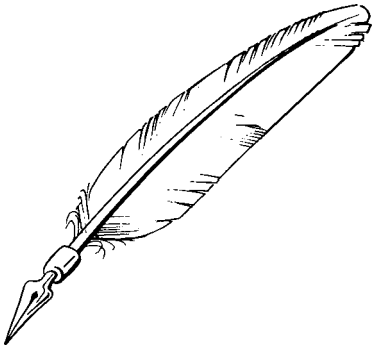


KOTTE Autographs

43

KOTTE Autographs GmbH
Klösterle 2 · 87672 Roßhaupten · Germany
Tel. +49–(0)8367/913227 · Fax +49–(0)8367/9139157
e–mail: info@autographenhandlung.de · http://
www.autographenhandlung.de

Echtheitsgarantie:
Alle hier angebotenen Autographen sind garantiert original. Sollte Ihnen ein Autograph aus irgend einem Grund nicht gefallen, so können Sie dieses innerhalb von sieben Tagen nach Erhalt zurücksenden.

Bezahlung:
Sie können den fälligen Rechnungsbetrag auf unser Bankkonto bei der Raiffeisenbank Roßhaupten, Kto. 227 900, BLZ 733 699 33, überweisen. Für internationale Überweisungen: IBAN: DE44 7336 9933 0000 2279 00; BIC-Code: GENODEF1RHP. Wir akzeptieren Visa und Mastercard.

Liefer– und Zahlungsbedingungen:
Zahlung erfolgt sofort nach Erhalt der Rechnung/Lieferung. Neukunden werden gebeten, im Voraus zu bezahlen. Alle Sendungen werden gut verpackt per Einschreiben bzw. Wertbrief verschickt. Kosten für Porto u. Verpackung gehen zu Lasten des Käufers. Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Kempten im Allgäu/ Deutschland. Eigentumsvorbehalt nach § 449 BGB.

Abkürzungen:
E. Brief m. U.: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift; Brief m. e. U.: Maschinengeschriebener Brief mit eigenhändiger Unterschrift; 4°: Quart, entspricht DinA4-Format; 8°: Octav, entspricht DinA5-Format; O. O. u. D.: Ohne Ort und Datum.

Inhalt:

Literatur	1 – 156	Musik	364 – 473
Wissenschaft	157 – 248	Film/Bühne	474 – 507
Kunst	249 – 363	Geschichte	508 – 588

Literatur

1. Willibald Alexis (1798 – 1871), Schriftsteller.

E. Brief mit U., Arnstadt, 14. Oktober 1858, 1 Seite kl.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Gattin des Musikkritikers und Schriftstellers Ludwig Rellstab (1799 – 1860): „Wie geht es mit Rellstab? Dies nur, liebe Cousine, sollte dieser in Eil[e] geschriebene Zettel gelten. Eine bloße Frage, denn das Briefschreiben ist mir, nach wie vor, eine peinliche Mühe. Aber wir wissen so lange, lange nichts! Das ‚es geht ihm besser', genügt uns wenig, aber wir wissen wie lange ich, beinahe 3 Jahre, an dem besser werden gegessen habe. Ist er noch in Tegel? Kann er lesen? Schreiben? Wie? etc. [...] Wir hatten auch Besuche und Gäste (Isabella mit ihrem Kinde blieb etwa 2 Monat)[,] ein sehr bewegter Sommer [...] Und die kleine Landökonomie, die natürlich das meiste kostet, ist doch weiter nothwendig zu meiner – ja aller Beschäftigung, Erholung, Genesung [...] Jetzt wird geklebt, gestopft, gezimmert u. geschachtelt [...] Das kostet auch Geld u. Geld u. mehr als die Einnahmen reichen [...]". – Ludwig Rellstab hatte auf ausgedehnten Studienreisen Goethe, Jean Paul, August Wilhelm Schlegel, E. M. Arndt, J. P. Hebel und Beethoven aufgesucht, war 1825 nach Berlin zurückgekehrt und betätigte sich als Schriftsteller, Librettist (u. a. „Dido", Musik von Bernhard Klein, Uraufführung 1823), Übersetzer und Kritiker und zählte als erster ständiger Musik- und Opernreferent der „Vossischen Zeitung" von 1826 bis 48 zu den einflußreichsten Kritikern Berlins. Auf ihn zurück geht die Namensgebung „Mondscheinsonate" für Beethovens Klaviersonate op. 27; einige seiner Gedichte wurden von Franz Schubert vertont (darunter etwa „Leise flehen meine Lieder"). – Mit größerem Ausriß (hierdurch Textverlust in sieben Zeilen im Umfang von jeweils etwa ein bis drei Wörtern) und alten, unbed. Montagespuren. **400 Euro**

2. Peter Altenberg, d. i. Richard Engländer (1859 – 1919), Schriftsteller.

E. Nachschrift m. U. auf einer e. Ansichtskarte m. e. U. von Felix Hollaender (1867 – 1931), München, 13. Januar 1900. Bleistift. Hollaender schreibt an seine (erste) Frau Johanna in Berlin: „[...] Ich sitze mit Peter Altenberg, der wie sein Name besagt auf seiner alten Höhe haust – beim schwarzen Bier [...]" – Darunter der Zusatz „Ergebenst | Peter Altenberg". **320 Euro**

3. Album Amicorum einer jungen Dame.

Rottenmünster und Wilhelmshall (Rottweil) sowie Balingen, Giengen an der Brenz und Schwenningen, 1859 bis 1864. 58 Bll. (inkl. einiger tls. beschriebener Zwischenbll.) mit 22 Einträgen von tls. identen Beiträgern. Mit 7 (davon fünf farbigen) montierten Lithographien. Halbleinenband der Zeit mit blindgeprägten Deckeln und goldgeprägtem Deckeltitel („Album"). Qu.-4° (215:290 mm). – Bei der ungenannten Besitzerin des Albums handelt es sich um eine Nichte des Salinenverwalters Johannes Hähnle (1801 – 1866) und seiner

Frau Caroline Hähnle, geb. Rettig (1823 – 1900), den Eltern von Lina Hähnle (1851 – 1941), der Gründerin des Bundes für Vogelschutz; neben Johannes und Caroline Hähnle sind auch zwei weitere Angehörige der Familie Hähnle mit je einem Eintrag vertreten. Zur Verwandtschaft der Hähnles zählen auch Margarete Steiff (1847 – 1909) – die Gründerin der weltweit bekannten Spielwarenfabrik und „Mutter der Kuscheltiere“ – sowie ihre Mutter Maria Steiff, geb. Hähnle (1815 – 1889), von denen sich ebenfalls je eine Widmung findet. Weitere Beiträger stammen u. a. aus den Familien Hasenmayer, Junginger, von Langen, Rettich und Zimmer. – Etwas stock- und fingerfleckig, die mit Siegellack montierten Lithographien teilw. gelöst, 2 Bll. entfernt; der Einband etwas berieben und bestoßen. **2500 Euro**

4. Maxime Alexandre (1899 – 1976), Schriftsteller.

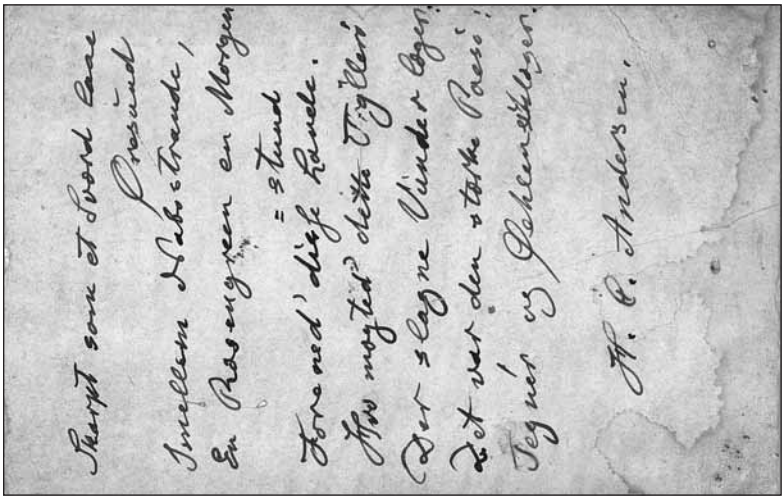
E. Brief mit U. Bruyères, 21. August 1964. ¾ S. Gr.-4°. – In französischer Sprache an den namentlich nicht genannten Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) betr. einer Reise und mit der Bitte, ihn ggf. für eine Nacht zu beherbergen. – Stellenweise etwas knittrig und im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **180 Euro**

5. Hans Christian Andersen (1805 – 1875), Dichter.

E. Albumblatt mit U. Dresden, 24. August 1857. ¾ S. 4°. – „Das Leben ist das schönste Mehrchen [!]! | H. C. Andersen“. – Darunter zwei vom selben Tag datierende Eintragungen von Berthold Auerbach („(Fortsetzung zu Andersen:) An Wunderfügungen überreich“) und Wilhelm Wolfsohn („ (Schluß zu beiden) Und solche Dichter machen Mährchen [!] zum schönsten Leben“). **1500 Euro**

6. Hans Christian Andersen (1805 – 1875).

Kabinettphotographie mit e. Gedicht und U. verso („H. C. Andersen“). O. O. u. D. 137:98 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Schönes Dreiviertelporträt von Andersen, der mit übereinandergeschlagenen Beinen, einem Rosenstrauß in der Hand und einer Rose im Knopfloch den Blick elegisch an den linken Bildrand heftet: „Skarpt som et Svord laae Øresund | Imellem Nabostrande, | En Rosengreen en Morgenstund | Forened’ disse Lande. | Hvo mogted’ dette Trylleri | Der slagne Vunder læger: | Det var den store Poesi: | Tegnér og Øehlenschlæger“ (Übers.: „Wie ein scharfes Schwert lag der Öresund | Zwischen den Nachbarländern | Ein Rosenzweig eine Morgenstunde | Vereinte die Länder | Wer machte diese Zauberei | Die gerissene Wunden heilte | Das war die große Poesie | Tegnér und Oehlenschläger“). – Laut Auskunft des Vorbesitzers ließ Andersen sich mit dem Rosenattribut porträtieren als einen besonderen Dankesgruß für einen Rosenstrauß und ein Entschuldigungsgedicht, das er von Maria und Alfhilda Hallberger, den Töchtern des Helsingborger Konsuls Hallberg, erhalten hatte, nachdem deren Hund Sessan (dän. „Prinzessin“) auf Andersens flatterndes Hosenbein losgegangen war. Die Erwähnung Tegnérs und Oehlenschlägers beziehe sich auf den Ton des Entschuldigungsgedichts,


Skarpt som et Svord laae
Presund
Imellem Nabostrande,
En Rosengreen en Morgen
= stund
Foraned' disse Lande.
Hvo mogted' dette Vigtlers'
Der slagne Vinder lager:
Det var den storke Paesö:
Tegnér og Oehlenschlager.
H. C. Andersen.

6. Hans Christian Andersen

den der Dichter herausgehört haben will. Jedenfalls handelt es sich bei den vorliegenden Zeilen um eine leicht abgewandelte Strophe aus dem 1841 verfaßten Gedicht „De tre nordiske Rigers Skaal for Adam Oehlenschläger“, das anläßlich einer Studentenvereinigung am 20. November 1841 entstanden war. – Aus dem Atelier Georg E. Hansen, Kopenhagen. – An den Rändern leicht gebräunt, angestaubt und bestoßen; je eine Ecke mit kleiner Knickspur bzw. einem Stecknadeldurchstich; die Verso-Seite am unteren Rand etwas wasserrandig. **4000 Euro**

7. Gabriele d'Annunzio (1863 – 1938), Schriftsteller.

E. Brief m. U., Settignano , „Giovedi mattina“ [25. Februar 1902]. 1 Seite 4o. Gedruckter Briefkopf: „La Capponcina | Settignano di Desiderio | Firenze“. Mit Umschlag. An seinen Freund Giulio Piccini in Florenz mit einer Einladung. „Caro amico, | torno ora: sono le due: troppo tardi. | Venite a pranzo stasera se siete in villa, o a cola- zie ne stamani se tardate a scendere. | Parleremo | Ave. | Gabriel“. In seiner Villa Capponcina in Settignano bei Florenz lebte d'Annunzio seit 1897 wie ein Renaissance- fürst – bis zum finanziellen Zusammenbruch 1910. **550 Euro**

8. Ernst Moritz Arndt (1769 – 1860), Schriftsteller und Politiker.

„Himmelauf“ und „Rausche und brause!“. 2 e. Gedichtmanuskripte (14 bzw. 28 Zeilen) mit Initialen („E. M. A.“). O. O. u. D. [Um 1856]. 3 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – Zwei Gedichte aus den letzten Lebensjahren des Dichters für den Autographensammler Dr. Adolf Böttger in Leipzig. Auf der ersten Seite das 1856 entstandene, unter dem Titel „Klinglied“ abgedruckte Sonett „Himmelauf“: „Zum Himmel auf! Doch du bist mitten drinnen, | Dein Bällchen Erde rollt mit Gottes Sonnen! | O wärest du so mitten in den Wonnen, | Des höchsten Lichts mit allen deinen Sinnen! [...]“. – Danach das hier mit „Rausche und Brause!“ überschriebene Gedicht „Rausche durch den Wald“ a. d. J. 1853: „Rausche durch den Wald, rausche durch das Herz, | Thränenzorn, du frischer Lebenswind! | Schweige nicht das Wort, schweige nicht den Schmerz, | Rausche, du des Muths erstgebornes Kind! [...]“. – Bl. 2 mit kleinem Papierdurchbruch und kleiner Siegelspur. **1500 Euro**

9. H(ans) C(arl) Artmann (1921 – 2000), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit 4 e. Zeilen und U. („h. c.“). Frankfurt a. M., 12. Dezember 1962. 1 Seite 8°. Mit ms. Adresse. – An Konrad Bayer: „Lieber Conrad, danke dir für deine schöne karte. Ich werde wohl in der nächsten zeit nach Wien kommen. Circa kommende woche. Bitte schicke mir sofort und express einige exemplare der EDITIONEN, vielleicht bringe ich hier welche an. Hier gibt es gaslaternen und einöden, die ganze stadt ist eine einzige einöde. Wieland ist auf drei tage nach Hannover, kommt heute zurück. Heute abend liest Max Hölzer gedichter. Nun, ein wenig abwechslung in diesem müden trott. Ich muss hier bleiben, weil ich auf eine definitive antwort von Der Insel warte.

Was gibt es neues in Wien? Ich habe eine sehnenzerrung im kreuz und bewege mich entsprechend langsam. Merde! Das wäre alles. Also sei fesch und sende mir postwendend ein paar editionen her [...]". – Mit kl. Bearbeitungsvermerk des Adressaten in Rotstift („erl"). **400 Euro**

10. Ludwig Bäte (1892 – 1977), Schriftsteller.

„Legende von den vier Frauen". E. Manuskript mit Namenszug im Titel und mit U. O. O., 27. Februar 1941. 38½ SS. auf 20 num. Doppelblatt. Kl.-4°. – Am Umschlag eine e. Widmung für Dietrich Stübe [?], datiert Osnabrück, 4. März 1941. – Ein Buch mit diesem Titel erschien 1944 im Gerhard Stalling Verlag in Oldenburg. – Von den Nationalsozialisten mit Publikationsverbot belegt, war Bäte nach Kriegsende Kulturdezernent und Stadtarchivar in Osnabrück, zu dessen Geschichte er mehrere Arbeiten publizierte. 1953 war er neben Josef Winckler an der Neugründung der 1933 von der Reichsschrifttumskammer aufgelösten Schriftstellervereinigung „Die Kogge" beteiligt. „Die Behandlung idyllisch-kleinstädtischer Themen in seinen belletristischen Schriften trug ihm die Bezeichnung ‚Spitzweg der Feder' ein" (DBE). – Papierbedingt etwas gebräunt und einige Bll. mit geringf. Randläsuren. **1500 Euro**

11. Konrad Bayer (1932 – 1964), Schriftsteller.

„Schwarze Diphtinhose". Tls. eigenh. und tls. ms. Typoskript mit eigenh. Korrekturen und einer kleinen Handzeichnung. O. O. u. D. 4 SS. auf 2 Bll. Qu.-8° und 12°. – „Schwarze Diphtinhose /feines Gewebe (kein grober Diphtin; soll fast wie Samt aussehen) Gute, haltbare Qualität. Schluss der Hosenrohren 2 mal 19 cm (oder 2mal 20 cm ???), keine Stulpen (besser gesagt: Stulpen sind mit etwa 11 cm nach innen eingeschlagen) [(]= italienische Facon) Die Hose sieht fast wie das Beinkleid eines Ballettänzers aus: schon oben ganz eng, fast anliegend (besonders über die Schenkel): vom Ende der Waden (nach unten unten [!]) nicht mehr konisch, sondern (fast) ganz gerade. Über Gesäss anliegend (man muss sich aber niedersetzen können). Hinten zwei Tasche[n] ohne Klappe. die seitlichen Taschen (zieml. hoch[)] werden schief eingeschnitten (45%). Der Schluss ist ziemlich weit oben (genau in der Taille oder sogar noch etwas höher angesetzt; nicht wie blue-jeans u. s. w.) Die Hosenbeine müssen unbedingt mit einem leichten Knick auf den Schuhen aufliegen [...]". – Das größere der 2 Bll. mit dem oben zitierten Text mit kl. Randläsuren und einem größeren Einr.; auf sehr dünnem Papier. **1300 Euro**

12. Simone de Beauvoir (1908 – 1986), Schriftstellerin und Philosophin.

Originalphotographie mit e. U. („S. de Beauvoir"). O. O. u. D. [1981]. 97:88 mm. – Ganzfigürliche Aufnahme in Farbe, sitzend. **250 Euro**

13. Ludwig Bechstein (1801 – 1860), Schriftsteller und Bibliothekar.

E. Brief mit U. („Ludw. Bechstein"). Salzungen, 6. April 1827. 3¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen nicht genannten Autorenkollegen zur Über-

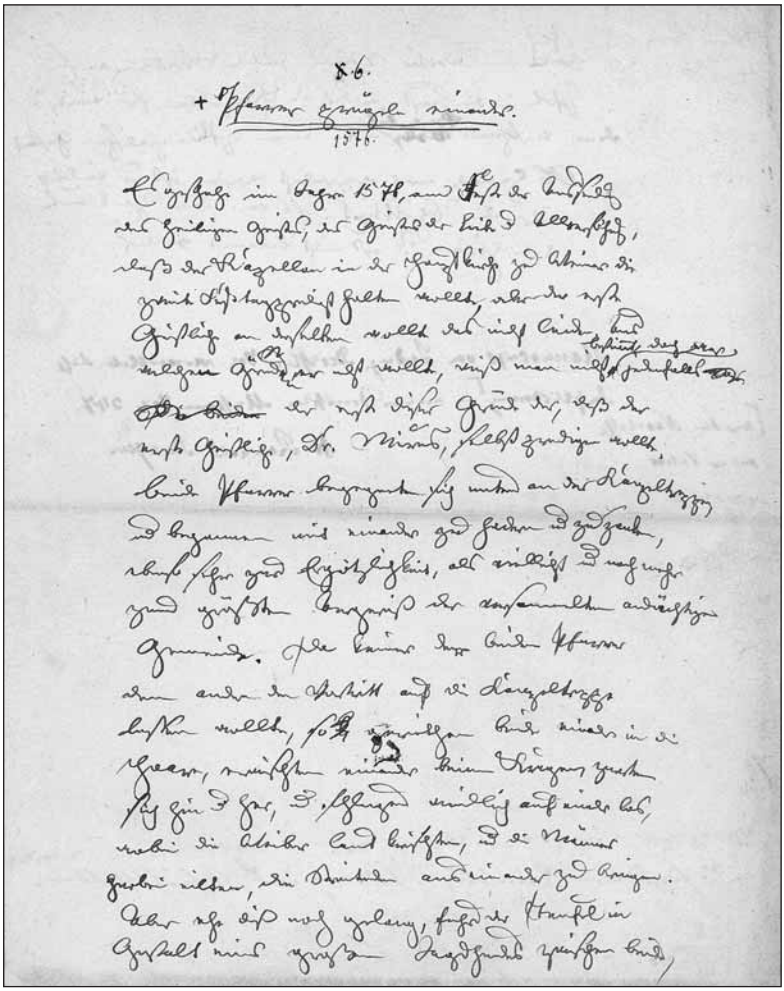
sendung der (hier nicht beiliegenden) Erzählung „Der Luftballon“ und einer „Reliquie von Schiller“ – ein Gedicht, das er „vom hiesigen H. Diac. Walch“ erhalten hatte – sowie in Honorarfragen: „[...] Vor längerer Zeit machte mir H. Dr. Rothe einmal Hoffnung, daß das Honorar vielleicht später erhöht werden würde. Läßt sich, Verehrtester, dieses vielleicht nicht verwirklichen? [...] Sie nehmen es doch nicht ungütig, geehrtester Freund, daß ich Sie mit diesen merkantilischen prosaischen Querelen behellige. Ein armer Teufel, der ein Dichter ist, braucht Geld, weil er das erste, und Geld[,] weil er das 2te ist [...]“. – Etwas gebräunt und knittrig und mit einer kleinen Notiz a. d. H. d. Adressaten auf Bl. 2 verso. **1500 Euro**

14. Ludwig Bechstein (1801 – 1860).

„Pfarrer prügeln einander“. Eigenhändiges Manuskript ohne U. O. O. u. D. 1 ¼ SS. Kl.-4°. Mit einer e. Nachschrift mit U. von Bechsteins Sohn Reinhold. – Anekdotische Geschichte über zwei rivalisierende Pfarrer, die beide „am Feste der Aussendung des Heiligen Geistes“ predigen wollten und sich unter der Kanzeltreppe eine Schlägerei lieferten, die erst durch den Teufel in Gestalt eines Jagdhundes mit „pestilenzialischem Gestank“ beendet wurde: „Es geschah im Jahre 1576, am Feste der Aussendung des Heiligen Geistes, des Geistes der Liebe u. Allversöhnung, daß der Kapellan in der Hauptkirche zu Weimar die zweite Festtagpredigt halten wollte, aber der erste Geistliche an derselben wollte das nicht leiden. Aus welchen Gründen er nicht wollte, weiß man nicht bestimmt, doch war jedenfalls der erste dieser Gründe der, daß der erste Geistliche, Dr. Mirus, selbst predigen wollte. Beide Pfarrer begegneten sich unten an der Kanzeltreppe und begannen mit einander zu hadern und zu zanken, ebenso sehr zur Ergötzlichkeit, als vielleicht und noch mehr zum größten Aergerniß der versammelten andächtigen Gemeinde. Da keiner der beiden Pfarrer dem anderen den Vortritt auf die Kanzeltreppe lassen wollte, so geriethen beide einander in die Haare, erwischten einander beim Kragen, zerrten sich hin u. her u. schlugen weidlich auf einander los, wobei die Weiber laut kreischten, u. die Männer herbei eilten, die Streitenden auseinander zu bringen. Aber ehe dies noch gelang, fuhr der Teufel in Gestalt eines großen Jagdhundes zwischen beide u. schlug dem Doctor Mirus mit den Krallen an seiner Pfote in die Brust, wodurch der Kapellan frei wurde u. dann verschwand Beelzebub mit einem pestilenzialischen Gestank [...]“. – Reinhold Bechsteins Nachschrift vermerkt hierzu: „Manuscript von Ludwig Bechstein. Ich verwerthete diese Aufzeichnung aus dem Nachlasse meines Vaters in meinem Deutschen Museum, Seite 347. | Dr. Reinhard Bechstein“. – Am Kopf als Nr. 6 bezeichnet; papierbedingt schwach gebräunt und mit kleinen Montagespuren am unteren Rand. **2000 Euro**

15. Jurek Becker (1937 – 1997), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) mit nachträglicher e. Widmung und U. Berlin, 4. Januar 1979. Zusammen (1½+½=) 2 SS. Gr.-4°. Mit ms. adr. Kuvert mit e.



14. Ludwig Bechstein

Absender. – Eine Szene mit Onkel Gideon aus dem 1980 veröffentlichten Erzählband „Nach der ersten Zukunft“. – In Kugelschreiber bzw. Filzstift auf kariertem Papier. **500 Euro**

16. Samuel Beckett (1906 – 1989), Schriftsteller.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 150:88 mm. – Portrait en face in S/W, zur Seite gewandt. **450 Euro**

17. Werner Bergengruen (1892 – 1964), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Zürich, 19. September 1949. 1 S. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl der Publizist Rudolf Goldschmit-Jentner (1890 – 1964): „[...] Bitte seien Sie mir nicht böse, wenn ich mich nicht entschliessen kann, Ihnen die Zigeunergeschichte für Ihren Sammelband zur Verfügung zu stellen. Sie gehört in einen grösseren Zyklus hinein, der in Buchform wahrscheinlich im nächsten Jahr herauskommen wird und dem ich nicht vorgreifen möchte [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf; die Unterschrift in Bleistift; am oberen Blattrand ein wohl a. d. Hand d. Adr. stammender Vermerk. **220 Euro**

18. Thomas Bernhard (1931 – 1989), Dichter.

Bildpostkarte mit e. Grußzeile und U. („Thomas“). Opatija (Kroatien), 14. Januar 1979. 1 S. Qu.-8°. Mit Adresse. – Bildpostkarte von Bernhards langjähriger Lebensfreundin Hede (eigentlich: Hedwig) Stavianicek (1894 – 1984) an ihre Freundin Carla Kluge in Berlin, die Witwe des Bildhauers und Schriftstellers Kurt Kluge und Bernhards „Berliner Adresse“, mit Grüßen von einer Reise nach Kroatien; „auf baldiges Wiedersehen“ hofft „herzlich Thomas“. – Die Bildseite mit einer Aufnahme von einer Kirche in Hvar. **900 Euro**

19. Franz Blei (1871 – 1942), Schriftsteller.

E. Brief mit U. [München, 3. Februar 1912]. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Kunsthistoriker und Direktor der Staatlichen Gemäldesammlungen München Heinz Braune (1880 – 1957): „Ich gratuliere Ihnen und dem Institut und der Kunst zu Ihrer Ernennung. Von Dr. Uhde-B[ernays] hörte ich Erfreuliches über das vorläufige Schicksal der Tschudi-Stiftung – kann man erfahren, wie es damit steht? [...]“. – Die erwähnte Tschudi-Stiftung steht im Zusammenhang mit der sog. „Tschudi-Spende“, private Schenkungen, die ab 1909 unter der Aufsicht des damaligen Generaldirektors der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Hugo von Tschudi zustandegekommen und durch die erstmals neueste französische Impressionisten und Postimpressionisten in den Besitz der Münchner Neuen Pinakothek gelangt waren. – Faltspuren. **250 Euro**

20. Alois Blumauer (1755 – 1798), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment). O. O. u. D. [1771]. 1½ SS. Qu.-kl.-8°. – Eine Notiz zu Philipp Wilhelm Gerckens „Versuch in der ältesten Geschichte der Slaven“: „Der V. untersucht die Zeit Slavischer Einwanderungen in Böhmen u.

Deutschland, u. weicht also v. d. neuesten Schlözerschen Hypothese ab, die die Slaven als uralte Einwohner Deutschlands angiebt, doch widerlegt er sie nicht. Schlözer äußerte seine Hypothese schon im 2ten Thl. s. Beylagen zum neuveränderten Rußland S. 348, u. entwickelte sie nachher in s. al[l]g. Nordischen Geschichte, u. in der Vorstellung s. Universalhistorie. Prof. Schumann bestritt diese Hypothese. – Der Versuch des V. ist unwesentlich, mittelmäßig, u. ohne Geschmack [...]". – Etwas fleckig und mit kleinen Montagespuren an einem Rand. **800 Euro**

21. Heinrich Christian Boie (1744 – 1806), Dichter.

E. Brief mit U. („Boie"). Meldorf, 27. Juni 1796. 2⅓ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über den bevorstehenden Besuch eines Etatsrats, der ihn sehr erfreue, „und ich will dafür sorgen, daß er in Brunsbüttel und dem Kronprinzenkooge wie in Marne Aufnahme und Anleitung alles zu sehen, was ihn interessiren kan[n], finde. Nur wünsche ich, daß Sie mir noch vor der Abreise die Zeit derselben und seiner etwaigen Ankunft in Brunsbüttel melden. Die Landleute sind nicht immer zu Hause, wenn sie nicht vorbereitet werden [...]". **2500 Euro**

22. André Breton (1896 – 1966), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Paris, 29. April 1955. 1 S. Gr.-4to. An eine namentlich nicht genannte Dame - wohl die Verantwortliche für den Transport von Kunstobjekten zu Ausstellungen - mit einer Beschwerde über den unsachgemäßen Transport von Gemälden, der zu schwerwiegenden Beschädigungen geführt hatte. Das Bild von Tanguy solle man am besten Monsieur Malesset anvertrauen, der erst kürzlich eine Leinwand ausgebessert habe, die beschädigt von einer von der französischen Regierung ausgerichteten Ausstellung in Australien zurückgekommen sei. Aber nicht nur der Tanguy sei aufgrund des Transports ohne jegliche Verpackung beschädigt, auch die Werke andere Künstler seien mit gleich geringer Sorgfalt behandelt worden. All diese Unfälle seien umso ärgerlicher, da sie leicht vermeidbar seien: „Vous conviendrez que c'est un peu décourageant. Ce sont là des accidents d'autant plus contrariants qu'ils seraient aisément évitables. Non seulement le Tanguy cette fois endommagé avait été chargé dans la voiture sans le moindre empaquetage [...] le cadre d'une des gouaches de Filiger entièrement perforé par le piton d'attache, le fil de suspension de la boule de Giacometti (constitué par une corde de violon) roué deux fois sur lui-même, ce qui l'a quelque peu effiloché [...]." Der Schutz der für die internationale Kunstgeschichte so bedeutenden Objekte sei doch wirklich nicht zu viel verlangt, die Mitarbeiter mögen doch bitte beim nächsten Mal die entsprechenden Vorkehrungen treffen. **2500 Euro**

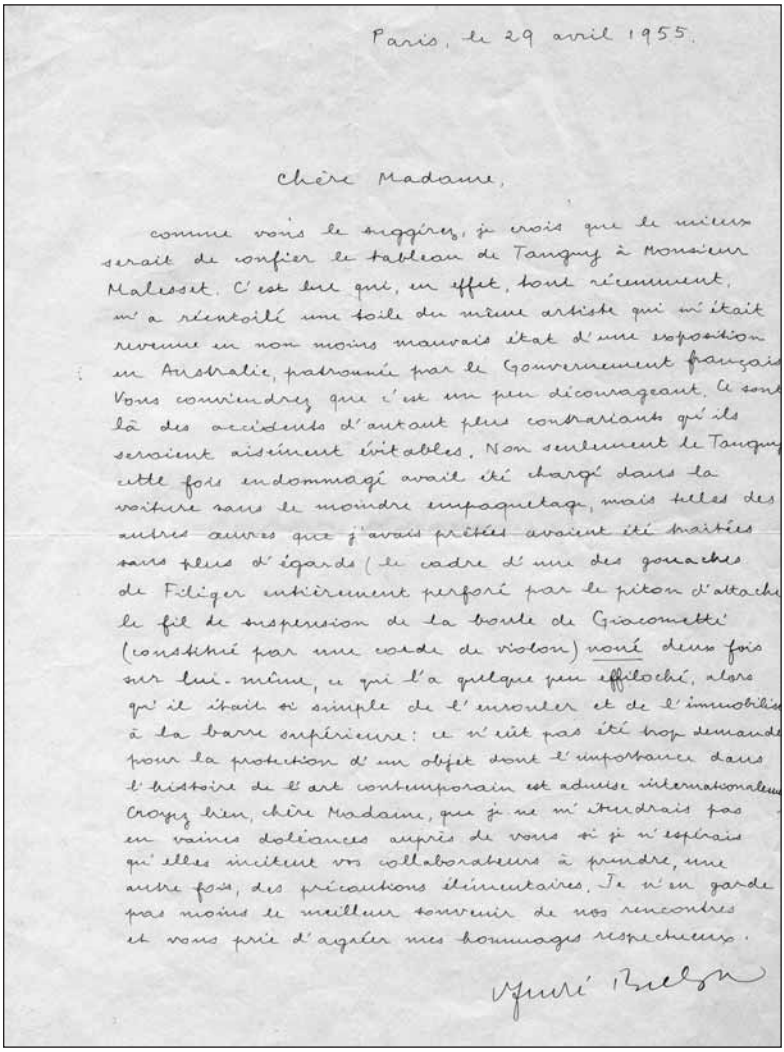
23. Max Brod (1884 – 1968), Schriftsteller, Übersetzer und Komponist.

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. verso. O. O., 18. Mai 1947. 84:60 mm. In Hebräisch. – Gewidmet ist das in auslaufendem Weißton gehaltene Portrait en face dem Musikwissenschafter Moshe Gorali „who fights for the

Jewish music. With friendship, Max Brod. 18.V.1947“. – Gorali war Verfasser mehrerer Bücher über jüdische Musik. **650 Euro**

24. Joachim Heinrich Campe (1746 – 1818), Pädagoge und Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Campe“). Trittau, 7. März o. J. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An „Herrn Prediger Brüder“ (?), der an einer geplanten Zeitschrift mitzuarbeiten bereit sei (wohl die „Beiträge zur Beförderung der fortschreitenden Ausbildung der deutschen Sprache“, Braunschweig 1795 bis 1797): „Ich danke Ihnen, mein lieber theurer Freund, daß Sie mir einmahl wieder eine Versicherung Ihres unveränderten freundschaftl. Wohlwollens gegeben haben. Überzeugen Sie sich dagegen von der ununterbrochenen Fortdauer meiner unwandelbaren Werthschätzung u. Ergebenheit. Es freut mich, dass mein Vorhaben auch Ihnen nüzlich zu sein scheint. Da so viel andere wakkere Männer von so viel anderen Orten her mir die nemliche Aufmunterung gewähren, so will[l] ich, so klein auch noch die Zahl der Subskribenten ist, es in Gottes Nahmen wagen, das Werk zu beginnen. Aber vor Michaelis wird die erste Ablieferung nicht geschehen können, u. für Sie u. Ihre Freunde sol[l] die Subskriptionszeit noch bis Ostern offen sein. Wie ich jetzt lebe? So gesund, so ruhig u. so glücklich, als ich vorher niemals war. Durch eine der Natur gemäße arbeitsame u. nüchterne Lebensart bin ich in diesen Jahren wieder zu einem Gefühle der Gesundheit u. Kraft gelangt, welches ich seit meinen Jünglingsjahren nicht mehr kann[n]te. Ich bewohne den angenehmsten Landsi[t]z in einer herrlichen Gegend; u. der größte Theil meiner Zeit ist zwischen dem Unterrichte zweier guter Kinder, der ländlichen Handarbeit und meinen schriftstellerischen Geschäften getheilt. Sehen Sie, lieber Freund, wie sehr ich Ursache habe, mit dem Loose, welches die al[l]gütige Vorsehung mir zugemessen hat, zufrieden zu sein! Der Himmel lasse es allen meinen Freunden eben so wohl werden: dies ist alles, was mir billiger Weise zu wünschen übrig geblieben ist [...]“. – Stellenweise gering fleckig. **3000 Euro**

25. Karel Capek (1890 – 1938), Schriftsteller.
E. Brief m. U., Prag, 22. September 1935, eine Seite Folio. Leicht knittrig; Falzriss. In deutscher Sprache an einen Schauspieldirektor: „[...] Ich werde versuchen, auf die Generalprobe zu kommen; ich bin zwar jetzt mit der Vollendungmeines neuen Romans beschäftigt, aber die Generalprobe möchte ich richtig gern sehen. Auf der Premiere werde ich bestimmt nicht erscheinen; es ist für mich eine Qual, bemerkt zu werden oder sogar sich dem Publikum zeigen zu müssen. Also ich bitte Sie, mich bei den Darstellern zu entschuldigen und sie alle von mir herzlichst zu grüssen. | Meine Frau muss leider an demselben Abend ein Gastspiel absolvieren [...]“ – Capek arbeitete damals an seinem Science-Fiction-Roman „Valka s mloky“ („Der Krieg mit den Newts“, 1936). Seine Frau, die Schauspielerin Olga Scheinpflugova, hatte Capek am 16.August 1935 geheiratet. Im Juni zuvor war ihm die Präsidentschaft des Internationalen P.E.N. Clubs angetragen worden. Zu seinen bekanntesten Romanen gehört „R.U.R“ (d.h. Rossums Universal Robots, Name eines ameri-



Paris, le 29 avril 1955.

Chère Madame,

comme vous le suggérez, je crois que le mieux serait de confier le tableau de Tanguy à Monsieur Malesset. C'est lui qui, en effet, tout récemment, m'a récentolé une toile du même artiste qui m'était revenue en non moins mauvais état d'une exposition en Australie, patronnée par le Gouvernement français. Vous conviendrez que c'est un peu décourageant. Ce sont là des accidents d'autant plus contrariants qu'ils seraient aisément évitables. Non seulement le Tanguy cette fois endommagé avait été chargé dans la voiture sans le moindre empaquetage, mais telles des autres œuvres que j'avais prêtées avaient été traitées sans plus d'égards (le cadre d'une des gouaches de Filiger entièrement perforé par le piton d'attache, le fil de suspension de la boule de Giacometti (constitué par une corde de violon) noué deux fois sur lui-même, ce qui l'a quelque peu effiloché, alors qu'il était si simple de l'enrouler et de l'immobiliser à la barre supérieure : ce n'eût pas été trop demander pour la protection d'un objet dont l'importance dans l'histoire de l'art contemporain est admise internationalement. Croyez bien, chère Madame, que je ne m'étendrais pas en vaines doléances auprès de vous si je n'espérais qu'elles incitent vos collaborateurs à prendre, une autre fois, des précautions élémentaires. Je n'en garde pas moins le meilleur souvenir de nos rencontres et vous prie d'agréer mes hommages respectueux.

André Breton

22. André Breton

kanischen Imperiums, das „Roboter“ baut) führte er 1920 den eigentlich von seinem Bruder Josef Capek (1887 – 1945) geschaffenen Begriff „Roboter“ in die Sprachen der Welt ein. Auch in anderen Büchern reagierte er auf mögliche schicksalhafte Konflikte von Menschen im technischen Zeitalter und bewertete sie von einem humanistischen Standpunkt. Karel Capek war ein strikter Antifaschist; vor allem in seinem Schauspiel „Die weiße Krankheit“ (1937) rechnete er mit dem Faschismus ab. – Briefe Capeks in deutscher Sprache sind sehr selten. **1500 Euro**

26. Ernesto Cardenal (geb. 1925), Theologe und Dichter.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 149:101 mm. – Brustbild im ¾-Profil in Farbe. **100 Euro**

27. Houston Stewart Chamberlain (1855 – 1927), Schriftsteller.

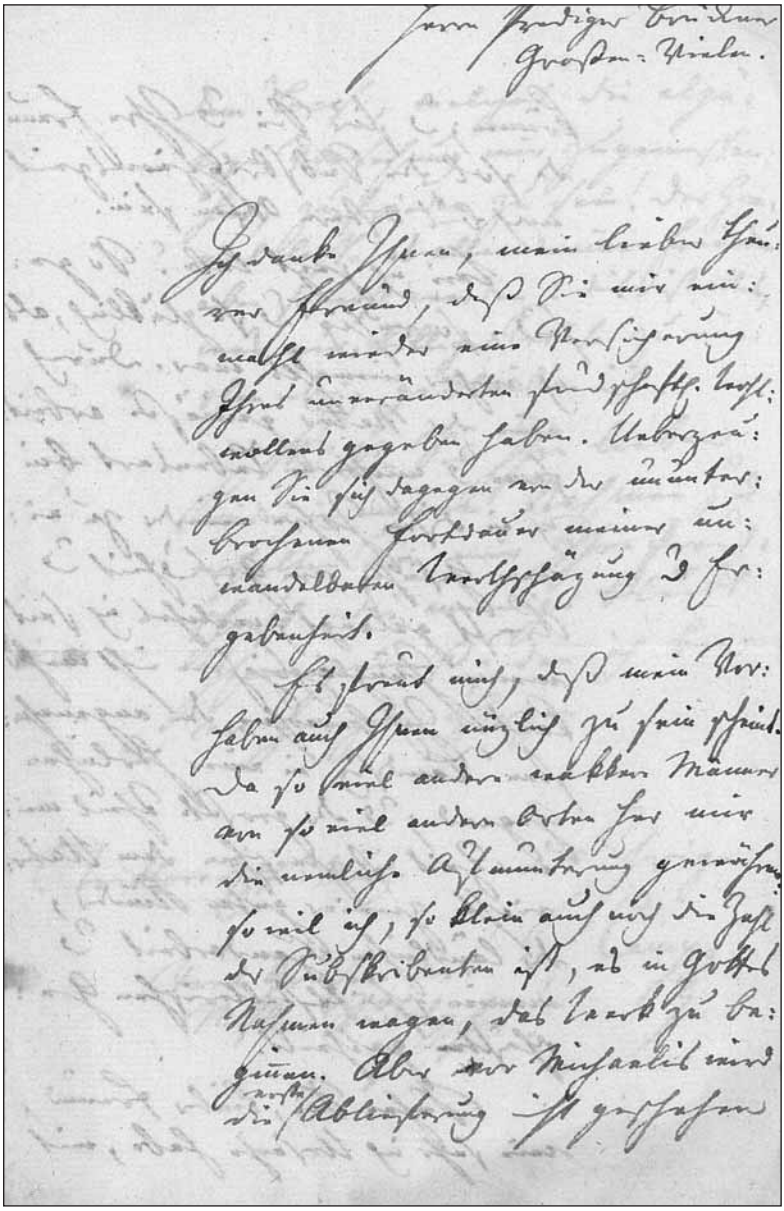
E. Brief mit U. O. O., 15. November 1905. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An einen namentlich nicht genannten Justizrat: „Schon seit Wochen merke ich, dass eine Art Spionagenetz um mich gebreitet wird. Ich verdächtige Fr. Ch. nicht, dass sie direkt eine derartige Absicht verfolgt; sie hat aber leider nicht den Takt besessen die Berührung mit Elementen zu vermeiden, die gerade in einem solchen Augenblick keinen irgendwie gearteten Einblick in die Verhältnisse gewinnen dürfen. Sie korrespondirt mit unserm frühern Dienstmädchen Marianne Tlapak [?], mit einer frühern Aufräumefrau – Frau Wormann, mit einem sehr schmierigen u. zweifelhaften Dienstmann (!) namens Loprenz [?] ... etc. Diese Menschen bekommen von ihr direkt oder indirekt Geld, ausserdem Versprechungen, Aufträge, etc. Dadurch aufmerksam gemacht, beginnen sie sich auch um mich und um die Beziehungen zwischen mir u. Fr. Ch. zu kümmern [...]“. – Beiliegend ein Diktatbrief mit Namensstempel, dat. Bayreuth, 26. Februar 1923, an eine „liebe Grete“ mit einer Darstellung seiner beengten finanziellen Verhältnisse und über zu leistende Zahlungen an „A. C.“, wohl seiner erste Frau Anna (2½ SS. auf Doppelblatt, kl.-4°). **500 Euro**

28. Paul Claudel (1868 – 1955), Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. (jeweils „P. Claudel“). Paris, 1946. Zusammen (1½+1=) 2½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. – Wohl an seinen Verleger Egloff. – Jeweils auf Briefpapier mit Hotel-Briefkopf. – Beiliegend ein S/W-Portrait des Schriftstellers (Reproduktion). **500 Euro**

29. Matthias Claudius (1740 – 1815), Dichter.

E. Brief mit Initialen. W[andsbek], 16. Januar 1801. ½ S. Qu.-gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An „Herrn Pöllchau, Johannes Gasse 3 Häuser vom Braunschweiger Posthause“: „Mann erwartet Sie morgen Abend auf dem Schloß, lieber Herr Pöllchau. Guten Abend“. – Das Wandsbeker Schloß gehörte dem dänischen Finanzminister Ernst Heinrich von Schimmelmann, dessen Vater den „Wandsbeker Boten“ gegründet hatte. – Mit Siegelrest und etwas fleckig sowie mit einer zeitgen. Notiz von anderer Hand. **950 Euro**



24. Joachim Heinrich Campe

30. Christian August Heinrich Clodius (1772 – 1836), Philosoph und Publizist.

E. Brief mit U. („C. A. H. Clodius"). Leipzig, 8. Januar 1831. 3 SS. auf Doppelblatt. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Hofrat und Bibliothekar: „Empfangen Ew. Hochwohlgeb. meinen innigen Dank für das mir vor kurzem gewordene Zeichen Ihres Andenkens sowohl an mich, als an meine mir in die Ewigkeit vorausgegangene, noch jetzt schmerzlich vermißte Lebensgefährtin. Alles, was sie von kleinen Sammlungen an Büchern, Kunstwerken usw. besaß, umgiebt mich noch jetzt, und dient mir zu einer lebendigen Erinnerung, insofern wir gemeinschaftliche Freude daran hatten. Darunter gehört auch die Handschriftsammlung, deren sich Ew. Hochwohlgeb. in Ihrer Zuschrift erinnern. Die Grundlage derselben war der Nachlaß einer Correspondenz meines seligen Vaters mit vielen Gelehrten Deutschlands, so dann noch ein Theil der meinigen, ungeachtet ich für meine Person durchaus kein allzu fertiger Briefsteller bin [...]". Weiters sehr ausführlich über Doubletten von Büchern, die er gegebenenfalls an die Schulbibliothek des Adressaten abgeben könne: „[...] Da Sie einmal die Güte gehabt haben, mich durch einen herzlichen Gruß meiner mütterlichen Freundin Elisa [d. i. die Dichterin Elisa von der Recke] zu erfreuen, so darf ich Sie wohl auch ersuchen, den Gegengruß zu vermitteln u. ihr zu sagen, ich hätte ihr deswegen noch nichts von meiner Reise nach Salzburg, Venedig, Verona und Tyrol geschrieben, weil ich wünschte, ihr eine recht lebendige Schilderung dieser meiner Reisefreuden zu machen, zu denen sie durch ihre in meinem Tornister mitgegangene Reisebeschreibung mir überall die herrlichste Anleitung gegeben [...]". – Starker Randschäden wegen alt auf Japanpapier aufgezogen; Textverlust auf der Recto-Seite von Bl. 1 im unteren rechten Drittel am Zeilenende sowie umseitig in den letzten Zeilen am Zeilenanfang; tls. stärker gebräunt. **600 Euro**

31. Astolphe Marquise de Custine (1790 – 1857), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („A. de Custine"). St. Gratien, 12. August 1857. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. An einen namentlich nicht genannten Herzog in Rom mit der Mitteilung der Weitergabe eines Empfehlungsschreibens an Graf und Gräfin de Pulligny, die beide nach Italien reisen wollten. „Je m'assure qu'avec vos indications ils verront Rome mieux que la plupart des étrangers ne la voient, soit pour l'art, soit pour le monde". Er selbst bedaure überdies, nicht als ihr Reiseführer zu Diensten sein zu können. – Selten. **2500 Euro**

32. Felix Dahn (1834 – 1912), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. [Königsberg, 25. November 1883]. ½ S. auf Doppelblatt. Kl.-8°. Mit e. adr. Kuvert und einer Beilage (s. u.). – An Anna Hirsch in Stuttgart: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk. | Felix Dahn, deutsche Treue". – Mit einer stärkeren vertikalen Knickfalte; beiliegend ein Stahlstichportrait des Dichters. **90 Euro**

33. Max Dauthendey (1867 – 1918), Schriftsteller.
E. Gedichtmanuskript (18 Zeilen). O. O. u. D. ¾ S. Folio. – „V. | Mitten hin durch der Urstoffe eiserne Schwere. | Zinkfarbene Nebel über der Stadt, | Und bleiern die Bäume, metallen die Wege [...]“. – Mit kleinem Papierdurchbruch im linken unteren Rand; die Tinte stellenweise gering verlaufen. **900 Euro**

34. Heimito von Doderer (1896 – 1966), Schriftsteller.
E. Bildpostkarte mit U. („Heimito“). Gars am Kamp, 21. August 1956. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An Friedrich Qualtinger, den Vater Helmut Qualtingers: „Mir dämmert, dass ich versäumt habe, Dir eine Adressen-Änderungs-Anzeige zu senden [...] und das wird wohl mit ein Grund sein, warum ich so lange nichts von Dir hörte! – Inzwischen hab' ich ‚Die Dämonen' beendigt (das Buch erscheint in Deutschland schon im September), und jetzt erhole ich mich zusammen mit meiner lieben Frau in Gars am Kamp [...]“. – Die Bildseite mit einer Aufnahme des „Hotel und Terrassen-Cafe Blauensteiner“; mitunterzeichnet von Doderers Gattin Maria. **500 Euro**

35. Heimito von Doderer (1896 – 1966).
E. Briefkarte mit U. („Heimito“). O. O., 20. März 1961. ¾ S. Qu.-8°. – Ebenfalls an Friedrich Qualtinger, den Vater Helmut Qualtingers: „Verzeih', lieber Friedrich, dass wir Deine und Ida's Grüße so spät erst, aber nicht weniger herzlich erwidern! Inzwischen jedoch kann schon gemeldet werden, dass es mir erheblich besser geht; die Stimme kehrt merklich wieder; auch hab' ich hier auf dem Lande in den letzten 14 Tagen bereits lebhaften Kontakt mit allen meinen Arbeiten neuerlich gewonnen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf, „von Doderer“ darin e. gestrichen. **600 Euro**

36. Heimito von Doderer (1896 – 1966).
E. adr. Kuvert mit Namenszug im Absender. Landshut, [31. Dezember 1960]. Qu.-8°. – Adressiert an „Dipl. Ing. Prof. Friedrich u. Frau Ida Qualtinger“, die Eltern Helmut Qualtingers. **125 Euro**

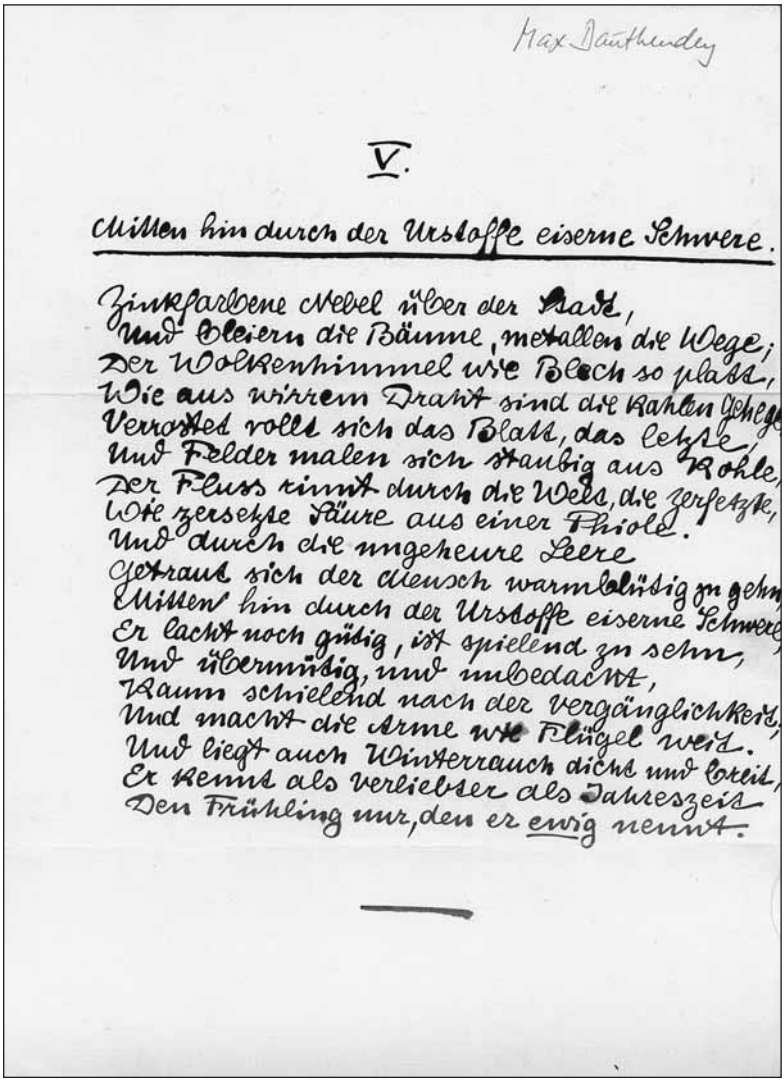
37. Franz Dülberg (1873 – 1934), Dramatiker und Kunsthistoriker.
E. Postkarte mit U. Berlin, 14. November 1913. 2 SS. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse und einer Beilage (s. u.). – An den Kunsthistoriker Heinz Braune (1880 – 1957): „Zur Neuordnung der Neuen Pinakothek, von der ich in verschiedenen Blättern lese, muss ich Ihnen doch meinen herzlichen Glückwunsch aussprechen. Das scheint ja ganz wundervoll zu sein! Wenn mir nicht im letzten Augenblicke die Felle wieder wegschwimmen, findet ja im nächsten Monat die Aufführung meines ‚Cardenio' durch den Neuen Verein im Residenztheater statt. Dann habe ich also Gelegenheit mir Ihr Werk anzusehen [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; beiliegend eine von nicht identifizierter Hand an Braune adressierte Karte aus [Herrsching am Ammersee v. 14. Januar 1912]. **220 Euro**

38. Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990), Schriftsteller.
Albumblatt mit e. U. („Dürrenmatt"). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **80 Euro**

39. Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990).
Portraitpostkarte mit e. U. („Dürrenmatt"). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Aus der Reihe „Ein Diogenes Autoren-Porträt". **180 Euro**

40. Johann Peter Eckermann (1792 – 1854), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Eckermann"). Weimar, 16. April 1848. 1 S. Gr.-4°. – An den namentlich nicht genannten Verleger des dritten Bandes der „Gespräche mit Goethe", der zwölf Jahre nach den beiden ersten Bänden, die 1836 bei Brockhaus erschienen waren, im Verlag der Heinrichshofenschen Buchhandlung in Magdeburg herauskommen sollte: „Sie haben Recht, theurer Herr und Freund, daß Sie die Farbe des Umschlags ganz so nehmen lassen wie bei den beiden ersten Bänden. Wie steht's denn? Haben Sie zu dem Dedications-Exemplar ein wenig besseres Papier nehmen lassen, oder ist alles gleich. Ich habe vergessen, Sie darauf aufmerksam zu machen. Wann kann ich die Exemplare haben? Halten Sie für gut, daß ich bald davon einige in die Welt schicke? Es ist eine solche Zeit, daß man nicht auf 14 Tage voraussehen und nicht wissen kann, ob es dann besser ist oder schlechter. Auf jeden Fall aber freue ich mich, daß wir fertig sind [...]". – Stärker knittrig und mit kleinen Randläsuren sowie mit einigen kleineren Einrissen in den Faltungen. **2800 Euro**

41. Johann Jakob Engel (1741 – 1802), Schriftsteller und Philosoph.
E. Brief mit U. („JJEngel"). Berlin, 18. November 1785. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. – An den namentlich nicht genannten Kupferstecher Johann Friedrich Bause (1738 – 1814): „Die Gesellschaft, deren Namen Sie auf einliegendem Zettel finden, hat mir eine Anfrage an Sie aufgetragen, die ich habe übernehmen müssen, ob ich gleich Ihre Antwort darauf von selbst errathen konnte. Sie werden in dem benannten Zettel finden, was man zum Angedenken des hochsel. Herzogs Leopold vorhat und daß man eine Gedächtnisschrift auf diesen vortrefflichen Fürsten in Druck geben will. Von dieser Schrift hat man versprochen, daß sie mit Geschmack, selbst mit Pracht gedruckt werden soll: und beydes glaubt man nicht so ganz erfüllen zu können, wenn nicht ein Bause das Porträt des Prinzen in Kupfer zu stechen übernimmt. Ich soll also anfragen, mein theuerster Freund, ob Sie wohl dieses Porträt in Quartformat stechen wollten? [...]". – Johann Jakob Engel unterrichtete als Professor der Moralphilosophie am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, nahm an gelehrten Zirkeln wie der „Mittwochsgesellschaft" teil, war Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und wurde Erzieher der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt sowie des späteren Königs Friedrich Wilhelm III. „1787 – 94 leitete er gemeinsam mit Karl Wilhelm Ramler das Berliner Nationaltheater. Engel gilt als einer der führenden Vertreter der Berliner Aufklärung. In seinen Theaterstücken und Libretti (u. a. dem Singspiel ‚Die Apotheke', zu dem Christian



Max Dauthendey

V.

Mitten hin durch der Urstoffe eiserne Schwere.

Zinkfarbene Nebel über der Stadt,
Und bleiern die Bäume, metallen die Wege;
Der Wolkenhimmel wie Blech so platt,
Wie aus wirrem Draht sind die kahlen Hecken
Verrostet rollt sich das Blatt, das letzte,
Und Felder malen sich staubig aus Kohle,
Der Fluss rinnt durch die Welt, die zerfetzte,
Wie zersetzte Säure aus einer Phiole.
Und durch die ungeheure Leere
Getraut sich der Mensch warmblütig zu gehn,
Mitten hin durch der Urstoffe eiserne Schwere,
Er lacht noch gütig, ist spielend zu sehn,
Und übermütig, und unbedacht,
Kaum schielend nach der Vergänglichkeit,
Und macht die Arme wie Flügel weit.
Und liegt auch Winterrauch dicht und breit,
Er kennt als Verliebter als Jahreszeit
Den Frühling nur, den er ewig nennt.

33. Max Dauthendey

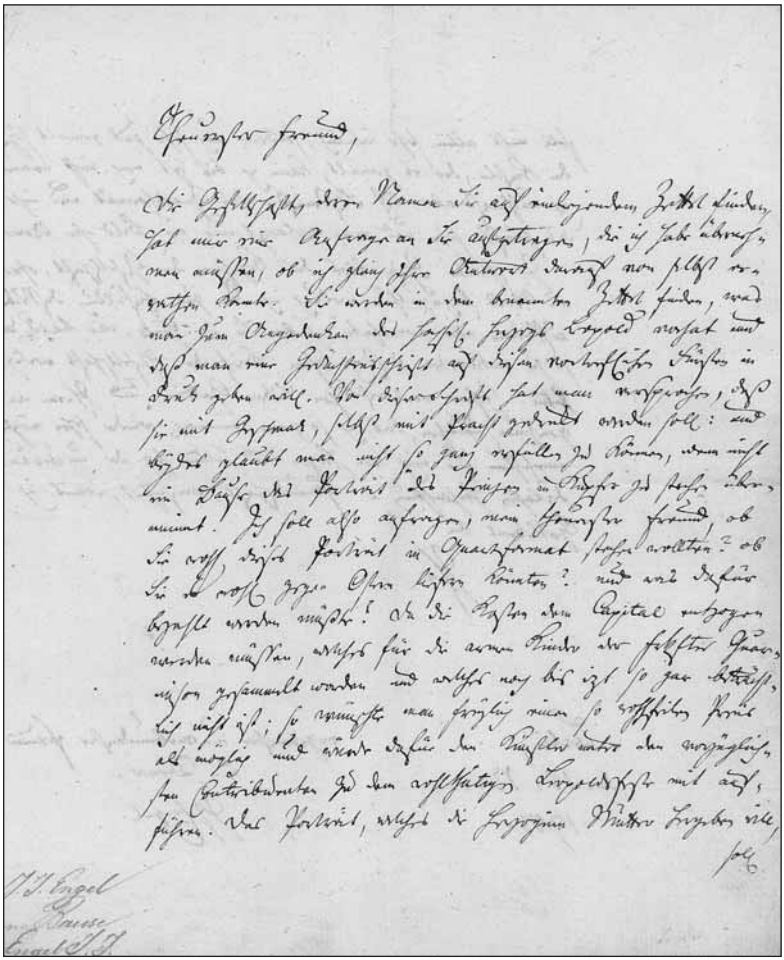
Gottlieb Neefe die Musik schrieb) ist das Vorbild Lessings und C. F. Weißes zu erkennen. Außerdem verfaßte Engel zahlreiche popularphilosophische Schriften (u. a. ‚Der Philosoph für die Welt', 3 Bde., 1775 – 1800; ‚Ideen zu einer Mimik', 2 Bde., 1785/86), mit denen er ein Vorläufer der modernen Ausdruckspsychologie wurde. Teile seines vielbeachteten Romans ‚Herr Lorenz Stark' (1801) erschienen schon 1795 – 97 in Schillers ‚Horen'" (DBE). **3200 Euro**

42. Lawrence Ferlinghetti (geb. 1919), Dichter der Beat–Generation.
Portraitphotographie (neuerer Abzug) mit e. U. („Ferlinghetti"). O. O. u. D. 300:202 mm. – Die S/W-Aufnahme, die Ferlinghetti zusammen mit Michael McClure und einer jungen Dame zeigt, entstand während der Six Gallery Lesung am 7. Oktober 1955 in San Francisco, der ersten bedeutsamen öffentlichen Lesung von Autoren der Beat Generation und zugleich der Beginn der sog. San Francisco Renaissance. **200 Euro**

43. Walter Flex (1887 – 1917), Schriftsteller.
3 e. Briefe mit U. und 3 e. Bildpostkarten mit U. Berlin, Eisenach u. a., 1912 bis 1917. Zusammen 14 SS. auf 9 Bll. (Gr.-)8°. Mit einem e. adr. Kuvert, die Karten mit e. Adresse. – An den Theaterkritiker Friedrich Alafberg zur Übersendung seines (hier nicht beiliegenden) Dramas „Klaus von Bismarck" (1913), mit Grüßen von den „ersten Proben für meinen ‚Bismarck' im Hoftheater Coburg" (1916) und „wegen Ihres neuen Buches", von dem er Dr. Janke gesprochen habe (1917). **3500 Euro**

44. Gorch Fock (d. i. Johann Kinau, 1880 – 1916), Schriftsteller.
E. Schriftstück (Fragment). O. O. u. D. 2 SS. Qu.-32°. – Eine Seite in Tinte, eine in Bleistift: „Kanada: ein Land für deutsche Bauern: wär wohl ein Land für mich. Der Name sagt mir viel. | Der Turm, der auf die Heide blickt | den Schiffen seine Grüße schickt | mit Wolken und mit Winden spielt | und auf das Wimmelwölkchen schielt [...]". – Mit kleiner Montagespur. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **800 Euro**

45. Theodor Fontane (1819 – 1898), Schriftsteller.
E. Widmungsgedicht mit U. Berlin, 19. Dezember 1892. 1 S. 8°. – Alt einmontiert auf dem vorderen Vorsatzblatt von „Frau Jenny Treibel oder ‚Wo sich Herz zum Herzen find't'" (3. Aufl., Berlin, F. Fontane & Co., 1893): „Gehen Sie nicht streng mit ins Gericht, | Weil's eine Commerzienräthin-Geschicht', | ‚Frau Jenny Treibel', es fehlt der Connex, | Am Rheine wächst ein ander Gewächs | Th. Fontane [...]". – Bei dem Adressaten des Blattes dürfte es sich um den Kommerzienrat und Weingutbesitzer Friedrich Feldheim handeln; was die Datierung angeht, so dürfte das Blatt ursprünglich einem Exemplar der ersten Auflage beigelegen haben, die mit der Jahresangabe 1893 erschien, nachdem erste Veröffentlichungen von Fortsetzungen im Jahr zuvor in der „Deutschen Rundschau" erschienen waren. – Kapitale und Ecken leicht berieben und angeplatzt, innen an den Rändern leicht gebräunt. **4000 Euro**



41. Johann Jakob Engel

46. Theodor Fontane (1819 – 1898).

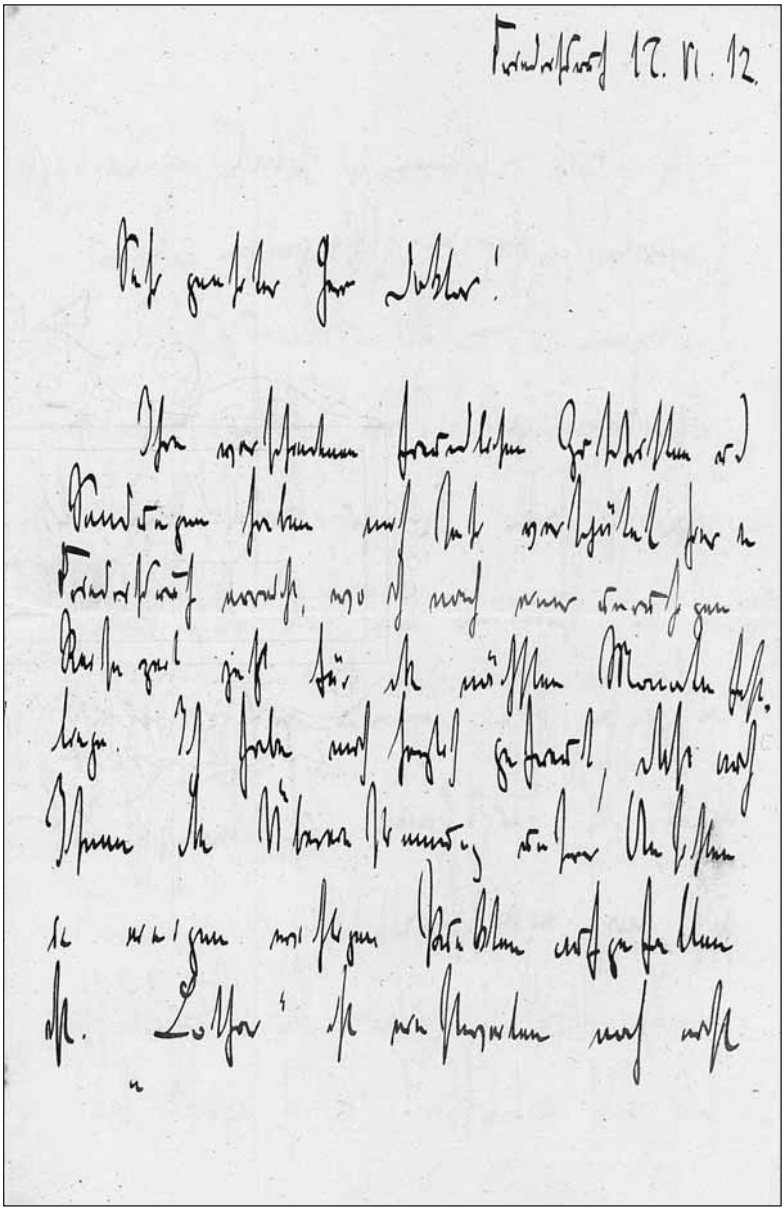
E. Randbemerkungen in: Otto Brahm. Henrik Ibsen. Ein Essay. Berlin, Freund & Jeckel, 1887. 71 SS. Bedr. Originalumschlag. 8°. – Theodor Fontane hatte sich schon nach 1870, als er Theaterkritiken für die „Vossische Zeitung" verfaßte, auf die Seiten der Naturalisten geschlagen und die Stücke Ibsens und deren Aufführungen gelobt. Seine Auseinandersetzung mit dem großen Dramatiker verdeutlicht sich hier beispielhaft auf insg. 17 Seiten, davon acht mit Randbemerkungen, die anderen mit Randanstreichungen. – Unter verschiedenen Bemerkungen Fontanes gilt „sehr gut" der Brahmschen Feststellung hinsichtlich Ibsens Schaffen: „[...] jedes Wort charakterisiert, Glied in Glied greift sicher ein und immer neue Schönheiten und Feinheiten enthüllen sich dem hingebenden Betrachter. Nichts ist bedeutungslos in dieser knappen Rede und Widerrede, diesem scheinbaren einfachen und bis zur Farblosigkeit natürlichen Dialog; und aus der Welt des Alltags und der Realität steigen wir unversehrt zu großen symbolischen Anschauungen empor [...]". – Aus der Bibliothek von Theodor Fontane. – Der Umschlag etwas angestaubt und mit Randläsuren, ein großer Einriß am Rücken alt mit Tesafilm überklebt, der Rücken alt verstärkt; innen leicht fleckig und gebräunt, die Ränder tls. mit kleinen Läsuren, die Blätter mehrheitlich lose; vor dem Titelblatt findet sich ein kleiner ms. Zettel einmontiert: „Aus dem Besitz Theodor Fontanes, von dessen Hand auch die Bleistiftrandbemerkungen stammen. Geschenk von Frau Gertrud Schacht, geb. Mengel, Enkelin des Freundes Fontanes, Friedrich Witte in Rostock, Steglitz, 24. Mai 1959". **7500 Euro**

47. Friedrich de la Motte Fouqué (1777 – 1843), Dichter.

E. Briefgedicht mit U. („LaMotteFouqué"). L[eipzi]g, 2. April 1838. 1 S. Qu.-schmal-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An einen Herrn Dr. Förstemann: „Ein Jäger hat gesprochen: | ‚Wo sind die Exemplare nun?' | Wer spät kommt angekrochen, | Kann nie was Rasches thun. | Laßt frisch und keck uns bauen | Das Werk für Stadt und Land, | In frohem Gottvertrauen | Doch auch mit rüst'ger Hand [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite im Mittelfalz mit Transparentstreifen verstärkt und mit kleiner Verschlußmarke („F" im Quadrat). **3000 Euro**

48. Emanuel Geibel (1815 – 1884), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Lübeck, 17. Oktober 1881. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Wohl an einen Verleger: „Der Inhalt Ihrer freundlichen Zuschrift [...] hat mich, offen gestanden, im ersten Augenblick in Verwunderung versetzt; denn viel eher hätte ich von Ihnen für den illustrirten Abdruck des Sigurd den Vorschlag einer Quartausgabe als den eines zierlichen Miniaturformats erwartet. Wie die gewaltigen Gestalten der alten Heldensage sich in so beschränktem Raume ausnehmen sollen, davon habe ich keine rechte Vorstellung und bin daher doppelt neugierig auf das verheißene Probeblatt [...]". – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **180 Euro**



43. Walter Flex

49. Emanuel Geibel (1815 – 1884).

E. Gedicht (16 Zeilen) mit U. „Am 25 Aug. 1845 zwischen Ilfeld und Harzburg in der Post gemacht". 1 S. Gr.-8°. – „[...] O du Notarzt der Kamöne | Fort und fort im Liede töne | Dieser unvergleichlich schöne | Mummenschanz und Mummenscherz; | Jambos glühend über Jambos | Will ich legen auf den Ambos | Und daraus den Dithyrambos | Schmieden ihm von ew'gem Erz [...]". – Mit zwei kleinen Einrissen am unteren und einem im linken Rand sowie kleinen Montagespuren auf der Verso-Seite. **600 Euro**

50. Friedrich Gerstäcker (1816 – 1872), Schriftsteller.

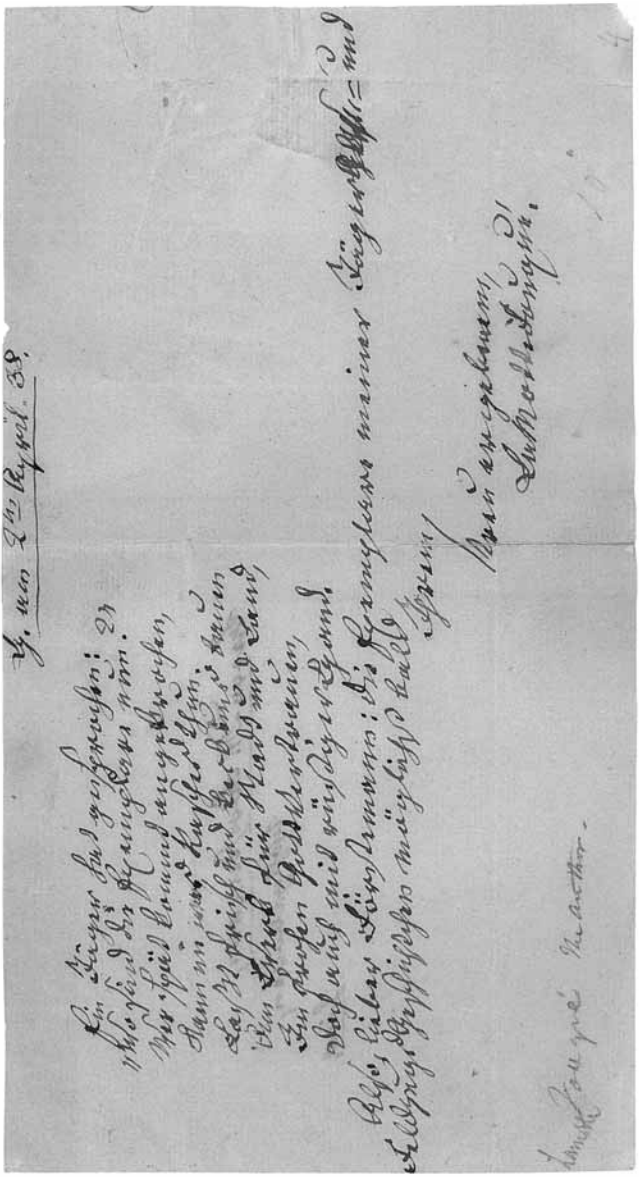
E. Brief mit U. („FRGerstäcker"). Rosenau bei Coburg, 5. September 1854. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief) und Monogrammsiegel. – An seinen Verleger, den Verlagsbuchhändler Heinrich Hübner in Leipzig. „Mit meinem besten Dank zeige ich Ihnen anbei den richtigen Empfang der Honorarhälfte von hundert & fünfzig Thalern, datirt vom 1ten Septbr. an und bitte Sie dasselbe Hr. Kober ebenfalls mit meinem schönsten Dank mitzutheilen [...]". – Etwas angestaubt, gebräunt und knittrig; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (dieses erhalten, keine Textberührung und alt ausgebessert). **400 Euro**

51. Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719 – 1803), Dichter.

E. Brief mit einem Gedicht (12 Zeilen) und U. („Gleim"). Halberstadt, 10. Mai 1795. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit knapp ganzseitigen „Anmerkungen" des Adressaten. – Humorvoller und ausführlicher Brief an den mit ihm befreundeten Berliner Altphilologen Friedrich Heinrich Bothe (1771 – 1855): „Wär ich, lieber Herr Bothe, der König, oder nur der reiche Freyherr von Pirlepump, so lohnt ich Ihnen die Ehrenvolle Widmung der Volkslieder, mit einem Hüttchen! Auf einer Wiese stünd's |Am holden Emma-Bach! | Geschützt vor Wuth des Winds |Hätt' es ein Schlafgemach! [...] Solch' ein Hüttchen, lieber Herr Bothe, schenkt' ich Ihnen! Nun aber bin ich nicht der König, und nicht der Freyherr von Pirlepump, also schenk' ich Ihnen nur das nöthigste Hausgeräth in Ihr Hüttchen, das Dintefaß ! [...]". – F. H. Bothe hatte die von ihm 1795 herausgegebenen „Volkslieder" (Goed. VII, 282, 2) seinem Freund und Gönner Gleim gewidmet. Auf der vierten Seite des Briefes finden sich 24 Zeilen eigenhändige Anmerkungen von Bothe, der das angekündigte Tintenfaß beschreibt („ein schön gearbeitetes silbernes") und die im Brief genannten Namen erläutert. Kurz nach Gleims Tod gab Bothe einen „Frühlings-Almanach" (Goed. VII, 282, 11) heraus, der neben einem Teilabdruck des vorliegenden Briefes auch Bothes „Beytrag zu Gleims Charakteristik" enthält (Berlin, 1804, SS. 32 – 34). – Stärker gebräunt und fleckig, kleine Fehlstellen im Mittelfalz sorgfältig angefasert. **3500 Euro**

52. Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter.

Brief mit e. U. („Goethe"). Wohl Weimar, 31. Januar 1797. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten französischen Politiker



47. Friedrich sde la Motte Fouqué

Jean Joseph Mounier (1758 – 1806): „Das neue Stück, welches ich hier zurücksende, ist sehr zierlich und geistreich. Wenn die Gefälligkeit der französischen Verse in deutsche Prosa übertragen werden kann, so ist an einem guten Effect nicht zu zweifeln. Es läßt sich freylich nicht voraussehen wie, bey einem so sehr unterschiedlichen Publikum, ein in mancherley Betrachtung, für uns so fremdes Kunstwerk aufgenommen werden kann ich hoffe mündlich nächstens mehr zu sagen [...]". – J. J. Mounier hatte 1789 den Deputierten der Generalstände angehört, war im Jahr darauf in die Schweiz emigriert und ging 1794 nach Dresden und schließlich 1797 nach Weimar, wo er im Auftrag von Herzog Karl August eine Beamtenschule gründete und leitete; 1801 kehrte er nach Frankreich zurück. – Der Schreiber des Briefes war Goethes Sekretär Johann Ludwig Geist (1776 – 1854), der von 1795 bis 1804 im Dienst des Dichters stand. – Abgedruckt in: Weimarer Ausgabe IV, Bd. 30, S. 6. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem winzigen Löchlein im weißen oberen Rand.

8000 Euro

53. Nadine Gordimer (geb. 1923), Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 151:101 mm. – Brustbild en face in S/W, der Kopf zur Seite gewandt. **100 Euro**

54. Henry Goverts (1892 – 1988), Verleger und Verlagsgründer.

Paßbild mit e. U. verso. O. O. u. D. 61:58 mm. – Portrait en face in S/W. – Mit kleinen Spuren alter Klammerung am unteren Rand. **100 Euro**

55. Günter Grass (geb. 1927), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

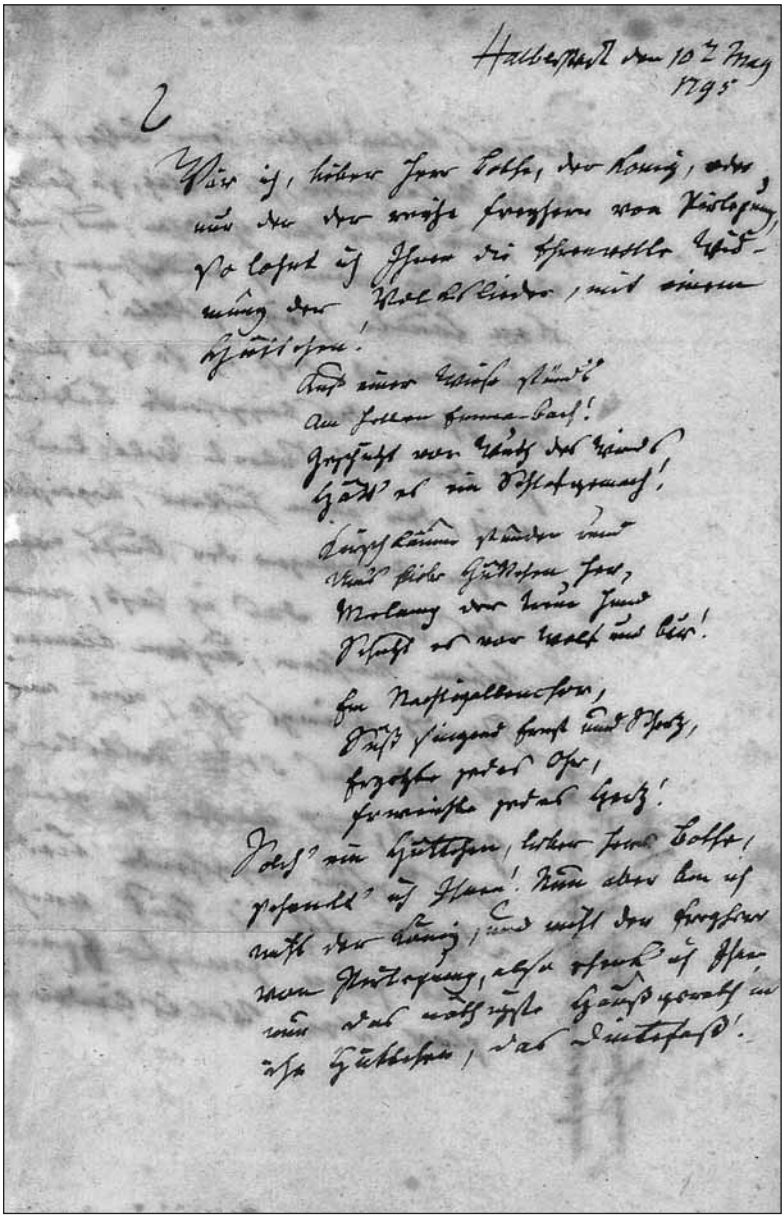
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Halbfigürliche S/W-Aufnahme im Profil. **100 Euro**

56. Johann Dietrich Gries (1775 – 1842), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („J. D. Gries"). Ort abbreviert, 15. Februar 1824. 1 S. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Nie, mein theurer Freund, würde ich es Ihnen vergeben haben, wenn Sie mir diese Gedichte, die ich Ihnen mit dem wärmsten Dank zurück sende, nicht mitgetheilt hätten. Sie haben mich erfreut und wahrhaft erquickt, nach der großen Sündflut wässriger, gehaltloser und verschrobener Reime, die wir in unseren Tagen lesen müssen [...] Hier ist doch reine, jugendliche Begeisterung, einem tiefen, dichterischen Gemüth entquollen, einfache Form, natürlich gebildete Sprache, frei von Künsteleien, Modephrasen und der unseligen Nachäffung eines unerreichbaren Vorbildes [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen alt hinterlegten Einriß am unteren Rand. **400 Euro**

57. Franz Grillparzer (1791 – 1872), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Pera bei Konstantinopel, 24. September 1843. Qu.-8°. 1 Seite. Geschrieben auf seiner Reise nach Preßburg, Budapest, Belgrad, Kon-



Halberstadt den 10ten May
1795

2

Wär ich, lieber Herr Bothe, der König, oder
nur der der reiche Freyherr von Pirlepung,
so lohnt ich Ihnen die Ehrenvolle Wid-
mung der Volkslieder, mit einem
Hüttchen!

Auf einer Wiese stünd's
Am hellen Emma-bach!
Geschützt vor Wuth des Winds
Hätt' es ein Schlafgemach!

Kirschbäume stünden rund
Um's liebe Hüttchen her,
Melang der Treue Hund
Schutzt es vor Wolf und Bär!

Ein Nachtigallenchor,
Süß singend Ernst und Scherz,
Ergötzte jedes Ohr,
Erweichte jedes Herz!

Solch' ein Hüttchen, lieber Herr Bothe,
schenkt' ich Ihnen! Nun aber bin ich
nicht der König, und nicht der Freyherr
von Pirlepung, also schenk' ich Ihnen
nun das nöthigste Hausgeräth in
ihr Hüttchen, das Dintefaß!

51. Johann Wilhelm Gleim

stantinopel und Athen: „Dein ist die Saat und der Fleiß, d'rum dein der Lohn des Bewußtseyns, | Aber wie Regen und Thau träuft aus den Höh'n der Erfolg [...]". – Etw. fleckig. Alte Sammlerbeschriftung. **2500 Euro**

58. Wilhelm Grimm (1786 – 1859), Philologe.

E. Brief mit U. („Wilh. Grimm"). [Kassel, Februar 1838]. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – Schöner Brief an die Dieterichsche Buchhandlung in Göttingen, mit dem Ersuchen, „folgende Exemplare des Rolandsliedes durch Buchhändlergelegenheit gefälligst zu besorgen und in meinem Namen übergeben zu lassen [...]". Anschließend eine Liste von 11 Adressaten, die Grimm besonders am Herzen gelegen haben dürften, darunter Moritz Haupt, „Professor Hoffmann von Fallersleben in Breslau", „Archivdirektor Mone in Karlsruhe", „Professor Uhland in Stuttgart", „Professor u. Bibliothekar Schmeller in München" sowie Ferdinand Wolf, Skriptor und später Kustos an der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien. – Grimms Edition des „Rolandsliedes" war Ende des Vorjahres bei Dieterich in Göttingen erschienen; in diesem Jahr waren die Gebrüder Grimm, die zu den „Göttinger Sieben" zählten (so auch ein kl. zeitgen. Vermerk am unteren Rand von Bl. 2 verso), ihrer Stellungen enthoben worden und hatten sich nach Kassel begeben. – Die Verso-Seite von Bl. 2 mit Stempel der Sammlung Gottfried Doehler (1863 – 1943), des ersten Verwalters der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz – Stiftung der Älteren Linie des Hauses Reuß. **2800 Euro**

59. Klaus Groth (1819 – 1899), Schriftsteller.

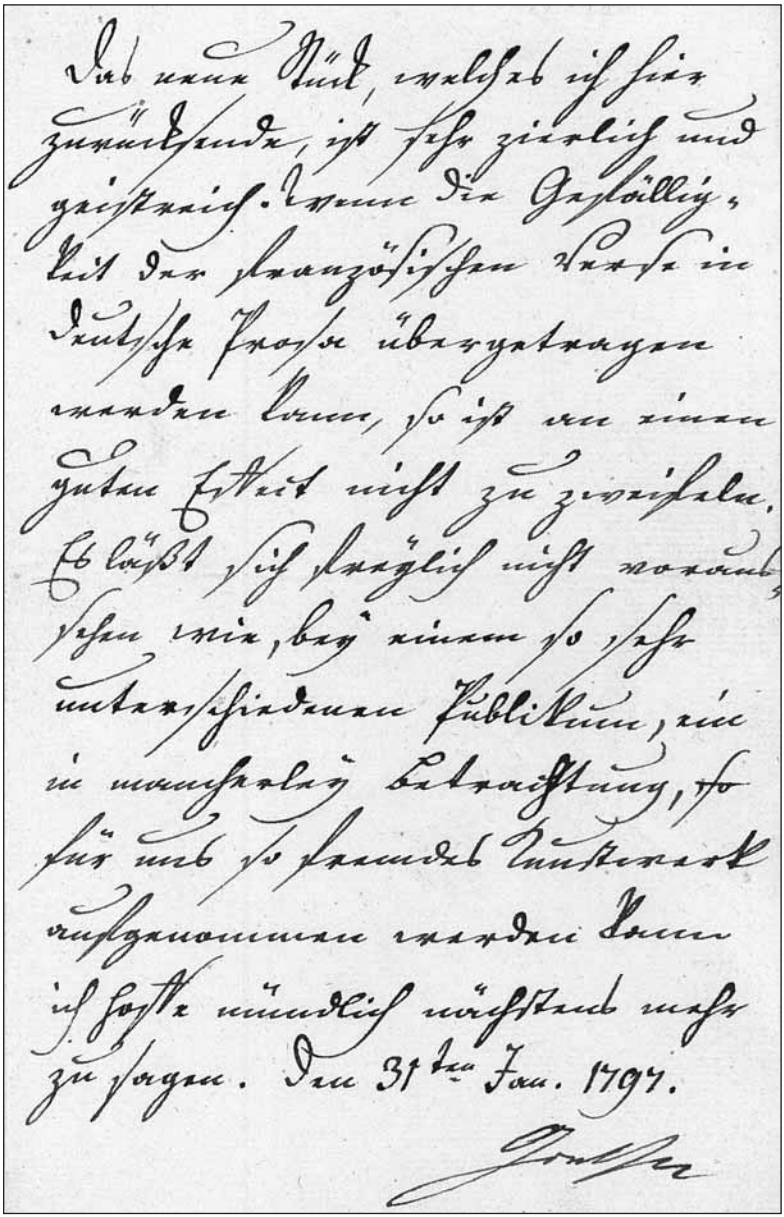
E. Brief mit U. Bonn, 3. Juni 1856. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Dr. Arndt, einen Redakteur der „Kölnischen Zeitung": „Gelegentlich bringen Sie mir wohl mein Ma[nu]scr[ipt] Jahns Mozart und für die Köln. Zeitung bestimmt, wieder mit nach Bonn. Ich setze voraus daß es nicht im Sinne der Redaction geschrieben ist, was ich dieser nicht übel nehmen kann, es ist aber von mir im Sinne der Wahrheit und des Interesses an der Sache geschrieben, und ich möchte nicht daß es durch den Gedanken, es sei für einen Freund von einem Freund, eine erbetene Aufnahme fände [...]". – Etwas knittrig und mit einer kleinen Klecksographie unterhalb der Unterschrift; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Öffnen der Verschlußmarke (keine Textberührung). **800 Euro**

60. Benoîte Groult (geb. 1920), Schriftstellerin.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 176:125 mm. – Portrait en face in Farbe. **100 Euro**

61. Robert Hamerling (1830 – 1889), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Graz, 3. März 1883. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert und einer Beilage (s. u.). – An Anna Hirsch in Stuttgart: „Denke, während prangt die Blume | Und der Strom in Wolken blinkt, | Daß die Blume



Das neue Stück, welches ich hier zurücksende, ist sehr zierlich und geistreich. Wenn die Gefälligkeit der französischen Verse in deutsche Prosa übergetragen werden kann, so ist an einem guten Erfolg nicht zu zweifeln. Es läßt sich freylich nicht voraussehen wie, bey einem so sehr unterschiedenen Publikum, eine in mancherley Betrachtung, so fein und so freundes Kunstwerk aufgenommen werden kann. Ich hoffe mündlich nächstens mehr zu sagen. Den 31ten Jan. 1797.

Goethe

52. Johann Wolfgang von Goethe

welkt in Wahrheit, | Nur zum Schein der Stern versinkt [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm; beiliegend ein Stahlstichportrait des Dichters.

120 Euro

62. Peter Handke (geb. 1942), Schriftsteller.

„Warum eine Küche? (Texte für das Schauspiel ‚La Cuisine‘von Mladen Materic) (ursprünglich geschrieben französisch; vom Autor übersetzt)“. Eigenh. Manuskript. O. O. u. D., [2001]. 21½ SS. (gr.-4to) und 2 SS. (kl.-4to) auf 24 Bll. Mit zwei Beilagen (s. u.). Peter Handke hatte i. J. 2000 für den aus Sarajewo stammenden Regisseur Mladen Materic und sein nunmehr in Toulouse ansässiges „Theatre Tattoo“ in französischer Sprache die Phantasie „Pourquoi la Cuisine“ verfaßt und im Jahr darauf selbst ins Deutsche übertragen. Diese hier vorliegende Übertragung ist durchgängig in Bleistift geschrieben (num 1 bis 21), einzig die Seiten 17 und 18 (in kl.-4to) mit dem Text von „Lied 2 (aus ‚Der Bildverlust‘)“ sind gedruckt und mit kleinen eh. Anmerkungen versehen. - Beiliegend 3 Bll. Kopien aus der französischen Fassung (num. 2a/2b/2c) mit kleinen Abweichungen gegenüber der gleichfalls beiliegenden zweisprachigen Druckfassung (Wien, Edition Korrespondenzen, 2003; 56, (4) SS. Originalbroschur. 8vo). – Originalmanuskripte Handkes sind im Handel sehr selten.

12000 Euro

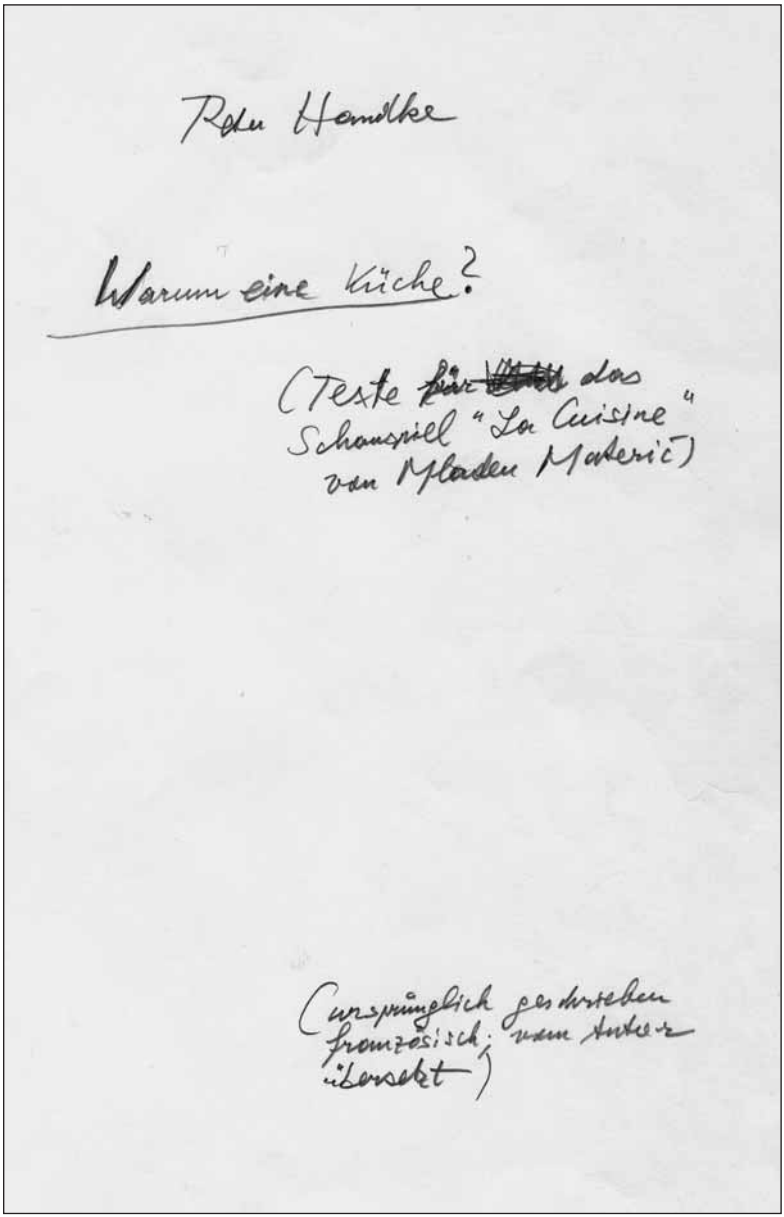
63. Friedrich Haug (1761 – 1829), Schriftsteller.

E. Gedichtmanuskript. Stuttgart, 14. Juli 1825. 1 S. 12°. – Wohl Abschnitt eines größeren Blattes, von zeitgen. Hand überschrieben mit „Impromptu“ und unterschrieben mit „Hohenheim [...] geschrieben von Haug“: „Haug, der Schmeicheleyen meidet, | Kennt Dich ganz, und spricht: | Ja, Du bist, obschon beneidet, | Werth, daß Dich die Mutter schneidet, | Und der Vater sticht“. – Friedrich Haug war Sekretär des herzoglich württembergischen Kabinetts, Sekretär des Geheimen Rats und wurde 1816 unter Ernennung zum Hofrat Bibliothekar an der Öffentlichen Bibliothek in Stuttgart; von 1807 bis 17 redigierte er das Cottasche „Morgenblatt für gebildete Stände“ und betätigte sich als Herausgeber von Anthologien. Er „versuchte sich in zahlreichen poetischen Kleinformen und wurde vor allem durch seine satirischen Sinngedichte bekannt [...] Jean Paul nannte ihn den ‚reichsten Martial der Deutschen’“ (DBE). – Mit kleineren Randläsuren.

400 Euro

64a. Friedrich Hebbel (1813 – 1863), Dramatiker, Lyriker und Kritiker.

E. Brief m. U. „Dr. Friedrich Hebbel“, Wien, 26. Juni [18]46, 3 ¾ Seiten 8°. Mit eigenhändigem, gesiegeltem Umschlag. An den Kirchspielschreiber Voss in Wesselburen, Hebbels Geburtsort. Umfangreicher, wichtiger Brief des durch seine soeben erfolgte Eheschließung mit der Burgschauspielerin Christine Enghaus endlich „arrivierten“ Dichters, gerichtet an einen Bekannten aus seiner Kindheit und Jugend. Voss hatte Hebbel den für die Heirat erforderlichen Geburtsschein aus Wesselburen gesandt, und der Dichter bedankt sich hier mit



Peter Handke

Warum eine Küche?

(Texte für das Schauspiel "La Cuisine" von Mladen Materić)

(ursprünglich geschrieben französisch; vom Autor übersetzt)

62. Peter Handke

einem ausführlichen Schreiben, in dem er nicht ohne einen Anflug von Eitelkeit eine stolze Bilanz seiner Karriere zieht. „[...] Ich wollte mich durch mein Bild bei Ihnen ein wenig lebhafter, als es durch Briefe möglich ist, in Erinnerung bringen, aber der Lithograph hat so gepfuscht, daß ich darauf Verzicht leisten muß [...] Das Bild ist freilich in den Zügen nicht ganz unähnlich, aber so todt, so leer, daß ich noch im Sarg nicht so aussehen werde. Leider ist es stark gekauft worden, as mir schaden könnte, wenn ich nicht schon eine Frau hätte und erst eine suchen sollte. Eine junge Dame hat mich in Oel gemalt. Dieß Portrait ist meisterhaft gelungen und unstreitig das beste, das von mir existirt. Man dringt von vielen Seiten in mich, es lithographiren zu lassen [...] Die Künstlerin ist noch blutjung, ihr zitterte die Hand, wie sie anfing, aber der Erfolg war glänzend [...]“. Nach dem Bericht von einem Selbstmord im Theater, den ein Verehrer von Christine Hebbel aus unglücklicher Liebe begangen habe, kommt der Dichter auf seine literarischen Erfolge zu sprechen: „[...] Meine Judith und meine Maria Magdalena sind ins Italiänische übersetzt worden. Der Uebersetzer, ein Abbate, besuchte mich; es machte mir Freude, meine Gedanken in so wohlklingender Sprache, die mir seit meinem Aufenthalt im Süden doppelt lieb geworden ist, zu vernehmen. Hoffmann und Campe haben ein Büchlein über mich gebracht: ‚Ueber den Einfluß der Weltzustände auf die Richtungen der Kunst und über Hebbels Werke, von Felix Bamberg’ worin ich mit Vergnügen den Anfang einer tieferen Kritik meiner Arbeiten begrüßt habe. Maria Magdalena wird, obgleich ich selbst gar Nichts dafür thue, auf allen Bühnen gegeben und im In- und Auslande als die Spitze der modernen Literatur-Bewegung begrüßt [...] Es ist unglaublich, wie man in Anspruch genommen wird, wenn man einen Namen hat [...] Ich habe ein Kästchen, in das ich die Karten hinein werfe, die für mich abgegeben werden; alle 8 Tage muß ich es leeren. Im Winter will ich mich auf einen andern Fuß einrichten, ich will einen Abend der Woche bestimmen, wo ich Leute sehe und zu jeder andern Zeit für Besuche unzugänglich seyn, Fremde ausgenommen [...] Ich kann doch nicht alle Tragödien, die ich noch schreiben könnte, opfern, um Complimente über diejenigen entgegen zu nehmen, die ich bereits geschrieben habe [...]“. Ferner über Voss’ Tochter Emilie (in die Hebbel bereits als Schüler verliebt gewesen war), über Hebbels Bruder und über die Aussicht eines Besuches in Wesselburen: „[...] Es ist nicht unmöglich, daß ich im nächsten Jahr persönlich nach Dithmarschen komme. Meine Frau, wie ich selbst, bedürfen des Gebrauchs eines Seebades, schwanken aber freilich noch zwischen Helgoland und einigen anderen. Gehen wir nach Helgoland, so mache ich einen Abstecher in mein Vaterländchen [...]“. – Unter Nr. 222 in der Hist.-Krit. Ausgabe von R. M. Werner abgedruckt, jedoch nur nach der unzuverlässigen Abschrift des damaligen Besitzers, in der mindestens ein Wort falsch gelesen, ein Wort ausgelassen und ein Wort zusätzlich eingefügt worden ist. – Der Brief mit hübschem Schmuckrand, der Umschlag mit Hebbels eigenhändiger Absender-Adresse, gut erhaltenem Ringsiegel und mehreren Poststempeln. **4500 Euro**

64 b. Heinrich Heine (1797 – 1856), deutscher Dichter.

E. Widmung und U. in: Ders.: Reisebilder. Tl. 1 und 2. Hamburg, Hoffman und Campe, 1826 und 1827. (8), 300, (2) SS.; (4), 326, (2) SS. Marmorierte Halblederbände der Zeit mit goldgepr. Rückentitel und Rückenschildchen. 8°. – Erste Ausgabe. WG2 2. – Die Widmung am Vortitel von Bd. 1: „Dem Herrn Pr. Ulrich übersendet dieses Buch als ein Zeichen der Hochachtung und Ergebenheit |der Vfr". Bei dem Adressaten wird es sich um dem Hamburger Professor und Schriftsteller Karl Wolfgang Ullrich handeln, dessen Namen Heine auch in seiner Korrespondenz unter Auslassung des zweiten „l" schreibt. Schon vor der Veröffentlichung der „Reisebilder" hatte Heine an Varnhagen von Ense geschrieben und seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, daß Ullrich ihm günstig gesonnen sein würde. Anders als erhofft, schrieb Ullrich dann jedoch bei Erscheinen des dritten Bandes eine vernichtende Kritik. – Innen etwas gebräunt, sonst jedoch in tadellosem Zustand, der Vortitel mit Widmung jedoch am linken Rand etwas durch Papierbruch zersetzt, wodurch auch die Widmung etwas beeinträchtigt ist; die Einbände an den Ecken und Gelenken etwas berieben, jedoch sehr apart und dekorativ. **12800 Euro**

65. Rudolf Henz (1897 – 1987), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **50 Euro**

66. Hermann Hesse (1877 – 1962).

Portraitphotographie mit e. Initialen verso. O. O. u. D. 146:103 mm. – Brustbild en face in S/W a. d. J. 1956, zusammen mit seinem jüngsten Enkel und „mit Grüssen von HH". **150 Euro**

67. Hermann Hesse (1877 – 1962).

E. Portraitpostkarte mit U. verso. O. O. u. D. ½ S. Qu.-8°. – „Dank und Gruss von | HHesse". – Die Bildseite mit einer S/W-Aufnahme des Dichters bei der Lektüre. **190 Euro**

68. Hermann Hesse (1877 – 1962).

Sonderdruck mit e. Gruß und U. O. O. u. D. [1946]. 1 S. auf 4 Bll. Kl.-4°. – Ein „Gruss von HHesse" in: Der Dichter Hermann Hesse. Nobelpreisträger. – Bl. 2 mit einer Aufnahme des Dichters zusammen mit seiner jüngsten Enkelin und faks. Grußzeile mit U. **180 Euro**

69. Kurt Hiller (1885 – 1972), Publizist und Schriftsteller.

„Spricht Bände". E. Manuskript mit U. („Klirr (Thule)"). O. O. u. D. [1965]. 1 S. Gr.-8°. – Über eine journalistische Annexion der Berliner Tageszeitung „Die Welt", die augenscheinlich die deutsche Grenze nach dem Überfall auf Polen wiederhergestellt wissen wollte: „WELT 1965 No. 46 Seite 22 meldet ‚Aus den Gebieten jenseits von Oder und Neisse' etliches, und zwar aus Kolberg, Danzig, Allenstein und Kattowitz – diesen vier Städten. Bei allen Parteien des

Bundestags wurde bisher unter ‚jenseits von O & N' jenes Gebiet verstanden, das bis Ende 1937 zum Deutschen Reich gehört hatte und 1945 verloren ging. Weder Danzig war aber 1937 Bestandteil des Reichs noch Kattowitz. Danzig ist 1919 (Vertrag von Versailles) von Deutschland abgetrennt worden und wurde Freie Stadt; Kattowitz wurde 1921 durch Plebiszit polnisch. Erst 1939, durch den kriminellen, weil völkerrechtswidrigen Angriff des Hitlergesindels auf die Republik Polen, gerieten diese Städte vorübergehend wieder unter die Souveränität des Reichs. Axel Hugenberg's Weltblatt mischt sie gemütlich unter Orte wie Kolberg und Allenstein; als wäre solche Listenführung selbstverständlich. Axel Hugenberg möchte im Osten offenbar noch mehr Land ‚friedlich zurückerobern', als zum Beispiel Wehner und Vittinghoff möchten; hört! hört! [...]" – Die Verso-Seite mit wohl von fremder Hand stammenden Kinderzeichnung in Farbstift und einem e. Notat in griechischen Buchstaben (transliteriert „Lyngi philtatos Klirr"). **800 Euro**

70. Theodor Gottlieb von Hippel (1741 – 1796), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Der Verfasser des Buchs über die Ehe"). O. O. u. D. [Um bzw. nach 1792]. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Buchhändler Christian Friedrich Voss (1722 – 1795), den Verleger seines Buches „Über die Ehe", mit der Bitte, doch umgehend eine Gegendarstellung an die Redaktion der „Intelligenzblätter der allgemeinen Litteratur" nach Jena zu schicken; die Kosten für deren Abdruck wolle er auch übernehmen: „[...] Diese Vorgänge sind mir sehr verdrüßlich und haben den Lauf meiner Schrift gehemmt, die ich Ihnen zur Ostermesse zugedacht hatte [...]." Weiters erkundigt er sich nach dem Stand der Vorbereitungen für die 4. Auflage des Buches, die dann 1793 erscheinen sollte. – Mit einem größeren Einriß im Mittelfalz, sonst sehr wohlerhalten. **3000 Euro**

71. Fritz Hochwälder (1911 – 1986), Schriftsteller.

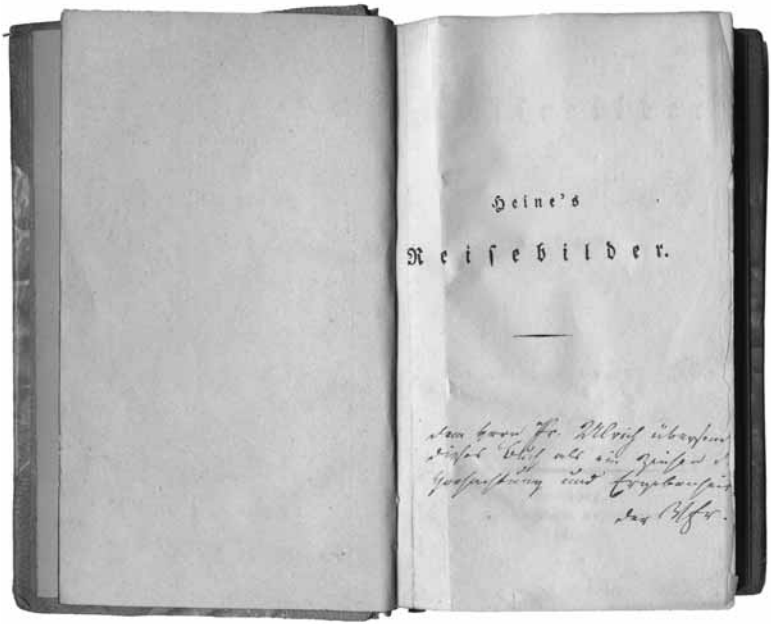
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **50 Euro**

72. Karl von Holtei (1798 – 1880), Schriftsteller und Theaterdirektor.

Portraitphotographie mit e. U. („CvHoltei"). O. O. u. D. 86:54 mm auf etwas größerem Trägerkarton. Mit e. adr. Kuvert. – Ganzfigürliches Portrait, mit Federkiel sitzend beim Sekretär. – Aus dem Atelier L. Haase & Comp. mit dessen gedr. Signet a. d. Verso-Seite. **160 Euro**

73. Hans Egon Holthusen (1913 – 1997), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Holthusen"). Oliverea (New York), 11. Februar 1963. 2 SS. Gr.-4°. – An einen Hrn. Böse: „Dies nur um Ihnen zu melden, dass sich die Ablieferung meines Manuskriptes über den literarischen Avantgardismus möglicherweise um ein paar Tage verzögern wird. Ich war schon Mitte Januar ziemlich lebhaft an der Arbeit gewesen, wurde dann aber an einem frühen Sonntagmorgen, gestern vor 3 Wochen, als ich versuchte, eine Klippe



Heine's

Reisebilder.

64b. Heinrich Heine

im Manuskript zu überwinden, plötzlich von einem höchst unangenehmen Herzinfarkt heimgesucht, der mir für einige Zeit das Handwerk legte [...] (Der Betrieb im Goethe House ist wahnsinnig anstrengend, wir haben jetzt dauernd Massenbesuch, die Korrespondenz kommt waschkörbeweise, der unendliche Andrang ist ruinös. Dabei auch immer wieder politischer Stunk [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Goethe House"; im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit einem kleinen Fleck am linken oberen Rand.
250 Euro

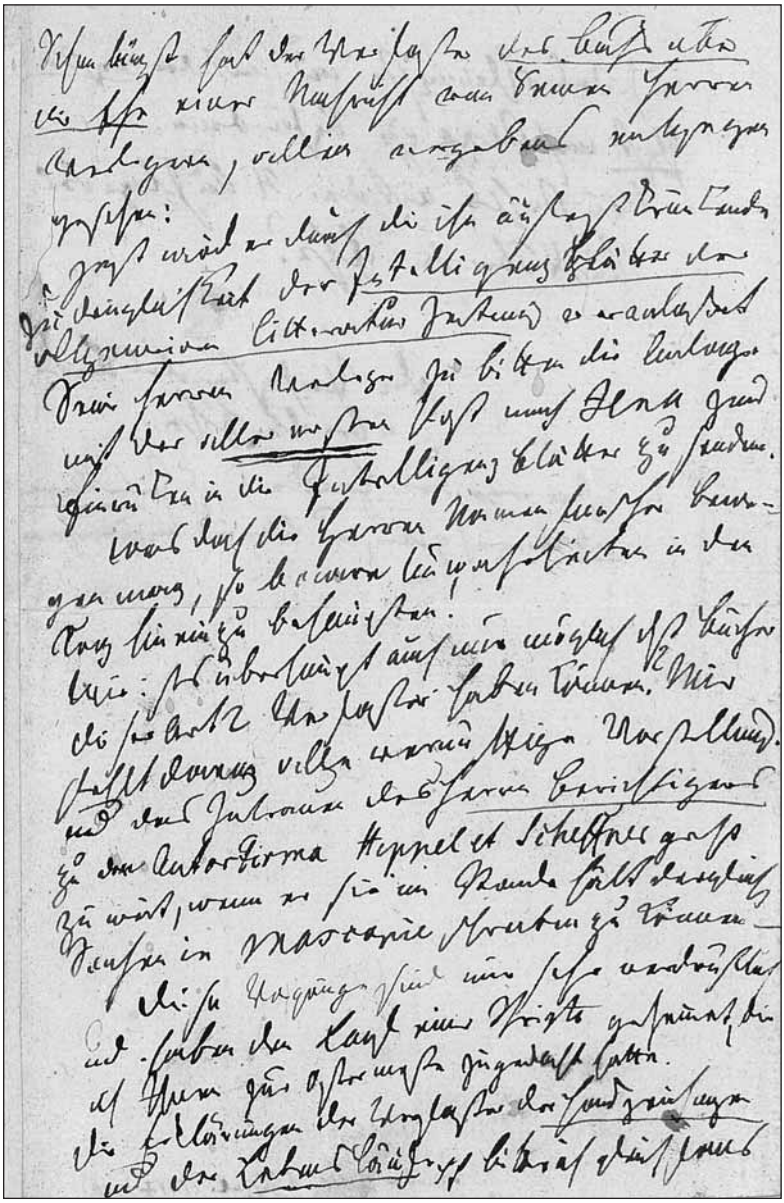
74. Heinrich Moritz Horn (1814 – 1874), Jurist und Dichter.
E. Albumblatt mit U. O. O., 1838. ½ S. Gr.-8°. – „Donum auctoris | Juli 1838. | Horn". **160 Euro**

75. Jean Paul (d. i. J. P. Friedrich Richter, 1763 – 1825), Schriftsteller.
E. Briefausschnitt mit Initial („R"). O. O. u. D. [Bayreuth, 10. April 1805]. 1 S. 22:188 mm. Umseitig mit e. Adresse. – An „H. Wagner | dahier", d. i. sein Freund, der Schriftsteller und Kabinettssekretär Ernst Wagner (1769 – 1812): „P. S. Gestern schrieb ich an Heim meinen Gruß an Sie. Heute bekomm' ich Ihr Blatt, das mir als grünes die nächste Frucht aus Leipzig verspricht. Mit dieser werd' ich Ihnen dan[n] den Brief zu diesem Postskript nachsenden". – Johann Ludwig Heim (1741 – 1819), Konsistorialvizepräsident in Meiningen, war ein gemeinsamer Freund von Jean Paul und Ernst Wagner. – Berend V, Nr. 95. – Etwas fleckig und mit Siegelresten. **800 Euro**

76. Elfriede Jelinek (geb. 1946), Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 154:103 mm. – Portrait en face in S/W. **100 Euro**

77. Ernst Jünger (1895 – 1998), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Wilflingen über Riedlingen, 25. August 1952. 2 SS. Qu.-gr.-8°. – An den Chemiker Albert Hofmann (1906 – 2008): „Durch Arminius hören wir von Ihren Plänen. Da möchte ich nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, dass Ernst Klett Ende September oder Anfang Oktober in Stuttgart ein kleines Conventiculum abzuhalten gedenkt, zu welchem auch Sie eingeladen sind [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; an einem Rand etwas zerknittert.
600 Euro

78. Ernst Jünger (1895 – 1998).
6 (2 eigenh. und 4 ms.) Briefe mit U. und 13 (11 eh. und 2 ms.) (Bildpost-) Karten mit U. Verschiedene Orte, 1960 bis 1964. Zusammen 24½ SS. auf 21 Bll. Gr.-4° und (qu.-)8°. Beiliegend 8 meist ms. Gegenbriefe (zusammen 9½ SS. auf 9 Bll.) sowie eine gedr. Todes- und eine gedr. Vermählungsanzeige. Freundschaftliche Korrespondenz mit dem Chemiker Albert Hofmann (1906 – 2008) über geplante Zusammenkünfte und eine mit Aldous Huxley



70. Theodor Gottlieb von Hippel

zusammen geplante Arbeitsgruppe, mit Mitteilungen aus der Sommerfrische u. a.: „[...] Sodann sage ich Ihnen für Ihren ausführlichen Brief vom 16. Dezember meinen Dank. Ich habe über seine zentrale Frage nachgedacht und werde mich wahrscheinlich anläßlich der Durchsicht von ‚An der Zeitmauer' damit beschäftigen. Dort deutete ich an, daß wir sowohl auf dem Gebiet der Physik wie auch auf dem der Biologie Verfahren zu entwickeln beginnen, die nicht mehr als Fortschritte im hergebrachten Sinn aufzufassen sind, sondern in die Evolution eingreifen und über die Entwicklung der Species hinausführen. Ich drehe den Handschuh allerdings um, indem ich vermute, daß es ein neues Erdzeitalter ist, das revolutionär auf die Typen zu wirken beginnt. Unsere Wissenschaft mit ihren Theorien und Erfindungen ist demnach nicht die Ursache, sondern eine der Konsequenzen der Evolution unter anderen. Tiere, Pflanzen, die Atmosphäre und die Oberfläche des Planeten werden zugleich berührt. Wir überschreiten nicht Punkte einer Strecke, sondern eine Linie [...]" (a. d. Br. v. 27. Dezember 1961). - Aus einem Gegenbrief Albert Hofmanns v. 21. Dezember 1960: „[...] Ich möchte Ihnen auch bestens danken für den Hinweis auf ‚Niopo'. Es ist dies die Droge ‚Piptadenia peregrina', die ich vor 5 Jahren in Händen gehabt habe. Die Untersuchung wurde dann aber nicht zu Ende geführt, weil uns ein amerikanisches Laboratorium zuvorgekommen ist. Die Inhaltsstoffe sind chemisch dem Psilocybin, dem Pilzwirkstoff ziemlich nahe verwandt, doch scheinen sie auf Europäer nicht die gleichen berauschenden Effekte auszuüben wie auf die Indianer. Auch die Volldroge hat auf den weissen Mann keine Wirkung, wenn ich den Angaben meines Freundes Dr. Wassén vom Ethnographischen Museum in Göteborg Glauben schenken kann, der mir sagte, dass er ‚Niopo' schnupfte ohne jeden Erfolg [...]". **6000 Euro**

79. Franz Kafka (1883 – 1924), Schriftsteller.

– Klopstock, Robert, Mediziner (1899 – 1972). Der Nachlaß Robert Klopstock, enthaltend 38 bislang teils unveröffentlichte Brief von Franz Kafka sowie weitere Korrespondenz (darunter Albert Einstein, Thomas Mann, Franz Werfel und Salmann Schocken), eigenh. Manuskripte, Lebensdokumente, Widmungsexemplare von Max Brod, Klaus und Thomas Mann sowie eine umfangreiche Sammlung von Photographien. Unter den 38 Briefen von Franz Kafka an seinen „letzten Freund" finden sich sieben bislang völlig unveröffentlichte Briefe sowie vierzehn, die Max Brod nur mit wesentlichen, manchmal umfangreichen Auslassungen druckte. Wie Klaus Mann in seinem Tagebuch notierte, war der ungarischstämmige Medizinstudent mit literarischen Ambitionen der „Mann, in dessen Armen Franz Kafka gestorben" war. Er und Dora Diamant bildeten die „kleine Familie" Franz Kafkas während seiner letzten Tage in Kierling. Die Korrespondenz umfaßt die letzten vier Jahre von Kafkas Leben und wirft ein neues Licht auf dessen Beziehung zu jenem Freund, der nach Kafkas Biographen Ernst Pawel dem sterbenden Schriftsteller zuletzt „Vater, Richter und Gott [...] geworden

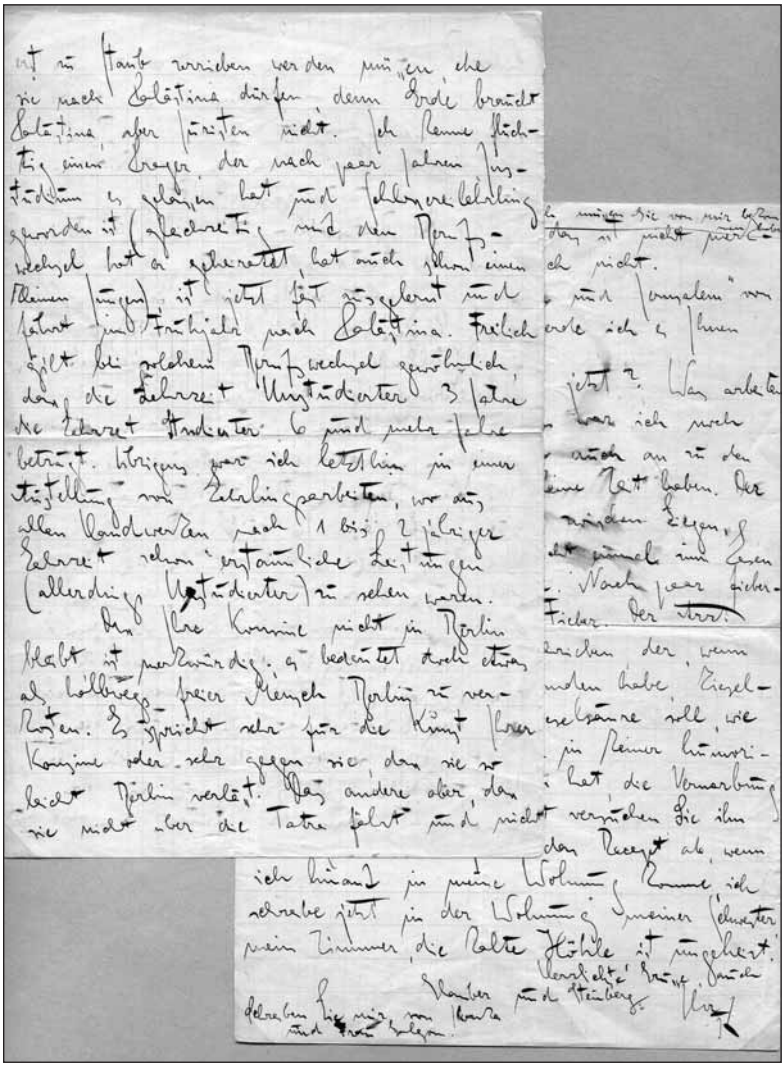
78. Ernst Jünger

war“ (vgl. The Nightmare of Reason, S. 446). Ferner gestatten uns die Briefe Einblicke in Kafkas Beziehung zur 25jährigen Dora, die einzige Frau, mit der er jemals zusammen wohnte. Zum ersten Mal können wir nun ihre von Brod unterdrückten Nachschriften lesen, mit denen sie Kafkas Briefe beendete und Robert Klopstock über den Zustand des gemeinsamen Freundes informierte. – Das übrige Nachlassmaterial erschließt die weithin unbekannte Biographie des des „verrückten Dr. Klopstock“, wie Max Brod den Mediziner nannte, der Deutschland 1938 verlassen mußte und in die USA emigrierte. Durch die Katalogverzeichnung von Klopstocks eigenen Manuskripten, Dokumenten, seiner umfangreiche Fotosammlung, der Widmungsexemplare in seiner Bibliothek, und auch seiner Korrespondenz (mit herausragenden Persönlichkeiten wie Thomas Mann, Franz Werfel, Albert Einstein und Salmann Schocken) läßt sich nun erstmals der Pfad nachzeichnen, dem das Leben von Kafkas letztem Freund folgte. Robert Klopstock starb 1972 in New York als hoch geschätzter Thoraxchirurg und Wissenschaftler, der wichtige Beiträge zur Erforschung der Lungentuberkulose lieferte - der Krankheit, die einst seine eigene gewesen war und durch die er Kafka während eines gemeinsamen Sanatoriumsaufenthalts 1921 kennengelernt hatte. Klopstock sollte die Krankheit überwinden; Franz Kafka aber starb am 3. Juni 1924 im Sanatorium Kierling bei Wien.

Preis auf Anfrage

80. Franz Kafka (1883 – 1924), Schriftsteller.

E. Bildpostkarte mit U. („D[r.]FKafka“). O. O. u. D. [Wohl Brescia, 14. September 1909]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An seine Kollegin in der AUVA, Josefine Misek (geb. 1891): „Noch einen letzten Gruss vor der leibhaftigen Verbeugung“. – Kafka hatte zusammen mit Max und Otto Brod von 4. bis 14. September eine Urlaubsreise nach Riva am Gardasee unternommen. Von dort hatte er am 7. November seiner Schwester Ottla eine Postkarte geschrieben und sie darin ersucht: „Arbeite bitte fleißig im Geschäft, damit ich ohne Sorgen es mir hier gut gehn lassen kann [...]“ (Briefe, s. u., S. 111, Nr. 136). Neben einer weiteren Postkarte vom selben Tag, die er an seine Schwester Gabriele („Elli“) schrieb, sind weiters keine Zeugnisse dieses seines ersten Aufenthaltes am Gardasee überliefert. Am 9. September lesen die Freunde in einer Zeitungsnotiz in „La Sentinella Bresciana“, daß im nahegelegenen Brescia ein „Flugmeeting“ stattfinde, weswegen sie schon am Tag darauf und „trotz knappen Kassabestandes“ (Brod, s. u., S. 92) dorthin reisen, wo einen weiteren Tag später, am 11. September, auf dem Flugfeld von Montichiari das Flugtreffen stattfindet. Danach arbeitete Kafka an seinem Essay „Die Aeroplane in Brescia“. – Die drei Karten, die Kafka aus Riva schrieb, zeigen alle unterschiedliche Motive: die an Elli die Isola del Garda, die an Ottla Riva vom Gardasee aus und die vorliegende die Landzunge Punta San Vigilio. Die Unterschrift Max Brods, der auf den zwei Karten an die Schwestern unterschreibt, findet sich nicht auf unserer Karte, was wohl damit zu tun haben dürfte, daß die Adressatin, anders als Elli und Ottla, Max Brod nicht gekannt haben dürfte. – Franz Kafka: Briefe.



79. Franz Kafka

1900 – 1912. Kritische Ausgabe. Frankfurt a. M., 1999.| Max Brod: Über Franz Kafka. Ebd., 1974. – In Bleistift; papierbedingt etwas gebräunt. –Von größter Seltenheit; zudem das früheste im internationalen Handel der vergangenen Jahrzehnte nachweisbare Textzeugnis von Franz Kafka. **12500 Euro**

81. Anna Luise Karsch (1722 – 1791), Dichterin.

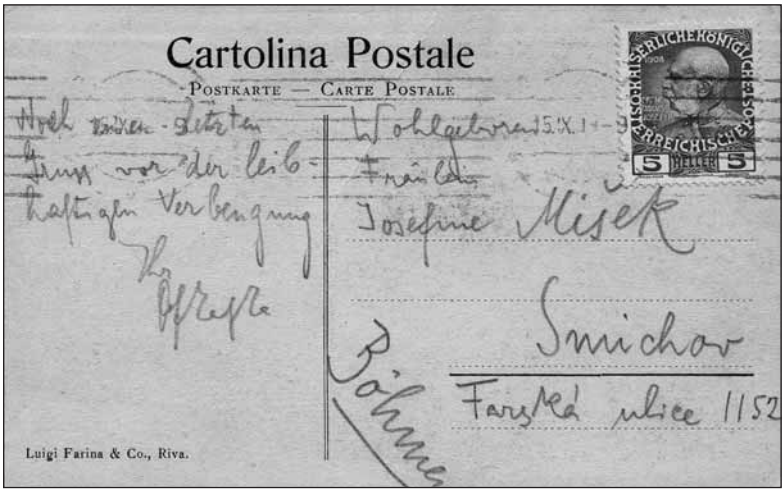
E. Briefgedicht mit U. („A. L. Karschin". Berlin, 12. Februar 1788. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – Schönes Briefgedicht der „deutschen Sappho" an einen unbekannten Empfänger: „Der Du seelig bist im Ehestande | Du beglückt vermählter mann | Deine Schwester war am rande | Ihres Grabes, und gewan[n] | neues muntres Leben wieder | Ich auch war schon oft dabey | bin noch hier, und fühle daß ich lieder | deinem Herzen schuldig sey [...] fünf und sechzig Jahre nahmen | meiner lebenskräfte Kern | und nun überlaß ichs gern | meiner Tochter aufzutreten | Mit dem angeerbten Spiel [...]". – Weiters mit der Bitte an den Empfänger, die Gedichte ihrer Tochter Karoline seiner Fürstin und dem Erbprinzen zu empfehlen. Karoline Louise von Klencke (1754 – 1802) veröffentlichte neben eigenen Gedichten (u. a. das von Schubert vertonte „Heimliches Lieben") 1792 auch eine Ausgabe der Werke ihrer Mutter. – Stark fleckig und gebräunt; Bl. 2 mit größeren Randläsuren. **2800 Euro**

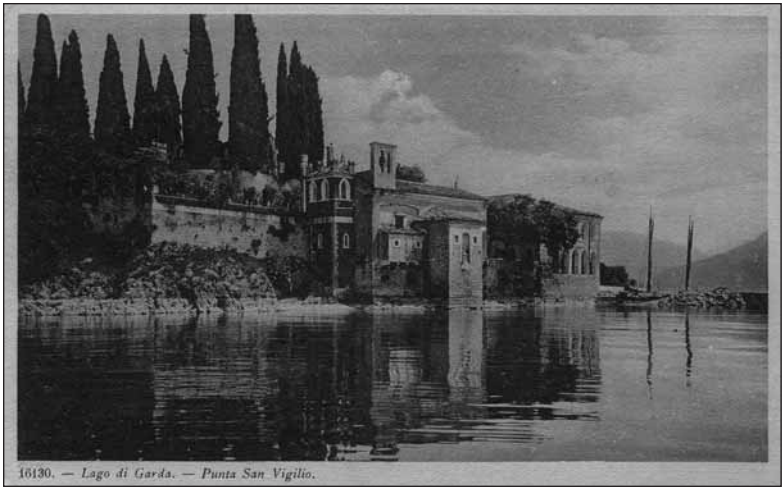
82. Anna Luise Karsch (1722 – 1791).

E. Brief ohne U. O. O., 14. August 1776. 4 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – Wohl unveröffentlichter Brief an ihren Herzensfreund Johann Wilhelm Ludwig Gleim, den sie mit Versen zu dessen neuester Veröffentlichung „Halladat oder Das rothe Buch" beglückwünscht: „Du kannst o Freund mitt Deinem rohtten Buche | Den Menschen, der noch nie die Tugend liebgewann | bewegen, daß Er Sie von ganzem Herzen suche | Du hast viel Wunder schon gethan | Daß Traurige mitt Trähnen überfloßen | Gen Himmel heitter aufgeblickt | Und Lob und Dank von Lippen außgegoßen | Die deine Gütte still erquickt [...]". – J. W. Gleim hatte der Karschin Anfang der 1760er Jahre das Leben in Halberstadt finanziert und ihr als Dichterin zu Ansehen verholfen. Die über Jahre hinweg anhaltende Korrespondenz mit ihr gilt als literarisch herausragendes Zeugnis der Briefkultur und des Freundschaftskults im 18. Jahrhundert. – Nicht abgedruckt in: Regina Nörtemann (Hrsg.): Mein Bruder in Apoll. Briefwechsel zwischen Anna Louisa Karsch und Johann Wilhelm Ludwig Gleim. 2 Bde. Göttingen, 1996. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; Bl. 1 mit zwei größeren Tintenflecken. **8000 Euro**

83. Yasar Kemal (geb. 1923), Schriftsteller.

Portraitdruck mit e. U. O. O., 6. November 1997. 84:56 mm. – Portrait en face in S/W. **90 Euro**

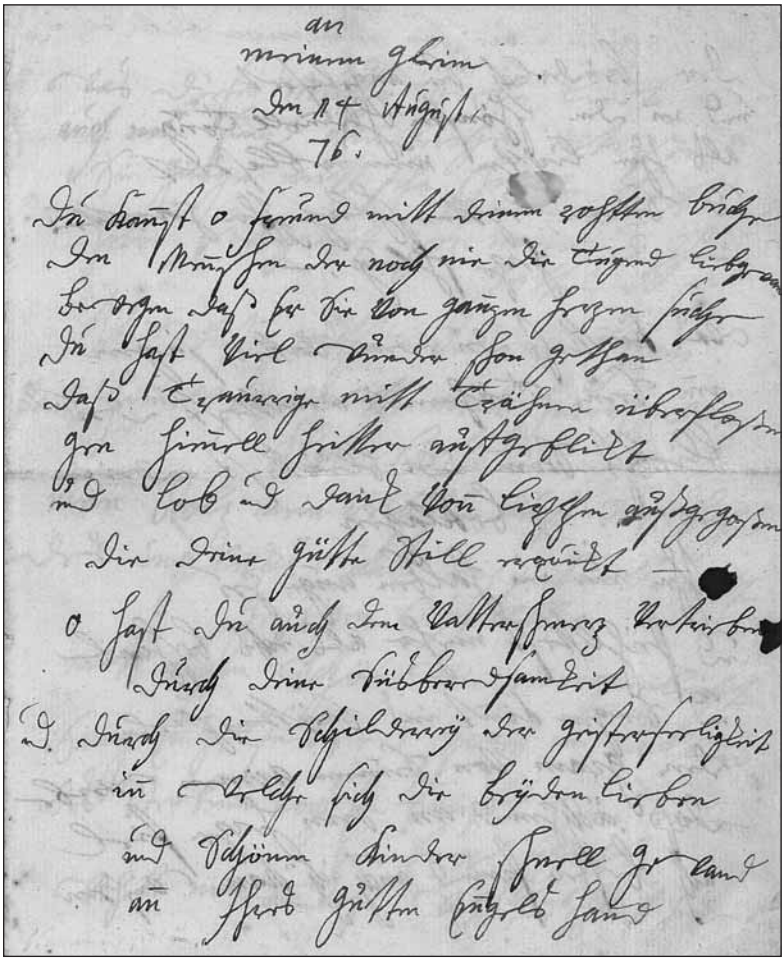




80. Franz Kafka

84. Friederike Kempner (1836 – 1904), Schriftstellerin.
Hs. Diktatbrief mit U. (auch von anderer Hand). Friederikenhof bei Reichthal (Bezirk Breslau), 31. Mai 1895. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit adr. Kuvert. – An die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Friedrich Bruckmann: „Ob schon es mir kaum lohnend erscheint ein Exemplar meines Antigonos zu versenden, so will ich Ihnen doch Ihren Wunsch erfüllen, bemerke aber ergebenst, daß ich nicht abgeneigt bin, eine zweite Auflage von diesem Stück in Verlag zu geben [...]“. **180 Euro**

85. Charlotte Kestner, geb. Buff (1753 – 1828), Werthers „Lotte“.
E. Brief mit U. („C. Kestner“). Hannover, 4. Januar 1826. 1¼ SS. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An ihre Tochter Charlotte (geb. 1788) – die Erzieherin der Kinder ihres verwitweten Bruders Carl – in Thann im Elsaß mit Wünschen zu Neujahr und mit familiären Nachrichten vermischten Inhalts: „[...] Gott gebe Gesundheit, so wird sich sonst alles finden [...] Den Wei[h]nachten haben wir recht vergnügt zugebracht, u dabey viel, recht viel an das vorige Jahr an Euch Lieben gedacht [...] Wir haben bis vor 3 Tagen, sehr gelindes Wetter gehabt, u iedes Gemüß, als Blumenkohl, Spinat pp aus dem Garten gehabt. Den 23ten Decbr: ist in der Sonne 23 Grad Wärme gewesen. Mir ist dieses Weiche Wetter sehr zuträglig, u ich begreife nicht warum so viele Menschen krank sind [...] auch mehr Todesfälle als lang der Fall war. Wir können Gott nicht genug danken, daß unsre Familie so verschohnt ist. Der Heiraten sind dagegen auch viele, besonders im Militair, u bey den Leutnants – Indessen auch von höherem Grad. Silvie Wilking, ist vor 14 Tagen an einen Oberstleutnant Prott, einen sehr bedeutenden Ofizier verheiratet. Er ist 45 – 46 Jahr alt, u sie 17 – Im Elsaß würde man sich sehr wundern, hier nicht, u sie ist sehr vergnügt, er sieht aber auch nicht alt aus [...] Seid [!] einigen Tagen bin ich sehr glücklig, eine neue, u recht brafe Köchin zu haben. Ich bin wie im Himmel, das scheußliche Stück, welche[s] ich fand los zu sein. Ein Buch kön[n]te man davon schreiben, was die beyden Mädgens, die eine mit ihrer Dummheit, die andere mit ihrer Boßheit, mir zu schaffen machten [...]“. – Der erwähnte „Oberstleutnant Prott“ ist Victor von Prott (1781 – 1857), der während der hannoverschen Besetzung als Leutnant dem Ingenieurskorps der King’s German Legion in England angehört hatte und später viele Jahre lang die General-Wegbau-Kommission leitete und auch kurz als Kriegsminister amtieren sollte. – Von den Geschwistern der Adressatin wird u. a. Georg, Goethes Patenkind, erwähnt. – Stärker gebräunt und mit kleineren restaurierten Faltenrissen, im ganzen jedoch gut erhalten. – Beiliegend ein teils aus der Hand der Adressatin stammendes Schreiben zu diesem „Brief meiner seligen Mutter“, in dem die im Brief erwähnten Geschwister kurz beschrieben werden (2 SS. gr.-8°, dat. Basel 1873), sowie ein kleines Portrait von Charlotte Kestner (Reproduktion nach einer Lithographie, 64:57 mm, oval, auf etwas größerem Trägerkarton; die Verso-Seite von ihrer Tochter beschrieben). **1500 Euro**



an
meinem Gleim
den 14 August
76.

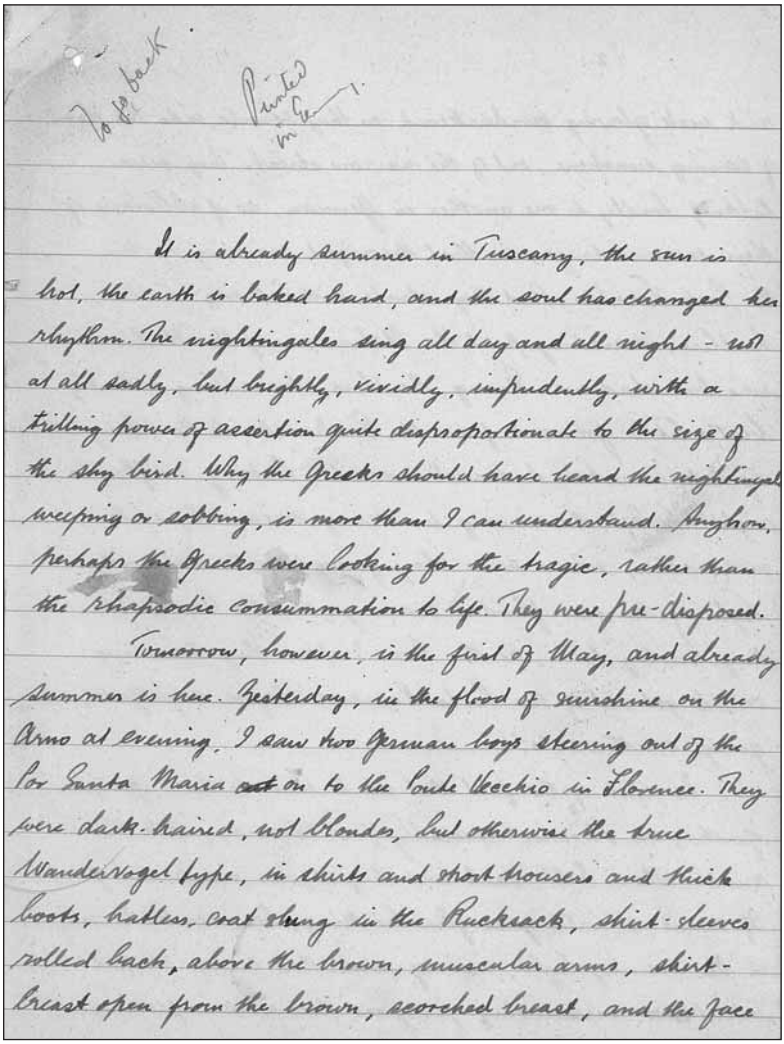
Du kannst o Freund mitt deinem rohtten buche
den Menschen der noch nie die Tugend liebgewan
bewegen daß er sie von gantzen herzen suche
Du hast viel wunder schon gethan
daß Traurige mitt Trähnen überflossen
gen himmell heitter aufgeblickt
und lob und dank von lippen aufgegossen
die deine gütte Still erquickt —
o hast du auch dem Vatterschmerz vertrieben
durch deine Süßberedsamkeit
und durch die Schilderey der geisterseeligkeit
in welche sich die beyden lieben
und schönen Kinder schnell gewand
an Ihres gütten Engels hand

82. Anna Luise Karsch

86. György Konrád (geb. 1933), Schriftsteller.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 143:101 mm. – Portrait en face in S/W. **80 Euro**

87. Lew Kopelew (1912 – 1997), Germanist und Schriftsteller.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 158:110 mm. – Portrait en face in S/W. **100 Euro**

88. D. H. Lawrence (1885 – 1930), Schriftsteller.
Eigenhändiges Manuskript. O. O. u. D. [30. April 1927]. 10 SS. auf 5 Bll. 4°. – Bei dem vorliegenden Manuskript handelt es sich um den erst postum unter dem Titel „Germans and Latins" erschienenen und in der Cambridge Edition der Werke als „Flowery Tuscany IV" aufgenommenen Essay, der im Frühjahr 1927 während seines Aufenthalts in der Villa Miranda bei Florenz neben der Arbeit an „Lady Chatterley's Lover" entstanden war: „It is already summer in Tuscany, the sun is hot, the earth is baked hard, and the soul has changed her rhythm. The nightingales sing all day and all night – not at all sadly, but brightly, vividly, impudently, with a trilling power of assertion quite disproportionate to the size of the shy bird [...] Tomorrow, however, is the first of May, and already summer is here. Yesterday, in the flood of sunshine on the Arno at evening, I saw two German boys steering out of the Por Santa Maria on to the Ponte Vecchio in Florence. They were dark-haired, not blondes, but otherwise the true Wandervogel type, in shirts and short-trousers and thick boots, hatless, coat slung in the Rucksack [...] When I am in Germany, then Germany seems to me very much like anywhere else, especially England or America. But when I see the Wandervögeln pushing at evening out of the Por Santa Maria, across the blaze of sun and into the Ponte Vecchio, then Germany becomes again to me what it was to the Romans: the mysterious, half-dark land of the north, bristling with gloomy forests, resounding to the cry of wild geese and of swans, the land of the stork and the bear and the Drachen and the Greifen. I know it is not so. Yet the impression comes back over me, as I see the youths pressing heedlessly past. And I know it is the same with the Italians. They see, as their ancestors saw in the Goths and the Vandals, i barbari, the barbarians [...]". – Mit einigen kleinen Ergänzungen und Korrekturen; auf liniiertem, aus einem Schulheft herausgetrennten Papier mit dreiseitigem Rotschnitt; gering fleckig und mit kleinen Stecknadeldurchstichen am oberen Rand. – Literatur: The manuscripts of D. H. Lawrence. A descriptive catalogue. Compiled by Lawrence Clark Powell. Los Angeles, 1937, Nr. 81. – Auf der Grundlage von Typoskript-Abschriften gedruckt in: D. H. Lawrence. Sketches of Etruscan Places and Other Italian Essays. Hrsg. von Simonetta de Filippis. Cambridge 1992; zu Entstehung und Textüberlieferung vgl. Introduction S. lxvii ff. („unlocated manuscript"). **15000 Euro**



To go back

Printed in Ge

It is already summer in Tuscany, the sun is hot, the earth is baked hard, and the soul has changed her rhythm. The nightingales sing all day and all night - not at all sadly, but brightly, vividly, impudently, with a trilling power of assertion quite disproportionate to the size of the shy bird. Why the Greeks should have heard the nightingale weeping or sobbing, is more than I can understand. Anyhow, perhaps the Greeks were looking for the tragic, rather than the rhapsodic consummation to life. They were pre-disposed.

Tomorrow, however, is the first of May, and already summer is here. Yesterday, in the flood of sunshine on the Arno at evening, I saw two German boys steering out of the Por Santa Maria ~~out~~ on to the Ponte Vecchio in Florence. They were dark-haired, not blondes, but otherwise the true Wandervogel type, in shirts and short trousers and thick boots, hatless, coat slung in the Rucksack, shirt-sleeves rolled back, above the brown, muscular arms, shirt-breast open from the brown, scorched breast, and the face

88. D. H. Lawrence

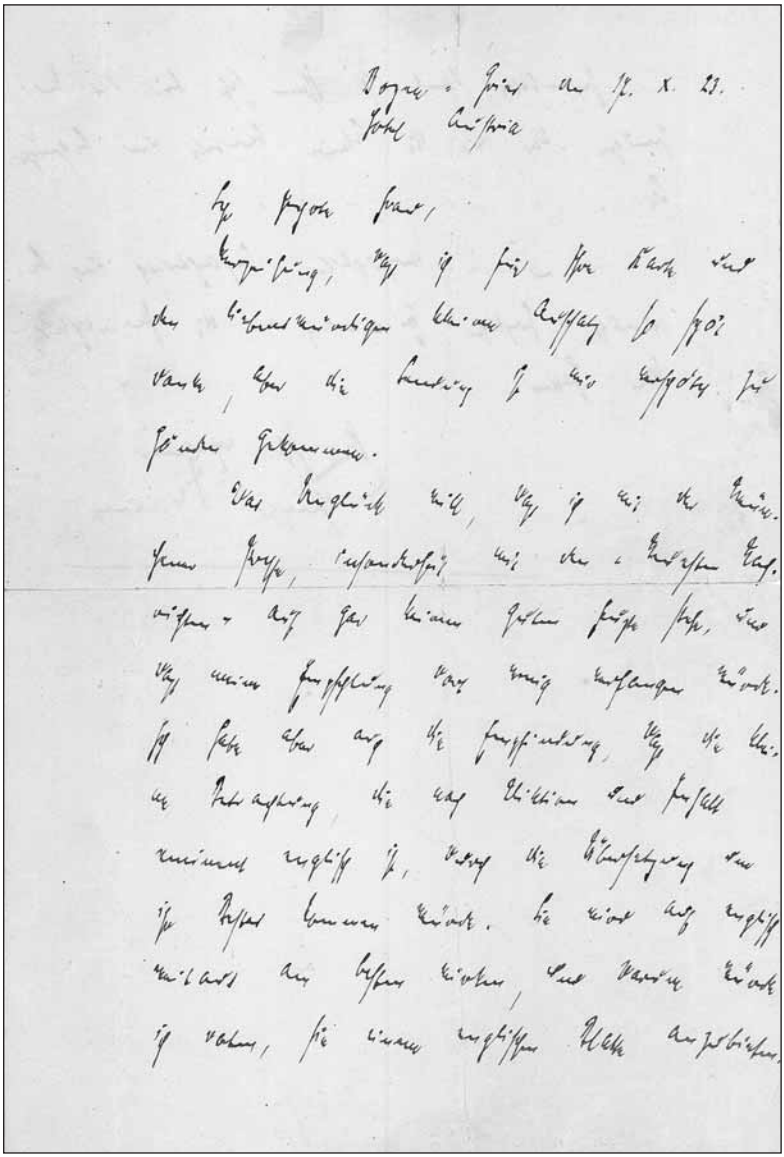
89. Siegfried Lenz (geb. 1926), Schriftsteller.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Brustbild en face in S/W.
80 Euro

90. Magnus Gottfried Lichtwer (1719 – 1783), Dichter.
Hs. Mandat mit zwei e. U. („Lichtwer"). Halberstadt, 9. Dezember 1771. ½ S. Folio. – Amtliches Schreiben von Sekretärshand zuhanden des Magistrats von Aschersleben über die Arbeiten an einem Feldkataster. – Papierbedingt gebräunt und mit einigen kleinen Randläsuren. **250 Euro**

91. Pierre Loti (1850 – 1923), Schriftsteller.
E. Brief mit U. O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten betr. der Übersendung eines Manuskripts seines Freundes d'Ocagne. Dessen Stück könne als Eröffnung in Varietès aufgeführt werden, und der Autor selbst erwarte sich keinerlei Lohn dafür: „Je vous ai expédié hier, comme vous m'y avez autorisé, le manuscrit de la pièce de mon ami d'Ocagne. Je la recommande, avec confiance à vos bons soins. L'auteur espère, avec votre protection, que cela pourrait être admis comme lever de rideau, aux Variétés par exemple. Il n'en attend aucun salaire. Du reste je crois qu'il vous demandera une petite audience la semaine prochaine. Veuillez, cher monsieur, recevoir tous mes remerciements et mes respects [...]". **350 Euro**

92. Otto Ludwig (1813 – 1865), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Leipzig, 8. November 1844. ¾ S. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich nehme mir die Freiheit, Sie an die bewußten Freiexemplare zu erinnern – je mehr, desto besser – die Sie mir zusenden wollten. Ich muß in diesen Tagen einem Freunde schreiben, dem ich eins beilegen möchte. Daß ich beherzigt habe, was Sie bei meinem Dortsein über den alten Fritz gesagt, hoff' ich Ihnen bald zu zeigen. Ich habe einen neuen Plan ersonnen, laße meine Leutchen eine energische Prosa sprechen; habe mir ein Ideal von einem Weltschauspiele in Gedanken aufgezeigt, worin die Welt selbst [...] und zwar nicht als Nebenperson mitspielt [...]". – Etwas knittrig; die Verso-Seite in den Faltungen etwas angestaubt. **500 Euro**

93. Thomas Mann (1875 – 1955), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Bozen-Gries, Hotel Austria, 17. Oktober 1923. 1½ SS. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – Wohl unveröffentlichter Brief an die Münchner Buchhändlerin Mabel Jaffe: „Verzeihung, dass ich für Ihre Karte und den liebenswürdigen kleinen Aufsatz so spät danke, aber die Sendung ist mir verspätet zu Händen gekommen. Das Unglück will, dass ich mit der Münchener Presse, insonderheit mit den ‚Neuesten Nachrichten' auf gar keinem guten Fuße stehe, und dass meine Empfehlung dort wenig verfangen würde. Ich habe aber auch die Empfindung, dass die kleine Betrachtung, die nach Diktion und Inhalt eminent englisch ist, durch die Übersetzung um ihr Bestes kommen würde. Sie wird auch englisch weitaus am besten wirken, und darum würde



93. Thomas Mann

ich raten, sie einem englischen Blatte anzubieten. Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für das Vergnügen, das mir die Lektüre bereitete und begrüße Sie [...] in [...] beständiger herzlicher Erinnerung an die Persönlichkeit Ihres Gatten [d. i. der Buchhändler Heinrich Jaffe, 1862 – 1922] [...]". – Thomas Mann verbrachte die Zeit von Mitte Oktober bis Anfang November in Gries bei Bozen, wo er in fröhlicher Runde mit Gerhart Hauptmann zusammentraf und ein unverfilmt gebliebenes Drehbuch zu „Tristan und Isolde" verfaßte. – Nicht in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Bearb. und hrsg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bd. I. 1889 – 1933. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1977. – Etwas angestäubt und gebräunt und mit kleinen Einrissen in den Faltungen. **2800 Euro**

94. Thomas Mann (1875 – 1955).

E. Brief mit U. Küsnacht-Zürich, 10. Februar 1937. 1½ SS. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – Unveröffentlichter Brief an den Maler, Schriftsteller und Komponisten Karl Georg Hemmerich (1892 – 1979) über dessen im Jahr zuvor im Verlag Bernhard Krohn veröffentlichtes Buch „Das ist der Mensch". Das von der Gestapo beschlagnahmte und bis auf ganz wenige Exemplare vernichtete Werk war Thomas Mann von Hemmerich geschenkt worden: „[...] Was Sie über Deutschland und die Deutschen sagen, hat viel für sich. Tatsächlich kann man die heutigen deutschen Zustände nicht in vollem Sinne als undeutsch bezeichnen. Sie haben ihre Wurzeln im deutschen Charakter [...] Es erinnert vieles heutige an die Zeit der sogenannten Freiheitskriege, deren Schrecklichkeit man auch auf Grund des eigenen aktuellen Erlebens recht begreift – wie auch die eisige Vereinsamung Goethes in jener Zeit, die ihn, wie bezeugt ist, dem Trübsinn nahe brachte [...] Ihre Schrift halte ich für entschieden verdienstlich, für einen dankenswerten Beitrag zu der Arbeit bei der Ausgestaltung eines neuen humanischen [!] Gefühls, das heute unter der Oberfläche so vielfach im Gange ist [...]". – In diesem Zusammenhang auch weist Thomas Mann Hemmerich auf das bevorstehende Erscheinen von Erich von Kahlers Buch „Der deutsche Charakter in der Geschichte" hin. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Kuvert mit Manns Namenszug in rotem Kugelschreiber, jedoch nicht von ihm selbst. – Nicht in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Bearb. und hrsg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bd. II. Briefe 1934 – 1943. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1980. **4200 Euro**

95. William Somerset Maugham (1874 – 1965), Schriftsteller.

Portraitphotographie mit e. U. („W. SomersetMaugham"). O. O. u. D. 165:108 mm. – Portrait im Profil in S/W. **400 Euro**

96. William Somerset Maugham (1874 – 1965).

E. Manuskript m. U., „W. Somerset Maugham", 1 Seite quer gr.-8°, auf der Rückseite eines an ihn gerichteten Brieffragments (Unterrand unregelmäßig

abgerissen). In Bleistift. Vierfacher Entwurf eines literarischen Textes: „The delight he took in their lucidity was part of the indolence that pervaded his body The indo | He could not distinguish the delight of their lucidity from the indolent pleasure that pervaded his body | The delight he felt in their lucidity was part of the indolent pleasure of his body“. - Manuskripte von Maugham sind selten. **600 Euro**

97. Czeslaw Milosz (1911 – 2004), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 152:101 mm. – Brustbild en face in S/W. – Dem polnischen Dichter, „der mit kompromißloser Klarsicht der Stellung des Menschen in einer Welt von schweren Konflikten Ausdruck verleiht“, war i. J. 1980 der Nobelpreis für Literatur verliehen worden. **100 Euro**

98. Christoph Meckel (geb. 1935), Schriftsteller und Graphiker.
„Im Winter“. E. Gedicht (12 Zeilen) mit U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – „Im Winter gilt meine Liebe | mehr noch den Möven als den Fischen [...]“. – Christoph Meckel studierte Graphik an den Kunstakademien Freiburg und München, veröffentlichte erste Gedichte sowie 1959 seinen ersten Graphikband. Später hatte er mehrere Gastprofessuren in den USA inne. Sein graphisches Werk wurde in zahlreichen Ausstellungen präsentiert; für sein literarisches Schaffen erhielt er mehrere Auszeichnungen. **180 Euro**

99. Frédéric Mistral (1830 – 1914), Dichter und Literaturnobelpreisträger.
2 e. (davon 1 Bild)Postkarten mit U. („F. Mistral“). Maillane, 1905. Zusammen 2 SS. auf 2 Bll. Mit 1 e. und 1 voradr. Anschrift. – An Lily Braun in Berlin. – Die Bildpostkarte v. 5. Mai 1905 mit einer Ansicht der römischen Arena in Arles. **400 Euro**

100. Gabriela Mistral (1889 – 1957), chil. Schriftstellerin u. Literaturnobelpreisträgerin 1945.
4 e. Briefe m. U. „Gabriela“, Roslyn Harbor u. Veracruz, 1950 – 55, 18 Seiten 8°. Tinte u. Bleistift. Mit Briefumschlägen. An ihre Freundin Anita Risdon in Los Angeles, der sie von privaten Dingen u. ihrem schlechten Gesundheitszustand sowie finanziellen Zuwendungen berichtet. **3500 Euro**

101. Christian Morgenstern (1871 – 1914), Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer.
E. Brief mit U. („Chr. Morgenstern“). München, 28. Mai 1908. 2 SS. Gr.-8°. – An den Verleger Bruno Cassirer in Verlagsangelegenheiten. „Nochmals: Entschuldigen Sie diese Wochen, die für mich selbst die schlimmsten Verwicklungen und Aufregungen bargen, von denen aber nicht abzusehen ist, ob sie nicht Folgen haben werden, die unsern Beziehungen zugute kommen. Jeden-

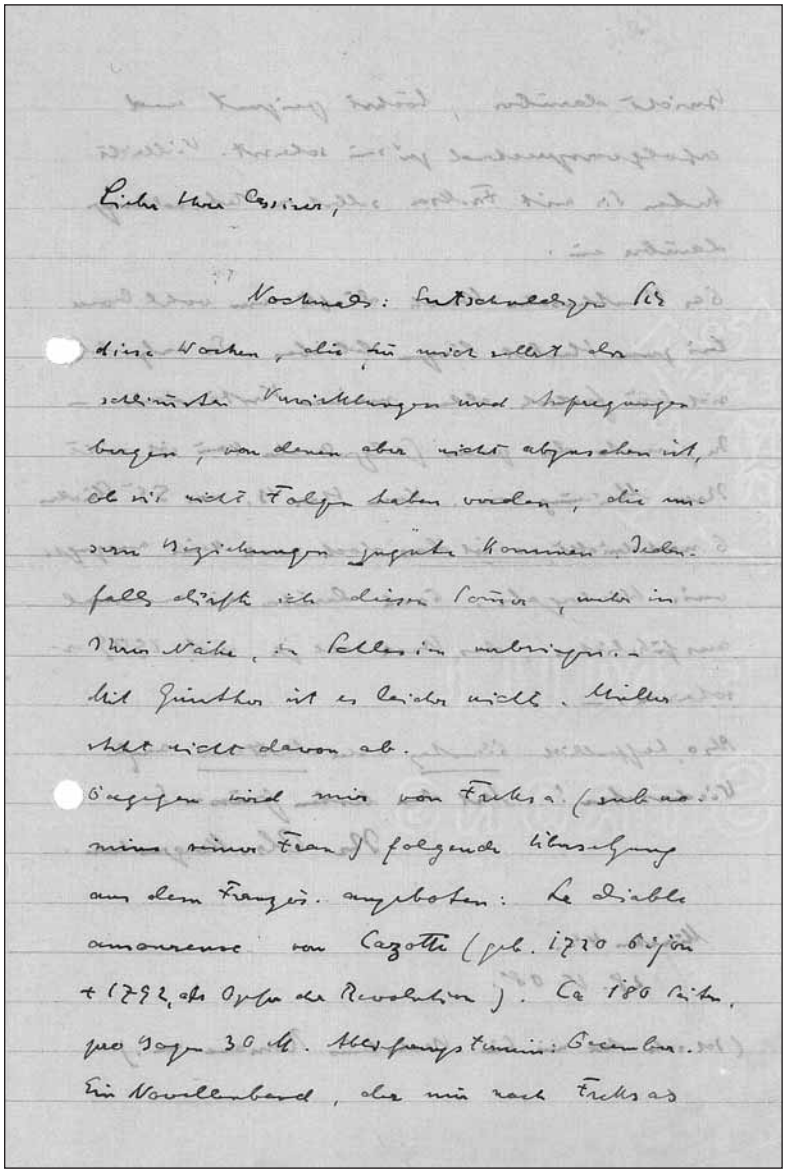
falls dürfte ich diesen Sommer, mehr in Ihrer Nähe, in Schlesien verbringen. – Mit Günther ist es leider nichts. Müller steht nicht davon ab. Dagegen wird mir von Freksa (sub nomine seiner Frau) folgende Übersetzung aus dem Französ. angeboten: Le diable amoureuse von Cazotte (geb. 1720 Dijon †1792, als Opfer der Revolution). Ca. 180 Seiten, pro Bogen 30 M. Ablieferungstermin: December. Ein Novellenband, der mir nach Freksas Bericht darüber, höchst geeignet und erfolgversprechend zu sein scheint. Vielleicht treten Sie mit Freksa selbst in Verhandlungen darüber ein. Das Beutlersche Buch dürfte nun wohl besser bis zum Herbst liegen bleiben. Es entzieht sich hier freilich alles meinem Verständnis [...]". – Auf bläulichem Papier; im linken Rand gelocht (minimale Buchstabenberührung). **1400 Euro**

102. Wolfgang Müller (von Königswinter) (1816 – 1873), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Düsseldorf, 4. Januar 1849. ¾ S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief) und Monogrammsiegel. – An den Schriftsteller und Journalisten Theodor Mügge (1806 – 1861): „Aus frühern Jahren erinnern Sie sich vielleicht meiner. Wenigstens bin ich 1839 u. 40 oft mit Ihnen zusammengewesen. Da Sie nun der einzige Mitarbeiter der National-Zeitung sind, den ich persönlich kenne, so erlaube ich mir, mich an Sie zu wenden. Der frühere Abgeordnete d. N. V., Notar Euler [...], hat mich ersucht Ihrem Blatte Correspondenzen zu senden. Ich mache demnach den Versuch mit dem vorstehenden Artikel [...]". – Mit einem kleinen alt hinterlegten Einriß am rechten Rand; ohne den „vorstehenden Artikel". **400 Euro**

103. Börries Frh. von Münchhausen (1874 – 1945), Schriftsteller.
E. Postkarte mit U. („Münchhausen"). Göttingen, [7. Januar 1901]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Journalisten und Publizisten Heinrich Rippler (1866 – 1934), den Chefredakteur der „Täglichen Rundschau": „[...] 1.) Wie ists mit der Prozeßgeschichte? 2.) Hast Du an Dahn geschrieben? 3.) Ich schicke Dir in den nächsten Tagen Agnes Miegel 4.) Ist es zu machen, dass ich bis zum 1. April (exclusive) im V. B. P. lese? [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt. **200 Euro**

104. Franz Nabl (1883 – 1974), Schriftsteller und Journalist.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Franz Nabl – dessen Werk „durch seine antizivilisatorische und antisozialdemokratische Tendenz [begünstigt], auch zur Zeit des Nationalsozialismus öffentliche Anerkennung [gefunden hatte]" (DBE, Saur) – trat nach dem Zweiten Weltkrieg als Schriftsteller und Hörspielautor hervor und wurde 1957 mit dem Großen Staatspreis für Literatur der Republik Österreich ausgezeichnet. **80 Euro**

105. Ingrid Noll (geb. 1935), Schriftstellerin.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 1¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – Aus ihrem Bestseller „Die Apothekerin": „Ich trat herein und hielt sie widerwillig



101. Christian Morgenstern

an den Knöcheln fest. Ihre Beine waren blau-rot marmoriert, nach einer Rasur wuchsen dunkle Stoppelhaare. Die ausgeleierten Leggin[g]s reichten nur bis zum Knie [...]“ (S. 132). **180 Euro**

106. Kenzaburo Oe (geb. 1935), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 151:101 mm. – Brustbild in S/W im ¾-Profil. **100 Euro**

107. John Osborne (1929 – 1994), Dramatiker.

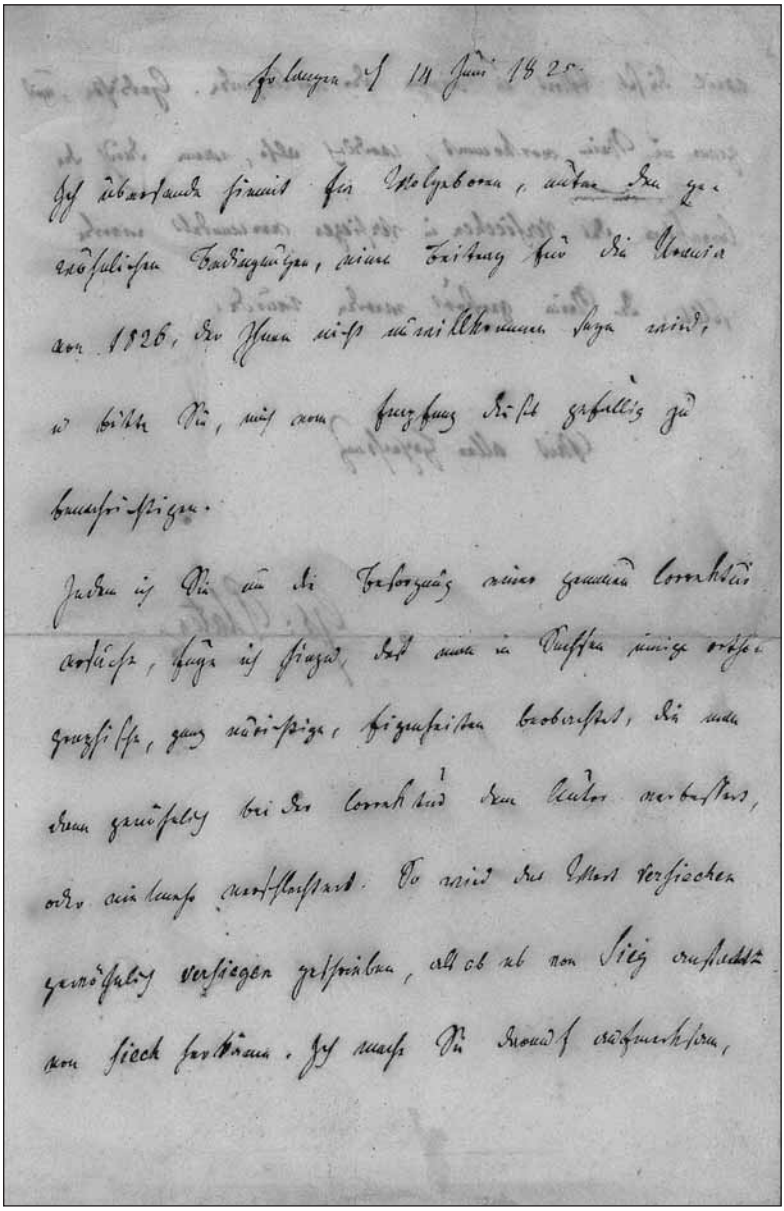
Portraitphotographie mit e. U. O. O., 1964. 135:196 mm. – Portrait im Profil in S/W: „Best Wishes | John Osborne | 1964“. – Am unteren Blattrand beschnitten. **180 Euro**

108. August Graf von Platen (1796 – 1835), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Gf. Platen“). Erlangen, 14. Juni 1825. 1½ SS. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Verleger Heinrich Brockhaus (1804 – 1874) zur Übersendung eines (hier nicht beiliegenden) Beitrags „für die Urania von 1826, der Ihnen nicht unwillkommen seyn wird, u. bitte Sie, mich vom Empfang dieses gefällig zu benachrichtigen. Indem ich Sie um die Besorgung einer genauen Correctur ersuche, füge ich hinzu, daß man in Sachsen einige orthographische, ganz unnöthige, Eigenheiten beobachtet, die man dann gewöhnlich bei der Correktur dem Autor verbessert, oder vielmehr verschlechtert. So wird das Wort versiechen gewöhnlich versiegen geschrieben, als ob es von Sieg anstatt von Siech herkäme. Ich mache Sie darauf aufmerksam, weil dieses Wort in einem der vorliegenden Gedichte, und zwar im Reim vorkommt, wodurch also, wenn durch den Correktor das versiechen in versiegen verwandelt werden sollte, der Reim gestört werden würde [...]“. – Das besagte Gedicht „Aus Tristan und Isolde“ war im Januar 1825 entstanden und im „Morgenblatt für gebildete Stände“ (Nr. 218 vom 12. September, S. 869) erstveröffentlicht worden; eine zweite, stark veränderte Fassung erschien mit dem Titel „Tristan“ in: Gedichte von August von Platen. Zweite vermehrte Auflage. Stuttgart und Tübingen 1834, S. 88. – Papierbedingt stärker gebräunt, kleine Defekte alt hinterlegt; mit kleinem Sammlungsstempel am unteren Rand der Verso-Seite. – Beiliegend ein Stahlstichportrait (162:116 mm). – In altem Sammlungsumschlag. **2500 Euro**

109. Emily Post (1872 – 1960), Schriftstellerin und Kolumnistin.

E. Grußnote mit U. New York, 1937. 1 S. 4°. – Wohl zum 70. Geburtstag des deutsch-amerikanischen Filmpioniers Carl Laemmle (1867 – 1939): „When one has lived for half a century it would seem resonable in all that time to have learned something of life; to have felt something deeply; to have succeeded in this failed in that – to have enjoyed and to have suffered, and through darker hours far more perhaps than through light ones, to have acquired understand-



108. August Graf von Platen

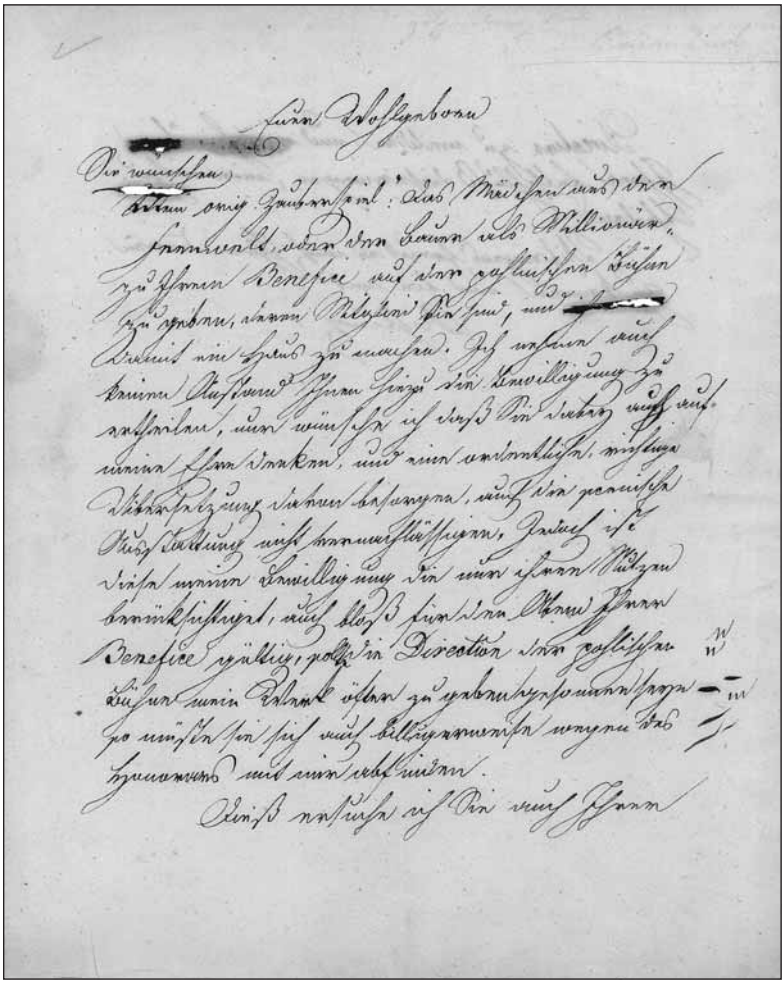
ing as impossible to youth as for Fifty to have the fresh skin of Fifteen [...]". – Auf Pergament mit mehreren stärker durchschlagenden, von alter Montage herrührenden Klebespuren und mit einer kleinen montierten Photographie der Schriftstellerin; beiliegend eine ms. Transkription. **180 Euro**

110. Wilhelm Raabe (1831 – 1910), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („WilRaabe"). Braunschweig, 27. November 1903. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen Regierungsrat: „Führt Ihr Weg noch einmal über Braunschweig und bin ich dann sub luna noch auffindlich, so suchen Sie nicht, mir auf dem Altewiekring durch Zufall zu begegnen, sondern klopfen Sie dreist an meine Thür, die wird solch' einem liebenswürdigen [...] Genossen gern geöffnet werden. Daß Sie mich, wie Sie schreiben, in der herbstlichen Weinstube nur mit dem Rücken angesehen haben, ist doch eigentlich zu bescheiden! Hoffentlich hat Ihre Frau Gemahlin Ihnen getreuen und nicht mißgünstigen Bericht über meine äußerliche Erscheinung in der Gastlichkeit gegeben! Aber dem sei wie ihm wolle. Für den herzlichen Händedruck, wenn auch auf dem zugigen Hausflur der Taverne, herzlichen Dank. In herbstlich, winterlicher Mitternacht bei weitem Heimweg wärmt dergleichen immer etwas! [...]" – Bl. 1 mit zwei größeren, mit Klebestreifen alt geflickten Einrissen (geringf. Textverlust zwischen „liebenswürdigen [...] Genossen"), die Verso-Seite von Bl. 2 mit alten Montagespuren. **1250 Euro**

111. Ferdinand Raimund (1790 – 1836), Dichter und Schauspieler.

E. Briefkonzept. O. O. u. D., [um 1829]. 1 1/3 Seiten 4°. Wohl an den Schauspieler, Theaterdirektor und Komponisten Johann Nepomuk Nowakowski (1796 – 1865): „Euer Wohlgeboren. Sie wünschen mein orig. Zauberspiel: ‚Das Mädchen aus der Feenwelt, oder der Bauer als Millionär' zu Ihrem Benefice auf der pohlnischen [!] Bühne zu geben, deren Mitglied Sie sind, und damit ein Haus zu machen. Ich nehme auch keinen Anstand Ihnen hiezu die Bewilligung zu ertheilen, nur wünsche ich, daß Sie dabey auch auf meine Ehre denken, und eine ordentliche, richtige Uibersetzung davon besorgen, auch die szenische Ausstattung nicht vernachlässigen. Jedoch ist diese meine Bewilligung, die nur Ihren Nutzen berücksichtiget, auch bloß für den Abend Ihrer Benefice gültig, sollte die Direction der pohlischen [!] Bühne mein Werk öfter zu geben gesonnen seyn, so müßte sie sich auch billigerweise wegen des Honorars mit mir abfinden [...]". – Nowakowski debütierte 1811 am Lemberger Stadttheater und wurde, von Direktor Jan Nepomuk Kaminski (1777 – 1855) gefördert, Schauspieler. Von 1828 bis 30 und 1854 bis 57 unternahm er Gastspielreisen u. a. nach Warschau und Krakau und leitete von 1857 bis 64 das polnische Theater in Lemberg. Neben der Musik für Singspiele ist seine polnische Bearbeitung von Offenbachs „Le mariage aux lanternes" zu erwähnen. – Mit drei kleinen Papierdurchbrüchen durch Tintenfraß. ¶ F. Brukner und E. Castle: Ferdinand Raimunds Briefe, 1926, S. 378 f, Nr. 246 (mit Abweichungen). **6500 Euro**



111. Ferdinand Raimund

112. Hermann Rollett (1819 – 1904), Schriftsteller.

E. Bildpostkarte mit U. Baden bei Wien, 2. April 1898. 1 S. Qu.-8°. Mit Adresse. – An eine Mathilde Oelberg in Wien: „Herrlicher Bau dort am Hang! Man weiß nicht, ob schöner Dein Anblick, | Oder ob reizender sich zeigt noch der Ausblick von Dir! | HRollett". – Die Bildseite mit einer Ansicht der Weilburg in Baden bei Wien; etwas angestaubt; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **160 Euro**

113. Joseph Roth (1894 – 1939), Schriftsteller.

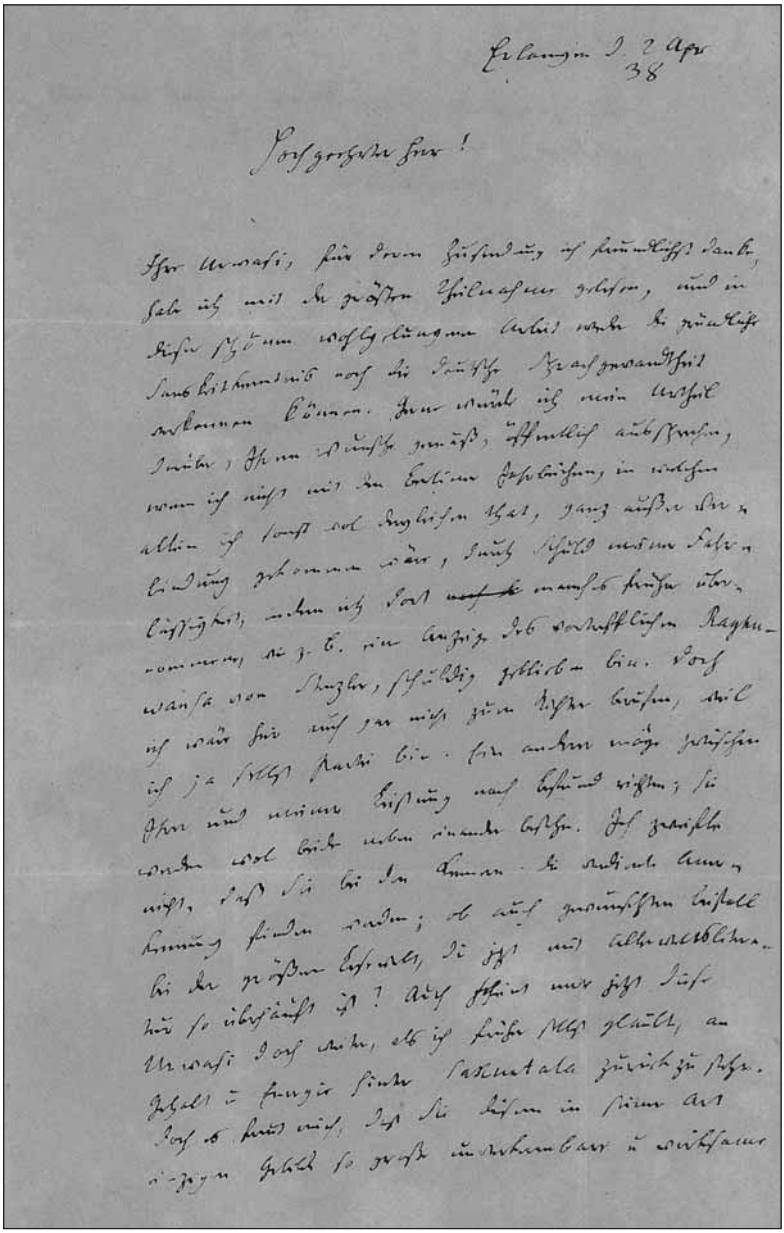
E. Widmung mit U. in: Heinrich Mann. Geist und Tat. Franzosen 1780 – 1930. Berlin, Kiepenheuer, 1931. 301, (3) SS. Originalleinenband. 8°. – Am Titelblatt die e. Widmung „für Frau Edmund Arbuckle-Burke | zu Ostern 1931, in herzlicher | Verehrung | Joseph Roth"; darunter in Bleistift der e. Besitzeintrag von Edmund (Arbuckle) Burke (1876 – 1970), ein kanadischer Baß, der ab 1906 bei Opernaufführungen in Montpellier, Nizza und London und in den zwanziger Jahren an der Metropolitan Opera auftrat. – WG2, 61; Zenker 69. – Etwas angestaubt, die Kapitale leicht bestoßen; innen einige Ecken mit kleinen Knickfalten, sonst wohlerhalten. **2000 Euro**

114. Friedrich Rückert (1788 – 1866), Dichter.

E. Brief mit U. („Rückert"). Erlangen, 2. April 1838. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Greifswalder Germanisten Albert Hoefer (1812 – 1883), der im Jahr zuvor eine Übersetzung der „Urvasi" veröffentlicht und nun um Rückerts Urteil gebeten hatte, der seinerseits auch schon eine Übertragung davon besorgt hatte: „Ihre Urwasi, für deren Zusendung ich freundlichst danke, habe ich mit der größten Theilnahme gelesen, und in dieser schönen wohlgelungenen Arbeit weder die gründliche Sanskritkenntnis noch die deutsche Sprachgewandtheit verkennen können. Gerne würde ich mein Urtheil darüber, Ihrem Wunsche gemäß, öffentlich aussprechen, wenn ich nicht mit den Berliner Jahrbüchern, in welchen allein ich sonst wo[h]l dergleichen that, ganz außer Verbindung gekommen wäre, durch Schuld meiner Fahrlässigkeit, indem ich dort manches früher übernommene, wie z. B. eine Anzeige des vortrefflichen Raghuwansa von Stenzler, schuldig geblieben bin. Doch ich wäre hier auch gar nicht zum Richter berufen, weil ich ja selbst Partei bin. Ein anderer möge zwischen Ihrer und meiner Leistung nach Befund richten; sie werden wo[h]l beide neben einander bestehen, Ich zweifle nicht, daß Sie bei den Kennern die verdiente Anerkennung finden werden; ob auch gewünschten Beifall bei der größern Lesewelt, die jetzt mit Allerweltsliteratur so überhäuft ist? [...]" – Auf nachgedunkeltem Papier mit einem kleinen Rest von Siegellack. **3000 Euro**

115. Donatien–Alphonse–François, Marquis de Sade (1740 – 1814), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Sade"). O. O. [wohl die Nervenheilanstalt von Charenton], 24. September 1811. 8 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. Kl.-4°. – Inhaltsreicher Brief



Erlangen d. 2 Apr
38

Hochgeehrter Herr!

Ihre Urwasi, für deren Zusendung ich freundlichst danke,
habe ich mit der größten Theilnahme gelesen, und in
dieser schönen wohlgelungenen Arbeit weder die gründliche
Sanskritkenntniß noch die deutsche Sprachgewandtheit
verkennen können. Gern würde ich mein Urtheil
darüber, Ihrem Wunsche gemäß, öffentlich aussprechen,
wenn ich nicht mit den Berliner Jahrbüchern, in welchen
allein ich sonst wol dergleichen that, ganz außer Ver-
bindung gekommen wäre, durch Schuld meiner Fahr-
lässigkeit, indem ich dort ~~noch ich~~ manches früher über-
nommen, wie z. B. eine Anzeige des vortrefflichen Raghu-
wansa von Stenzler, schuldig geblieben bin. Doch
ich wäre hier auch gar nicht zum Richter berufen, weil
ich ja selbst Partei bin. Ein anderer möge zwischen
Ihrer und meiner Leistung nach Befund richten; sie
werden wol beide neben einander bestehen. Ich zweifle
nicht, daß Sie bei den Kennern die verdiente Aner-
kennung finden werden; ob auch gewünschten Beifall
bei der größern Lesewelt, die jetzt mit Alterweltslitera-
tur so überhäuft ist? Auch scheint mir jetzt diese
Urwasi doch weiter, als ich früher selbst glaubte, an
Gehalt u. Energie hinter Sakuntala zurückzustehen.
Doch es freut mich, daß Sie diesem in seiner Art
einzigen Gebilde so große unverkennbare u. wirksame

114. Friedrich Rückert

an den Notar und Verwalter seines verschuldeten Besitzes, Gaufridy, in dem sich der seit 1803 in Charenton inhaftierte Schriftsteller über die Beschlagnahmung seines Gutes, Schloß Lacoste, beklagt und gegen dessen neuen Verwalter Brosseli wettert. Ausführlich zitiert de Sade aus rechtswissenschaftlicher Literatur um seine Position zu untermauern und stellt Fragen an das Schicksal: „[...] De quelle nature sont les biens dont il a la ferme? [...] en quel degré d'estime est-il parmi les habitans? Quelle sort d'animaux lui appartiennent? [...]". Zuletzt drückt er Gaufridy sein Mitgefühl über den Tod von dessen Vater aus und wünscht für sich, sein eigenes Ende gleichsam vorhersehend, neben seinem Onkel beigesetzt zu werden. – Sehr wohlerhalten. **8000 Euro**

116. Françoise Sagan (1935 – 2004), Schriftstellerin.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 141:88 mm. – Portrait en face aus sehr jungen Jahren. **250 Euro**

117. Moritz Saphir (1795 – 1858), Schriftsteller und Publizist.
E. Brief mit U. („M. Saphir"). Berlin, 16. März 1827. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit einer Empfehlung für den Hofschauspieler Krüger: „Trotz Eures langen Schweigens halt ich Euch noch für meinen Freund, nenn' Euch so und empfehle [E]uch als diesem meinen Freund den Hofschauspieler Krüger, der [E]uch dieses zu übergeben das Vergnügen haben wird. Bei jenem Abend in Nördlingen, bei den Reitzen der Mlle Minarzik, bei Eurem öftern Ausruf: Er ist doch ein Höllenkerl der Mozart!, bei Mad. Neumanns (die Zweite) geheimen Zauber beschwör' ich [E]ure alte Freundschaft herauf und nehme sie für den Ueberbringer dieses in Anspruch [...]". – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. **400 Euro**

118. José Saramago (1922 – 2010), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 139:99 mm. – Portrait en face in S/W. – José Saramago war 1998 der Nobelpreis für Literatur verliehen worden „für sein Werk, dessen Parabeln die Menschen die trügerische Wirklichkeit fassen lassen". **100 Euro**

119. Leopold Schefer (1784 – 1862), Dichter und Komponist.
E. Brief mit U. Muskau, 4. Februar 1839. 1 S. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Publizisten Theodor Hell, d. i. Karl Gottfried Theodor Winkler (1775 – 1856), mit der Versicherung, ihm „in diesem Jahre von Zeit zu Zeit einen Beitrag für Ihre AZ [d. i. die [Dresdner] Abendzeitung]" schicken zu wollen. – Mit einem größeren, etwas in den Text hineinreichenden Ausschnitt am rechten Rand durch Öffnen des Briefes und mit einigen Papierdurchbrüchen durch Tintenfraß. **1250 Euro**

120. Leopold Schefer (1784 – 1862).
Ausgewählte Werke. 12 Teile in 6 Bdn. Berlin, Veit & Comp., 1845 – 1846. Blaue Maroquinbände der Zeit mit Goldprägung und Rückentitel. – Erste

Ausgabe. WG2 16. Brieger 2045. – Etwas berieben und bestoßen, Bd. 9/10 Rücken gebleicht; innen unterschiedlich stockfleckig; die Vorderdeckel jeweils mit montiertem Exlibris des Schweizer Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884 – 1962). **500 Euro**

121. Josef Victor von Scheffel (1826 – 1886), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Dr. Scheffel"). O. O., 5. Juni 1873. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An ein „hochverehrtes gnädiges Fräulein": „Nach gewonnener Übersicht könnte ich sämmtliche Möbel entfernen u. die Wohnung beinah ganz geräumt zur Verfügung stellen. Ich würde in diesem Fall den monatlichen Miethzins auf 22 fl. stellen u. für die Bedienung dem Diener eine monathliche Zulege von 4 fl. ausbitten [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit horizontalen Faltspuren. **400 Euro**

122. Josef Victor von Scheffel (1826 – 1886).

E. Brief mit U. („JVictorvScheffel"). Karlsruhe, 30. März 1876. ¾ S. Gr.-8°. – An den Verleger Eduard von Hallberger (1822 – 1880): „Herzlichen Dank für die Nummern 28. Es wäre der Ehren u. Freuden zu Viel, wenn es sich nicht wieder ausgliche durch die Strapaze des Dankens. Heut ist der 30. Maerz u. noch ist die Hälfte der Glückwünsche nicht bearbeitet. Als Erinnerung wie es am Jubiläum[s]tag in meinen Zimmern aussah, lege ich eine Photographie bei. Wie im Märchen hüllten sich die Tische mit Ehrengaben. Wäre ich aber 30, statt 50, so wäre ich ein besserer Mitarbeiter! [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf; ohne die erwähnte Beilage. **400 Euro**

123. Josef Victor von Scheffel (1826 – 1886).

„Gedenkspruch". E. Gedicht mit U. („JVictorvScheffel"). 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „Schoenheit – Jugendblüthe – | Und Anmuth Jedem gefällt; | Frieden im Gemüthe | Das Leben sonnig erhellt, | Wahre Herzens Güte | Ueberwindet die Welt". – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinen Montagespuren. **400 Euro**

124. August Wilhelm von Schlegel (1767 – 1845), Dichter.

E. Brief mit U. („Schlegel"). [Paris], 17. September 1817. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Berliner Hofmaler und Königlichen Galerieinspektor Wilhelm Ternite (1786 – 1871) in Paris, der dort für Schlegel Illustrationen zu „Mariä Krönung und die Wunder des heiligen Dominicus", das 1817 in französischer Sprache in Paris erschien, anfertigte: „Ich habe erst gestern zu Denon [d. i. der Maler, Schriftsteller, Diplomat und Kunstsammler Dominique Vivant Baron Denon, 1747 – 1825] gehen können, er erlaubt mit Vergnügen die Abzeichnung seines bronzenen Götzenbildes, ob er es aber außer dem Hause wird weggeben wollen, das ist eine andere Frage. Vielleicht können Sie es aber bey ihm ebenso bequem zeichnen [...] Ich habe aus der Druckerey das ungedruckte Blatt zur Ergänzung meines französischen Exemplars noch nicht erhalten: ich wünschte dieses u. zwey andere andre franzö-

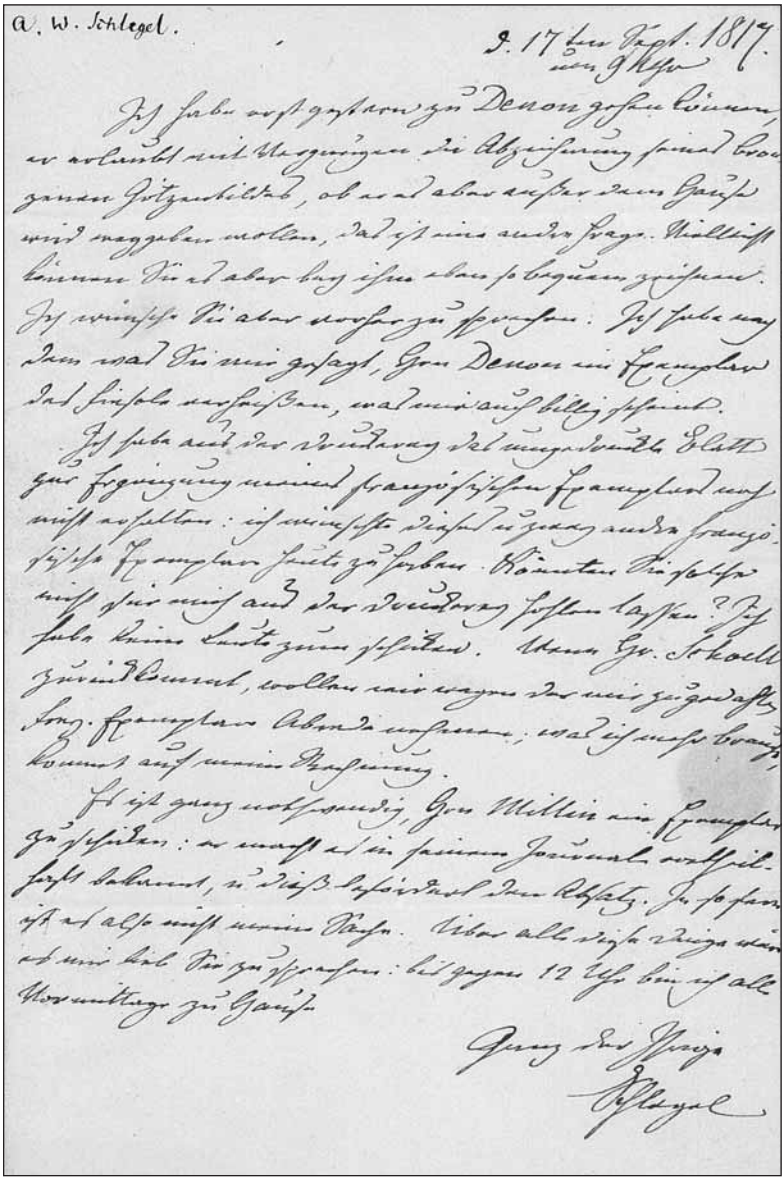
sischen Exemplare heute zu haben. Könnten Sie solche nicht für mich aus der Druckerey holen lassen? Ich habe keine Leute zum schicken. Wenn Hr. Schoell zurück kommt, wollen wir wegen der mir zugedachten frz. Exemplare Abrede nehmen; was ich mehr brauche, kommt auf meine Rechnung. Es ist ganz nothwendig, Hrn. Millin ein Exemplar zu schicken: er macht es in seinem Journale vortheilhaft bekannt, u. dieß befördert den Absatz. Insofern ist es also nicht meine Sache. Über alle diese Dinge wäre es mir lieb Sie zu sprechen [...]". – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand; Bl. 2 mit einem kleinen Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung). **2500 Euro**

125. Friedrich von Schiller (1759 – 1805), Dichter.

E. Brief mit U. („Schiller"). O. O. u. D. [Weimar, 15. oder 19. November 1788]. 1 S. Qu.-8°. – An den namentlich nicht genannten Gottlieb Hufeland (1760 – 1817), Professor der Rechte zu Jena und zweiter Redakteur der jenaischen „Allgemeinen Literatur-Zeitung", dem Schiller seine (zweite) Rezension zu „Goldoni über sich selbst und die Geschichte seines Theaters" (Leipzig 1788) zusendet. Die erste und nur den ersten Teil des Werkes betreffende Rezension war im „Teutschen Merkur" erschienen, die zweite und das ganze Werk betreffende Rezension sollte in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung" im Januar 1789 erscheinen. – „Hier mein Bester, einstweilen die Recension des Goldoni. Die andern folgen nächstens. Auch folgt die N[iederländische] Geschichte, die ich als Autor demütigst zu Euer Liebden Füßen lege. Für das überschickte Werkchen danke recht schön. Es ist seines Verfaßers würdig. Mündlich ein mehrers darüber. Adio! Künftig schicken Sie mir die A[llgemeine] L[iteratur] Z[eitung] wieder durch Bertuch hieher. Schiller". – Das erwähnte „Werkchen" ist Hufelands Stellungnahme zu dem berüchtigten Religionsedikt des preußischen Justizministers Johann Christoph von Wöllner: „Ueber das Recht protestantischer Fürsten unabänderliche Lehrvorschriften festzusetzen und über solchen zu halten: veranlasst durch das preussische Religionsedict vom 9. Julius 1788" (Jena 1788). – Mit Siegelrest an den linken Ecken, etwas angestaubt und mit kleinem Ausriß in der rechten oberen Ecke; die Verso-Seite mit Notizen eines Vorbesitzers über den Erwerb des Blattes bei einer Auktion von Hartung in Leipzig, „d. 15ten October 1855 [...] meistbietend erstanden"; Schillers Namenszug von alter Hand unter der authentischen Unterschrift wiederholt (und später etwas beschabt). – Abgedruckt in: Schiller Nationalausgabe, Bd. XXV, Nr. 113. **19500 Euro**

126. Friedrich von Schlegel (1772 – 1829), Literaturhistoriker, Philosoph und Übersetzer.

E. Brief mit U. („FrSchlegel"). „Montag, den 4ten December" [1820]. 2 1/3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – Unveröffentlichter Brief an einen „theuersten Freund" – d. i. der Slawist und Bibliothekar Bartholomäus Kopitar (1780 – 1844) – wegen eines Beitrages von Wilhelm Schütz für die „Concordia": „Ich habe das Mscpt von unserm Freunde Schütz allerdings und zwar sehr sorgsam u. mehr als



A. W. Schlegel.

d. 17ten Sept. 1817.
um 9 Uhr

Ich habe erst gestern zu Denon gehen können, er erlaubt mit Vergnügen die Abzeichnung seines bronzenen Götzenbildes, ob er es aber außer dem Hause wird weggeben wollen, das ist eine andre Frage. Vielleicht können Sie es aber bey ihm eben so bequem zeichnen. Ich wünsche Sie aber vorher zu sprechen. Ich habe nach dem was Sie mir gesagt, Hrn Denon ein Exemplar des Fiesole verheißen, was mir auch billig scheint.

Ich habe aus der Druckerey das ungedruckte Blatt zur Ergänzung meines französischen Exemplars noch nicht erhalten: ich wünschte dieses u. zwey andre französische Exemplare heute zu haben. Könnten Sie solche nicht für mich aus der Druckerey holen lassen? Ich habe keine Leute zum schicken. Wenn Hr. Schoell zurückkommt, wollen wir wegen der mir zugedachten frey. Exemplare Abrede nehmen; was ich mehr brauche, kommt auf meine Rechnung.

Es ist ganz nothwendig, Hrn Millin ein Exemplar zu schicken: er macht es in seinem Journale vortheilhaft bekannt, u. dieß befördert den Absatz. In so fern ist es also nicht meine Sache. Über alle diese Dinge wäre es mir lieb Sie zu sprechen: bis gegen 12 Uhr bin ich alle Vormittage zu Hause.

Ganz der Ihrige
Schlegel

124. August Wilhelm von Schlegel

einmal gelesen. Ich bin auch noch keineswegs entschieden, es zurückzugeben, sondern vielmehr falls es in Hinsicht der Censur sich als thunlich zeigt, es unter Bedingungen aufzunehmen. In diesem Augenblick hat es Bucholtz, dessen Urtheil ich gern darüber wissen u. mit ihm berathen möchte. Müssen Sie es aber durchaus heute zurückschicken so werde ich es von ihm hohlen lassen [...] In jedem Falle aber muß ich feyerlich protestiren, und Sie dringend bitten, nicht an Sch. zu schreiben, daß ich den Aufsatz nicht aufnehmen könne, weil er von einem Protestanten herrühre [...] Ich werde in jedem Falle an Schütz selbst schreiben, und ihm diese Gründe [...] auseinandersetzen. – Wollen Sie uns heute mit Ihrem Besuch erfreuen, so wäre Nachmittags zwischen 5 und 7½ die beste und sicherste Zeit. – Ich habe mit großer Freude Ihr Oesterr. Volkslied und Anti-Conversation gelesen [...]". – Das im Mittelfalz größtenteils zerrissene Doppelblatt alt mit Tesafilm hinterlegt; der leere untere Rand von Bl. 2 mit einem kleinen alt überdeckten Einriß. **1200 Euro**

127. Arthur Schnitzler (1862 – 1931), Schriftsteller.

E. Manuskript (53 Zeilen) (Fragment) o. U. O. O. u. D. 2 SS. 4°. – „ein junges Mädchen ... Sie lächelt | ihn an. – | Abenteuer mit ihr. – | Ob er arm ist (Schauspielerin) | [...] Er | wirbt ... Sie sagt nein [...]". – In Bleistift. **800 Euro**

128. Arthur Schnitzler (1862 – 1931).

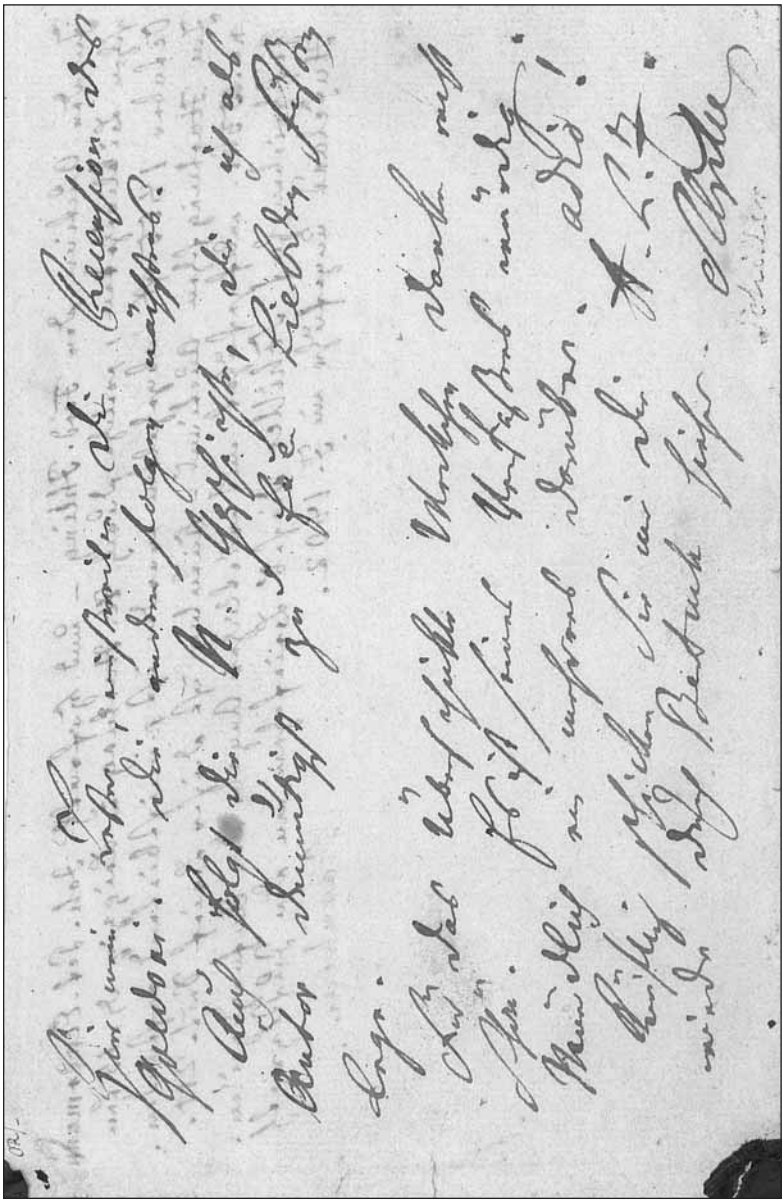
Album mit 194 Originalphotographien. Verschiedene Orte, um 1926 bis 1930. Hoch- und Querformate von jeweils ca. 85:60 mm auf 23 Bll. Pappband der Zeit. Qu.-Folio. Privates Photoalbum mit tls. unbekannten Aufnahmen, darunter einige bislang unbekannte Altersportraits von Schnitzler. Die während einiger Reisen in den letzten Lebensjahren entstandenen Photos zeigen neben Ansichten von Bergen und aus Italien den Dichter zusammen mit Gerhart Hauptmann, Jakob Wassermann, Bruno Walter, Samuel und Hedwig Fischer sowie Julius, Heinrich und Lili Schnitzler samt deren Verlobten bzw. Ehemann, den Offizier und Faschisten Arnoldo Cappellini. **4500 Euro**

129. Johanna Schopenhauer (1766 – 1838), Schriftstellerin; Mutter von Arthur Schopenhauer.

E. Gedichtmanuskript m. U., o. O. u. D., 1 Seite 8°. „Badereise. || Badereisen gelten als eine Verordnung | wo der Arzt fragt keinen andern Rath weiß, | und den Kranken gern aus seiner | Nähe entfernen möchte, um im schlimmsten | Fall weiterer Verantwortlichkeit | enthoben zu saniren." **1200 Euro**

130. Gustav Schwab (1792 – 1850), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („G. Schwab"). Stuttgart, 7. März 1847. ¾ S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Militär und Dichter Julius Günthert (1820 – 1892): „Mit Vergnügen habe ich Ihre Beiträge zum ersten Hefte der Lyrischen Blätter, welche mir die Verlagshandlung mit einer Karte des Herausgebers zugesendet hat, gelesen. Leider kann ich Ihre und seine Bitte nicht



125. Friedrich von Schiller

erfüllen. Alle Jahre komme ich zu Einem oder zwei Gedichten, die stets lange vorher den Bitten alter Freunde zugesagt sind. In diesem Augenblicke habe ich aber nicht einmal etwas Fertiges, und mit dem Abfall von ein paar Zeilen wäre Herrn Rollet[t] [?] wahrhaftig schlecht gedient [...]". – Die von dem seiner revolutionären Gesinnung wegen polizeilich verfolgten und 1845 nach Deutschland geflohenenen Schriftsteller Hermann Rollett herausgegebenen „Lyrischen Blätter" waren 1847 in H. Müllers Buchhandlung und Verlag in Ulm erschienen. – Das Adreßblatt mit kleinen Ausrissen durch Öffnen der Verschlußmarke (keine Textberührung). **800 Euro**

131. Léopold Sédar Senghor (1906 – 2001), Schriftsteller und Politiker.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 149:98 mm. **150 Euro**

132. Johann Gottfried Seume (1763 – 1810), Schriftsteller.
„Gretchens Geist. Eine Ballade, frey aus dem Englischen, im Versmaße des Originals". Eigenhändiges Gedichtmanuskript (68 Zeilen) mit Unterschrift („Seume"). O. O. u. D. [Um 1805]. 3¾ SS. auf Doppelblatt. 4°. – In der Gesamtausgabe nicht enthaltene Übersetzung der erstmals i. J. 1724 erschienenen Gespensterballade „William and Margaret" des schottischen Dichters David Mallet (um 1705 – 1765). Seumes Übertragung beruht vermutlich auf deren Abdruck in Thomas Percys „Reliques of Ancient English Poetry" (1765), wo sie den Titel „Margaret's Ghost" trägt: „In tiefer dunkler Mitternacht | Schlief rund umher das Land, | Als Gretchens schauerlicher Geist | Zu Wilhelms Füßen stand | Ihr Antlitz war wie im Aprill [!]| Des Morgens Winterduft; | Und eiskalt war die Lilienhand| Um das Gewand der Gruft [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt und gering fleckig; zwei winzige Einrisse im Querfalz alt hinterlegt. – Unveröffentlichte und signierte Gedichte Seumes wie vorliegend sind von großer Seltenheit. **5250 Euro**

133. Alexander Solschenizyn (1918 – 2008), Schriftsteller und Literatur–nobelpreisträger.
Brief mit e. U. Moskau, 28. März 1996. ¾ S. Gr.-4°. – An einen Sammler: „I myself at this time do not have access to my manuscript of ‚Gulag Archipelago'. But I am enclosing a photocopy from my story ‚It's All the Same', 1994 [...]". – Ohne die erwähnte Beilage. **400 Euro**

134. Wole Soyinka (geb. 1934), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 143:92 mm. – Portrait en face in S/W. – Dem nigerianischen Schriftsteller, „der in breiter kultureller Perspektive und mit poetischen Obertönen das Drama des menschlichen Seins gestaltete", war hierfür 1986 der Nobelpreis für Literatur verliehen worden. **100 Euro**

135. Stammbuchkassette des Heinrich von Benkiser.
Amras (heute zu Innsbruck), Fiume (Rijeka), Krakau, Lemberg, Linz, Wiener Neustadt u. a. 1852 – 1861. Titelblatt in Tuschzeichnung und 46 Bll. Mit 16

128. Arthur Schnitzler

Zeichnungen (darunter tls. farbige Pinsel-, Feder, Blei- und Tuschzeichnungen), 4 Locken und 2 Trockenblumen. Pappband der Zeit mit reicher Deckel- und Rückenprägung in Rot und Gold sowie Seidenspiegel und -einschlagklappen (letztere lose). Qu.-8° (100:165 mm). – Das Stammbuch eines Offiziers der k. u. k. Armee. Enthält neben Einträgen aus der Familie (darunter Benkisers Großvater Ernst Suschizky, ehemaliger Verwalter von Schloß Ambras) auch solche von Beiträgern mit Namen Horaczek, Meixner, Poglies, Schlegl, Windisch u. a. – Zwei (mit 1822 bzw. 1847 datierte) Blatt wohl nicht hinzugehörig. **600 Euro**

136. Max Stebich (1897 – 1972), Schriftsteller.

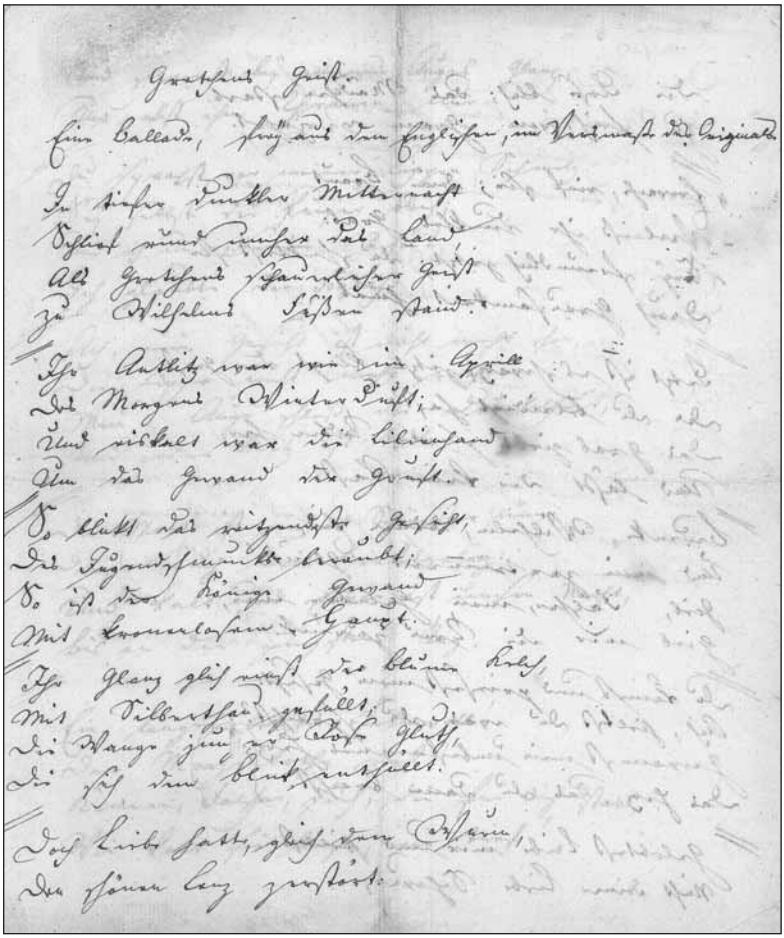
2 e. Visitenkarten ohne U. O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Visitkartenformat. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Alles Liebe und Gute zur Jahreswende! [...]“. **150 Euro**

137. Adelheid von Stolterfoth (1800 – 1875), Dichterin.

E. Brief mit U. Wiesbaden, 6. Januar 1839. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, dem sie ihr soeben erschienenes Buch „Rheinische Lieder und Sagen“ übersendet und ihren Besuch in Augsburg im Laufe des Jahres ankündigt, wenn sie auf der Reise nach München sein wird: „Eine lange Zeit ist vorüber gegangen seit ich Ihnen am Brunnen in Kissingen die Hand zum Lebewohl reichte! – Ich schied damals mit der angenehmen Hoffnung Sie vielleicht hier an den Ufern des Rheines wiederzusehen, denn Sie hatten mit Begeisterung von unsern reizenden Gegenden gesprochen, und man mag sich überhaupt beim Scheiden von interessanten Menschen gern der Hoffnung hingeben ihnen im Leben wieder einmal zu begegnen [...]“. – Nach dem Tod ihrer Mutter in Geisenheim am Zwierleinshof ihres Onkels, des Freiherrn Hans Karl von Zwierlein, lebend, entstanden hier die meisten von Adelheid von Stolterfoths literarischen Arbeiten. Mit Ferdinand Freiligrath seit 1839 bekannt, lernte sie durch ihn auch den Dichter Henry Wadsworth Longfellow auf einer seiner Europareisen kennen. 1844 heiratete sie ihren 78jährigen Onkel, der sechs Jahre darauf verstarb; die Dichterin selbst lebte anschließend in Eltville und zuletzt in Wiesbaden. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen alt hinterlegten Einriß auf Bl. 2. **400 Euro**

138. David Friedrich Strauß (1808 – 1874), Schriftsteller und Philosoph.

E. Brief mit U. („D. F. Strauß“). St[uttgart], 19. September 1841. ¾ S. Gr.-8°. – Wie von alter Hand auf der Verso-Seite vermerkt, an den Publizisten und Politiker Arnold Ruge (1802 – 1880): „Um was ich Sie in meinem letzten Briefe bat, habe ich indessen selbst übernommen, u. von dem Buche des plagiarius eine warnende Recension für Ihre Jahrbücher geschrieben, die ich Ihnen hiemit übersende. Möchten Sie solche baldmöglichst abdrucken lassen, so würde mir dadurch eine große Gefälligkeit geschehen [...]“. – Etwas vergilbt und knittrig und mit einem kleinen Eckausriß sowie zwei kleinen Papierdurchbrüchen im weißen Rand; ohne die erwähnte Beilage. **600 Euro**



Gretchens Geist.

Eine Ballade, frey aus dem Englischen, im Versmaße des Originals.

In tiefer dunkler Mitternacht
Schlief rund umher das Land,
Als Gretchens schauerlicher Geist
Zu Wilhelms Füßen stand.

Ihr Antlitz war wie im April
Des Morgens Winterduft;
Und eiskalt war die Lilienhand
Um das Gewand der Gruft.

So blickt das reitzendste Gesicht,
Des Jugendschmuckes beraubt;
So ist der Könige Gewand
Mit kronenlosem Haupt.

Ihr Glanz glich einst der blume Kelch,
Mit Silberthau gefüllt,
Die Wange jung er Rose Gluth,
Die sich dem Blick enthüllt.

Doch Liebe hatte, gleich dem Wurm,
Den schönen Lenz zerstört.

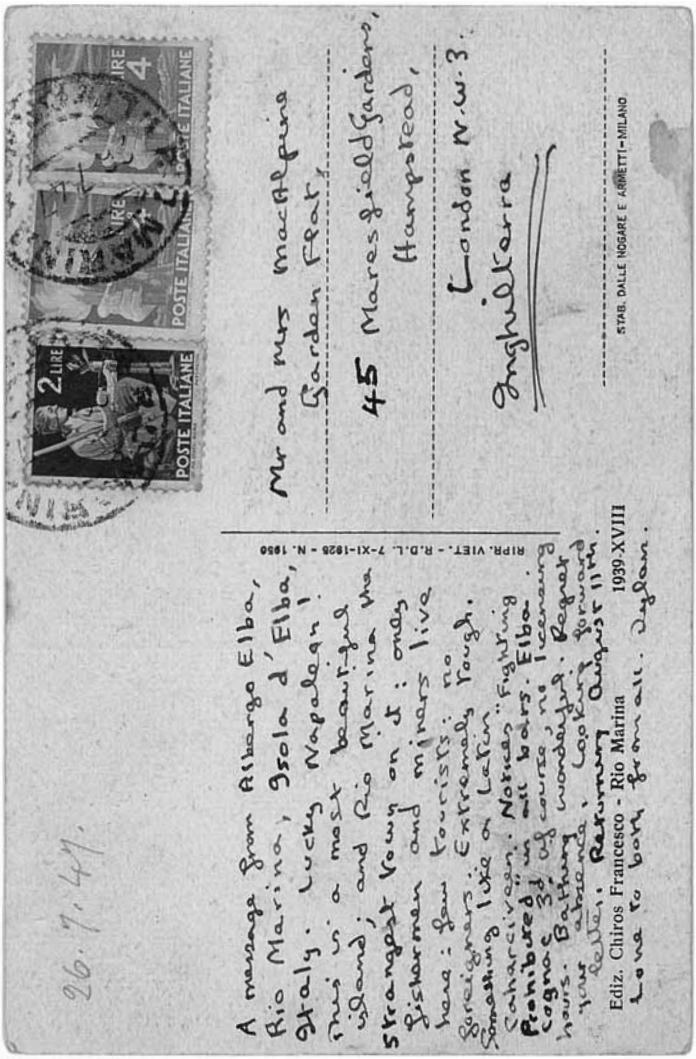
132. Johann Gottfried Seume

139. August Strindberg (1849 – 1912), Schriftsteller.
E. Postkarte mit U. („Sg"). [Stockholm], 28. August 1910. ½ S. 8°. Mit e. Adresse. – An seinen Übersetzer Emil Schering (1873 – 1951): „I hvilken rigtning skrifver Bölsche i Deutsche Rundschau (1910, juli) om Transhimalja? [...]" – Emil Schering studierte in Göttingen, Königsberg und Berlin und war seit 1897 Redakteur, Übersetzer und Herausgeber der deutschen Gesamtausgabe von Strindbergs Werken. – Mit einigen kleineren Tintenwischern und etwas angestaubt. **1000 Euro**

140. Wislawa Szymborska (geb. 1923), Lyrikerin und Nobelpreisträgerin.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 149:101 mm. – Portrait en face in S/W. – Die polnische Dichterin war 1996 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet worden „für ihr Werk, das ironisch-präzise den historischen und biologischen Zusammenhang in Fragmenten menschlicher Wirklichkeit hervortreten läßt". **100 Euro**

141. Gerhard Tersteegen (1697 – 1769), pietistischer Seelsorger, Schriftsteller und Liederdichter.
„Geistliche Liebes-Kernen oder kräfftige Außzüge, auß denen Büchern des H. Bernieres genand der Inwendige Christ". Deutsche Handschrift auf Papier. O. O. u. D. [Wohl um 1750]. 571 SS., 1 w., 8 nn., 1 w. Bl. Lederband der Zeit. 8° (165:120 mm). – Das unveröffentlichte Originalmanuskript eines Florilegs aus den Schriften des französischen Mystikers Jean de Bernières-Louvigny (1602 – 1659); übersetzt und mit brauner Tinte in regelmäßiger Kursive niedergeschrieben von Gerhard Tersteegen, der bereits 1728 unter dem Titel „Das verborgene Leben mit Christo in Gott" eine Auswahl von Texten Bernières herausgegeben hatte. „Noch ein zweites Mal stellte Tersteegen aus dem schriftlichen Nachlaß von de Bernières-Louvigny eine Blumenlese zusammen. Er nannte sie: ‚Geistliche Liebes-Kernen [...]'. Das Buch ist nicht herausgegeben worden, aber es blieb im Manuskript erhalten. Es umfaßt 571 durch Tersteegen eigenhändig geschriebene Seiten [...] Ein Vorwort fehlt, ebenso eine Datierung" (Cornelis P. van Andel: Gerhard Tersteegen. Leben und Werk. Sein Platz in d. Kirchengeschichte. Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 1973, S. 271f.). – Die letzten acht Blatt mit einem „Auszug aus dem Leben der Seeligen Maria von der Menschwerdung, aus dem Französischen übersetzt", versehen mit dem Zusatz „Dieses ist ein Umstand der Lebensgeschichte des Seeligen Bernieres". – Gleichmäßig gebräunt und mit tls. (stärker bis stark) durchschlagender Tinte; der Einband stärker berieben und bestoßen, der Vorderdeckel lose; insgesamt jedoch sehr wohlerhalten. **7500 Euro**

142. Dylan Thomas (1914 – 1953), walisischer Dichter.
E. Bildpostkarte mit U. („Dylan"). „A message from Albergo Elba, Rio Marina, Isola d'Elba, Italy", [26. Juli 1947]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Bill und Helen McAlpine: „Lucky Napoleon! This is a most beautiful island; and Rio



142. Dylan Thomas

Marina the strangest town on it: only fishermen and miners live here: four tourists: no foreigners. Extremely rough. Something like a Latin Caharciveen. Notices ‚fighting prohibited' in all bars. Elba cognac 3d. Of course, no licensing hours. Bathing wonderful [...]". – Dylan Thomas befand sich eben auf einer viermonatigen Reise durch Italien, die Edith Sitwell für ihn arrangiert hatte und deren Eindrücke ihren Nachhall in dem Gedichtband „In Country Sleep" finden sollten. – Die Bildseite mit einer Ansicht von Rio Marina. – Etwas angestaubt und mit leichten Gebrauchsspuren. **4000 Euro**

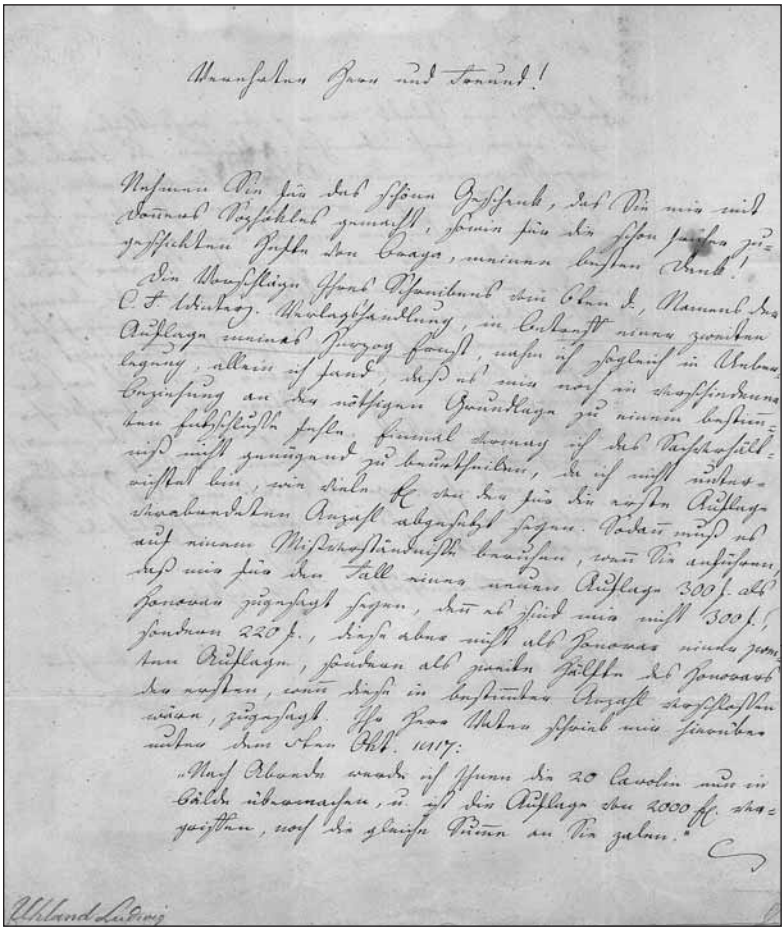
143. Christoph August Tiedge (1752 – 1841), Schriftsteller.

„Romanze" (56 Zeilen) und „Abendlied" (30 Zeilen). 2 e. Gedichte, davon 1 mit e. U. („Tiedge"). O. O. u. D. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – Aus „Romanze": „Mariechen flog heiter umblüht wie eine Alpenquelle, | Mit Liedern flog die junge Schäferin | Von Blumenstelle zu Blumenstelle | Durch himmelblaue Tage dahin. | In ihrer kleinen Welt braucht keine Sitte zu ändern | Es ist ja noch alles darin so frisch so jugendlich; | Sie spielte noch gerne mit schmückenden Bändern | Mit bunten Blumen und mit sich [...]". – Christoph August Tiedge war mehrere Jahre als Erzieher und Gesellschafter an verschiedenen Orten tätig; hernach ermöglichte ihm seine Seelenfreundin und Mäzenatin Elisa Charlotte Konstantia von der Recke ein Leben als Schriftsteller.

1200 Euro

144. Ludwig Uhland (1787 – 1862), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („L. Uhland"). Tübingen, 27. Februar 1839. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Buchhändler Anton Winter in Heidelberg: „Nehmen Sie für das schöne Geschenk, das Sie mir mit Donnes Sophokles gemacht, sowie für die schon früher zugeschickten Hefte von Braga, meinen besten Dank! Die Vorschläge Ihres Schreibens vom 6ten d., Namens der C. A. Winter[schen] Verlagshandlung, in betreff einer zweiten Auflage meines Herzog Ernst, nahm ich sogleich in Ueberlegung, allein ich fand, daß es mir noch in verschiedener Beziehung an der nöthigen Grundlage zu einem bestimmten Entschlusse fehle. Einmal vermag ich das Sachverhältniß nicht genügend zu beurtheilen, da ich nicht unterrichtet bin, wie viele Ex. von der für die erste Auflage verabredeten Anzahl abgesetzt seyen. Sodann muß es auf einem Mißverständnis beruhen, wenn Sie anführen, daß mir für den Fall einer neuen Auflage 300 f. als Honorar zugesagt seyen, denn es sind mir nicht 300 f., sondern 220 f., diese aber nicht als Honorar einer zweiten Auflage, sondern als zweite Hälfte des Honorars der ersten, wenn diese in bestimmter Anzahl verschlossen wäre, zugesagt [...] Sie bemerken, daß ich vielleicht wünschen werde, meine sämtlichen dramatischen Dichtungen einmal vereinigt herauszubringen, nicht minder natürlich werden sie aber finden, daß es mir wünschenswerth seyn müsse, die dramatischen Dichtungen, deren nur jene zwei ausgeführt sind, einmal auch mit den lyrischen vereinigt zu sehen, hiezu würde mir aber, wenn auch noch der Absatz einer zweiten Auf-



Verehrter Herr und Freund!

Nehmen Sie für das schöne Geschenk, das Sie mir mit Donners Sophokles gemacht, sowie für die schon früher zugeschickten Hefte von Braga, meinen besten Dank!

Die Vorschläge Ihres Schreibens vom 6ten d., Namens der C. F. Winterg. Verlagshandlung, in Betreff einer zweiten Auflage meines Herzog Ernst, nahm ich sogleich in Ueberlegung, allein ich fand, daß es mir noch in verschiedener Beziehung an der nöthigen Grundlage zu einem bestimmten Entschlusse fehle. Einmal vermag ich das Sachverhältniß nicht genügend zu beurtheilen, da ich nicht unterrichtet bin, wie viele Ex. von der für die erste Auflage verabredeten Anzahl abgesetzt seyen. Sodann muß es auf einem Mißverständnisse beruhen, wenn Sie anführen, daß mir für den Fall einer neuen Auflage 300 f. als Honorar zugesagt seyen, denn es sind mir nicht 300 f., sondern 220 f., diese aber nicht als Honorar einer zweiten Auflage, sondern als zweite Hälfte des Honorars der ersten, wenn diese in bestimmter Anzahl verschlossen wäre, zugesagt. Ihr Herr Vater schrieb mir hierüber unter dem 5ten Okt. 1817:

„Nach Abrede werde ich Ihnen die 20 Carolin nun in Bälde übermachen, u. ist die Auflage von 2000 Ex. vergriffen, noch die gleiche Summe an Sie zahlen."

Uhland Ludwig

144. Ludwig Uhland

lage von beträchtlicher Stärke abgewartet werden sollte, nach der gemachten Erfahrung kaum noch eine Aussicht gelassen seyn und ich berge nicht, daß mir diese Rücksicht erheblicher ist, als eine etwa hinsichtlich des Honorars obwaltende Differenz [...]". – Etwas gebräunt und knittrig sowie mit kleinen Randläsuren. **4000 Euro**

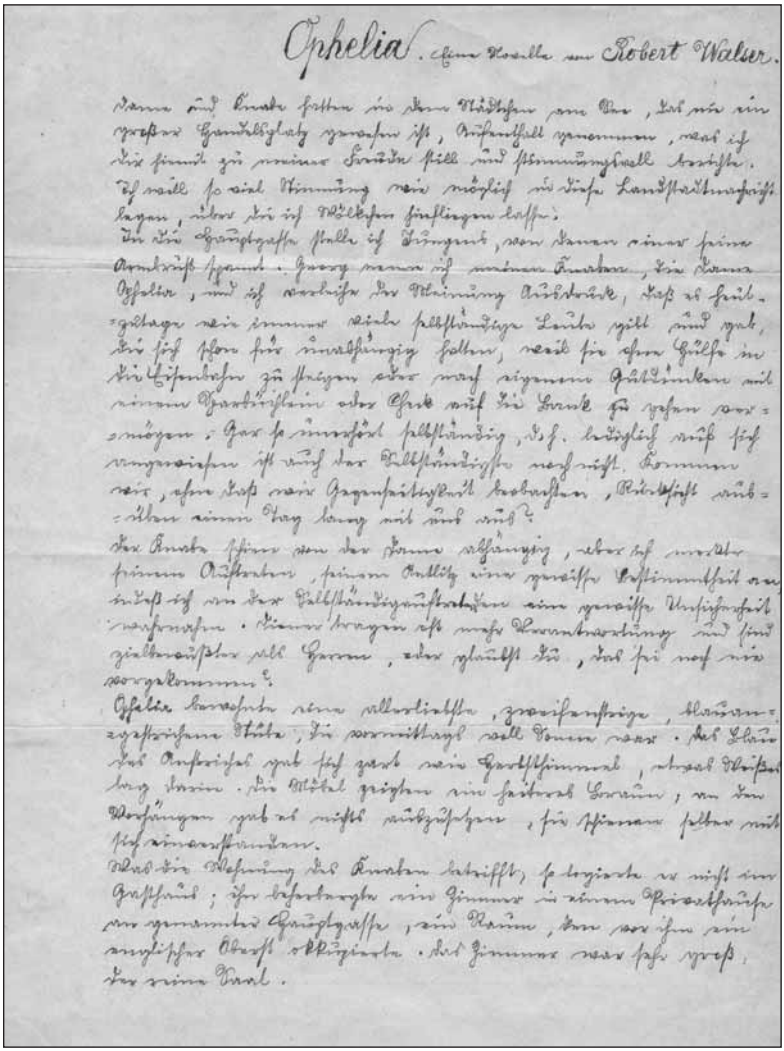
145. Mario Vargas Llosa (geb. 1936), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitkarte mit e. Initialen. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W.
100 Euro

146. Johann Heinrich Voss (1751 – 1826), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Joh. Heinr. Voß"). Wandsbeck, 16. Januar 1776. ½ S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich nehme mir die Freyheit, Ihnen ein Exemplar meines Musenalmanachs zu schicken. Sie sind einer von den Männern, dessen Beyfall ich mir vorzüglich wünsche, und ich will lieber den Schein einer kleinen Zudringlichkeit haben, als einen bequemeren Anlaß abwarten, Ihnen meine Hochachtung zu bezeugen. Wenn mir diese Hochachtung, und ein gemeinschaftlicher Eifer mit Ihnen für die Ehre des Vaterlandes, ein Recht auf Ihre Freundschaft gäbe, so würde ich Sie bitten, den Wunsch des Publikums, auch von Ihren Gedichten in meiner Sammlung zu finden, bey dem künftigen Almanach zu erfüllen [...]". – Etwas angestaubt und stellenweise schwach fleckig; mit einer kleinen e. Nachschrift des Adressaten. **3500 Euro**

147. Derek Walcott (geb. 1930), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 111:88 mm. – Portrait en face in S/W. – Dem karibischen Dichter war 1992 der Nobelpreis für Literatur verliehen worden „für eine Dichtung von großer Leuchtkraft, getragen von einer historischen Vision, die aus einer multikulturellen Verpflichtung emporgewachsen ist". **120 Euro**

148. Martin Walser (geb. 1927), Schriftsteller.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. **80 Euro**

149. Robert Walser (1878 – 1956), Schriftsteller.
„Ophelia. Eine Novelle". E. Manuskript mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. [Um 1924]. 12½ SS. auf 13 num. Bll. Gr.-4°. – Vollständiges Manuskript der erstmals im Jahre 1924 in der Zürcher Zeitschrift „Wissen und Leben" veröffentlichten Novelle, für deren Abdruck Walser 300 Franken von Max Rychner (1897 – 1965) forderte, der die Zeitschrift in der Nachfolge Ernest Bovets weiterführte und Walser die verlangte Summe verweigerte (vgl. Alfred Lévy, Robert Walser oder von der Kunst der Dissimulation, in: Irmgard Fuchs, Tiefenpsychologie und Revolte: Zur Humanisierung des Alltagslebens, 2005). – Im „Gesamtwerk" wurde die Novelle in Bd. VII „Festzug. Prosa aus der Bieler und Berner Zeit" abgedruckt (Genf und Hamburg, Helmut Kossodo Ver-



Ophelia. Eine Novelle von Robert Walser.

Dann auf Ende hatten wir den Rückweg zur Bar, bei der ein großer Gemüsegarten gewesen ist, Rückenfall genommen, weil ich die Freund zu meiner Freude still und stimmungsvoll beriet.
Ich will so viel Stimmung wie möglich in diese Landschaftsmalerei legen, über die ich Wälchen fliegen lassen.
In die Hauptgasse stolle ich Bingent, von denen einer seine Armbrust spannt. Ganz nahe ich meinen Freunden, die Dame Ophelia, und ich verleihe der Meinung Ausdruck, daß es heutzutage wie immer viele selbständige Leute gibt und gab, die sich schon für unabhängig halten, weil sie ohne Hülfe in die Kirchenbücher zu steigen oder nach eigenem Gutdünken mit einem Hardtzylinder oder Stock auf die Straße zu gehen vermögen. Gar so unabhängig, d.h. bezüglich auf sich vergleichen ist auch der Selbständigste noch nicht. Kommen wir, ehe das wir Gegenseitigkeit beobachten, Rückschlüsse auf einen Tag lang mit uns auch?
Der Knabe stand von der Dame abhängig, aber ich merkte seinem Auftreten, seinem Antlitz eine gewisse Bestimmtheit an. Auch ich an der Selbständigkeitsäußerung eine gewisse Unsicherheit wahrnehmen. Kinder tragen ihre noch Verantwortung und sind zielbewußter als Erwachsene, oder glaubst du, daß sie noch nie vorgekommen?
Ophelia bewahrte eine allerliebste, zweisaitige, blauen-zyklamenfarbene Mütze, die vermittelst soll Dame war. Das Blau des Anzuges gab sich zart wie Hochsommer, etwas Weiß bei Beine. Die Mütze zeigten ein feiteres Gemüt, an den Wolkenzügen gab es nichts auszusetzen, sie schienen selber mit sich einverstanden.
Was die Wahrung des Knaben betrifft, so logierte er nicht im Gasthof; ihr beherbergte ein Zimmer in einem Spreizhause an gemeinter Hauptgasse, ein Raum, den vor ihm ein englischer Oberst okkupierte. Das Zimmer war sehr groß, der eine Saal.

149. Robert Walser

lag, 1966, SS. 248 – 264). „Dame und Knabe hatten in dem Städtchen am See, das nie ein großer Handelsplatz gewesen ist, Aufenthalt genommen, was ich Dir hiemit zu meiner Freude still und stimmungsvoll berichte. Ich will so viel Stimmung wie möglich in diese Landstadtnachricht legen, über die ich Wölkchen hinfliegen lasse [...]“. – Mit einer kleinen, von fremder Hand stammenden Anmerkung und Anstreichung in Blaustift sowie einigen kleineren Anstreichungen in Tinte; der Name des Verfassers auf Bl. 13 verso von fremder Hand in rotem Farbstift notiert. Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren, im ganzen jedoch sehr wohlerhalten. – Manuskripte von Robert Walser in diesem Umfang sind im Handel von äußerster Seltenheit.

78000 Euro

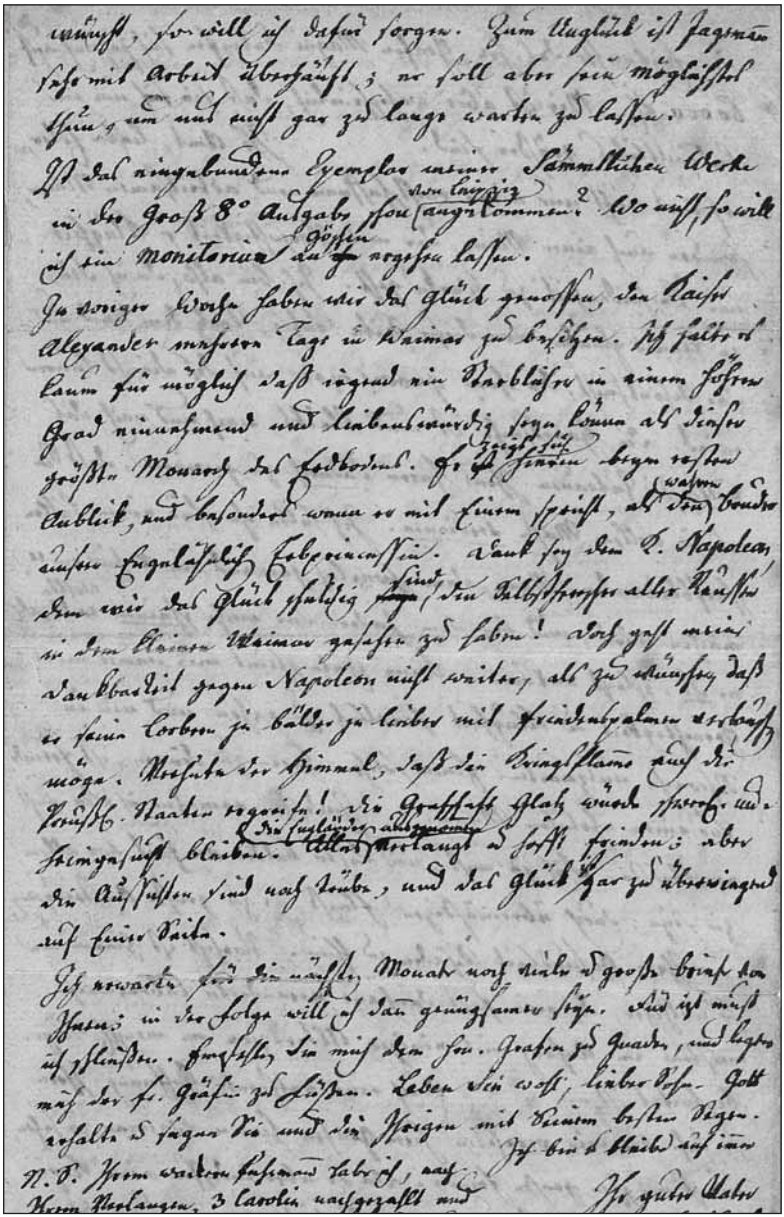
150. Johann Baptist Weiss (1820 – 1899), Historiker und Schriftsteller.

Sammlung von Dokumenten zu Leben und Werk des österreichischen Schriftstellers und Journalisten Johann Baptist Weiss und zur österr. Zeitungsgeschichte. Wien, 1834 bis 1862. Zusammen 109 Bll. Verschiedene Formate. Mit einigen Beilagen (s. u.). Das vorliegende Nachlaßkonvolut besteht aus umfangreichen eh. Aufzeichnungen zu der von Weiss redigierten „Wiener Volkszeitung“ (von ihrer Gründung 1849 bis zu ihrer Einstellung im Dezember 1853) mit dazugehörigen Briefen, 7 eh. Manuskriptblättern (Folio, zus. 9½ Spalten in Bleistift mit Streichungen und Korrekturen), 15 Briefen an Weiss, 6 Briefen und Dokumenten Weiss‘ Haus in Speising betreffend sowie einige Beilagen; weiters vorhanden sind u. a. „Rechnungen und Erledigungen über die Volkszeitung vom Entstehen bis zum Schließen Dezember 1853“ (über Angaben zu Einnahmen und Ausgaben sowie einigen weiteren Notizen und Aufzeichnungen), 11 Briefe an Weiss vom österreichischen Innenministerium (9; jeweils mit der e. U. des damaligen Innenministers Alexander Frh. v. Bach; 10 SS., 4to) bzw. der österreichischen „Polizeibehörde“ (2; 2 SS., 4to) sowie 2 eh. Briefkonzepte von Weiss an den Minister (2½ SS., Folio) - Weiters finden sich 7 eh. Manuskriptblätter (Folio; zus. 9½ engbeschriebene Spalten in Bleistift mit Streichungen und Korrekturen), bei denen es sich um Konzepte für Weiss‘ berühmte „Briefe des Hans Jörgel“ handelt. Weitere Schreiben stammen von Joseph Graf Jellacic von Buzim, Felix Fürst Schwarzenberg, Johann Adolph Fürst Schwarzenberg, Heinrich Graf Bellegarde und 3 eh. Briefe von Weiss selbst (5½ SS., Folio, über ein von ihm in Speising erworbenes Grundstück). – 1853 erhielt Weiss eine Berufung als Professor für Geschichte nach Graz, wo er seine „Weltgeschichte“ verfaßte und bis zu seinem Tod tätig sein sollte. – Beiliegend die gedr. Parte des am 8. März 1899 verstorbenen Historikers, ein gedr. Gedächtniszettel und drei Kuverts sowie eine detaillierte Verlistung.

4500 Euro

151. Christoph Martin Wieland (1733 – 1813), Dichter.

E. Brief mit U. („Ihr guter Vater Wieland“). Weimar, 16. und 17. November 1805. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-schmal-8°. – Unveröffentlichter Brief an sei-



151. Christoph Martin Wieland

nen Schwiegersohn Gottlieb Friedrich Erler, der im Oktober 1805 von Graf Anton Alexander von Magnis auf dessen Gut Eckersdorf in Niederschlesien versetzt worden war: „Ich kann es mir nur zu gut vorstellen, wie Ihnen und den Ihrigen bey der plötzlichen Versetzung in ein so weit entferntes Land und unter wildfremde Menschen, die in fast allen Stücken von den Sachsen u. Thüringern (die auf dem Walde etwan ausgenommen) verschieden sind, in den ersten Wochen zu Muthe seyn muß. Wir haben uns freylich die Sache gar zu sanguinisch und poetisch vorgestellt; aber auch izt zeigt ihnen der Mißmuth über die Entbehrung so vieler theils wirklich unentbehrlicher, theils durch gewohnheit unentbehrlich gewordener Dinge, manches noch in einem allzudüstern Licht. Ich zweifle daher keineswegs, daß Sie, wenn nur erst der Winter überstanden ist – der Ihnen freylich noch einen harten Stand machen wird – aus einem fröhlichern Tone singen werden [...] Daß die Gräfin [d. i. Louise Gräfin von Magnis, geb. von Götzen, aus der evangelischen Linie derer von Götzen) und Ihr die einzigen Ketzer zu Eckersdorf seid, ist allerdings ein unangenehmer Umstand, und ich kann mich nicht genug verwundern, wie es zugehen konnte, daß die Gräfin, die doch eine sehr reiche Erbin war, sich bey ihrer Vermählung nicht eine freyere Ausübung ihrer Religion ausbedungen. Ein einziger Tag im ganzen Jahr ist doch auch gar zu wenig, zumahl in einem Lande, dessen Souverain selbst ein Protestant ist. Amalie meint (in ihrem Brief an Schwester Caroline) ihr werdet, wenn ihr nicht Leben wollt wie die Heiden, wohl in die katholische Kirche gehen müssen [...]“. Weiters über Erlers Amt in Eckersdorf, ein Exemplar von Wielands „Gesammelte Werke“, Zar Alexander und Napoleon: „[...] In voriger Woche haben wir das Glück genossen, den Kaiser Alexander mehrere Tage in Weimar zu besitzen. Ich halte es kaum für möglich daß irgend ein Sterblicher in einem höhern Grad einnehmend und liebenswürdig seyen könne als dieser größte Monarch des Erdbodens [...] Dank sey dem K[aiser] Napoleon, dem wir das Glück schuldig sind, den Selbstherrscher aller Reussen in dem kleinen Weimar gesehen zu haben! Doch geht meine Dankbarkeit gegen Napoleon nicht weiter, als zu wünschen, daß er seine Lorbern [!] je bälder je lieber mit Friedenspalmen vertauschen möge. Verhüte der Himmel, daß die Kriegsflamme auch die Preuß[ischen] Staaten ergreife! [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und gering fleckig; mit einigen kleinen Einrissen im Mittelfalz und einem größeren in einer Querfalte; Bl. 1 mit kleinem Ausriß in der rechten unteren Ecke. **12500 Euro**

152. Elie Wiesel (geb. 1928), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Elie Wiesel hatte für seinen Kampf gegen Unterdrückung, Gewalt und Rassismus 1986 den Friedensnobelpreis erhalten. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **100 Euro**

153. Constant Rt. von Tannenberg Wurzbach (1818 – 1893), Schriftsteller und Lexikograph.

„Ungarn (Matthias Corvinus) 1473 (1472)-1477 [...] Erblande „. Manuskript. O. O. u. D. 180 Bll. 4to. – Sammlung von Abschriften aus Briefen und sonstigen Urkunden betr. die Herrschaft des ungarischen Königs und die „Erblande“ (Kap. CCXLVIII-CCCVIII, 1473 – 1477). Das am linken oberen Rand etwas eigentümlich paginierte bzw. foliierte Manuskript weist rechts eine fortlaufende Numerierung in arabischen Ziffern auf und umfaßt die Seiten 407 bis 622 (407 bis 439, 1 l. Bl.; 440 bis 462; 466 bis 481, 1 l. Bl.; 490 bis 518; 529 bis 532; 539 bis 547;552 bis 590, 1 l. Bl.; 699 bis 607, 1 l. Bl.; 608 bis 622). Als Skriptor dürfte zum überwiegenden Teil Wurzbach zu identifizieren sein; daneben war zumindest ein weiterer Schreiber damit beschäftigt, die in staatlichen Archiven aufbewahrten Unterlagen abzuschreiben. **2500 Euro**

154. Constant Rt. von Tannenberg Wurzbach (1818 – 1893).

„Lieder | insgesammt in den Mund des Volkes übergegangen“. Manuskript. O. O. u. D. 28 Bll. 4to.– Sammlung von 24 deutschsprachigen Übertragungen von ungarischen Volksliedern, die Titel (mit Ausnahme von „Die schlafende Schöne“) in ungarischer Sprache; ein Lied unbetitelt. Ein wohl als Zwischentitel dienendes Blatt, dem weiter nichts folgt, mit dem Namen des ungarischen Dichters und Gelehrten Gregor Czuczor (Czuczor Gergely). Die in großer Schreibschrift möglicherweise von Wurzbach selbst verfertigte Sammlung wird wohl in Zusammenhang mit Wurzbachs „Die Volkslieder der Polen und Ruthenen“ (Wien, 1846) stehen. **650 Euro**

155. Eugen Zabel (1851 – 1924), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 23. September 1890. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Schriftsteller und Schauspieler Gustav Kadelburg (1851 – 1925): „Haben Sie schon einen Entschluß gefasst wegen der von Ihnen beabsichtigten Localisirung meines Schwankes ‚Bauernfänger’? Ich hatte zuerst an Herrn Walzl gedacht, aber seine Krankheit dürfte ihn vermutlich daran hindern die Arbeit zu übernehmen. Wie wärs aber mit Chiavacci und Karlweiß? Das wären prächtige Talente für eine solche Arbeit [...]“. – Mit einigen kleinen zeitgen. Notizen. **120 Euro**

156. Joseph Christian Frh. von Zedlitz und auf Nimmersatt (1790 – 1862), Militär und Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Zedlitz“). Lowrin, 22. Juni [1820]. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Schriftsteller und Dramaturgen Joseph Schreyvogel (1768 – 1832): „Seit acht Tagen habe ich meinen Aufenthalt auf dem Lande bezogen, aber leider scheint mein böses Verhängniß mir auch hier die lang ersehnte Ruhe nicht zu gönnen. Ein höchst trauriger Unfall hat mich betroffen, und mich wieder auf lange Zeit aus allen Fugen gerissen. Ich hatte einen guten Freund der schon in das zweyte Jahr gemüthskrank war

und dessen Schicksal mir aus vielen Gründen nahe am Herzen lag. Auch ich fühlte mein Inneres seit geraumer Zeit auf eine so widrige Weise verstimmt, daß ich wohl einsah, es sey die höchste Zeit, mich empor zu arbeiten, um nicht selbst in eine verderbliche Hypochondrie zu verfallen. Unter diesen Umständen hoffte ich für mich und meinen Freund, von einem thätigen Leben auf dem Lande die günstigsten Resultate und reiste in seiner Gesellschaft von Pest ab. Nur noch 4 Meilen von hier hielten wir zu Mittag an, aßen, und spielten nach Tische einige Parthien Schach. Dann stand mein Reisegesellschafter und verließ das Zimmer. Wenige Minuten darauf ging ich gleichfalls hinaus, um nach meinen Pferden zu sehen. Da ich ihn nicht im Hofe erblickte, fragte ich den Wirth wo er hingegangen sey. Dieser antwortete er sey den Augenblick auf den Abtritt gegangen [...] Ich eile hin, finde die Thür verschlossen, lasse sie aufsprengen und der Unglückliche liegt todt aber noch warm in seinem Blute, die Pistole neben ihm [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Ausschnitt durch Siegelbruch auf Bl. 2, dort auch Spuren eines Tesafilmstreifens; weiters mit einer kleinen e. Notiz des Adressaten. **800 Euro**

Wissenschaft

157. Wilhelm Ahlwardt (1828 – 1909), Orientalist.
E. Vorlesungsankündigung. Wohl Greifswald, o. D. 1 S. Qu.-schmal-8°. – „Arabische Grammatik lehrt Prof. Ahlwardt Montags u. Donnerstags von 4 – 5 Uhr, öffentlich; Anfangsgründe des Persischen [...] Erklärung der Gedichte des Elmutanabbi [...]". – Recto mit einer kleinen Numerierung in blauem Farbstift, verso mit alten Montagespuren. **180 Euro**

158. Adolf von Baeyer (1835 – 1917), Chemiker und Nobelpreisträger.
E. Brief mit U. München, 1. Dezember 1907. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den Apotheker Alfred Knapp mit dem Ausdruck seines Bedauerns, „Ihnen nicht gleich für Ihre Glückwünsche gedankt u. Ihre Anfrage beantwortet [zu haben] Ihr Brief war zufällig der unterste in dem Paket, welches ich zu beantworten hatte, u. ich teile Ihnen nun mit, daß ich mit Vergnügen bereit bin mich von Ihnen ablichten zu lassen [...]". – Adolf von Baeyer hatte i. J. 1905 den Nobelpreis für Chemie erhalten „als Anerkennung des Verdienstes, das er sich um die Entwicklung der organischen Chemie und der chemischen Industrie durch seine Arbeiten über die organischen Farbstoffe und die hydroaromatischen Verbindungen erworben hat". – Mehrfach gelocht (minimale Buchstabenberührung) und mit der unbeschriebenen Verso-Seite von Bl. 2 alt auf ein Trägerpapier montiert, auf dem sich die aufmontierte Zeichnung eines Ivan Bulimbasic befindet; die Recto-Seite von Bl. 1 leicht und tls. in einige Buchstaben hinein berieben. **1500 Euro**

159. Hermann Berghaus (1828 – 1890), Kartograph.

E. Brief mit U. („Berghaus"). Potsdam [?], 3. August 1853. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Die mir übersandten Aufsätze sind seit Monaten in der Direction, was ich Ihnen [...] bei der Rückkehr von einer 8 wöchentlichen Reise [...] auf das gefällige Schreiben vom 28. v. M. ebenso hochachtungsvoll erwidern darf [...]". – Etwas knittrig und mit einigen Randeinrissen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **220 Euro**

160. Gottlieb Wilhelm Bischoff (1797 – 1854), Botaniker.

4 e. Briefe mit U. (meist „Bischoff"). Heidelberg, 1841 bis 1851. Zusammen (2+2+2+2=) 8 SS. auf 7 Bll. Gr.-4° und gr.-8°. 2 Br. mit e. Adresse (Faltbriefe). Mit zwei Beilagen (s. u.). – An den Pharmaziestudenten W. Reissig über das Vorkommen von Zwergkleefarnen (Br. v. 29. August 1841), einer Analyse von ihm zugesandten Sagina apetala (Br. v. 24. Juli 1850), über den Tausch mehrerer Pflanzenarten (Br. v. 16. Oktober 1850) und über die Rücksendung ihm zugesandter Proben: „[...] jetzt muß ich Ihnen diese Pflanzen – zu meinem Leidwesen – unbestimmt zurücksenden, da ich bei näherer Ansicht finde, daß sich bei dem Mangel der Frucht bei den einen nichts mit Gewißheit feststellen läßt, zur Bestimmung der andern aber mir meine Zeit nicht ausreicht, da ich kein besonderes Werk über die Flora von Mexico besitze und darum genöthigt wäre in Zeit- und Druckschriften nachzuspüren [...]" (Br. v. 20. April 1851). – G. W. Bischoff war Privatschüler von Wilhelm Koch und wurde 1833 ao., sechs Jahre später o. Professor für Botanik an der Universität Heidelberg und Direktor des Botanischen Gartens. „Bischoff veröffentlichte Grundlagenwerke wie das ‚Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde' (1833 – 44), das er selbst illustrierte. Seine Forschungen zur Naturgeschichte der Kryptogamen sowie zur pharmazeutischen Botanik betrieb er auf der Grundlage der deskriptiven Naturwissenschaft" (DBE). – Zwei Briefe mit stärkeren Randläsuren und Einrissen am Respektblatt, ein Br. mit kleinem, in den Text hineinragendem Ausriß durch Öffnen der Verschlußmarke; stellenweise etwas fleckig. – Beiliegend zwei botanische Präparate in e. beschrifteten Umschlägen. **1200 Euro**

161. Ernst Bloch (1885 – 1977), Philosoph.

Gedr. Verlagsprospekt mit e. U. O. O. u. D. 3 Bll. Gefaltet. Gr.-schmal-8°. **150 Euro**

162. Ludwig Boltzmann (1844 – 1906), Physiker und Philosoph.

E. Brief mit U. Graz, 25. Mai 1885. 1 S. Gr.-8°. Mit eh. adr. Kuvert. An den Altphilologen Wilhelm von Hartel (1839 – 1907), der ihm seine Wahl zum wirklichen Mitglied der kaiserlichen Akademie in Wien mitgeteilt hatte: „Meinen herzlichsten Dank für Ihr freundliches Telegramm, welches die erste Nachricht bildete, die ich von meiner Wahl erhielt. Ich bekam es schon 2½ Uhr und da, wie ich glaube, die Sitzung erst 1½ Uhr begann, so begreife ich fast gar nicht,

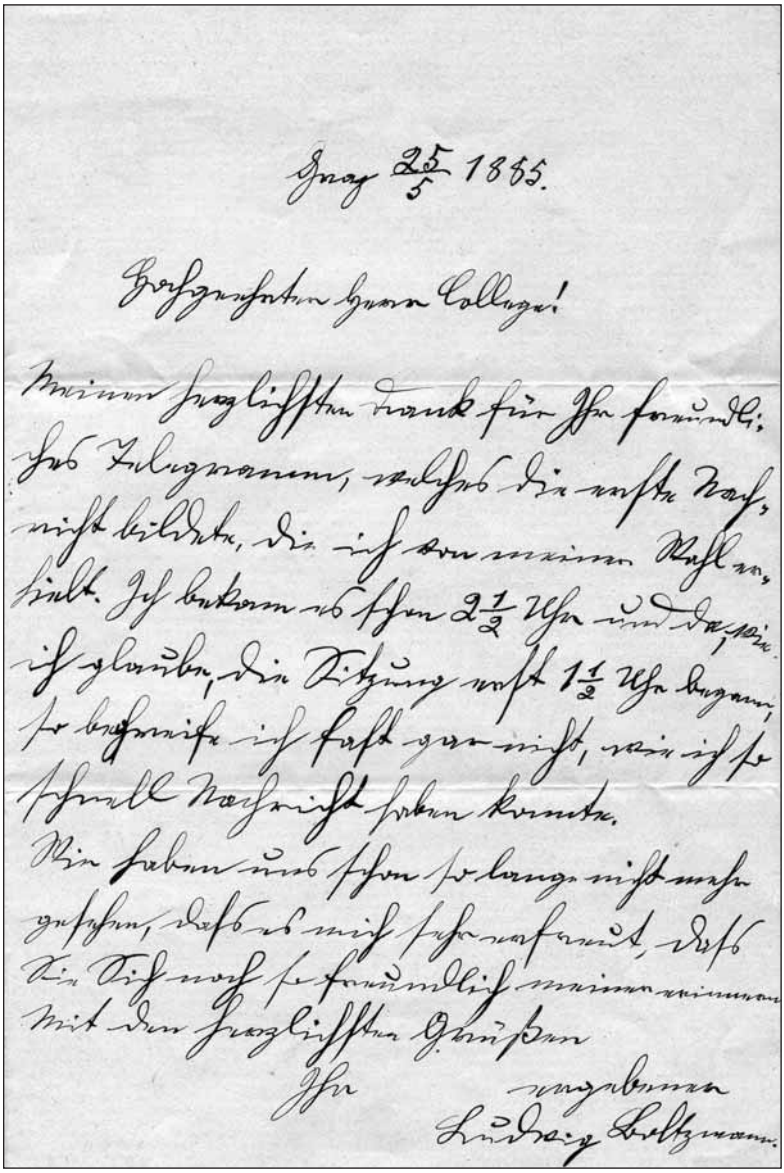
wie ich so schnell Nachricht haben konnte. Wir haben uns schon so lange nicht mehr gesehen, daß es mich sehr erfreut, daß Sie Sich so freundlich meiner erinnern [...]". – Von größter Seltenheit. – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohlerhalten. **2500 Euro**

163. Jacob Burckhardt (1818 – 1897), Kulturhistoriker.

E. Brief mit U. („JBurckhardt"). Basel, 24. September 1892. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Kunsthistoriker und Museumsdirektor Oskar Eisenmann (1842 – 1933): „Noch in meinem 75sten Lebensjahre läßt mir der herrliche Tisch von Cassel keine Ruhe; mehrmals wenn ich altdeutsche Bilder sah, glaubte ich, es müsse gelingen dem Urheber nahe zu kommen. Einmal glaubte ich denselben wiederzuerkennen in dem unbekannten Maler der Außen Flügel des Holbeinaltars im Freiburger Münster, namentlich in Betreff des h. Augustin mit dem kleinen Kinde, aber es war wiederum nichts. Nun besuchte mich heute unser werther Landsmann Dr. Alfred Schmid [...] Er rieth alsbald und mit großer Bestimmtheit auf Martin Schaffner [...] Beim Habich'schen Auctionskatalog, welcher mir generöser Weise zugesendet worden, habe ich Ihrer auf alle Weise gedenken müssen [...]". – Zu dem Bildertisch von Martin Schaffner für den Straßburger Goldschmied Erasmus Stelin vgl. Anja Schneckenburger-Broscheck: Altdeutsche Malerei. Die Tafelbilder und Altäre des 14. – 16. Jahrhunderts in der Gemäldegalerie Alte Meister und im Hessischen Landesmuseum Kassel. Eurasburg 1997, S. 230 – 261. – Heinrich Alfred Schmidt (1863 – 1951) war von 1892 – 96 als Kunsthistoriker Privatdozent in Würzburg. – Die bedeutende Kunstsammlung von Edward Habich war zeitweilig als Depositum in der Kasseler Galerie und wurde am 8./10. Mai 1892 bei Heberle & Schall (nachmals Lempertz) in Kassel versteigert (Jahrbuch der kgl. preußischen Kunstsammlungen 1, 1880, SS. 17 – 29). – Oskar Eisenmann war von 1876 bis 1908 Direktor der Kasseler Galerie, „gestaltete 1887 zusammen mit Bredius die Sammlungen des Mauritiushauses neu, organisierte 1888/89 die Überführung und Katalogisierung der Gemäldesammlung des Welfenhauses nach Hannover und erreichte 1900 die Neugestaltung der Karlsruher Kunsthalle" (DBE). – Abgedruckt in: Jacob Burckhardt: Briefe. Vollständige und kritisch bearbeitete Ausgabe. Mit Benützung des handschriftlichen Nachlasses hergestellt von Max Burckhardt. 10 Bde. Basel, Schwabe, 1949 – 1986 (Gesamtregister 1994). Bd. X. Ebd., 1986, Nr. 1400. – An den Rändern etwas gebräunt, sonst wohlerhalten. **4500 Euro**

164. Moriz Carrière (1817 – 1895), Philosoph.

E. Brief mit U. („MCarrière"). München, 15. September 1878. ½ S. Gr.-8°. – An den Verleger George Westermann (1810 – 1879): „Mit bestem Dank sende ich die Quittung für die Postanweisung. Die neuen Hefte zeigen einen ununterbrochnen guten Fortgang Ihres Blattes, und ich lese mit Vergnügen, daß Sie Spielhagen für dasselbe gewonnen haben [...]". – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit einigen zeitgen. Notizen. **200 Euro**



Graz $\frac{25}{5}$ 1885.

Hochgeehrter Herr College!

Meinen herzlichsten Dank für Ihr freundliches Telegramm, welches die erste Nachricht brachte, die ich von meinem Kind erhielt. Ich bekam es schon $2\frac{1}{2}$ Uhr und da, wie ich glaube, die Sitzung erst $1\frac{1}{2}$ Uhr begann, so begreife ich fast gar nicht, wie ich so schnell Nachricht haben konnte.

Wir haben uns schon so lange nicht mehr gesehen, daß es mich sehr erfreut, daß Sie sich noch so freundlich meiner erinnern.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Ludwig Boltzmann.

162. Ludwig Boltzmann

165. Hermann Credner (1841 – 1913), Geologe und Paläontologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. H. Credner"). Wohl Leipzig, o. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Ankündigung der Lehrveranstaltungen über „Palaeontologie", „Geologischer Bau des Königr. Sachsen" und „Geologisches Excursionspracticum". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen an den Ecken; der rechts Rand etwas lädiert. **200 Euro**

166. Edgar Dacqué (1878 – 1945), Paläontologe und Philosoph.

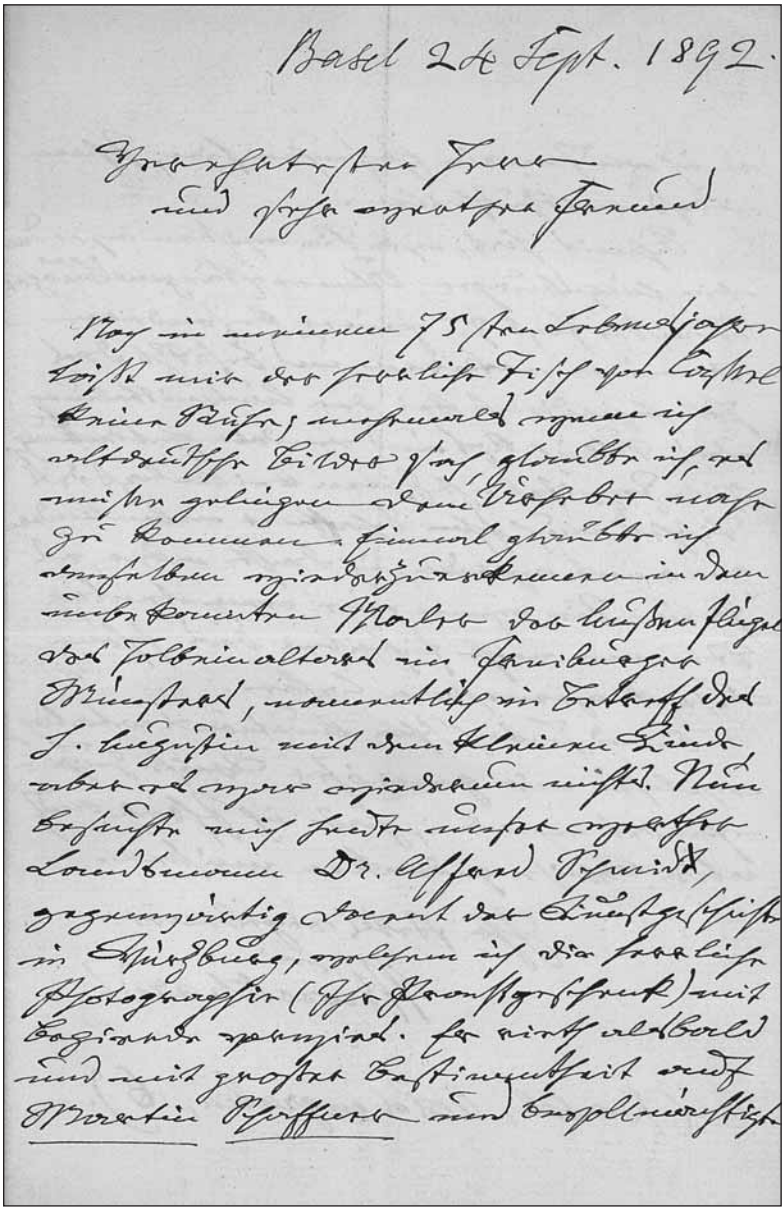
E. Postkarte mit U. („E. Dacqué"). München, 13. Oktober 1926. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An einen Prof. Dr. Trusen in Wernigerode mit der Mitteilung, daß er vereinbarungsgemäß am kommenden Freitag eintreffen werde, um „den gediegeneren, lichtbildlosen Vortrag [zu] halten, zu dem ich Sie nur bitte, mir eine Schultafel mit 2 – 3 farbigen Kreiden und ein Rednerpult für meine Dispositionsblätter bereitstellen zu wollen". Bei der Ankunft am Bahnhof „mag ein Taschentuch in der Hand das gegenseitige Erkennungszeichen sein. Ich habe braunen melierten Spitzbart, graublauen weichen Hut und Handkoffer aus Vulkanfiber [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und im linken Rand gelocht (geringf. Textberührung). **160 Euro**

167. Charles Darwin (1809 – 1882), Naturforscher.

Brief mit e. U. („Ch. Darwin"). Down House (Kent), 4. April 1866. 5 SS. auf 3 Bll. Gr.-8°. – Wichtiger Brief an Rudolf Suchsland, den Sohn des Verlegers Friedrich Emil Suchsland, über eine Neuübersetzung von „The Origin of Species": „[...] I feel that I am bound not in any way to support another edition. For this reason alone I am sorry to say that I cannot offer to send clean sheets of the new English edition of the Origin as they are printed off; and the corrections & additions are so numerous that they c[oul]d be sent in no other way. With respect to your enquiry about my other works in your list you give the same book twice over with different titles [...]". – Weiters über sein „Journal of researches", „The Zoology of the Voyage of [H.M.S.] Beagle", die „Geological observations on the volcanic islands", die „Geological observations on South America" und andere seiner Werke. – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse; etwas knittrig und fleckig; Bl. 3 mit kleinen Randschäden und stärker knittrig und fleckig. **39000 Euro**

168. Charles Darwin (1809 – 1882).

E. Brief mit U. („Ch. Darwin"). Down House (Kent), 21. April [1866]. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An Rudolf Suchsland, den Sohn des Verlegers Friedrich Emil Suchsland, über eine Ausgabe von Terenzio Graf Mamiani della Roveres „Confessioni di un Metafisico", die er lesen könne, „if it were in French [...] but German is too hard work for me without confusion". – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse; etwas knittrig und fleckig. **10000 Euro**



Basel 24 Sept. 1892.

Verehrtester Herr
und sehr werther Freund

Noch in meinem 75sten Lebensjahre
läßt mir der herrliche Tisch von Castel
keine Ruhe; mehrmals wenn ich
altdeutsche Bilder sah, glaubte ich, es
müsse gelingen dem Urheber nahe
zu kommen. Einmal glaubte ich
denselben wiederzuerkennen in dem
unbekannten Maler der Außenflügel
des Holbeinaltars im Freiburger
Münster, namentlich in Betreff des
h. Augustin mit dem kleinen Kinde
aber es war wiederum nichts. Nun
besuchte mich heute unser werther
Landsmann Dr. Alfred Schmidt,
gegenwärtig Docent der Kunstgeschichte
in Würzburg, welchem ich die herrliche
Photographie (Ihr Prachtgeschenk) mit
begierde vorwies. Er rieth alsbald
und mit großer Bestimmtheit auf
Martin Schaffner und bevollmächtigte

163. Jacob Burckhardt

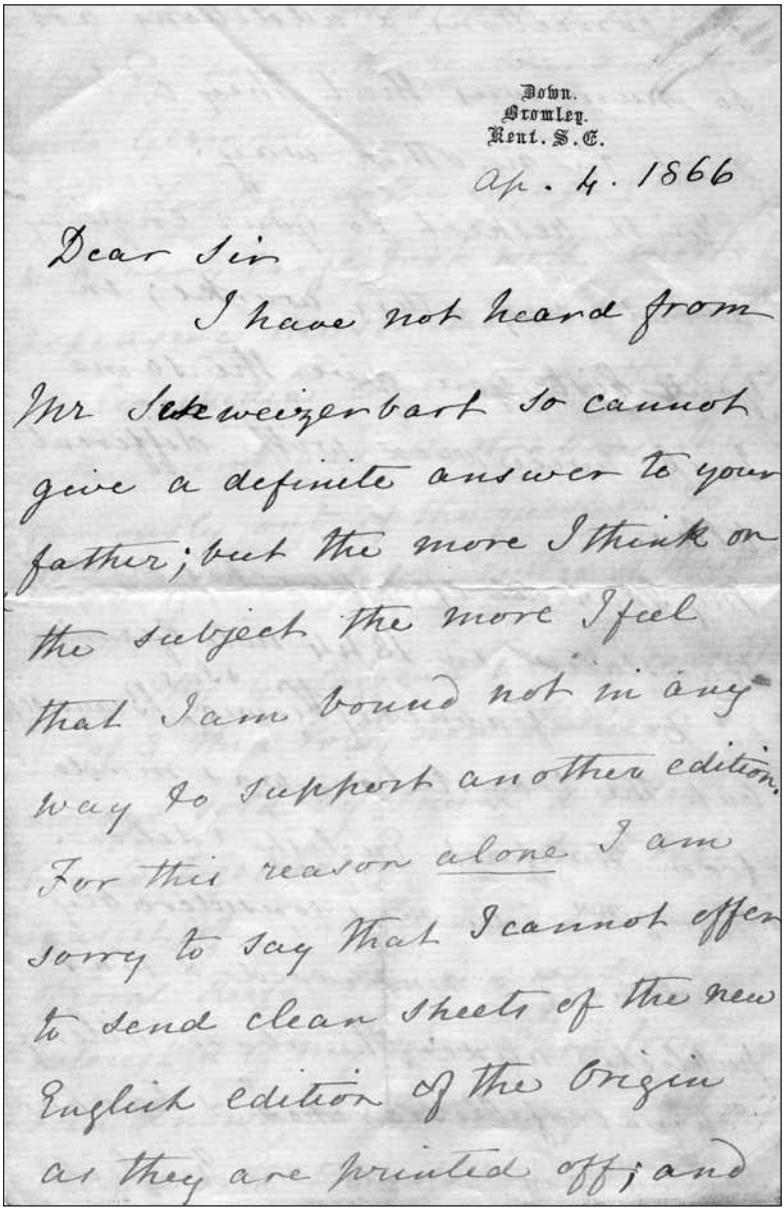
169. Herbert Dingle (1890 – 1978), Astrophysiker und Naturphilosoph.
E. Brief mit U. Purley, 11. September 1959. ¾ S. 4°. Mit e. Adresse (Aerogramm). – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) mit Wünschen „for a speed restoration to good health". – Herbert Dingle war Professor für Naturphilosophie am Imperial College und Professor für Geschichte und Philosophie der Wissenschaft am University College London. – Etwas unfrisch und mit kleineren Randläsuren. **150 Euro**

170. Hugo Dingler (1881 – 1954), Philosoph und Wissenschafts–theoretiker.
E. Brief mit U. München, 26. Dezember 1949. 1 S. Gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) mit Dank für die Zusendung von dessen Buch „Scholastik, Barock, exakte Wissenschaften": „[...] Ich habe sie [d. i. die Schrift] mit grossem Interesse gelesen und Ihre umfangreiche Kenntnis geschichtlicher Umstände und Ihre klaren Formulierungen lebhaft bewundert. – Ich würde mir erlauben, Sie auf meine ‚Geschichte der Naturphilosophie' hinzuweisen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **150 Euro**

171. Johann Peter Gustav Lejeune Dirichlet (1805 – 1859), Mathematiker und Schwager von Felix Mendelssohn Bartholdy.
E. Schriftstück mit Namenszug in der Eingangszeile. O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal8°. – Vorlesungsankündigung: „G. Lejeune Dirichlet Dr. doctrinam de numerorum proprietatibus, imprimis formarum quadraticarum ratione habitu [...] Theoriam visium secundum legem Newtonianum agentium exponet et ad varias quaestiones physicas applicabit [...]". – Die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren; beiliegend eine zeitgen. Sammlernotiz zum Verfasser. **900 Euro**

172. Georg Ebers (1837 – 1898), Schriftsteller und Ägyptologe.
E. Brief mit U. Tutzing bei München, 16. Juli 1887. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. An eine Dame: „[...] Ach, Ihr schönes Meran! Bei Sonnenschein fuhren wir über den Brenner, in Bozen war es noch gut; als wir Abends um 9 Uhr bei tiefem Dunkel in Meran ankamen schnob uns dort ein wilder Sturm, Schnee u. Regen in's Antlitz. Der Ort war überfüllt [...] Jetzt sage ich mir, daß Meran für jeden, der gut zu Fuß ist, die Berge ersteigen und sich frei bewegen kann, ein ganz köstlicher Ort ist, daß er aber für einen Menschen weniger geeignet sein möchte, der, wie ich, an den Rollstuhl gebannt ist [...]". – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand. **300 Euro**

173. Heinrich Karl Abraham Eichstädt (1772 – 1848), Altphilologe.
E. Albumblatt mit U. („Henr. Car. Abr. Eichstädt"). „In villa Benndorfina", 3. Oktober 1841. ½ S. Qu.-gr.-8°. – „Silendo et sperando". – H. K. A. Eichstädt war seit 1818 Direktor des Philologischen Seminars in Weimar. „Als Redaktor der neugegründeten ‚Jenaischen Allgemeinen Litteratur-Zeitung' stand er mit Goethe im Briefwechsel" (DBE). – Papierbedingt etwas gebräunt. **250 Euro**



Down.
Bromley.
Kent. S.E.

Ap. 4. 1866

Dear Sir

I have not heard from Mr Schweizerbart so cannot give a definite answer to your father; but the more I think on the subject the more I feel that I am bound not in any way to support another edition. For this reason alone I am sorry to say that I cannot offer to send clean sheets of the new English edition of the Origin as they are printed off; and

167. Charles Darwin

174. Enzo Ferrari (1898 – 1988), Automobilrennfahrer und Gründer des Rennwagenherstellers Ferrari.

Ms. Werksprospekt mit e. U. („Ferrari"). Modena, o. J. 4 Bll. Gefaltet. Gr.-4°. – Farbiger Prospekt mit einigen Werksabbildungen und einer Zusammenfassung der Firmengeschichte. **500 Euro**

175. Markus Fierz (1912 – 2006), Physiker.

E. Brief mit U. („M. Fierz"). Küsnacht, 11. August 1975. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) über die Newtonsche Gravitationskonstante: „[...] Wenn man, wie wir heute schreiben [folgt die Gleichung] ansieht, dann ist die Gravitationskonstante k; eine dimensionsbehaftetete Größe, die numerisch von den Einheiten [...] abhängt, die man verwendet. Zu Newtons Zeiten gab es aber keine allgemein anerkannten Einheiten, er hat auch keine Gleichung der Gestalt (A) geschrieben, und so kommt bei ihm nirgends ein k; vor. Vielmehr wird alles durch Proportionen ausgedrückt [...] Das physikalische Aequivalent zur Frage: was ist die Gravitationskonstante, ist die Frage: was ist die Masse der Erde. In Liber III Prop. VIII wird festgestellt, dass man die Massen der Planeten, die Monde besitzen, sowie die Masse der Sonne in Erdmassen angeben kann. Man kennt also diese Massen, falls man die Erdmasse kennt; und die kennt man, wenn man die Dicke der Erde kennt. Diese wird nun in Prop. X erraten – der Titel der Proportion hat damit nichts zu tun. Alles dies schon in der 1. Auflage. Inhaltlich gehören daher Prop. VIII u. X eng zusammen. Die Prop. IX ist eine kurze Einschaltung über die Gravitation im Innern der Planeten. Whiteside, Hall u. Cohen sind keine Physiker, sondern eine Art von Philologen. Darum haben sie Recht zu sagen, Newton hat die Gravitationskonstante nicht bestimmt. Denn dieser Begriff hat für ihn nicht existiert. Aber physikalisch ist es genau dasselbe, wenn man fragt: was ist die Masse der Erde. Diese Frage hat Newton gestellt und die Antwort erraten [...]". – Mit Adreßstempel. **420 Euro**

176. Gerhard Fieseler (1896 – 1987), Kunstflieger und Konstrukteur.

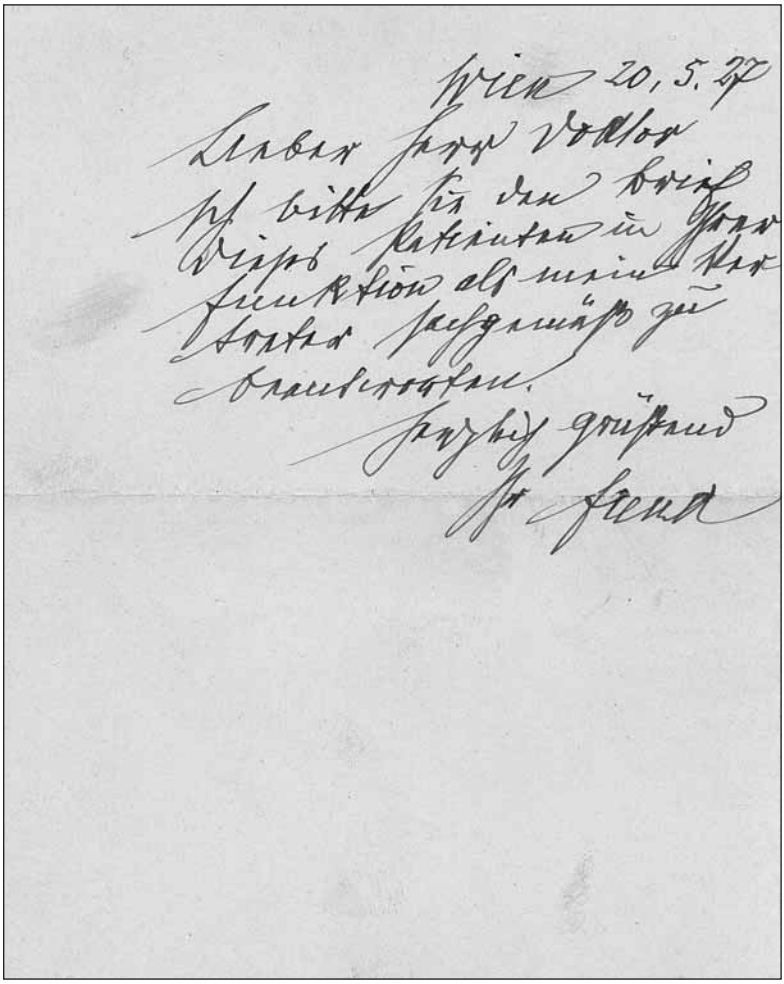
Portraitphotographie mit e. U. („G. Fieseler"). O. O. u. D. 123:89 mm. – Brustbild en face in S/W aus späteren Jahren. **180 Euro**

177. Kuno Fischer (1824 – 1907), Philosoph.

E. Brief mit U. Heidelberg, 16. April 1889. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An ein Fräulein in Stuttgart: „Da Sie in Ihrer Zuschrift [...] mir den Wunsch geäußert haben, meinen Namenszug zu besitzen, so bedarf es nur dieser Zeilen [...]". **120 Euro**

178. Sigmund Freud (1856 – 1939), österr. Mediziner und Psychologe.

E. Brief m. U., Freud, Wien, 20. Mai (19)27, ½ Seite 8°. An den renommierten Wiener Arzt Paul Federn: „... Ich bitte Sie den Brief dieses Patienten in Ihrer



Wien 20. 5. 27

Lieber Herr Doktor

Ich bitte Sie den Brief dieses Patienten in Ihrer Funktion als mein Vertreter sachgemäß zu beantworten.

Herzlich grüßend

Ihr Freud

178. Sigmund Freud

Funktion als mein Vertreter sachgemäß zu beantworten ...“ Federn gehörte ab 1903 zum Schülerkreis Sigmund Freuds und wurde später dessen Mitarbeiter.
3500 Euro

179. Hans–Georg Gadamer (1900 – 2002), Philosoph.

Portraitphotographie mit e. U. („HG Gadamer“). O. O. u. D. 159:100 mm. – Portrait en face in Farbe. **250 Euro**

180. Hans–Georg Gadamer (1900 – 2002).

Ms. Brief mit e. U. („HGGadamer“). Heidelberg, 10. Juli 1972. 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – An seinen (namentlich nicht genannten) ehemaligen Habilitationsvater Martin Heidegger: „Ich habe schlecht und recht einmal wieder ein Semester hinter mich gebracht, mit dem Versuch einer Vorlesung über das Wesen der Dichtung. So sehr mir dieses Thema am Herzen liegt, so schwer wird es mir doch, da weiterzukommen. Ich hoffe, immerhin einen kleinen Schritt weiter zu sein. Im Seminar habe ich den Philebos behandelt und fühle mich insofern einigermaßen vorbereitet, um gegebenenfalls Sie zu einem Gespräch aufzusuchen. Wie steht es mit Ihrer Zeit und Ihren Plänen? [Folgt ein mit Bleistift durchstrichener Passus betr. einer Auskunft über ein geeignetes Quartier in Freiburg, den Gadamer am Rand mit „inzwischen überholt“ eigenhändig annotiert] Endlich noch ein letzter Punkt. Herr Dottori, an den Sie sich vielleicht als einen Ihrer talentierten Respondenten bei dem letzten Heidelberger Seminar erinnern, ist mit der Übersetzung meiner Hegelstudien ins Italienische beauftragt. Er will eine Einführung schreiben, zumal er selber über Hegel arbeitet, und möchte nun so sehr gerne aus Ihren Briefen an mich über diese Hegelstudien zitieren. Ich gebe diese Bitte weiter, indem ich eine Abschrift der fraglichen Texte beilege. Selbstverständlich hätte ich volles Verständnis dafür, wenn Sie das nicht wünschen. Im besonderen wäre freilich im positiven Falle zu erwägen, ob man nicht Schadewaldts hübsche Photographie, ohne die ein Stück des Briefes kaum verständlich ist, beilegen sollte [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Philosophischen Seminars der Universität Heidelberg. **1500 Euro**

181. Walther Gerlach (1889 – 1979), Physiker.

E. Brief mit U. München, 11. Februar 1975. 1 S. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. Mit einer Beilage (s. u.). – An die Naturwissenschaftshistorikerin Karin Figala (1938 – 2007) am Deutschen Museum in München, der er die beiliegende humorige Notiz aus der „Süddeutschen Zeitung“ über Newton schickt, „die für Ihre Überlegungen über das Phänomen Newton wohl nützlich sein kann [...] Im übrigen: warum spielt der Apfel diese Rolle in der Begründung der Physik? Man könnte an den Baum der Erkenntnis denken. Dann hätte sich aber Kepler wohl kaum einen solchen Hinweis entgehen lassen, da er seine Fall- und Wurfüberlegungen am Beispiel eines Apfels [...] darlegte. Ist der vom Baume fallende Apfel das einzige allgemein bekannte natürliche Beispiel eines

frei-fallenden Körpers?? Und: Ist die Heranziehung des Apfels bei Kepler und bei Newton nur Zufall? Dass Newton die Epitome Keplers kannte, scheint mir wohl sicher [...]". – Der Brief endet mit weiteren Betrachtungen über Newton, Kepler und Kopernikus. – Auf sehr dünnem Durchschlagpapier. **280 Euro**

182. Walther Gerlach (1889 – 1979).

2 e. Briefe mit U. und 4 e. Karten mit U. München u. a., 1975 bis 1977. Zusammen 4¾ SS. auf 7 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Mit 2 e. adr. Kuverts und einigen Beilagen (s. u.). – An die Naturwissenschaftshistorikerin Karin Figala (1938 – 2007) in München: „Herzlichen Dank Ihnen und Herrn Fleckenstein [d. i. der Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein, 1914 – 1980] für die ganz grosse Arbeit, die Sie sich mit meinetwegen gemacht haben und die sich – für mich! – wirklich gelohnt hat. Denn Sie haben genau das gefunden, an was ich mich noch so ungefähr erinnerte; es sind immerhin 40 Jahre her, dass ich es gelesen habe [...]" (a. d. Br. v. 15. März 1975). – Der Br. v. 7. Juli 1975 als Begleitschreiben zur Übersendung eines „Nachtrags zum Colloquium", d. s. zwei Blatt mit Kopien von Zitaten zu dem Thema „Goethe zur Frage nach den Grenzen der Erkenntnis" (gr.-4°; e. monogrammiert und datiert). – Das Billett v. 1. August 1976 mit einer farbigen Originalaufnahme, die Gerlach inmitten von Blumen zeigt. – Beiliegend der Separatdruck eines Aufsatzes von W. G. mit e. Widmung und U. (5 Bll.), eine Photographie mit umseitiger Beschriftung „‚Russen'-Colloquium am 31. V. 1977", ein e. Brief mit U. seiner Frau Ruth sowie eine e. Mitteilung von ihr, 1 Zeitungsausschnitt und 1 ms. adr. Kuvert. **450 Euro**

183. Georg Gottfried Gervinus (1805 – 1871), Historiker und Politiker.

E. Brief mit U. („Gervinus"). Schwalbach, 13. August 1851. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Regierungsrat Schleiden „bei H. Professor v. Woringen", d. i. Franz Arnold Maria von Woringen (1804 – 1870), Professor der Rechtswissenschaft in Freiburg i. B., über Promotion und Habilitation des Adressaten: „[...] Wenn Sie noch nicht promovirt haben, in früherer Zeit, so würde ich Ihnen kaum rathen, anderswo zu promoviren als an dem Ort an dem Sie lesen wollen [...]". – Mit kleinen Einrissen im Mittelfalz und einem kleinen hinterlegten Ausriß auf Bl. 2 durch Siegelbruch (keine Textberührung); etwas gebräunt und mit Faltspuren. **500 Euro**

184. Ernst Haeckel (1834 – 1919), Zoologe.

E. Brief mit U. Jena, 27. Mai 1903. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An das „Bibliographische Institut" in Leipzig mit der Bitte um Versendung von 200 Exemplaren der Hefte 8 bis 10 seiner „Kunstformen der Natur". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Zoologischen Instituts der Universität Jena; mit kl. redaktionellen Anstreichungen in blauem Farbstift. **220 Euro**

185. Samuel Hahnemann (1755 – 1843), Arzt, Chemiker und Begründer der Homöopathie.

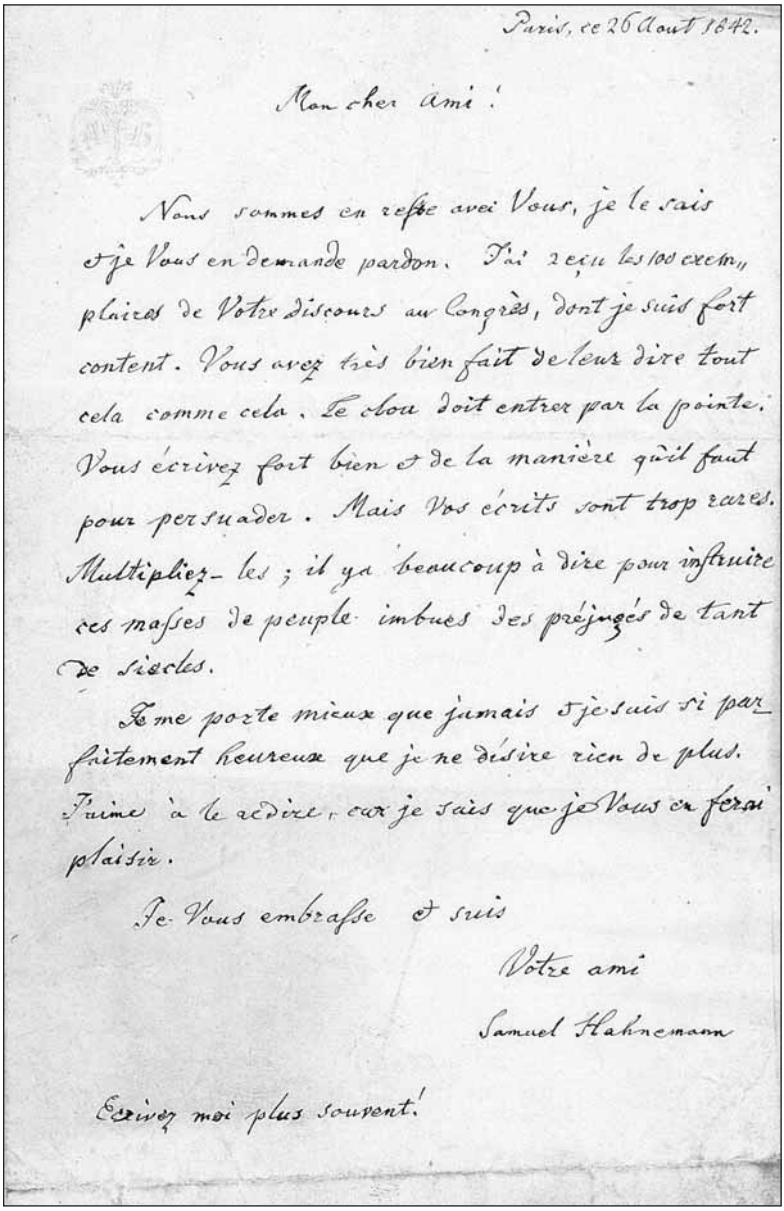
E. Brief mit U. („Samuel Hahnemann"). Paris, 26. Juli 1842. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. An seinen namentlich nicht genannten „cher ami" Jean Marie Dessaix (1781 – 1844), dessen im Jahr zuvor gehaltener Vortrag über die Homöopathie („Homoeopathie. De l'art de guérir et de ses progrès. Discours lu à la section médicale du Congrès, le 4 septembre 1841") gerade im Druck erschienen war: „J'ai recu les 100 exemplaires de Votre discours au Congrès, dont je suis fort content. Vous avez très bien fait de leur dire tout cela comme cela. Le clou doit entrer par la pointe. Vous écrivez fort bien et de la manière qu'il faut pour persuader. Mais Vos ecrits sont trop rares. Multipliez-les; il ya beaucoup à dire pour instruire ces masses de peuple imbues des préjugés de tant de siecles [...]". – Hahnemanns Ermahnung, doch mehr zu veröffentlichen, konnte Dessaix nicht mehr beherzigen, verstarb er doch zwei Jahre darauf. Seine wohl bekannteste Schrift – „L' Homoeopathie et ses aggresseurs" – war einige Jahre zuvor in Zerbst bei Kummer unter dem Titel „Die Homöopathie und ihre Gegner. Im Namen der Gesellschaft der homöopathischen Ärzte in Lyon" (1836) erschienen. Lyon, wo Dessaix wirkte, galt damals als Zentrum der Homöopathie in Frankreich. **18000 Euro**

186. Friedrich August von Hayek (1899 – 1992), Ökonom und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. („FAHayek"). London, 28. August 1946. 2 SS. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An Ursula Marwalder in Baden bei Zürich. „[...] Solange ich nur weiß daß die Reihe der Economica in sicheren Händen ist besteht natürlich gar keine Eile bezüglich der Zustellung. Die dritte Auflage von Eucken's Nationalökonomie hat mich hier ich glaube am Tage vor meiner Abreise nach Amerika erreicht und ich habe deshalb sowohl übersehen, den Empfang zu bestätigen, als auch bisher noch keinerlei Gelegenheit gehabt, mir das Buch wirklich anzusehen. Auch Professor Eucken selbst schulde ich noch eine Antwort auf einen langen Brief. Ich freue mich daß Aussicht besteht daß Professor Eucken im Herbst in die Schweiz kommt, bedauere aber besonders, daß es voraussichtlich zu spät sein wird daß wir uns dort treffen [...]". – F. A. von Hayek hatte 1974 zusammen mit Gunnar Myrdal den Wirtschaftsnobelpreis erhalten „für ihre bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Geld- und Konjunkturtheorie und ihre tiefgründigen Analysen der wechselseitigen Abhängigkeit von wirtschaftlichen, sozialen und institutionellen Verhältnissen". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der London School of Economics. **1750 Euro**

187. Franz Heger (1853 – 1931), Geologe und Ethnologe.

E. Brief mit U. Wien, 20. Juni 1927. 1 S. Gr.-8°. Mit e. Adresse und Absender (Kartenbrief). – An einen Georg Feith in Prag mit dem Ersuchen „um eine umgehende Abrechnung, da ich zu Ende dieser Woche auf längere Zeit verreise. Bei der Schlußrechnung ersuche ich die 50 Kè für meine Portoauslagen



Paris, ce 26 Aout 1842.

Mon cher ami!

Nous sommes en reste avec Vous, je le sais et je Vous en demande pardon. J'ai reçu les 100 exem„ plaires de Votre discours au Congrès, dont je suis fort content. Vous avez très bien fait de leur dire tout cela comme cela. Le clou doit entrer par la pointe. Vous écrivez fort bien et de la manière qu'il faut pour persuader. Mais Vos écrits sont trop rares. Multipliez-les; il y a beaucoup à dire pour instruire ces masses de peuple imbues des préjugés de tant de siècles.

Je me porte mieux que jamais et je suis si parfaitement heureux que je ne désire rien de plus. J'aime à le redire, car je sais que je Vous en ferai plaisir.

Je Vous embrasse et suis

Votre ami

Samuel Hahnemann

Ecrivez moi plus souvent!

185. Samuel Hahnemann

einzubeziehen, welche Sie mir zugesprochen haben. Das Geld ersuche ich mir in èechoslowakischen Papiernoten in Geldbrief zu senden [...]". – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. **150 Euro**

188. Gregor von Helmersen (1803 – 1885), Geologe und Forschungsreisender; schuf die erste geologische Karte vom europäischen Teil Rußlands.

E. Brief m. U., St. Petersburg, 13./25. Dezember 1879, 1 Seite gr.-8°. Zwei kleine braune Flecke. An den Oberberghauptmann Albert Serlo (1824 – 1898), Leiter der preußischen Bergverwaltung in Berlin, dem er für Glückwünsche zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum (1878) dankt. „[...] Indem ich Ihnen aufrichtig und herzlich für denselben danke, ersuche ich Sie zugleich die Verspätung durch den Umstand gefälligst entschuldigen zu wollen, daß ich [...] in Folge von Ueberanstrengung und großer Trübsal, schwer erkrankte und Petersburg verlassen mußte, um in meiner Heimath, Livland, Ruhe und Genesung zu suchen. Beides ist mir, Gott sei Lob, geworden: ich bin nach anderthalbjähriger Abwesenheit an meine Arbeit zurückgekehrt und kann sie wieder leisten [...]" – Helmersen war 1828 von Finanzminister Gf. Cancrin angestellt worden; 1829 begleitete er Alexander von Humboldt auf der Reise durch Rußland und Sibirien. **400 Euro**

189. Andreas Heusler (1834 – 1921), Jurist.

E. Brief mit U. („A. Heusler"). Basel, 16. Oktober 1886. 3¼ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Basler Historiker Rudolf Wackernagel, dessen Ansuchen, doch eine „Lebensskizze von Rathsherren Sarasin" zu verfassen, er nicht nachkommen könne, da er zum einen als Sarasins Schwiegersohn nicht über die nötige Unabhängigkeit verfüge und weil zum andern über Sarasin in letzter Zeit genug debattiert worden sei, so daß es keinen Sinn habe, „jetzt noch zum Jahresschluß dem Publicum das Gericht nochmals in neuer Sauce aufzutischen [...]". **800 Euro**

190. Gustav Hirschfeld (1847 – 1895), Archäologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Professor Dr. GHirschfeld"). [Königsberg], „Paradeplatz 12", o. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Vorlesungsankündigung für das bevorstehende Sommersemester, in dem er die Lehrveranstaltungen „Athen und seine Denkmäler", „Alte Geographie u. Topographie" und „Einführung in die alte Plastik" halten wird. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **180 Euro**

191. Joseph Dalton Hooker (1817 – 1911), Botaniker und Reiseschriftsteller.

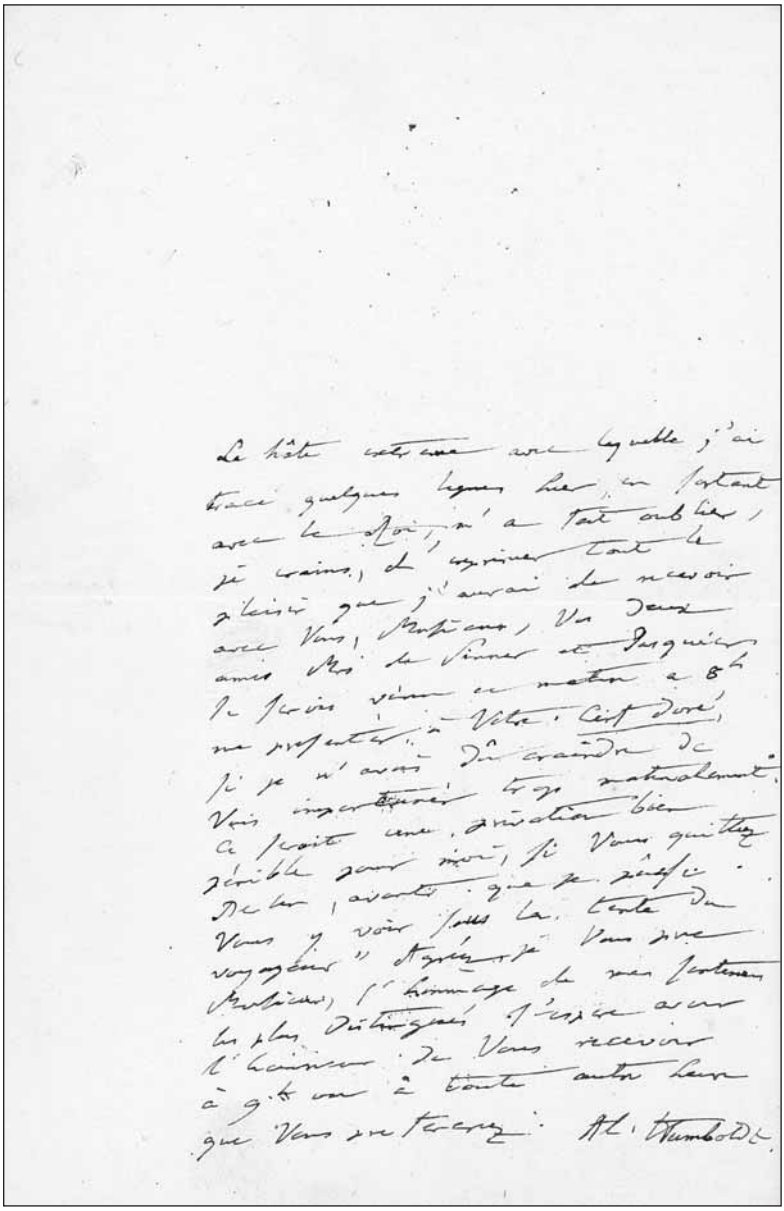
E. Brief mit U. („JosDHooker"). O. O., 27 [?] Juni 1870. 2 SS. auf Doppelblatt. 32°. – An einen Mr. Cooke (?): „Thank you very much for your kind + enticing invitation which honor I am objected to decline – being fully sapped [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Kgl. Botanischen Gartens in Kew, dem Hooker von 1865 bis 1885 als Direktor vorstand. **600 Euro**

192a. Alexander von Humboldt (1769 – 1859), Naturforscher.

10 e. Briefe mit U. Paris bzw. o. O. Wohl 1820er und 1830er Jahre. Zusammen 8 SS. auf 20 (= 10 Doppel)Bll. (Kl.-)8°. Meist mit e. Adresse (Faltbriefe). – An den Naturforscher und Bibliothekar des Pariser Nationalmuseums der Naturgeschichte Joseph Philippe François Deleuze (1753 – 1835), einen prominenten Vertreter des animalischen Magnetismus, über Verabredungen und Terminvorschläge (I, II, III, IV), mit einem Begleitschreiben zu einer philosophischen Schrift (V), Gedanken über die Stadt Paris anläßlich eines Begräbnisses (VI) und mit einem Empfehlungsschreiben für einen jungen deutschen Physiker und Chemiker (VII). – I: „Je dois Vous demander la permission, mon bon et excellent ami de ne venir chez Vous qu'à 3 heures. Je reçois dans ce moment une sommation d'un rendez-Vous pour 11 heures et comme il s'agit d'affaires pécuniaires très considérables (je suis chargé de négocier ici à Paris les contributions que mon frère doit payer à Berlin) je craindrais d'arriver trop tard [...]" (AvH3). – II: „Je cris au secours, mon cher ami ! Tâchez de rentrer chez Vous R. Garancière aujourd'hui jeudi un peu avant cinq heures [...]" (AvH16). – III: „On vit dans une même ville et l'on a le chagrin de ne pas se voir, si l'on ne convient pas des jours et des heures. Ne pourrions-nous pas, un jour, dîner ensemble [...]. Oserai-je Vous proposer samedi ou dimanche à 7 heures et demi : si ces jours Vous gênent pour le spectacle, fixez-moi, cher et illustre confrère, un jour de la semaine prochaine qui ne soit pas mercredi. Si vous acceptez, écrivez-moi deux lignes sur le choix de dimanche ou samedi. Si c'est dimanche, nous pourrions aller ensemble pour ½ heure chez Leo. Dans tous ces cas, je Vous invite de venir à 7 h et ½ au Café de Foy, où je vous attendrai [...] et d'où nous irons dîner ensemble chez Very [?]. Ce sera une fête pour moi [...]" (AvH19). – IV: „La hâte extrême avec laquelle j'ai tracé quelques lignes hier, en sortant avec le Roi, m'a fait oublier, je crains, d'exprimer tout le plaisir que j'aurai de recevoir avec Vous, Monsieur, Vos deux amis Mrs de Sinner et Pasquier Je serais venu ce matin à 8 h me présenter à Votre Cerf doré, si je n'avais dû craindre de Vous importuner trop matinalement. Ce serait une privation bien pénible pour moi, si Vous quittiez Berlin, avant que je pûsse Vous y voir « sous la tente du voyageur ». Agréez, je Vous prie Monsieur, l'hommage de mes sentiments les plus distingués. J'espère avoir l'honneur de Vous recevoir à 9 h ou à toute autre heure que Vous préférerez [...]" (AvH7). – V: „Lisez, mon respectable ami, ce petit écrit très philosophique, lisez surtout les dernières pages. J'aurai bien besoin ce matin de Vos aimables conseils pour une seule heure : Il me serait le plus commode de me présenter chez Vous avant Votre dîner à quatre heures et demie (4h1/2), cela Vous serait-il agréable ? Dans le cas contraire daignez me fixer toute autre heure depuis 10h à 5h. Mille tendres hommages [...]" (AvH2). – VI: „Vous saurez, cher ami, la mort de M de R. J'ai assisté hier à son enterrement. Pas un seul membre de l'Institut, pas un membre d'une députation des hospices. C'est ainsi que tout se noye dans cette grande ville ou l'on pardonne à la lâcheté et jamais au

ridicule [...]“ (AvH4). – VII: „Recevez, mon cher ami et confrère, avec quelque bonté un de mes jeunes compatriotes, Mr Fr****, qui se voue exclusivement à la Physique et à la Chémie. Ami intime de Mr. Magnus, il peut vous montrer quelques expériences de rotation galvaniques qui m’ont paru très curieuses. Mille amitiés [...]“ (AvH8). – Die Adreßblätter vereinzelt mit kleinen Ausrissen durch Siegelbruch. **28000 Euro**

192b. Cornelius Jansen (1585 – 1638), Theologe und Bischof von Ypern.
Eigenh. Brief (Entwurf?) o. U. Löwen, 4. Oktober 1635. 1¾ SS. Folio. Unveröffentlichter Brief an den Rechtsgelehrten Gérard de Courselle (Corselius), Mitglied des Großen Rates zu Mecheln, über seinen Vermittlungsversuch in einer Auseinandersetzung um das Löwener „Collegium Baianum“. Es galt zu verhindern, daß die juristische Fakultät, die traditionell einen der beiden Präsidenten des Kollegs stellte, aus dem Präsidium verdrängt wurde. Über gewisse Absichten des theologischen Dekans beunruhigt, hatte Corselius den derzeitigen Universitätsrektor Jansenius gebeten, sich vermittelnd einzuschalten. Jansenius berichtet nun, daß Mercerus (d. i. der Löwener Theologieprofessor Guillaume Merchier, 1572 – 1639) nicht bereit sei einzulenken und sich auch nicht durch die Voten der beiden Fakultäten umstimmen lasse. Auf Jansenius‘ Vorschlag, die Angelegenheit doch Schiedsrichtern in Löwen, Brüssel und Mecheln zu übertragen, habe er erklärt, einen Advokaten befragen zu wollen. Mercerus wolle wohl einen Verwandten in das Präsidentenamt bringen: „[...] Collegium Baianum mihi caro erit quam maxime. Sed vereor ut E. D. Mercerus non permittat. Nam quamvis Facultates S. Theol. et V. Juris perspicuum ius sibi competere putent ac dicant, perstat tamen immobilis. Egi cum ipso diu hesterna die, ut saltem rem istam, arbitris committi sineret Lovanii, Bruxellae, Mechliniae; nec scio an aliquid profecerim. Consilium enim ab advocato se petiturum afferebat [...] Agam quicquid potuero, ut Collegio bene provideatur [...]”. – Weiters bittet er Corselius, sich für die Verleihung einer erledigten Präbende an seinen Neffen zu verwenden, einen jungen Priester, dessen Unterhalt seit Jahren ganz von ihm getragen werde; am Abend des Vortags sei in Löwen ein Kanoniker der Stiftskriche St. Peter gestorben: “Defunctus est hic heri sub vesperam D. Medardus Canonicus S. Petri, cuius praebenda spectat ad Collationem Principis. Nepotem habeo Joannem Janssenium sacerdotem, graecae linguae peritum, Theologiae mediocriter, cui per annum circiter operam navat. Sustentationem ei iam multos annos ex asse confero. Si Amplitudo v. dignaretur eum verbulo [...] commendare, rem mihi faceret pergratam. Merita ipsius affere non possum, nisi unicum bene merendi desiderium, quod ostendit, quando manu propria Exemplar illud Armacani, quod Amplitudo vestra legit, exaravit [...]”. – Unter dem Pseudonym “Armacanus” hatte Jansenius im selben Jahr seinen “Mars Gallicus” veröffentlicht, jene aufsehenerregende Schrift gegen die Unterstützung der deutschen und niederländischen Protestanten durch Frankreich. Zum Dank dafür verlieh ihm der spanische König Philipp APRIL die Bischofswürde von Ypern. - Die Unterschrift “C. Janssenus”



Le hâte extrême avec laquelle j'ai
tracé quelques lignes hier, en sortant
avec le Roi, m'a fait oublier,
je crains, d'exprimer tout le
plaisir que j'aurai de recevoir
avec Vous, Monsieur, Vos deux
amis Mrs de Sinner et Pasquier.
Je serois venu ce matin à 8h
me présenter à Votre Cerf doré,
si je n'avois dû craindre de
Vous importuner trop naturellement.
Ce serait une privation bien
pénible pour moi, si Vous quittez
Berlin, avant que je puisse
Vous y voir sous la tente du
voyageur. Agréez, je Vous prie
Monsieur, l'hommage de mes sentimens
les plus distingués. J'espère avoir
l'honneur de Vous recevoir
à 9h ou à toute autre heure
que Vous préférerez. Al. Humboldt.

192a. Alexander von Humboldt

ist offensichtlich nicht autograph und wurde von anderer Hand knapp unter die letzte Zeile gesetzt. – Bei dem hier vorliegenden Brief handelt es sich um einen bislang nicht nachweisbaren Brief, den Jansenius in einem anderen, vom selben Tag datierenden Schreiben an Corselius erwähnt (vgl. Orcibal Nr. 205). - Von größter Seltenheit. - Am oberen und unteren Rand unbeschnitten, am rechten Rand stärker gebräunt und fleckig, sonst wohlerhalten. ¶ Nicht in: Jean Orcibal, Correspondance de Jansénius. Louvain und Paris, Bureaux de la revue und Librairie philosophique J. Vrin, 1947 (= Les origines du Jansénisme 1 = Bibl. de la Revue d'Histoire eccl., fasc. 25). **4500 Euro**

193. Hans Jonas (1903 – 1993), Philosoph.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 155:108 mm. Portrait en face in S/W. **150 Euro**

194. Heinrich Kiepert (1818 – 1899), Kartograph.

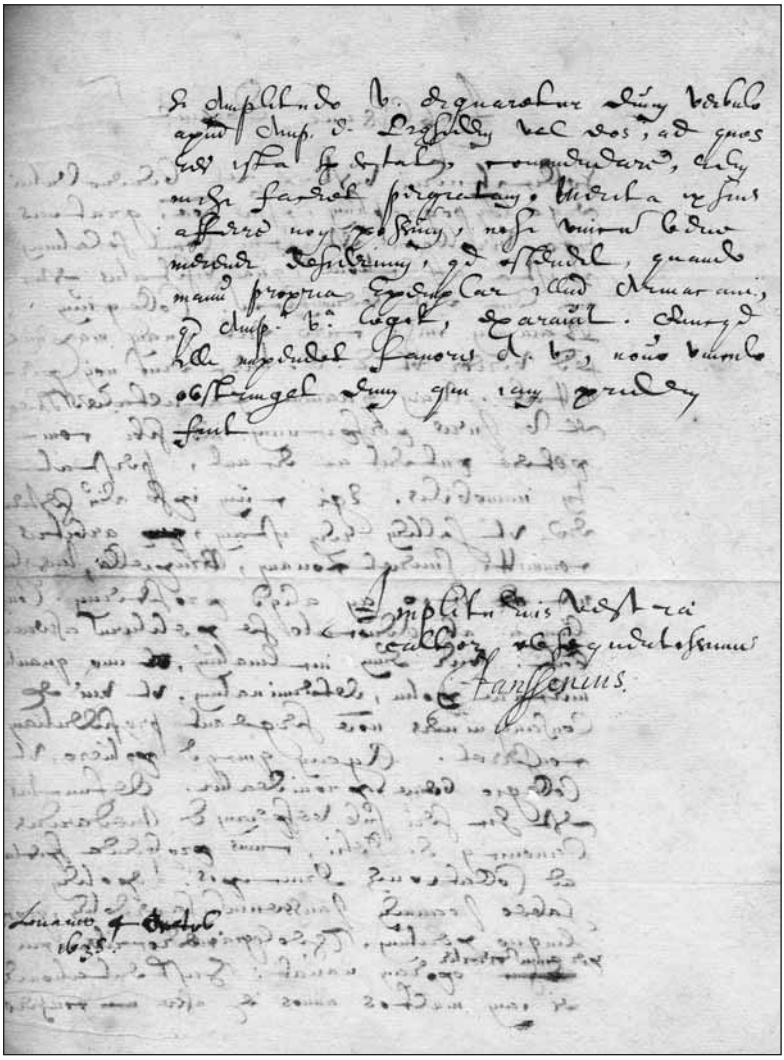
E. Brief mit U. („HKiepert"). O. O., 18. Januar 1885. 1 S. Gr.-8°. – An den Verlag Georg Reimer in Berlin betr. der Zusendung von fertigen Blättern: „[...] ich bemerkte am Abend, daß ich meinen Augen eine zu starke Anstrengung zugemuthet hatte und mußte bei Lampenlicht zu arbeiten aufhören; ich habe darum lieber dieses leerere Blatt zuerst fertig gemacht, weil ich fürchtete mit dem andern bis heut früh nicht ganz fertig zu werden und dann gar keines zur sofortigen Angriffnahme vorgelegen hätte [...]". – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren; ein größerer Einriß alt hinterlegt. **280 Euro**

195. Alexandre Koyré (1892 – 1964), Philosoph und Wissenschafts–historiker.

2 e. Briefe mit U. Paris bzw. o. O., 1949 und 1954. Zusammen (1½+1=) 2½ SS. auf 2 Bll. Gr.-(qu.-)8°. – In französischer Sprache an den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980), über dessen Arbeiten er sich lobend äußert. – Alexandre Koyré hatte 1934 die erste kommentierte Übersetzung von Kopernikus' Hauptwerk „De Revolutionibus Orbium Coelestium" ins Französische veröffentlicht, lehrte dann u. a. in Yale und Harvard und wurde 1956 Mitglied des Institute for Advanced Study in Princeton; 1958 gründete Koyré das Centre de recherches d' histoire des sciences et des techniques in Paris (heute „Centre A. Koyré"). – Ein Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf, der andere im linken Rand gelocht (geringf. Textberührung). **250 Euro**

196. Richard Laqueur (1881 – 1959), Historiker.

E. Mitteilung mit U. („Laqueur"). O. O., 11. Februar 1930. 1 S. Qu.-8°. – Aushangzettel an seine Studenten mit der Mitteilung, daß er „mit Rücksicht auf den heute Abend 8¼ stattfindenden Vortrag des Prof. Dr. Weber über ‚Die Religionen der röm. Kaiserzeit'" seine Vorlesung ausfallen lassen werde. – Stärker gebräunt und mit einem kleinen Ausriß am oberen Rand; der linke Rand etwas unregelmäßig beschnitten. **150 Euro**



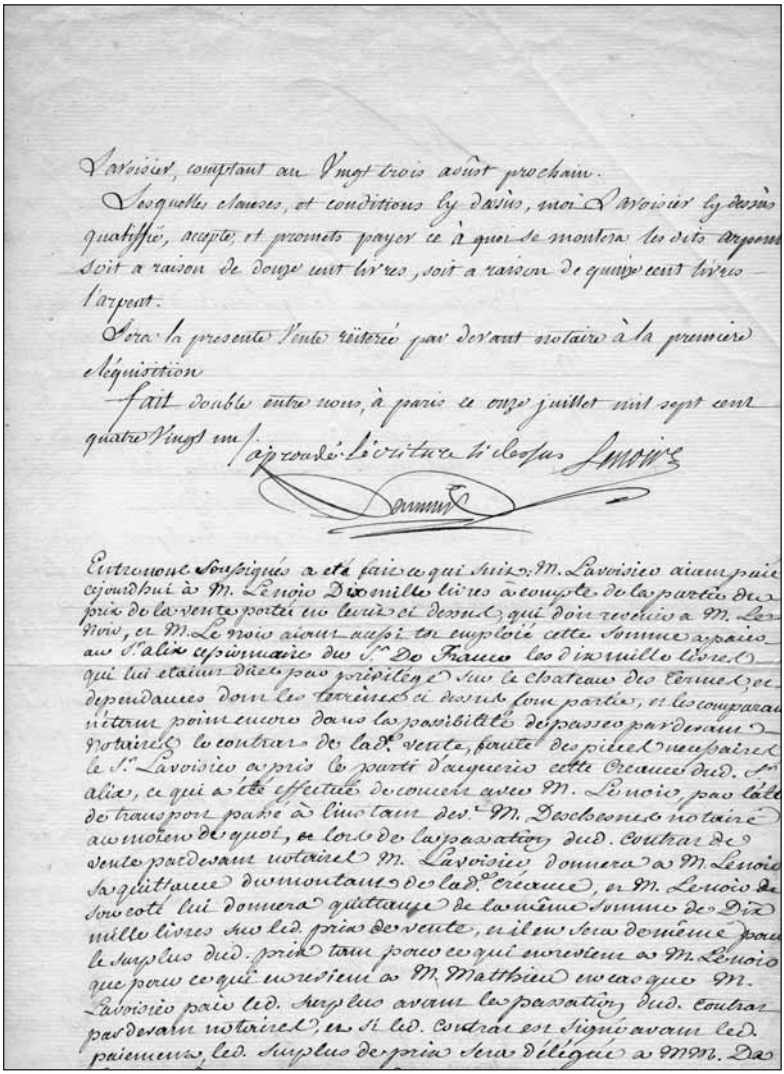
192b. Cornelius Jansen

197. Max von Laue (1879 – 1960), Physiker und Nobelpreisträger.
Ms. Brief mit e. U. („M. v. Laue"). Göttingen, 23. Februar 1948. ¾ S. Gr.-4°. – An den Verlag Birkenhäuser in Basel: „Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang der ‚Dynamik von Sternensystemen' von Professor von der Pahlen. Das Buch traf soeben ein und mit einem gewissen Neid betrachte ich die wundervolle Ausstattung, welche Sie dem Buche geben konnten. Man sieht ihm nicht an, dass es jemals Krieg gegeben hat [...]". – Weiters mit der Zusicherung, zwei Exemplare seiner „Geschichte der Physik" zusenden zu wollen, sobald sie bei ihm eingetroffen wären. – Papierbedingt etwas gebräunt und im linken Rand gelocht (keine Textberührung); mit Eingangsstempel am unteren Rand. **350 Euro**

198. Antoine Laurent de Lavoisier (1743 – 1794), Chemiker.
Hs. Dokument mit eigenh. U. („Lavoisier"). Wohl Paris, 11. Juli 1781. 2 SS. Folio. Vertrag mit dem Architekten Samson-Nicholas Lenoir (1737 – 1810) mit einer detaillierten Auflistung der zu leistenden Zahlungen und der beiderseitigen Verpflichtungen. - An den Rändern etwas angestaubt, gebräunt und lädiert und mit drei kleinen, den Vertragstext jedoch nicht berührenden Papierdurchbrüchen. **2800 Euro**

199. Justus von Liebig (1803 – 1873), Chemiker.
E. Brief mit U. („Just. Liebig"). Gießen, 10. Januar 1840. 1 S. 4°. – An die Verlagsbuchhandlung Winter in Heidelberg: „Ihrem Wunsche gemäß erscheint der Jahrgang 1840 der Annalen unter dem Titel Ann. der Chemie und Pharmazie, das erste Heft ist zur Versendung fertig. Es wäre mir lieb, wenn Sie etwa 6 Bogen in Zukunft zuse[t]zen würden, damit ich in der Aufnahme größerer Abhandlungen nicht so beschränkt wie bisher bin. Ich bitte Sie mir meine Exemplare des fertigen 5. Heftes des Handbuchs zu übersenden, nebst zwey vollständigen Exemplaren der früheren 1 – 5 [...]". – Papierbedingt stärker gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **600 Euro**

200. Otto Lilienthal (1848 – 1896), Flugpionier.
E. Brief mit U. Berlin, 17. August 1894. ¾ S. Gr.-4°. – An Hauptmann Moedebe[c]k, den späteren Herausgeber der „Aeronautischen Mitteilungen": „Den Kunstflug habe ich soweit bearbeitet, daß nur noch eine kurze Anleitung zum praktischen Kunstfluge mit einigen Illustrationen fehlt [...] Herr Anschütz hat schon zweimal zu photographieren versucht um Bilder von meinem Fliegetag zu machen. Die ungünstige Witterung verhinderte jedoch gute Aufnahmen [...]". – Selten. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Otto Lilienthal Maschinen- u. Dampfkessel-Fabrik"; die Verso-Seite mit Stempel des Moedebeck-Archivs. – Geringf. Faltspuren, zwei kleine Stecknadeldurchstiche im weißen Rand und ein kleiner Schnitt am linken oberen Rand. **8000 Euro**

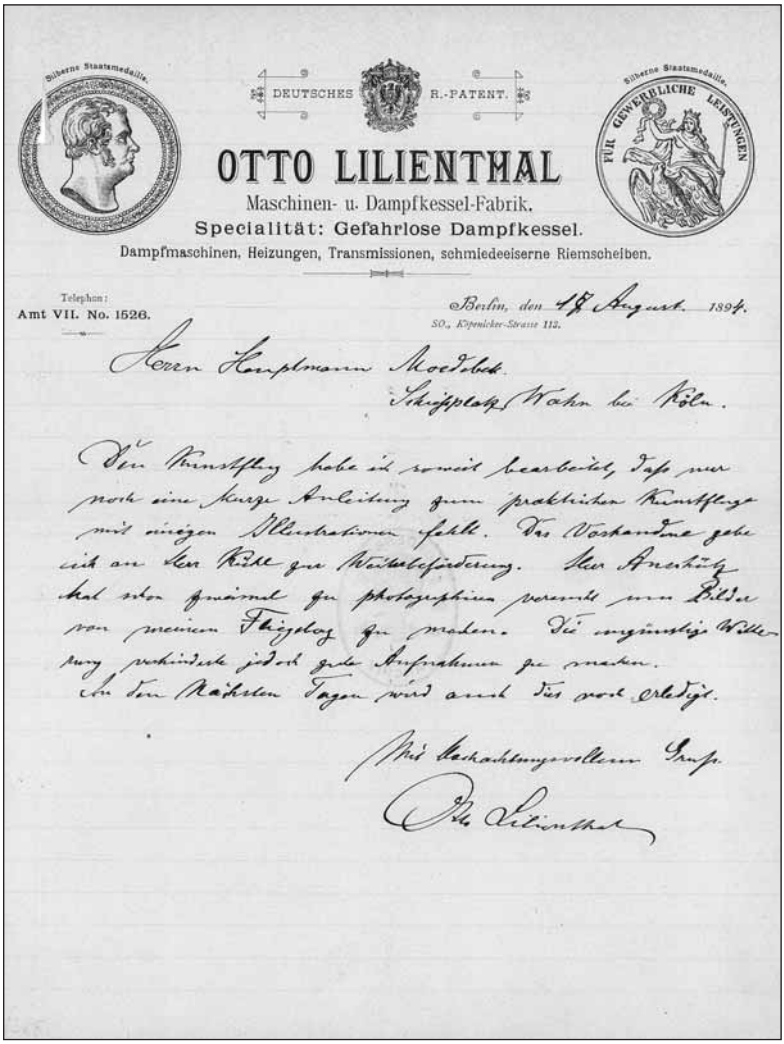


198. Antoine Laurent de Lavoisier

201. Carl von Linné (1707 – 1778), schwedischer Naturforscher.
E. Brief mit U. („Carl Linne"). Uppsala, 30. November 1770. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Lehrjungen, den späteren Naturforscher Anders Jahan Retzius (1742 – 1821): „Die letzte Post kam so spät bei diesem entsetzlichen Wetter, daß es schon Schlag 7 Uhr war. So spät bekam ich keinen Brief mehr, denn wenn es 7 geschlagen hat, ist unser Postmeister unerbittlich. Ich hoffe, daß dies trotzdem nicht zu spät komme. Herr Magister mag tun, was ihm gefällt, denn was geschrieben steht, das steht geschrieben [...]" (Übers.). – Im Original: „Posten kom senast sa sent, at det war pa slaget kl. 7 för det grufwelige wädret. Sa sant jag will ware ärlig fick jag inte Brefwet för än kl. 7 war slagen, war postmästare är inexorabel. Hoppas dette dock ej kommer förr sent. Hr. Magister ma giöra som honom täckas, ty hward är skrifwit det är skrifwit [...]". – Die Adreßseite mit Siegelrest und drei kleinen Handskizzen. Von großer Seltenheit. **11500 Euro**

202. David Livingstone (1813 – 1873), Missionar und Afrikaforscher.
E. Brief mit U. London, 7. Januar 1857. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An seine neunjährige Tochter Agnes: „We are still in the house of our good friend Dr. Bennett in London but will get a house of our own in a day or two. And then we hope to send for you all for a short time for it is only a short time we can remain in England. We do not wish you to refrain from learning but wish you to go to some good school and schoolmaster each day and during each day and come home every evening to be with Mama + me. We want to see you all every day as long as we remain in England so that you may not forget to love us. You will not got to the school from which Robert came as he did not like it but some one you will all like. And then we go away to Africa in the service of our dear saviour he will take care of you and if you love him and hate what he hate [he] will be ever with you even unto death [...]". – David Livingstone war im Monat zuvor nach Europa zurückgekehrt und sollte im März des darauffolgenden Jahres für weitere sechs Jahre durch Afrika reisen. Anschließend für etwas mehr als ein Jahr wieder in Großbritannien, brach er im Herbst 1865 erneut auf und sollte von dieser letzten Reise nicht mehr zurückkehren. – Von großer Seltenheit; nur zwei Nachweise von Briefen an seine Tochter auf internationalen Auktionen der vergangenen zwei Jahrzehnte. – Stärker angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randläsuren; etwas fleckig und rundum lichtrandig durch alte Rahmung. **12000 Euro**

203. Friedrich Maurer (1898 – 1984), Germanist.
E. Postkarte mit U. („F. Maurer"). Gießen, 26. August 1931. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An einen Studenten: „Herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch! Ich kehre nach Giessen zurück und hoffe, Sie dort wohl im Seminar zu sehen [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt. **150 Euro**



Silberne Staatsmedaille.

DEUTSCHES R.-PATENT.

Silberne Staatsmedaille.

FÜR GEWERBLICHE LEISTUNGEN

OTTO LILIENTHAL

Maschinen- u. Dampfkessel-Fabrik.

Specialität: Gefahrlose Dampfkessel.

Dampfmaschinen, Heizungen, Transmissionen, schmiedeeiserne Riemscheiben.

Telephon:
Amt VII. No. 1526.

Berlin, den 17 August 1894.
SO., Köpenicker-Strasse 113.

Herrn Hauptmann Moedebeck.
Schießplatz Wahn bei Köln.

Den Kunstflug habe ich soweit bearbeitet, daß nur noch eine kurze Anleitung zum praktischen Kunstfluge mit einigen Illustrationen fehlt. Das Vorhandene gebe ich an Herr Kühl zur Weiterbeförderung. Herr Anschütz hat schon zweimal zu photographiren versucht um Bilder von meinem Fliegelag zu machen. Die ungünstige Witterung verhinderte jedoch gute Aufnahmen zu machen.
In den nächsten Tagen wird auch dies noch erledigt.

Mit Hochachtungsvollem Gruß.

Otto Lilienthal

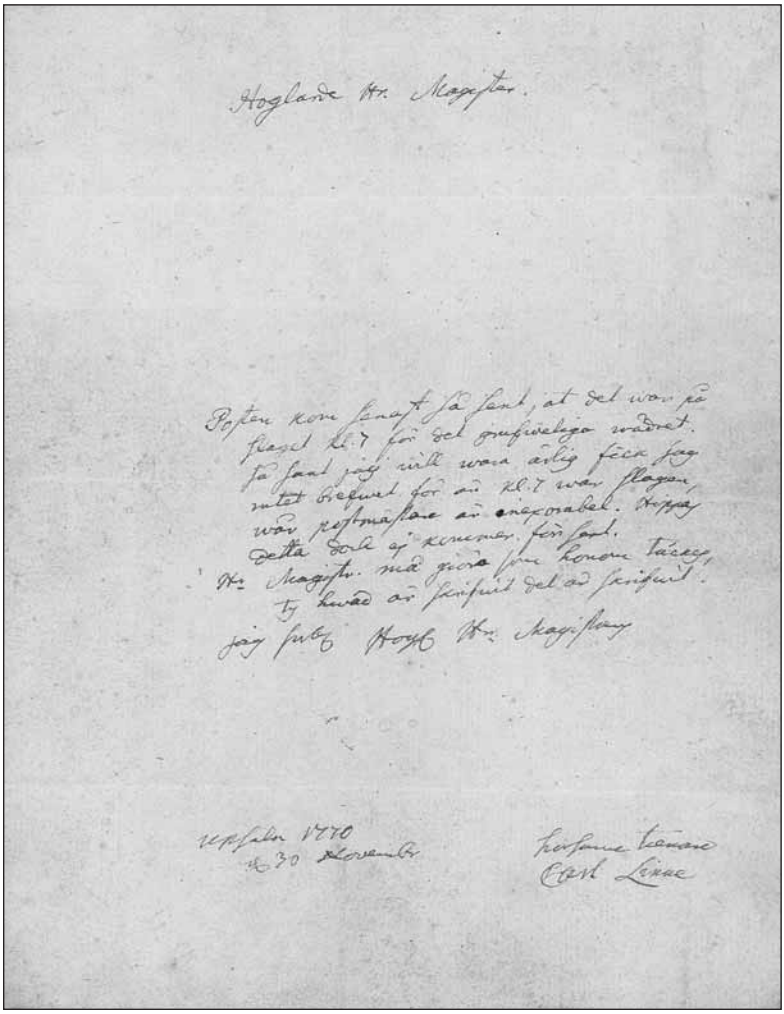
200. Otto Lilienthal

204. Ilja Iljitsch Metschnikow (1845 – 1916), Zoologe, Anatom, Bakteriologe und Nobelpreisträger.
E. Albumblatt mit U. („Elie Metchnikoff"). Serres, 9. April 1915. 1 S. Visitkartenformat. Mit Kuvert. – „Our intelligence informs us that man is capable of much, and for this reason we hope that he may be able to modify his own nature and transform his disharmonies into harmonies. It is only human will that can attain this ideal". – I. I. Metschnikow hatte 1908 zusammen mit Paul Ehrlich den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin erhalten „als Anerkennung ihrer Arbeiten über die Immunität". **1800 Euro**

205. Adam Müller (1779 – 1829), Philosoph, Diplomat, Publizist und Staatstheoretiker.
E. Brief mit U. („A Müller"). O. O., 2. Mai 1820. 1 Seite gr.-8°. An den namentlich nicht genannten Philosophen Friedrich Schlegel: „Mir scheint, daß das im Original angeschlossene und für die Concordia bereits zugerichtete Dokument, die baldigste Bekanntwerdung durch Ihre Zeitschrift, mein hochverehrter Freund, verdienen dürfte. Der erste Entwurf ist freilich von mir, indeß so vielfältig mit den jungen Studierenden, von denen der Gedanke herrührte, besprochen worden, daß ich bitten muß keinen Nahmen [!] bey Gelegenheit dieser Publikation öffentlich zu nennen. Die Richtung desselben werden Sie für katholisch anerkennen, wenn auch jede religiöse Beziehung aus vielfältigen Rücksichten vermieden werden mußte [...]". **1800 Euro**

206. Christian Gottfried Nees von Esenbeck (1776 – 1858), Botaniker.
E. Brief mit U. („Dr. Nees v. Esenbeck | Präsident der Akdademie der Naturforscher"). Breslau, 10. August 1834. 1 S. Gr.-4°. – An den Buchhändler und Verleger Wilhelm Ambrosius Barth (1790 – 1851) in Leipzig mit der Mitteilung, daß er „im Auftrag des Herrn Majors von Flotow zu Hirschberg im October dieses Jahres aus der Kasse der Akademie der Naturforscher Zwanzig Thaler Pr. C. an Sie zu zahlen habe". – Auf Briefpapier mit gestochenem Briefkopf der Academia Caesarea Leopoldino-Carolina Naturae Curiosorum und einer kleinen Vignette. – Papierbedingt stärker gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit zeitgen. Eingangsvermerk. **600 Euro**

207. Felix von Niemeyer (1820 – 1871), Pathologe und Kliniker.
E. Brief mit U. („F Niemeyer"). Tübingen, 10. Februar 1862. 8 SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. Gr.-4°. – Inhaltsreicher Brief über Hochschulwesen und Ausbildung an seinen alten Freund Emil, dessen Sohn Medizin studieren will: „[...] Ich kenne nicht einen jungen Arzt, der, ausschließlich auf großen Universitäten gebildet, trotz des größten Eifers und eines gleichmäßigen Fleißes, etwas Reelles leistete. Das Wissen ist zwar oft ziemlich umfangreich, wenn auch gewöhnlich etwas unklar, das Können aber, worauf es denn doch schließlich ankommt, wird weder in Berlin, noch in München, noch in Wien erworben, und schon im Staatsexamen, wenn sich die jungen Leute am Krankenbett



Hoglarde Hr. Magister.

Posten kom senast så sent, at det war på
slaget kl. 7 för det grufweliga wädret.
Så sant jag will wara ärlig fick jag
intet brefwet för än kl. 7 war slagen,
wår postmästare är inexorabel. Hippas
detta dock ej kommer för sant.
Hr. Magistr. må giöra som honom täcker,
ty hwad är skrifwit det är skrifwit.
jag subl. Hoyl. Hr. Magistrens

Upsala 1770
d. 30 Novembr.

hörsame tienare
Carl Linne

201. Carl von Linné

ausweisen oder auch nur ihre anatomischen Kenntnisse nicht herbeten, sondern an einem vorgelegten Präparate zur Anwendung bringen sollen, pflegt ihre Untüchtigkeit an d. Tag zu kommen [...] Dir hervorragenden Celebritäten, welche an den großen Universitäten Anatomie, Physiologie, Pathologie etc. dociren, haben für ihre Schüler kein persönliches Interesse und stehen zu denselben in keinem persönlichen Verhältnis. Wenn sie einen glänzenden Vortrag gehalten haben, wenn die ganze Gesellschaft in stummem, ehrerbietigem Erstaunen die Mäuler aufreißt, so gehen sie höchst befriedigt vom Katheder in ihr Studierzimmer, in ihr Laboratorium, zu ihren Konsultationen, und es würde ihnen gewiß nicht eine schlaflose Minute bereiten, wenn man sie drauf aufmerksam machte, daß ihre bewundernden Zuhörer eben so unwissend die Vorlesung oder die Klinik verlassen hätten, als sie in dieselbe eingetreten [...]". – Empfiehlt anschließend mit einer ausführlichen Begründung Greifswald oder Bonn, um das „ABC der Medicin" zu erlernen, und später erst Berlin, Wien oder Würzburg; erwähnt u. a. Du Bois-Reymond, Helmholtz und Liebig, „Halle auf keinen Fall". Über den Tübinger Lehrkörper bemerkt er, daß es wohl niemanden gebe, „der in Abrede stellen kann, daß mein College [Hubert von] Luschka einer der besten, wenn nicht der beste unter den jetzt lebenden Anatomen ist [...]". – Felix von Niemeyer wurde 1855 Professor für Pathologie und Therapie an der Universität Greifswald, 1860 dann in Tübingen. „Seit 1865 konsultierender Arzt des Königs von Württemberg, wurde er 1866 in den Adelsstand erhoben. Niemeyer war der Verfasser des ‚Lehrbuchs der speciellen Pathologie und Therapie' (2 Bde., 1858 – 61, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde" (DBE). – Gering angestaubt, sonst sehr wohlerhalten.

2500 Euro

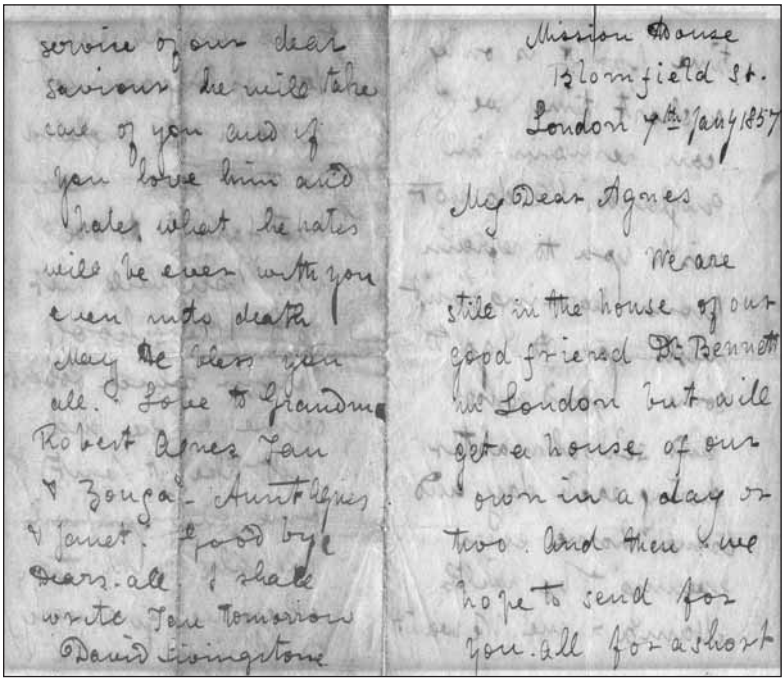
208. Filmer Stuart Cuckow Northrop (1893 – 1992), Philosoph.

2 e. Briefe mit U. („FSCNorthrop" bzw. „Filmer S. C. Northrop"). Boston und Einsiedeln, o. D. bzw. 1976. Zusammen (1½+1 1/3=) 2¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980), u. a. über dessen Buch „Scholastik, Barock, exakte Wissenschaften". – Der Br. v. 24. Juni 1976 auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.

250 Euro

209. Walter Pagel (1898 – 1983), Pathologe und Medizinhistoriker.

2 (1 e. und 1 ms.) Briefe und 2 e. Postkarten, alle mit e. U. bzw. Initialen. London, 1975 bis 1980. Zusammen 5½ SS. auf 4 Bll. (Gr.-)8° und qu.-8°. Die Karten mit e. Adresse. – An die Naturwissenschaftshistorikerin Karin Figala (1938 – 2007): „[...] Ich muss Sie leider enttäuschen: alle Zahlenangaben, die ich in irgendwelchen Alchemica gefunden habe (einschliesslich Agrippa, Pantheus, Dorneus, Dee und Genossen) sind weit unterhalb der hohen Hausnummer, die Sie aus Helmont-Sendivogius citieren. Das gilt auch für die ‚Deutsche Kabbala' von Joh. Hörner (R. C.), Nürnberg 1619 [...] Haben Sie die Zahl auch bei Sendivogius oder nur bei Helmont gefunden? [...] Ich habe jetzt noch ein



Mission House
13 Bloomfield St.
London 4th Jany 1857

My Dear Agnes

We are
still in the house of our
good friend Dr Bennett
in London but will
get a house of our
own in a day or
two. And then we
hope to send for
you all for a short

service of our dear
saviour he will take
care of you and if
you love him and
hate what he hates
will be ever with you
even unto death
May he bless you
all. Love to Grandma
Robert Agnes Jan
& Zonga - Aunt Agnes
& Janet. Good bye
dears all I shall
write you tomorrow
David Livingstone

202. David Livingstone

neues Harvey-Buch und verschiedene Paracelsica gemacht und muss, wenn noch überlebbar an die Beendigung meiner Helmontiana gehen [...]“ (a. d. Br. v. 9. März 1975). – Der Br. v. 10. November 1980 nach dem Tod seiner Frau Martha: „[...] Mit ihr habe ich alles verloren, auch meine Interessen, trotzdem bleibt noch viel zu tun, um kein Chaos zu hinterlassen [...]“. **320 Euro**

210. Martin Pleßner (1900 – 1973), Orientalist.

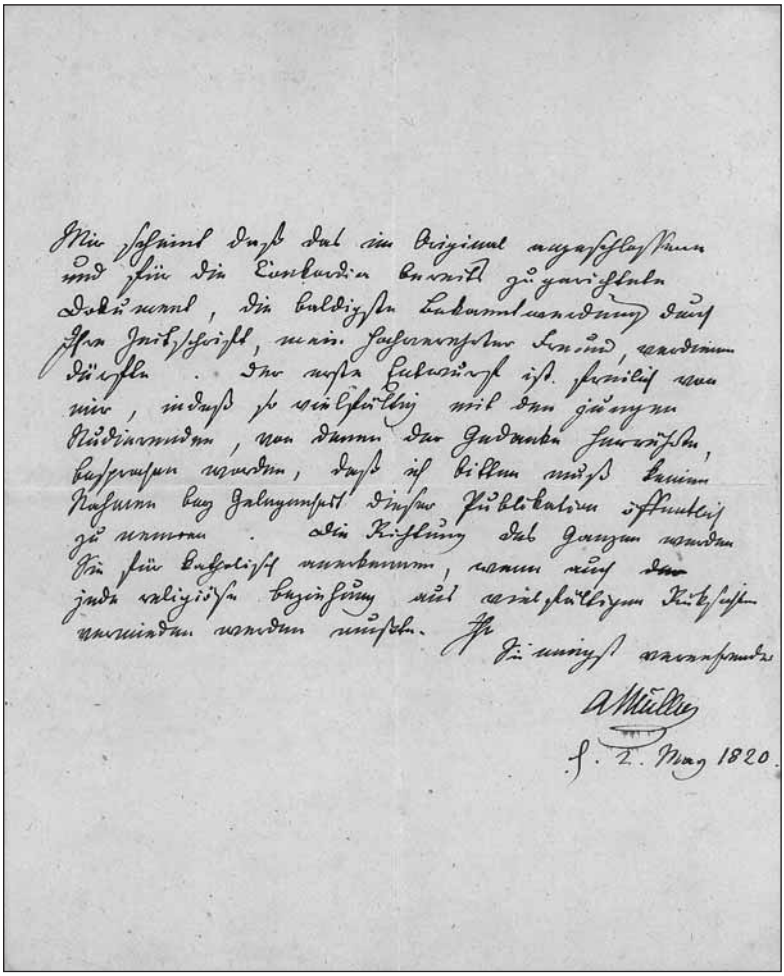
Ms. Brief mit e. U. („MPlessner“). London, 6. August 1971. 1 S. Gr.-4°. – An einen Hrn. Sticker (wohl der Astronom und Wissenschaftshistoriker Bernhard Sticker, 1906 – 1977) zur Übersendung „des druckfertigen Manuskripts des Turbabuches“: „[...] Sie werden an den handschriftlichen Nachtraegen sehen, dass ich buchstaeblich bis zum letzten Augenblick daran gearbeitet habe. Als ich Ihnen ankuendigte, ich wuerde Ihnen das Manuskript im Juni in Hamburg uebergeben, ahnte ich nicht, wie viel daran noch zu tun war. Sie werden sehen, dass ich Ihren Wuenschen von 1962 Rechnung getragen habe, was das Buch erheblich verbessert hat: die Notwendigkeit, di[e] kosmologischen Reden in extenso zu drucken, hat zu vielen Textverbesserungen gefuehrt, was wiederum auf das Verstaendnis einwirkte [...]“. – Die „Turba Philosophorum“, auch unter dem Namen „Versammlung der Philosophen“ bekannt, ist einer der ältesten lateinischen Texte der Alchemie. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit Eingangsstempel; im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit kleinen Randläsuren. **250 Euro**

211. Johann Christian Poggendorff (1796 – 1877), Physiker.

E. Brief mit U. („Poggendorf“). Berlin, 7. Oktober 1865. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Physiker, Mathematiker und Astronomen Carl August Ritter von Steinheil (1801 – 1870): „Indem ich mich hier in effigie vorstelle, um Ihnen nochmals meinen Dank abzustatten für die freundliche Aufnahme, welche Sie mir u. meiner Tochter geschenkt, lege ich zum Beweise der Erfüllung Ihres Wunsches einen Abdruck [...] bei, u. erlaube mir dabei zugleich den Wunsch auszusprechen, daß Sie mich bald mit der in den Münchener Nachrichten angekündigten Beschreibung Ihres neuen Objectives erfreuen mögen [...]“. – Beide Bll. mit einem kleinen Einriß am oberen Rand; papierbedingt etwas gebräunt; ohne die erwähnte Beilage. **500 Euro**

212. Sir Karl Popper (1902 – 1994), Philosoph und Wissenschafts–theoretiker.

5 eigenh. Briefe mit U. („Karl Popper“). Penn bzw. o. O., 1980. Zusammen (0,5+2+2+1¾+1,5=) 7¾ SS. auf 9 Bll. 4°. – An die klinische Psychologin und Psychotherapeutin Christiane Meyer-Bornsen, die er wohl erst vor kurzem kennengelernt haben dürfte: „Gestern Abends war es noch sehr schön bei Professor Salzer. Ich danke Ihnen. Ich war sehr besorgt, als mir klar wurde, daß Sie mit dem Motorrad fahren und noch dazu in schwarzer Kleidung, in der Nacht. Bitte, überlegen Sie sich doch, daß das nicht richtig ist. Ich habe



Mir scheint daß das im Original angeschlossene
und für die Concordia bereits zugerichtete
Dokument, die baldigste Bekanntwerdung durch
Ihre Zeitschrift, mein hochverehrter Freund, verdienen
dürfte. Der erste Entwurf ist freilich von
mir, indeß so vielfältig mit den jungen
Studierenden, von denen der Gedanke herrührte,
besprochen worden, daß ich bitten muß keinen
Nahmen bey Gelegenheit dieser Publikation öffentlich
zu nennen. Die Richtung des Ganzen werden
Sie für katholisch anerkennen, wenn auch ~~der~~
jede religiöse Beziehung aus vielfältigen Rücksichten
vermieden werden mußte. Ihr
Sie innigst verehrender

A Müller

d. 2. May 1820.

205. Adam Müller

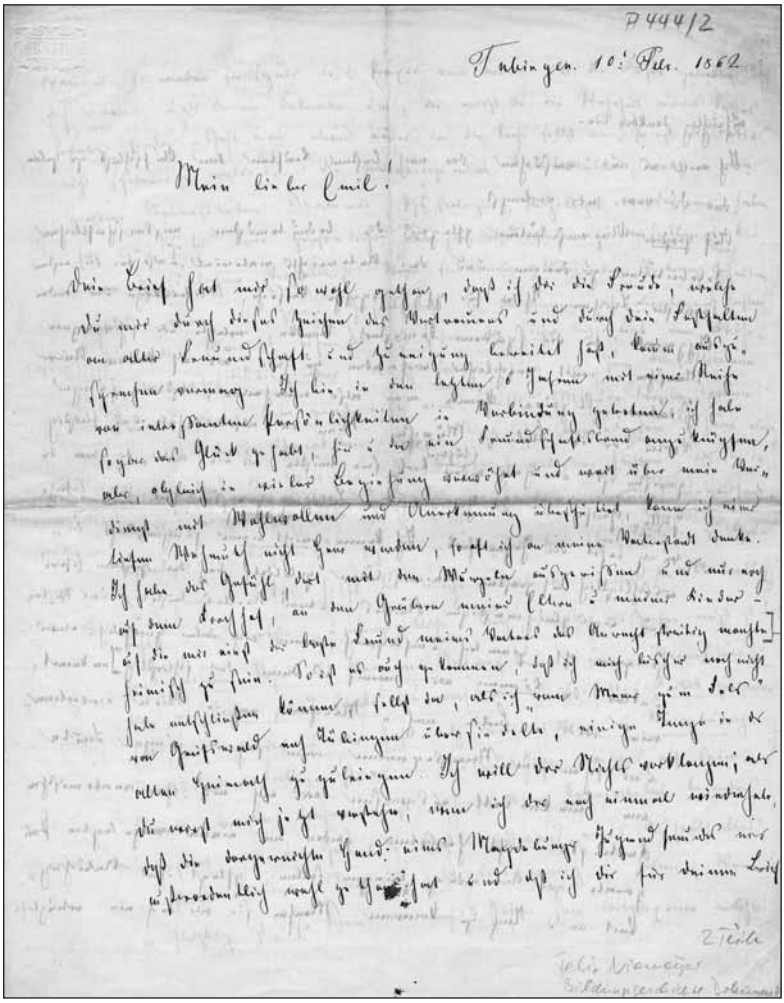
das Gefühl, daß wir uns, nach einer so kurzen Bekanntschaft, ganz besonders gut verstehen, und ich freue mich auf ein Wiedersehen [...]“ (a. d. Br. v. 22. X.). – „Wir sind gut zurückgekommen, obwohl meine Frau sehr müde ist. Morgen bekommt sie die Chemotherapie. Professor Salzer wird Ihnen wohl erzählt haben, was er alles für uns getan hat. Der Ausgang ist ganz ungewiß, da meine Frau sich davor fürchtet, aus Penn wegzuziehen. Im Augenblick ist es ein Schock für sie. Aber wir können kaum hier bleiben [...] Aber bitte, nehmen Sie es ernst, nicht in dunkler Kleidung in der Nacht zu fahren. Übrigens auch nicht nach Alkoholgenuß: das ist mir erst später eingefallen. Wir brauchen ja keinen Alkohol: Für uns ist ja das Leben überreich wie es ist [...]“ (a. d. Br. v. 23. X.). – „[...] Es wird schwer sein, vielleicht unmöglich, von hier wegzugehen. Aber wenn irgend möglich – menschlich möglich – sollten wir weg. Ich bin im 79. Jahr, und mir geht es so-so. Unser geographisch nächster Freund, der uns viel hilft, ist ebenso alt wie ich, und wohnt 45 Minuten weit, bei Auto: Gesundheitlich geht es ihm schlecht. Das Spital in London[,] in dem meine Frau behandelt wurde, ist 2½ Stunden, bei Taxi. Die Situation ist schon jetzt sehr schwierig. Aber wenn ich erkranke, oder unsere alte Bedienerin (3x in der Woche 3 Stunden) [...] aus irgend einem Grund nicht mehr kommt, so geht es einfach nicht weiter [...] Wenn wir aber hier weggehen, so ist wohl Wien die beste Lösung. Wir haben dort alte Freunde, und auch einige junge Freunde [...]“ (a. d. Br. v. 5. XI.). – Der Br. v. 16. XI. mit genauen Angaben zu einer Verabredung in London samt kleiner Handskizze der Örtlichkeiten. – Im linken Rand gelocht (lediglich eine minimale Buchstabenberührung im Br. v. 16. XI. 1980). **4000 Euro**

213. Ferdinand „Ferry“ Porsche (1909 – 1998). Automobilkonstrukteur und Fabrikant.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 170:120 mm. – Brustbild en face in S/W. **400 Euro**

214. Jan Evangelista Purkynì (1787 – 1869), Physiologe.

E. Brief mit U. („Purkinje“). Breslau, 5. Februar 1839. 2 SS. Gr.-8°. – Schöner Brief an einen namentlich nicht genannten Kollegen über „eine recht nette Entdeckung, die ich ohnlängst gemacht“: „Die pia mater des Rückenmarks (zunächst der Ochsen) die bis zur Kreuzung der vordern Stränge bedeutend fest und fibrös ist, enthält ihrer ganzen Länge nach ein äußerst feines, reiches Nervensystem der zartesten Elementarfasern zu Bündeln und einzeln zumeist der Länge nach verlaufend, sonst sich vielfach verflechtend. Nirgends sieht man die Elementarfasern na[c]kter als hier. Den Ursprung dieses Geflechts hab ich noch nicht ausgemittelt, ich vermuthe, er ist in der Nähe des Vagus. Dieses System geht jedoch auch auf die Pia des kl u gr Hirns über obgleich bei weitem mehr zerstreut, jedoch aber selbständig, doch vielleicht mit den Arterienner-ven concrescirend. Die Nerven der pia des Rückenmarks kann man schon mit freiem Auge oder mit schwacher Lupe sehen. Als Hülfsmittel zur Sichtbarmachung der Nerven in fibrösen Membranen dient am besten die von Burdach j.



207. Felix von Niemeyer

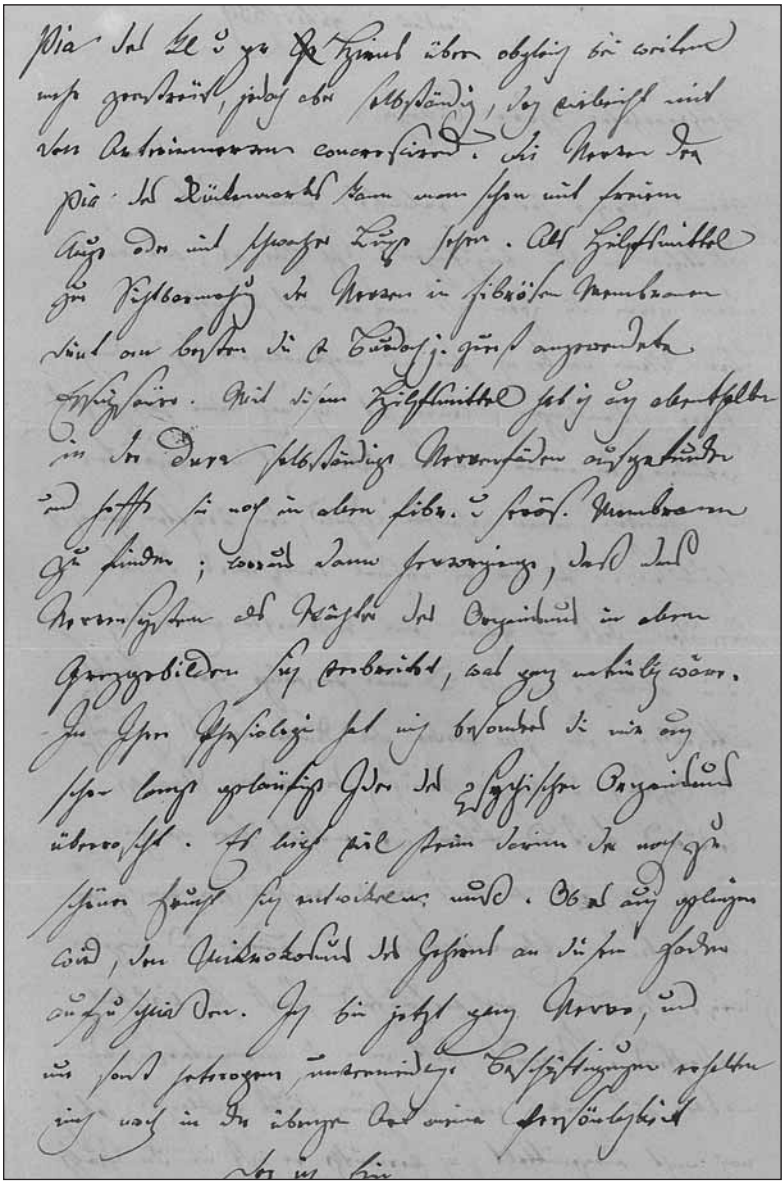
[d. i. Ernst Burdach, 1801 – 1876] zuerst angeordnete Essigsäure. Mit diesem Hilfsmittel hab ich auch allenthalben in der Dura selbständige Nervenfäden aufgefunden und hoffe sie noch in allen fibr[ösen] u serös[en] Membranen zu finden; woraus dann hervorgienge, daß das Nervensystem als Wächter des Organismus in allen Grenzgebieten sich verbreitet, was ganz natürlich wäre. In Ihrer Physiologie hat mich besonders die mir auch schon lange geläufige Idee des psychischen Organismus überrascht [...]". – Jan Evangelista Purkynì entdeckte u. a. das Flimmerepithel, die Ganglienzellen im Kleinhirn und schuf außerdem den Begriff des „Protoplasma". In seinen letzten Lebensjahren, „he repeatedly stressed the importance of science and knowledge in practical life. His work [...] was of great importance in the Czech national revival and exerted a lasting effect on the subsequent development of science in his country" (DSB XI, 217). – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohlerhalten. – Von größter Seltenheit. **6000 Euro**

215. Ludwig Quidde (1858 – 1941), Historiker und Nobelpreisträger.

„Landfriede und Weltfriede. Eine geschichtliche Parallele". E. Manuskript mit Namenszug („L. Quidde") im Titel. O. O. u. D. 5 SS. auf 5 Bll.- Kl.-4°. – Eingangs mit einer e. Notiz in Bleistift: „Das war wohl meine Disposition für den Vortrag in der ‚Deutschen Welle'": „Der heutige Kampf um den Weltfrieden, in dem es sich darum handelt, den Krieg aus der Welt zu schaffen, findet eine merkwürdige Parallele in dem Kampf vergangener Jahrhunderte um den Landfrieden, der der Beseitigung der Fehde galt. Die Fehde, sowohl das Wort wie der Begriff, stammt aus dem altgermanischen Recht. Fehde ist die durch das Volksrecht gestattete Selbsthilfe des Einzelnen gegen den Missetäter. Die Gesetzgebung Karls des Großen unterdrückte die Fehde und setzte die öffentliche Rechtshilfe an die Stelle der Selbsthilfe. Mit dem Verfall der fränkischen Monarchie lebt das Fehderecht wieder auf [...]". – Seine Ausführung schließt Quidde mit den Worten: „Das Fehderecht wird unvereinbar mit der Anforderung die der auswärtige Krieg an die Nation stellt. Der Krieg wird überwunden werden durch die Unerträglichkeit moderner Kriegstechnik, die nur die Wahl läßt zwischen Untergang und Friedenssicherung". – Der aus Bremen stammende linksliberale Politiker und Historiker, der über die Jahre hinweg u. a. Organisator verschiedener internationaler Friedenskonferenzen gewesen war, hatte 1927 ohne nähere Begründung einen halben Friedensnobelpreis erhalten; die andere Hälfte war gleichermaßen begründungslos an den französischen Pädagogen und Politiker Ferdinand Buisson ergangen. – Papierbedingt stäker gebräunt und mit kleinen Randläsuren. – Sehr selten. **1200 Euro**

216. Karl Röder (1806 – 1879), Jurist.

E. Brief mit U. („K. Röder"). Heidelberg, 27. Juni 1871. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Studenten W. Kühne in Heidelberg: „Im Interesse, wie ich glaube, aller meiner Herrn Zuhörer darf ich nicht unterlassen mitzutheilen, daß ich heute genöthigt war auszusetzen, weil sich nur



214. Jan Evangelista Purkynì

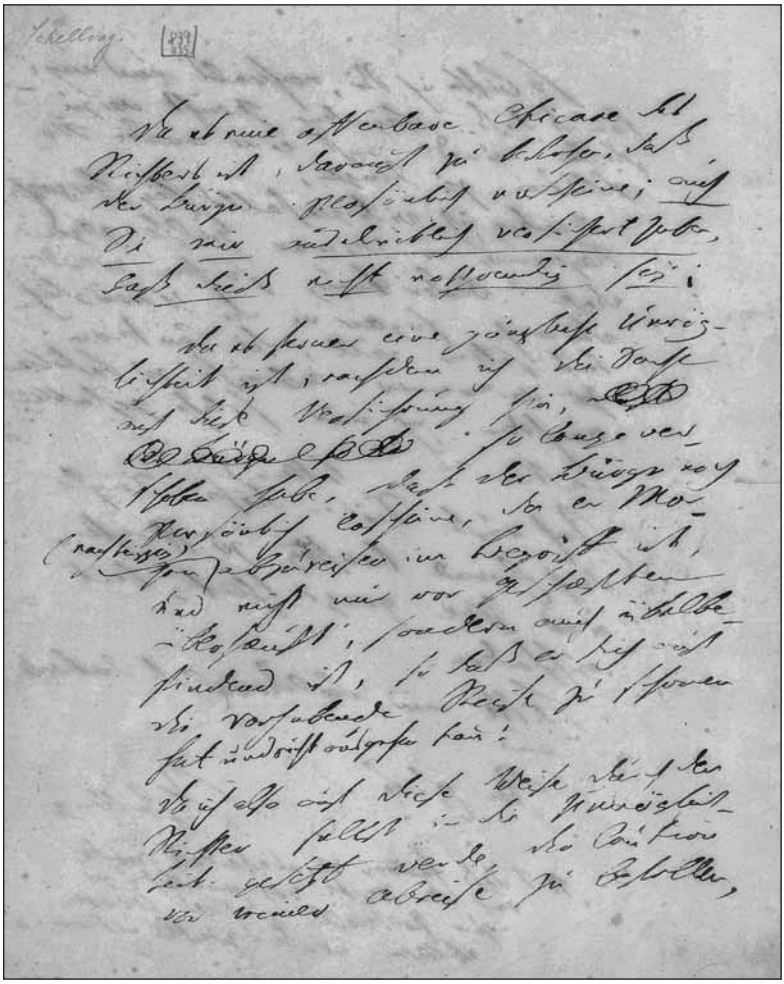
Einer der Herren eingefunden hatte, daß sonach der Fortbestand der Vorlesung an einem Faden hängt [...]". – Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Öffnen der Verschlußmarke. **150 Euro**

217. Bertrand Russell (1872 – 1970), Philosoph, Mathematiker und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. Cambridge, 6. Juli 1946. 1½ SS. Kl.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) in Basel: „I am sorry I had not time to answer your letter before leaving Switzerland. The translation rights in ‚Physics + Experience' belong to the Cambridge University Press. I should agree to anything satisfactory to them, with one proviso: ‚Physics + Experience' is one chapter in a large book I am writing, + I should wish to reserve the right to have it appear at its proper place in a translation of that book. The book, however, will certainly not be published in England before 1948 [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Portmeirion; die Verso-Seite mit Eingangsstempel v. 12. Juli 1946.
800 Euro

218. Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (1775 – 1854), Philosoph.

E. Brief mit U. („Schelling") und e. Beilage. O. O. u. D. [Wohl um oder nach 1801]. Zusammen (2+2=) 4 SS. auf 3 Bll. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Juristen (und wohl auch Rechtsanwalt) Christoph Assall in Jena in Betreff einer Kaution, die Schelling vor seiner Abreise eilig zu hinterlegen habe, und zur Übersendung einer Zusammenstellung von verschiedenen Belegen, die für seine Darstellung des Falles von Bedeutung wären: „Da es eine offenbare Chicane des Richters ist, darauf zu bestehen, daß der Bürge persönlich erscheine, auch Sie mir ausdrücklich versichert haben, daß dieß nicht nothwendig sey; da es ferner eine gänzliche Unmöglichkeit ist, nachdem ich die Sache auf diese Versicherung hin so lange verschoben habe, daß der Bürge noch persönlich erscheine, da er Morgen nach Leipzg abzureisen im Begriff ist und nicht nur von Geschäften überhäuft, sondern auch übelbefindend ist, so daß er sich auf die vorhabende Reise zu schonen hat und nicht ausgehen kann: Da ich also auf diese Weise durch den Richter selbst in die Unmöglichkeit gesetzt werde, die Caution vor meiner Abreise zu bestellen, so bitte ich Sie nochmals und ungesäumt dieß bey dem Gericht vorzustellen und auf eine andere Resolution zu dringen, indem ich widrigenfalls bey Herzogl. Regierung in Weimar Hülfe gegen diese Bedrückung suchen werde [...]". – Die zweiseitige Aufstellung verzeichnet neben Abrechnungen, Quittungen und Rechnungen u. a. „ein Billet d. d. 5. Aug. 1799, woraus ersichtlich, daß G[abler?] schon damals nicht Wort gehalten, daß er erkennt, ich müsse darunter leiden, u. mir anbietet, auf seine Kosten Geld aufzunehmen. Kann mit Vortheil gebraucht werden [...]". – Bei der Affäre mag es sich um Streitigkeiten mit dem Verleger Christian Ernst Gabler gehandelt haben – in dessen Verlag 1799 Schellings



218. Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling

„Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie“ und 1800/1801 die von Schelling herausgegebene „Zeitschrift für spekulative Physik“ in zwei Bänden erschienen waren –, zumal Schelling am Ende seiner Aufstellung anführt: „Zuletzt die Aufhängebogen des Gablerschen Abdrucks von Bruno, für den etwaigen Beweis der in dem Ungerschen Abdruck gemachten Veränderungen“. – Auf Bütten mit Fleur-de-lis-Wasserzeichen; etwas gebräunt und stellenweise gering fleckig; das Adreßblatt mit Siegelresten. **3600 Euro**

219. Annemarie Schimmel (1922 – 2003), Islamwissenschaftlerin.
Portraitkarte nach einer Illustration mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. **50 Euro**

220. Matthias Jakob Schleiden (1804 – 1881), Naturforscher und Botaniker.
E. Brief mit U. („M. J. Schleiden“). Dresden, 27. September 1867. 1 S. Gr.-8°. – An „Linchen“, möglicherweise Pauline, die Schwester seines Freundes Carl Zeiss: „Beifolgend sende ich Dir Dein Ms. wieder zurück zur Vornahme der Aenderungen. Du kannst die Zusätze nur auf einzelne Blätter schreiben und ihre ‚Heimathsangehörigkeit’ durch Haken, Kreuze und dergl. bezeichnen. Je mehr individuelle Züge aus dem Leben [Du] einschaltest, desto interessanter wird die Darstellung; man fordert jetzt pikantes. Deine Mittheilungen sind viel zu ruhig objectiv ich möchte sagen Göthe’sch gehalten [...]“. – Faltspuren. **450 Euro**

221. Otto Juljewitsch Schmidt (1891 – 1956), Politiker, Mathematiker, Geophysiker und Arktisforscher.
E. Brief mit U. („O. Schmidt“). Moskau, 23. Mai 1956. 1½ SS. Gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980): „Gerne übersende ich Ihnen die gewünschten Kopien meiner Arbeiten. Leider fehlen mir einige Nummern. Zum Studium der Theorie eignet sich am besten der Artikel in den Publikationen (‚Trudy’) des Geophysikalischen Instituts (1905), der textuell mit dem Artikel im ‚Bulletin’ identisch ist und den Sie aus der ‚Sovietwissenschaft’ kennen (‚Die Entstehung der Planeten und ihrer Trabanten’) [...]“. – Etwas gebräunt und knittrig und mit kleinen Randläsuren; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **250 Euro**

222. Heinrich Schoeler (1844 – 1918), Ophthalmologe.
Vorlesungsverzeichnis mit e. U. („Prof. Dr. Schoeler“). Berlin, 21. Oktober 1891. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe seiner Vorlesungen im Wintersemester 1891/92: „Augenheilkunde“, „Die Lehre von den Augenoperationen“, „Ophthalmologischer Cursus“ und „Ueber die Functionsprüfung des Auges“. – Heinrich Schoeler war Assistent und später Vorstand der Berliner Augenklinik und habilitierte sich 1874 für Augenheilkunde; 1879 wurde er a.o.Prof. und erhielt 1896 den Titel eines Geheimen Medizinalrats. Schoeler veröffentlichte u. a. „Beiträge zur Pathologie der Sehnerven und der Netzhaut“ (1884). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen an den Ecken; der untere Rand mit kleinen Läsuren. **150 Euro**

223. Edward Schröder (1858 – 1942), Germanist.

E. Postkarte mit U. („Edw. Schr."). Göttingen, 14. März 1938. 1 S. Qu.-8°. Mit gestemp. Adresse. – An den Sprachwissenschaftler und Historiker Christian Waas (1874 – 1945): „Sie überschätzen nicht nur meine Zeit, sondern auch den Umfang und die Möglichkeiten meines Wissens – wie übrigens ungezählte Hunderte, denen ich mit einer vorgedruckten Dreipfennigkarte [...] ablehnend antworten muss [...]". – Etwas gebräunt. **160 Euro**

224. Heinrich Christian Schumacher (1780 – 1850), Jurist, Geodät und Astronom.

E. Brief mit U. („Schumacher"). Altona, 9. Mai 1844. ½ S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Physiker, Mathematiker und Astronomen Carl August Ritter von Steinheil (1801 – 1870) in München: „Ich eile Ihnen anzuzeigen dass Struve [d. i. der Astronom Friedrich Georg Wilhelm Struve, 1793 – 1864] am 25t Mai von Petersburg abzugehen [ge]denkt also am Ende dieses Monats hier erwartet werden darf. Er fügt aber hinzu daß er diesmal nur einen kurzen Aufenthalt hier zu machen, und auch auf einige Tage nach London zu gehen denke, wohin Sie ihn ja begleiten könnten, wenigstens scheint es mir so. Packen Sie also Ihre Koffer bester Professor und entfliehen Sie den Biergährungen, die grade in der Bockszeit schlimm genug seyn können [...]". – Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Siegelbruch (dieses erhalten). **800 Euro**

225. Heinrich Christian Schumacher (1780 – 1850).

E. Brief mit Initialen („HCS"). Altona, 3. Mai 1846. ¼ S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – Zehn eng beschriebene Zeilen am unteren Rand eines gedr. „Cometen-Circulars" an den Physiker, Mathematiker und Astronomen Carl August Ritter von Steinheil (1801 – 1870) in München: „Die Times haben Ihre Berichtigung noch nicht eingerückt, weil, wie South mir schreibt, sie sich nicht verbunden halten die Unrichtigkeiten einer Americanischen Zeitung zu berichtigen [...] Erlauben Sie mir, mein theuerster Freund, Sie zu erinnern, dass Sie mir versprochen haben 1) Eines von Ihren Prismen zur Zielbestimmung, 2) Einen Aufsatz darüber für die A[stronomischen] N[achrichten] [...]". – Das Zirkular selbst mit der Mitteilung von einigen Beobachteungen, die die Astronomen Theodor J. C. A. Brorsen in Kiel sowie Adolf Cornelius Petersen und Karl Ludwig Christian Rümker in Hamburg getätigt haben. – Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Siegelbruch (dieses erhalten). **800 Euro**

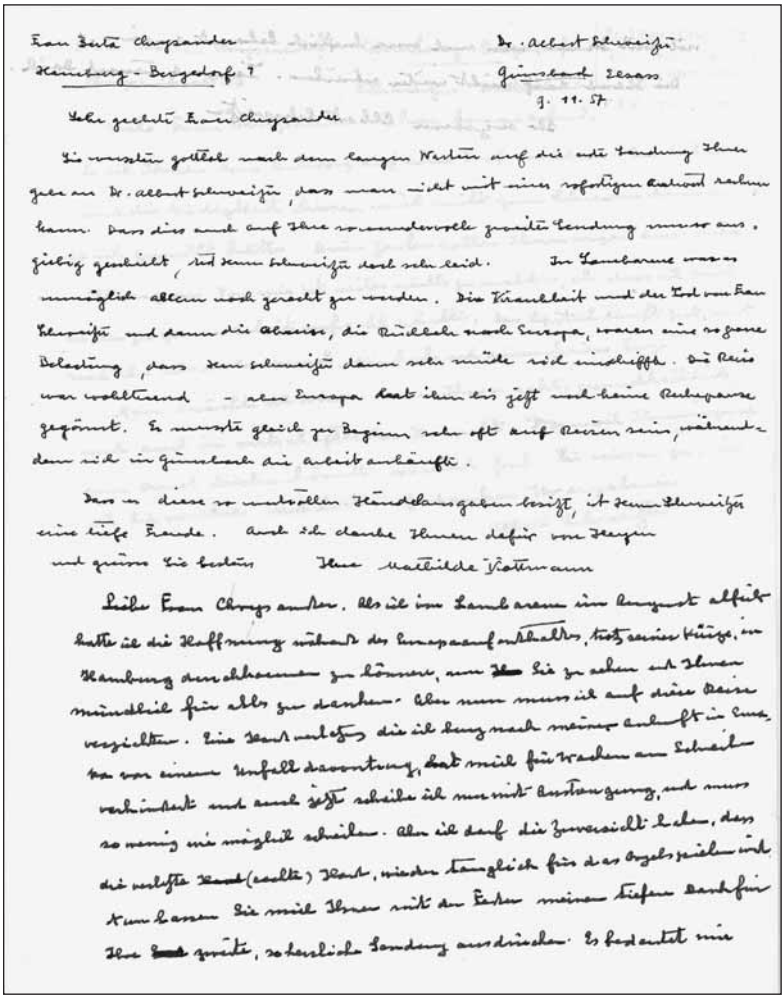
226. Albert Schweitzer (1875 – 1965), Arzt und Theologe, Friedens–nobelpreisträger.

4 e. Briefe mit U. Lambarene und Günsbach, 1957 bis 1960. Zusammen (2+1¼+2+½=) 5¾ SS. auf 7 Bll. Gr.-4°. Mit 4 (davon 3 e.) adr. Kuverts und einer Beilage (s. u.). – An Bertha Chrysander, die Schwiegertochter des Musikwissenschaftlers und Händelforschers Friedrich Chrysander (1826 – 1901) und Gattin von Bismarcks letztem Leibarzt und Privatsekretär Rudolf Chrysander (1865 – 1950): „[...] Über Chrysanders Werk für Händel wusste ich. Ich war ja in

Strassburg Schüler Spittas [d. i. der Musikwissenschaftler und Bach-Biograph Philipp Spitta, 1841 – 1894] und habe in den Aufführungen Ernst Münch's [d. i. = der Organist und Chorleiter Ernst Münch, 1859 – 1928] in Strassburg bei Händelschen Oratorien den Orgelpart auszuführen gehabt. Erschüttert war ich von Israel in Aegypten. Durch meinen Freund Georg Walter, den Tenoristen, hatte ich genauen Bericht über die Göttinger Aufführungen von Händel Opern. Wie gerne hätte ich sie gehört. Aber ich hatte nicht die Zeit und nicht die Mittel für die Aufführungen dahinzufahren. Einen tiefen Dank schulde ich Chrysander für die Authentische Ausgabe der Orgelkonzerte Händels! Durch sie wurde ich von den üblen Bearbeitungen, in denen sie bekannt waren, befreit [...]" (a. d. Br. v. 2. Januar 1957). – „[...] Wie glücklich ich auch über Ihre zweite Sendung bin, kann ich Ihnen gar nicht ausdrücken. Wie ich Ihnen schon schrieb, habe ich als Student etwa um 1895 über die Herausgabe der Händelschen Werke durch Chrysander durch Professor Spitta, dessen Schüler ich in Strassburg war, erfahren. Es mutete mich wie ein Märchen an. Ich war tief ergriffen und sah die Bände der Händelausgabe jetzt mit anderen Augen an. Was war das für eine Zeit, als man die Werke Händels und Bachs aus Bänden, die nacheinander erschienen, nach und nach in ihrer Fülle kennen lernte. Aber die wenigsten Musiker ahnten, wie die Ausgabe der Händel-Bände zustandekam. Und Chrysander hatte keinen Franz Liszt, der seine Freunde nötitigte [!] die veranstaltete Buchausgabe zu subscribieren, auch wenn sie nicht wussten, was mit den grauen Bänden anfangen! So habe ich um 1900 für 120 Mark einer Pariser Dame die ganze Bachausgabe abkaufen können, als ich die Arbeit an meinem Buch über Bach begann [...] Ich habe hier ein gutes, speziell für die Tropen gebautes Klavier, mit einem Orgelpedal, das mir erlaubt, auch in Lambarene regelmässig zu üben. Es wurde mir von der Pariser Bachgesellschaft geschenkt, deren Organist ich eine Reihe von Jahren gewesen war. Es bedeutet mir viel, in der Übung der Orgel verbleiben zu können [...]" (a. d. Br. v. 14. Juni 1959). – Auf sehr dünnem Luftpostpapier mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein e. Brief mit U. von Schweitzers Sekretärin Lotte Gerhold, die in Schweitzers Namen für das „wundervolle Geschenk der Händel Faksimile-Bände" dankt: „[...] Ich selbst habe auch mit Ehrfurcht diese Bände angeschaut, und mit grossem Interesse die beigefügten Drucksachen gelesen. Erst wenige Monate ist es her, seit ich in London im britischen Museum wieder einmal die dort ausgestellten Manuskriptseiten ansah, und in Covent Garden Opera eine szenische Aufführung von Händels Samson hörte. Das Experiment dieser Aufführung war nicht sehr geglückt [...]" (dat. Lambarene, 25. April 1959. 2½ SS. auf 3 Bll. Gr.-4°). **3200 Euro**

227. Albert Schweitzer (1875 – 1965).

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 2. Januar 1957. 1 S. 146:102 mm. – Die S/W-Aufnahme zeigt Albert Schweitzer im Profil „an der Orgel in Günsbach". **800 Euro**



226. Albert Schweitzer

228. Richard Shryock (1893 – 1972), Medizinhistoriker.

Brief mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – An den namentlich nicht genannten Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) mit Wünschen für eine baldige Genesung. Auf der Verso-Seite eines e. Briefes mit U. der Wissenschaftshistorikerin Antoinette Virieux-Reymond; mit neun weiteren Unterschriften von Teilnehmern des IX Congrès International d'Histoire des Sciences (Barcelona/Madrid 1959), darunter der Biologe F. S. Bodenheimer (1897 – 1959), der Philosoph und Wissenschaftshistoriker Alexandre Koyré (1892 – 1964), der Orientalist und Wissenschaftshistoriker J. M. Millás-Vallicrosa (1897 – 1970), der Physiker Vasco Ronchi (1897 – 1988) und der Psychologe und Soziologe Emil J. Walter (1897 – 1984). – Richard H. Shryock war Nachfolger von Henry E. Sigerist auf dem Lehrstuhl für Medizingeschichte der John Hopkins University in Baltimore und lehrte später auch an der University of Pennsylvania in Philadelphia und an der Duke University in Durham. „Der Schwerpunkt seiner Forschungen lag auf der Untersuchung des Einflusses sozialer und naturwissenschaftlicher Faktoren auf die Entwicklung der Medizin. Daneben verfaßte er Abhandlungen über Medizinhistoriker [...] An den Wissenschaftler erinnert die Richard Shryock Medal, die seit 1984 jährlich an amerikanische oder kanadische Studenten für eine herausragende Arbeit auf dem Gebiet der Medizingeschichte vom Shryock Medal Committee verliehen wird" (Wikipedia, Abfrage v. 3. II. 2011). – Die Unterschrift Shryocks in Bleistift. **240 Euro**

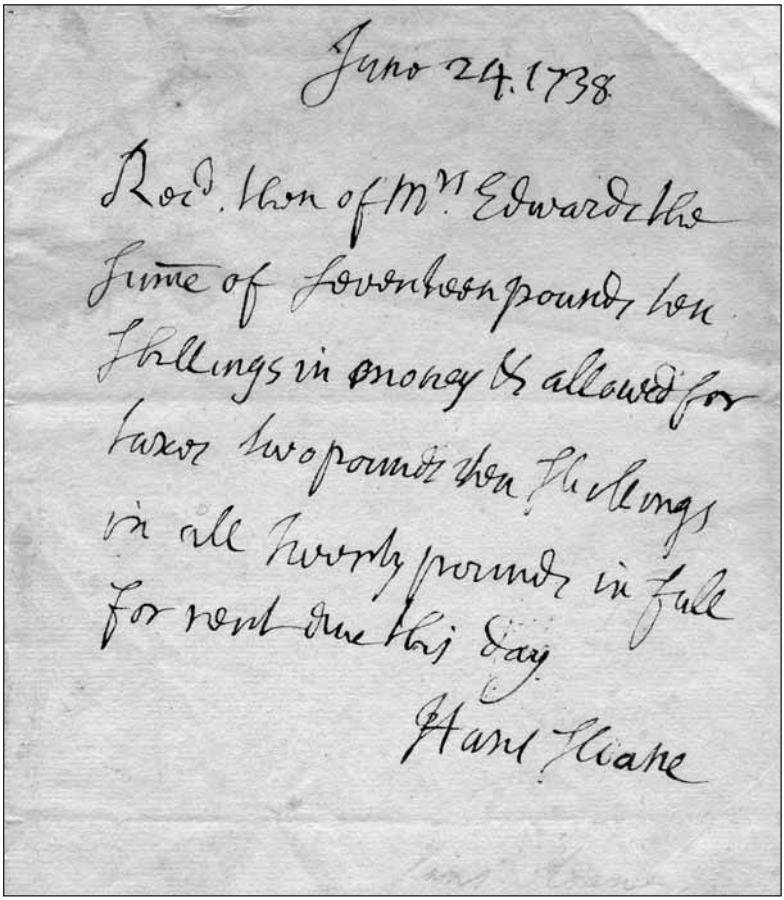
229. Karl Simrock (1802 – 1876), Germanist und Volkskundler.

E. Brief mit U. („KSimrock"). Bonn, 30. April 1835. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Herrn Lehrer Henner in Köln: „[...] Du würdest mich sehr verpflichten, wenn Du den beiliegenden Brief lesen, zusiegeln u. eigenhändig an seine Adresse abgeben wolltest. Wenn Du dabei Gelegenheit hättest, herauszuhören, warum nur der Mann nicht geantwortet hat, so würdest Du mich doppelt verbinden. Wenn es Dich aber im mindesten geniert, so bringe nur heraus, ob der Mann wirklich in dem besagten Hause wohnt [...]". – Papierbedingt stärker gebräunt und etwas knittrig; Bl. 1 mit einem kleinen Einriß im rechten Rand, Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Öffnen der Verschlußmarke und Abschnitt des rechten Blattrandes (keine Textberührung); ohne die erwähnte Beilage. **600 Euro**

230. Hans Sloane (1660 – 1753), Naturforscher.

E. Quittung mit U. O. O., 24. Juni 1738. 1 S. Kl.-8°. „Rcd. then of Mrs. Edwards the summe of seventeen pounds, then shillings in money & allowed for taxes two pounds ten shillings in all twenty pounds in full for rent on this day [...]". – Am linken Rand schmal eingefaltet; dort Spuren alter Montage.

800 Euro



June 24. 1738.

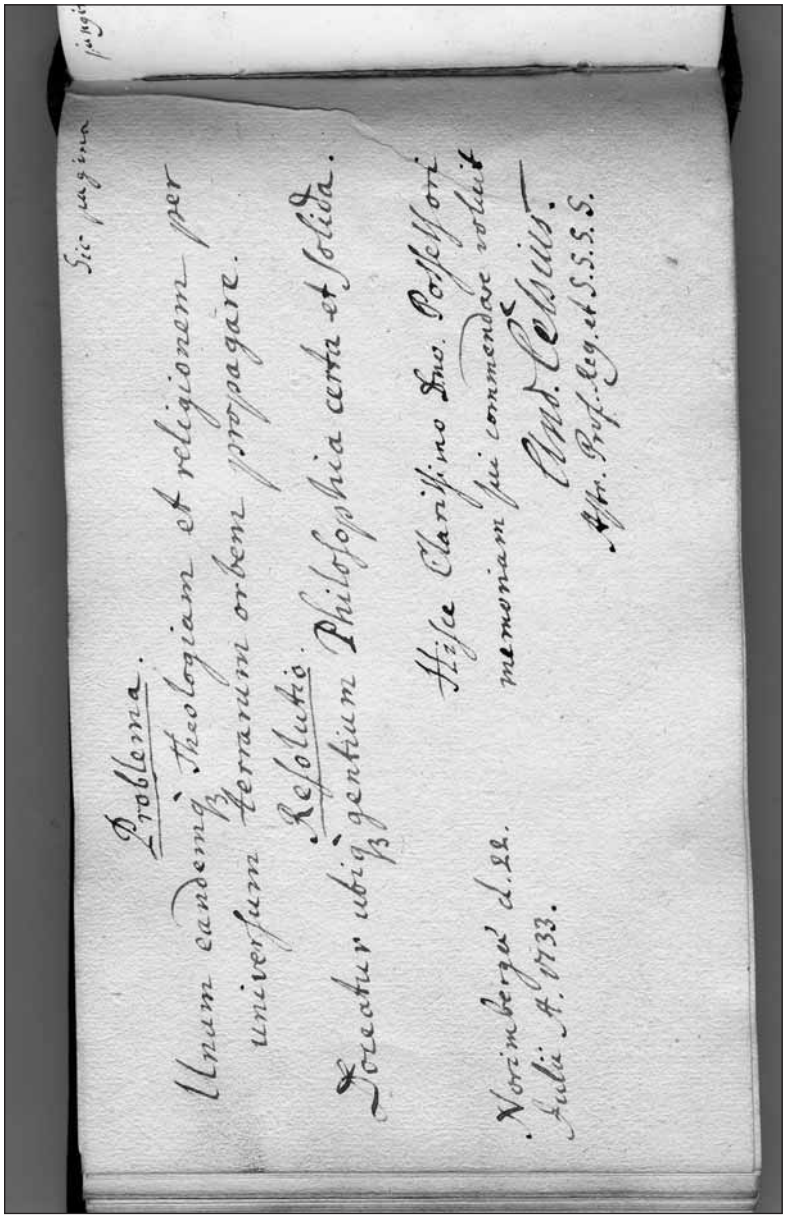
Recd. then of Mr. Edwards the
Sume of Seventeen pounds ten
Shillings in money & allowed for
taxes two pounds ten Shillings
in all twenty pounds in full
for rent due this day

Hans Sloane

230. Hans Sloane

231. Stammbuch des Philologen Nikolaus Weber aus Nürnberg

mit 51 Eintragungen von Gelehrten, Wissenschaftlern und Künstlern der Zeit, darunter Andreas Celsius, Johann Gabriel Doppelmayr und Christoph Jacob Trew. Nürnberg und Altdorf, 1717 – 1749. 179 Bll. mit 51 Eintragungen sowie eh. Besitzvermerk Webers auf Bl. 2r. Zeitgenöss. brauner Lederband mit reicher Rücken- und Deckelvergoldung, Brokatpapier-Vorsätzen und dreiseitigem Goldschnitt. Quer-8°. Einzigartiges Gelehrten-Stammbuch des Philologen und Rektors der Nürnberger Spitalschule Nikolaus Weber (1699 – 1751) mit Einträgen von vorwiegend Wissenschaftlern der Universitäten Nürnberg und Altdorf. Unter den beinahe ausnahmslos biographisch nachweisbaren Beiträgern der schwedische Astronom Andreas Celsius (1701 – 1744), der sich unterm 22. Juli 1733 wie folgt eintrug: „Problema: Unam eandemq[ue] theologiam et religionem per universum terrarum orbem propagare. – Resolutio: Doceatur ubiq[ue] gentium Philosophia certa et solida“ (Übers.: Problem: Wie läßt sich auf der ganzen Welt ein- und dieselbe Theologie und Religion verbreiten? – Lösung: Indem allen Völkern überall eine feste und sichere Philosophie gelehrt wird). Celsius hatte 1732/33 im Auftrag der schwedischen Krone die wichtigsten Observatorien Europas besucht, um sich über den neuesten Stand der Astronomie zu informieren. Seine astronomische „Grand Tour“ hatte ihn auch nach Nürnberg geführt, wo er drei Monate bei dem Astronomen Johann Gabriel Doppelmayr (s. u.) gewohnt und regelmäßig an den fachwissenschaftlichen Gesprächen teilgenommen hatte, die im Haus des Mediziners Christoph Jacob Trew (s. u.) stattfanden. Aus dem Jahr 1733 datiert nicht nur Celsius‘ Eintragung, sondern auch seine Schrift „316 Observationes de Lumine Boreali“ – die erste zusammenfassende Beschreibung des Nordlichts –, die in diesem Jahr bei Endter in Nürnberg erschienen war, sowie die erste exakte geographische Breitenmessung der Stadt, die er während seines Aufenthalts vorgenommen hatte. – Celsius‘ Quartiergeber Johann Gabriel Doppelmayr (1677 – 1750), bekannt für seinen 1750 erschienenen Himmelsatlas „Atlas coelestis“, verewigte sich schon viele Jahre vor Celsius, und zwar unterm 17. Juli 1717 mit einem Wort Senecas („Animum sursum vocant initia sua“, Epist. 79). Verbunden sind die zwei einander gegenüberliegenden Seiten von Celsius‘ und Doppelmayrs Eintrag durch die – von Weber oder Celsius stammende – Überschrift „Sic pagina jungit amicos“ (So verbindet die Seite die Freunde). – Ein dritter bedeutender Eintrag stammt von dem Mediziner und Botaniker Christoph Jakob Trew (1695 – 1769), der ebenso wie Doppelmayr aus dem Nürnberger Raum stammte und nach seinem Medizinstudium in Altdorf eine dreijährige Studienreise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Holland unternahm. 1720 ließ er sich als praktischer Arzt in Nürnberg nieder, wo er in den nächsten Jahrzehnten eine rege wissenschaftliche Tätigkeit auf mehreren Gebieten entfaltete und Mitglied der bedeutendsten zeitgenössischen Akademien wurde; seine mehr als 34.000 Bände umfassende Bibliothek war die größte Sammlung naturkundlicher Literatur ihrer Zeit; nicht minder



Sic pagina

Problema.

Unum eandemq; theologiam et religionem per universum terrarum orbem propagare.

Resolutio.

Loceatur ubiq; gentium Philosophia certa et solida.

Hisce Clarissimo Dno. Possessori memoriam sui commendare voluit

And. Celsius.

Astr. Prof. Reg. et S.S.S.S.

Norimbergæ d. 22. Julii A. 1733.

231. Stammbuch

bedeutsam war Trews naturwissenschaftlich ausgerichtete Autographen- und Korrespondenzsammlung, die mehr als 19.000 Briefe von Universalgelehrten von der Frühneuzeit bis zur Aufklärung (darunter Albrecht von Haller, Conrad Gesner und Lorenz Heister) enthielt. Heute wird Trew zumeist mit seinem botanischem Hauptwerk „Plantae selectae" (1750 – 73) in Verbindung gebracht. – Zahlreiche Einträge zeichnen sich dadurch aus, daß Weber die Todesdaten der einzelnen Beiträger, sofern sie freilich vor ihm verstarben, hinzufügte, was in einigen Fällen eine exaktere als bislang bekannte Datierung ermöglicht. - Weitere Beiträger sind u. a. Siegmund Jakob Apin (Schriftsteller, Pädagoge und Philologe, 1693 – 1732), Andreas Christian Eschenbach (Theologe, Diakon und Philologe, 1663 – 1722), Johann Wilhelm Feuerlein (evangelischer Theologe, 1689 – 1766), Christoph Fürer von Haimendorf (Dichter, 1663 – 1732), Gottfried Engelhart Geiger (Pädagoge, 1681 – 1748), Johann Jakob Hartmann (Theologe, 1671 – 1728), Georg Jeremias Hofmann (Lehrer für orientalische Sprachen und Theologe, 1670 – 1732), Johann David Köhler (Historiker, 1684 – 1755), Michael Friedrich Lochner von Hummelstein (Mediziner und Polyhistor, 1662 – 1720), Bernhard Walther Marperger (Theologe und lutherischer Liederdichter, 1682 – 1746), Jonas Meldercreutz (Mathematiker und Bibliophiler, 1713 – 85), Gustav Philipp Mörl (Professor, Theologe und Bibliothekar, 1673 – 1750), Johann Heinrich Müller (Physiker, Astronom und Mathematiker, 1671 – 1731), Joachim Negelein (Theologe und Philologe, 1675 – 1749), Johann Heinrich Schulze (Mediziner und Philologe, 1687 – 1744), Christian Gottlieb Schwarz (Philologe, Historiker und Professor, 1675 – 1751), Gottfried Thomasius (Polyhistor und Arzt, 1660 – 1746), Johann Siegmund Wernberger von Wernberg (Jurist, 1678 – 1737), Justin Wetzel (Prediger und Professor für Geschichte und Politik, 1667 – 1727), Georg Karl Wölker (Jurist, 1660 – 1723) und Johann Wülfer (Philologe und Prof. der Kirchengeschichte, 1651 – 1724). - Der dekorative Einband minimal berieben, sonst prachtvoll erhaltenes Stammbuch von großem wissenschaftsgeschichtlichen Wert. – Autographen von Celsius, Trew und Doppelmayr sind von größter Seltenheit. – Detaillierte Auflistung auf Anfrage. **25000 Euro**

232. Johan Willem Stein (1871 – 1951), Astronom und jesuitischer Priester.

E. Brief mit U. („J. W. Stein SJ"). Castel Gandolfo, 3. Mai 1947. 1 S. Gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) mit Dank für dessen Schreiben: „[...] Wenn ich die dazu geforderte Zeit finden kann, werde ich gerne ein Übersichtsreferat über die Hagenschen Dunkelwolken schreiben. Leider wird aus den letzten Jahren kaum etwas neues zu verzeichnen sein. Die Astronomen kümmern sich nur noch wenig um diese harmlosen Wolken [...]". Weiters über die päpstliche Akademie. – J. W. Stein war Direktor der Vatikanischen Sternwarte und war „responsible for the modernization of the observatory, as well as its relocation to Castel Gandolfo

in 1933“ (Wikipedia, Abfrage v. 25. I. 2010). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Specola Vaticana und im linken Rand gelocht (keine Textberührung).

180 Euro

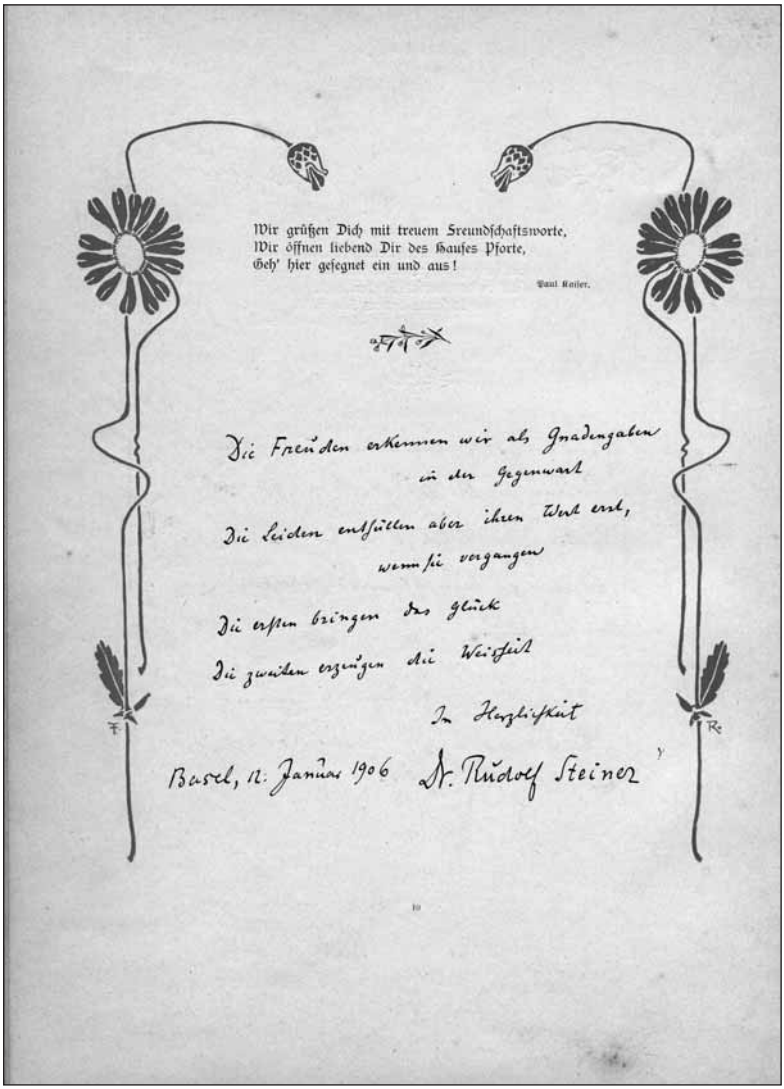
233. Rudolf Steiner (1861 – 1925), Philosoph und Begründer der Anthroposophie.

E. Eintragung mit U. im Gästebuch der Familie Gehring-Christ. Zusammen mit 37 weiteren Eintragungen. Basel und Bottmingen, 1906 bis 1939. Zusammen 38 beschr. SS. auf 100 Bll. in einem Gästebuch a. d. Verlag Carl Hirsch (Konstanz und Emmishofen, o. J.). Mit chromolithographischem Frontispiz, verschiedenfarbig gedr. floralen Seitenbordüren und gedr. Sinnsprüchen von Peter Rosegger u. a. Farbig gepr. Leinenband der Zeit mit dreiseitigem Goldschnitt. 4°. – Als erster Eintrag dieses Gästebuchs findet sich der von Rudolf Steiner selbst, der sich in Basel unterm 12. Januar 1906 wie folgt einschrieb: „Die Freuden erkennen wir als Gnadesgaben in der Gegenwart | Die Leiden enthüllen aber ihren Wert erst, wenn sie vergangen | Die ersten bringen das Glück | Die zweiten erzeugen die Weisheit“. Bei dem Zitat dürfte es sich um das einzige erhaltene Manuskript des Sinnspruchs handeln (veröffentlicht in den „Wahrspruchworten“). – Die anderen Beiträge stammen von dem deutschen Maschinenbauer Carl Unger (1878 – 1929) – der mit Marie von Sivers und Michael Bauer den Vorstand der 1912 gegründeten Anthroposophischen Gesellschaft führte (28. Juni 1908, S. 12) –, von dem Schriftsteller Wilhelm Hübbe Schleiden (1846 – 1916) – dessen Eintreten für Krishnamurti (der von einem der Teil der Theosophen als Reinkarnation Christi angesehen wurde) zum Bruch mit Steiner und zur Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft führte („Lebe Deinem höchsten Ideal getreu!“, 30. April 1909, S. 14) –, von der Schauspielerin Marie von Sivers (1867 – 1948) – Steiners zweiter Frau, die sich offenbar aus der Zeit der Lukas-Vorträge (s. u.) eingetragen hatte („L’arcane de la vie est le soleil d’amour | En qui brûle à jamais le feu du sacrifice | Qui traverse la vie et les créations, | Et celui qui s’adjoint à ce divin supplice | Entre dans les splendeurs des résurrections“, wohl zwischen 16. und 28. September 1909, S. 16) –, von dem Zürcher Lehrer und Schriftsteller Ernst Uehli (1875 – 1959; 23. Februar 1911, S. 20) – der von 1924 an in der Stuttgarter Waldorfschule unterrichten sollte –, von der Künstlerin und Übersetzerin Camilla Wandrey (1859 – 1941; 16. November 1910, S. 32) – die mehrfach Vorträge von Steiner mitstenographiert hatte –, von dem Basler Lehrer Friedrich Widmer (1889 – 1966, 17. Oktober 1920, S. 35) – der 1926 in Basel die erste nach anthroposophischen Grundsätzen geleitete Schule gründete –, von der Schriftstellerin Elsbeth Sintenis Fahrow (geb. 1860, 27. Juni 1922, S. 37), von dem deutschen Komponisten und Pfarrer Friedrich Doldinger (1897 – 1973, „Die Geduld ist das Ei der Weisheit | Ein schweres Leben aber ist das Ei der Geduld“, 15. Juni 1923, S. 39), von dem deutschen Orientalisten Hermann Beckh (1875 – 1937, 2. Januar 1932, S. 46) sowie von der Dichterin

Adelheid Petersen, geb. von Sybel (1878 – 1966, 2. bis 7. Juni 1938, S. 47), der Frau des Komponisten Wilhelm Petersen. – Weitere Beiträger sind W. Schrack (16. Juli 1908, S. 13), ein Fabrikdirektor aus Bad Cannstatt, der Fabrikant Carl Unger aus Stuttgart (28. Juni 1908, S. 12), Ella Sharp (27. Juni 1909, S. 15), Toni Völker (1908 bis 1926, SS. 11, 17, 38, 42 und 43), die Leiterin der Stuttgarter Zweigstelle der Anthroposophischen Gesellschaft, der Mediziner und Anthropologe Fritz Kiffner (29. April 1920, S. 34) sowie der Pfarrer und Essayist Robert Spörri (1895 – 1964, 1921, S. 36). – Schließlich finden sich noch eine Helene Lohmann (21. September 1910, S. 19), Willy Conrad (1879 – 1951, 20. März 1911, S. 21), ein Otto Messmer (Januar und Juni/Juli 1912, SS. 22 und 23), eine Paulina Grimme (7. November 1916, S. 27), eine M. Leuzinger (1913 und 1914, SS. 28, 29 und 31), eine B. Tobler-Tobler (o. D., S. 30), ein Reinhard Müller (25. Februar 1920, S. 33), eine Helene Belli (1921, S. 36), eine Sophie Woltersdorf (15. Juni 1923, S. 40), Lily und Reinhard Müller (17. Juni 1923, S. 41), ein Wilhelm Kaiser (November 1929, S. 45) und drei namentlich nicht identifizierte Gäste (7. Oktober 1912, S. 24; Februar/März 1913, S. 25; Juni 1939, S. 48). – Rudolf Steiner hatte im Hause Gehring i. J. 1909 seinen Vortragszyklus über das Lukas-Evangelium gehalten, dem etwa 40 Personen, alles Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, beigewohnt hatten. – Der Einband an Kapitalen und Ecken ein wenig berieben, innen gelegentlich leicht fleckig. **15000 Euro**

234. Karl August Rt. von Steinheil (1801 – 1870), Physiker, Mathematiker und Astronom.

„Privatmittheilungen“. Eigenhändiges Manuskript mit Namenszug im Titel („Dr. Steinheil“). O. O. u. D. [Wohl München, um 1834]. 3¼ SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. beschriebenem Umschlag. – Adressiert an „Herrn Geheimrat & Ritter v. Schelling Generalconservator“ und „die Einrichtung der ersten Sternwarte Europas betreffend“; eine, wie auf der Verso-Seite von Bl. 2 vermerkt, „ausführliche Beantwortung der von Herrn Geheimrath und Generalconservator von Schelling dem Dr Steinheil mündlich vorgelegten beyden Fragen die Königl. Sternwarte in Bogenhausen betreffend“. Steinheil legt seinem Gönner Schelling, der seit 1827 Generalkonservator der Bayerischen Sammlungen war, dar, wie die Sternwarte seiner Ansicht nach geführt und ausgestattet werden sollte, um in Europa eine führende Stelle einzunehmen. Er schließt mit den Worten: „Ich trage daher keine Bedenken meine Wünsche für die Königliche Sternwarte zu Bogenhausen, selbst abgesehen davon ob mir oder einem Andern das Glück ihrer Leitung werden wird, folgender Maßen auszusprechen [...]“. – Was die Datierung angeht, so dürfte Steinheils Manuskript nach dem Ableben Johann von Soldners (1833) entstanden sein, der die Sternwarte seit 1816 geleitet hatte; dessen Nachfolger wurde i. J. 1835 allerdings nicht Steinheil, sondern Johann Lamont. – Größtenteils in Tinte, ein Absatz in Bleistift; an den Rändern leicht gebräunt und angestaubt und mit



Wir grüßen Dich mit treuem Freundschaftsworte,
Wir öffnen liebend Dir des Hauses Pforte,
Geh' hier gesegnet ein und aus!

Paul Keiser.

Die Freuden erkennen wir als Gnadengaben
in der Gegenwart
Die Leiden entfüllen aber ihren Wert erst,
wenn sie vergangen
Die ersten bringen das Glück
Die zweiten erzeugen die Weisheit

In Herzlichkeit

Basel, 12. Januar 1906 Dr. Rudolf Steiner

233. Rudolf Steiner

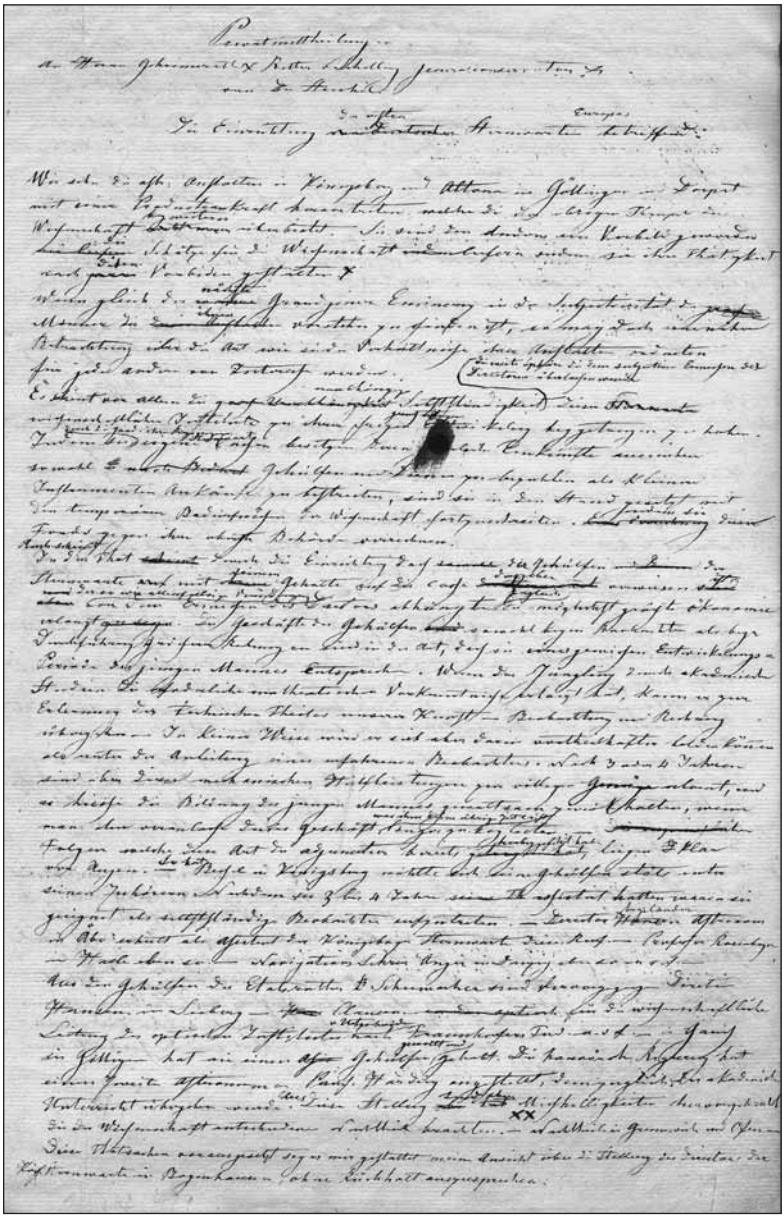
je einem kleinen Einriß im oberen bzw. unteren Rand; Bl. 1 recto mit einem kleinen Tintenklecks, Bl. 2 mit einem kleinen Eckausriß im weißen Rand; der Umschlag stärker angestaubt und leicht fleckig sowie mit kleinen Randläsuren. **3500 Euro**

235. Karl August Rt. von Steinheil (1801 – 1870).

„Wissenschaftliche Untersuchungen für die nächste Zeit". Eigenhändiges Manuskript mit Namenszug („Steinheil"). Wohl München, 1. VII. 1853. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – „1. Bilder des Sternhimmels des Mondes u. der Sonnenflecken auf photographisch präparirten Glasplatten [...] 2. Bestimmung der Detonationskräfte als Funktion der Dichtigkeit vor der Entzündung [...] 3. Triangulation ohne Basismessung [...] 4. Berechnung eines Prismenobjectives – Ermittelung der Brechung u. Zerstreuung von Crown- und Flintglas. 5. Optische Gehaltsprobe in Form einer mit den zu untersuchenden Bieren anzufüllenden hohlen Glaslinse deren Brennweite mit der Brechungskraft des Bieres [sich] ändert [...] 6. Nachweis daß bei chemischen Verbindungen die sich vereinigenden kleinsten Theile eine Pression aufeinander üben welche latente Wärme frei macht [...] 7. Versuch ob sich Knallgas das auf galvanischem Wege erzeugt wird durch die Nachentwickelung bis zur Detonation comprimirt [...] 8. Untersuchung der fixen Linien im Spectrum eines galvanisch glühenden Platindrahtes [...] 9. Herstellung der bayrischen Maas- und Gewichts-Prototypen nach der Verordnung von 1811. 10. Entwickelung der Vorschriften für die Richtigstellung aller vorhandenen Weingeist Waagen (Aräometer nach Tralles) durch eine Aichungs Commission". – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **2000 Euro**

236. James Tate (1771 – 1843), Altphilologe.

E. Brief mit U. „Amen Corner, St. Paul's" (London), 29. Mai 1839. 1½ SS. auf Doppelblatt. 4°. – An einen „dear Lord", der sich für die Ode „Timotheus" des englischen Dichters und Dramatikers John Dryden interessiert hatte: „[...] To Bayle I naturally turned; & the passage which I suspect has already engaged your Lordship's attention, is herewith enclosed. On returning home, I tried various ways to discover the authority for Timotheus's magic skill: but no authority to be found in any books of mine at all came up to that purpose. One date is important. Dryden's Ode was written in 1697. Bayle's Dictionary appeared in 1696. The Poet might therefore as being Master of the French language have read that article in Bayle, from which I have given the Extract inclosed in its English dress. But as Dryden would hardly read Greek originals, so we must look for his information at any rate in some author translated before the year 1697 or in some book before that date published. Not possessing Plutarch's Moralia so called, I must consult Wyttenbach's edition in the British Museum [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt. **400 Euro**



234. Karl August Rt. von Steinheil

237. Walentina Tereschkowa (geb. 1937), Kosmonautin.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O., nach Juni 1963. 1 S. 8°. – Hüftstück en face in S/W. – Die sowjetische Kosmonautin war i. J. 1963 die erste Frau im Weltraum gewesen. **100 Euro**

238. Arthur Titius (1864 – 1936), Theologe.
E. Brief mit U. („Titius"). O. O., 21. Juli 1915. 1 S. Gr.-8°. – An einen Geheimrat: „Die Erklärung, die mir auch direkt zugegangen war, ist von mir bereits unterzeichnet worden. Das anliegende Formular sende ich Ihnen durch meine Nichte umgehend zu in der Hoffnung, daß Sie es noch anderweitig verwenden können. Männer wie Voigt, auch Klein und Runge würden vermutlich zur Zeichnung bereit sein [...]". – Mit kleinen Läsuren am linken Rand. **180 Euro**

239. Rudolf Virchow (1821 – 1902), Pathologe und Politiker.
E. Brief mit U. Berlin, 19. Januar 1897. ½ Seite auf Doppelblatt. 8°. – An den Philologen und Religionshistoriker Otto Kern (1863 – 1942) in Rostock: „Mit Vergnügen werde ich Ihren Vortrag entgegennehmen. Wollen Sie das Manuskript direkt an mich schicken [...]". – Kern habilitierte sich 1894 für klassische Philologie in Berlin und ging 1897 als a.o.Prof. nach Rostock, wo er seit 1900 als Ordinarius lehrte. Von 1907 bis zu seiner Emeritierung 1931 wirkte er in Halle/Saale. Neben Arbeiten zur Epigraphik arbeitete er vor allem über die Orphik und verfaßte biographische Skizzen zur Altertumswissenschaft. – Darunter von fremder Hand in Rotstift notiert: „Mittwoch Manuscript Donnerstag Wisson [?]". – Auf dem leeren Bl. 1 der gedr. Bestimmungen zur Publikation von Beiträgen in der von Virchow und Holtzendorff herausgegebenen „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge". **1200 Euro**

240. Carl Vogt (1817 – 1895), Naturforscher und Politiker.
E. Brief mit U. und e. Postkarte mit U. (jeweils „CVogt"). Meiringen (Schweiz) und Genf, 1870 und 1873. Zusammen (1¾+1=) 2¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und qu.-kl.-8°. – An den Juristen, Naturwissenschaftler und Reiseschriftsteller Hermanus Hartogh Heys van Zouteveen (1841 – 1893). Der Brief v. 18. Juli 1870 über den eben beginnenden Deutsch-Französischen Krieg und über Petroglyphe mit elefantenähnlichen Kreaturen in Palenque (Mexiko), über die Heys van Zouteveen einen Artikel geschrieben hatte: „[...] Votre article sur les dessins éléphantoïdes à Palenqué m'interesse beaucoup et je m'empresserai de l'envoyer à M. le Professeur Ecker à Fribourg en Breisgau (Bade) dès que cette stupide querre entre la Prusse et la France le permettra [...]. Quant à votre article même, une seule chose me frappe. Les trois dessins qui représentent le mieux un proboscidien ne montrent aucune trace de défenses. Il n'est quère présumable que des Africains auraient oublié ces armes formidables [...]". – Die Karte v. [2. September 1873] über dessen Teilnahme an Sitzungen der Naturforschenden Gesellschaft in Wiesbaden: „[...] Sie haben weiter Nichts zu thun, als nach Wiesbaden zu gehen, sich dort bei dem Bureau einzuschreiben

und den Beitrag zu zahlen, um dann an Allem Theil zu nehmen [...]“. – Carl Vogts vielfältiges Lebenswerk umfaßt Forschungsreisen (Ozean und Mittelmeer 1848, Nordfahrt 1863), Lehrbücher („Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde“, 1846; „Lehrbuch der praktischen vergleichenden Anatomie“, 2 Bde., 1885 – 94, mit Emile Yung), Übersetzungen („Robert Chambers Natürliche Schöpfungsgeschichte“, 1849; „Anthelme Brillat-Savarins Physiologie des Geschmacks“, 1865), zoologische Werke („Bilder aus dem Thierleben“, 1852; „Die Säugethiere in Wort und Bild“, 1883) und viele Fachpublikationen. Seine Autobiographie „Aus meinem Leben. Erinnerungen und Rückblicke“ (1896) blieb unvollendet. „Neben Jacob Moleschott und Ludwig Büchner gilt Vogt als weltanschaulicher Hauptvertreter des physiologischen Materialismus“ (DBE). – Der Brief im ganzen sehr unfrisch, die Karte etwas gebräunt und fleckig.

750 Euro

241. Felix Wahnschaffe (1851 – 1914), Geologe.

E. Postkarte mit U. Berlin, 8. November 1982. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den schwedischen Geologen, Naturforscher und Nordpolfahrer Otto Martin Torell (1828 – 1900): „Herr Geheimrath Wedding, welchen ich heute sprach, will die Güte haben, Ihnen durch seine Vermittelung eine Abschrift des betreffenden Patentes zu besorgen. Er sagte mir jedoch, daß wohl einige Wochen vergehen würden, ehe er dasselbe erhalten könnte [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit Absenderstempel. **180 Euro**

242. August von Wassermann (1866 – 1925), Bakteriologe und Serologe.

Ms. Brief mit e. U. („AvWassermann“). Berlin, 16. März 1923. ¾ SS. Gr.-4°. – An die Chefredaktion des „Berliner Börsen-Couriers“: „In Beantwortung Ihres werthen Schreibens [...] erlaube ich mir, Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass ich zu meinem grössten Leidwesen nicht imstande bin, Ihrem Wunsche nach einem Artikel für die Oster-Nummer Ihres Blattes zu entsprechen, da ich schon vor längerer Zeit der Redaktion des Berliner Lokal-Anzeigers für die gleiche Nummer eine Zusage gemacht habe [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Kaiser Wilhelm-Instituts für Experimentelle Therapie. – Die Unterschrift mit kleinen Tintenwischern, insgesamt sehr wohlerhalten. – Von größter Seltenheit; nur zwei Nachweise auf internationalen Auktionen der vergangenen zwei Jahrzehnte. **1800 Euro**

243. Carl Friedrich von Weizsäcker (1912 – 2007), Physiker, Philosoph und Friedensforscher.

Portraitphotographie mit e. U. („CFWeizsäcker“). O. O. u. D. 152:94 mm. – Brustbild im ¾-Profil in S/W. **150 Euro**

244. Paul Gottlieb Werlhof (1699 – 1767), Mediziner und Lyriker.

E. Brief mit U. („Werlhof“). Hannover, 9. April 1748. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Genealogen, Pastor und Historiker

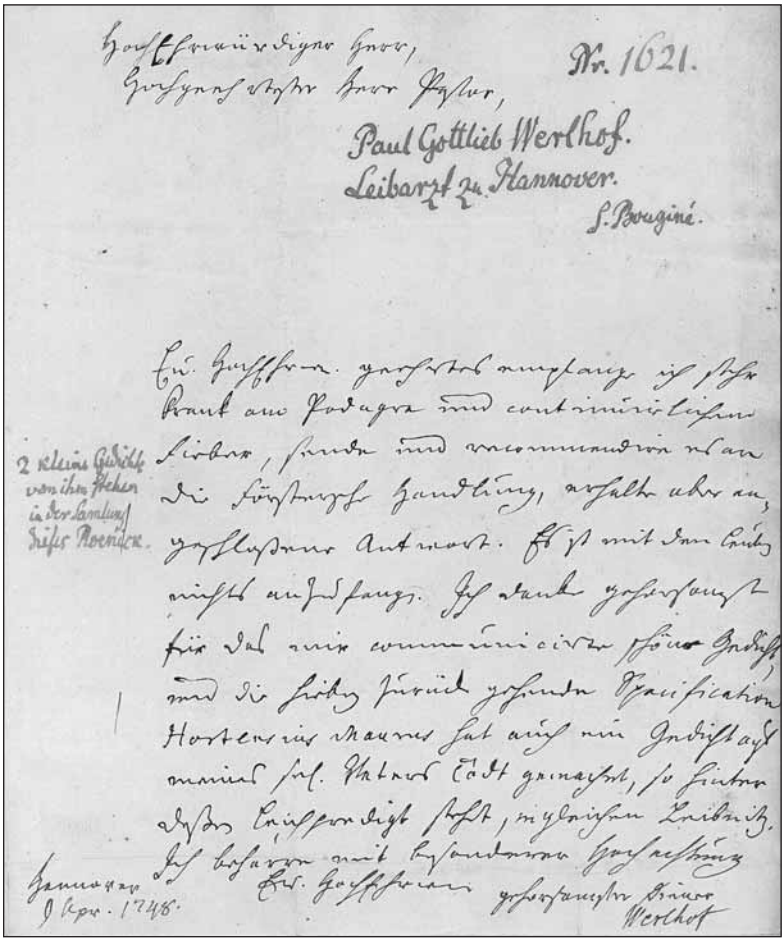
Johann Tobias Roenick (gest. 1763) in Tilsen in der Altmark, den er – zur Zeit „sehr krank am Podagra und continuirlichem Fieber“ – ohne Erfolg an die Förstersche Hofbuchhandlung empfohlen habe; „[...] Es ist mit den Leuten nichts anzufangen. Ich danke gehorsamst für das mir communicirte schöne Gedicht und die liebe zurück gehende Specification[.] Hortensius Maurus [ein italienischer Dichter in lat. Sprache, 1632 – 1721] hat auch ein Gedicht auf meines sel. Vaters Todt gemachet, so hinter deßen Leichpredigt stehet, ingleichen Leibnitz [!] [...]“. – Mit dem Helmstedter Juristen Johann Werlhof, Paul Gottliebs verstorbenen Vater, auf den der italienische Dichter Hortensius Maurus (1632 – 1721) ein Gedicht geschrieben hatte, stand seinerzeit Leibniz in brieflichem Verkehr. Im folgenden Jahr erschien Roenicks Ausgabe der „Recentiorum poetarum Germanorum carmina latina“ mit u. a. zwei Gedichten von Werlhof in Helmstedt sowie Werlhofs „Gedichte“ bei Förster in Hannover. – Von größter Seltenheit. – Werhof, ein Freund Albrecht von Hallers und „einer der bekanntesten Ärzte seiner Zeit in Europa, der sogar aus Moskau und Rom konsultiert wurde“ (Wikipedia, Abfrage v. 10. V. 2008), lieferte die klassische Beschreibung der nach ihm benannten Blutfleckenkrankheit. – Aus der Sammlung Rötger mit entspr. Notizen zum Verfasser in rötlicher Tinte am oberen Rand der Recto-Seite von Bl. 1; Bl. 2 mit Siegelrest. **1500 Euro**

245. Karl Weule (1864 – 1926), Ethnologe und Geograph.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. („K. Weule“). Leipzig, 24. April 1919. 1 S. Gr.-4°. – An Prof. Hertzberg in Halle a. d. S.: „Ihr unendliches Zutrauen zu meiner Weisheit ehrt mich ungeheuer, doch bin ich leider nicht in der Lage, die Beantwortung der vielen Fragen zu wagen. Für die Mehrzahl der Probleme werden wir wohl für immer unzuständig bleiben müssen, denn wie sollen wir jemals feststellen, wie es vor mehr als 2000 Jahren in Gegenden ausgesehen hat, über die wir heute noch verflucht wenig wissen. Ich halte demnach ein solches Unternehmen, soweit es über China hinausgeht, für undurchführbar, ja direkt für zwecklos, denn über Hypothesen werden Sie nirgend hinauskommen. Für China habe ich vor 25 Jahren einmal im Auftrag des alten Bastian eine historische Karte entwerfen müssen; sie mag auch darnach geworden sein [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Museums für Völkerkunde; das Farbband stark verwischt. **450 Euro**

246. Thomas Whiteside (1932 – 2008), Mathematikhistoriker.

E. Brief mit U. („Tom Whiteside“). Cambridge, 26. Februar 1978. 3 SS. auf 3 Bll. 4°. – An die Naturwissenschaftshistorikerin Karin Figala (1938 – 2007) mit Dank für eine Einladung nach München: „[...] Yes, it is true that I do not formal lectures at all, nor am I over-fond of travelling. (I spent two years of my life, in military ‚National Service’, with a squadron of Centurian tanks south of Barce in Lybia – you will need a larger map to find where it is! and I came [...] rapidly to lose all taste for travel beyond this green and pleasant land to which I was so unutterably glad to return.) [...]“. – Thomas Whiteside „galt



Hochehrwürdiger Herr,
Hochgeehrtester Herr Pastor,

Nr. 1621.

Paul Gottlieb Werlhof.
Leibarzt zu Hannover.
S. Bouginé.

Eu. Hochehrw. geehrtes empfange ich sehr krank am Podagra und continuirlichem Fieber, sende und recommandire es an die Förstersche Handlung, erhalte aber angeschlossene Antwort. Es ist mit den Leuten nichts anzufangen. Ich danke gehorsamst für das mir communicirte schöne Gedicht, und die hiebey zurück gehende Specification. Hortensius Maurus hat auch ein Gedicht aus meines sel. Vaters Todt gemacht, so hinter dessen Leichpredigt steht, ingleichen Leibnitz. Ich beharre mit besonderer Hochachtung

Eu. Hochehrwürden gehorsamster Diener
Werlhof

Hannover
9 Apr. 1748.

2 kleine Gedichte von ihm stehen in der Sammlung dieses Roenick.

244. Paul Gottlieb Werlhof

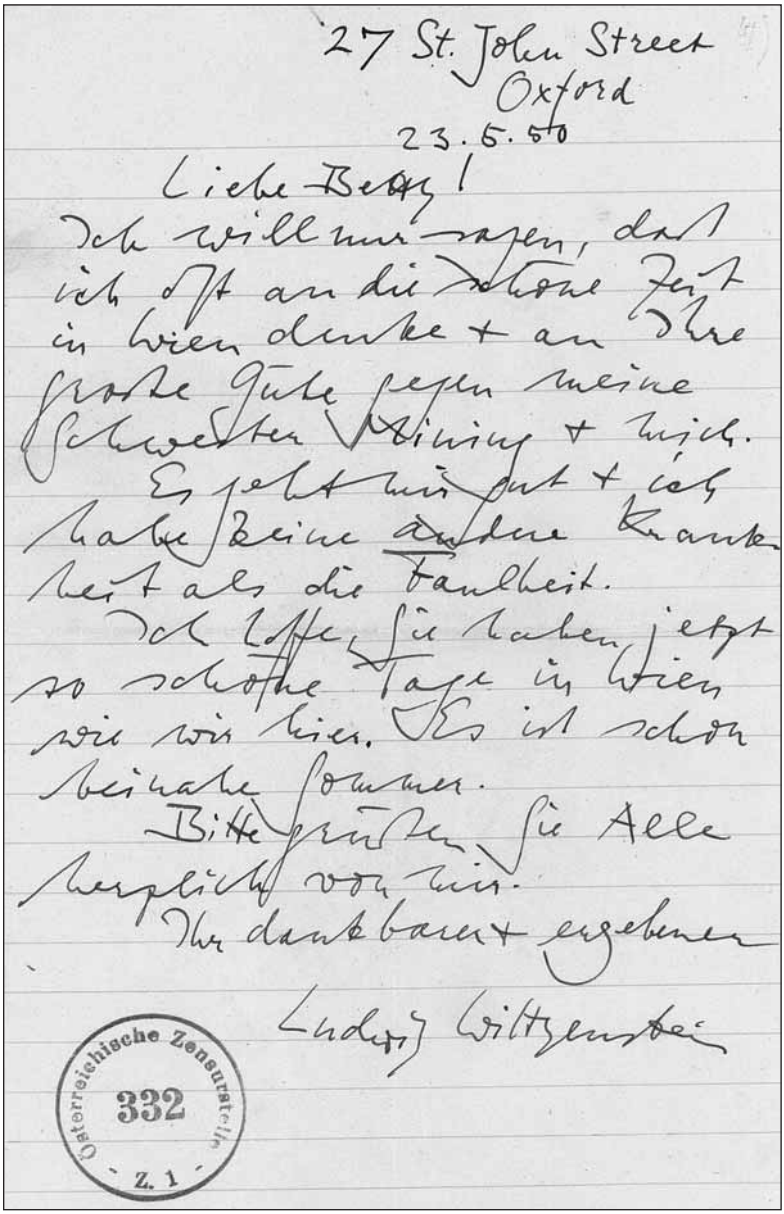
als führende Kapazität zum Werk Isaac Newtons und gab zahlreiche bislang unveröffentlichte Manuskripte und mathematische Schriften Newtons heraus“ (Wikipedia, Abfrage v. 3. II. 2011). **180 Euro**

247. Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951), Philosoph.

E. Brief mit U. Oxford, St. John Street, 23. Mai 1950. 1 S. 8°. – An Barbara (Betty) Gaun (1891 – 1967), die von etwa 1912 bis zur Auflösung des Palais in der Argentinierstraße 1951 Hausdame der Familie Wittgenstein gewesen war: „Ich will nur sagen, daß ich oft an die schöne Zeit in Wien denke + an Ihre große Güte gegen meine Schwester Mining [d. i. Hermine] + mich. Es geht mir gut + ich habe keine andere Krankheit als die Faulheit. Ich hoffe, Sie haben jetzt so schöne Tage in Wien wie wir hier. Es ist schon beinahe Sommer [...]“. – Mit Rundstempel der „Österreichischen Zensurstelle“. **7500 Euro**

248. Ferdinand Gf. von Zeppelin (1838 – 1917), General der Kavallerie und Erfinder des lenkbaren starren Großluftschiffs.

E. Brief mit U. („Gf. Zeppelin“). Stuttgart, 15. Dezember 1897. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Euer Hochwohlgeboren erwiedere [!] ich auf die geschätzte Mitteilung von gestern ergebenst, daß nach Meinung des Herrn Baudirektor von Bach ein kurzer Hinweis auf das Schwarzsche Luftschiff doch stattfinden sollte – wie er auch in der Sitzung am 2t. Decbr. beschlossen worden ist. Hr. v. Bach will einen entsprechenden Satz mit Herrn Komm[erzien]rat Kuhn vereinbaren und dann dem Herrn Prof. Linde in Vorschlag bringen. Hoffentlich wird sich die Einsicht, trotz der Professoren-Eitelkeit, die einen Irrthum nicht bekennen läßt, bahnbrechen, daß ein System, das mindestens doppelte Maschinenstärke auf gleichen Querschnitt bringt, wie die früheren, auch schnellere Fahrzeuge liefern muß. Möchten Ihr heutiger Vortrag und Ihre Zeitungsberichte auch gute Früchte bringen [...]“. – Bei dem erwähnten Baudirektor von Bach handelt es sich um Carl von Bach (1847 – 1931), Professor für Maschinenbauwesen an der TH Stuttgart, bei Kommerzienrat Kuhn um Ernst Kuhn (um 1853 – 1903), den Inhaber der „G. Kuhn, Maschinen- und Kesselfabrik, Eisen- und Gelbgießerei“. – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse; im oberen Rand gelocht (keine Buchstabenberührung). **4000 Euro**



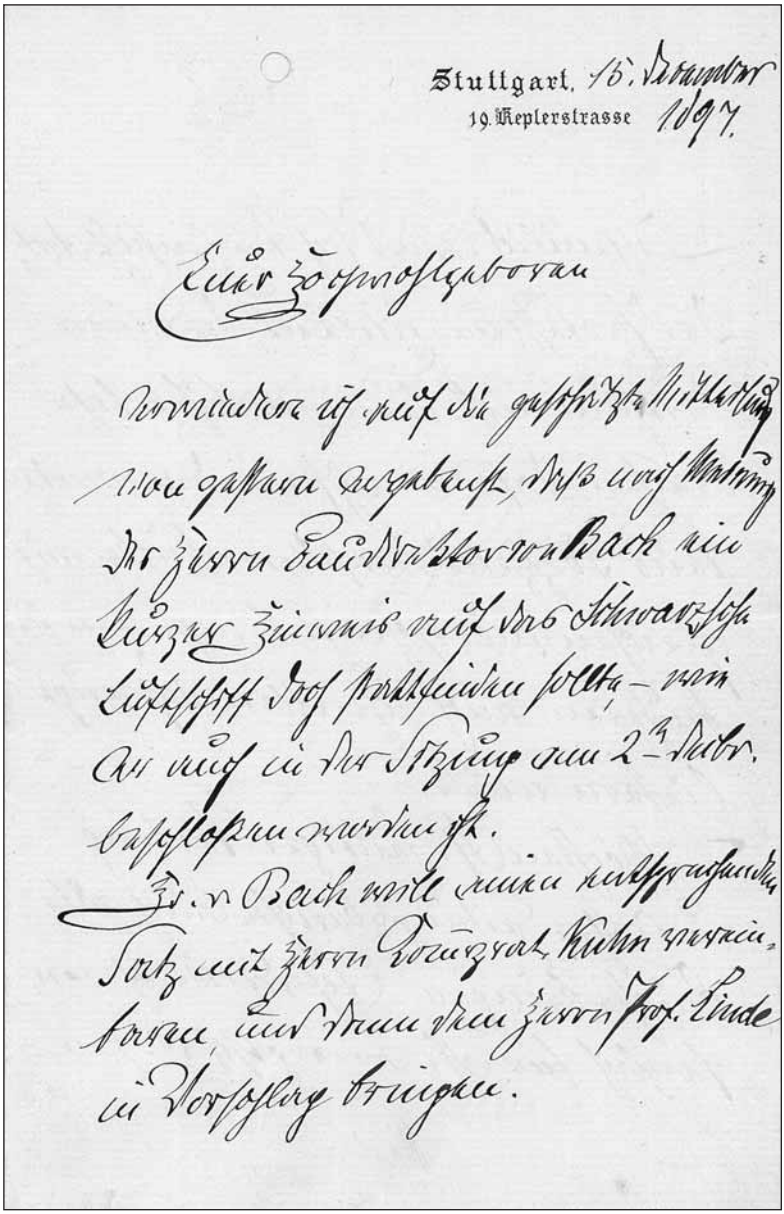
27 St. John Street
Oxford
23.5.50

Liebe Betty!
Ich will nur sagen, daß ich oft an die schöne Zeit in Wien denke + an Ihre große Güte gegen meine Schwester Mining + mich.
Es geht mir gut + ich habe keine andere Krankheit als die Faulheit.
Ich hoffe, Sie haben jetzt so schöne Tage in Wien wie wir hier. Es ist schon beinahe Sommer.
Bitte grüßen Sie Alle herzlich von mir.
Ihr dankbar + ergebener

Ludwig Wittgenstein

Österreichische Zensurstelle
332
Z. 1

247. Ludwig Wittgenstein



Stuttgart, 15. December 1897.
19. Keplerstrasse

Euer Hochwohlgeboren

Erwiedere ich auf die geschätzte Mitteilung von gestern ergebenst, daß nach Meinung des Herrn Baudirektor von Bach ein kurzer Hinweis auf das Schwarzsche Luftschiff doch stattfinden sollte, – wie er auch in der Sitzung am 2ten Decbr. beschlossen worden ist.

Hr. v. Bach will einen entsprechenden Satz mit Herrn Kommerzrat Kuhn vereinbaren, und dann dem Herrn Prof. Linde in Vorschlag bringen.

248. Ferdinand Gf. von Zeppelin

Kunst

249. Gerhard Altenbourg (1926 – 1989), Zeichner, Graphiker.

E. Manuskript „Hügel-Klause und drei Bäume“ m. U., o. O., 30. Dezember 1987, 2 Seiten 4° auf 2 Bll. Eng beschrieben. Blatt 2 mit Blindprägung „Altenbourg“. An den Kunsthistoriker Siegfried Salzmann (1928 – 1993): „[...] Im Hinabschreiten Absalom-Wind über den Hügeln, reiche deinen Obolos (du hältst ihn unter der Zunge), Häppchen-Specht deine Spende dem Wahn-See, dem Ahorn-Rot, dem Pappel-flüster-Wind, keife Flenn-henne, zetere nur Nützlichkeitsknecht: – der Wadenstrecker frohlockt Schritt um Schritt. An den Flanken: Fangmale, Fragmale, und die wunderlichen Trophäen aus gestreiften Fragen (Blutschimmer) und Pönitenz. Denk-Male die Geißel, und in der Ferne die Neun von der Insel Seyn, der Opfer-Zauber, Richter-Bann. Eingeweiht; durchlässig, doch unverfügbar, behaupte dich, entgrenze dich zwischen Achtung und Flucht. [...]“ – Sehr selten. – Altenbourg, zunächst als Journalist und Schriftsteller tätig, nahm 1945 – 48 Zeichenunterricht bei E. Dietz und besuchte 1948 – 50 die Hochschule für Baukunst und bildende Künste in Weimar. Seit 1950 lebte er als freischaffender Künstler in Altenburg (Thüringen). 1970 wurde er als erster Künstler der Deutschen Demokratischen Republik in die Westberliner Akademie der Künste aufgenommen. Seine Werke, meist Landschaften, mitunter auch Personenskizzen, zeichnen sich durch Mischtechnik aus. Als eines seiner Hauptwerke gilt die Graphik-Mappe zu dem Lyrikband „Über dem Strom ein Gezweig“ (1969) von Johannes Bobrowski. – Siegfried Salzmann war von 1971 bis 1984 Direktor des Wilhelm Lehmbruck-Museums in Duisburg und anschließend bis 1993 Direktor der Kunsthalle Bremen. **1500 Euro**

250. Ernst Bassermann–Jordan (1876 – 1932), Kunsthistoriker und Schriftsteller.

E. Brief mit U. M[ünchen], 24. November 1911. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Wohl an den namentlich nicht genannten Kunsthistoriker Heinz Braune (1880 – 1957): „Ich kann nicht umhin, Ihnen zum Tode Ihres Chefs in aller Form mein aufrichtiges Beileid zu sagen. Es ist ein schwerer Verlust für München, u. für Sie werden jetzt harte Zeiten kommen, voller Verantwortung u. Ärger [...]“. – Beiliegend ein von nicht identifizierter Hand stammender lateinischer Sinnspruch auf einer an Braune adressierten Postkarte. **180 Euro**

251. Rudolf Belling (1886 – 1972), Bildhauer.

E. Postkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich freue mich, daß Sie meine Werke gern mögen und bin mit Gruß [...]“. – Mit von Hand gezogenem Rahmen. **100 Euro**

252. Joseph Beuys (1921 – 1986), Bildhauer, Aktionskünstler und Zeichner.
E. Albumblatt mit Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Mit einem alt montierten Portrait (Zeitungsausschnitt). **150 Euro**

253. Michele Bisi (1788 – 1875), Maler und Stecher.
E. Brief mit U. Mailand, 15. oder 19. November 1832 [?]. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In italienischer Sprache an eine namentlich nicht genannte Comtessa. **180 Euro**

254. Sulpiz Boisserée (1783 – 1854), Kunstgelehrter und Kunstsammler.
2 e. Briefe mit U. („Sulpiz Boisserée“ bzw. „S Boisserée“). M[ünchen] bzw. o. O., 13. November 1835 bzw. o. D. Zusammen (1+½=) 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Jeweils mit e. Adresse (Faltbriefe). – An den Physiker, Mathematiker und Astronomen Carl August Ritter von Steinheil (1801 – 1870): „Mein Bruder hat sich für das Buch von Littrow entschieden. Ich schicke Ihnen daher dasselbe unaufgeschnitten zurück, damit Sie, im Falle Sie dasselbe blos[s] zur Ansicht haben kommen lassen und es nicht behalten wollen, das Buch dem Buchhändler wieder heimgeben können [...] und erlauben Sie, daß ich Laplace Système du monde noch einige Zeit behalte [...]“ (a. d. Br. v. 13. November 1835). – Der mit „Ostermontag Morgens 9 Uhr“ datierte Brief mit der Einladung zu einem Abendessen am selben Tag. – Bl. 2 jeweils mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (dieses erhalten) bzw. Öffnen der Verschlußmarke.
1200 Euro

255. Louise Bourgeois (1911 – 2010), Bildhauerin.
Ausstellungs-Prospekt „Frühling 2006“ der Kunsthalle Bielefeld mit e. U. New York, 2005 [?!?]. 7 Bll. Gefaltet. (Qu.-)8. **180 Euro**

256. Carlo Brancaccio (1861 – 1920), Maler.
E. Brief mit U. Neapel, 19. September 1892. 1 S. auf Doppelblatt. Qu.-4°. – In italienischer Sprache an den Schriftsteller und Autographensammler Eduard Fischer von Röslerstamm (1848 – 1915). – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse; etwas gebräunt und fleckig; beiliegend Röslerstamms e. beschriebener Archivzettel. **160 Euro**

257. Wilhelm von Breitschwert (1828 – 1875), Maler.
E. Brief mit U. („W. v. Breitschwert“). Wien, 19. Juli 1873. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Herrn von Günther: „Ich bescheinige mit Dank von Herrn Buchh. Pohan die angewiesenen 44 f. ö. W. ausbezahlt erhalten zu haben u. bitte Sie nachträglich noch, mir oder Herrn Sacher nach Vollendung des Holzschnitts womöglich einen Hand-Abzug des Holzstocks zukommen zu lassen, da wir gerne sehen möchten, wie er im Schnitt ausfällt [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **180 Euro**

258. Jürgen Brodwolf (1932–), Künstler.

E. Brief m. U., o. O., 11. November 1987, 1 Seite 4°. An das Ehepaar Salzmann in Bremen: „[...] Als Information über die Tätigkeit meiner Bildhauerklasse sende ich Ihnen den Katalog des Symposiums in Süssen. Meine Ausstellung mit neuen Plastiken und Figurentüchern in der Kunststation Sankt Peter, Köln, findet starke Beachtung. Sollten Sie zur Kölner Kunstmesse fahren, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie sich die Ausstellung ansehen könnten [...]“

180 Euro

259. Jacob Burckhardt (1818 – 1897), Kulturhistoriker.

E. Brief mit U. („Jacob“). O. O., 30. Dezember 1893. 1 S. auf Doppelblatt. Qu.-8°. – An seine Halbschwester Hanna Veillon-Burckhardt: „Ich will es nun übermorgen so halten, daß ich schon zwischen 12 u. 1 bei der Begrüßung der Familie anwesend bin und dann heimgehe um etwa um 4 Uhr wieder wenigstens für einige Zeit zu erscheinen. Morgen Nachmittag müßt Ihr mich nicht erwarten. Allen meinen Dank für Deine und des lieben Mannes Gaben in diesem Jahre abzustatten bin ich schon recht schwach! [...]“. **800 Euro**

260. Marc Chagall (1887 – 1985), russ.–frz. Maler.

Früher e. Brief m. U., „Marc Chagall“, Paris, 8. April, ohne Jahresangabe, 1 ½ Seiten kl.-8°. Französisch. An den Schriftsteller Joe Bousquet, dem Chagall einige Illustrationen für sein Buch gemalt hat: „... Il y a déjà quelques jours que j'ai recu votre livre et le mandat à 600 Fr. Merci bien. Ma femme, encore toujours malade, je n'ai pas beaucoup de temps, pour vous écrire. Je suis en train de lire votre livre, palpitant de votre âme subtile et généreuse, aimant la vie ... J'ai beaucoup de plaisir de le lire, d'ètre plus près de vous, avec vous bon succès ...“

1200 Euro

261. Giorgio de Chirico (1888 – 1978), Maler.

E. Brief mit U. („G. de Chirico“). Paris, 18. Jänner 1928 [?]. 1¾ SS. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit dem Ersuchen, ihm seine verspätete Antwort nachzusehen. Seine Frau habe eine Blindarmentzündung gehabt, sei aber jetzt wieder völlig genesen, und er selbst habe seine aus diesem Grund vorübergehend unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen: „Excusez-moi si je réponds si tard à vos deux aimables lettres; ces derniers temps ma femme a été malade d'une petite crise d'appendicite; maintenant elle est tout-à-fait retablie. J'ai repris mon travail que j'ai du interrompre pendant plusieurs jours; je m'occupe aussi de vos gravures et j'espère pouvoir remettre les [...] à Walter le 15 fevrier prochain. – Si je ne me trompe vous devez approcher au terme de votre vie militaire; j'espère donc vous revoir bientôt à Paris ; ma femme me charge de ses amitiés pour vous, et moi je vous prie de croire, cher ami, à mes sentiments bien sincères et bien devoués [...]”.

1500 Euro

262. Hans Dahl (1849 – 1937), Maler.
E. Brief mit U. Düsseldorf, 16. Oktober 1887. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die Firma August Zeiss & Co. in Berlin: „Soeben von einer Reise von Norwegen zurückgekehrt habe ich Ihren werthen Brief von 13. d. M. vorgefunden und mir erlaubt Ihnen gleich telegraphisch mitzutheilen dasz statt M. 3500,– der äusserste Preis für das Bild N: 137 ‚Ueber den Fjord' M. 2700,– ist [...]". – Mit kleinen Randläsuren. **500 Euro**

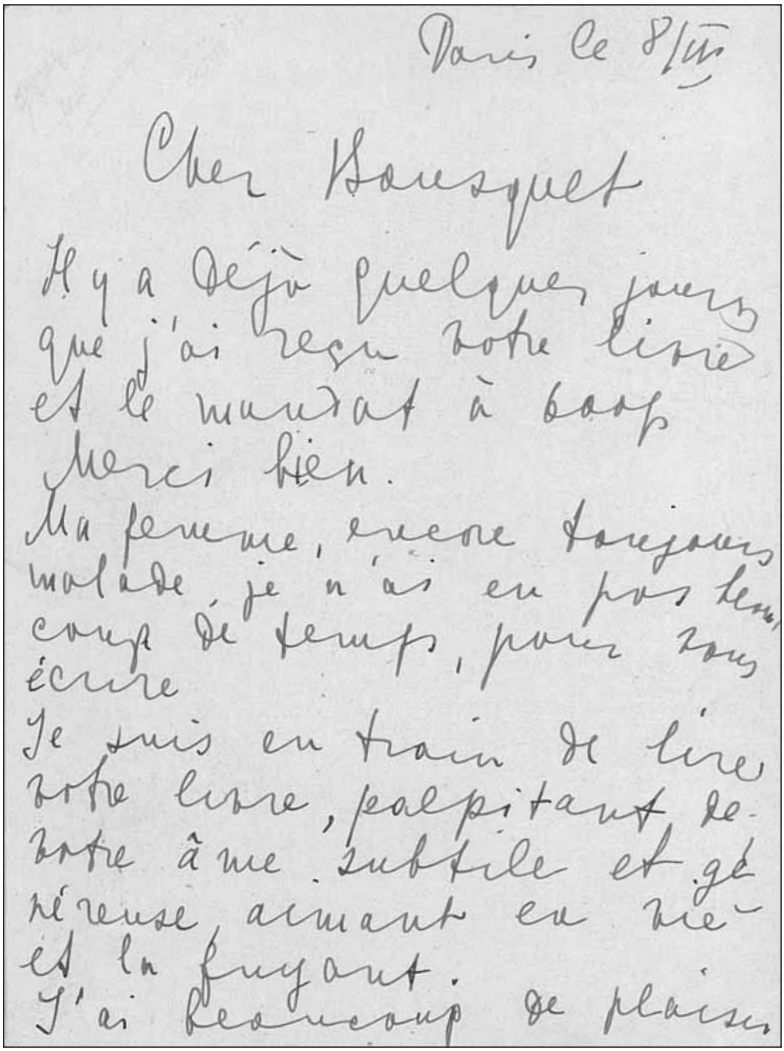
263. Amilcare Daverio (1806 – 1874), Kupferstecher.
E. Brief mit U. („Daverio"). Florenz, 10. Februar 1844. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Maler Giovanni Bravo in Rom mit der Mitteilung vom Ableben des Kupferstechers und Kunsthändlers Giovanni Metzger (geb. 1772) sowie des Malers und Direktors der Accademia di San Luca Pietro Benvenuti (geb. 1769) und mit der Bitte, „ob Du vielleicht mir den Kronprinzen, oder jemand vom Gefolge zum Abon[n]enten machen kön[n]test zu meinem Werke [...]". – Mit kleinen Randläsuren und einem alt restaurierten Ausriß auf Bl. 2 durch Siegelbruch (dieses tls. erhalten). – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **180 Euro**

264. Amilcare Daverio (1806 – 1874).
E. Brief mit U. Venedig, 10. Februar 1845. 1 S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Zeichner und Lithographen Eugen Eduard Schäffer (1802 – 1871) über einen „Contratto" mit Signor Bonaiuti, mit der Bitte um Zusendung des vereinbarten Betrages von „19 Carolin" und mit dem Ausdruck seiner Hoffnung, schon bald einige Werke des Adressaten – namentlich die „Madonna della Segiola" und die „Madonna del G. Duca" – sehen zu können. – Mit kleinen Randläsuren und einem kleinen Randausriß durch Siegelbruch (geringf. Buchstabenberührung). **220 Euro**

265. Christian Dior (1905 – 1957), Modeschöpfer.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Zusammen mit einer Portraitphotographie alt unter Passepartout montiert. **400 Euro**

266. Max Esser (1885 – 1943), Bildhauer.
E. Briefkarte mit U. Berlin, 16. November 1937. 1 S. Qu.-8°. – An einen Herrn Eckhardt: „Aus Ihrem Schreiben [...] ersehe ich, dass Sie Freude an meinen Arbeiten haben! Wenn Sie Lust haben einmal in mein Atelier zu kommen dann bitte [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt. **100 Euro**

267. Conrad Felixmüller (1897 – 1977), Maler und Graphiker.
Original-Holzschnittpostkarte mit e. U. [Berlin, Winter 1972/73]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – Ein weihnachtliches Motiv an Gerhard Gruschke-Eichendorf in Berlin. **250 Euro**



Paris le 8/III

Cher Bousquet

Il y a déjà quelques jours que j'ai reçu votre livre et le mandat à bord. Merci bien.

Ma femme, encore toujours malade, je n'ai eu pas beaucoup de temps, pour vous écrire.

Je suis en train de lire votre livre, palpitant de votre âme subtile et généreuse, aimant en vie et la fuyant.

J'ai beaucoup de plaisir

260. Marc Chagall

268. Edward Francis Finden (1791 – 1857), Stecher.
E. Brief mit U. („Edw. Fr. Finden"). [London], 1. September 1848. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An einen Mr. Bicknell: „I regret much that I shall not be able to let you have any cash on account of the rent tomorrow, so write to say so, and to prevent your son calling according to your note [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt. **220 Euro**

269. Paul Flora (geb. 1922), Maler und Graphiker.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **50 Euro**

270. Erwin Freytag (1901 – 1940), Maler.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Erwin Freytag studierte an der Akademie in Berlin bei Arthur Kampf und Paul Plontke und malte „mit Vorliebe Szenen aus der Berliner Vorstadt- und Kleinbürgerwelt, Tiergärten, Tanzstätten usw." (Vollmer II, s. v.). Er gilt als „Sittenschilderer von scharfer Beobachtung und unsentimentaler, allem Literarischen ausweichender Auffassung" (ebd.). **100 Euro**

271. Naum Gabo (1890 – 1977), Bildhauer, Maler, Architekt und Designer.
E. Bleistiftzeichnung mit U. O. O., 25. Oktober 1928. 1 S. Schmal-Folio. – Portrait im Profil eines Hans Emcke, signiert „Gabo". – Mit drei weiteren U. von Regina und Margot Samuel und Ida Falk sowie mit einer kleinen Bleistiftskizze eines Frauenkopfs mit Noten. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Läsuren am linken Rand; in einer Unterschrift ein größerer Tintenklecks. **800 Euro**

272. Enrico Gamba (1831 – 1883), Maler.
E. Brief mit U. O. O. u. D. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In italienischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten über den Stoff zu einem Gemälde, das er später (im Palazzo Reale in Turin) auch ausführen sollte. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **180 Euro**

273. Charles Garnier (1825 – 1898), Architekt.
E. Brief mit U. Wohl Paris, o. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit eh. adr. Kuvert. An den Architekten Adam Pichot und wohl über das Pariser Opernhaus. - Charles Garnier war Schöpfer der nach ihm benannten Opéra Garnier (des „Palais Garnier"), einem Hauptstandort der Pariser Oper. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Ministère des Travaux publiques, Agence des Travaux du Nouvel Opéra | Bureau de l'Architecte". **350 Euro**

274. Fritz Geyer (1873 – 1947), Maler und Graphiker.
E. Albumblatt mit U. Berlin, 4. Dezember 1937. 2 SS. Qu.-8°. – „Wer ein Kunstwerk gleich auf den ersten Blick zu verstehen meint, mit allem was

le 15 février prochain. –

Si je ne me trompe vous devez approcher au terme de votre vie militaire ; j'espère donc vous revoir bientôt à Paris ; ma femme me charge de ses amitiés pour vous, et moi je vous prie de croire, cher ami, à mes sentiments fort bien sincères et bien dévoués,

G. de Chirico

261. Giorgio de Chirico

darum und daran und dahinter ist, der sollte etwas misstrauisch sein und sich vorsehen. Wird es ihm aber bei dem Anschauen eines anderen wohl u. freudig zu Mute, ohne dass er weiss, warum, dann möge er ruhig stehen bleiben. Es wird wohl etwas Gutes sein.' So schreibt Anselm Feuerbach. Derselben Meinung bin ich auch [...]". **120 Euro**

275a. Gaetano Gioja (D. n. b.), Maler.

E. Brief mit U. („GGioja"). Rom, 26. Januar 1897. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Qu.-kl.-schmal.-8°. Mit e. Adresse (Kartenbrief). – In italienischer Sprache an den Schriftsteller und Autographensammler Eduard Fischer von Röslerstamm (1848 – 1915) mit der Einladung, ihn zu besuchen. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel; etwas nachgedunkelt und mit einem kleinen Ausschnitt. **150 Euro**

275b. Daniel Gran (1694 – 1757), Maler.

19 e. Briefe mit U. Wien, St. Pölten u. a., 1738 – 1747. Zusammen 37 SS. auf 38 Bll. (Gr.-)4to. Mit einer Beilage (s. u.). An die Äbte des Prämonstratenserklosters Hradisch bei Olmütz (Mähren). Diese bislang unveröffentlichten und der Forschung nicht bekannten Briefe von Daniel Gran, dem neben Paul Troger und Franz Anton Maulbertsch bedeutendsten Maler des österreichischen Spätbarock, dürften einen Großteil seiner Korrespondenz mit dem Kloster Hradisch ausmachen. Die an die Äbte gerichteten Schreiben geben einen unmittelbaren und detailreichen Einblick in den Schaffensprozeß des Malers, der von Konzepten, Bildideen, Ausführungsvorhaben u. a. berichtet. Aus den vorliegenden Briefen lassen sich die für Hradisch geschaffenen Werke (Fresken und Ölbilder) datieren; daneben werden wertvolle Hinweise auf die Umstände ihrer Entstehung geliefert. Auch verlorene Arbeiten wie ein Bilderzyklus von 1747 werden erwähnt. Daneben eröffnet die Korrespondenz einen Einblick in die Lebensumstände des Malers, der etwa von Krankheiten berichtet, die ihn am Arbeiten gehindert hätten, von der Zusammenarbeit mit anderen Künstlern und Baumeistern und über andere Aufträge dieser Zeit. Die Adressaten der Schreiben werden nicht mit Namen angesprochen, doch kann es sich nur um die Hradischer Äbte Norbert II. Umlauf (Amtszeit von 1732 bis 1741) und Paul Ferdinand Waczlawick handeln (Amtszeit von 1741 bis 1784, gestorben 1784, wenige Monate nach Aufhebung des Klosters). Sämtliche Briefe mit der Anredeformel „Rev[eren]d[issi]me illustrissime doctissime domini domini patrone coll[audabilissi]me". – Folgende Schreiben liegen vor: I) Wien, 21. VI. 1738. – II) Wien, 9. VI. 1739. – III) Wien, 10. X. 1739. – IV) Wien, 17. X. 1739. – V) Wien, 28. X. 1739. – VI) Sonntagberg, 8. XI. 1739. – VII) St. Pölten, 29. XI. 1739. – VIII) St. Pölten, 7. XII. 1739. – IX) St. Pölten, 18. XII. 1739. – X) Wien, 15. I. 1740. – XI) St. Pölten, 23. V. 1740. – XII) St. Pölten, 19. VI. 1740. – XIII) St. Pölten, 26. VIII. 1740. – XIV) St. Pölten, 19. XII. 1740. – XV) St. Pölten, 26. XII. 1740. – XVI) St. Pölten, 24. II. 1741. – XVII) Sonntagberg, 1. VII. 1741. – XVIII) Steyr, 21. IX. 1741. – XIX) St. Pölten, 3. IX. 1747. Einige Briefe ent-

275b. Daniel Gran

halten darüber hinaus Konzepte von Erwiderungsschreiben der Abtei. – Beiliegend ein gleichfalls an den Abt von Hradisch gerichteter eh. Brief mit U. des Malers Christian Hilfgott Brandt (1693 – 1756) vom 25. III. 1754 aus Wien (mit rückseitiger Adresse und Siegel). – Ränder tls. mit Siegelausriß und leichten Faltspuren. Im Ganzen jedoch tadellos erhaltene Korrespondenzsammlung. Autographen Grans sind von größter Seltenheit. **35000 Euro**

276. Helmut Andreas Paul „HAP" Grieshaber (1909 – 1981), Graphiker.
E. Postkarte m. U., Reutlingen, 1. April 1958, 1 Seite quer-8°. Grieshaber schickt „recht schöne Ostergrüsse" an das Sekretariat der Kunstakademie in Karlsruhe. – Auf der Rückseite einer Kunstpostkarte von Grieshabers Arbeit „Blüte 1954". – Grieshaber lehrte von 1955 – 60 an der Kunstakademie in Karlsruhe. **160 Euro**

277. Walter Gropius (1883 – 1969), Architekt und Gründer des Bauhauses.
Ms. Brief mit e. U. Wohl Cambridge (Massachusetts), 22. September 1966. ¾ S. Gr.-4°. Mit ms. adr. Kuvert. – An den Designer Eckhard Neumann (1933 – 2006): „As promised in my last letter, my wife and I looked into her diary of the year 1926. I enclose some excerpts which might interest you. We leave it to you what you want to use in your book [...]". – Neumanns Buch „Bauhaus und Bauhäusler. Bekenntnisse und Erinnerungen" erschien einige Jahre darauf, 1971, im Hallwag Verlag. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; ohne die erwähnten Exzerpte. **400 Euro**

278. Tony Grubhofer (1854 – 1935), Maler.
E. Brief mit U. Salzburg, 21. Mai 1890. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An einen Herrn Norz: „Mit besten Grüßen und hoffentlich nicht zu spät sende ich Ihnen die Zeichnung für Ihr Buch und hoffe daß selbe Ihren Wünschen entspricht [...]". – Etwas gebräunt. **220 Euro**

279. Otto Herbert Hajek (1927 – 2005), Maler und Bildhauer.
Originalphotographie mit e. Grußzeile und U. („OH Hajek") verso. O. O. u. D. [Wohl 1970er Jahre]. 88:131 mm. – Farbportrait im ¾-Profil. – O. H. Hajek studierte Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und lehrte später als Professor an der Kunstakademie Karlsruhe. Neben Skulpturen und Objekten aus Stahl und Beton schuf er zahlreiche Innenraum- und Fassadengestaltungen an Gebäuden und war mit seinen Arbeiten u. a. auf der documenta II und III vertreten. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes setzte er sich vor allem für die soziale Absicherung von Künstlern ein. **120 Euro**

280. Josef Haßlwander (1812 – 1878), Maler.
E. Brief mit U. („J. Haßlwander"). O. O., 21. Februar 1860. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Herzlich

für Ihre gefällige Berücksichtigung meiner Bitte dankend übersende ich das versprochene Programm des Maskenzuges und erlaube mir die Angelegenheit noch mal Ihrem Wohlwollen zu empfehlen [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt. **180 Euro**

281. Erich Heckel (1883 – 1970), Maler u. Graphiker.

5 e. Briefe, 1 e. Postkarte u. 6 ms. Briefe m. U., Hemmenhofen u. a., 25. Februar 1947 - 24. September 1956. Zus. 13 Seiten. 4° u. 8°. Mit 2 Umschlägen. An den Künstler Emil Bizer, Badenweiler. – 20. März 1947: „Ich hoffe, Sie kamen inzwischen in den Besitz der Zeichnung, die ich Ihnen für die Schweizer Mappe sandte. Frau Emmy Roeder, Bildhauerin, schrieb mir, dass sie gern nach Deutschl. kommen möchte (aus Rom), wenn sich ihr hier eine Berufung böte. Wäre es möglich, sie für die Akad. in Freiburg vorzuschlagen. Ich bin überzeugt, dass sie eine ausgezeichnete Lehrerin und als Künstlerin ein Gewinn wäre." – 17. XI. 1947: „Ich würde es sehr begrüssen, wenn Sie für den zu gründenden Fachverband einen geeigneten Geschäftsführer gefunden hätten, ... Es ist bedauerlich, dass die Misshelligkeiten in Lörrach in der Secession ausgetragen werden sollen." – 28. IV. 1948: „Kommt die für den 70. Geburtstag Hofers geplante Mappe zustande? Ich habe von keiner Seite bisher eine Bestätigung der von Friedrichshafen aufgestellten Behauptung seines Todes erhalten." – 24. September 1956: „Mit Strübe hatte ich noch bei Lebzeiten von Heinrich ein Gespräch über die Badische Secession ... Ich bedaure, dass ich Ihre Ausstellung ... nicht habe sehen können, kam aber erst gestern von einer Reise zurück, auf der ich in Amsterdam auch Campendonk sprach, der gern nach Deutschland zurückkehren möchte ...". – Die anderen Briefe über die Secession etc. – Leichte Gebrauchsspuren. **2000 Euro**

282. Franz Hein (1863 – 1927), Maler, Graphiker und Buchkünstler.

E. Postkarte mit U. Leipzig, 30. November 1918. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Maler Alfred Müller-Holstein (geb. 1888): „Vielen Dank für freundlichen Glückwunsch und treues Gedenken. Kommen Sie doch, bitte, am Montag zu mir ins Atelier [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt. **120 Euro**

283. Ernst Herter (1846 – 1917), Bildhauer.

E. Brief mit U. Berlin, 19. Dezember 1893. 1½ SS. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Anbei beehre ich mich die mir gütigst geliehenen Soldatenabbildungen zurückzusenden, indem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für die mir erwiesenen, großen Freundlichkeiten ausspreche [...]". – Ohne die erwähnte Beilage. **180 Euro**

284. Ludwig Hesshaimer (1872 – 1956), Maler und Graphiker.

E. Gedicht- und Erinnerungsbuch („Märchenbuch") mit zahlreichen, teils ganzseitigen bzw. einmontierten Illustrationen in Bleistift, Buntstift, Aquarell und Feder, diese zumeist vom Künstler eh. signiert. Wien und Rio de Janeiro,

August und September 1947 und März 1950. 168 SS. und 1 einmontierte Tafel auf 85 Bll. (die SS. 89/90 alt herausgetrennt); Vorsätze und Spiegel gleichfalls mit Photographien, Zeichnungen und Text. Halbleinenband der Zeit. 4°. Ebenso berührendes wie einzigartiges Künstlerbuch des in Kronstadt geborenen Malers und Graphikers, der zu dessen Entstehung folgendes notiert: „Ich fand in Hertas Nachlass [d. i. seine verstorbene Tochter Herta] dieses ehemalige ‚Gästebuch', das aber nur wenige Eintragungen enthielt. Ein leeres Büchlein aber kann Vati nicht in die Hände bekommen, ohne dass ihn die Lust überfällt, gleich etwas hinein zu zeichnen! Und da er seinem geliebten Pucco [d. i. seine Tochter Thea] schon das Büchlein mit den Herta-Gedichten und die ‚Familienbibel' gemacht hat, zauberte er hier nun in vielen stillen einsamen Stunden ein ‚Märchenbuch' zusammen, das auch allerlei Erinnerungsund Beziehungsreiches aus unserer schönen gemeinsamen Vergangenheit in die Zukunft der Kinder u. Enkel hinüberrettet. Tante Isy nimmt das Buch mit tausend Grüßen mit hinüber nach Rio. Möge es meinen Herzliebengefallen u. ihnen zeigen, wie glücklich Opa-Wien ist, wenn er für Kind u. Kindeskind etwas schaffen darf" (S. 1). – Darin finden sich u. a. die in unterschiedlichen Ausführungen bebilderten Märchen „Herzelinde Augentrost und das Silberglöckchen" (SS. 2 – 29; „In dieses Buch geschrieben im Mai 1947, die ersten Skizzen 1922, die Reinzeichnungen 1926/27. Die Reinschrift 20 Jahre später!"), „Huschi-Buschi und das Pfeifen-Jokele" (SS. 31 bis 49; „1923|1947"), „Ein Frühlingsmärchen zum 50. Geburtstage meines lieben Vaters am 10. März 1922" (verfaßt von seiner zwischenzeitlich verstorbenen Tochter Herta i. J. 1922, SS. 123 – 126) und „Schwarz-Rot-Gold! Ein Märchen erdacht im schmachvollen Jahre 1920" (SS. 129 – 142), weiters „Lieder und Gedichte aus fernen ‚Märchen-Tagen'" (SS. 94 – 103) sowie die Abschrift eines Briefes von Tochter Herta (SS. 127f.). Nicht zuletzt enthält dieses dritte von insgesamt drei für seine Tochter verfaßten Büchern auch noch Erinnerungen an seine Eltern und ihr Leben in Kronstadt (SS. 144 – 157, mit zwei sauber ausgeführten Bleistiftportraits der Eltern). – Neben einer Serie aus dem Jahre 1919 von „12 Ex Libris aus dem alten Österreich" finden sich zahlreiche andere Exlibris-Entwürfe, sieben blattgroße Zeichnungen einer jungen Frau unter dem Titel „Eine Mozart Sonate" („1924|1947") und zahlreiche, teils blattgroße Skizzen sowie sauber ausgeführte Zeichnungen von Landschaften, Tieren, Menschen und verschiedenen Szenen; dazwischen eingestreut sind immer wieder kleine Anekdoten aus vergangenen Jahren. Ein ergreifendes Portrait seiner Frau im Krankenbett beschreibt Hesshaimer wie folgt: „19. Juli 1947. Unser liebes gutes Mütterlein, mein treues Schäfchen, mein braver Lebenskamerad durch 50 Jahre - schon nicht mehr ganz auf dieser Erde! - - - - Am 23. Juli, 8h Abends - führte man die Ärmste fort - - - nach Steinhof! - Möge ihr doch Gott endlich gnädig sein! [...]" (S. 93). – Wie aus den eingestreuten Datierungen zu entnehmen ist, entstand Hesshaimers „Märchenbuch" von Mai bis September 1947; am intensivsten dürfte er daran von Ende Juli bis Anfang September

12.I.49.
Z.Z. Bayrischzell,
Pension Thier.

Sehr geehrter Herr Bezer.

Für Ihren Brief und den Bericht für die Mitglieder der badischen Secession danke ich Ihnen bestens. Die Erklärung der Secession über den frühzeitigen Schluss der Ausstellung lag nicht bei, aber ich kenne ja die Umstände, die dazu führten. Ihr Vorschlag durch schriftliche Abstimmung den neuen Vorstand zu wählen, ist sicher richtig. Nur scheint es mir doch notwendig nur Künstler zu nennen, die im Falle des Gewähltwerdens auch annehmen, und deshalb muss ich Sie bitten, meinen Namen nicht mit aufzuführen, weil mich die damit notwendig verbundenen Aufgaben zu sehr belasten würden. Ich kann es sehr gut verstehen, dass Sie, nachdem Sie die grossen Schwierigkeiten der Neugründung und der Eingangsetzung zwei Jahre auf sich genommen haben, nun einem Nachfolger die weiteren Aufgaben übergeben wollen.

281. Erich Heckel

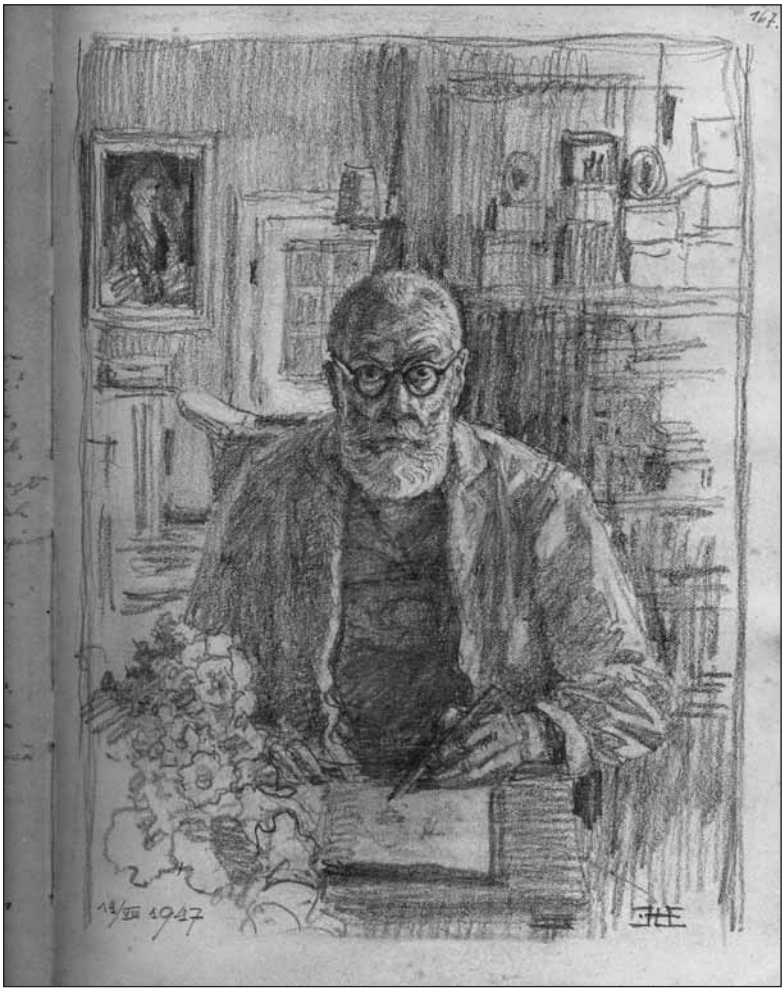
gearbeitet haben, während seine erkrankte Frau Olga schon nicht mehr in häuslicher Pflege, sondern schon in Spitalsbehandlung war, wo sie am 4. September 1947 verstarb: „Am 4. September 1947 (Donnerstag 5h NM) schreibe ich die letzten Worte in dieses ‚Märchenbuch': Das Märchen meines Lebens ist aus – mein geliebtes Medi, unser liebes gutes Mütterlein ist nicht mehr. Sie schläft. Nun ist sie bei unserm Herterl [...]" (hinteres Vorsatzblatt recto). Etwas mehr als eine Woche darauf nimmt Hesshaimer das Buch wieder zur Hand und gibt eine eindringliche, gleichfalls mit kleinen Abbildungen versehene Darstellung des Begräbnisses: „Heute den 13. 9. 47 begrub ich die Asche unseres lieben Mütterleins u. unseres Hertamedis. Um 1h45 warteten die beiden Urnen in der Halle des Krematoriums auf den Vati. Mutterseelenallein geleitete er die von 2 Trägern getragenen Urnen durch den lieben Sonnenschein zu unserer Grabstelle [...] Niemand ging mit, nur mein Pucco war neben mir. Es war auch ganz, ganz still. Nur mein Herz redete laut. Bei unserem kleinen Erdschacht versenkten wir die Urnen u. Vati schaufelte die erste Erde darauf [...]" (S. 143). – Ludwig Hesshaimer sollte noch zweieinhalb Jahre in Wien leben, dann zog er zu seiner Tochter Thea nach Rio de Janeiro, wo er zu Beginn des Jahres 1956 verstarb. Die späteste datierte und wohl auch letzte Eintragung in seinem Buch lautet: „Im März 1950 schreibe ich diese ergänzenden Zeilen auf die beiden Seiten, die ich wieder schön in Ordnung brachte, bei meinem lieben Kinde in Rio. Gott hat meine Bitten erfüllt. Ihm sei Dank. AMEN. Vati 7/III". – Der Einband an den Kanten berieben, innen teils gebräunt bzw. minimal fingerfleckig, im ganzen jedoch sehr ansprechend erhalten. **8500 Euro**

285. Dora Hitz (1856 – 1924), Malerin.

E. Briefkarte mit U. O. O. u. D. („Montag"). 2 SS. Qu.-8°. – An eine Dame: „Sehr gut hier angekommen denke ich mit Freuden der schönen Tage [...] Es war so furchtbar nett wie wir da im Keller kneipten. Hoffentlich macht Ihnen Ihr Bild so viel Freude wie mir es eine grosse Freude war Sie zu malen [...]". – Zuletzt noch der Hinweis: „Stefan George ‚Der Teppich des Lebens'". **400 Euro**

286. Ferdinand Hodler (1853 – 1918), Maler.

E. Brief m. U. (auf Briefkarte), Genf, 2. Januar 1918, zwei Seiten quer-8°. Mit e. beschrifteten Umschlag [Marke entfernt]. An den Genfer Generalstaatsanwalt Georges Navazza (1860 – 1942), dem er für Neujahrsgrüße dankt: „Cher Monsieur | merci de votre carte et de vos bons voeux. J'ai vivement regretté de ne pas pouvoir sortir un jour où l'on aime à serrer la main des ses amis. J'espère que ma santé me permettra de vous revoir chez Dussez. Recevez aussi, cher Monsieur, tous mes souhaits de nouvelle année et mes biens cordiales salutations | Ferd. Hodler". – Aus seinem Todesjahr. – Hodler hatte 1915 das Portrait Navazzas gemalt; dieses hängt im Genfer Palais de Justice. – Beilagen: ein Neuabzug einer alten Photographie, die Hodler beim Malen von Navazzas Portrait in seinem Atelier zeigt sowie ein Brief der Tochter Navazzas bei Versendung der Photographie und ein von ihr beschriebenes Kuvert. **1000 Euro**



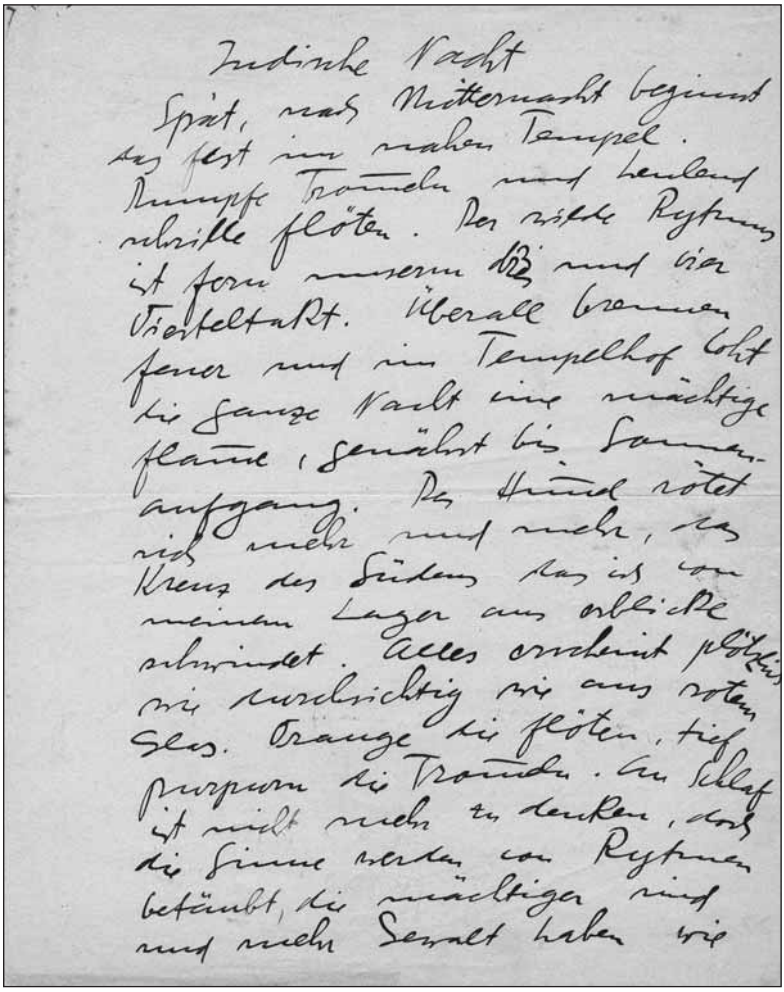
284. Ludwig Hesshaimer

287. Karl Hofer (1878 – 1955), Maler und Graphiker.

„Indische Nacht“. Eigenhändiges Manuskript. O. O. u. D. [Berlin, um den 10. Mai 1926]. 5½ SS. auf 6 num. Bll. 4°. Mit einem e. Begleitbrief mit U. O. O. u. D. [Wohl w. o.]. 1 S. 4°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Das vollständige Manuskript von einer der wenigen literarischen Arbeiten Hofers, das er samt dem Begleitbrief an den Journalisten und Photographen Walter Zadek (1900 – 1992), damals Feuilletonredakteur des „Berliner Tageblatts“, gesandt hatte, nachdem er von diesem gebeten worden war, einen Text und eine Illustration für die geplante Serie „Von den Inseln der Liebe“ einzusenden: „Anbei Manuscript & Zeichnung. Ersteres erscheint mir recht belanglos & ich wäre froh wenn auch Sie es unbrauchbar fänden. Aus Tag ist Nacht geworden. Hoffentlich schadet das nichts [...]“. – Zadek nun fand beides nicht „unbrauchbar“, sondern brachte es im „Berliner Tageblatt“ am 6. Juni 1926 zum Abdruck, wenn auch mit kleinen Abweichungen, die zum Teil Lesefehlern geschuldet sind, teils aber auch auf bewußte Entscheidungen zurückgehen, darunter, als die wohl auffälligste, die Abänderung des Titels in „Indische Tempelfeier“. Die Erzählung beschreibt ein Hindufest und mag möglicherweise auf Erlebnissen beruhen, die Hofer während seiner Aufenthalte in Indien 1910/11 und 1913 widerfuhren. – Der unveränderte Text wurde erstmals 1997 in einer Festschrift für den Kunsthistoriker Hans-Jürgen Imiela von Alfred Stumpff veröffentlicht und kommentiert (Rücksicht. Festschrift für Hans-Jürgen Imiela zum 5. Februar 1997. Hrsg. v. D. Christmann, G. Kiesewetter, O. Martin und A. Weber. Mainz, Hermann Schmidt, 1997, SS. 189 – 198). Dieser liegt in Form eines Sonderdrucks bei, zudem das Typoskript hierzu samt mehreren Briefen, die im Umfeld der Publikation stehen, sowie Photographien und Photonegative von Hofers (hier nicht beiliegender) Original-Illustration. Zusammen 102 Bll. inkl. einiger Doubletten bzw. Photokopien. **2500 Euro**

288. Adolf Hölzel (1853 – 1934), Maler.

„2ter Vortrag“. E. Manuskript mit Original-Bleistiftzeichnung. O. O. u. D. 1 S. Folio. – Kunstvoll gestaltetes Vorlesungsmanuskript mit Stichworten zu Bildkomposition, Linienausrichtung, dem Unterschied von Gleichheit und Symmetrie, zur Bedeutung der Diagonale, zur Wichtigkeit der Kenntnis vom goldenen Schnitt sowie zu Perspektive und Überschneidung, Kontrapunkt und Harmonielehre. Weiters mit einem Zitat aus der Zeitschrift „Kunst für Alle“ über Taine und Zola: „Bei den wenigen uns zur Verfügung stehenden künstl. Mitteln die ihren enormen Reichthum erst durch unendlich mal unendliche Combinationsmöglichkeiten erhalten, sehen wir schon der Linie eine Summe von Aufgaben zufallen, die sie sichtbar oder unsichtbar (fühlbar) zu erfüllen und zu erschöpfen vermag“. – Die vignettenartige Zeichnung (45:12 mm) im oberen Drittel zeigt eine Fläche und Linie reduzierte Felsgruppe am Meer. – Auf bräunlichem Vélin. **3200 Euro**



Indische Nacht

Spät, nach Mitternacht beginnt das fest im nahen Tempel. Dumpfe Trommeln und heulend schrille flöten. Der wilde Rytmus ist fern unserm dreiß und vier Vierteltakt. Überall brennen feuer und im Tempelhof loht die ganze Nacht eine mächtige flamme, genährt bis Sonnenaufgang. Der Himmel rötet sich mehr und mehr, das Kreuz des Südens das ich von meinem Lager aus erblicke schwindet. Alles erscheint plötzlich wie durchsichtig wie aus rotem Glas. Orange die flöten, tief purpurn die Trommeln. An Schlaf ist nicht mehr zu denken, doch die Sinne werden von Rytmen betäubt, die mächtiger sind und mehr Gewalt haben wie

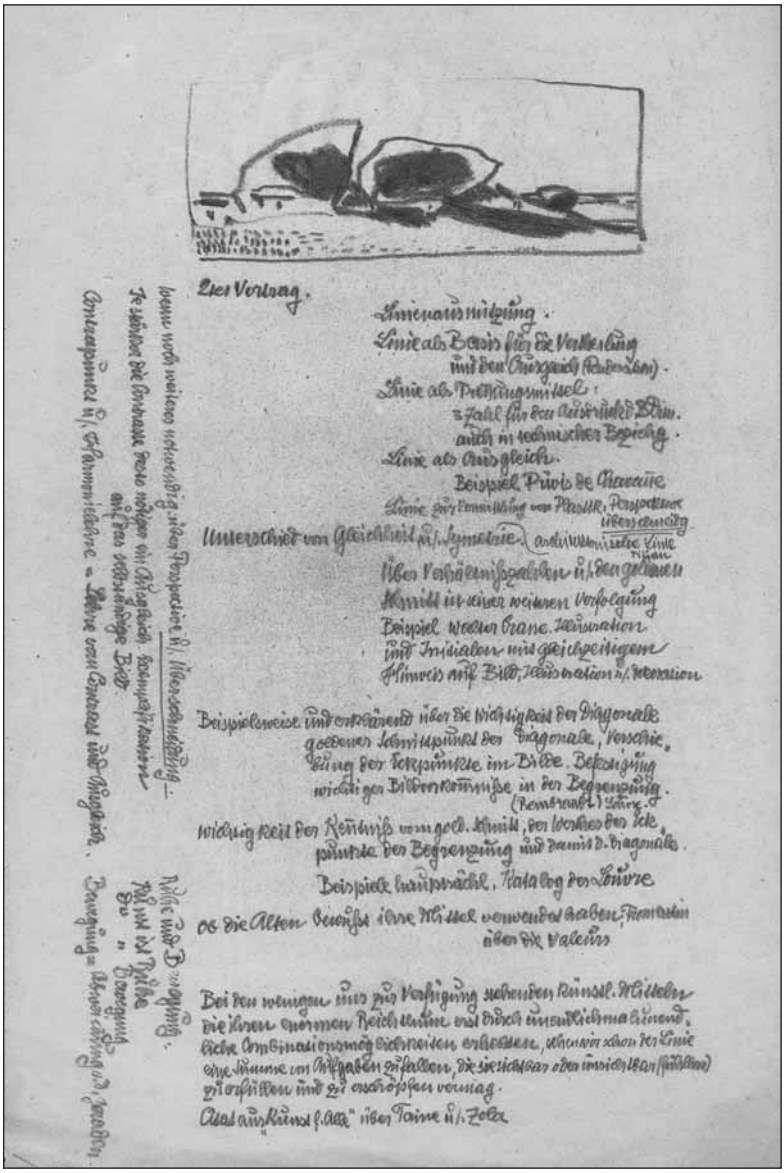
287. Karl Hofer

289. Karl Hügin (1887 – 1963), Maler und Graphiker.
2 e. Briefe mit U. („Hügin"). [Luzern] bzw. o. O., [4. Mai 1914] bzw. o. D. Zusammen (2+½=) 2½ SS. auf 3 Bll. Gr.-4° und gr.-8°. Mit einem e. adr. Kuvert. – An den Schriftsteller Hans Bötticher, d. i. Joachim Ringelnatz (1883 – 1934): „Wenn Du diesen Brief bekommst, so nimm das Geld und trinke eine Flasche Wein auf mein Wohl, vielleicht sieh'st Du die Gertrud und dann könnt Ihr das zusammen machen! Der Name von dem Marineoffizier ist: W. Brehmer Regisseur Deutsches Theater. Deine Tragödie habe ich letzten Freitag dem Redaktor von ‚Schweizerland' übergeben. Den Verleger Drasdo kennt hier niemand. Anfangs Januar gehe ich nach Basel vielleicht erfahre ich dann etwas. Nächste Woche wirst Du jedenfalls die Ankündigung von meiner Mappe erhalten, da Dein Name auch darauf steht so wirst Du wohl den kleinen Roman dazu schreiben müssen [...]" (a. d. Br. v. [4. Mai 1914]). – Der kleinere der beiden Briefe in Bleistift; das Kuvert mit Hügins Absenderangabe „Bruno Frank | Dietschiberg bei Luzern". **250 Euro**

290. Theodor Hummel (1864 – 1939), Maler.
E. ausgefülltes Anmeldeformular mit U. („Theod. Hummel"). München, 8. Januar 1919. 1 S. Gr.-4°. – Formular zur Teilnahme an der „Ständigen Ausstellung der Kunstpflege in Hessen", bei der Hummel mit vier Ölbildern vertreten war. – Theodor Hummel besuchte von 1883 bis 1888 die Münchner Akademie der bildenden Künste, lebte bis 1903 in Diessen/Ammersee und ließ sich danach in Berlin nieder. „Er malte Porträts, Stilleben (insbesondere Blumenstücke), Landschaften und Häfen. Hummel, der 1890 das Gemälde ‚Mutterglück' im Münchner Glaspalast ausstellte, war Mitglied der Münchner und der Berliner Sezession" (DBE). – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **120 Euro**

291. Otto Hupp (1859 – 1949), Heraldiker und Graphiker.
E. Brief mit U. Schleißheim, 21. September 1914. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Regierungsrat Maximilian Krauss vom „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs": „Von der Leipziger Ausstellung zurückgekehrt, finde ich Ihr freundliches Schreiben [...] vor und erhalte unterm Lesen der eingelaufenen Post auch Ihre Anweisung. Das Geschäftliche erledigt die Beilage. – Im übrigen müssen wir nun warten, bis wir nach diesem unsichern A ein um so bestimmteres B sagen können und hoffen, dass Ihr Kalender für 1916 recht viele schöne und ‚aktuelle' Ansichten alter deutscher Kunst aus den ‚Neuen Reichslanden' bringen kann [...]". – Ohne die erwähnte Beilage. **150 Euro**

293. Maria Jungwirth (1894 – 1968), Malerin und Graphikerin.
25 teils signierte bzw. bezeichnete eigenh. Modeentwürfe. O. O., um 1913/1915. Zusammen 25 Entwurfszeichnungen auf 20 Bll. (= 9 Karton und 11 Seidenpapier). Meist gr.-4to. Beiliegend zwei Bll. mit zusammen 7 Federzeichnungen.



288. Adolf Hölzel

Sammlung von sehr frühen, teils sehr detailliert und sorgältig ausgeführten Entwürfen für gehobene Damenbekleidung, alles mit Feder, Buntstift oder Bleistift und z. T. aquarelliert. Drei Blatt tragen auf der Verso-Seite den wohl aus etwas späterer Zeit stammenden Stempel „Maria Jungwirth | Goldradierung, Kunstgewerbe | Wien, VI., Capistrangasse 3“. - Die aus Krems an der Donau stammende Künstlerin besuchte die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt und studierte von 1914 bis 1917 an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Oskar Strnad, Alfred Roller, Josef Hoffmann, Franz Cizek und Adele von Stark. Die Künstlerin, die sich in ihrem Werk auf (Gold-)Radierung und Aquarell spezialisiert hatte, war Mitglied der Genossenschaft der bildenden Künstler Salzburg und im Berufsverband bildender Künstler Österreichs. - Teils etwas angestaubt und mit Randläsuren. **5000 Euro**

294. Wassily Kandinsky (1866 – 1944), Maler.

E. Brief m. U., Dessau [gestempelter Briefkopf], 22. Juli [19]29, 1 ½ Seiten 4°. Gelocht. Russisch. An Alexej von Jawlensky: „Lieber Alexej Georgiewitsch, Sie wissen wohl, dass unsere Ausstellung – ‚Blaue 4’ [deutsch] endgültig beschlossen wwurde und bei Möller im Oktober stattfinden wird. Trotzdem habe ich beschlossen, Ihnen auf jeden Fall darüber zu schreiben. Was machen Sie alle im Sommer? Besonders während der heißesten Tage? Wir fahren über Paris nach Biarritz (wohin man uns poste restante schreiben kann) und von dort an irgendeinen kleinen ruhigen Badestrand. Anfang September sind wir zurück. Wir senden Euch allen die herzlichsten Grüße. Euer Kandinsky.“ [Übersetzung]. – Die erwähnte Ausstellung der „Blauen Vier“ (Feininger, Jawlensky, Kandinsky und Klee) fand in der Galerie Ferdinand Möller in Berlin statt. Die Gruppe, deren Name sich an den „Blauen Reiter“ anlehnt, war 1924 in enger Beziehung zum Bauhaus in Weimar gegründet worden und übersiedelte mit diesem nach Dessau, wo Kandinsky und seine Frau gemeinsam mit der Familie Klee in einem von Gropius erbauten „Meisterhaus“ wohnten. **6500 Euro**

295. Herman ten Kate (1822 – 1891), Maler.

3 e. Briefe mit U. Amsterdam, 1856. Zusammen (1+1¾+1=) 3¾ SS. auf 6 (= 3 Doppel)Blatt. Gr.-8°. – In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Kollegen. – Jeweils auf Briefpapier mit gepr. Monogramm.

250 Euro

296. Per Kirkeby (geb. 1938), Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter.

E. Albumblatt mit kleiner Handzeichnung und U. O. O., 18. Oktober 2001. 1 S. Qu.-8°. – Auf Büttenpapier. **180 Euro**

297. Per Kirkeby (geb. 1938).

Bildpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Die Bildseite mit einer Reproduktion von „Nach der Abnahme“ a. d. J. 1988. **120 Euro**

293. Maria Jungwirth

298. Fritz Klimsch (1870 – 1960), Bildhauer.
E. Albumblatt mit U. Ort abbreviert, 7. Dezember 1937. 1 S. Qu.-8°. – „Die größte Freude für den Künstler ist die Anerkennung seiner Kunst durch das Volk“. – Stellenweise leicht fleckig. **150 Euro**

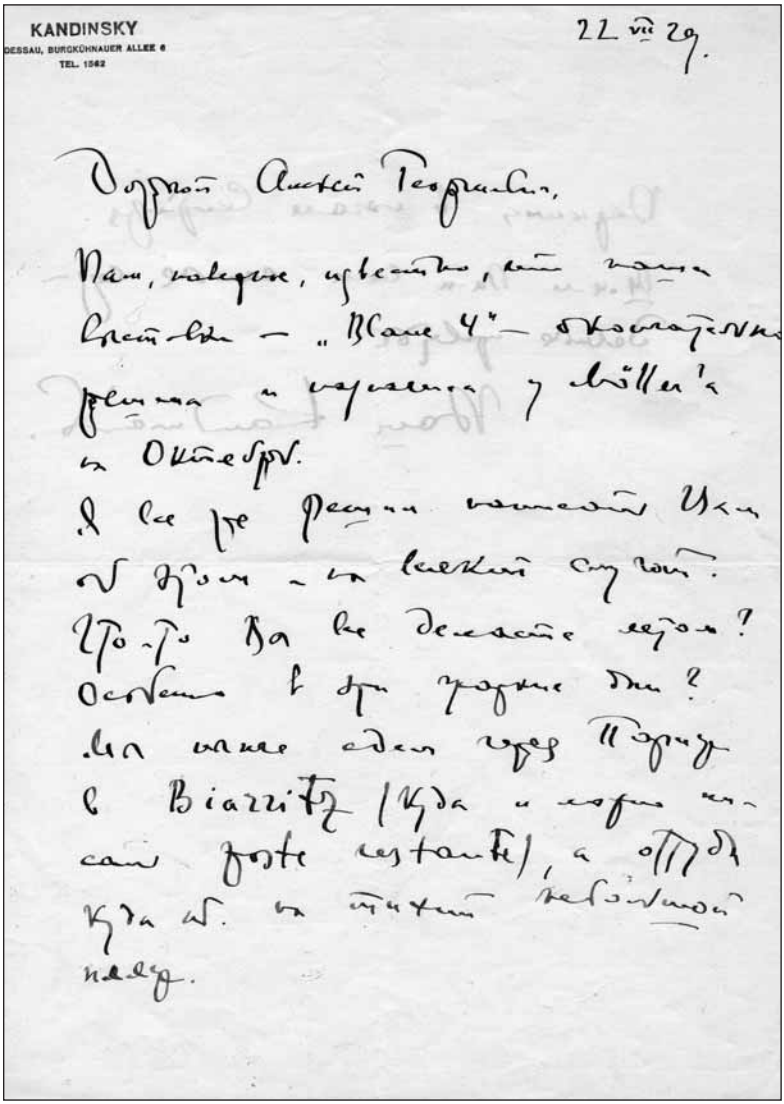
299. Ludwig Knaus (1829 – 1910), Maler.
E. Brief m. U., Berlin, 24. Dezember 1881, 2 Seiten 8°. Doppelblatt. An den Maler Adolph von Menzel: „[...] Ihrem Wunsche gemäß habe ich Ihre freundlichen Zeilen [...] Mommsen's Billet zur Information an Mandel gesandt, auch habe ich mit Dr. v. Sybel gesprochen, und ihn Ihrem Vorschlag mitgetheilt, uns zu einer Vorbesprechung am Dienstag [...] bei Landvogt zu versammeln; er ist damit einversanden und wird sich einfinden; die übrigen Herren von der Wissenschaft werden wohl durch Mommsen die bezügliche Aufforderung erhalten. Von Drake ist mir keinerlei Mittheilung zugegangen. Aus den Mittheilungen Sybel's entnehme ich, daß in den Gelehrtenkreisen durchaus keine Sympathie für die von uns angeregte Wahl herrscht, und ich glaube nicht, daß wir einen Erfolg haben werden [...]“ **350 Euro**

300. Ludwig Knaus (1829 – 1910).
E. Brief m. U., Berlin, 23. Januar 1889, 1 Seite gr.-8°. Doppelblatt. An den Maler Adolph von Menzel: „[...] Heute früh wurde ich schon durch Hern. Geh. Rath Du Bois-Reymond zu dem Resultat der gestrigen Besprechung in Angelegenheit des O.p.l.m. unterrichtet, und zugleich von ihm in Ihrem Auftrag aufgefordert, die Herren E. Bendemann u. A. Achenbach [...] in Kenntnis zu setzen. [...]“ **350 Euro**

301. Karl Koepping (1848 – 1914), Radierer und Kunstgewerbler.
Gedr. Einladung mit e. Ergänzung. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Einladung an „Frl. Hildegard Lehnert“ zu einem Besuch seines Ateliers und der Besichtigung von Originalradierungen „sowie einer Anzahl unter seiner Leitung geblasener Gläser“. – Beiliegend eine gedr. Einladung von Oktober 1896 mit e. adr. Kuvert. **150 Euro**

302. Oskar Kokoschka (1886 – 1980), Maler, Graphiker und Schriftsteller.
Originalphotographie mit e. Datum und U. („OKokoschka“). München, 1972. 127:175 mm. – Brustbild en face in S/W zusammen mit dem Photographen Hanns Hubmann (1910 – 1996), umseitig dessen Stempel. **400 Euro**

303. Oskar Kokoschka (1886 – 1980).
E. Bildpostkarte mit Initialen. [Montreux], 22. September 1965. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An „Eilvia Mahncke“ (Elvira?) mit der Aufforderung, „nicht Dein ganzes Taschengeld für Briefmarken an mich“ auszugeben: „[...] Wenn Du Zeit hast geh ins Museum das neu erworbene Dresdenbild ansehen“. – Die Bildseite mit einer Reproduktoion seines Bildes „Hamburger Hafen“ a. d. J. 1961. **600 Euro**



KANDINSKY
DESSAU, BURGKÜHNAUER ALLEE 6
TEL. 1562

22 VII 29.

Дорогой Алексей Георгиевич,

Вам, наверное, известно, что наша выставка — „Blaue 4" — окончательно решена и назначена у Möller'а на Октябрь.

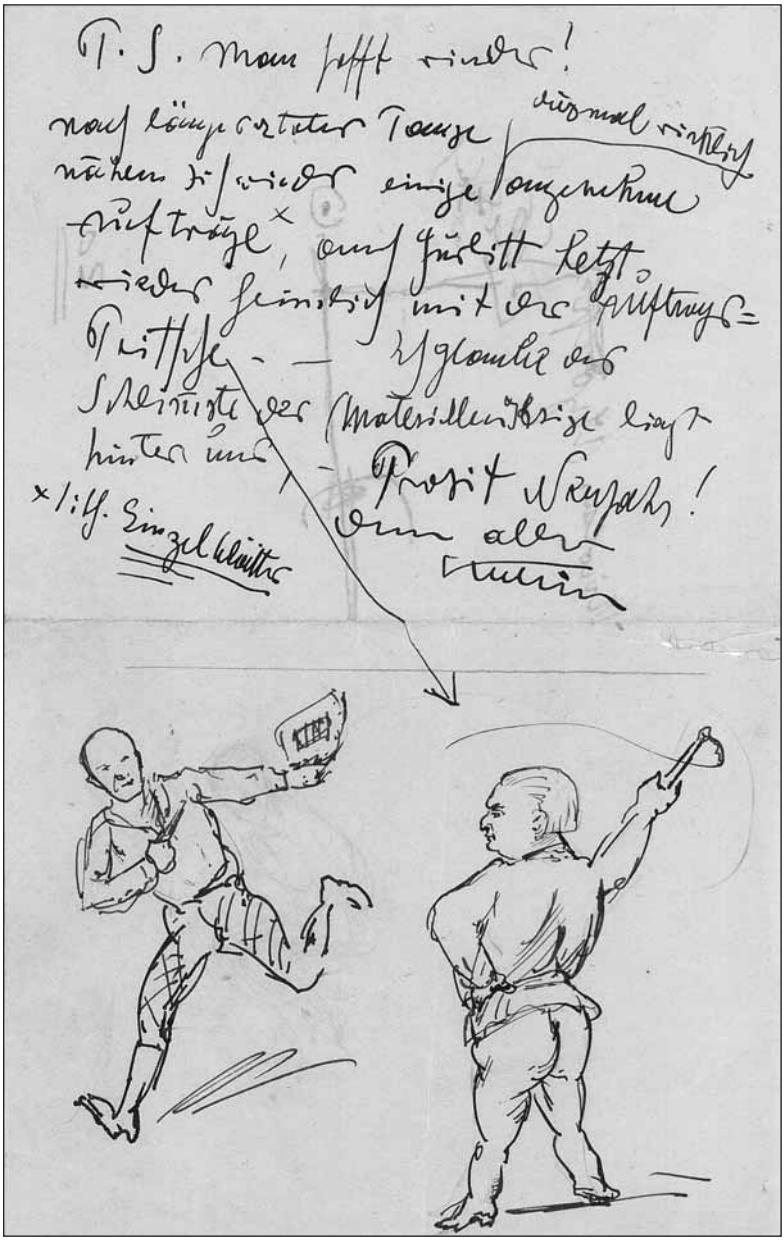
Я все же решил написать Вам об этом — на всякий случай. Что-то Вы все делаете летом? Особенно в эти жаркие дни? Мы ныне едем через Париж в Biarritz (куда и можно писать poste restante), а оттуда куда-то на тихий небольшой пляж.

294. Wassily Kandinsky

304. Georg Kolbe (1877 – 1947), Bildhauer und Zeichner.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **90 Euro**

305. Alfred Kubin (1877 – 1959), Graphiker und Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Kubin") und halbseitiger Federzeichnung. O. O. u. D. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „[...] einige diesmal wirklich angenehme Aufträge [...] auch Gurlitt hetzt wieder heimlich mit der Auftrags-Peitsche. – Ich glaube das Schlimmste der Materiellen Krise liegt hinter uns [...]". – Die Zeichnung zeigt Kubin auf der Flucht vor seinem die Peitsche schwingenden Galeristen und Verleger Wolfgang Gurlitt (1888 – 1965). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Randeinriß.
1500 Euro

306. Alfred Kubin (1877 – 1959).
4 e. Briefe mit U. Zwickledt-Wernstein, 1937. Zusammen 7 ½ SS. auf 4 Bll. Gr. 4°. – An Adelgunde (Gundl) Krippel in Prielau bei Zell am See, die frühere Lebensgefährtin des Malers Anton Faistauer (1887 – 1930). Zumeist über die bevorstehende Ausstellung zu seinem 60. Geburtstag und gelegentlich auch über die Werke „Tonis", d. h. Anton Faistauers. – I: „[...] Im Frühjahr [...] werde ich wahrscheinlich (für 1 Tag allerdings nur) nach Wien kommen – Es dürfte eine umfassendere Gedenkschau zum Anlaß meines herannahenden 60. Geburtstages da sein und ich werde zur Eröffnung wahrscheinlich anwesend sein [...] Das Bildnis Stössl's [d. i der Schriftsteller Otto Stoessl] von Toni finde ich ausgezeichnet – St. war nicht so entzückt davon – es ist sehr harmonisch und nicht übercharakterisiert, was bei Stössl leicht hätte geschehen können – bei dieser Lebhaftigkeit [...] Und mit der Tagebuchausgabe wirds nun einstweilen nichts verlegerisch! Ja ich ahnte so etwas – die Zeit ist da natürlich schlecht und dafür noch extra 3fach Glück nötig. Nun mache ich den Vorschlag: Sie schicken mir die Briefe einfach und wenn's ernst würde mit einer Ausgabe, so erhalten Sie diese binnen 48 Stunden! Ja!! Seit Ihrem letzten mich auch wieder recht erfreuenden Schreiben sind ja schon wieder nahezu 6 Wochen komplett vergangen – ich wette unsre Angelegenheit ist aber ganz noch beim alten [...]" (20. Januar 1937). – II: „[...] nun erfreute mich und griff mir zu gleicher Zeit an's Herz das gestern eingetroffene Foto Toni's [...] ich nehme es hin als Händedruck über das Grab hinaus zum 60. – von einem meiner liebsten Freunde. Ich vernehme: Sie stehen dauernd unterm Druck der Verhältnisse!? Sie meistern diese im Grunde aber doch, und T. hätte, selbst wenn er wollte, keine bessere Sachwalterin sich finden können für das Nachgelassene. – Man weiß zu gut, daß alles was modern an Kunst, wieder materiell geringer bewertet wird von der Welt, und daß altes Kunstgut dauernd steigt, weil's verstreut und daher immer weniger wird – das andre wird täglich mehr – meine Schau, die ganz zu Ende nächstes Monat eröffnet wird und gegen 6 Wochen zu sehen sein wird – soll mich [...] nach W[ien] bringen, doch – hier muß ich Ihrer Erwartungsfreude ein wenig weh tun – es geht



305. Alfred Kubin

nicht anders: diesmal nur für 2 x 24 St. Ich bin nicht mit meiner nervösen Verfassung zufrieden [...]“ (30. März 1937). – III: „Für Ihre guten Worte in Bezug auf meine Ausstellung innigen Dank – Ich tat halt – erinnere ich mich recht, nur was ich konnte – besser – was ich mußte [...] Ich kann, was den Verkauf von dem mir gehörigen Teil der Arbeiten betrifft, nur sagen, daß ich darauf direkt nicht gerechnet habe – Dr. Nierstein hat ohne als Kunsthändler da aufzutreten d. h. ohne den geringsten Anteil etwa für sich zu nehmen – mir bei allfälligen Interessenten seine Vermittlung zugesagt [...]“ (20. Mai 1937, weiters über Preise und Verkäuflichkeit von verschiedenen Gattungen seiner Graphik). – IV: Der Brief vom 12. Juli 1937 mit Dank für ein Bild aus Faistauers Nachlaß, „diese großartige Schöpfung aus Toni’s letzter Periode“. Sein so verspäteter Dank dafür sei selbst durch die mannigfache Aufregung nach der Ausstellung kaum zu entschuldigen, aber „Sie werden es allergütigst, da Sie ja mit Malern umgehen können und deren wüste Zerfahrenheit sicher schon öfters feststellen mußten [...]“. – Gundl Krippel war eine Klassenkameradin von Christiane von Hofmannsthal am Lyzeum in Hietzing und blieb auch später mit der Familie Hofmannsthal befreundet. 1943 vermählte sie sich in Wien mit dem Kunsthistoriker Bernhard Degenhart. – Kleine Faltspuren.

1800 Euro

307. Konrad Kujau (1938 – 2000), Maler und Kunstfälscher.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O., [26. November 1985]. 1 S. Qu.-8°. – Portrait en face in S/W: „Konrad Kujau alias Adolf Hitler“. **60 Euro**

308. Alessandro Lanfredini (1826 – 1900), Maler.

E. Brief mit U. Pisa, 24. August 1891. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In italienischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten über seine Bestellung zum Mitglied einer Schulkommission. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **180 Euro**

309. Gustav Lasinsky (1811 – 1870), Maler.

E. Brief mit U. („A[ugust] Gustav Lasinsky“). Frankfurt a. M., 23. Juli 1838. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Kunsthändler Georg Martin von Metzler (1785 – 1841) in Baden-Baden: „Ich nehme mir die Freiheit und sende dieses Schreiben an Sie um vielleicht[,] wenn Ihnen mein Vorschlag gefällt, ein kleines Geschäft zu machen. Da ich nämlich [!] augenblicklich noch etliche Gemälde besitze, welche ich auf eine reelle Art möglichst verkaufen mögte [!] – und der Landschafts-Maler Wagner von Hier, von Ihnen als einem anerkannten tüchtigen Kunsthaendler sprach, so wollte ich Ihnen den Vorschlag machen diese eben erwähnten Arbeiten in Commission zu nehmen [...]“. – Stärker knittrig und mit einem kleinen Ausriß durch Siegelbruch. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **220 Euro**

310. Le Corbusier, Pseudonym für Charles Edouard Jeanneret (1887 – 1965), Architekt.

Schriftstück m. e. U. und e. Vermerk, Paris, 2. November 1934, 6 Seiten Folio. Geklammert. Vertrag zwischen Le Corbusier und dem Comité der Encyclopédie Française über den Artikel „Les besoins collectifs et le génie civil" für Band 17 der „Encyclopédie Française". – Le Corbusier vermerkt eigenhändig: „lu et approuvé". Beiliegend ein zweites Exemplar des Vertrages. **1500 Euro**

311. Le Corbusier (d. i. Charles Edouard Jeanneret, 1887 – 1965).

E. Manuskriptfragment mit ganzseitiger Handzeichnung. O. O., 1956/57. Zusammen 2 SS. Auf Gr.-4°. – Skizze und Studie zu der insg. 17 Arbeiten umfassenden Serie von Lithographien „Entre deux". – Auf gebräuntem Papier mit Randläsuren. **2500 Euro**

312. Franz Marc (1880 – 1916), Maler u. Graphiker.

E. Feldpostkarte mit Unterschrift, o. O., 7. Mai 1915, eine Seite qu.-8°. Mit Absenderangabe „Marc | Gaede Armeeabt[eilung] | 12. Landwehr-Division | bayr Ersatz Abteilung Schilling | des | 1. bayr. Feld Artill. R[e]g[imen]t. | Leichte Munitionskolonne." Adressseite leicht angeschmutzt. An den Verleger Reinhard Piper in München: „[...] meine Frau schickte mir Ihre Karte betreff des Delacroix-Druckes. Ja, – wenn nicht Krieg wäre. Meine Finanzen befinden sich in so armseligem Zustande – Sie werden ja dies Lied von manchem Maler hören, der im Felde steht – daß für mich unter diesen Verhältnissen ein Tausch gegen Bücher ganz wertlos ist. Ich möchte die ganz wenigen vorhandenen Drucke (– mit dem Ihrigen sind es 10) in den Handel u. zum Verkauf bringen (à 40 Mk, wie alle meine anderen Drucke). Wenn Sie ihn kaufen können u. wollen, wird es mich sehr freuen. Denn den Sie in Händen halten, ist ein besonders schöner Vorzugsdruck, den ich Ihnen gegen 25 Mk bar abtreten will. Sonst senden Sie ihn bitte an meine Frau zurück. Wenn Sie ihn verlegerisch übernehmen wollen, die [...] Drucke mit allen Rechten 200 Mk, mit Holzstock 300 Mr, – kriegsschwache Preise! [...]" – Mit 2 Stempeln versehen „K. B. L. Feldartillerie [...]" u. „K. W. Feldpostexp. D. 7. Landwehrdivision". – Brief Marcs aus dem Felde sind sehr selten. Marc fiel am 4. März 1916 bei Verdun. **7500 Euro**

313. Ludwig Maydell (1795 – 1846), Maler, Kupferstecher und Lithograph.

E. Brief mit U. („LudMaydell"). Dorpat, 6. November 1844. 1 S. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Maler und Kunsthändler Carl Gustav Boerner (1790 – 1855): „Sie erhalten hier den einen Abdruck des Schlußblattes zum Hohen Liede [...] auf dessen Beendigung Sie lange haben warten müssen. Ich muß dieses Versäumnis damit entschuldigen, daß die Verminderung meiner Leute von denen der eine sich auf die Malerei warf u. der andere Ueberbringer dieses ist, alle Arbeiten auf einen häufte, der dann natürlich nicht fördern

konnte. Das Werk wäre somit eigentlich beendigt, indeß glaube ich Ihnen schon gemeldet zu haben daß ich das 9te Blatt noch umzuarbeiten beabsichtige, welches auch bereits schon in der Arbeit ist [...]". – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **280 Euro**

314. Adolph von Menzel (1815 – 1905), Maler, Zeichner, Graphiker.
Stahlstich mit e. Korrekturanweisungen u. U. „A.M.", o. O. u. D., 1 Seite quergr.-8°. Leicht sporfleckig. Montiert an einem Eckchen auf alten Sammlungsumschlag. „[...] Die Corrigenda welche überall aufzusuchen sind, mit höchster Vorsicht und Genauigkeit auszuführen. [es folgt der Stich bezeichnet „No. 6/14.5."] hier die weißen Rändchen in die ganzen Einfaßung nicht glatt u. scharf. Mit dem Pinsel ließ sich das nicht so innehalten. [...]" **900 Euro**

315. Otto Mueller (1874 – 1930), Maler.
E. Brief mit U. („Otto"). [Hirschberg], o. D. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit zahlreichen Beilagen (s. u.). – An seine Schwester Helene („Lene") in Liebau: „Danke Dir für die kleinen Photographien. Sie gefallen mir sehr gut. leid thut es mir daß aus den anderen so gar nichts geworden. aber der Tag war doch schön –. bin in Hirschberg und erwarte den Zug nach Dresden – sende von hier noch viel Grüße – ich wäre gern noch nach Liebau gekommen aber die Zeit war zu kurz – auch hielt mich die große Hitze davon ab [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt. – Die vielfach Otto Mueller betreffenden Beilagen stammen von I: Maschka Mueller, geb. Meyerhofer, Muellers erste Ehefrau. 8 e. Briefe mit U. und 3 e. Postkarten mit U. Meerane und Bischofswerda, 1946 bis 1948. Zusammen 36½ SS. auf 19 Bll. (Qu.-)8° bis gr.-4°. Papierbedingt stärker gebräunt und durchwegs mit Randläsuren. An Muellers Schwester Helene und seinen Freund und Schwager Paul Kother. „Otto war immer edel u. gut" (12. Juni 1946). – II: Elsbeth Mueller, geb. Lübke, Muellers zweite Ehefrau. 2 e. Briefe mit U. und 1 e. Bildpostkarte mit U. Weilheim bzw. o. O., 1961 und 1963. Zusammen 7 SS. auf 4 Bll. 8° und gr.-4°. Die Briefe an Helene Mueller und Paul Kother, die von Otto Herbig und drei weiteren Personen mitunterzeichnete Bildpostkarte an eine Liese und eine Frau Speck. – III: Otto Herbig (1889 – 1971), Maler und Lithograph. E. Brief mit U. („Herbig"). O. O. u. D. 2 SS. Qu.-gr.-8°. An Paul Kother mit dem Text eines Ansuchens um Unterstützung durch den Förderungsausschuß. – IV: Ms. Abschrift der Erinnerungen Herbert Wentschers an Otto Mueller „aus der Zeitung vom 31. 1. 1955". 1¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. **1800 Euro**

316. Edvard Munch (1863 – 1944), Maler und Graphiker.
E. Brief mit U. Moss (Norwegen), o. D. 4 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An den Maler und Illustrator Heinrich Eduard Linde-Walther (1868 – 1939): „[...] Ich bin der Uberzeugung dasz wenn ich kunstlerisch thatig werden soll musz ich von alles zurückziehen – Ich habe deswegen auch mich mit den hiesigen

311. Le Corbusier

Secession nicht vereinigt – Ich habe das Brief an Berliner Secession fertig zu abschiecken liegend alz ich die Nachricht um Spaltung der Secession bekommen habe – Um mehr gerade nach die Spaltung auszuheben habe ich bis jetzt mit Abschrecken das Brief gemacht – Ich mochte gar nicht Eindruck geben – das ich demonstrieren wollte [...] Bitte Hr. Struck freundlich zu gruszen [...]". – Mit leichten Gebrauchs- und Faltspuren. **6000 Euro**

317. Emil Nolde (1867 – 1956), Maler.

E. Brief m. U., Seebüll, 5. Juli 1944, zwei Seiten gr.-4°. Kleine Faltenrisse. An die Bildhauerin und Kollwitz-Schülerin Margret Böning (1911 – 1995), die ihn besuchen wollte: „[...] Meine Frau wollte Ihnen sogleich schreiben, dann aber kamen Hindernisse, deren es so viele in dieser schweren Zeit giebt, wo es im Häuslichen an Hülfe fehlt. Wir haben gern Ihren frischen offenen Brief gelesen u. es freute uns auch von Frau Käthe Kollwitz eine Nachricht zu erhalten. Wir hatten schon erfahren, dass sie durch Kriegszerstörung schwer betroffen wurde u. lieb ist es von Ihnen sie bei sich Wohnraum zu geben. Die Kunstwerte ihrer Hände Arbeit sah ich immer gern, schon als ich noch gar nicht Maler war; es war im 'Pan' wo ich die ersten Wiedergaben ihrer Radierungen sah. Von Schicksalsschlägen ist sie in der später folgenden Zeit schwer betroffen worden, wie auch ich in reichlichem Masse, vielleicht aber alle, mehr oder weniger, die ihr Leben dem höchst Erreichbaren widmen. In Berlin ist auch unsere Wohnung ausgebrannt mit allem darin, dabei mehr als 3 Tausend Graphiken, Zeichnungen, Aquarelle. Ein kleiner Besuch von Ihnen bei uns hier auf Seebüll würde uns freuen, es ist aber gar nicht einfach, nur wer von Emmelsbüll – die erste Station nach Niebüll – bis hier nach Seebüll, 1 ½ Stunde durch die Marschgegend wandern kann, hat es leicht [...] Mut u. Unternehmungsfreude bringen es fertig, aber Nachricht müssen wir vorher erhalten [...]" - Beiliegt: Porträtfotografie Noldes, 12 x 17 cm. – Vom 3. August 1943 bis zum 20. Juli 1944 lebte Käthe Kollwitz als Gast bei Margret Böning. **2600 Euro**

318. Jan Nowopacký (1821 – 1908), Maler.

E. Brief mit U. Slavìtín, 30. Dezember 1905. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – In tschechischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten.
120 Euro

319. Ernst Oehme (1797 – 1855), Maler.

E. Brief(gedicht) mit U. („derjenige welcher"). O. O. u. D. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Herzliches Dankgedicht nach eröffneter Leimung | v. denjenigen | der sich heute seines Namens etwas schämt | in wirklich tiefster Submission [...]". – Stark gebräunt und mit starken Randschäden; der linke untere Rand ausgerissen. **450 Euro**

320. Karl Plückebaum (1880 – 1951/2), Maler.

E. Bildpostkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – An einen Herrn Kanold (?): „Das Bild am Montag per Express abgeschickt – ich musste noch etwas fertig

314. Adolf von Menzel

malen und firnissen. Sehr schön von Ihnen dass Sie so kameradschaftlich an die Maler denken [...]". – Karl Plückebaum war Schüler von Peter Janssen und Eduard von Gebhardt und war in Düsseldorf als Figuren- und Bildnismaler sowie als Radierer tätig. Vgl. Thieme-Becker XXVII, 160. – Etwas angestaubt und gebräunt sowie mit einer kleinen Knickfalte; die Bildseite mit einer Reproduktion seines Bildes „Wer hat dich du schöner Wald!". **150 Euro**

321. Christian Daniel Rauch (1777 – 1857), Bildhauer.

E. Brief mit U. („CH. Rauch"). Bonn, 14. August 1850. 1¾ SS. Gr.-8°. – An eine Dame. „Unter herzlichster Begrüßung von der Themse und schönem Rheine, bis zum [W]iedersehen an der bescheidnen Spree, sende ich Ihnen verehrteste Freundin etwas beschämt die gewünschten Schrifftzüge [!] welchen ich bitte hinzuzufügen daß damit in Bescheidenheit ich nur Ihrem Wunsche mich fügte. Unserm lieben Freunde u. Gönner bitte ich, mich im Ausdruck des innigsten Dankes für die in London mir vergönnte unvergeßlich schöne Aufnahme gefälligst statt meiner auszusprechen woran ich gestern Abend beim Nachhause gehen verhindert wurde [...]". – Etwas knittrig und mit einem alt angehefteten Provenienzvermerk; beiliegend ein kleines Portrait. **800 Euro**

322. Christian Daniel Rauch (1777 – 1857).

E. Brief mit U. („CH. Rauch"). [Berlin], 1. November 1823. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit einer Abrechnung seiner Kosten über 169 Taler und 10 Groschen: „Auch nehme ich mir die Freiheit Sie zu fragen ob Sie die Spedition von 13 Kisten mit Marmorarbeit nach Paris auf dem Wasserwege unternehmen würden? (nemlich über Hamburg u. s. w.) Dienstag oder Mittwoch könnten dieselben schon verladen werden wenn Gelegenheit dazu sich findet, die Kisten sind nur klein [...]". – Leicht gebräunt; mit kleineren Läsuren am linken Rand und wohl aus der Hand des Adressaten stammender Notiz auf der Verso-Seite. **500 Euro**

323. Gerhard Richter (geb. 1932), Maler.

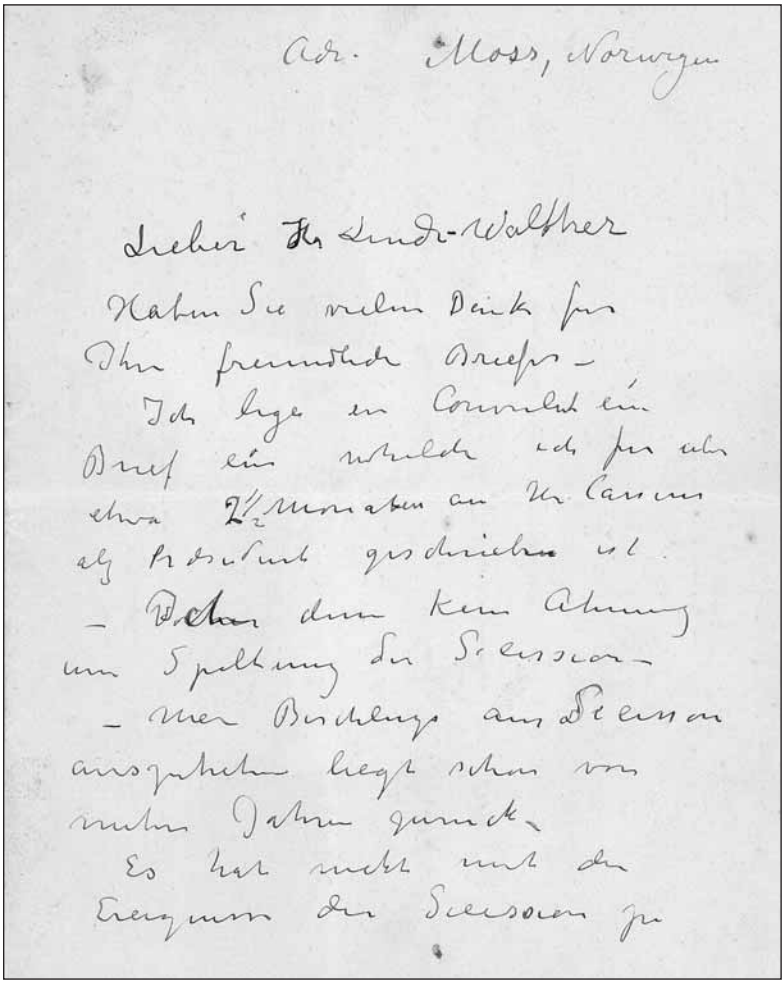
E. Albumblatt mit U. O. O., 11. Dezember 1896. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Einige mit Hand gezeichnete Sterne „mit weihnachtlichen Grüßen". – In Bleistift; die Verso-Seite mit einer alten Montagespur. Selten. **1500 Euro**

324. Auguste Rodin (1840 – 1917), Bildhauer, Maler und Radierer.

E. Brief mit U. („A Rodin"). O. O. u. D. 1 S. Kl.-8°. – In französischer Sprache und wohl an einen Galeristen, den er „Mardi prochain" erwarte. – Zusammen mit einer Portraitpostkarte Rodins und einer weiteren mit einer Abbildung des „Denkers" alt in Passepartout montiert. **900 Euro**

325. Christian Schad (1894 – 1982), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Mit alt montierter Photographie eines seiner Werke („Kirmes"?). – Die Verso-Seite mit einer U. von nicht identifizierter Hand. **150 Euro**



Adr. Moss, Norwegen

Lieber Hr Lindi-Walther

Haben Sie vielen Dank für
Ihre freundliche Briefe –
Ich lege ein Convolut ein
Brief ein welcher ich für ihn
etwa 2½ Monaten an Hr Cassius
als Probedruck geschrieben ist.
– Ich dann kein Ahnung
um Spaltung der Secession –
– Mein Beschluss aus Secession
auszutreten liegt schon von
mehren Jahren zurück –
Es hat nicht mit der
Ereignisse der Secession zu

316. Edvard Munch

326. J. C. Schall (D. n. b.), Maler und Lithograph.

E. Brief mit U. („J. C. Schall"). Wohl Berlin, o. D. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Kommerzienrat Sachse in Berlin über offensichtlich von diesem verursachte Schwierigkeiten in Betreff einer Auftragsarbeit. – Etwas gebräunt und wasserrandig und mit stärkeren Randschäden; das Adreßblatt mit einer zeitgen. Notiz des Adressaten. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **120 Euro**

327. Oskar Schlemmer (1888 – 1943), Maler und Kostümbildner.

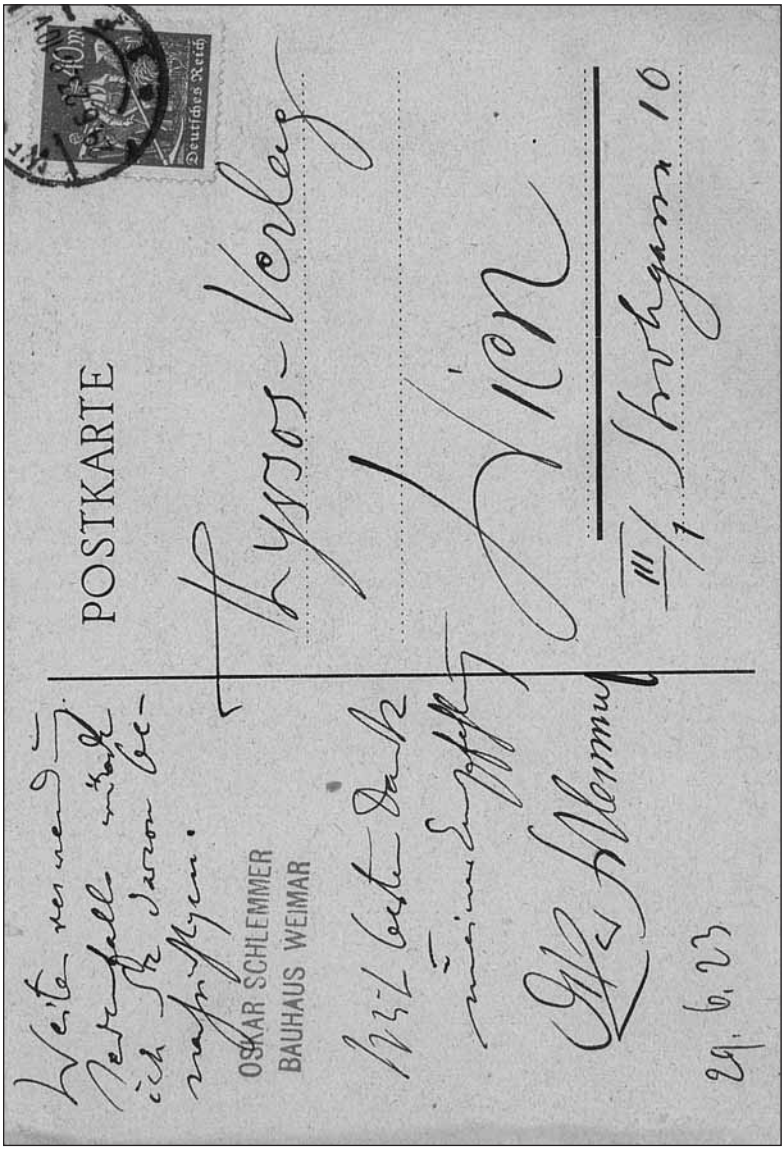
E. Postkarte mit U. Weimar, 29. Juni 1923. 2 SS. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Thyrsos-Verlag in Wien in Veröffentlichungsfragen: „Mit bestem Dank für die übersandten Klischees teile ich Ihnen mit daß ich dieselben sogleich an die Druckerei nach Leipzig weiterleiten konnte weil die Publication des Bauhauses schon abgeschlossen ist. Ich habe mir von der Leipziger Druckerei einige Abzüge bei Gelegenheit der Drucklegung erbeten und habe vielleicht nach dem Rochowanskischen Werk noch Gelegenheit zu Weiterverwendung [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt; mit Absenderstempel „Oskar Schlemmer | Bauhaus Weimar". – Sehr selten. **3800 Euro**

328. Heinrich Alfred Schmid (1863 – 1951), Kunsthistoriker.

E. Brief mit U. („HA Schmid"). Prag, 1949. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8. – Wohl an den namentlich nicht genannten Kunsthistoriker Heinz Braune (1880 – 1957): „[...] Das Stuppacher Bild hat der von uns d. h. mir beauftragte Hofphotograph Holl in Mergentheim nochmals für sich selber besser aufgenommen. Diese Aufnahme wird Sie darüber aufklären, wie das Bild aussieht [...] Noch erlaube ich mir die ganz ergebene Anfrage wie es mit der Aufnahme des Schleisheimer Bildes steht, die Sie zu besorgen die grosse Güte hatten. Ich möchte auch noch einige Details aus dem Erasmusbild, dann den Scheibler-Thode'schen Meister des Hausbuches in Schleisheim (Nr. 136 Geburt Christi) haben. Beides scheute ich mich die Aufnahmen zu bestellen, da der eine Münchner Photograph [...] kaum brauchbare Aufnahmen lieferte, Hanfstaengel aber so teuer ist [...]". **250 Euro**

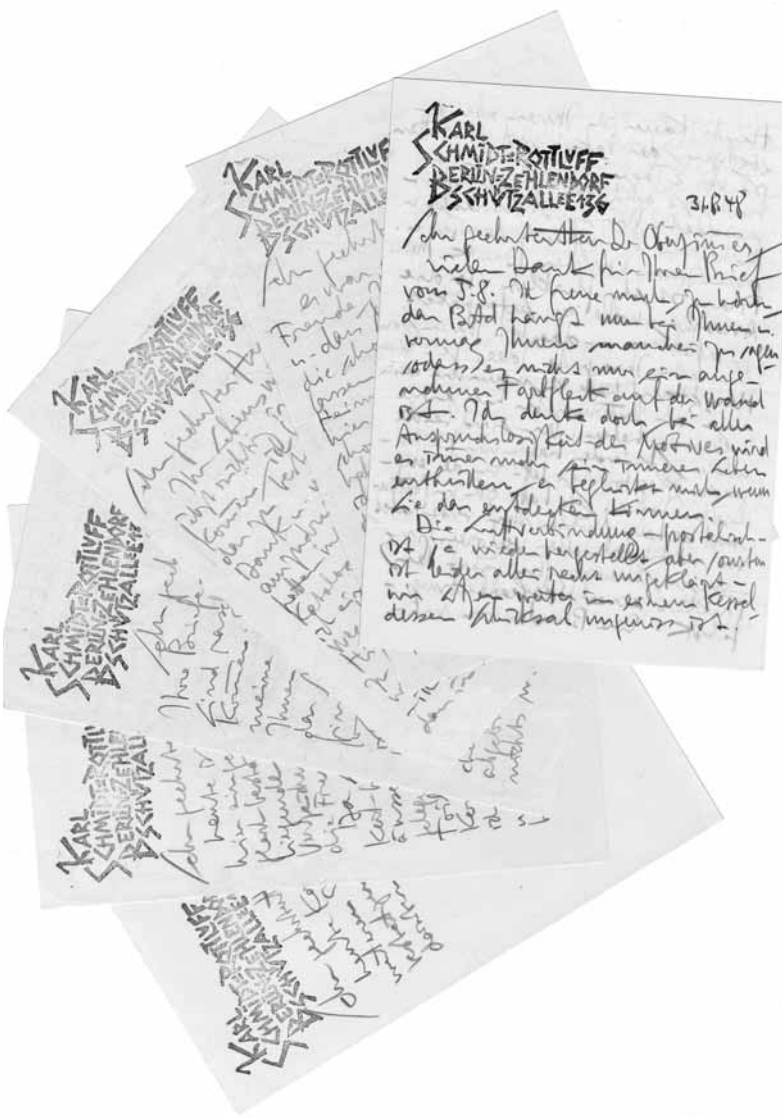
329. Karl Schmidt–Rottluff (1884 – 1976), Maler u. Graphiker.

21 e. Briefe m. U., Berlin-Zehlendorf u. a. Orte, 29. März 1948 – 11. August 1950 u. 17. März 1964, zusammen 35 Seiten verschiedenen Formats. Bleistift u. Kugelschreiber. Inhaltsreiche Briefe an den Arzt u. Kunstsammler Dr. Justin Oberzimmer in Johannesburg. I. (29. März 1948): „[...] es war mir eine besondere Freude Ihren Brief zu bekommen u. dass Menschen an uns denken, die schon lange die Heimat verlassen mussten. Freilich die Heimat hat sich auch hier [...] so verändert dass wir auch schon nicht mehr das Bewusstsein haben, zu Hause zu sein. Aber ich will gern dazu beitragen wieder eine geistige Verbindung zu ermöglichen [...] Von den einstigen Brückemitgliedern leben noch



327. Oskar Schlemmer

Nolde - Heckel - Pechstein. Otto Mueller starb schon 1930 – Kirchner nahm sich etwa 38 das Leben [...]“ – II. (12. April 1948): „[...] Da Sie mir den Hinweis gaben, keine Neigung zu Akten od. Stilleben zu haben, werde ich eine Landschaft schicken – ich kann mir sehr gut vorstellen, dass in einem anderen Land das Verlangen nach dem Anblick der heimatlichen Landschaft besonders gross ist [...]“ – III. (2. Juni 1948): „[...] Die Kirchnerschen Plastiken, die Sie erwähnen, sagen mir allerdings auch nicht zu, während mir die Figur v. Heckel in ihrer Naivität gut gefällt. Es liegt eine ruhende Verzagtheit u. Hilflosigkeit darin, ich meine damit im Ausdruck, nicht in der Technik [...]“ – IV. (31. August 1948): „[...] das Bild hängt nun bei Ihnen u. vermag Ihnen manches zu sagen, sodass es nicht nur ein angenehmer Farbfleck auf der Wand ist. Ich denke doch bei aller Anspruchslosigkeit des Motives wird es immer mehr sein inneres Leben enthüllen, es beglückt mich, wenn Sie das entdecken können [...] Ja, einen Hausstand habe ich, wenn wir auch nur als Untermieter hier eine Wohnung haben. Wir sind beide allein, Kinder haben wir keine [...] Es könnte sein, dass ich Sie einmal um Rohleinen bitten werde, was hier durchaus nicht zu bekommen ist [...] es ist oft deprimierend zu sehen, dass wir wer weiß wie lange noch immer wieder die Hilfe v. auswärtigen Freunden in Anspruch nehmen müssen, u. meist sind es solche, die einmal gezwungen worden sind, das Heimatland zu verlassen [...]“ – V. (9. November 1948): „[...] trotzdem sehen wir dem Winter mit Bedenken entgegen, bes. da v. den Russen keinerlei Heizmaterial in die Westsektoren gelassen wird [...]“ – VI. (18. Februar 1948): „[...] Der Pullover aus Ihrer Wolle ist nun auch fertig gestrickt - er ist ein prachtvolles Stück geworden [...]“ – VII. (9. Dezember 1948): In der Datierung seiner Bild sei er ganz unzuverlässig: „[...] Mich selbst hat es noch nie interessiert, wann ein Bild gemalt ist - in solchen Fällen sind mir die Jahrhunderte gänzlich unwichtig [...]“ Zu den Nachkriegswirkungen auf die wirtschaftliche Lage: „[...] Von den Politikern habe ich schon längst keine Meinung mehr, die Erfahrungen, Beobachtungen erstrecken sich bei mir schon auf einen beträchtlichen Zeitraum. Gäbe es nicht die Kunst, müßte man an der Menschheit verzweifeln - das Leben wäre sonst nicht auszuhalten [...]“. – VIII. (9. Mai 1949): „[...] Wir ehedem Entarteten sind der östlichen Besatzungsmacht bereits wieder entartet - nun nennt man‘s bürgerliche Dekadenz. Nun ich habe nie erwartet, dass andern meine Bilder gefallen [...]“ – IX. (22. Juni 1949): „[...] Ich hoffe sehr, in Westdeutschland mich etwas erholen zu können u. auch etwas zu arbeiten, ohne dauernd vom Berliner Trubel gestört zu werden. Die Contemplatio, die nun einmal für mich zur Lebenslust gehört, ist in Bln. schwer zu finden [...]“ – X. (19. Dezember 1949): Brief aus Ascona, wo er sich v. einer Herzattacke erholt: „[...] Herzlichsten Dank für die neue Tabakspfeife, die ich erst mit besonderer Erlaubnis des Doktors in Betrieb nehmen werde, ich hatte aber gleich ausgemacht, dass ich wieder rauchen dürfe! [...]“ – In den Briefen v. 1948 – 49 dankt er Oberzimmer für Pakete mit Lebensmitteln, Wolle, Leinwand, Tabak usw. im Austausch gegen Bilder und berichtet über die schwierige wirtschaftliche und politische Lage in der geteilten Stadt. Im



329. Karl Schmidt-Rottluff

Brief vom März 1964 kondoliert er Olga Oberzimmer zum Tod des Freundes. – 6 Briefe mit selbstentworfenem Stempel-Briefkopf. – Seit 1930/31 durch die Nationalsozialisten diffamiert, trat Schmidt-Rottluff 1933 aus der Preußischen Akademie der Künste aus. 1938 wurden 308 seiner Werke aus deutschen Museen beschlagnahmt. 1941 erhielt er Malverbot. 1947 wurde S.-R. auf eine Professur an die Hochschule für Bildende Künste in Berlin berufen. Ein neuer künstlerischer Ansatz führte zur Intensivierung seines farbstarken expressiven Realismus. **3500 Euro**

330. Vincenz Siegländer (geb. 1819), Historienmaler und Holzschneider.

E. Brief mit U. („Vinc. Siegländer | Erfinder der Druckzeichnung"). Wien, 14. Dezember 1845. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Publizisten und Herausgeber der „Illustrierten Malgeschichte" Otto von Corvin-Wiersbitzki (1812 – 1886): „Euer Wohlgeboren! Haben mich mit Ihrer Zuschrift beehrt. Ich bin bereit Ihnen zu dienen, in dem Bewußtsein, daß Sie die etwas hyperbolisch klingende Annonce der Augsb. Allg. Zeitung bestättigt [!] finden werden, trotz des Börsenstiles in welchem ich sie einherschwindeln ließ. Was nun eine Probe betrifft so muß ich Sie bitten mir mit nächster Post eine Zeichnung zu schicken; welche Zeichnung ich Ihnen in einem Probeabdruck mit genauer Angabe der Empfangs- und Abgabsstunden, und Beiziehung des Preises sogleich rücksenden will [...]". – Etwas angestaubt und knittrig und mit kleinen Randläsuren; ein kleiner Ausriß auf Bl. 2 durch Öffnen der Verschlußmarke alt hinterlegt. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **280 Euro**

331. Wilhelm Sohn (1830 – 1899), Maler.

Albumblatt mit e. U. O. O., 22. März 1884. 1 S. Qu.-schmal-kl.-8°. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **180 Euro**

332. August Spieß (1841 – 1923), Maler.

E. Briefkarte mit U. („ASpieß"). München, 21. Februar 1895. 2 SS. Qu.-kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Professor: „Herr Rat Wülfers war heute bei mir u. glaubte daß unter den neuen Ausschußmitgliedern keiner wäre, der die Kassierstelle annehmen würde, ob nicht noch eine Verschiebung möglich wäre, dadurch daß Herr Pohl oben hin käme, etwa anstatt des Herrn Dr. Bockmann [...]". **220 Euro**

333. Theodor Spieß (1846 – 1920), Maler.

E. Postkarte mit U. [München], 18. August 1900. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An Robert Ulke (gest. 1910), Professor an der Münchener Kunstgewerbeschule: „Soeben habe ich Ihr Glasgemälde im Kunstverein besichtigt u. dabei bedauert Sie nicht persönlich getroffen zu haben, um Ihnen meine vollste Anerkennung über Ihre wirklich vortreffliche Leistung selbst auszusprechen [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt. **150 Euro**

334. Eberhard Stammel (1833 – 1906), Maler.

3 e. Briefe mit U. (jeweils „E. Stammel"). Düsseldorf, 1869. Zusammen (1½+1+1=) 3½ SS. auf 6 (= 3 Doppel)Blatt. Gr.-8°. – An den Maler, Illustrator, Stecher und Verleger Albert Henry Payne (1812 – 1902) über eine Reproduktion „des Bildchens ‚Komme Komm'" (März und April) und mit der Mitteilung, „daß ich bis jetzt noch keines von den Bildern[,] welche Sie gesehn, fertig habe, Ihnen somit noch keine Photographie schicken kann [...]" (Br. v. 12. Juli). – Eberhard Stammel war Schüler von Carl Sohn und lebte als Genremaler u. a. in Düsseldorf. Vgl. Thieme-Becker XXXI, 458. – Der. Br. v. 12. Juli mit gepr. Monogramm „M. St.". **4500 Euro**

335. Eugen Ritter von Stieler (1845 – 1929), Maler.

E. Postkarte mit U. („E. Stieler"). München, 30. Mai 1885. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die „Xylografische Anstalt von R[ichard] Jericke" in Leipzig mit der Mitteilung, „daß von mir z. Z. in der hiesigen Kunstgenossenschafts Ausstellung sich überhaupt kein Bild befindet, daß ich daher auch nicht im Stande bin, Ihnen an einem solchen das Vervielfältigungsrecht zu übertragen [...]". **150 Euro**

336. Thomas J. Stindl (D. n. b.), Maler.

E. Brief mit U. [Wien], 13. Februar 1915. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Durch Herrn Maler Zerritsch zur Beteiligung an der am 18. d. M. beginnenden Ausstellung eingeladen, sende ich 3 meiner Arbeiten – Skizzen ein und bitte den Empfang gütigst bestätigen zu wollen [...]". **120 Euro**

337. Philipp Baron von Stosch (1691 – 1757), Kunsthändler und Antiquitätensammler.

E. Brief mit U. O. O. u. D. [Wohl Florenz, um 1750]. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). Mit zwei Beilagen (s. u.). – An einen Baron: „[...] Vous aves raison, Monsieur, de loüer la Princesse Borghese la plus elegante dame de l'Italie. Je l'ay connu depuis sa tendre jeunesse et l'histoire Ecclesiastique dit, que le Cardinal Alexander et moi Amis de sa mere avons beaucoup contributé à former son esprit, bien eloignee de la maniere de penser des autres Dames Romaines [...] Le Baron de Thun continue toujours icy sa demeure [...] Il tient un bon Cuisinier et voit sans sujezzion sa Chanteuse, qui demeure dans le voisinage, laquelle le vient voir à diner et à soupper et pour ne pas user trop ses souilliers y couche tres souvent [...] Il fait beaucoup mieux que ne font beaucoup d'autres etrangers, qui font l'amour aux Dames et y perdent leurs tems et depense pour une tres imparfaite jouissence perpetuellement interrompue par d'autres Amants incommodes [...] Comment se porte veritablement le Chevallier de St. George et quel nom donneton a sa maladie. Personne s'interesse plus sincerement pour sa santé, que moi. Parceque je crains de perdre ma pension, s'il ait le malheur de mourir [...]".

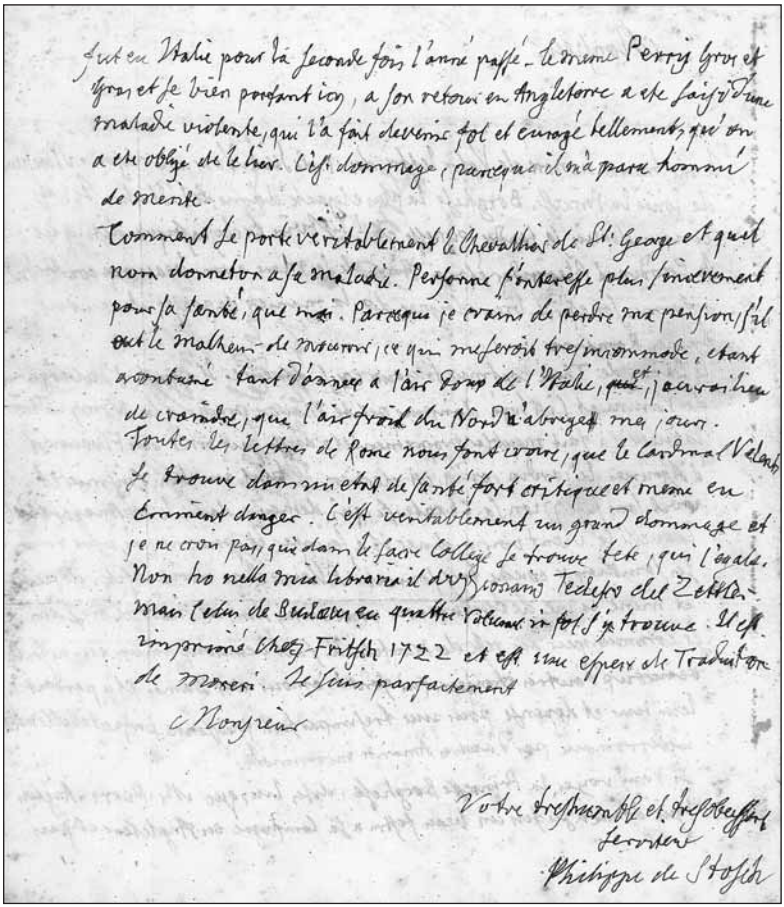
– Geboren in Küstrin, widmete sich Stosch theologischen und humanistischen Studien, unternahm ausgedehnte Reisen, nahm gemeinsam mit Kardinal Alexander – dem Neffen von Papst Clemes XI. – an Ausgrabungen von römischen, etruskischen und pompeianischen Schätzen teil und lebte später als englischer Agent in Rom und seit 1731 in Florenz, wo er einen reichen Schatz von Kunstsachen aller Art sammelte. „Berühmt wurden Stoschs Sammlungen erst nach seinem Tode, namentlich durch Winckelmann. Sie bestanden aus Landkarten, Kupferstichen, Zeichnungen (zusammen 324 Folianten [...]), Bronzen, alten und neuen Münzen, besonders aber geschnittenen Steinen. Die Schwefelabgüsse alter Gemmen beliefen sich auf 14000 Stück“ (Brockhaus, 14. Aufl., Bd. LXIV, 392). Testamentarisch beauftragte er Johann Joachim Winckelmann mit der Bearbeitung seiner Gemmensammlung; der von diesem aus Teilen der Sammlung zusammengestellte Katalog, in dem die wichtigsten Steine näher beschrieben, alle anderen Teile der Sammlung nur aufgezählt wurden, erschien 1760 unter dem Titel „Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch“. Stoschs Neffe und Erbe der Sammlung, Baron Wilhelm Stosch (auch: Heinrich Wilhelm von Muzell-Stosch, 1723 – 1782), verkaufte einen Großteil der Sammlung 1764 für 30.000 Reichstaler und eine Leibrente von 400 Reichstalern an Friedrich II., der die wertvollen Stücke für das Berliner Museum erwarb. Ein weiteres Unikat von Stochs Sammlung war ein von ihm angelegter Bildatlas, der die Fassaden aller namhaften römischen Bauwerke in Frontalansichten vereinigte. Diese insgesamt 324 Klebebände des „Atlas Stosch“ gelangten durch die Initiative des Bibliothekspräfekten Gerhard van Swieten an die k. k. Hofbibliothek in Wien und blieben bis 1841 in ihrer ursprünglichen Form erhalten. – Etwas stockfleckig und mit kleinem Ausriß auf Bl. 2 durch Siegelbruch (dieses größtenteils erhalten); mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz. – Beiliegend eine alte Beschreibung in französischer Sprache und eine deutschsprachige Notiz zu Stoschs Biographie a. d. H. der Autographensammlerin Elise v. König Warthausen (1835 – 1902). **3000 Euro**

338. Max Arthur Stremel (1859 – 1928), Maler.

E. Brief mit U. („M. A. Stremel“). Pasing bei München, 14. November 1911. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An einen Wilhelm Bongards: „Für die freundlichen Wünsche zu meinem Geburtstag sage ich Ihnen meinen besten Dank. Es würde mich interessieren zu erfahren, woher Ihnen die Kenntniss [!] dieses 31ten Oktober's kam. Oder hatte ich irgend wie und wo das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft – nur dass mir der Name entfallen wäre? [...]“. **180 Euro**

339. Alexander Struys (1852 – 1941), Maler.

E. Postkarte mit U. Den Haag, 4. Januar 1884. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Kunsthandlung Louis Bock in Hamburg: „Mein Bild ist heute an Ihre Adresse abgeschickt worden [...]“. – Etwas angestaubt und gebräunt sowie mit einer vertikalen Knickfalte; die Adreßseite mit zeitgen. Bearbeitungsvermerk in blauem Farbstift. **150 Euro**



fut en Italie pour la seconde fois l'anné passé – le meme Perry Gros et
Gras et se bien portant icy, a son retour en Angleterre a ete saisi d'une
maladie violente, qui l'a fait devenir fol et enragé tellement, qu'on
a ete obligé de le lier. C'est dommage, parceque il m'a paru homme
de merite.
Comment se porte veritablement le Chevallier de St: George et quel
nom donne t'on a sa maladie. Personne s'interesse plus sincerement
pour sa santé, que moi. Parceque je crains de perdre ma pension, s'il
eut le malheur de mourir, ce qui me seroit tres incommode, etant
accoutumé tant d'années a l'air doux de l'Italie, et, je aurai lieu
de craindre, que l'air froid du Nord n'abrege mes jours.
Toutes les lettres de Rome nous font croire, que le Cardinal Valenti
se trouve dans un etat de santé fort critique et meme en
Eminent danger. C'est veritablement un grand dommage et
je ne crois pas, que dans le sacre College se trouve tete, qui l'egale.
Non ho nella mia libraria il dizionario Tedesco del Zettler
mais celui de Buddeus en quattre volumes in fol s'y trouve. Il est
imprimé chez Fritsch 1722 et est une espece de Traduction
de Moreri. Je suis parfaitement

Monsieur

Votre tres humble et tres obeissant
serviteur
Philippe de Stosch

337. Philipp Baron von Stosch

340. Franz von Stuck (1863 – 1928), Maler, Graphiker und Bildhauer.
E. Brief mit U. („Stuck"). München, 19. März 1911. 2 SS. Kl.-4°. – An Leopold von Kalckreuth über den Worpsweder Maler Carl Vinnen und den sog. Bremer Künstlerstreit (1910/11): „Mit der Entgegnung auf die Broschüre Vinnens kann ich schon deshalb nicht einverstanden sein, da ich ihm mein Einverständnis mitgeteilt habe. Außerdem finde ich, daß in der von mir unterstrichenen Stelle ein Gegensatz zu Vinnens Ansicht konstruiert wird, der nicht vorhanden ist. Vinnen spricht ganz dasselbe in seiner Broschüre aus. Was den Vorschlag zur Aufnahme Stadlers in den engeren Vorstand betrifft, so bin ich natürlich sehr einverstanden. Da ich aber als Ersatzmann Uhdes im engeren Vorstand war, so ist damit meine Stellung im engeren Vorstand mit Uhdes Tod erledigt worden [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf der Villa Stuck; im linken Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung). **480 Euro**

341. Ludwig Sütterlin (1865 – 1917), Maler, Graphiker und Kunstgewerbler.
E. Postkarte mit U. („L. Sütterlin"). Freiburg i. B., 3. Januar 1930. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An den Sprachwissenschaftler und Historiker Christian Waas (1874 – 1945): „Ich habe Ihre Anfrage nicht vergessen! Ich finde nur den Aufsatz nicht so leicht: er hat sich in dem Wust meiner Abzüge verkrochen. Und zudem sind meine Bücher eben aufgezeichnet von einem Studenten, der seit Monaten alles durcheinander ordnet, dass ich mich selbst nicht mehr zurecht finde. Aber meine Frau will dieser Tage einmal meine Sonderabzüge ordnen. Es will auch ein hiesiger Herr, ein Schriftleiter einer hiesigen Zeitung, den Aufsatz haben. Ich arbeite daneben stramm am Abschluss des Rohbaues des II Bandes meiner Nhd. Grammatik [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt. **160 Euro**

342. Hugo Taglang (1874 – 1944), Bildhauer und Medailleur.
2 e. Briefe mit U. („H. Taglang"). Wien, 1918. Zusammen (1½+1½=) 3 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. Gr.-4°. Mit einem e. adr. Kuvert. – An den Schriftsteller und Lokalhistoriker Paul Tausig (1881 – 1923) mit „vielem Dank dafür, dass es Ihnen gelungen ist, Herrn Popper-Lynkeus zu den Sitzungen für eine Medaille zu bewegen [...]" (Br. v. 29. März), und mit der Verständigung darüber, daß er soeben „fix u. fertig die Silberplaquette, ferner einen Bronceabguss des Popper-Portraits" erhalten habe (Br. v. 4. September). – Jeweils auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **260 Euro**

343. Eduard „Ede" Telcs (1872 – 1948), Bildhauer.
E. Albumblatt mit U. („Telcs Edg."). Budapest, 31. Juli 1915. 1 S. Qu.-schmal-8°. Mit e. adr. Kuvert. – In ungarischer Sprache. **120 Euro**

344. Emil Terschak (1858 – 1915), Photograph, Maler, Illustrator und Bergsteiger.
2 e. Briefe mit U. St. Ulrich, 1897. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten betr. der

Zusendung von „38 Photographien von mir und zwei Zeichnungen“ (Br. v. 25. Januar) und mit der etwas verspäteten Bestätigung über den Erhalt von achtzig Mark – „ich stecke nämlich zu ‚tiefst’ in den textlichen Arbeiten meines Rosengartenführers“ (Br. v. 13. März). **280 Euro**

345. Adolf Theer (1881 – 1902), Maler.

E. Brief mit U. O. O. u. D. 1 S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich bitte mir die kleine Schrift über Franzbran[n]twein und Salz gütigst zu senden, ich habe das Buch weggeliehen und nicht mehr zurückbekommen, bezahlen werd’ ich es selbst, wie ich in die Nähe komme [...]“. – Etwas gebräunt und mit einem kleinen Randeinriß; stärkere Faltspuren. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **180 Euro**

346. Otto von Thoren (1828 – 1889), Maler.

E. Brief mit U. („Thoren). Paris, 9. April 1886. 3½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen „lieben alten Freund“, d. i. der namentlich nicht genannte Maler Franz Pitner (1826 – 1892): „Sage dem hochgeehrten Herrn Streit, daß ich von meinem Entschlusse, mich zu enthalten aus Österreich Zeichnungen zu machen, nicht abgehe. – Nach der Aufforderung des Herrn Weilen, welche ich beilege, kannst Du selbst sehen [...] – ersehe ich, ohne jedoch im geringsten überrascht zu sein, daß das Genre Gauermann auch heut zu Tage noch besteht und im Geschmacke des Wiener Publikums festhält. – Mir ist leid, ich finde diese Aufforderung veraltet und geschmacklos – und könnte mich nie hineinfinden [...]“. – Der aus Wien stammende Maler war Offizier und begann sich Ende der 1850er Jahre mehr als bisher mit Malerei zu beschäftigen und schuf vornehmlich Szenen aus der Puszta. Vgl. Thieme-Becker XXXIII, 84. **250 Euro**

347. Angelo Trentin (1850 – 1912), Maler.

E. Brief mit U. Wien, 5. Dezember 1899. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „Bestätige den Empfang von fl 90 sage neunzig Gulden Ö. W. als a conto auf zwei bestellte Gemälde | ATrentin“. – Der aus Udine stammende Bildnis- und Genremaler studierte u. a. bei Carl Wurzinger und Karl von Blaas sowie in München bei Ludwig von Löfftz und Franz von Seitz. Seine letzten Lebensjahre waren von schwerer Armut und gesundheitlichen Zusammenbrüchen gezeichnet. Vgl. Thieme-Becker XXXIII, 379. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf von S. Lebels Kunsthandlung und Verlag. **150 Euro**

348. Vincenzo Trolli (D. n. b.), Maler.

E. Brief mit U. („V. Trolli“). Ortona, 19. Oktober 1899. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In italienischer Sprache an einen Herrn Fischer, wohl der Schriftsteller und Autographensammler Eduard Fischer von Röslerstamm (1848 – 1915). – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **120 Euro**

349. Karl Trost (1811 – 1884), Maler.

4 e. Briefe mit U. („C. Trost"). München, 1861 bis 1865. Zusammen 4½ SS. auf 8 Bll. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten betr. der Zusendung von Bildern und in Preisfragen: „Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre, auf Ihr geehrtes Schreiben zu erwiedern [!], daß ich bereit bin, mein auf Ihrer Ausstellung befindliches Bild ‚Rothkäppchen' für den gebotenen Preiß [!] von hundert Thalern abzulassen [...]" (a. d. Br. v. 21. Juli 1865). – Meist auf Briefpapier mit gepr. Monogramm, ein Brief mit einem kleinen Einriß im Absender. **480 Euro**

350. Max Unger (1854 – 1918), Bildhauer.

E. Brief mit U. O. O. u. D. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „Herrn und Frau Katsch | sendet zum heutigen Tage seine besten Glückwünsche | Hochachtungsvoll u. ergebenst | M. Unger | Bildhauer". – Das unbeschriebene Bl. 2 stellenweise leicht fleckig. **220 Euro**

351. Eduard Veith (1858 – 1925), Maler.

E. Brief mit U. („E. Veith"). Wien, 18. März 1893. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An einen Hans Schramml: „Bin leider jetzt nicht in der Lage mich mit etwas einzufinden. Danke vorläufig für die Compositionen bis zur Revanche [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt. **160 Euro**

352. Eduard Veith (1858 – 1925).

E. Brief mit U. („E. Veith"). O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An die Kunsthandlung S. Lebel: „Erlaube mir Ihnen mit zu theilen daß ich mit Sr. Excellenz Herrn B. Chertek gesprochen habe u. das Bild zum reproduziren freigemacht habe. Herr v. Windt hat gesagt daß es möglich ist sobald S. Majestät nach Ischl geht weil er es jetzt in seinem Salon hat aufstellen lassen. Bitte wenn die Sache so weit ist von mir einen Schein zu fordern der Ihre Berechtigung zur Vervielfältigung der Hofbehörde vis a vis ausweist [...]". – Beiliegend ein hs. Dokument zur Abtretung „sämtlicher Reproduktionsrechte meines Gemäldes ‚Im Haus der Diana' um den Preis von Kr 500.–" mit e. U. (diese in Bleistift; auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf von S. Lebels Kunsthandlung und Verlag). **220 Euro**

353. Adolf van der Venne (1828 – 1911), Maler.

E. Brief mit U. („A. van der Venne"). Etska (Ungarn), 21. Mai 1860. 3¼ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen (Kunsthändler?) Sehas mit der dringlichen Bitte, sein Bild „Weinlese" doch umgehend nach Arad zu expedieren, so dies noch nicht geschehen sei. – Der aus Wien stammende Künstler betätigte sich als Pferde- u. Genremaler. Vgl. Thieme-Becker XXXIV, 1940, 213. – Etwas gebräunt, fleckig und angeschmutzt; die Tinte stärker durchschlagend. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **150 Euro**

354. Virgilio (Virginio) Vespignani (1808 – 1882), Stecher und Architekt.
E. Brief mit U. („V. Vespignani"). O. O., 22. April 1868. 4 SS. auf Doppelblatt. Folio. – In italienischer Sprache an Rogerius Aloysius Emygdius Antici Mattei, den damals amtierenden Lateinischen Patriarchen von Konstantinopel. – Etwas angestaubt und gebräunt und im Umfeld der Unterschrift stärker fleckig. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit zwei e. von ihm beschriebenen Notizzettel. **180 Euro**

355. Wilhelm Vita (1846 – 1919), Maler.
E. Brief mit U. („Wilh. Vita"). O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Gestatten Sie, daß ich um zwei Notenpulte mein Ansuchen stelle und bitte ich selbes die Güte zu haben, dem Uiberbringer dieser Zeilen übergeben zu wollen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens; papierbedingt leicht gebräunt. – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von Röslerstamm mit dessen e. beschriebenem Archivzettel. **180 Euro**

356. Ludovic Vitet (1802 – 1873), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („L. Vitet"). O. O. u. D. 1 S. 8°. – In französischer Sprache und wohl an den Schriftsteller Max Buchon (1818 – 1869). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **150 Euro**

357. Wilhelm Vöge (1868 – 1952), Kunsthistoriker.
8 e. Briefe mit U., 1 e. Postkarte mit U. und 1 e. Visitenkarte. Berlin und Freiburg, 1908 bis 1912. Zusammen 29¾ SS. auf 18 Bll. Meist Gr.-8°. Die Karte mit e. Adresse. Mit 7 e. adr. Kuverts. – Freundschaftliche Korrespondenz mit dem Kunsthistoriker und Direktor der Staatlichen Gemäldesammlungen München Heinz Braune (1880 – 1957): „[...] Bode [d. i. der. Kunsthistoriker und Generaldirektor der Kgl. Museen Berlin Wilhelm Bode, 1845 – 1929] hat Ihr Schreiben sehr gut aufgenommen u. scheint – nach anfänglichem Widerstreben – jetzt selbst überzeugt zu sein, daß er die Falschheit in Person eingehandelt habe. Vorläufig steht sie im Schmollwinkel [...] Von Ihnen aber singen die Vöglein in den Zweigen: Wie vor'm Christkind in Ägypten All die falschen Götter kippten etcetera etcetera [...] Hier ist jetzt der Dr. Voß eingetreten [d. i. der Kunsthistoriker und spätere „Sonderbeauftrage" für die Kunstsammlung von Hitlers Führermuseums in Linz Hermann Voss, 1884 – 1969]; sein Kapitel über Wolf Huber gefällt mir [...]" (Br. v. 27. Februar 1908). – „[...] Bode war gerade nach Frankfurt, um die Zukunft der deutschen Kunstgeschichte sicher zu stellen; er sah die Photos [des Altars von S. Siegmund] erst gestern u. war natürlich sehr beglückt [...] Es würde das Mittelstück einer ganzen Abteilung werden [...] Er wird es durch einen Händler an sich zu bringen suchen; denn vom direkten Verhandeln – u. Handeln – sind wir zurückgekommen. Es entsteht dadurch zu viel Geräusch [...] Wegen des Altars v. Gmarr, den Sie hier sahen, der bisher ein friedliches Dasein führte, ist Bode noch nach-

träglich interpelliert u. zwar durch den Erzherzog Franz Ferdinand; – obwohl der Altar schon 10 Jahre i. Privatbesitz war, sollte Bode noch die Erlaubnis des Erzbischofs einholen! [...] Ja, schicken Sie uns ja gelegentlich eine Liste solcher erstklassigen Altäre, die allenfalls zu haben wären [...]“ (Br. v. 11. März 1908). – Der Brief v. 1. IV. 1909 mit einer Beschreibung des „neuen Rubens“, der er in der Münchner Pinakothek sehen konnte: „[...] Ihr neuer Rubens, der viel Licht braucht, war besser beleuchtet u. glänzte sehr schön im Nackten auf, vom Rot ganz abgesehen. Immerhin, es fehlt hier dem Nackten das Opalisierende, das R. fast stets hat –, das Falbe u. Graue, das die farbenfreudigsten Farben von ihm haben; die Wiener Rubens konnte ich leider dieses Mal gar nicht ansehen; entfernen Sie gütigst den (ins Bild hineinredenden) Rahmen! Ich war a[m] letzten Sonntag auch bei Clemens; er ist ein intelligenter u. netter Herr; die Bronze von Meit ist anscheinend wirklich von ihm u. sehr reizvoll – von feiner Schlankheit in der Hals- u. Schulterpartie [...]“. – „Herzlichen Dank für Ihre l. Zeilen aus Paris. Diese Fälschungen haben u. a. den ersichtlichen Zweck gehabt, Sie berühmt zu machen [...] Vor allem aber, Sie müssen einmal a[uf] eine umfassende intercontinentale Entdeckungsreise geschickt werden. Gewiß werden Sie unter Tschudi [d. i. Braunes Vorgesetzter Hugo von Tschudi, 1851 – 1911] auch Bewegungsfreiheit erlangen; er ist, so viel ich weiß, ganz erhaben über den Kommiss des Tages [...]“ (13. V. 1909). – Wilhelm Vöge war Kustos in der Skulpturenabteilung der Berliner Museen unter Wilhelm von Bode und wurde 1909 auf den neueingerichteten Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg berufen. 1917 gab er seine Professur aus gesundheitlichen Gründen auf und zog sich nach Ballenstedt im Harz zurück, wo er einige wissenschaftliche Arbeiten über spätmittelalterliche Skulpturen verfaßte; 1952 schied Vöge aus dem Leben. „Seinen schriftlichen Nachlaß hatte Vöge dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt in Halle vermacht, die Bibliothek, die Kunstwerke und die Photographien jedoch seinem alten Freiburger Institut. Heute befindet sich der gesamte Nachlaß im Wilhelm-Vöge-Archiv in Freiburg“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2011). **2400 Euro**

358. Hans von Volkmann (1860 – 1927), Maler.

E. ausgefülltes Anmeldeformular mit U. Karlsruhe, 10. März 1918. 1 S. 4°. – Formular zur Teilnahme an der Ausstellung „Deutsche Kunst Darmstadt 1918 | Ausstellung der Hessischen Gemeinschaft für Kunstpflege (e. V.)“, an der Volkmann mit seinem Bild „Erntereifes Kornfeld“ teilgenommen hatte. – Am linken Rand sehr knapp beschnitten. **100 Euro**

359. Joseph Volmar (1796 – 1865), Maler und Bildhauer.

E. Brief mit U. („Dr. J. Volmar Prof.“). Bern, 18. Januar 1855. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Bildhauer Max Windmann mit Dank, „daß Sie mit so freundschaftlicher Bereitwilligkeit [...] meinem Anliegen entsprochen haben. Zugleich versichere ich Sie, daß es mein größter Wunsch bleibt, Gelegenheit

zu finden, Ihnen in irgend Etwas angenehm werden zu können [...]“. – Mit der leeren Seite von Bl. 2 verso alt auf Trägerkarton montiert. **180 Euro**

360. Paul Vorgang (1860 – 1927), Maler.

2 e. Briefe mit U. Berlin und Lasel bei Köln, 1889 und 1890. Zusammen (2½+1½=) 4 SS. auf 3 Bll. (Gr.-)8°. – An eine junge Dame mit Nachrichten vermischten Inhalts: „[...] Ich muß jetzt vor allen Dingen sehen, daß ich meine drei Bilder zur Ausstellung fertig schaffe [...]“ (21. Juni 1889). – „[...] Ihr Brief hat mich sehr interessi[e]rt und sage ich Ihnen für Ihren ausführlichen Bericht meinen herzlichsten Dank; ich bin ja nun sehr begierig die Studien zu sehen. Die Gegend, in der ich mich hier befinde, gefällt mir sehr gut; die Elbe hat ziemlich hohe Ufer; sehr hübsche Wiesenmotive mit Baumgruppen, viel Obstbäume, kleine Bäche mit Weilen [?] etc. [...]“ (Br. v. Lasel bei Köln v. 11. August 1890). **260 Euro**

361. Emilie Vouga (1840 – 1909), Malerin.

E. Brief mit U. („E. Vouga“). Genf, 6. Juni 1885. 2½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – In französischer Sprache an eine namentlich nicht genannte Dame.
150 Euro

362. Andy Warhol (1928 – 1987), Graphiker, Filmemacher und Verleger.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 255:205 mm. – Brustbild en face in S/W. **1000 Euro**

363. Heinrich Wölfflin (1864 – 1945), Kunsthistoriker.

Sammlung von 17 (davon 16 e. und 1 gedr.) Briefen, 16 e. Briefkarten und 3 e. Postkarten, alle mit U. bzw. Monogramm. München und Zürich, 1912 bis 1939. Zusammen 45½ SS. auf 37 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Mit 31 e. adr. Kuverts. – Freundschaftliche Korrespondenz mit dem Kunsthistoriker Heinz Braune (1880 – 1957) von der Neuen Pinakothek: „[...] ich habe mir gestern den Bellano angesehen, daß er ein eindrucksvolles Stück ist, steht außer Zweifel. Wie weit dagegen der Erwerb für die Pinakothek wünschbar ist, entzieht sich meinem Urteil [...]“ (25. April 1912).– „[...] Sollte es sich um bloß subalterne Arbeit handeln, so könnte Ihnen vielleicht eine junge Dame aus Zürich aushelfen [...]“ (13. Juni 1912). – „[...] im Katalog der Pinakothek ist No. 478 [ausgestrichen] 487 ausgefallen, der große Van de Velde [...]“ (10. Oktober 1913). – „[...] Ich schlage gerne in die dargebotene Hand ein [...]“ (6. April 1914). – „[...] Also ich hab das Bild gekauft & es hängt & wirkt an der Wand, zwischen dunklen italienischen Möbeln [...] Haben Sie nochmals besten Dank für diesen Gevatterdienst [...]“ (1. Dezember 1916). – „[...] NB Sagen Sie nicht Schweizer Untertan, den gibt es nicht; es gibt nur Schweizer Bürger, wie übrigens in Deutschland jetzt der alte Begriff auch gegenstandslos geworden ist [...]“ (26. Mai 1920). – „[...] die Resultate Ihrer Besprechung mit dem Anwalt in Sachen der Adoption [...] Im übrigen will ich damit nicht sagen, daß es so

große Eile habe [...] wenigstens ist von mir aus noch nichts geschehen, was im Zusammenhang mit meiner Ablösung von München stünde [...]“ (10. Juni 1920). – „[...] paar Tage in Zürich... die Stadt hat so viel Schönes & ich glaube doch, daß sie in meinem Leben noch eine Rolle spielen wird [...]“ (12. April 1922). – „[...] möchte ich Sie bitten, mich mit Ihrem Freund Purrmann [d. i. der Maler Hans Purrmann, 1880 – 1966] in Verbindung zu bringen [...]“ (19. Oktober 1936). – Ein Brief und eine Karte sind gerichtet an „Frau A. M. Soltman bei Prof. Braune Breslau“. – Meist mit kleinen Gebrauchsspuren.

2500 Euro

Musik

364. Eugen d'Albert (1864 – 1932), Komponist und Pianist.

4 (davon 3 e.) Postkarten und 3 (davon 1 e.) Briefe mit U. Wien, Berlin, Zürich und Meina (Lago Maggiore), 1906 – 17. Zusammen 7½ Seiten (Qu.-)8°. Die Karten bis auf eine mit eh. Adresse. – An den Musikverlag C. F. Kahnt Nachf. in Leipzig. I: „Selbstverständlich bin ich mit der Monographie aus der Feder des Herrn A. Smolian [d. i. der Musikschriftsteller, Dirigent und Komponist Arthur Smolian, 1856 – 1911] vollständig einverstanden. Zu gleicher Zeit möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich unter meinen Noten vor kurzer Zeit die Originalpartitur der Liszt'schen Bearbeitung u. Instrumentierung zum Barbier v. Bagdad vorfand. Sollten Sie sich dafür interessieren? [...]“ (Br. v. 6. Oktober 1906). – II: „Anbei sende ich Ihnen die gewünschte Photographie [...] Was das Listz'sche Manuscript anbelangt, so werde ich Ihnen das nähere darüber binnen kurzem mitteilen oder gelegentlich meiner Anwesenheit in Leipzig mündlich sagen [...]“ (Br. v. 14. Oktober 1906; ohne die erwähnte Photographie). – III: „Die gewünschten Correcturen Liszt Lieder Band I gehen in diesen Tagen an Sie ab [...]“ (Postkarte v. [17. Februar 1908]). – IV: „Entschuldigen Sie tausendmal die Verzögerung. Spätestens bis 30. Mai soll Ihnen die Liszt-Sache zugeschickt werden [...]“ (Postkarte v. 15. Mai 1908). – V: „Es wurde von hiesigem Postamt bei mir nachgefragt, wegen einem Paket von Ihnen, welches ich nicht erhalten haben soll. Wollen Sie mir gef. angeben, was das Paket enthielt, damit ich mich des Sachverhalts zu erinnern vermag [...]“ (Postkarte v. [Oktober 1912]). – VI: „Wollen Sie so gut sein, mir mitzuteilen, ob ich das Aufführungsrecht des Liedes ‚Zierlichkeit des [Name unlesbar]“ von mir als mir gehörig in die Liste der ‚Gema' eintragen kann [...]“ (Postkarte v. 27. Mai 1917). – VII: „Leider wurde versäumt das heute abgesandte Vorspiel zur ‚heiligen Elisabeth' einschreiben zu lassen u. ersuche ich Sie daher gef. mir den Empfang anzeigen zu wollen“ (Br. v. 3. Juni, Jahr unlesbar). **600 Euro**

365. Johann Anton André (1775 – 1842), Komponist und Musikverleger.
E. Brief m. U. Offenbach. 7. April 1837. 1 Seite. 4°. Mit e. Adresse, Poststempel und papiergedecktem Siegel auf der Rückseite. Ausschnitt vom Öffnen des Siegels. Papier gebräunt, Tinte durchschlagend, alte Montagespur auf der Rückseite. An Julius Rietz in Düsseldorf. „...Dürfte ich Sie wohl bitten: die mir für das Ihnen im Juny vorigen Jahres überlassene Manuscript von Haydn gutkommenden 4 Fried d'or, nun ... an Herrn Kammer Präsidenten Verkenius in Cöln für mich einzusenden? – Ich habe Hr. Verkenius, von welchem ich gegenwärtige Zeilen für Sie beyschließe, hiervon in Kenntnis gesetzt, und ihn ersucht: mir diese 4 Fr. dor, nebst noch einigen an ihn zur Zahlung überweisen Fl. Posten, hierher zu übernehmen. Ich hoffe dass Sie sich sowohl befinden, wie ich dies von Herzen wünsche. Unser Freund Mendelssohn hat vor kurzem in Frankfurt geheiratet, u mit seiner jungen Frau eine Vergnügungsreise so wie ich glaube nach der Schweiz angetreten..." – Johann Anton André übernahm 1799, nach dem Tod seines Vaters , des Verlaggründers Johann André, den Musikverlag. André war einer der vielen von Mendelssohn abgewiesenen Verleger (s. Mendelssohn Bartholdy: Briefe an Deutsche Verleger, hrsg. von R. Elvers, Band 1, S. 18f.). Felix Mendelssohn hatte am 28. März 1837 seine Verlobte Cécile Jeanrenaud geheiratet. Ihre Hochzeitsreise führte sie über Mainz rheinaufwärts bis nach Freiburg im Breisgau und ist im gemeinsamen Tagebuch festgehalten. Erich Heinrich Verkenius (1776 – 1841), Kgl. Preuss. Apellationsrat in Köln, war schon seit 1821 Mitglied des Kölner Komitees für die Niederrheinischen Musikfeste und mit Mendelssohn befreundet. Selten.
2500 Euro

366. Louis Armstrong (1900 – 1971), Jazz–Musiker.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Aufnahme im ¾-Profil mit Trompete. **250 Euro**

367. Margarethe Arndt–Ober (1885 – 1971), Sängerin.
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, o. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W im Rollenkostüm der Heroidas aus Richard Strauss' „Salome".
120 Euro

368. Béla Bartók (1881 – 1945), Komponist.
Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **350 Euro**

369. [Ludwig van Beethoven (1770 – 1827), Komponist].
„Einladung zu Ludwig van Beethoven's Leichenbegängniss". [Wien, März 1827]. Einblattdruck. 1 S. Qu.-gr.-8vo. Hinter Glas in Zierrahmen. Der Originaldruck des Partezettels: „[...] Man versammelt sich in der Wohnung des Verstorbenen im Schwarzspanier-Hause Nr. 200, am Glacis vor dem Schottenthore. Der Zug begibt sich von da nach der Dreyfaltigkeits-Kirche bey den

P. P. Minoriten in der Alsergasse. Die musikalische Welt erlitt den unersetzlichen Verlust des berühmten Tondichters am 26. März 1827 Abends gegen 6 Uhr. Beethoven starb an den Folgen der Wassersucht, im 56. Jahre seines Alters, nach empfangenen heil. Sacramenten [...]". – Gedruckt wurden die Einladungen von Anton Strauß und verteilt in der Musikhandlung von Tobias Haslinger; als ihr Verfasser zeichen „L. van Beethoven's Verehrer und Freunde". **6500 Euro**

370. Alban Berg (1885 – 1935), Komponist.

E. Briefentwurf m. U. „Helene u Alban B", Wien, 22. April 1922, 3 ½ Seiten kl.-4°. Mit Adressstempel am Kopf. An Wilhelmine von Webern, die Frau Anton von Weberns, der er auch im Namen seiner Frau zum Tod einer Schwester kondoliert. Mit zahlreichen Korrekturen und Streichungen. „Liebe Frau von Webern, die furchtbare Nachricht – ich habe sie telephonisch von Schönbergs erhalten – hat mich wahrhaft erschüttert. Wir wußten ja von der Krankheit Ihrer Schwester: aber gerade das, daß diese Krankheit eine langwierige war, einer schlechteren Zeit immer wieder eine bessere folgte, ließ mich / uns an den entsetzlichen Ernst der Lage nicht glauben." Die folgenden Passagen sind nur stichwortartig ausgeführt: „[...] Webern sagen, daß ich Ihr Leid auf das Tiefste mitfühle [...] Wenn wir Ihnen das sagen geschieht es nicht um uns mit unseren Gefühlen vorzudrängen – denn was bedeuten sie im Vergleich zu den Ihren [...] Sagen Sie bitte auch dem lieben Toni [Anton von Webern] unser aufrichtiges Beileid [...]" **3800 Euro**

371. Rudolf Berger (1874 – 1915), Sänger.

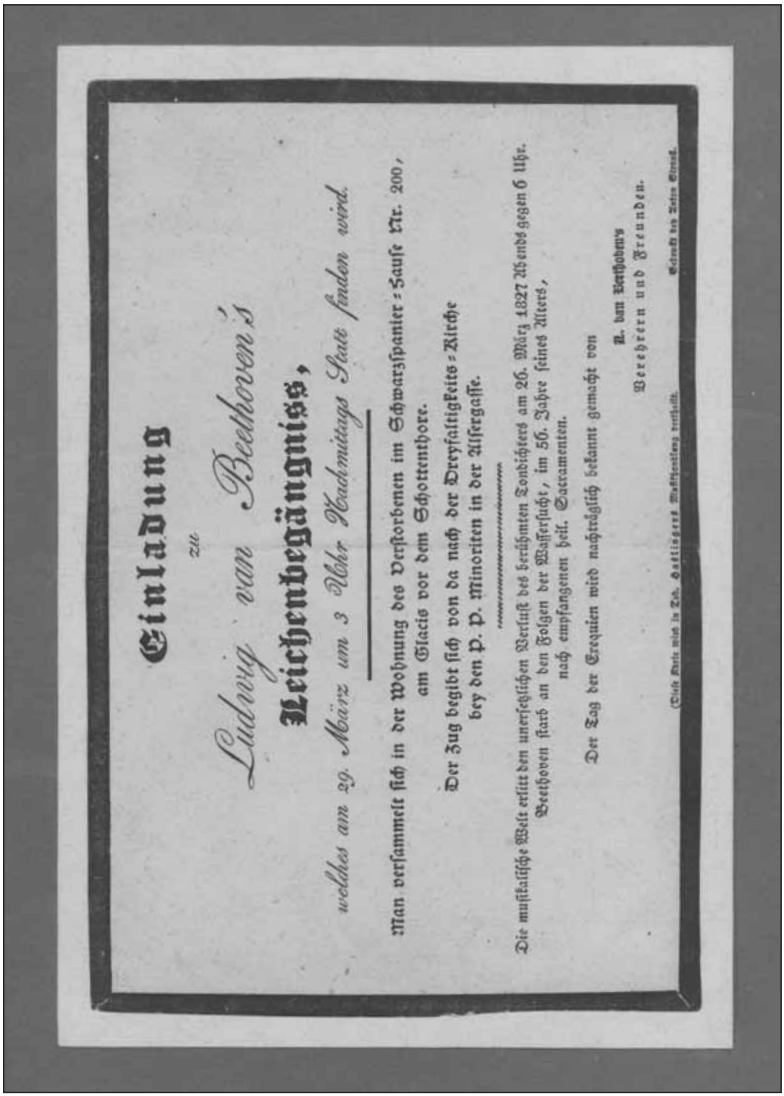
Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 1913. 1 S. 8°. – Kniestück im ¾-Profil in S/W; sitzend und neben ihm ein Hündchen. **150 Euro**

372. Hector Berlioz (1803 – 1869), Komponist.

E. Brief mit U. („H. Berlioz"). Paris, 3. September 1854 [?]. ¾ S. Gr.-8°. – An einen Camille (wohl sein Schwager Camille Pal), dem er für das schnelle Zusenden einer Anweisung von 500 Francs aus einer ihm zustehenden Erbschaft dankt: „Je viens de recevoir le mandat de cinq cent francs à valoir sur ce qui me reviendra dans l'hoirie; je vous remercie de me l'avoir envoyé si promptement [...]". – Leicht angestaubt und gering fleckig; mit zwei Stecknadeldurchstichen am oberen Blattrand. **1800 Euro**

373. Julius Bittner (1874 – 1939), Komponist.

E. musikalisches Skizzenbuch. Mondsee, o. D. 52 beschr. SS. auf 62 Bll. Lederband der Zeit. 8°. – In Bleistift und Tinte und mit wenigen Korrekturen und Streichungen. Titel „Musikalische Skizzen" und Impressum gedruckt. – Außen etwas berieben, innen tls. leicht gebräunt und stellenweise gering fleckig.
4500 Euro



Einladung

zu

Ludwig van Beethoven's

Leichenbegängniss,

welches am 29. März um 3 Uhr Nachmittags Statt finden wird.

Man versammelt sich in der Wohnung des Verstorbenen im Schwarzspanier-Hause Nr. 200, am Glacis vor dem Schottenthore.

Der Zug begibt sich von da nach der Dreyfaltigkeits-Kirche bey den P. P. Minoriten in der Alsergasse.

Die musikalische Welt erlitt den unersetzlichen Verlust des berühmten Tondichters am 26. März 1827 Abends gegen 6 Uhr. Beethoven starb an den Folgen der Wassersucht, im 56. Jahre seines Alters, nach empfangenen heil. Sacramenten.

Der Tag der Exequien wird nachträglich bekannt gemacht von

A. van Beethoven's
Verehrern und Freunden.

(Diese Karte wird in Teb. Haslinger's Musikhandlung vertheilt.) Gedruckt bey Anton Strauß.

369. Ludwig van Beethoven

374. Johannes Brahms (1833 – 1897), Komponist.

E. Visitenkarte ohne U. [Wien], o. D. 2 SS. Visitkartenformat. – An den Musikkritiker Gustav Doempke (1853 – 1923): Johannes Brahms (dies gedruckt) „erlaubt sich Ihnen Ihren sehr ernstlichen Verehrer Hrn. Hans Koessler vorzustellen [...]". – Der erwähnte Komponist Hans Koessler (1853 – 1926) hatte bei Joseph Rheinberger und Franz Wüllner studiert und wirkte als Hochschullehrer vor allem in Budapest, wo zu seinen Schülern u. a. Zoltán Kodály, Béla Bartók, Emmerich Kálmán, Ernst von Dohnányi, Leó Weiner und Fritz Reiner gehörten. – Brahms gedr. Anschrift auf der Karte lautet auf „IV. Karlsgasse 4", über der er eigenhändig seine derzeitig aktuelle notiert, „IX. Waisenhausgasse 6" (heute Boltzmanngasse). – In Bleistift. **1500 Euro**

375. Johannes Brahms (1833 – 1897).

Kabinettphotographie mit e. U. O. O., [1894]. 165:114 mm. – „Ihr ergebenster | J. Brahms". – Ein mit dem Blindstempel „1894" versehener Abzug der bekannten Triplex-Photographie des Hofphotographen C. Brasch, Berlin, a. d. J. 1889 (Brustbild en face, leicht zur Seite gewandt). – Kleine Gebrauchsspuren, sonst sehr wohlerhalten. – Provenienz: The Barry Hoffman Collection.

12000 Euro

376. Johannes Brahms (1833 – 1897).

E. musikalisches Albumblatt m. U. „Johannes Brahms". Wien, Mai [18]91. 1 Seite qu.-8°. Mit vierseitigem Goldschnitt. Sechs Takte aus dem Beginn des Gedichts „Deutscher Parnaß" von Johann Wolfgang von Goethe mit eh. Textunterlegung „All[egr]o | Doch was hör' ich? Welch ein Schall überbraust den Wasserfall, sauste heftig durch den Hain?" – Brahms steuerte dieses Albumblatt dem Frühlingsfest der Berliner Freien Bühne im Mai 1891 bei. Dort sollten Autographen verschiedener Künstler versteigert werden. Sehr selten.

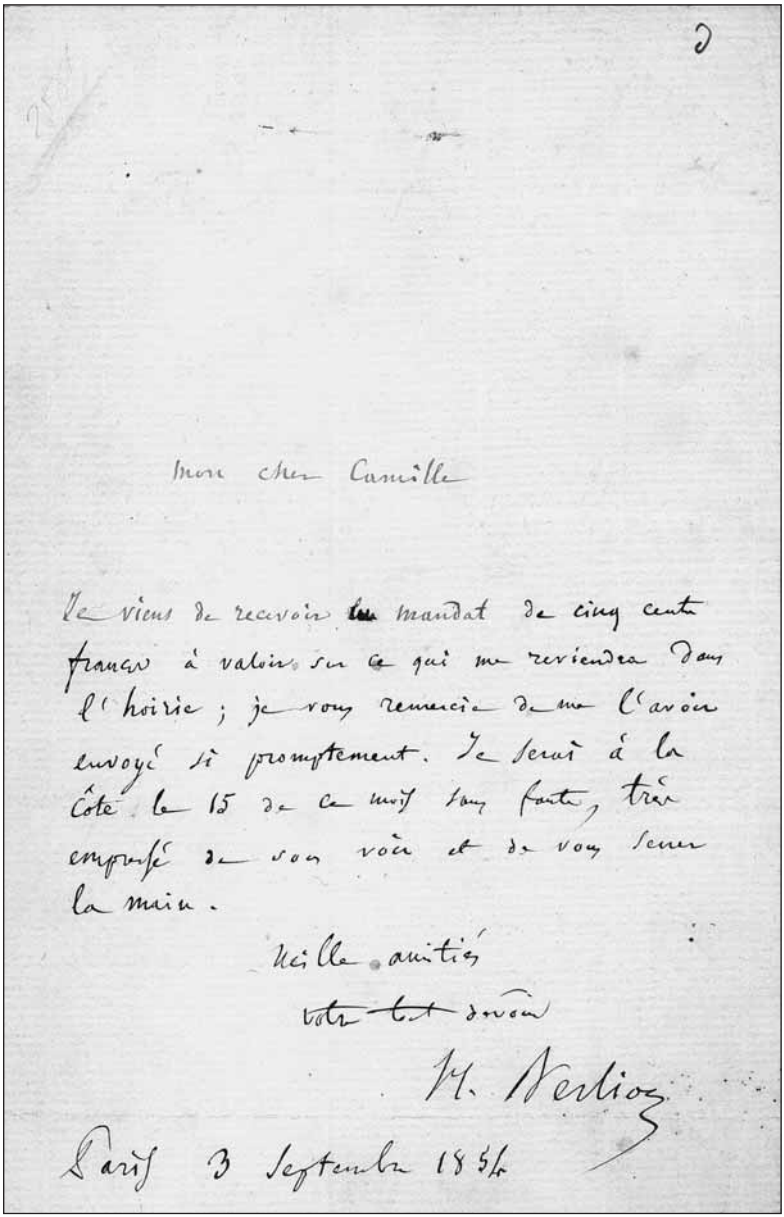
12500 Euro

377. Johannes Brahms (1833 – 1897).

E. adr. Kuvert. [Wien, 18. Januar 1889]. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Adressiert an „Herrn Gustav Doempke. | Königsberg. (Preussen) | Bergplatz 15". – Der aus Königsberg stammende Adressat sollte später von Eduard Hanslick als Musikkritiker für die „Wiener Allgemeine Zeitung" nach Wien geholt werden, wo er als ebenso entschiedener Gegner Bruckners wie als vehementer Befürworter von Brahms wirkte. – Etwas gebräunt und angestaubt, die Verso-Seite und am oberen Rand der Recto-Seite mittig durchrissen. **400 Euro**

378. Cornelis Bronsgeest (1878 – 1957), Sänger.

Portraitpostkarte mit e. U. („C. Bronsgeest"). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Halbfigürliches Portrait im Profil in S/W im Rollenkostüm des Spielmanns aus Engelbert Humperdincks Oper „Die Königskinder". **120 Euro**



Mon cher Camille

Je viens de recevoir ~~les~~ mandat de cinq cents francs à valoir sur ce qui me reviendra dans l'hoirie ; je vous remercie de me l'avoir envoyé si promptement. Je serai à la Côte le 15 de ce mois sans faute, très empressé de vous voir et de vous serrer la main.

Mille amitiés

~~votre tout~~ dévoué

H. Berlioz

Paris 3 Septembre 1864

372. Hector Berlioz

379. Anton Bruckner (1824 – 1896), Komponist.
Porträtphotographie (15 x 10,5 cm) mit eigenh. Datierung und Namenszug „Anton Brucknermpp." auf der Rückseite des Trägerkartons. Wien, 28. I. 1887. 8°. 1 Seite. Brustbild nach rechts aus den letzten Lebensjahren. – Rückseite wasserrandig. **4800 Euro**

380. Maria Callas (1923 – 1977), Sopranistin.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. („Maria Meneghini-Callas"). O. O. u. D. [1960]. 181:119 mm. – Portrait en face in S/W. – Alt auf Trägerkarton montiert. **700 Euro**

381. Enrico Caruso (1873 – 1921), Opernsänger.
E. Brief mit U. [New York], 26. Februar 1912. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – In italienischer Sprache an die namentlich nicht genannte Verehrerin Eleonora Mun(c)k aus Zürich. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Knickerbocker in New York; papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **400 Euro**

382. Enrico Caruso (1873 – 1921).
E. Bildpostkarte mit U. („Caruso"). [Berlin], 23. Oktober 1912. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Eleonora Mun(c)k, eine Verehrerin aus Zürich, mit „saluti e ringraziamenti per lettere e telegramma". – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren sowie einer kleinen Knickfalte. **300 Euro**

383. Johnny Cash (1932 – 2003), Country–Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Brustbild im Profil in Farbe. **150 Euro**

384. Carl Clewing (1884 – 1954), Schauspieler, Sänger und Musik–historiker.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. **140 Euro**

385. Peter Cornelius (1824 – 1874), Komponist und Dichter.
Portraitphotographie (Albuminabzug) mit e. Gedicht (14 Zeilen) und Initialen verso. O. O., 24. Juni 1866. 95:56 mm. Auf Karton aufgezogen. – Gewidmet einem M. v. Reinhold: „Je weiter vorwärts auf dem Weg zum Grabe, | Je steilrer Pfad; mich mindstens [!] faßt ein Grauen, | Daß unversehens von weichen Blumenauen | Ich ganz im Felsgeröll verirrt mich habe [...]". **1000 Euro**

386. Alfred Cortot (1877 – 1962, Pianist).
29 e. Briefe mit U. Paris, Lausanne, London, Neapel, San Francisco und Berlin, 1902 bis 1958. Zusammen 42 SS. auf 34 Bll. Verschiedene Formate. Mit einigen Beilagen (s. u.). € 3.500,– Eine sich über knapp sechs Jahrzehnte hinweg erstreckende Sammlung von Briefen an verschiedene Empfänger über Konzertreisen und Konzertprogramme, die von seiner Sammelleidenschaft für

375. Johannes Brahms

Musikautographen und -drucke zeugen, die er gern von Konzertreisen zur Aufbewahrung an Freunde schicken läßt, und insbesondere von seiner speziellen Liebe zu Chopin. Zwei der Briefe handeln von einem Chopinbrief aus seinem Besitz, den er für eine Publikation bereitstellen will (24. und 30. IV. 1958); einige Schreiben aus dem Jahr 1948 betreffen Cortots Buch „Aspects de Chopin", das zum hundertsten Todestag Chopins 1949 erscheinen sollte. – Meist auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend 14 Bll. Zeitungsausschnitte sowie 1 Cortotsches Exlibris, 1 Waschzettel der Edition Rieder zu Cortots „La Musique française de piano" und die Hektographie eines Briefes von Chopin a. d. J. 1848. **3500 Euro**

387. Claude Debussy (1862 – 1918), Komponist.

E. Brief mit U. O. O. u. D. („Samedi matin"). ¾ S. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen Verleger Georges Hartmann, den er hatte treffen wollen: „Je suis désolé, mon père ne va pas bien du tout et malgré mon désir d'aller vous voir ce matin, un mot de ma mère me rappelle pres de lui d'ailleurs, la pantomime a un peu souffert de tout cela qui est vraiment triste, excusez moi et permettez de remettre à Samedi prochain notre rendez vous [...]". – Mit einem kleinen, leicht bräunlichen Fleck inmitten. **2000 Euro**

388. Erna Denera (1881 – 1938), Sängerin.

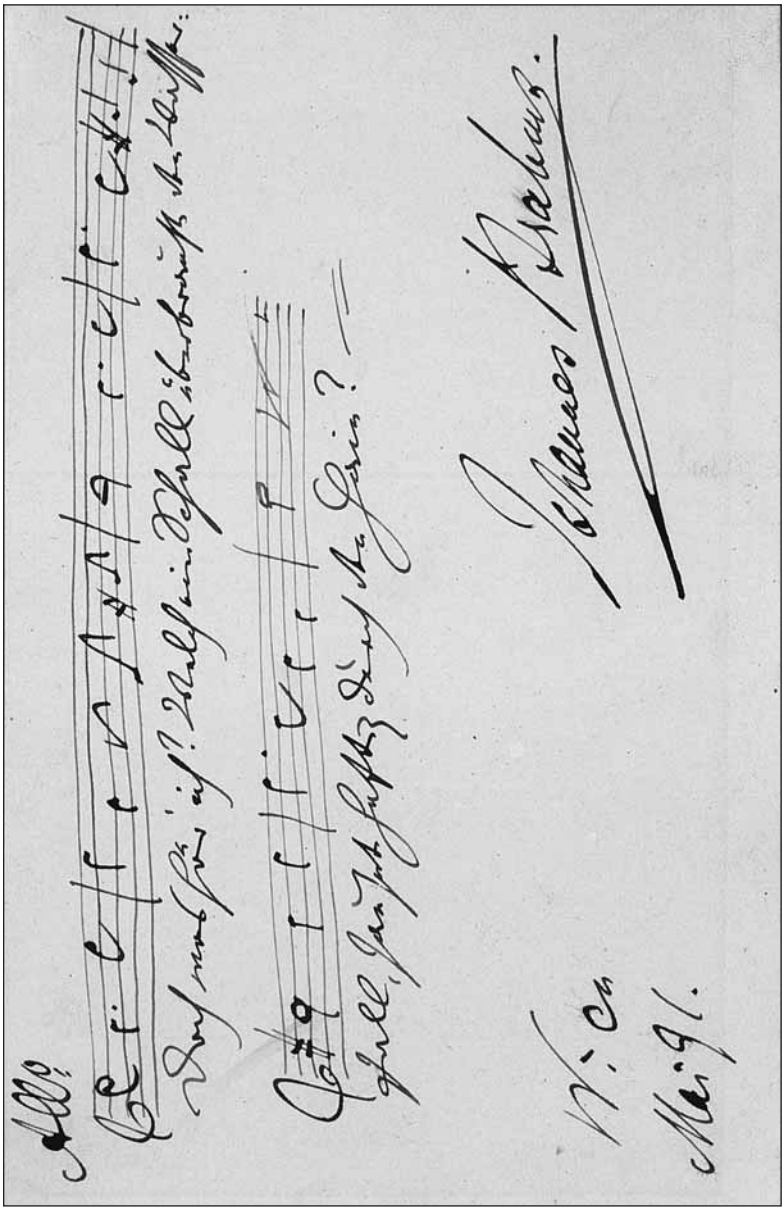
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Kniestück im ¾-Profil in S/W im Rollenkostüm der Sieglinde aus Wagners „Walküre". **180 Euro**

389. Dolly Ditters (D. n. b.), Sängerin.

E. Portraitpostkarte mit beidseitiger U. Groß-Strehlitz, Februar 1943. 1 S. 8°. – „Der verehrten liebenswerten Frau Martel Hartwig zur recht lieben Erinnerung an die gemeinsamen ‚Frühstücks-Plaudereien' in Groß-Strelitz [...]". – Die Bildseite mit einem hübschen Schulterstück in S/W. **150 Euro**

390. Felix Draeseke (1835 – 1913), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. Dresden, 27. Dezember 1905. ¾ S. Qu.-8°. Mit Adresse. – Sechs Takte in zwei zweizeiligen Systemen aus „op. 35", d. i. sein Streichquartett Nr. 2 e-Moll a. d. 1886. – Felix Draeseke, der Enkel des Theologen Bernhard Draeseke, studierte bei Julius Rietz am Leipziger Konservatorium, unternahm Reisen zu Franz Liszt nach Weimar, war mit Hans von Bülow befreundet und übernahm die Berichterstattung für die „Neue Zeitschrift für Musik". Nach ersten Erfolgen mit eigenen Kompositionen zog er sich nach der Aufführung seiner „Germania-Kantate" 1861 bei der Weimarer Tonkünstlertagung in die Schweiz zurück und war von 1864 bis 1874 Lehrer am Konservatorium in Lausanne; kontrapunktische Studien führten später zu vermehrter Kompositionstätigkeit. Seit 1876 in Dresden ansässig, war er dort Lehrer und Professor am Konservatorium. Zu seinem Werk zählen u. a. Kammermusik, Symphonien, Opern und Musikdramen. – Mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **500 Euro**



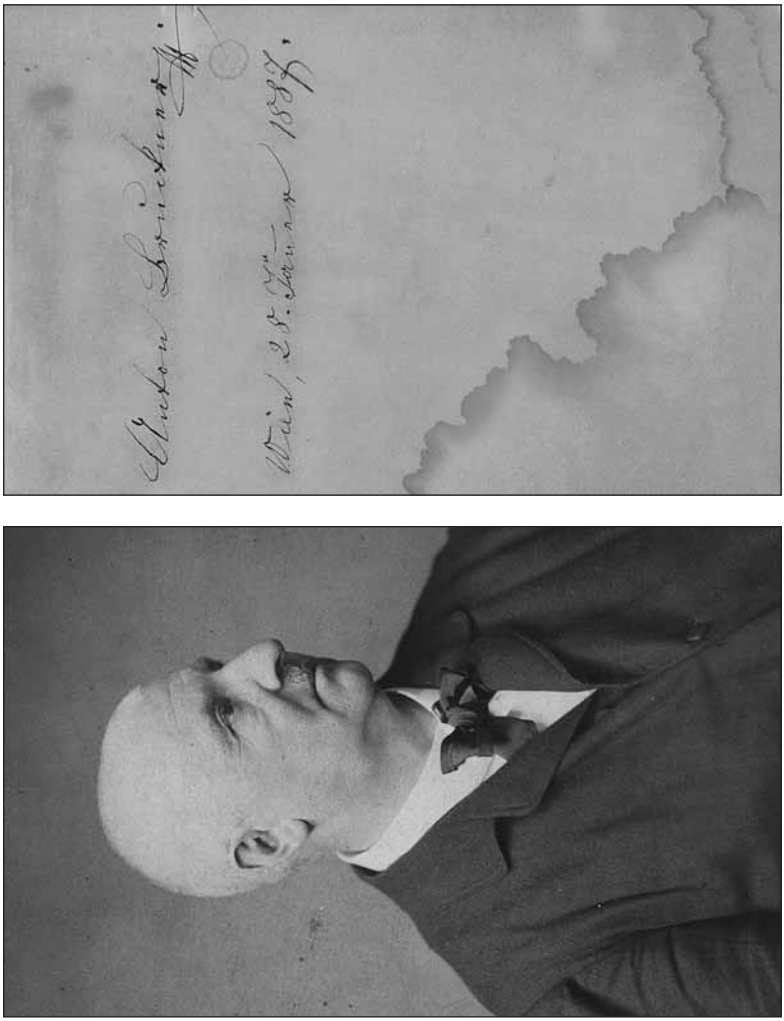
376. Johannes Brahms

391. Claire Dux (1885 – 1967), Sängerin.
E. Portraitpostkarte mit Grußzeile verso und U. recto. O. O., 1912. 1 S. 8°. – Ein ganzfigürliches Portrait im ¾-Profil in S/W „mit freundl. Gruß“. **100 Euro**

392. Antonín Dvorâk (1841 – 1904), Komponist.
E. Brief mit U. Prag, 30. Januar 1882. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Musikverlag Novello, Ewer & Co. in London: „Herr Simrock in Berlin verlegt meine Werke für alle Länder und wollen Sie sich gefälligst lediglich an diese Firma wenden [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und einem kleinen geränderten Papierdurchbruch im Namen des Adressaten. **5500 Euro**

393. Florence Easton (1882 – 1955), Sängerin.
E. Portraitpostkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. 8°. **150 Euro**

394. Gottfried von Einem (1918 – 1996), Komponist.
14 e. Briefe und 35 e. (Bild-)Postkarten mit U. Verschiedene Orte, 1960er bis 1980er Jahre. Zusammen 90½ SS. auf 52 Bll. Meist qu.-8°. Teils mit e. adr. Kuvert bzw. die Karten mit e. Adresse. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Freundschaftliche Korrespondenz mit Wolfgang Ploderer (geb. 1915; s. u.) u. a. über die Belange der AKM (der „Staatlich genehmigten Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger reg. Gen. m. b. H.“), seine Arbeit und die Bemühungen, eine Oper nach Ionescus „Nashörnern“ zu schreiben, über sein Leben und über Zeitgenossen. – „Willi Reich [Musikwissenschaftler, 1898 – 1980] wird am 27. Mai dieses Jahres 75 Jahre alt und hat Halsschmerzen. Er möchte einen Orden haben. Ich glaube, daß sich das machen läßt. Die Eingabe muß aber von einer Institution ausgehen [...]“ (Br. v. 7. April 1973). – „Wolfgang, in London u. Paris sprach ich Ionescus Agentinnen; er belügt uns alle miteinander. Trotzdem hoffe ich, ihn in Paris am 6. XI. zu ‚schlachten’. Die Unterredung mit Dr. Waldheim war erfolgreich [...]“ (Bildpostkarte v. 1. Oktober 1972). – „An Profil schrieb ich nicht [...] Mir ist [...] dieses Blatt als Diskussionsplattform zu niedrig, zu schmierig, Du verstehst mich? [...]“ (Postkarte v. 22. Juni 1977). – „Ich sitze am Operntext und streiche und streiche und streiche. Schreib nie eine Oper!“ (Postkarte v. 20. Juli 1973). – „Lies Cosima Wagners Tagebücher. Ebenso großartig wie erschreckend. Eine grandiose Frau neben einem neurotischen Genie. Die Allgemeinbildung wünschte ich meinen Collegen ... [...]“ (Postkarte v. [16. November 1976]). – „Erzählte ich Dir davon, dass O. K. mir in das von Dir geschenkte Exemplar d. ‚Knaben’ inhaltsreiche Worte mit einem Brief schrieb, der eines Tages veröffentlicht gehört?“ (Postkarte v. 1. Mai 1974). – „Ich hätte gerne gewußt, wie es Dir und den Deinen, wie es Helene Berg geht. Die Nachricht in der ‚Presse’ über ‚Lulu’ in Zusammenhang mit Boulez hat mich bewegt. Er wäre tatsächlich der Einzige, der Albans Arbeit zum Abschluß bringen könnte, vorausgesetzt, man verstände sich zu diesem Experiment. Ich werde mir, wenn ich wieder hier bin, das Manuskr. anschauen [...]“ (Postkarte v. 6. Juli 1974). – „Daß Herr



379. Anton Bruckner

Uhl [d. i. der Komponist und Dirigent Alfred Uhl, 1909 – 1992] ein falscher, hinterhältiger Kerl ist, wußte ich nicht. Er hat's mir aber kürzlich unmißverständlich beigebracht. Sein wenig edles Weib wird ihren Anteil daran haben. Pack! Bin ich froh, Wolfgang, daß ich mit diesem und anderem nichts mehr zu tun haben muß. Der Zustand der Hochschule, z. B., ist derart desolat, daß man sich schämen müßte, ihr Mitglied zu sein. Von der Staatsoper der Gamsjäger schweige ich [...]" (Br. v. 7. April 1973). – Beiliegend 96 Bll. e. Notizzettel, meist ms. Briefdurchschläge bzw. Kopien an Dritte bzw. von Dritten (darunter ein ms. Briefdurchschlag von Helene Berg an Wolfgang Ploderer und dessen Antwort, ein ms. Briefdurchschlag GvEs an das Nobelpreiskomitee in Oslo sowie mehrere Briefdurchschläge W. Ploderers an den Komponisten), GvEs „Leb wohl, Frau Welt" (London u. a., Boosey & Hawkes, 1975. (2), 18 SS. Bedr. Originalbroschur mit Klammerhaftung. 4°) und GvE (Hrsg.): Caspar Neher. Der Zerrissene. Nestroy. Skizzenbuch zu einer Ausstellung von Arbeiten des Bühnenbildners im Schaezlerpalais zu Augsburg. Wien, 1964. 23, (1) SS. Bedr. Originalbroschur mit Klammerhaftung. Qu.-4°. Vorderer Innenumschlag mit e. Widmung und U. von Einems, dat. 25. Jänner 1975. **1800 Euro**

395. Birgit Engell (1882 – 1973), Sopranistin.

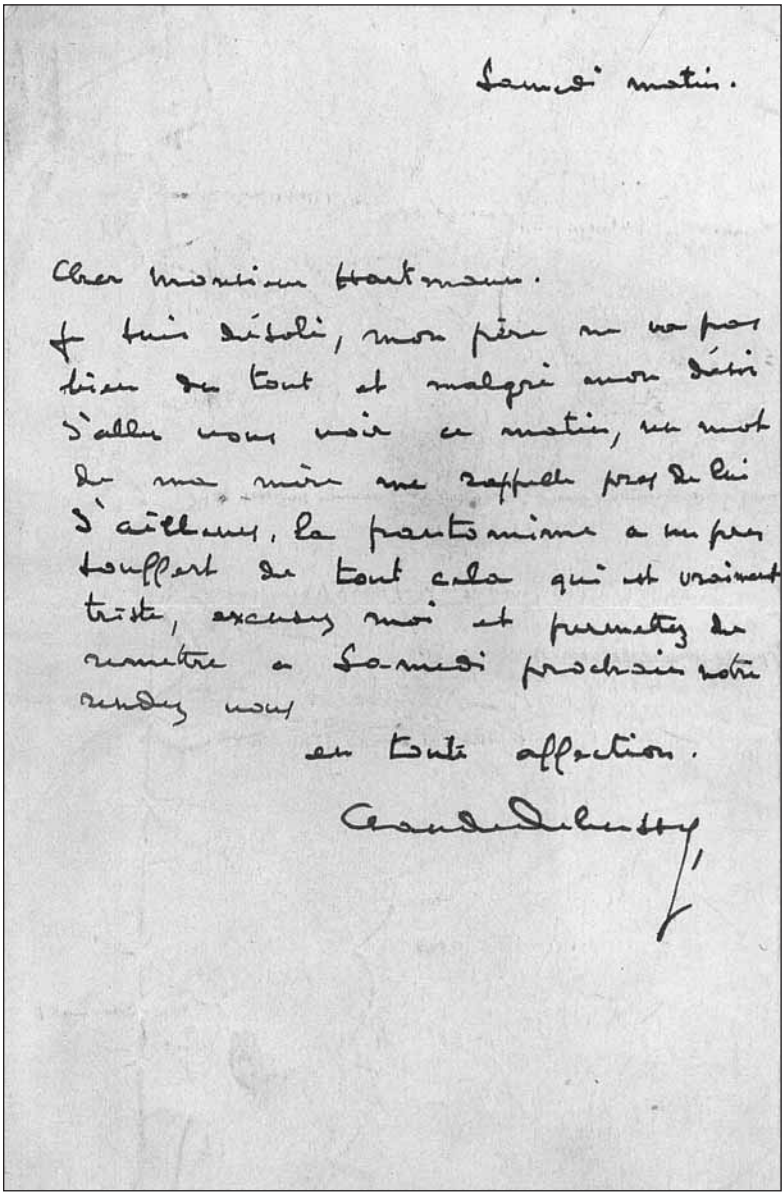
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, 1913. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait in S/W im Rollenkostüm der Echo aus Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos".
120 Euro

396. Friedrich Frh. von Flotow (1812 – 1883), Komponist.

E. Brief mit U. („FvFlotow"). Villa Flotow bei Reichenau, Niederösterreich, 2. März 1873. 2 SS. 8°. – An „Secretair-General" Hareman (?; so oder ähnlich von alter Hand ergänzt): „Meine Reise nach Paris hat sich, durch dringende Geschäfte aufgehalten, verzögert und wird vielleicht im Hinblick auf meine nahe bevorstehende Uebersiedlung nach Mecklenburg ganz zerschlagen. Bitte dies unserem Freunde Director mitzutheilen. Zu gleicher Zeit bitte ich ihn, ein mir gemachtes Anerbieten, wenn noch darauf reflekti[e]rt werden kann, dem Direktionsrath vorzubringen, es ist ein Wunsch der k. sächsischen Hofsängerin Frl. Natalie Hänisch bei uns engagi[e]rt zu werden. Ich glaube, daß Hl. Dir. Svoboda ihre Leistungsfähigkeit kennt, und bitte nur einen Vorschlag zu machen, wenn in dem Fache der Koloratur-Sängerinnen etwa noch eine Lücke sein sollte. – Die Oper ‚reve d'amour' habe ich durchgelesen und durchgespielt, ich fürchte das Textbuch mehr ‚für hiesiges Publicum, als die Musik', die stellenweise sehr hübsch ja sogar reizend ist, aber auch viel alltägliches enthält. Bei meiner nächsten Anwesenheit in Wien werde ich Buch u. Clavierauszug zurückstellen [...]". – Mit kl. Notizen von fremder Hand in Bleistift. **1000 Euro**

397. Wilhelm Furtwängler (1886 – 1954), Dirigent.

E. Musikmanuskript in Bleistift. O. O. u. D. 5¾ SS. auf 6 SS. Qu.-Gr.4°. – Partitur eines nicht näher bezeichneten Werks, überschrieben mit „Sinfonietta". – Durchwegs mit Randläsuren; etwas angestaubt und fingerfleckig. **3000 Euro**



Samedi matin.

Cher monsieur Hartmann.

Je suis désolé, mon père ne va pas bien du tout et malgré mon désir d'aller vous voir ce matin, un mot de ma mère me rappelle près de lui d'ailleurs, la pantomime a un peu souffert de tout cela qui est vraiment triste, excusez moi et permettez de remettre à Samedi prochain notre rendez vous

en toute affection.

Claude Debussy

387. Claude Debussy

398. Niels Wilhelm Gade (1817 – 1890), Komponist und Dirigent.
E. Brief mit U. („Niels W. Gade"). Kopenhagen, 14. Juli 1876. 1 S. Gr.-8°. – An Joseph Alfred Novello (1810 – 1896) vom Londoner Musikverlag Novello, Ewer & Co.: „Heute habe ich abgeschickt ‚Score + wind parts' zu Zion. Ich hoffe die ersten Tagen [!] im August in London einzutreffen, damit ich bey die [!] vorbereitende[n] Proben zugegen sein kann [...]". – Gades Kantate „Zion" für Bariton, Chor und Orchester (op. 49) war 1874 entstanden. – Auf Briefpapier mit gedr. Monogramm und mit Eingangsstempel. **800 Euro**

399. George Gershwin (1898 – 1937), Komponist, Pianist und Dirigent.
Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. New York, 26. Mai 1930. 1 S. 4°. – An Leslie Rogers, Boston Symphony Orchestra: „I will try to locate the extra symphonic parts you ask for in connection with the ‚Rhapsody in Blue' and I will send them out to you. As they are the only ones I have please send them back to me after you have finished using them. I believe Harms is arranging with Mr. Fiedler for a suitable fee for ‚An American in Paris' [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Mit kleineren Läsuren und Montagespuren sowie einer kleinen durchschlagenden Abriebstelle in der Mitte der Verso-Seite, im ganzen jedoch gut erhalten. **6000 Euro**

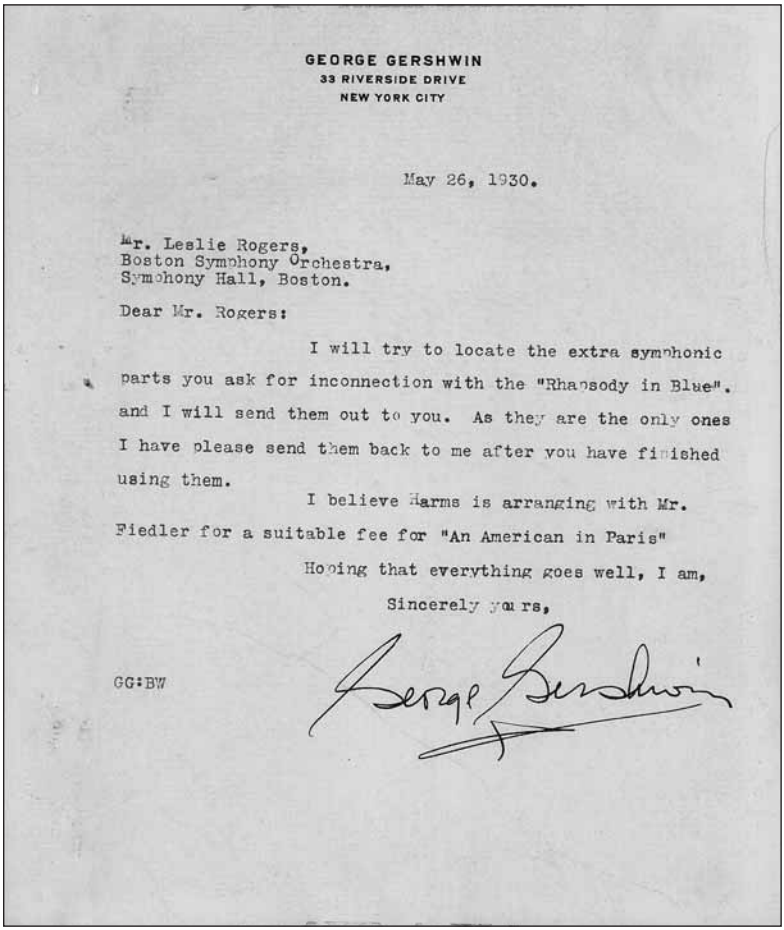
400. Alexander Girardi (1850 – 1918), Schauspieler und Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Kniestück en face in S/W im Sitzen. **120 Euro**

401. Golden Gate Quartet.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.- 8°. – Portrait der vier Gruppenmitglieder mit jeweils e. U. **80 Euro**

402. Glenn Gould (1932 – 1982), Pianist und Komponist.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 255:203 mm. – S/W-Portrait im ¾-Profil. – Kleinere Gebrauchsspuren, sonst sehr wohlerhalten. **5000 Euro**

403. Friedrich Gulda (1930 – 2000), Pianist und Komponist.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 129:189 mm. – Portrait im Profil in Farbe. **150 Euro**

404. Eduard Habich (1880/85 – 1960), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, 1913. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. – Der aus Kassel stammende Künstler war Charakterbariton und Baßbuffo an der Berliner Hofoper und am Metropolitan Theatre in New York und wurde insbesondere als Wagner-Interpret geschätzt. Vgl. DBA II 503, 435, und III 337, 191 – 193. **120 Euro**



GEORGE GERSHWIN
33 RIVERSIDE DRIVE
NEW YORK CITY

May 26, 1930.

Mr. Leslie Rogers,
Boston Symphony Orchestra,
Symphony Hall, Boston.

Dear Mr. Rogers:

I will try to locate the extra symphonic parts you ask for inconnection with the "Rhapsody in Blue". and I will send them out to you. As they are the only ones I have please send them back to me after you have finished using them.

I believe Harms is arranging with Mr. Fiedler for a suitable fee for "An American in Paris"

Hoping that everything goes well, I am,

Sincerely yours,

GG:BW

George Gershwin

399. George Gershwin

405. Lilly Hafgren (1884 – 1965), Sopranistin.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Brustbild en face in nicht identifiziertem Rollenkostüm. **120 Euro**

406. Jacques Halévy (1799 – 1862), Komponist.
E. Brief mit U. („JHalévy"). O. O. u. D. ¾ S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Schriftsteller und „chef de la Division des Beaux-Arts", Edmond L. A. Cavé (1794/7 – 1852), mit einer Empfehlung für eine Madame Philippe: „[...] J'espère que vous n'avez pas à vous repentir de lui rendre quelque bienveillance [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt; Bl. 2 mit einem kleinen Ausriß durch Öffnen der Verschlußmarke. **150 Euro**

407. Frieda Hempel (1885 – 1955), Sängerin.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W im Rollenkostüm einer Julia. – Die rechte untere Ecke etwas berieben. **120 Euro**

408. Waldemar Henke (1876 – 1945?), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, November 1913. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. **150 Euro**

409. Hans Werner Henze (geb. 1926), Komponist.
E. Brief mit U. und e. Notenzeile. Berlin, 1. Oktober 1997. 1 S. Gr.-4°. – An eine Sammlerin: „[...] Im Augenblick habe ich keine Gelegenheit, Ihnen Noten zu meiner 9. Sinfonie zu schicken, aber ich denke es geht auch so [...]". Es folgen zwei Takte daraus. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **250 Euro**

410. Hermann Jadlowker (1877 – 1953), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W im Rollenkostüm des Königssohns aus Engelbert Humperdincks Oper „Die Königskinder". **120 Euro**

411. Max Kalbeck (1850 – 1921), Musikschriftsteller und –kritiker.
Konvolut von 55 eigenh. Briefen, 9 eigenh. Postkarten und einem Telegramm an seine Schwester Margarete, verh. Kirschner, sowie 3 eigenh. Briefe an deren Gatten Martin Kirschner, Oberbürgermeister von Berlin. Breslau, Wien, München, Riva am Gardasee, Meran, Gmunden u. a., 1872 – 1917. Zusammen 258 SS. Meist 8° und 4°. Schöne umfang- und inhaltsreiche Korrespondenz Max Kalbecks mit seiner Schwester Margarete, die im April 1872 den Juristen, Politiker und späteren Oberbürgermeister von Berlin Martin Kirschner (1842 – 1912) heiratete. Kirschner wurde 1868 Referendar, 1871 Gerichtsassessor und war kurze Zeit Kreisrichter, dann Stadtrat und Syndikus in Breslau (1873 – 79). Anschließend als Anwalt und Notar (seit 1890) in Breslau tätig, gehörte er bis Ende 1891 der Breslauer Stadtverordnetenversammlung an und vertrat die Stadt im schlesischen Provinziallandtag. 1892 erfolgte seine Wahl

402. Glenn Gould

zum Bürgermeister, 1898 zum Oberbürgermeister Berlins (bis 1912). Während seiner Amtszeit setzte sich die Entwicklung Berlins zur Metropole fort. Im Kampf um die Kommunalisierung der „Großen Berliner Straßenbahn“ erreichte Kirschner einen finanziellen Ausgleich durch die Verkehrsgesellschaft. Im (vergeblichen) Kampf um die Schaffung Groß-Berlins rieb sich Kirschner auf und gab sein Amt kurz nach seiner Wiederwahl 1912 auf. Er war der Vater des Chirurgen Martin Kirschner. – Beiliegend: 90 eigenh. Briefe u. 9 eigenh. Postkarten von Margarete (u. Martin) Kirschner an Max Kalbecks Frau Julie (zus. ca. 450 SS.); 12 eigenh. Briefe von Julie Kalbeck an Margarete Kirschner (zus. 70 SS.) u. 3 eigenh. Briefe von Margarete Kirschner an ihren Bruder Max Kalbeck (zus. 12 SS.). – „[...] Paul [Kalbeck] war vor seines Auftretens als Orestes sehr erregt [...erläutert Pauls künstlerische Auseinandersetzung mit Paul Schlenther...]. Natürlich spielte er aber doch den Orest, eine der grössten u. schwierigsten Rollen überhaupt [...] u. Schlenther, der aufrichtig entzückt von ihm war, besprach ihn in Referat u. Feuilleton so ausserordentlich günstig [...], dass für Paul der Weg in Berlin besonders seinem Direktor gegenüber, aufs Schönste gebaut ist [...]“ (Julie K. an Margarete K., 27. Juli 1914).

3000 Euro

412. Barbara Kemp (1881 – 1959), Sängerin.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Hüftstück im ¾-Profil im Rollenkostüm der Salome aus Richard Strauss’ gleichnamiger Oper. **150 Euro**

413. Walther Kirchhoff (1879 – 1951), Sänger.

Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, Januar 1914. 1 S. 8°. – Kniestück im ¾-Profil in S/W im Rollenkostüm des Königssohns aus Engelbert Humperdincks Oper „Die Königskinder“. **150 Euro**

414. Paul Knüpfer (1865 – 1920), Sänger.

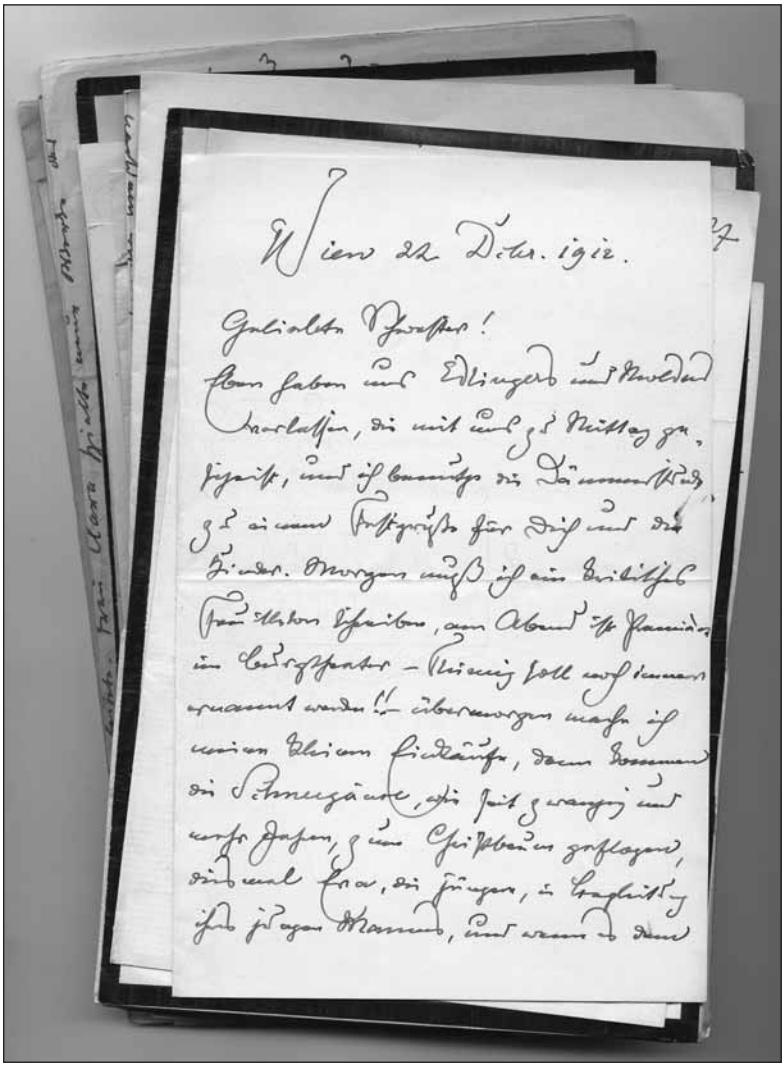
Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 1913. 1 S. 8°. – Hüftstück im ¾-Profil in S/W im Rollenkostüm des Marcel aus Meyerbeers „Die Hugenotten“. **150 Euro**

415. Zoltan Kodály (1882 – 1967), Komponist, Musikpädagoge und Musikethnologe.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 135:88 mm. – S/W-Photographie beim Studium eines Notenmanuskripts. – Zwei kleine Stellen am oberen Rand leicht beschabt, umseitig mit Montagespuren. **600 Euro**

416. Komponisten der klassischen Moderne.

12 e. Notenzitate m. U., o. O. u. D. (um 1930), eine Seite 4°.Eine Sammlung von Autographen bedeutender Musiker. Hier haben sich zwölf Musiker mit Notenzitaten auf 1 – 3 Systemen aus ihren eigenen Werken verewigt: Ernst Toch (1887 – 1964), aus der Klavier-Sonate op. 47, Paul Hindemith (1895 – 1963), aus dem Quartett op. 32, Heinz Tiessen (1887 – 1971), Max Butting (1888 – 1976),



Wien 22. Dcbr. 1912.

Geliebte Schwester!

Eben haben uns Edlingers und Moldens verlassen, die mit uns zu Mittag gespeist, und ich benutze die Dämmerstunde zu einem Festgruße für Dich und die Kinder. Morgen muß ich ein kritisches Feuilleton schreiben, am Abend ist Premiere im Burgtheater – Thimig soll noch immer ernannt werden!! – übermorgen mache ich meine kleinen Einkäufe, dann kommen die Schneegänse, wie seit zwanzig und mehr Jahren, zum Christbaum geflogen, diesmal Eva, die jüngere, in Begleitung ihres jungen Mannes, und wenn es dem

411. Max Kalbeck

Alexander Jemnitz, Kurt Weill (1900 – 1950), mit einem Zitat aus seinem „Alabama-Song“, Alban Berg (1885 – 1935), aus „Wozzeck“, mit e. Kommentar: „womit dem Wunsche, nach einigen Takten einer Arie aus dem Wozzeck’ umso lieber Rechnung getragen wird, als ich mich dadurch ja in angenehmster Nachbarschaft befinde“, Arnold Schönberg (1874 – 1951) mit einem Zitat aus der „Jacobsleiter“ auf 3 Systemen, Edmund Meisel (1874 – 1930), aus dem Film: „Symphonie einer Großstadt“, Ernst Krenek (1900 – 1991), aus „Jonny spielt auf“, Philipp Jarnach (1892 – 1982) und Fidelio Finke. Am Kopf das Porträt von Gustav Mahler mit Bleistift gezeichnet. Sehr selten in dieser Form.

12000 Euro

417. Peter Kreuder (1905 – 1981), Komponist.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 1965. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W.

50 Euro

418. Julius Lieban (1857 – 1940), Sänger.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face im Rollenkostüm des David aus Wagners „Meistersingern von Nürnberg“.

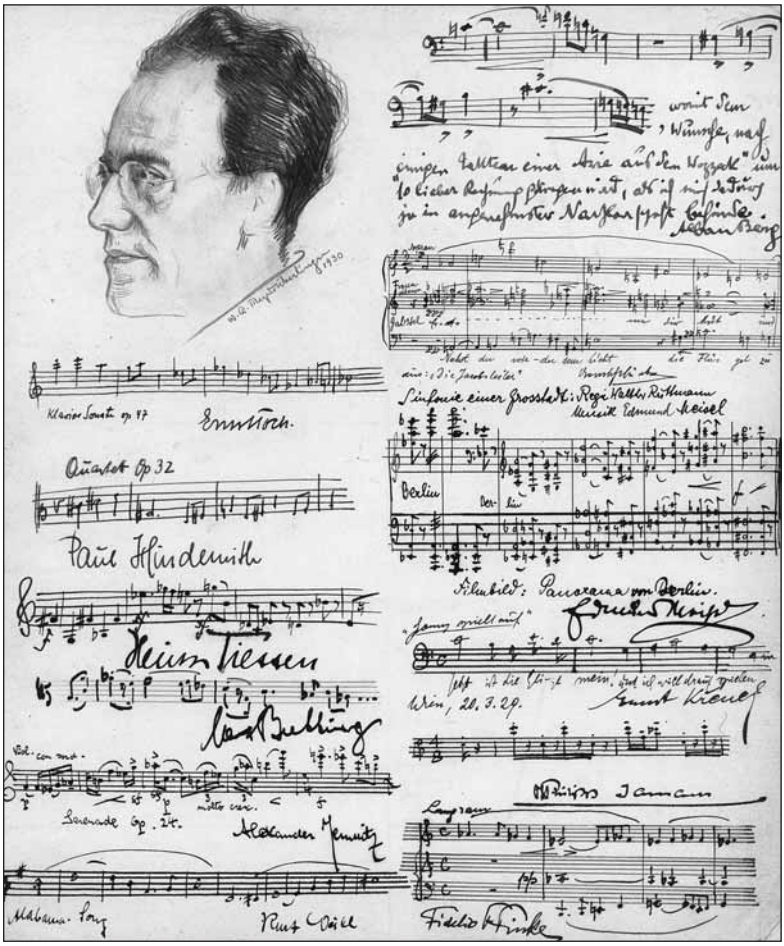
150 Euro

419. Franz Liszt (1811 – 1886), Komponist.

E. Brief mit U. („F. Liszt“). Budapest, 18. Februar 1880. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ungern muss ich Entschuldigungen vorbringen gegenüber Ihren liebenswürdigen Briefen. Meine 68 Jahre gebieten mir Enthaltsamkeit: nur das Unerlässliche kann ich weiterhin besorgen [...]“. – Beiliegend eine Portraitphotographie mit faks. Namenszug i. F. 88:55 mm auf etwas größerem Trägerkarton im Verlag von T. F. A. Kühn in Weimar. **2000 Euro**

420. Franz Liszt (1811 – 1886).

E. Brief mit Initialen. O. O., „Mittwoch früh 18. Dec.“ o. J. [wohl Ende 1839]. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Komponisten und Musikverleger Tobias Haslinger (1787 – 1842): „Noch nicht die Winterreise! Blos[s] eine kleine Bitte. Auf der 1ten Seite (nach dem Titel – so wie beim Hexameron) der Ungarischen national [!] Melodien würde ich wünschen diese Worte gedruckt zu sehen – Dem Herrn Grafen Leo Festetics freundschaftlich gewidmet – Angekommen um 3 Viertel auf fünf in der Früh [...] Morgen nach dem Concert schreibe ich Ihnen etwas mehreres [...]“. – Die Graf Festetics gewidmeten „Ungarischen Nationalmelodien“ (Nr. 1 bis 6; vgl. Grove 242) sollten 1840 bei Haslinger in Wien erscheinen. Liszt selbst war Ende 1839 zum ersten Mal seit seiner Kindheit in Ungarn gewesen. „Dieser Aufenthalt wird zu einer einzigen Ekstase, die den umjubelten Meister sehr für das Land seiner Geburt einnahm. Ein Berichterstatter schrieb, daß Liszt in Budapest in ungarischer Festtracht spielte. Nach dem Konzert ‚traten sechs Magnaten



416. Komponisten der klassischen Moderne

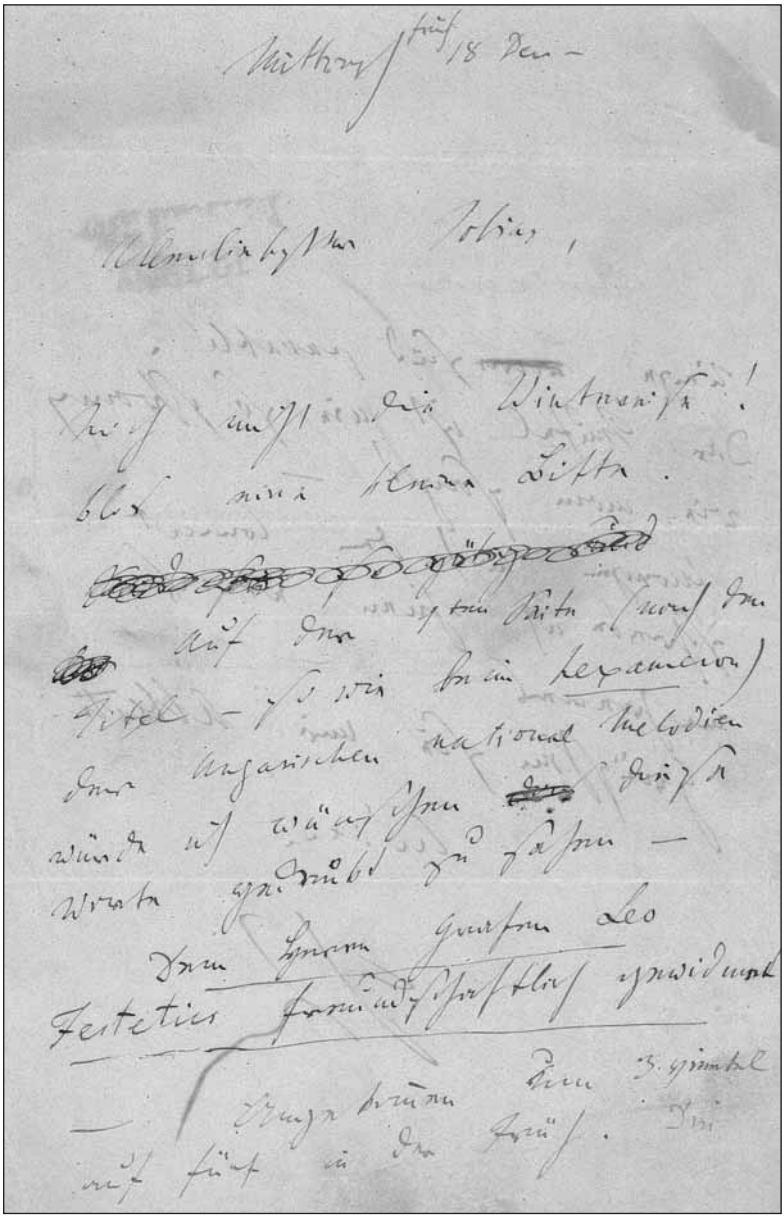
und adlige Magistratspersonen in vollem, prächtigen Nationalkostüm hervor, und Graf Leo Festetics überreichte ihm einen Säbel, dessen Scheide, silbern und vergoldet, von alter getriebener Arbeit, reich mit Edelsteinen besetzt war [...]'" (Everett Helm: Franz Liszt. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1990 (= rm 185), S. 56). – Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Öffnen der Verschlußmarke (keine Textberührung) und Resten derselben. **4500 Euro**

421. Franz Liszt (1811 – 1886).

Visitenkarte mit lithographiertem Unterschriftenfaksimile („F. Liszt"). O. O. u. D. 1 S. Großes Visitkartenformat. – Auf weißem Glanzpapier; die Ränder etwas oxydiert. – Nicht bei F. C. Schang, Visiting Cards of Pianists. From the Collection of F. C. Schang with comment by him. New York, Patelson, 1979. – Mit einem kleinen Eckausschnitt. **250 Euro**

422. Franz Liszt (1811 – 1886).

E. Schriftstück mit U. („F. Liszt"). „Villa d'Este", d. i. Tivoli, 11. November 1880. 3½ SS. auf Doppelblatt. Folio. – Ein von Liszt eigenhändig ausgefüllter „Fragebogen behufs der Bearbeitung des Buches: Beethoven und Liszt", den die Komponistin und Schriftstellerin Anna Benfey-Schuppe ihm zugesandt hatte, da ihr Mann, der mit Liszt befreundete Schriftsteller Rudolf Benfey, gerade an einem Buch dieses Titels arbeitete: „Tausend Entschuldigungen", schreibt Liszt in dem hier hinzugehörigen, jedoch nicht beiliegenden Brief, der sich zusammen mit dem vorliegenden Fragebogen einst im Besitz von Fritz Donebauer, Prag, befunden hatte, „längst sollte ich Ihnen und meinem verehrten Freund Dr. Benfey brieflich gedankt haben [...] Verzeihen Sie gütig die Verzögerung. – Offen gestanden, erschrak ich zuerst bei dem Titel der Brochüre ‚Beethoven und Liszt'. Eine Jugenderinnerung befiel mich. Vor nahe 50 Jahren sah ich öfter im jardin des plantes in Paris einen harmlosen Pudel als Gesellschafter in demselben Käfig mit einem majestätischen Löwen. Dieser schien dem kleinen Kammerjunker wohlgewogen. Beethoven gegenüber fühle ich mich ganz wie der Pudel bei dem König der Wälder [...]" (Franz Liszt's Briefe, s. u.). – In der linken Blatthälfte des Fragebogens finden sich die von Anna Benfey-Schuppe eigenhändig niedergeschriebenen Fragen, auf der rechten die Antworten Liszts. Inhaltlich geht es etwa um das Vorhandensein der Klavierarrangements von Liszts symphonischen Dichtungen in Weimar, um das Vorhandensein der Programme zu den Hofkonzerten der Jahre 1849 bis 1860 oder ob „Meister Liszt eine Weimarer Sängerin uns nennen [könnte], die seine Lieder vorträgt, u. dann auch willig wäre uns einige davon einmal vorzusingen, damit mein Mann die volle Wirkung derselben haben könnte, denn sie bloß durch mich am Klavire zu hören u. den Text dabei zu lesen beeinträchtigt den vollständigen Eindruck". – Liszts Antworten auf die insgesamt zehn numerierten Fragen gehen nicht sonderlich auf diese ein, sondern ähneln mehr einem durchgehenden Referat, in dem u. a.

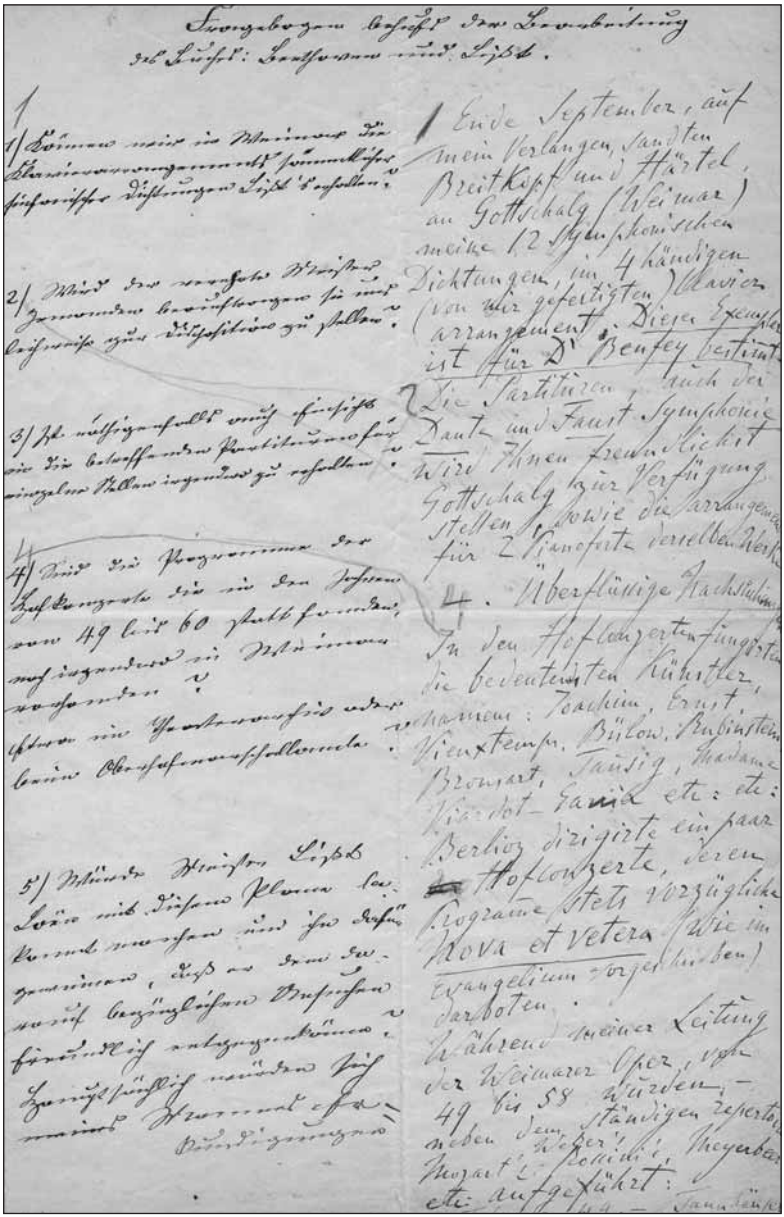


420. Franz Liszt

auch die gestellten Fragen angesprochen werden: „[...] In den Hofconzerten fungirten die bedeutendsten Künstler, namens: Joachim, Ernst, Vieuxtemps, Bülow, Rubinstein, Bronsart, Tausig, Madame Viardot-Garcia, etc: etc: Berlioz dirigirte ein paar Hofconzerte, deren Programme stets vorzügliche Nova et vetera (wie im Evangelium vorgeschrieben) darboten. Während meiner Leitung der Weimarer Oper, von 49 bis 58, wurden neben dem ständigen [R] epertoire Mozart's, Weber's, Rossini's Meyerbeer[']s etc: aufgeführt: Februar 49, – ‚Tannhäuser' 28ten August 50, Lohengrin (zum 1ten Mal) später der fliegende Holländer und die herrliche Bearbeitung Wagner's der ‚Iphigenie in Aulis[']' von Gluck; – Berlioz's ‚Benvenuto Cellini' Schumann's Manfred (zum 1ten mal) Raff's König Alfred; 2 Opern von Lassen; Spohrs Faust (mit den Recitativen) Sobolewski's Comala; Dorn's Nibelungen (zum ersten mal) etc etc – Schliesslich der Barbier von Bagdad von Peter Cornelius, – die letzte Opern Vorstellung die ich dirigirte. Dieses kleine Register genügt zu dem Zweck ihrer Broschüre: fügen wir noch bei dass mehrere damals noch wenig bekannte, oder ganz neue Oratorien und symphonische Werke gleichfalls unter meiner Leitung aufgeführt wurden: Marx's Moses, Rubinstein's Verlorenes Paradies, Schumann's Paradies und Peri, und seine Faust-Schluss Scenen etc.; und von Symphonien die grosse Pyramide, Beethoven's 9te, (zu Göthe's Jubiläum, 49); fast sämmtliche Symphonien und Ouvertüren von Berlioz, andere Symphonien und Ouverturen von Schumann, Raff, Hiller, Bronsart, Joachim, Bülow etc. [...]". – Anna Benfey-Schuppes vierte Frage, ob „der verehrte Meister es für gerathen halten [würde], daß mein Mann zu diesem Zwecke [d. i. des Vorsingens] sich mit Frau Merian Genast in Verbindung setze", beantwortet dieser in seiner Schlußzeile: „Beiliegend meine Empfehlungs Zeilen an Frau Merian. Sie singt, mit innigstem Verständniss, meine Lieder, von Herz zu Herz [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; mit kleinen Verweisungspfeilen und Ordnungszahlen in blauem Farbstift a. d. Hand d. Adr. – Ohne die erwähnten „Empfehlungs Zeilen" und den eingangs zitierten Brief, der zusammen mit dem Fragebogen annähernd vollständig, wenn auch mit kleinen Abweichungen abgedruckt ist in: Franz Liszt's Briefe: Gesammelt und herausgegeben von La Mara [d. i. Marie Lipsius]. Band II. Von Rom bis an's Ende. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1893, S. 298ff., Nr. 268. – Rudolf Benfeys Buch über „Beethoven und Liszt" ist bibliographisch nicht nachweisbar. **10000 Euro**

423. Carl Loewe (1796 – 1869), Komponist.

E. Musikmanuskript, o. O. u. D., 2 Seiten 4°. Hochformat. 11zeilig. Gebräunt. Die Sopran-Stimme aus einem „Columbus" betitelten Werk, auf den Text: „Gütiger Gott! schützend die Schwachen, | wirst über uns u. jene wachen ..." („Adagio. N. 4."), wechselnd zu („Andantino") „Wir flehn, wir flehn, wir flehn zu Dir, | Für Gatten, Brüder, Söhne ..." und am Schluß für „Tenor" auf den Text „Wiedersehn lebt wohl | lebt wohl | lebt wohl ..." **2500 Euro**

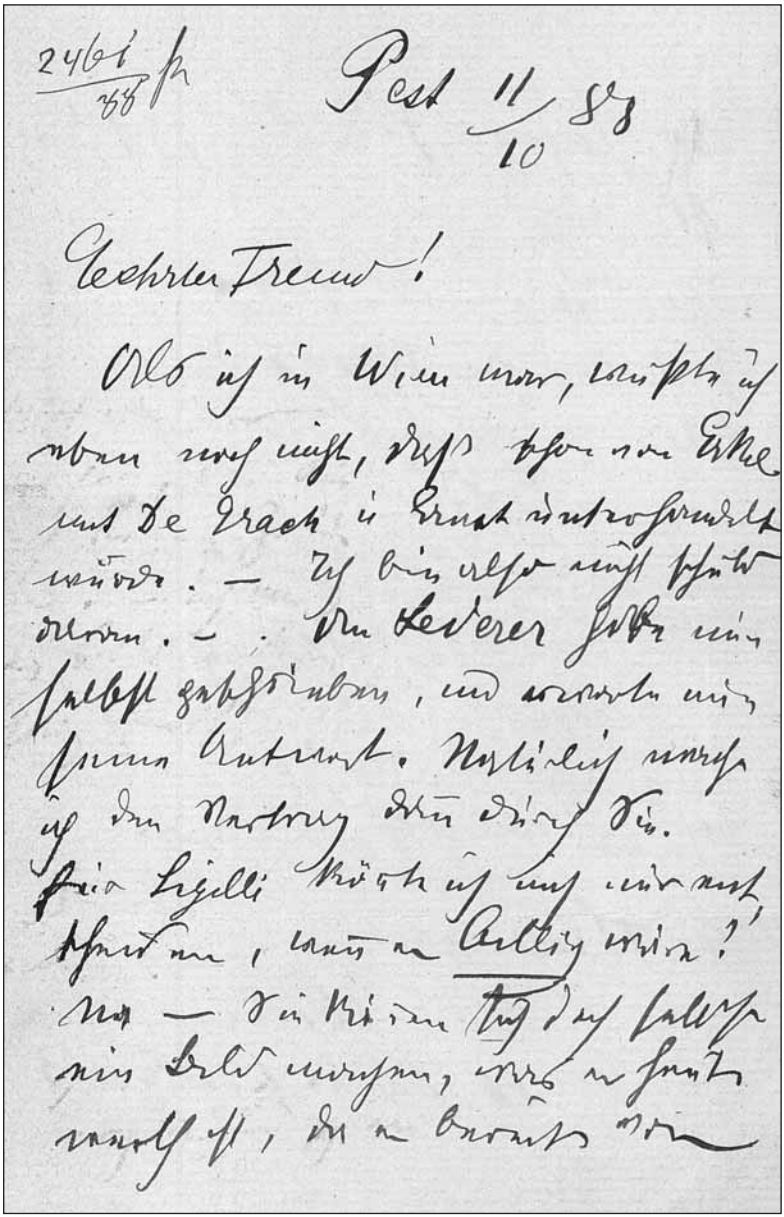


422. Franz Liszt

424. Francis MacLennan (1879 – 1935), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Brustbild en face in S/W.
150 Euro

425. Gustav Mahler (1860 – 1911), Komponist und Dirigent.
E. Brief mit U. („Mahler"). Pest, 11. Oktober 1888. 2 SS. 8°. – An den Theateragenten Lewy in Wien: „Als ich in Wien war, wußte ich eben noch nicht, daß schon von Erkel mit De Grach u. Ernst unterhandelt würde. – Ich bin also nicht schuld daran. – An Lederer habe [ich] nun selbst geschrieben, und erwarte nun seine Antwort. Natürlich mache ich den Vertrag dann durch Sie. Für Sigelli könnte ich mich nur entscheiden, wenn er Adlig [?!?] wäre! Na – Sie können sich doch selbst ein Bild machen, was er heute werth ist, da er bereits vor 20 Jahren hier durchgefallen ist. – Was ist denn das für eine Gesprei[t]ztheit von der Braga? Bitte um weitere Nachrichten! [...]". – Ferenc Erkel (1810 – 1893) war Generalmusikdirektor des Budapester Königlichen Opernhauses, bei „De Grach" handelt es sich um den Heldentenor Jules De Grach (1858 – 1919), bei „Ernst" um den Heldentenor Heinrich Ernst (1846 – 1919), bei „Lederer" um den Heldentenor José Lederer (1842 – 1895), bei „Sigelli" um den Heldentenor Eduard von Sigelli (geb. 1845) und bei der „Braga" um die Sopranistin Hermine Braga-Jaff (geb. 1859), die von 1878 bis April 1888 an der Wiener Hofoper gesungen hatte. – Mit zeitgen. Eingangsvermerk am oberen Rand der Recto-Seite. **7800 Euro**

426. Gustav Mahler (1860 – 1911).
Visitenkarte mit kleinen e. Zusätzen. O. O. u. D. [Wohl 1906]. 1 S. Visitkartenformat. – „Mit herzlichsten Grüßen und in Eile" Gustav Mahler (dies gedruckt) „Ende Feber: Lohengrin | Ende März: Figaro. (Wenn die Götter günstig sind Wollen Sie einmal den neuen Figaro haben?)". – Allem Anschein nach dürfte die vorliegende Karte Anfang d. J. 1906 verfaßt worden sein, hatte Mahler doch im Jahr zuvor eine textliche Überarbeitung des „Figaro" Max Kalbeck anvertraut, mit dem er schon 1904 („Falstaff") und 1905 („Don Giovanni") zusammengearbeitet hatte: „Den spektakulären Höhepunkt dieser Saison [1905/06, in der die 150. Wiederkehr von Mozarts Geburtstag gefeiert wurde] bildet ohne Zweifel der ‚Figaro' dessen Neuinszenierung Bernhard Scharlitt als ‚die gelungenste und gewissermaßen als das Paradigma der Mahlerschen Inszenierungsart' bezeichnet [...] Besonderes Aufsehen dieser Kalbeck-Roller-Mahler-Kooperation des ‚Figaro' erregt eine von Mahler hinzukomponierte Ergänzung der Gerichtsszene im III. Akt [...]" (Karl-Josef Müller: Mahler. Leben – Werke – Dokumente. Mainz und München, Piper Schott, 1989, S. 305ff. (= Serie Musik SP 8264)). – Mit einem kleinen Tintenwischer und einer kleinen Knickfalte in der rechten unteren Ecke. **2800 Euro**



2461/88 pr

Pest 11/10 88

Geehrter Freund!

Als ich in Wien war, wußte ich eben noch nicht, daß schon von Eckel mit De Grach u. Ernst unterhandelt wurde. — Ich bin also nicht schuld daran. — Den Lederer habe mir selbst geschrieben, und erwarte mir seine Antwort. Natürlich mache ich den Vertrag dann durch Sie. Für Sigilli könnte ich mich nur entscheiden, wenn er billig wäre? Na — Sie können sich doch selbst ein Bild machen, was er heute werth ist, da er bereits von

425. Gustav Mahler

427. Alma Mahler–Werfel (1879 – 1964), Komponistin und Schriftstellerin.

6 e. Briefe mit U. New York und Los Angeles, 1942 bis 1946. Zusammen 11 SS. auf 8 Bll. 4° und 8°. Mit 6 e. adr. Kuverts. – Freundschaftliche Korrespondenz mit Edith Abercrombie Snow, der Übersetzerin von Gedichten Franz Werfels ins Englische: „Thank you so much for your good words about my book! – I am very proud for the reviews, and – ich hatte es nicht erwartet! – B. Hübsch fand die Gedichte in der Originalsprache wirksamer. Ich kann das ja noch nicht beurteilen, dazu muss man geborener Amerikaner sein. Ich bin eben citizen geworden! – I hope to be the whole winter in New York. Leider muss ich vorher nach Europa! – Vor Allem nach Wien! – I embrace you. Ohne Franz Werfel zu leben ist eine Qual für mich [...]“ (a. d. Br. v. 24. Juni 1946). – Bei dem erwähnten „B. Hübsch“ handelt es sich um Benjamin W. Hübsch (1875 – 1964), seinerzeit der bedeutendste amerikanische Verleger für österreichische Literatur. – Tls. mit kleinen Randläsuren. **4500 Euro**

428. Fritzi Massary (1882 – 1969), Sängerin und Schauspielerin.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W im Rollenkostüm zu Leo Falls Operette „Die Rose von Stambul“.
180 Euro

429. Nikolai Medtner (1880 – 1951), Komponist und Pianist.

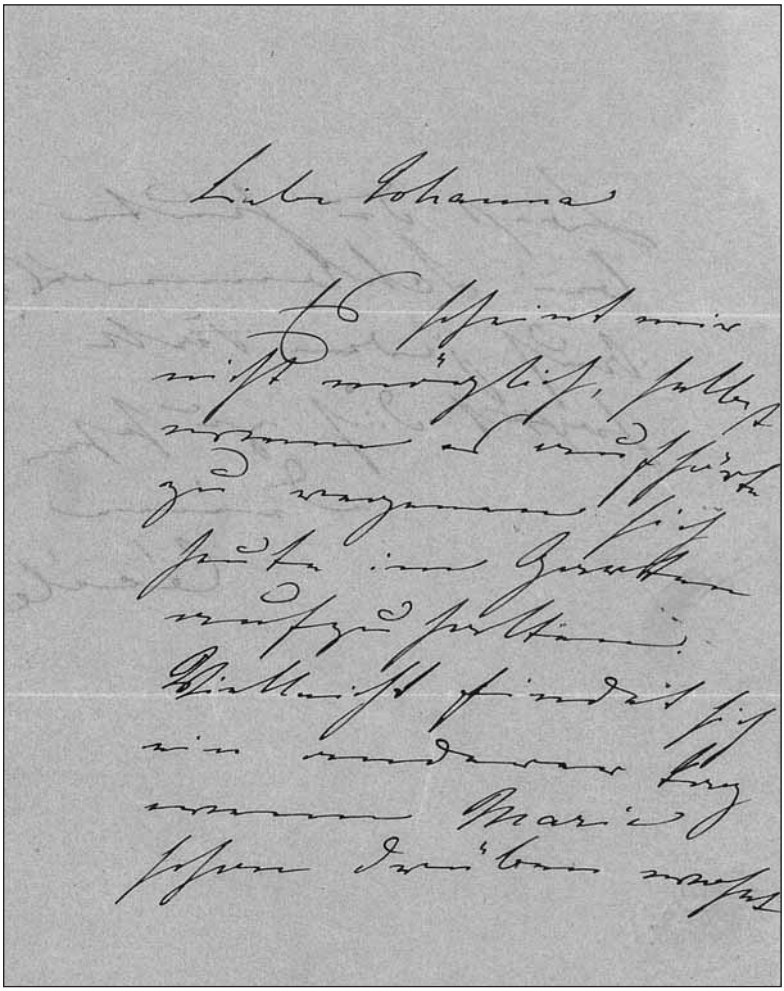
E. musikalisches Albumblatt mit U. („N. Medtner“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal8°. – Fünf Takte in zweizeiligem System aus einem nicht näher bezeichneten Werk. – Alt auf Trägerpapier aufgezogen; mit 2 kl. Knickfalten und stellenweise leicht berieben; der Name des Komponisten zusätzlich von alter Hand mit Schreibmaschine auf rotem Farbband getippt. **800 Euro**

430. Cäcilie Mendelssohn–Bartholdy (1817 – 1853), Gattin von Felix Mendelssohn–Bartholdy.

E. Brief, o. O. u. D., ½ Seite 8°. Doppelblatt. – Wohl an den Philologen, Naturkundler und Gesangslehrer Julius Klengel (d. Ä., 1818 – 1879): „Im Auftrage meines Mannes füge ich zu meiner Schuld an Sie noch hundert Thaler bei“. – Die Recto-Seite von Bl. 1 mit altem Sammlervermerk zur Verfasserin bzw. zur Provenienz („C. Mendelssohn-Bartholdy, Frau des berühmten Componisten. echt!“ – „Don[atio] Dr. J. Klengel“), die von Bl. 2 mit dem eh. Zusatz: „Von Januar bis Ende April 171 Stunden 43 Thlr“. **1500 Euro**

431. Cäcilie Mendelssohn–Bartholdy (1817 – 1853).

E. Brief m. U., o. O. u. D., 2 Seiten kl.-8°. Doppelblatt. Mit e. Adresse [Faltbrief]. – An Jeanne Jeanrenaud: „Liebe Johanna. Es scheint mir nicht möglich, selbst wenn es aufhörte zu regnen sich heute im Garten aufzuhalten. Vielleicht findet sich ein anderer Tag wenn Marie schon drüben wohnt [...]“.
1800 Euro



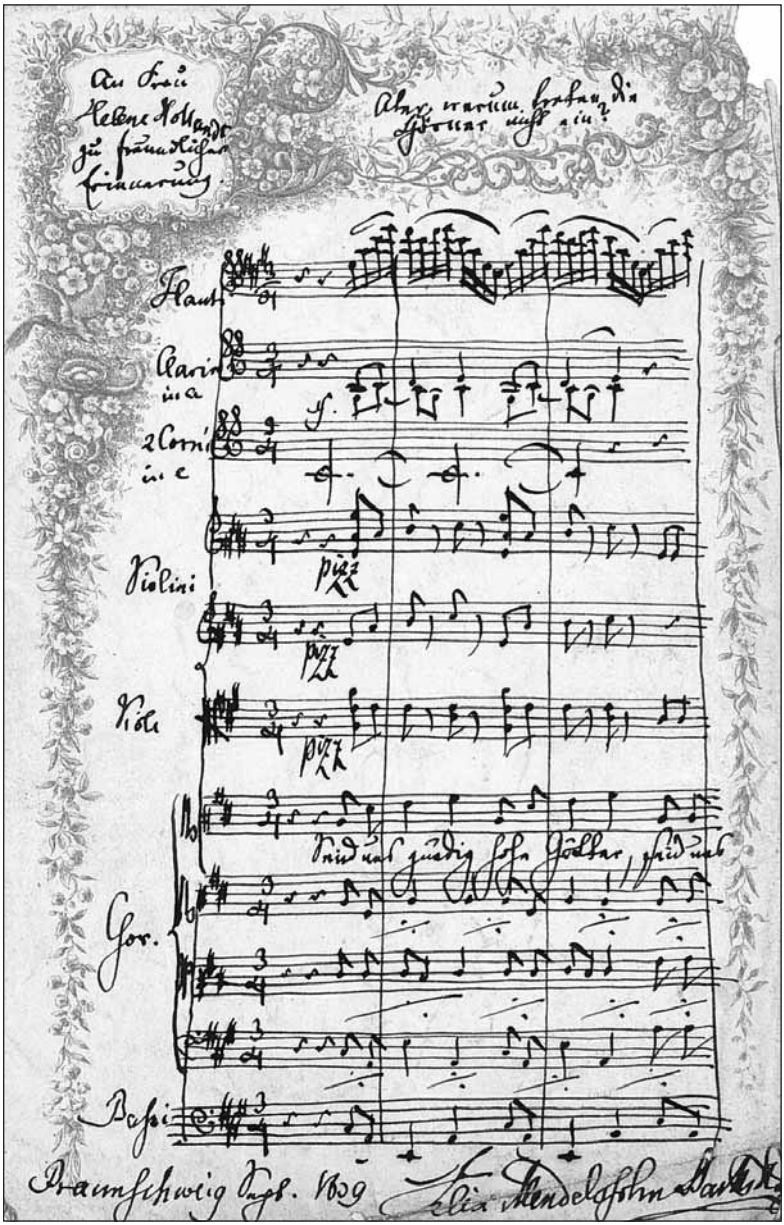
431. Cäcilie Mendelssohn-Bartholdy

432. Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Braunschweig, September 1839. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – Drei Takte Stimmenauszug aus Mendelssohns Oratorium „Paulus“ (op. 36), der Beginn des Chors „Seid uns gnädig hohe Götter“. – Gewidmet „an Frau Helene Hollandt zu freundlicher Erinnerung“ – „Aber warum treten die Hörner nicht ein?“ – Mendelssohn-Bartholdy war im August/September 1839 einige Tage lang Gast in der Villa Salve Hospes in Braunschweig gewesen, die Helene Hollandts (1816 – 1866) Adoptivvater, der Getreide- und Hopfenhändler Dietrich Wilhelm Krause (1773 – 1845), Anfang des 19. Jahrhunderts hatte errichten lassen und die zu einem Mittelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in Braunschweigs geworden war, wo u. a. Caroline Schlegel, Friedrich Schelling und Hans Christian Andersen verkehrten. – Mit lithographierter Zierbordüre. – Mit stärkeren Randläsuren und kleinem Ausriß in der rechten oberen Ecke (keine Textberührung); etwas angestaubt. **22000 Euro**

433. Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847).

E. Brief mit U. Leipzig, 11. Juli 1846. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse und gut erhaltenem Siegel (Faltbrief). – An Stadtrat J. Seydlitz in Köln: „Heute komme ich mit einer musikalisch-diplomatischen Bitte zu Ihnen. Die Frau Hermentag (ich hoffe, ich schreibe den Namen richtig) wünschte zu wiederholten Malen, ich möchte der Frl. Schloß eine feste Anstellung als Concertsängerin, hier oder anderswo, verschaffen. Nun habe ich von einer solchen Anstellung wider Vermuthen gehört, und es wäre möglich, daß Frl. Schloß dieselbe erhalten könnte, aber ehe ich etwas darin thun kann, müßte ich wissen, ob sie für nächsten Winter disponibel ist und eine solche Stelle in Deutschland, und mit deutschen (nicht englischen) Bedingungen anzunehmen gesonnen ist. Diese Frage aber möchte ich nicht gern der Frl. Schloß direct thun, möchte auch nicht, daß Sie sich damit belästigen, aber da Sie die Frau Hermentag oft sehen und diese mit Frl. Schloß so sehr bekannt schien, so dachte ich auf diesem Wege wäre es am besten zu erfahren, und darum bitte ich Sie nun [...]“. – Der Adressat des Schreibens war der Schwiegersohn des Land- und Appellationsgerichtsrats Erich Heinrich Verkenius (1776 – 1841); Mendelssohn-Bartholdy besuchte ihn am 15. August des Jahres auf seiner Reise nach Birmingham, wo am 26. die Uraufführung seines Oratoriums „Elias“ stattfinden sollte. – Die Kölner Altistin Sophie Schloß (1822 – 1903) war mit M.-B. seit 1836 bekannt und schon 1839 in Düsseldorf zu hören gewesen, wo sie unter M.-B. als Leiter des Niederrheinischen Musikfestes gesungen hatte; später war sie häufig in Konzerten im Leipziger Gewandhaus zu hören und wirkte an mehreren Premieren von M.-Bs. Werken mit (darunter an der endgültigen Fassung der „Walpurgisnacht“, op. 60, 1843). – Mit kl. Registraturvermerk in blauem Farbstift in der linken oberen Ecke von Bl. 1 recto. **7500 Euro**



432. Felix Mendelssohn-Bartholdy

434. Josef Metternich (1915 – 2005), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait in S/W im Rollenkostüm des Tonio aus „Der Bajazzo“ in einer Aufführung der New Yorker MET.
80 Euro

435. Franciszek Mirecki (1791 – 1862), Komponist.
E. Brief m. U., Mailand, 8. April 1823, 1 1/4 Seiten gr.-4°. Mit Adresse. Leicht fleckig. Kleiner Einriss durch Öffnen des Siegels. Inhaltsreicher Brief an den Komponisten und Musikschriftsteller François-Henri-Joseph Castil-Blaze, Redakteur des „Journal de Debats“ in Paris, dem er von seinem Aufenthalt in Mailand berichtet. „[...] Nous possedons Galli“ (der Sänger Filippo G.) „et nous nous en trouvons à ravir, car il fait varier le repertoire della Scala ce qui fait plaisir à toute le monde; je fais sa connaissance et appris beau- coup de details de la Semiramida de Rossini“ (Galli hatte in der Uraufführung der Oper, am 3. Februar des Jahres in Venedig, den von Rossini für ihn geschriebenen Assur gesungen). „[...] Je vous dirai que l'ouverture n'a rien d'extraordinaire. Elle commence par un en forme d'une chasse, après vient un andantino sur un motif gracieux ayant quelques rapport avec celui ci“ (es folgt ein zweitaktiges Notenzitat) „connu sous le nom de Mozart ce thème est varié par les instruments à vent [...]“ – Ferner ausführlich über das Mailänder Musikleben der Zeit. Mit der Uraufführung seiner Oper „Evandro in Pergamo“ ein Jahr später in Genua war Mirecki der erste polnische Komponist, dessen Werke in Italien aufgeführt wurden. Selten. **1000 Euro**

436. Ignaz Moscheles (1794 – 1870), Komponist und Dirigent.
E. Brief mit U. („I. Moscheles“). Leipzig, 4. Dezember 1861. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Herrn Eichberg auf einem an ihn gerichteten Brief des Leipziger Bankiers und Unternehmers Wilhelm Theodor Seyfferth (1807 – 1881), einem Direktoriumsmitglied des Gewandhauses, in selbiger Sache: „Auf Ihren Wunsche habe ich die Anfrage bei dem Concert-Directorium gemacht wegen des Debuts Ihrer Tochter. Wie Sie aus den beyliegenden Zeilen eines Mitdirectors [am Rande: „H. W. Seyfferth“] sehen, kann Ihre Tochter den Tag wählen. Ich rathe Ihnen nun an das löbl. Directorium [...] zu adressiren, und zugleich anzuzeigen welche Stücke sie vorzutragen gedenkt [...]“. – Mit einigen (tls. stärkeren) Randläsuren und -einrissen; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (dieses erhalten; keine Textberührung); etwas angestaubt und fleckig **200 Euro**

437a. Moritz Moszkowski (1854 – 1925), Klaviervirtuose.
E. Brief mit U. („M. Moszkowski“). O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An ein Fräulein: „Würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, mir mitzutheilen, ob Herr Toeplitz sich noch einige Zeit in Berlin aufzuhalten gedenkt; d. h. ob er wenigstens noch die nächste Woche hier bleibt? Es möchte ihn gern Jemand von außerhalb sprechen, der den Tag nach Berlin kommt [...]“. **180 Euro**

437b. Maria Anna („Nannerl") Mozart (1751 – 1829), Schwester von W. A. Mozart.

Eigenhändiges Musikmanuskript, darauf umseitig eine e. Kadenz von W. A. Mozart. O. O. u. D. [Wien, 1762 oder Salzburg, 1771/72]. 1 S. mit je fünf von Hand gezogenen Linien auf 1 Bl. 120:300 mm. Alt auf reich beschriebenem Trägerkarton montiert. – Übungen einzelner (meist) Septakkorde im bezifferten Baß, die linke Hand des dritten Systems unter der letzten von Hand gezogenen Linie eingefügt. – Aus dem Besitz und mit eigenhändigen Annotationen am Trägerkarton aus der Hand des britischen Konzertdirektors, Dirigenten und Musikkritikers John Ella (1802 – 1888), der nebst ausführlichen Literaturzitaten über den Aufenthalt der Familie Mozart in Paris und London (1763/64) und einigen von Mozarts Kompositionen auch vermerkt, daß ihm das vorliegende Blatt seinerzeit von dem österreichischen Musikforscher Aloys Fuchs geschenkt worden sei: „Fuchs Dec[embe]r 1845, gave me this autograph of Mozart, written in Vienna, 1762, when only six years old [...]". Seither befand sich das Blatt in Privatbesitz. – Nannerl war in ihrer Jugend zusammen mit ihrem Bruder europaweit als Pianistin aufgetreten und hatte mit nur elf Jahren schon schwierige Sonaten und Konzerte gespielt, so daß sie ihrem Vater Leopold als „eine der geschicktesten Spilerinnen in Europa" galt, „wenn sie gleich nur 12 Jahre hat" (Leopold Mozart, 28. Juni 1764, Mozart-Briefe I, S. 154). – Daß es sich bei dem vorliegenden Blatt tatsächlich um ein Autograph von Nannerl und ihrem Bruder handelt, hat der Musikwissenschaftler Wolfgang Plath (1930 – 1995) durch den Vergleich von ähnlich konzipierten Manuskripten eines Konvoluts entdeckt. Bei W. A. Mozarts Kadenz handelt es sich um ein Oktav-C und die zwei letzten Akkorde für die linke Hand aus einem bislang nicht überlieferten Klavierkonzert in F. Eine Abschrift dieser Kadenz aus der Hand von Leopold Mozart findet sich – zusammen mit den Noten zu einer Kadenz aus Johann Samuel Schroeters Klavierkonzert in F Op. III, n 1, K 626a, II, H – in den Beständen des Salzburger Mozarteums. Was die Datierung angeht, so ist es fraglich, wem hier Glauben geschenkt werden soll: Sollte John Ella (oder Aloys Fuchs) sich nicht geirrt haben, so stammt es a. d. J. 1762, in dem Nannerl elf und Wolfgang Amadeus sechs Jahre alt waren; Plaths Datierung 1771/2 zufolge wäre Nannerl zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt und ihr Bruder fünfzehn oder sechzehn Jahre alt gewesen. – Von größter Seltenheit. **68000 Euro**

438. Otto Nicolai (1810 – 1849), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. („Nicolai"). O. O., 2. Februar 1849. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Bruder der Tänzerin Fanny Elßler, Johann Elßler (1802 – 1872), der seit 1836 Chordirektor am Königlichen Opernhaus in Berlin war: „Haben Sie die Güte auf Montag d. 5t. Vormittag um 1 Uhr in den Konradischen Saal die 3 Damen Behrend, Capitain und Götze bestellen zu lassen u. sich daselbst ebenfalls gütigst einzufinden, behufs einer Prüfung

dieser Mädchen [...]". – Otto Nicolai war Schüler von Carl Friedrich Zelter und kam über Rom nach Wien, wo er als Kapellmeister am Kärntnertortheater wirkte. Nach einem erneuten Italienaufenthalt wurde er als Nachfolger Conradin Kreutzers Hofkapellmeister; 1842 begründete er die Philharmonischen Konzerte, in deren Rahmen er 1843 eine vielbeachtete Aufführung von Beethovens 9. Symphonie gab. 1847 übersiedelte er nach Berlin, wo er im Jahr darauf die Leitung des Domchors und die Kapellmeisterstelle an der Kgl. Oper übernahm. Mit seiner komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" begründete er „den komischen Typus der deutschen romantischen Oper" (DBE). – Kleine Faltspuren und leicht gebräunt; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung). **2800 Euro**

439. Lola Artôt de Padilla (1880 – 1933), Sängerin.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W im Rollenkostüm zu Verdis „Un ballo in maschera". **220 Euro**

440. Oscar Peterson (1925 – 2007), Jazz–Pianist.

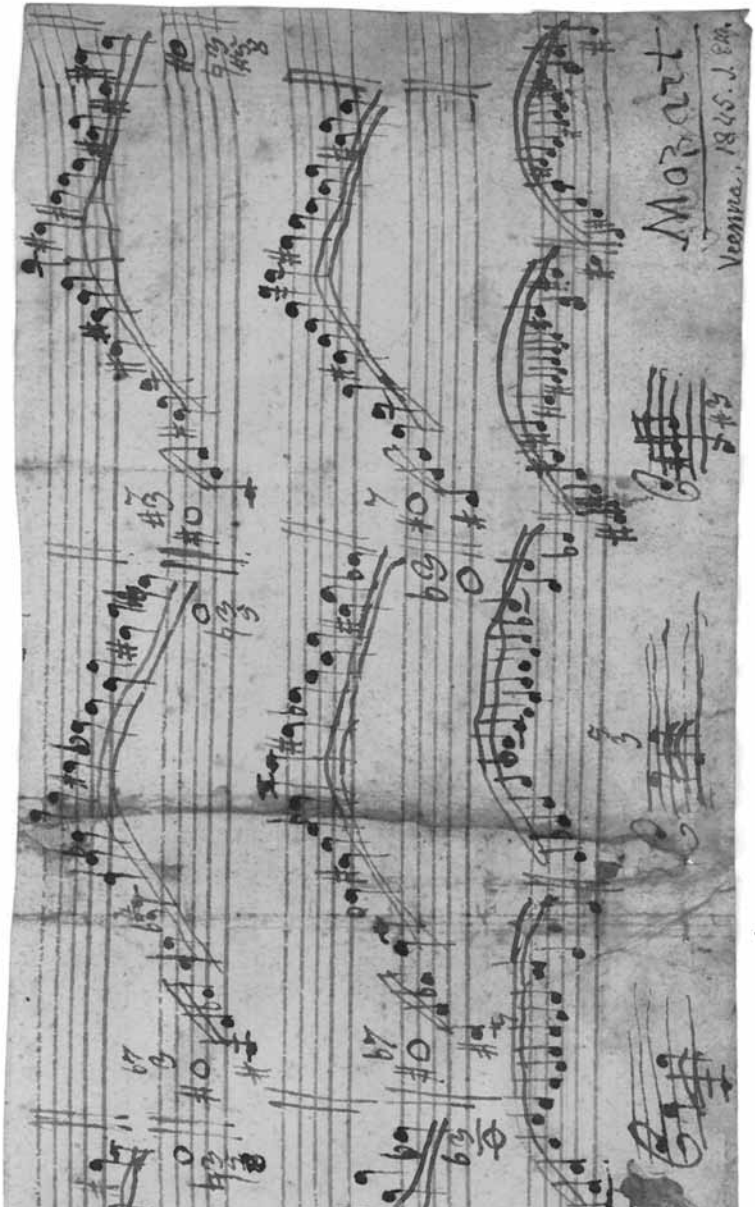
Originalphotographie mit e. U. O. O. u. D. [1980er Jahre]. 99:150 mm. Mit voradr. Kuvert. – Farbaufnahme des Musikers am Klavier während eines Konzertes; rechts neben ihm der dänische Kontrabassist Niels-Henning Ørsted Pedersen (1946 – 2005). **150 Euro**

441. Giacomo Puccini (1858 – 1924), Komponist.

E. Brief mit U. („Puccini"). [Torre del Lago], 7. April 1904. 1 S. Schmal-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Verleger Giulio Ricordi (1840 – 1912) in Mailand über die Suche nach geeigneten Literaturvorlagen für Opernlibretti: „[...] Puccini lavora, lavorerà. Parliamo soventi di libretti possibili. Io leggo or il 1° volume delle novelle di Bandello in cui sono cose veramente graziose. La 4° novella ad esempio narra la gesta della Contessa di Cellant [...] a parer mio di un buon lavoro [...]". – Die historische Figur der Gräfin von Challant, die 1526 des Mordes an einem ihrer Liebhaber bezichtigt und enthauptet wurde, war erstmals Gegenstand einer Novelle des italienischen Dichters Matteo Bandello (1485 – 1561) gewesen und wurde Ende des 19. und Anfang des 20. Jhdts. u. a. in einem Theaterstück und in einer Oper behandelt. Puccini entschied sich letztlich wohl gegen den Stoff. – Mit kleinen Randläsuren. **1700 Euro**

442. Giacomo Puccini (1858 – 1924).

E. Musikmanuskript. O. O. u. D. ½ S. Großes Hochformat. – Vollständige Abschrift Puccinis von 46 Takten der Melodiestimme für erste oder zweite Violine aus (wie von fremder Hand in Bleistift am oberen Rand der Recto-Seite vermerkt) einem „Minuetto di Boccherini", d. i. dessen Streichquintett in E-Dur. – Mit kleinen e. Korrekturen und alten Tintenwischern; papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinem Stecknadeldurchstich sowie kleinen Randeinrissen; die zweite Hälfte des Doppelblattes größtenteils alt abgetrennt. **3000 Euro**



437b. Maria Anna „Nannerl“ Mozart

443. Maurice Ravel (1875 – 1937), Komponist.

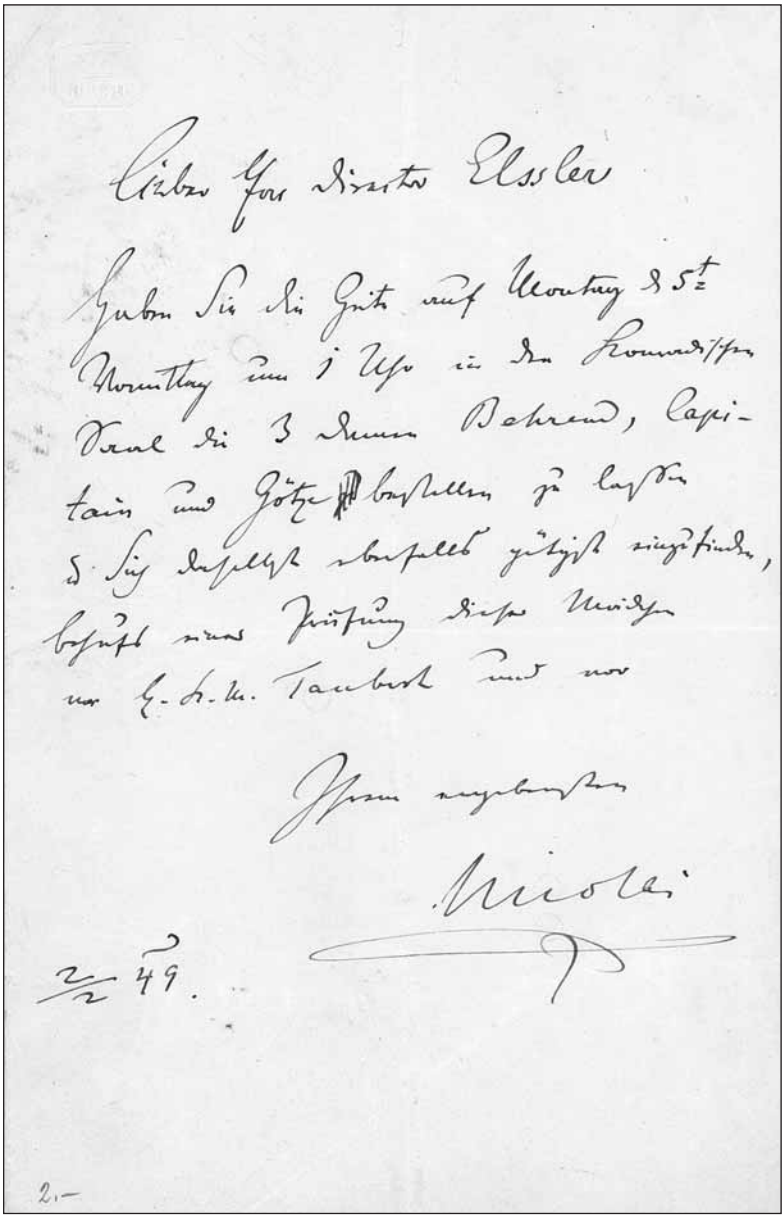
E. Brief mit U. „Convois Automobiles, Section T[ransport] M[ilitaire] 171 par B. C. M. Paris“, 21. März 1916. 3 SS. auf 2 Bll. Kl.-8°. Mit e. Adresse. – An Lucien Garban (1877 – 1959), dem er u. a. berichtet, daß sein Automobil gerade in Reparatur sei. – Lucien Garban gehörte zum Freundeskreis der „Apachen“, war Chefkorrektor im Pariser Musikverlag Durand und erstellte Klavierbearbeitungen von etlichen Werken Ravels. – Ein Bildnis von Ravel als Kraftfahrer findet sich auf S. 33 der Biographie von Jankélévitch. – In blauem Farbstift; papierbedingt etwas gebräunt. **2000 Euro**

444. Max Reger (1873 – 1916), Komponist.

E. Musikmanuskript mit Namenszug am Kopf, o. O. [Leipzig] u. D. [1907], 1 ½ Seiten Folio. 12zeilig. Schwarze und rote Tinte; zusätzliche Anmerkungen in Bleistift. Leicht gebräunt. Zwei kleine Randeinrisse. „Mittag“. – Druckvorlage des Liedes für „Gesang“ und „Pianoforte“ mit dem vollständig unterlegten Text: „Zwischen Mohn und Rittersporn hab ich träumend heut gelegen | Wogend strich das reife Korn, Mittagsglut auf allen | Wegen. Nur ein weisses Wölkchen zog durch die | glanz durchflirrten Räume und mein weites Sehnen| flog leuchtend durch das Blau der Träume“ (nach E.L. Schellenberg). Aus den „Schlichten Weisen“, op. 76 Band III. Nr. 35. Am Oberrand bezeichnet: „Für mittlere Stimme | Andante con moto“, „Frau Anna Erler-Schnaudt zugeeignet“. Am Schluss eine e. Widmung m.U. von Elsa Reger an den Musikkritiker Alexander Berrsche (1883 – 1940): „Unserem lieben Alexander Berrsche | zur Erinnerung an den 10 – 12 Mai 1930 | mit herzlichem Dank [...]“. – Berrsche war seit 1903 Schüler Max Regers. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt war er seit 1907 Musikkritiker an verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, von 1912 an Konzertkritiker der ‚Münchner Zeitung’. Seine Vorliebe galt vor allem der Musik von Max Reger und Hans Pfitzner. **6000 Euro**

445. Gioacchino Rossini (1792 – 1868), Komponist.

E. Brief mit U. Florenz, 5. August 1852. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An einen „Baron Frenc“, d. i. wohl Martin Joseph ffrench, 5th Baron ffrench (1813 – 1893), ein Rechtsanwalt und Resident Magistrate in London, mit der Mitteilung, daß er sich im August und September („i piu tristi mesi dell’anno“) des Jahres auf dem Land in Pietra aufhalten und dort die Villa eines „Milord Normandy“ bewohnen werde, die er überdies sehr interessiert sei zu erwerben. Er ersucht nun den mit dem Besitzer befreundeten Baron ffrench sich bei diesem nach dessen Preisvorstellungen zu erkundigen und verweist zudem auf die aktuell gefallenen Immobilienpreise und auch auf die entlegene Lage der Villa: „[...] suposto vero che Milord voglio alienare il sue dopesto non ignoreà che stante le cose politiche gl’imobili sono decaduti del cinquanta per cento del prezzo originario, sarà pure a cognizione del Nobil Uomo che I Fabbricate Imobilie, Terreni sono in una regionale decadenza [...] Ho fatto a lei Sig Barone tutta questa cicalata perche volendo proteggermi in una tratta con



Lieber Herr Director Elssler

Haben Sie die Güte auf Montag d. 5t Vormittag um 1 Uhr in den Konradischen Saal die 3 Damen Behrend, Capitain und Götze bestellen zu lassen u. Sich daselbst ebenfalls gütigst einzufinden, behufs einer Prüfung dieser Mädchen vor H. K. M. Taubert und vor

Ihrem ergebensten

Nicolai

2/2 49.

2.–

438. Otto Nicolai

Milord, dopo avere armi per difendermi [...]“. – Etwas knittrig und stellenweise mit Tintenfraß; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung; das mit „GR“ monogrammierte Siegel größtenteils erhalten); Mittelfalz etwas eingerissen; die Adresse von zeitgen. Hand mit einem Zusatz versehen; mit Stempel des „Archivio Farina-Cini“. **2800 Euro**

446. Miklos Rozsa (1907 – 1995), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt m. U., Duisburg, 20. Dezember 1929. 4 Seiten gr.-8° (nur teilweise beschrieben). „Die 2. Themen aus dem Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola, un[d] Cello“, op. 2, bezeichnet „Lento“ (2 Takte), „Più mosso“ (1 Takt), ohne Bezeichnung (5 Takte) und „molto espressivo“ (2 Takte), zur „fr[eun]dl[ichen] Erinnerung an die Uraufführung meines Klavierquintetts“ geschrieben. Die Uraufführung hatte am 17. Dezember stattgefunden.

1300 Euro

447. Max von Schillings (1868 – 1933), Komponist.

E. Brief mit U. Gürzenich bei Düren, 28. September 1906. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An die Photographische Gesellschaft Berlin: „Ihrer gefl. Einladung nachkommend bin ich gerne bereit mich für Ihre Sammlung durch Herrn Nicola Perscheid, dessen Leistungen mir schon rühmlichst bekannt waren, aufnehmen zu lassen [...]“. – Mit Eingangsstempel. **150 Euro**

448. Heinrich Schlusnus (1888 – 1952), Sänger.

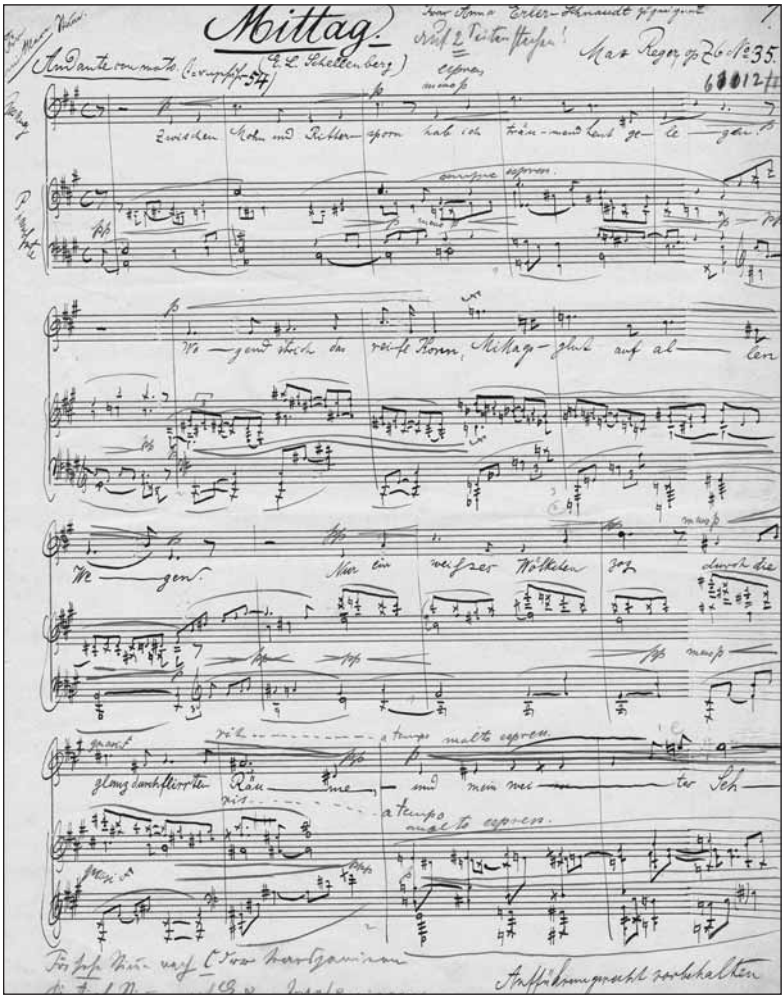
Portraitpostkarte mit e. U. Wohl Berlin, 15. November 1918. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – S/W-Portrait im Profil. **100 Euro**

449. Arnold Schönberg (1874 – 1951), österr. Komponist.

E. Brief mit U., „Arnold Schönberg“, Wien, 7. Oktober 1926, eine Seite gr. 8°. Doppelblatt. Mit Lochung. Faltspuren.An die „Künstlerische Leitung der Staatsoper Berlin“: „Da ich erst anfangs November in Berlin eintreffe, muß ich leider diese sehr interessante Vorstellung versäumen und retourniere anbei mit bestem Dank die mir freundlichst übersandten Eintrittskarten, die ich erst heute erhielt [...]“Schönberg wurde Nachfolger Busonis an der Preußischen Akademie der Künste. Er nahm die wichtige Berufung an und wurde seit Jan. 1926 in Berlin ansässig. (MGG XII, 23)Zu Schönbergs Wirkungsbereich an der Akademie der Künste gehört neben dem vertraglich auf jeweils sechs Monate im Jahr festgelegten Kompositionsunterricht auch die Mitgliedschaft im Senat der Akademie. Zwischen Juli und November 1926 immer wieder sporadische Wien-Aufenthalte. Aus gesundheitlichen Gründen nimmt Schönberg den Unterricht in Berlin erst im November wieder auf. **3100 Euro**

450. Anna Schramm (1835 – 1916), Schauspielerin und Sängerin.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait im ¾-Profil in S/W im Rollenkostüm der Hökerin Hanne in Karl Niemanns „Wie die Alten sungen“. **120 Euro**



444. Max Reger

451. Clara Schumann (1819 – 1896), Pianistin und Komponistin.
Gedr. Billett mit eigenh. Ergänzung. [Wohl Düsseldorf], Juni o. J. [u. 1850]. 1 S. Qu.-schmal-kl.-8vo. – Eine Einladung von Robert und Clara Schumann an Caroline Dupré, am „Sonntag d. 26. Juni | Vormittag 11½ Uhr“ zu einer Musikunterhaltung zu kommen. – Mit gest. Bordüre; papierbedingt etwas gebräunt. **950 Euro**

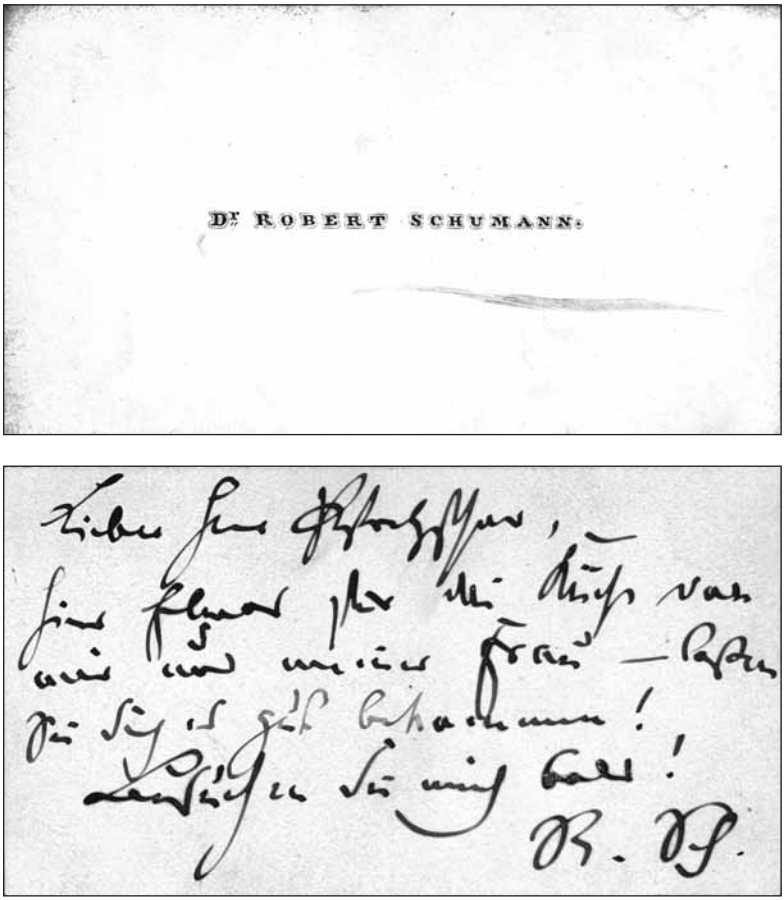
452. Clara Schumann (1819 – 1896).
E. Visitenkarte mit U. Düsseldorf, 7. Februar 1870. 2 SS. Visitkartenformat. – An ein Fräulein: „Spät aber nicht minder von Herzen kommt mein Dank für Ihre liebenswürdige Überraschung durch das entzückende Bouquet. Ich hoffe Sie noch am letzten Tage zu sehen – viel lieber hätte ich Ihnen selbst die Hand gedrückt [...]“. **800 Euro**

453. Robert Schumann (1810 – 1856), Komponist.
E. Visitenkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Kleines Visitkartenformat. – An einen unleserlich geschriebenen Adressaten: „Hier Etwas für die Küche von mir und meiner Frau – lassen Sie sich es gut bekommen! Besuchen Sie mich bald! R. Sch.“. **4800 Euro**

454. Robert Schumann (1810 – 1856).
E. Brief mit U. („Robert“). Teplitz, 19. August 1842. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Bruder Carl (1801 – 1849): „Wir haben einen Ausflug gemacht, denken heute von hier nach Carlsbad, um von da über Schneeberg zurückzureisen, wo wir dann Dich und die Deinigen zu sehen hoffen. Bis spätestens Donnerstag sind wir in Schneeberg. Wir würden uns freuen, Euch alle wohl und zu Hause zu treffen. Es ist ein langer Wunsch von mir, Dich einmal aufzusuchen [...]“. – Bl. 2 mit kl. Ausr. durch Öffnen der Verschlußmarke (keine Textberührung). – Nicht in: Gustav Jansen (Hrsg.): Robert Schumanns Briefe. Neue Folge. 2. verm. und verb. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1904. **5000 Euro**

455. Jean Sibelius (1865 – 1957), Komponist.
E. Brief mit U. Järvenpää, 12. Oktober 1906. ¾ S. Gr.-4°. – An den Berliner Musikverleger Robert Lienau (1866 – 1949): „Besten Dank für die schöne, poetische ‚Wächterweise’ von Paul Juon. Ich werde nach Kräften Propaganda machen für d. Werk. Bitte grüssen Sie Herrn Juon von mir. Nun hat Fazer [d. i. der Musikverleger Konrad Fazer] auch einen Übersetzer. Also sind deren 3!! Möge nur etwas gutes herauskommen [...]“. – Im linken Rand gelocht (minimale Buchstabenberührung). **1500 Euro**

456. Jean Sibelius (1865 – 1957).
E. Brief mit U. Järvenpää, 28. Oktober 1906. 1 S. Gr.-4°. – An den Berliner Musikverleger Robert Lienau (1866 – 1949): „Ich sende Ihnen heute die Cantate. Ich habe da eine wörtliche Uebersetzung gemacht. Nun möchte ich die



453. Robert Schumann

fehlende Rate haben, wenn es Ihnen passt. – Meine neue Sinfonie [d. i. die 3. Sinfonie in C-Dur, op. 52] wird fertig, wie ich hoffe, in nächster Zeit. Ich werde die in London den 17. April aufführen. Text zu Pohjolans Tochter („Pohjolan tytär", Tondichtung, op. 49] sende ich nach paar Tagen [...] Die Teater Musik z. ‚Belsazar' [„Belsazars gästabud", op. 51] müssen Sie wohl haben, oder wie? Es giebt da paar Tänze und ein Lied die ich glaube gut sind [...]". – An der 3. Sinfonie, die im Vergleich zu den beiden vorhergehenden eine stilistische Wende bedeutete, arbeitete Sibelius von 1904 bis 1907, in dieser Zeit entstanden auch die Komposition „Belsazars Gastmahl" und die sinfonische Dichtung „Pohjolans Tochter"; auch zeigte es sich in jener Zeit, daß Sibelius' Werk in England und Amerika sich wachsender Beliebtheit erfreute. – Im linken Rand gelocht (keine Buchstabenberührung); mit Eingangsstempel v. 1. November 1906. **2500 Euro**

457. Jean Sibelius (1865 – 1957).

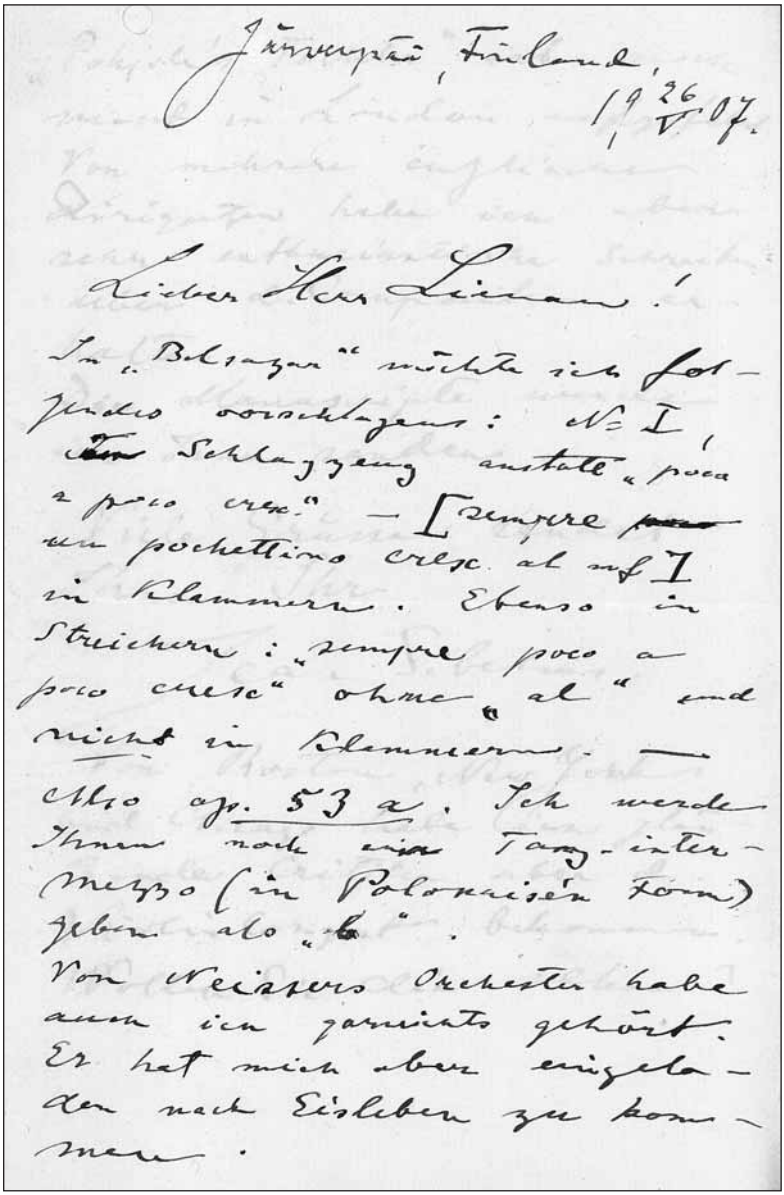
E. Brief mit U. Järvenpää, 7. November 1906. 1 S. Gr.-4°. – An den Berliner Musikverleger Robert Lienau (1866 – 1949): „[...] Es freut mich dass d. Text zu ‚Pohjolans Tochter' gut wird. Die Bestellung aus Petersburg ist warscheinlich für die Aufführung die ich dirigiere. Die Teatermusik zu , Belsazar' hat Herr Wetzer Ihnen geschickt. In dieser Form ist die Musik nur für 12 Man hinter d. Bühne. Der Marsch im Anfang und d. Nocturne hat hier sehr gefallen. Die beiden Tänze könnte man zusammenschliesen und als ‚Khadra's Tanz' ausgeben. Die müssen dann ein wenig reicher instrumentiert werden [...] Über Juon's Kammermusik Aufführungen werde ich bald näheres schreiben. Ebenso über d. ‚Waechterwise' [recte: „Wächterweise"] [...]". – Im linken Rand gelocht (keine Buchstabenberührung). **1800 Euro**

458. Jean Sibelius (1865 – 1957).

E. Quittung mit U. Järvenpää, 20. Juli 1905. ½ S. Gr.-4°. – „Von Herrn Rob. Lienau habe ich heute 2000 Reichsmark erhalten. Und bestätige es hiermit dankend [...] | Jean Sibelius". – Im linken Rand gelocht (keine Buchstabenberührung). **600 Euro**

459. Jean Sibelius (1865 – 1957).

E. Brief mit U. Järvenpää, 26. Mai 1907. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Etwas radebrechend den Berliner Musikverleger Robert Lienau (1866 – 1949): „In ‚Belsazar' möchte ich folgendes vorschlagen [...] Also op. 53a. Ich werde Ihnen noch ein Tanz-inter-Mezzo (in Polonaisen Form) geben also ‚b'. Von Neissers Orchester habe auch ich garnichts gehört. Er hat mich aber eingeladen nach Eisleben zu kommen. ‚Pohjolans Tochter' ist noch nicht in London aufgeführt. Von mehrere englischen Dirigenten habe ich aber sehr enthusiastische Schreiben uber d. Composition erhalten. Die Manuscripte werde ich Ihnen senden. [...] Von Boston, New York und Chicago habe ich glänzende Criticen uber d. Violin Conzert [in d-moll, op. 47, 1905] bekommen. Wollen Sie die sehen?" – Im oberen Rand gelocht (keine Buchstabenberührung). **1800 Euro**



Järvenpää, Finland,
19 26/V 07.

Lieber Herr Lienau!

In „Belsazar" möchte ich folgendes vorschlagen: N° I, ~~Im~~ Schlagzeug anstatt „poco a poco cresc." — [sempre ~~poco~~ un pochettino cresc. al mf] in Klammern. Ebenso in Streichern: „sempre poco a poco cresc" ohne „al" und nicht in Klammern. —

Also op. 53 a. Ich werde Ihnen noch ein Tanz-intermezzo (in Polonaisen Form) geben als „b".

Von Neissers Orchester habe auch ich garnichts gehört. Er hat mich aber eingeladen nach Eisleben zu kommen.

459. Jean Sibelius

460. Kurt Sommer (1868 – 1921), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 1895. 1 S. 8°. – Kniestück im Profil in S/W im Rollenkostüm des Manrico aus Verdis „Il Trovatore“. – Mit kleinen Eck- und Randschäden. **120 Euro**

461. Waldemar Stägemann (1879 – 1958), Sänger und Schauspieler.
Portraitpostkarte mit e. U. Dresden, 1913. 1 S. 8°. – Halbfigürliches Portrait in S/W. **120 Euro**

462. Stammbuch der Alix de Choiseul, Princesse de Faucigny–Lucinge, mit mehr als 300 Einträgen von u. a. Charles Gounod, Victor Hugo, Jules Massenet, Auguste Rodin, Camille Saint-Saëns und Giuseppe Verdi. Paris, Athen, Aix-les-Bains, Madrid u. a., 1891 – 1913. Mit 3 (2 montierten) Aquarellzeichnungen, 4 (2 aquarellierten, 1 montierten) Federzeichnungen und 1 montierten Radierung sowie 1 beiliegenden Portraitphotographie und 1 montierten Postkarte. Originalmaroquinband mit breiter Innenkantenvergoldung, Seidenmoiré-Spiegeln, umlaufendem Goldschnitt, Metallschloß und 2 beiliegenden Schlüsseln. Gr.-8°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Selten reichhaltiges Stammbuch der Alix de Faucigny-Lucinge (1835 – 1915), dessen Einträge zumeist aus der Spätzeit ihrer ersten Ehe (seit 1857) mit Frederic, Vicomte de Janzé, stammen und bis zu dessen Tod i. J. 1900 reichen. In zweiter Ehe seit 1903 mit Prince Charles de Faucigny-Lucinge et Coligny (1824 – 1910) verheiratet, stammen aus dieser Zeit deutlich weniger Einträge. – Die Einträge stammen von Jean Aicard (117), Gabriele d'Annunzio (9), Frederick Temple Blackwood (127), Victor Du Bled (mehr als ganzs. Gedicht, 163), Maria Pia de Bourbon (147), Paul Bourget (118), François-Marcellin Certain de Canrobert (21), Blanca Castilla de Borbón (7), François Coppée (140), Alphonse Daudet (111), Anatole France (36), Giuseppe Garibaldi (mont. Brief), Edmond de Goncourt (79), Charles Gounod (Notenzitat mit eingeschr. U unter einem e. Sinnspruch, 47), José Maria de Hérédia (97), Maurice Prinz Hohenlohe (157), Rosa Prinzessin Hohenlohe (157), Henri Houssaye (79), Victor Hugo (mont. Brief, 3), Isabella II. von Spanien (2 montierte Briefkarten, 98 und 104), August von Kotzebue (43), Charles Marie René Leconte de Lisle (ganzs. Gedicht, 95), Madeleine Lemaire (ganzs. Aquarell, vor 1), Pierre Loti (langes Textzitat mit U., 56 – 58), Jules Machard (115), Maria Antonia von Neapel-Sizilien (146), Maria Immacolata von Neapel-Sizilien (146), Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland (134), Jules Massenet (Notenzitat, 68), Georg Alexander Herzog zu Mecklenburg-Strelitz (132), Antonin Mercié (77), Auguste Mercier (148), Robert Comte de Montesqiou-Fezensac (81), Alfred de Musset (19), Natalie Obrenovic, Fürstin und Königin von Serbien (109), Emile Ollivier (17), Henri d'Orléans (142), Alexandre Parodi (ganzs. Texzitat, 120), Lucien Perey (d. i. Luce Herpin, 11), Francis Planté (mont. Portraitpostkarte, 161), Raymond Poincaré (mont. Brief, 167), Edmond de Polignac (Notenzitat, 94), Pietro Comte de Radini Tedeschi (76), Auguste Rodin (157), Camille Saint-Saëns

(100), Victorien Sardou (128), einer Prinzessin Sayn-Wittgenstein (163), Sully Prudhomme (111), Ambroise Thomas (ganzs. Notenzitat, 31), Giuseppe Verdi (Notenzitat aus „Falstaff“, 111), James Abbott McNeill Whistler (montierte Radierung „... for want of thought | whistled as I went“, die Unterschrift in Form eines Schmetterlings, 71) u. v. a. – Die hübschen, überwiegend ganzseitigen Aquarell- und Federzeichnungen zeigen eine Irispflanze, eine arabische Jagdszene, einen Maler vor seiner Staffelei, ein Salonstilleben, zwei spielende Kätzchen u. a. – Gelenke restauriert, die Spiegel etwas leimfleckig; die Stehkanten minimal berieben. – Beiliegend ein Albumblatt mit e. U. von Eleanor Roosevelt (1884 – 1962) sowie eine Portraitphotographie mit e. U. des Tenors Alfredo Kraus (1927 – 1999). **19500 Euro**

463. Johann Strauß (Sohn), (1825 – 1899), Komponist.

Portraitphotographie mit eh. Notenzitat und U. O. O. u. D. [Um 1870]. 99:58 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Brustbild im ¾-Profil aus dem Atelier Schrank & Massak, Wien. – Minimal fleckig. **2800 Euro**

464. Richard Strauss (1864 – 1949), dt. Komponist und Dirigent.

E. Brief m. U., „Richard Strauss“, Ouchy-Lausanne, Schweiz, 17. August [19]46, 1 Seite 8°. Hotelbriefbogen. An die Frau des Musikforschers Willi Schuh. Strauss fragt, ob sie ihm Lebensmittel besorgen könne. **600 Euro**

465. Ernst Toch (1887 – 1964), Komponist.

7 e. Luftpostbriefe mit U. sowie ein ms. Brief mit e. U. Santa Monica, New York und Zürich, 1948 bis 1963. Zusammen 10½ SS. auf 8 Bll. Gr.-4°. Die Luftpostbriefe mit e. Adresse. Mit einer Beilage (s. u.). – An seinen Jugendfreund Lothar Kotula in Jena (DDR): „[...] Ich arbeite angestrengt, komponierend und Stunden gebend – die Zeiten, wo ich ab und zu etwas für den Film machen konnte, sind lang vorüber [...] Und nun bitte ich Dich, gib auch Du die Hoffnung nicht auf und vertraue auf eine Wendung der Dinge und eine Verbesserung der Zukunft! Ich weiss sehr wohl, wie viel Du Armer durchgemacht hast und noch weiter durchmachen musst. Und doch, so viele, viele unter meinen nächsten Verwandten und Freunden konnten nicht den Soldatentod sterben, sondern fanden einen unsagbar grauenvollen Tod nach unsagbar grauenvollen Leidensjahren; Menschen in allen Alterstufen vom Säugling bis zum Greis. Verliere nicht den Glauben an eine schliessliche, ausgleichende Schicksalswaltung, nenne es Gott oder wie immer [...]“ (a. d. Br. v. 19. Januar 1948). – „[...] Es ist lieb von Dir, dass Du immer meiner gedenkst (ich meine, mir schreibst), wenn Du Musik von mir hörst, aber schade, dass es immer nur so kleine Scherzchen sind, statt meiner Opern und Symphonien. Ich erinnere mich dabei eines Ausspruchs von Hans Pfitzner zu mir: Um auf dem Spielplan zu bleiben, muss man drei Bedingungen erfüllen: Erstens muss man schon tot sein. Zweitens muss man schon lange tot sein. Und drittens muss man schon sehr lange tot sein [...]“ (a. d. Br. v. 26. Juni 1961). – „Deine beiden Briefe [...] liegen wie flammende Anklagen vor mir, und ich kann nichts anderes

tun als Dich um Dein liebes und freundschaftliches Verständnis zu bitten. Du schreibst: „... Ich kann mir vorstellen, dass Du mit Arbeit überladen bist ...' – bitte tu's! Es ist die einzige Wahrheit, es ist stärker als ich, meine sechste Symphonie muss fertig werden – der Gedanke, dass sie einer meiner Schüler einmal zu Ende schreiben sollte, ist mir unerträglich [...]" (a. d. Br. v. 18. Oktober 1963). – Jeweils im linken Rand und tls. auch im Text gelocht sowie zumeist mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend eine e. Postkarte des Adressaten an seine Schwester v. 15. Mai 1916. **2500 Euro**

466. Giuseppe Verdi (1813 – 1901), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. London, 25. April 1862. Qu.-8°. 1 Seite. Sehr schönes Albumblatt mit einem Musik- und Textzitat aus „La Traviata", nämlich der Liebesszene zwischen Violetta and Alfredo (2. Akt, 1 Szene), in welcher Violetta ewige Liebe schwört: „Amami, Alfredo, Amami, quant'io t'amo [...]". - Minimale Montagespuren. **25000 Euro**

467. [Wagner, Richard, Komponist (1813 – 1883)]. – Cosima Wagner (1837 – 1930).

19 Diktatschreiben (11 Briefe, 4 Briefkarten und 4 Bildpostkarten), vereinzelt mit eigenh. U. („C. Wagner"). Zusammen 45 SS. auf 31 Bll. (Gr.-)(qu.-)8°. Beiliegend 2 gleichfalls diktierte Visitenkarten sowie ein nicht hinzugehöriges Kuvert, mit dem der Antiquar Carl Buemming einst die Briefe an S. E. Graf von Schlitz gen. von Görtz zu übersenden beliebte. An den Musikhistoriker Richard Sternfeld (1858 – 1926), u. a. mit Dank „für die Zusendung Ihres Aufsatzes über Bayreuth": „[...] Es scheint mir werthvoll, dass gerade eine geraume Zeit nach unseren Aufführungen wiederum auf dieselben zurückgekommen werde, u. zwar in so gründlicher Weise [...] wie Sie es thun [...]" (a. d. Br. v. 11. XII. 1894). – „[...] Das was der Verein vornimmt, entspricht dem, was ich meinte. Ich halte es für unmöglich, dass der Verein jetzt sich nicht äußert. Mottl schreibt mir, dass auch Strauss zurücktritt. Ich hielte es für richtig, dass eine Liste der Thatsachen zusammengestellt würde, von dem Briefe Richters an u. dass das Ganze übersetzt an eine französische Zeitung gesendet würde (eine gelesene natürlich) [...]" (a. d. Br. v. 18. V. 1903). – „Beim Abschied von Bayreuth übergab mir mein Schwiegersohn Thode Ihr uns liebenswürdig zugedachtes Büchlein über Albert Niemann und es liegt mir daran Ihnen schönstens für diese Aufmerksamkeit zu danken und Ihnen zu sagen das[s] ich mit lebhaftem Interesse Ihrer Darstellung dieser eigentümlichen bedeutenden Künstlerpersönlichkeit gefolgt bin. Für mein Gefühl sollten gewisse Erfahrungen erst an die Oeffentlichkeit gelangen, wenn die Betreffenden nicht mehr am Leben sind; aber wie einmal der Vorwurf vorlag so haben Sie mit Einfachheit und Bestimmtheit die Thatsachen hingestellt und die seltene Bedeutsamkeit des Bayreuther Künstler's in ihrem ganzen Verdienste hervortreten lassen [...]" (a. d. Br. v. 4. IX. 1904). – Die Bildpostkarten mit Aufnahmen der Villa Wahnfried und des Richard Wagner-Festspielhauses. **2500 Euro**

463. Johann Strauß (Sohn)

468. Richard Wagner (1813 – 1883), dt. Komponist.

E. musikalisches Albumblatt m. U., „Richard Wagner“, Bayreuth, 21. Dezember 1879, eine Seite gr.-4°. Doppelblatt. Leicht fleckig. Fünf Takte aus dem Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg“ (Klaviersatz). Musikalische Albumblätter von Wagner sind äußerst selten. **20000 Euro**

469. Bruno Walter (1876 – 1962), Dirigent.

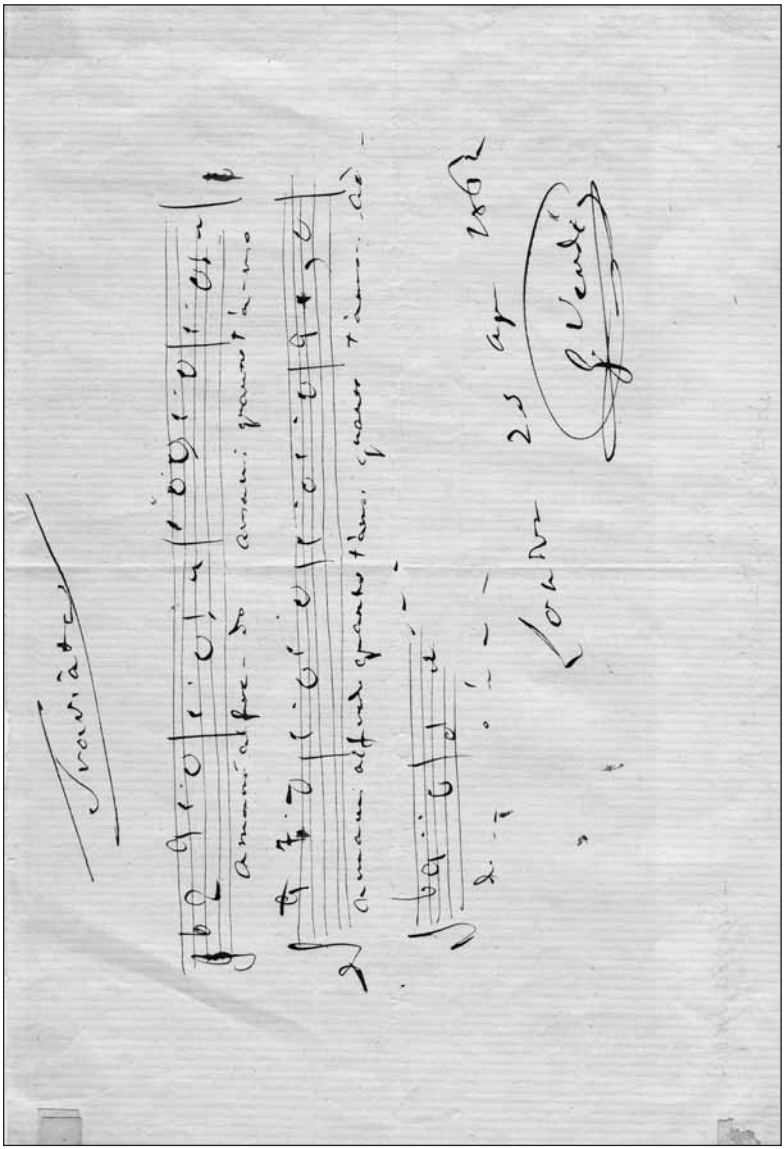
E. Brief m. U., St. Moritz, 4. Januar 1934, 16 ½ Seiten gr.-8°. Doppelblatt. Hotelbriefkopf. Umfangreicher u. inhaltsreicher Brief an den Theaterdirektor Erwin Kerber (1891 – 1943), Geschäftsführer der Salzburger Festspiele, 1933 Direktionsmitglied und 1936 Direktor der Staatsoper in Wien, über Besetzungsfragen: „[...] Grundsätzlich wäre ich mit Ihrem Vorschlag – Neuinszenierung Onegin, Neuinszenierung Holländer, Neustudierung Maskenball – einverstanden. Auch würde ich sehr gern Tristan mit Melchior und Konetzny dirigieren. Anfangen möchte ich mit Tristan oder Holländer [...] Onegin: Lotte Lehmann ist bereit Tatjana zu singen wenn sie gleich ein Kabel erhält; sie will dann die Partie in Amerika studieren. Wann aber steht sie wieder in Wien zur Verfügung? Wird sie nicht zu spät für eine gründliche Neustudierung eintreffen? Die ideale Vertreterin wäre ja auch Maria Müller, die die Partie gesungen hat. Als ‚Revanche’ hierfür wäre sie vielleicht bereit, Elvira in Salzburg zu singen. Sie singt diese Partie stets in New York (italienisch) und hat mir im vorigen Jahr in Salzburg erzählt, dass es eine ihrer Glanzpartien sei [...] Ich erinnere, dass die prachtvollen Onegin-Aufführung von Mahler ‚unrussisch’ war und zu ihrem wahren Schaden. Der ‚Russizismus’ ist ein Reiz, der für Onegin und Piquedame unentbehrlich ist – aus künstlerischen, nicht aus wirtschaftlichen Gründen [...] Regie: Max Reinhardt. Ich glaube fast er würde es gern tun –, er war einmal in Berlin fast schon bereit dazu mit mir den Don Juan in der Städtischen Oper zu machen. Ich spielte ihm damals das Werk am Klavier vor und er war Feuer und Flamme. Es wurde nichts daraus, weil ich [...] keinen Don Juan hatte [...]“ **800 Euro**

470. Friedrich Wieck (1785 – 1873), Musiker und Musikpädagoge.

E. Visitenkarte ohne U. O. O. u. D. 1 S. Kleines Visitkartenformat. – An den Sänger und Gesangspädagogen Friedrich Sieber (1822 – 1895): „Herr Sieber wird freundlich gebeten, heute Nachmittag, um 3 Uhr, eine Tasse Kaffe[e] bey uns zu trinken. Es wird Musik gemacht“. **800 Euro**

471. Hugo Wolf (1860 – 1903), Komponist.

E. Brief mit U. („Dein Wölfing“) und zwei e. Notenzeilen. Wien, 11. März 1897. 2½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen Freund Heinrich Potpeschnigg („Mein lieber Enrico!“), der ihm eine Abschrift des „Corregidor“ auf eigene Kosten hatte herstellen lassen: „[...] Samstag, an meinem Geburtstag, versammle ich eine kleine Gesellschaft bei mir, darunter auch der geistvolle Schriftsteller Dr. Haberlandt, einer meiner neuesten u. zugleich glühendsten Anhänger [sich]



466. Giuseppe Verdi

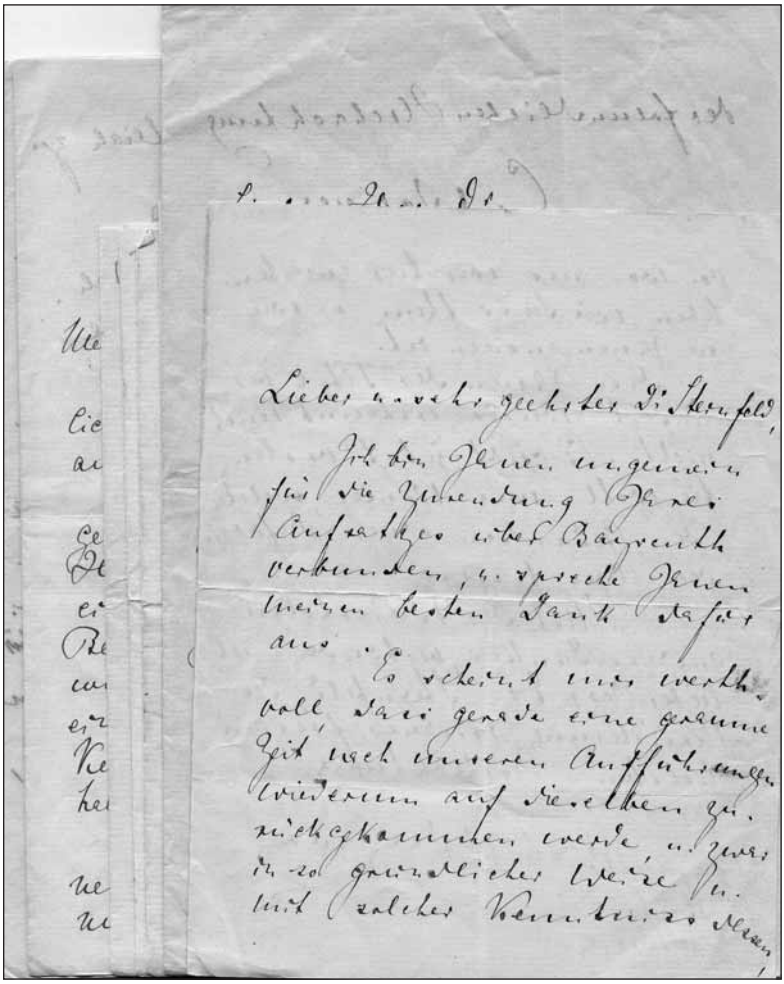
befinden wird. Ich werde ihnen den Corregidor vortragen [...] Schade, daß Du dabei fehlst [...] Anbei eine heitere Besprechung meines ehemaligen Freundes Schönaich, der sich grün u. blau über mich ärgert. Schick mir diese Recension aus der Reichswehr sofort wieder zurück. Die Sängerin, welche letzthin im Wagnerverein Lieder von mir vortrug, habe ich nicht gehört [...] In punkto Vorspiel des 3. Aktes hast Du wohl daran gethan, die Fagotte bis zum letzten c in der angegebenen Weise mitgehn zu lassen. Ich habe es nicht anders gemeint. Hingegen habe ich gestern noch eine Änderung im Vorspiel angebracht, die sehr leicht nachzutragen ist. Im 13. Takt von der neuen Bearbeitung ab, wo die 4 Hörner auf f einsetzen, sollen die Fagotte nebst den Violoncellen das Corregidormotiv bringen, u[nd] z[war] [folgen die zwei Notenzeilen mit je zwei Takten] Bitte, trage diese Änderung sowohl in den beiden Partituren, als in den Stimmen ein. Maresch hat vieles in der Copie zum 4. Akt falsch geschrieben. Ich warte noch immer auf das Eintreffen der neuen Lieder, um Dir dann Alles auf einmal zukommen zu lassen. Daß Dir der Amphytrion so gut gefällt, freut mich höchlichst. Die Motivirung der donjuanlichen Gelüste des alten göttlichen Sünders ist freilich für uns Moderne eine etwas mißliche Sache [...] Die Biographie Nietzsches bekommst Du von mir zugeschickt, sobald ich mit der Lectüre zu Ende bin [...]". – Abgedruckt in: Hugo Wolf: Briefe an Heinrich Potpeschnigg. Stuttgart, Deutsche Verlagsgesellschaft, 1923, Nr. 184.

4500 Euro

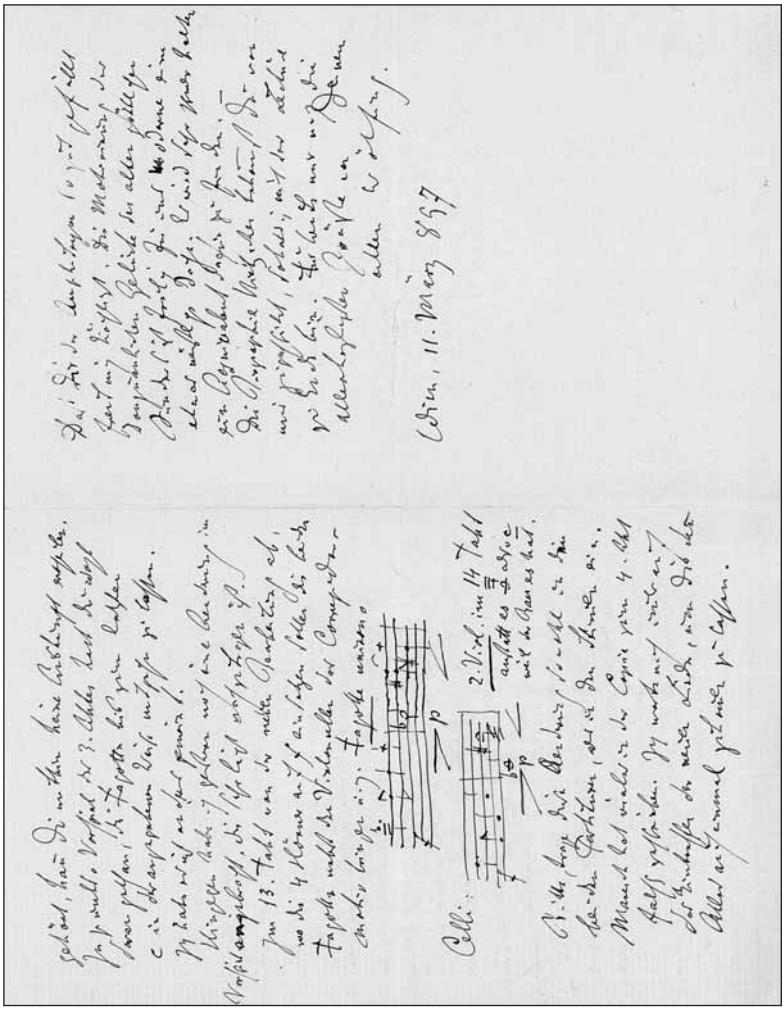
472. Géza Graf Zichy zu Vásonykeö (1849 – 1924), Pianist und Komponist.
Kabinettphotographie mit e. U. verso. O. O. u. D. 91:60 mm auf etwas größerem Untersatzkarton. – Portrait en face in S/W, leicht zur Seite gewandt.

180 Euro

473. Grete von Zieritz (1899 – 2001), Komponistin und Musikpädagogin.
E. Brief mit U. Berlin, 15. Oktober 1986. ¾ S. Gr.-4°. – An Klaus Täubert mit Dank für dessen Brief „und den Programmhinweis! Er fehlt in den Archiven Wien und Berlin und wird von mir ergänzt und weitergeleitet. Leider kann ich Ihnen im Fall Hellmert nicht weiterhelfen, da ich diese Sendung nicht mehr im Gedächtnis hatte [...]". – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf; beiliegend die Kopie eines ms. Programms zu einem Konzertabend. **180 Euro**



467. Cosima Wagner



Wien, 11. März 897

471. Hugo Wolf

Film/Bühne

474. Franz Antel (1913 – 2006), Regisseur.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Schmal-8°. – Brustbild en face in S/W: „Herzlichst | FAntel“. **120 Euro**

475. Hansi Arnstädt (1878 – 1945), Schauspielerin.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W im Rollenkostüm der Edrita aus Franz Grillparzers „Weh dem, der lügt“. **120 Euro**

476. Ingmar Bergman (1918 – 2007), Drehbuchautor, Film– und Theaterregisseur.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 296:202 mm. – Portrait im ¾-Profil in S/W. **450 Euro**

477. Johannes Bischoff (1874 – 1935), Schauspieler und Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, Juni 1913. 1 S. 8°. – Brustbild en face in S/W. – Johannes Bischoff wurde von Franz Betz ausgebildet und wirkte in Köln, Hannover, Berlin und Darmstadt. Vgl. DBA I 104, 356, und II 128, 131 – 132. **120 Euro**

478. Ferdinand Bonn (1861 – 1933), Schauspieler und Schriftsteller.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Hüftstück in S/W im Profil. **150 Euro**

479. Marcel Carné (1909 – 1996), Regisseur.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 175:123 mm. – Portrait en face in S/W. **800 Euro**

480. Tilla Durieux (1880 – 1974), Schauspielerin.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face in S/W. **150 Euro**

481a. Rainer Werner Fassbinder (1945 – 1982), Regisseur und Film–produzent.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Halbfigürliches Portrait in S/W. **500 Euro**

481b. Greta Garbo (1905 – 1990), Schauspielerin.
Portraitphotographie (Gelatinesilberabzug) mit e. Widmung und U. („Greta“). O. O., 24. Juni 1925. 230:163 mm. – Sehr hübsches, frühes Portrait der Schauspielerin, halbfigürlich und en face. Rechts unten die e. Widmung „Till Mizzi och Julius | Greta | 24. 6. 25“. – Mizzi Pollack war eine Studienfreundin

der Garbo aus deren Lehrjahren an der Stockholmer Theaterschule. – Die Beschichtung an einigen Stellen leicht silbrig oxydiert; der untere und obere Rand geringfügig fleckig und etwas bestoßen; die Verso-Seite etwas fleckig.
5500 Euro

482. Gustaf Gründgens (1899 – 1963), Schauspieler, Regisseur und Intendant.
6 Verträge mit jeweils e. U. Düsseldorf, 1948 und 1949. Zusammen 12 SS. auf 6 Bll. Gr.-4°. – Von Gründgens als Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf unterzeichnete Aufführungsverträge mit dem Bühnenverlag Felix Bloch Erben über Shakespeares „Zwei Herren aus Verona", Terence Rattigans „Kadett Winslow", Gerhart Hauptmanns „Die Jungfern vom Bischofsberg" u. a. – Papierbedingt stärker gebräunt und im linken Rand gelocht; tls. mit kleinen Randläsuren. **1200 Euro**

483. August Wilhelm Iffland (1759 – 1814), Schauspieler, Dramatiker, Regisseur u. Intendant.
E. Brief m. U., B[erlin], 27. September 1800, eine Seite 4°. Leicht fleckig. „die Secondaische Geldsache habe ich unserm Gehler beantwortet. Dienstag ein langer [...] Brief an Sie. laßen Sie wenns ohne Nachtheil sein kann, die Deliberation so lange noch offen, und verschieben Sie den Abschluß [...]" – Franz Seconda (– 1833); Schauspieler und Direktor einer Schauspieltruppe. – Von 1796 bis 1813 war Iffland Direktor des Berliner Nationaltheaters (seit 1811 Generaldirektor der Königlichen Schauspiele) und setzte den Neubau des Theaters am Gendarmenmarkt durch, der 1802 mit Kotzebues Kreuzfahrern eröffnet wurde. Unter Ifflands Leitung wurde das Berliner Nationaltheater zu einer der führenden deutschen Bühnen. Zum Ensemble zählten u.a. Ludwig Devrient und Ferdinand Fleck. **2500 Euro**

484. Emil Jannings (1884 – 1950), Schauspieler.
Portraitpostkarte mit e. U. („E. Jannings"). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Kniestück en face im Rollenkostüm aus Gerhart Hauptmanns „Kollege Crampton".
180 Euro

485. Liesl Karlstadt (1892 – 1960), Schauspielerin.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Die Abbildung zeigt Liesl Karlstadt neben Karl Valentin in einer Szene aus dem 1934 entstandenen Kurzfilm „Der Firmling". – Mit einer Knickfalte am rechten unteren Rand.
300 Euro

486. Fritz Lang (1890 – 1976), Regisseur.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 176:125 mm. Portrait en face in S/W.
800 Euro

481b. Greta Garbo

487. Fritz Lang (1890 – 1976).

Brief mit e. Paraphe, o. O., 27. Februar 1969, 2 Seiten Folio. Auf 2 Blättern. Persönlicher Brief an die mit ihm befreundete Journalistin Lotte H. Eisner in Paris, über seine finanzielle Lage, seine Gesundheit und seine Reisen, aber auch über seine Filme und die Korrekturen zu der von Eisner über ihn verfassten Biographie: „[...] Fuer Dich haette ich die letzten zwei Kapitel, die Du mir gesandt hast, MINISTRY OF FEAR und YOU ONLY LIVE ONCE, fertig durchgesehen und koennte sie diktieren. Fuer beide muesste ich Dich wieder hundertfach beloben und vielleicht schicke ich noch vor meiner Abreise MINISTRY OF FEAR, – einen Film, von dem Du weisst dass ich ihn auch nicht sehr gerne mag, – an Dich ab. Wenn nicht, bringe ich alles was Du mir geschickt hast nach Rio mit und wir koennen dann darueber sprechen“ – Er berichtet von einer Einladung zu einer Konferenz in Paris, deren Reisekosten er selbst tragen müsse: „Als Du mir seinerzeit schriebst, dass St-Etienne mich einladen will und mir die Reise von Hollywood nach Frankreich und zurueck bezahlen wuerde, war das fuer mich eine grosse Freude denn es gab mir die Moeglichkeit DICH wiederzusehen. Nur unter diesem Gesichtspunkt hatte ich Rio zugesagt - und auch Amsterdam. Nun muss ich mir die Reise alleine bezahlen und Du weisst ja aus eigener Erfahrung dass sowohl Dein als mein Budget nicht mehr die selben sind als vor Jahren. Ich spreche nirgends mehr ohne dafuer bezahlt zu werden [...] UND NUN SITZE ICH IN DER TINTE!!! Denn ich soll von Amsterdam nach Ost-Berlin um Jay Leyda vom ostdeutschen Filmarchiv zu sehen, dann nach Mannheim zu meinem Arzt und ich soll auch noch nach London und hatte doch so sehr gehofft, mit Dir und nur mit Dir laenger zusammen zu sein.“ – Über seine Filme: „Heute frueh kam ein Expressbrief von Rissient, der mich anlaesslich der Aufführung WOMAN IN THE WINDOW auf drei Tage einlaedt [...] Hast Du eine Ahnung ob Langlois etwas mit LILIOM hat richten koennen?“ – Auf Luftpostpapier mit e. roten Unterstreichungen.

480 Euro

488. Leopold Freiherr von Ledebur (1876 – 1955), Schauspieler und Regisseur.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O., Januar 1914. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait im ¾-Profil in S/W im Rollenkostüm des Dietrich von Quitzow.

150 Euro

489. Peter Lorre (1904 – 1964), Schauspieler.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W, leicht zur Seite gewandt. **600 Euro**

490. Marcel Marceau (1923 – 2007), Pantomime, Maler und Zeichner.

E. Brief mit U. und halbseitiger Handzeichnung. Paris, 15. April 1995. 4½ SS. auf 3 Bll. Gr.-4°. – An den polnischen Schauspieler und Philosophen Jan Francizek Jacko, der sich auf nonverbale Kommunikation spezialisiert und ihn

um ein Treffen gebeten hatte: „I received your letter dated 16/10 94 – It's a long Past time, unfortunately I lost your letter, and found it again in my File [...] Your letter is very positive – I am willing to meet you beginning of June. (I teach every Thursday and Friday [...] at my international school of mine in Paris[).] The only possibility to see you in Paris at 20 H after my class then we can speak about it [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; die Zeichnung zeigt einen Clownshut mit Blume und ein Auge mit Träne. **800 Euro**

491. Alexander Moissi (1880 – 1935), Schauspieler.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face im Rollenkostüm zu Molières „George Dandin". **80 Euro**

492. Johann Heinrich Friedrich Müller (1738 – 1815), Dramatiker und Schauspieler.

E. Brief mit U. Wien, 24. Mai 1808. 2 Seiten auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Madame Rauquil de Lieutaud: „Seit anderthalb Jahren habe ich die lachenden Gegenden um Schönbrunn verlassen, und bewohne nun auf der Wieden ein gutes, sehr bequemes und angenehmes Quartier. Mangel und Theurung der Lebensmittel nach dem Abmarsche der französischen Truppen jagten mich wieder zur Stadt. Sie können sich keine Vorstellung davon machen, wie sehr Pentzing [!] und die benachbarten Dörfer durch die Einquarti[e]rung der fremden Gäste gelitten haben. 16.000 schöne, gebildete und auserlesene Männer von den Garden Napoleons, welcher sein Hauptquartier in Schönbrunn hatte, wurden in Hi[e]tzing, Pentzing [!], Meidling, St. Veit, Baumgarten und Hütteldorf einquarti[e]rt und mußten nach einer kostspieligen, drückenden General Ordre von jedem Hausinhaber täglich gut gespeist und getränkt werden. Viele der Ärmern Klasse wurden dadurch gezwungen Häuser, Wiesen, Felder und Weinberge zu veräußern. Einige entwichen und ließen ihre Häuser leerstehen; diese mußten dann die Gemeinen des Orts übernehmen und denen darin Einquarti[e]rten Frühstück, Mittags und Abend Essen liefern. Im Vergleich mit Wien hatten die herum liegenden Dörfer mehr Lasten, als diese große Stadt mit ihren weitläufigen Vorstädten [...]". – Müller kam über Engagements in Hamburg, Roswalde und Linz 1763 ans Wiener Burgtheater, wo er bis 1801 nicht nur als Schauspieler wirkte, sondern sich als Direktor des Deutschen Singspiels und der Theaterpflanzschule seit 1779 auch um die Förderung des Nachwuchses verdient machte. „Im Auftrag Kaiser Josephs II. knüpfte er Kontakte zu bedeutenden Theaterpersönlichkeiten seiner Zeit, u. a. zu Lessing und Wieland. Einige der besten Schauspieler konnte er für das Burgtheater gewinnen" (DBE). Zudem trat er auch als Lustspieldichter hervor, wobei er sich am Vorbild der zeitgenössischen französischen Aufklärungskomödie orientierte (u. a. „Der Heuchler", 1788). – Bl. 2 mit kl. Ausr. durch Siegelbruch und Resten desselben; mit kl. Randläsuren und -einrissen. **250 Euro**

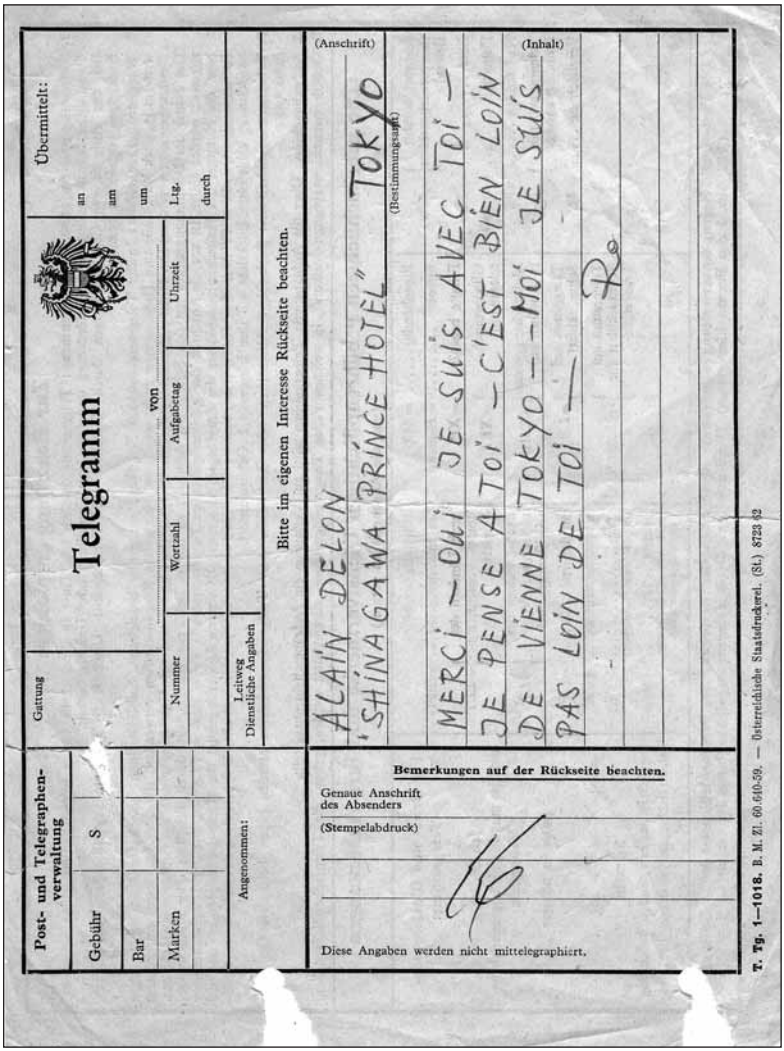
493. Erwin Piscator (1893 – 1966), Theaterintendant, Regisseur und Schauspiellehrer.
Ms. Brief mit e. U. Dillenburg (Hessen), 31. Juli 1955. ¾ S. Gr.-4°. – An den Komponisten und Musikwissenschaftler Friedrich Leinert (1908 – 1975): „[...] Verzeihen Sie, dass ich so spät antwortete, aber ich war auf Reisen und durch Inszenierungen beschäftigt. Sobald mein Weg einmal über Hannover führt, werde ich von mir hören lassen [...]". – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **250 Euro**

494. Erwin Piscator (1893 – 1966).
Ms. Brief mit e. U. Tübingen, 26. Oktober 1956. ¾ S. Gr.-4°. – An den Komponisten und Musikwissenschaftler Friedrich Leinert (1908 – 1975): „Entschuldigen Sie meine späte Antwort. Natürlich erinnere ich mich. Bedaure, daß ich Sie nicht in Berlin bei mir gehabt habe. Die Volksbühne hat mir geschrieben, ich lasse ihr mit gleicher Post eine Antwort zugehen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und im linken Rand gelocht (keine Textberührung).
250 Euro

495. Joseph Plaut (1879 – 1966), Schauspieler, Sänger und Rezitator.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 22. April 1914. 1 S. 8°. – Brustbild im Profil in S/W. – Joseph Plaut erhielt seine musikalische Ausbildung am Sternschen Konservatorium in Berlin, debütierte 1903 als Tenor-Buffo und kam 1914, nach Auftritten auf Provinzbühnen, an das Deutsche Opernhaus in Berlin. „Nach dem Ersten Weltkrieg wirkte er vor allem als Schauspieler und Rezitator, trat u. a. im ‚Kabarett der Komiker' Kurt Robitscheks auf und wurde als Rezitator ironischer und nachdenklicher Texte bekannt. 1936 emigrierte Plaut in die Schweiz, 1937 nach Großbritannien. 1951 kehrte er nach Deutschland zurück, spielte am Hebbel-Theater in Berlin und war als Vortragskünstler tätig. Er veröffentlichte u. a. ‚Humor des Herzens' (1960)" (DBE). **120 Euro**

496. Romy Schneider (1938 – 1982), Schauspielerin.
E. Telegrammentwurf mit U. („Ro"). [Wien, wohl März 1963]. 1 S. Qu.-gr.-8vo. – An „Alain Delon | ‚Shinagawa Prince Hotel' | Tokyo": „Merci – ou je suis avec toi – je pense a toi – c'est bien loin de Vienne Tokyo - - mois je suis pas loin de toi – R". – In Versalien; etwas knittrig sowie mit Randausrissen und kleinen Papierdurchbrüchen. **3000 Euro**

497. Max Skladanowsky (1863 – 1939), Filmtechniker und –produzent.
E. Bildpostkarte mit U. Radaufall bei Bad Harzburg im Harz, 28. August 1903. 2 Zeilen auf 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An eine Frau Marx in Berlin: „Vom Radaufall senden herzliche Grüße | Max + Moritz" (letzteres von anderer Hand). – Max Skladanowsky unternahm nach einer optisch-mechanischen, einer photographischen und einer Glasmalerlehre in Berlin seit 1879 gemeinsam mit seinem Vater und seinem Bruder Emil Tourneen als Schausteller mit farbigen



Post- und Telegraphenverwaltung

Gebühr S

Bar

Marken

Angenommen:

Gattung

Telegramm

von

Nummer | Wortzahl | Aufgabetag | Uhrzeit

Leitweg
Dienstliche Angaben

Bitte im eigenen Interesse Rückseite beachten.

Übermittelt:
an
am
um
Lfg.
durch

(Anschrift)

ALAIN DELON
'SHINAGAWA PRINCE HOTEL" TOKYO

(Bestimmungsort)

(Inhalt)

MERCI – OUI JE SUIS AVEC TOI –
JE PENSE A TOI – C'EST BIEN LOIN
DE VIENNE TOKYO – MOI JE SUIS
PAS LOIN DE TOI –
R.

Bemerkungen auf der Rückseite beachten.

Genaue Anschrift
des Absenders

(Stempelabdruck)

Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.

T. Tg. 1—1018. B. M. Zl. 60-640-59. — Österreichische Staatsdruckerei. (St.) 8723/62

496. Romy Schneider

Nebenbildprojektionen. „Seit Mitte der achtziger Jahren experimentierte [er] mit photographischen Apparaten und entwickelte u. a. eine Filmkamera, einen 50 mm breiten Film sowie einen zwei Filmstreifen alternierend projizierenden Bildwerfer (Bioskop), mit dem er 1895 im Berliner Wintergarten die erste Filmvorführung in Deutschland veranstaltete. Er produzierte Kurzfilme mit vorwiegend komischen oder aktuellen Szenen, die er auf zahlreichen Tourneen vorführte“ (DBE). – Papierbedingt stärker gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Bildseite mit einer Farbabbildung des Radaufalls. **280 Euro**

498. Otto Sommerstorff (1859 – 1934), Schauspieler.
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, 1912. 1 S. 8°. – Brustbild im ¾-Profil in S/W. – Der mit Peter Rosegger befreundete Schauspieler hatte seine Bühnenlaufbahn 1879 am Stadttheater in Leipzig begonnen und später am Deutschen Theater Berlin sowie am Königlichen Schauspielhaus gewirkt. „Auch als Charakterdarsteller in Stücken moderner Autoren bedeutend, zwischen Idealismus und Naturalismus die Mitte haltend, Gastspiele führten ihn nach Amerika bis nach Kalifornien“ (Kosch, Deutsches Theater-Lexikon, zit. n. DBA III 647, 436). **180 Euro**

499. Jacques Tati (1908 – 1982), Komiker.
E. Widmung u. U. in Programm zum Film „Mon Oncle | Un Film De | Jacques Tati“. O. O. u. D., 8 Seiten Folio. „Best wishes | to Graham | Jacques Tati“. **400 Euro**

500. Karl Valentin (1882 – 1948), Schriftsteller und Kabarettist.
Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O., 12. September 1933. 1 S. 8°. – „Frl. Poldi | Karl Valentin“. – In Bleistift. **500 Euro**

501. Carl de Vogt (1885 – 1970), Schauspieler.
E. Portraitpostkarte mit U. Berlin, 1918. 1 S. 8°. – „Zur Erinnerung | an | Carl de Vogt“. – Brustbild en face in S/W. **90 Euro**

502. Artur Vollmer (1849 – 1927), Schauspieler.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Halbfigürliches Portrait en face in S/W, sitzend. **180 Euro**

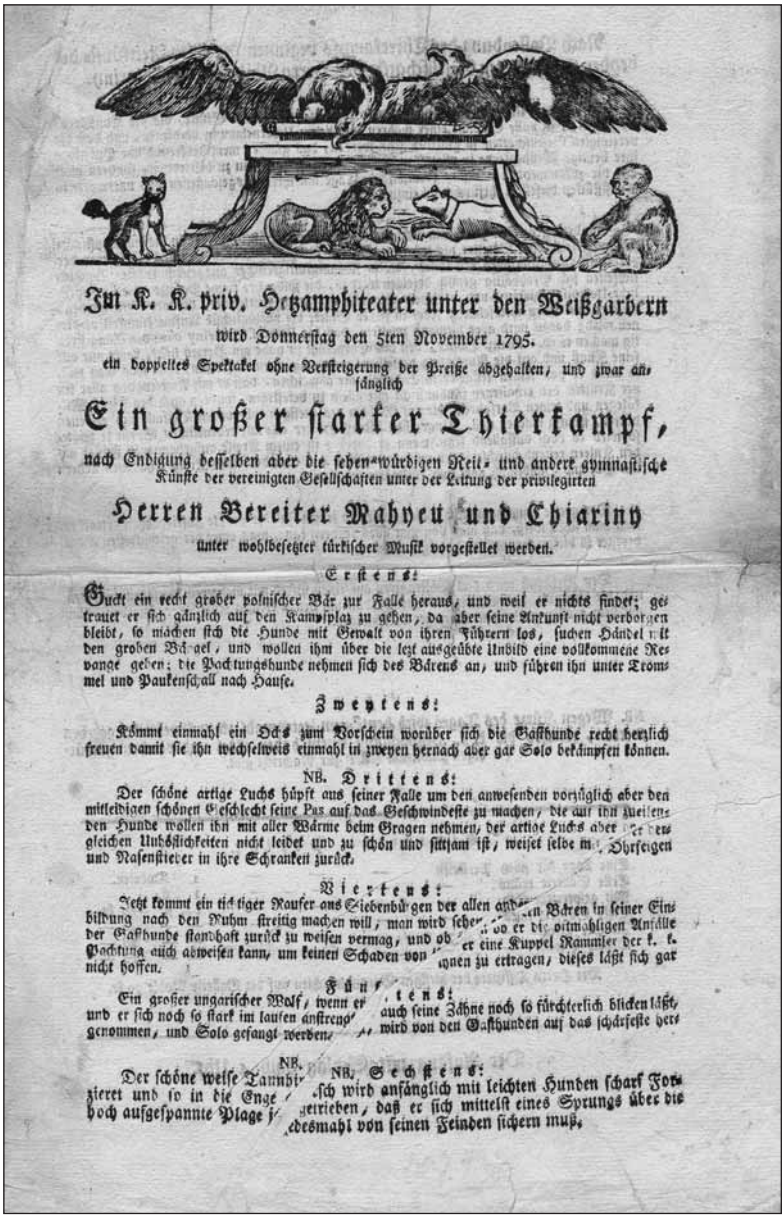
503. Harry Walden (1875 – 1921), Schauspieler.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. **180 Euro**

504. Paul Wegener (1874 – 1948), Schauspieler.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Kniestück en face in S/W im Rollenkostüm von König Richard III. aus Shakespeares gleichnamiger Tragödie. **200 Euro**

505. [Wiener Hetztheater].
– Gedr. Aushangzettel des „k.k. priv. Hetzamphiteaters unter den Weißgärbern“. Wien, November 1795. 2 SS. Folio. – Kündigt für Donnerstag, den 5. November 1795, ein „doppeltes Specktakel“ an, nämlich einen „großen starken Thierkampf“ und danach „sehenswürdige Reit- und andere gymnastische Künste [...] unter der Leitung der privilegierten Herren Bereiter Mahyeu und Chiariny“. – Das 1755 am Weißgerber (heute Landtraße) errichtete Gebäude war das insgesamt dritte seiner Art in Wien gewesen und mit Platz für rund 3000 Personen auch das größte. Nach einem Brand im September 1796 beschloß Franz II. ein Verbot der Abhaltung von Tierhetzen, was zur Folge hatte, daß das Theater auch nicht mehr errichtet wurde. – Selten. – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren; das untere rechte Drittel fachmännisch angefasert. **2800 Euro**

506. [Zirkus].
– Einblattdruck. O. O. u. D. [Österreich, um 1827]. Einblattdruck mit großem Holzschnitt und typographischem Text. Qu.-Imp.-Folio (396:464). – „Mit hoher Bewilligung wird heute die hier angekommene Gymnastische- und Athleten-Gesellschaft unter der Direction des Hrn. Bartholomäus Ramini die Ehre haben sich zu produciren“. Angekündigt werden drei Programmpunkte: der Auftritt eines vierjährigen Kindes, dann der „lustige Kaspar“ mit einer Pferdedressur und, als Höhepunkt, „Otto der Stählerne im Kampfe mit dem rothen Feuerriesen und die Befreiung der Prinzessin Clotilde“ (letzteres wird in dem Holzschnitt dargestellt). Dieser Programmpunkt wird auch bei einer anderen Zirkusvorstellung erwähnt, die im Juni 1827 in Prag stattgefunden hatte. Vgl. Journal für Kunst, Literatur und geselliges Leben, Nr. 74, 21. Juni 1827, S. 592, wo eine Künstlergesellschaft unter der Leitung des „Prager Bürgers Beranek“ angekündigt wird. Wahrscheinlich handelt es sich bei unserer Ankündigung um ein und dieselbe Artistentruppe beim Auftritt in einer anderen Stadt. – Gefaltet und sehr wohlerhalten. **2800 Euro**

507. [Zirkus].
– Einblattdruck. [Dresden, um 1830]. 467:391 mm. – „Heute | werden die Unterzeichneten die Ehre haben, | Ein großes Wasser-Feuerwerk | nach Wiener Art, unter dem Namen: | Die Jagd der Riesenschlange, | auf der Elbe, der Brühlschen Terrasse gegenüber, abzubrennen“. Die Veranstaltung, zu deren „Sicherheit gegen tumultarischen Andrang [...] mit gütiger Unterstützung der höchsten Behörden die erforderliche Sorge getragen“ werden wird, wurde von dem Lust - und Kunstfeuerwerker Franz Kölbel ausgerichtet und bestand aus mehreren einander abwechselnden Fronte- und Wasser-Szenen. – Zu Franz Kölbel vgl. Jahrbücher des k. k. Polytechnischen Institutes Wien, Bd. 19, 1837, S. 480f. – Etwas angestaubt und fleckig und mit kleinen Randläsuren und Quetschfalten. **1500 Euro**



Im K. K. priv. Hetzamphiteater unter den Weißgarbern

wird Donnerstag den 5ten November 1795.

ein doppeltes Spektakel ohne Versteigerung der Preiße abgehalten, und zwar anfänglich

Ein großer starker Thierkampf,

nach Endigung desselben aber die sehen-würdigen Reit- und andere gymnastische Künste der vereinigten Gesellschaften unter der Leitung der privilegirten

Herren Bereiter Mahyeu und Chiariny

unter wohlbesetzter türkischer Musik vorgestellet werden.

Erstens:

Guckt ein recht grober polnischer Bär zur Falle heraus, und weil er nichts findet; getrauet er sich gänzlich auf den Kampfplaz zu gehen, da aber seine Ankunft nicht verborgen bleibt, so machen sich die Hunde mit Gewalt von ihren Führern los, suchen Händel mit den grohen Bär-gel, und wollen ihm über die lezt ausgeübte Unbild eine vollkommene Revange geben; die Packtungshunde nehmen sich des Bärens an, und führen ihn unter Trommel und Paukenschall nach Hause.

Zweytens:

Kömmt einmahl ein Ochs zum Vorschein worüber sich die Gasthunde recht herzlich freuen damit sie ihn wechselweis einmahl in zweyen hernach aber gar Solo bekämpfen können.

NB. Drittens:

Der schöne artige Luchs hüpft aus seiner Falle um den anwesenden vorzüglich aber den mitleidigen schönen Geschlecht seine Pas auf das Geschwindeste zu machen, die auf ihn zueilenden Hunde wollen ihn mit aller Wärme beim Kragen nehmen, der artige Luchs aber [illegible] gleichen Unhöflichkeiten nicht leidet und zu schön und sittsam ist, weiset selbe m[illegible] Ohrfeigen und Nasenstieber in ihre Schranken zurück.

Viertens:

Jetzt kommt ein tücktiger Raufer aus Siebenbürgen der allen ande[illegible]en Bären in seiner Einbildung nach den Ruhm streitig machen will, man wird sehe[illegible] wo er die oftmahligen Anfälle der Gasthunde standhaft zurück zu weisen vermag, und ob [illegible] er eine Kuppel Rammler der k. k. Packtung auch abweisen kann, um keinen Schaden von [illegible]nen zu ertragen, dieses läßt sich gar nicht hoffen.

Fünf[illegible]tens:

Ein grosser ungarischer Wolf, wenn er [illegible] auch seine Zähne noch so fürchterlich blicken läßt, und er sich noch so stark im lauten anstreng[illegible] wird von den Gasthunden auf das schärfeste hergenommen, und Solo gefangt werden.

NB. NB. Sechstens:

Der schöne weiße Tannhi[illegible]sch wird anfänglich mit leichten Hunden scharf Forzieret und so in die Enge [illegible]getrieben, daß er sich mittelst eines Sprungs über die hoch aufgespannte Plage [illegible]edesmahl von seinen Feinden sichern muß.

505. Wiener Hetztheater

506. Zirkus

Geschichte

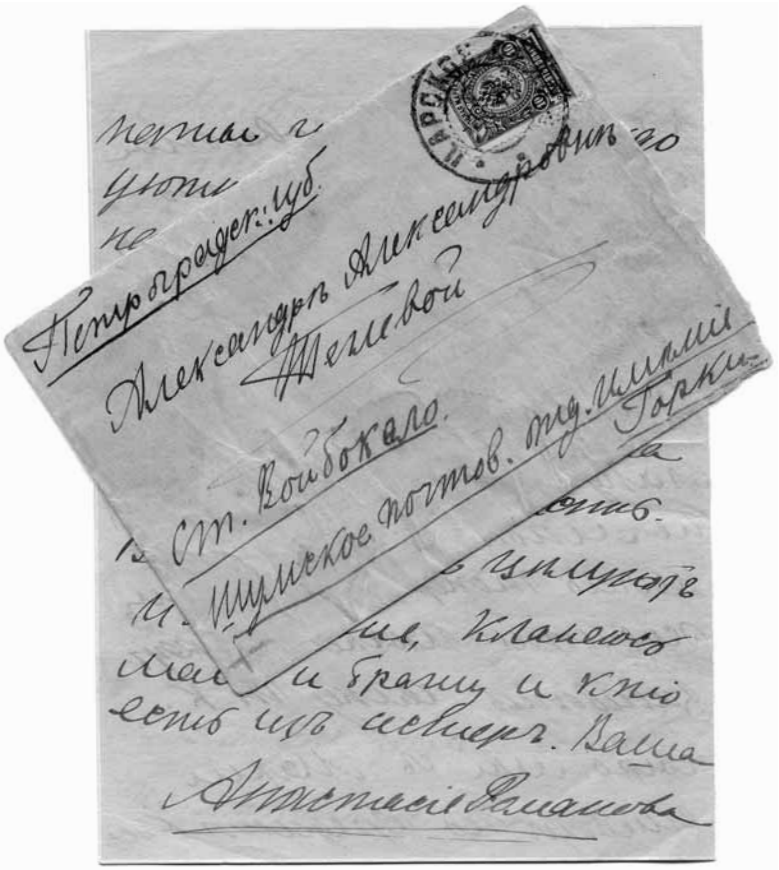
508. Red Adair (d. i. Paul Neal Adair, 1915 – 2004), Feuerwehrmann.
Portraitphotographie mit e. U. O. O., 12. Juli 1993. 126:100 mm. – Hüftstück im ¾-Profil in Farbe. **60 Euro**

509. Konrad Adenauer (1876 – 1967), deutscher Politiker und Bundes–kanzler.
Ms. Brief mit e. U. („Adenauer"). Bonn, 13. Februar 1964. 1 S. Gr.-4°. – An einen Herrn Bay: „Ihr Schreiben [...] habe ich erhalten, bedauere aber, Ihre Erwartungen enttäuschen zu müssen. Nach meiner Erinnerung habe ich durch ein Gespräch mit Reichskanzler von Papen klären wollen, ob überhaupt eine gütliche Regelung der Angelegenheit möglich sei. Das Ergebnis war, wie Sie wissen, negativ [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und mit einem kleinen Einriß im linken Rand. **180 Euro**

510. Alexander I. (1857 – 1893), Fürst von Bulgarien.
E. Brief mit U. („Alexander Hartenau"). Kalsdorf bei Graz, 9. September 1893. 3 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An den namentlich nicht genannten Statthalter in der Steiermark Guido Freiherr Kübeck von Kübau (1829 – 1907): „Euer Excellenz bitte ich meinen ergebensten und wärmsten Dank zu empfangen für die Anstellung meines ehemaligen Regimentstambours Langenmantel [...] Hoffentlich wird sich der Freiherr von Langenmantel in seiner neuen Stellung bewähren u. sich der Gnade Euer Excellenz würdig erweisen [...]". **250 Euro**

511. Muhammad Ali (geb. 1942), Boxer.
E. Albumblatt mit kleiner Handskizze und U. O. O., 12. November 1987. 1 S. Gr.-4°. – „To Reiner | from | Muhammad Ali | Three time Heavy Weight Boxing | Champion of the World | and the greatest Boxer of | all times [!]. After me there | will never be another [...]". – Die kleine Handzeichnung zeigt einen Boxring und daneben den „greatest Boxer of all times". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **1500 Euro**

512. Anastasia Romanova (1901 – 1918), Tochter von Zar Nikolaus II. und Alexandra Fjodorowna.
E. Brief mit U. Zarskoje Selo, 2. Juni 1916. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit eh. adr. Kuvert. Beiliegend eine Originalphotographie der Zarentochter (83:85 mm). Hübscher Brief der 15jährigen, die im Kriegsjahr 1916 u. a. berichtet: „[...] Ich und Marie haben jetzt eine Hängematte und schaukeln den ganzen Tag [...] Es ist feucht hier, darum muß ich meine Haare [eigentlich: meinen Pony] mehrmals eindrehen [...]" (Übers.). – Die beiliegende private Originalphotographie zeigt – so die rückseitige Beschriftung – die Zarentochter zu Beginn des Jahres 1916 im Schlafzimmer des Kaiserpaars in Zarskoje Selo.
5000 Euro



512. Anastasia Romanova

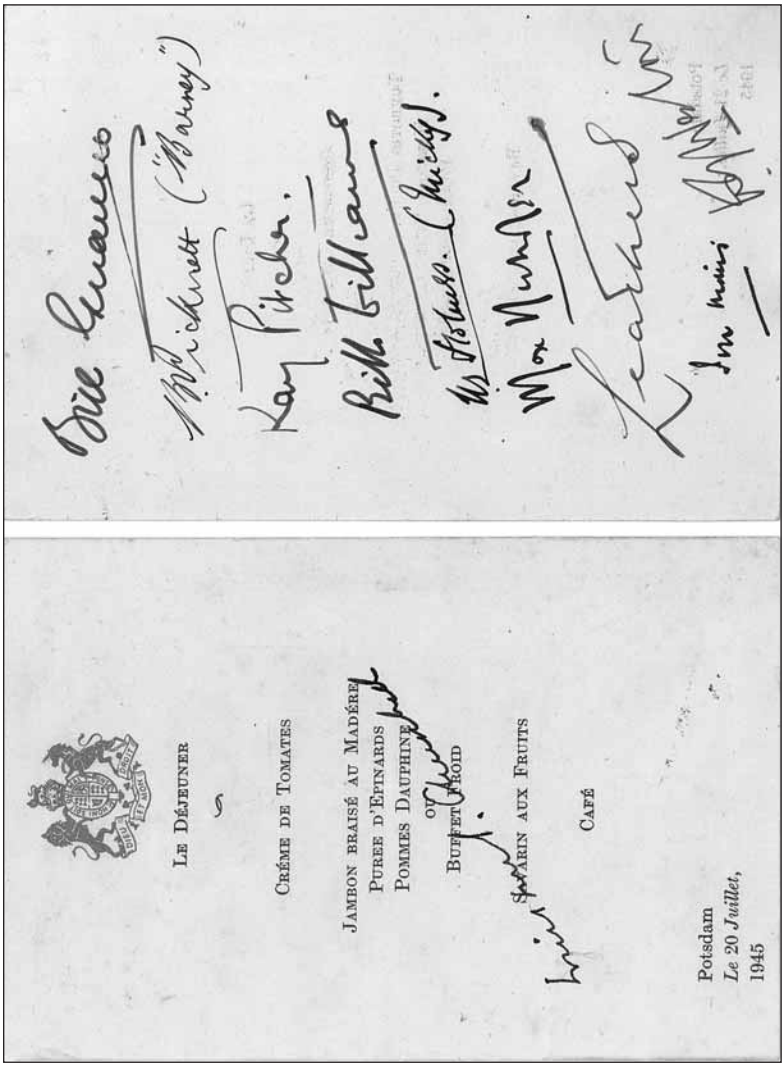
513. Hans Baur (1897 – 1993), Gruppenführer der SS und Adolf Hitlers Chefpilot.
Portraitkarte mit e. U. recto und e. Widmung und U. verso. Wohl Herrsching am Ammersee, 27. März 1980. 2 SS. 8°. – Die Bildseite mit der Reproduktion einer Aufnahme von Hans Baur als „Chefpilot des Führers“ und diesem selbst.
180 Euro

514. Ronald Biggs (geb. 1929), Bankräuber.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 151:70 mm. – Brustbild en face in Farbe.
80 Euro

515. Alfonso Carlos de Borbón y Österreich–Este (1849 – 1936), Herzog von San Jaime und Anjou.
3 e. Briefe mit U. Graz 1887 und 1892 bzw. o. J. Zusammen 5 ½ SS. auf 6 (= 3 Doppel)Blatt. (Gr.-)8°. – In französischer Sprache an den namentlich nicht genannten Statthalter in der Steiermark Guido Freiherr Kübeck von Kübau (1829 – 1907) betr. der Überführung der sterblichen Überreste seines in Brighton verstorbenen Vaters Juan (III.) de Borbón y Bragança (1887), mit einer Einladung, ihn doch zu besuchen (1892), und mit der Aufforderung, „hierher eine Truppen-Abteilung zu senden, um den Platz vor unserer Villa zu räumen, weil von einem Moment zum anderen Malheure geschehen könnten. Ich bitte Sie also sofort die Polizei zu verständigen, damit sie nicht zu spät hier eintrifft“ (Übers.; a. d. Br. v. 29. April o. J.). – Alfonso de Borbón y Österreich-Este war der zweite Sohn von Juan (III.) Carlos de Borbón, Graf von Montizón (1822 – 1887), und seiner Gattin Erzherzogin Maria Beatrix von Österreich-Este (1824 – 1906).
500 Euro

516. Willy Brandt (1913 – 1992), Politiker und Nobelpreisträger.
E. Manuskript (Fragment). O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – Der beiliegenden Kopie (13 Bll.) zufolge handelt es sich bei dem vorliegenden Manuskript um einen Teil von Willy Brandts Beitrag zu einer Diskussion im September oder Oktober 1990 im Berliner Reichstag über die Regierungserklärung von Helmut Kohl. Unter dem Titel „Zusammenrücken, wo Gesamtinteressen von Staat und Volk auf dem Spiel stehen“ führt Brandt u. a. aus, wie sehr man den Alliierten zu Dank verpflichtet sein müsse, da „ohne deren schützendes Dach wir uns weder hätten in Berlin behaupten noch die staatliche Einheit erreichen können“. Das Manuskript weicht an einigen Stellen signifikant von der in Kopie vorliegenden Druckfassung ab. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung).
500 Euro

517. Winston Churchill (1874 – 1965), Staatsmann.
Menükarte mit e. U. Potsdam, 20. Juli 1945. 1 S. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Menükarte der britischen Delegation während der Potsdamer Konferenz; beiliegend eine weitere Menükarte vom Tag darauf mit e. U. von neun weite-



LE DÉJEUNER

CRÉME DE TOMATES

JAMBON BRAISÉ AU MADÉRE
PUREE D'EPINARDS
POMMES DAUPHINE
OU
BUFFET FROID

SORBET AUX FRUITS

CAFÉ

Potsdam
Le 20 *Juillet*,
1945

517. Winston Churchill

ren Mitgliedern der britischen Delegation. – Beide Bll. auf Briefpapier mit rot gedr. britischem Wappen und mit leichten Gebrauchsspuren. **7000 Euro**

518. Dalai Lama (der 14., bürgerl. Tenzin Gyatso, geb. 1935).
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 197:144 mm. Mit Kuvert und gedr. Empfehlungskärtchen. – Kniestück en face in Farbe. – Der 14. Dalai Lama hatte i. J. 1989 den Friedensnobelpreis erhalten. – Stellenweise leichte Knickstellen. **180 Euro**

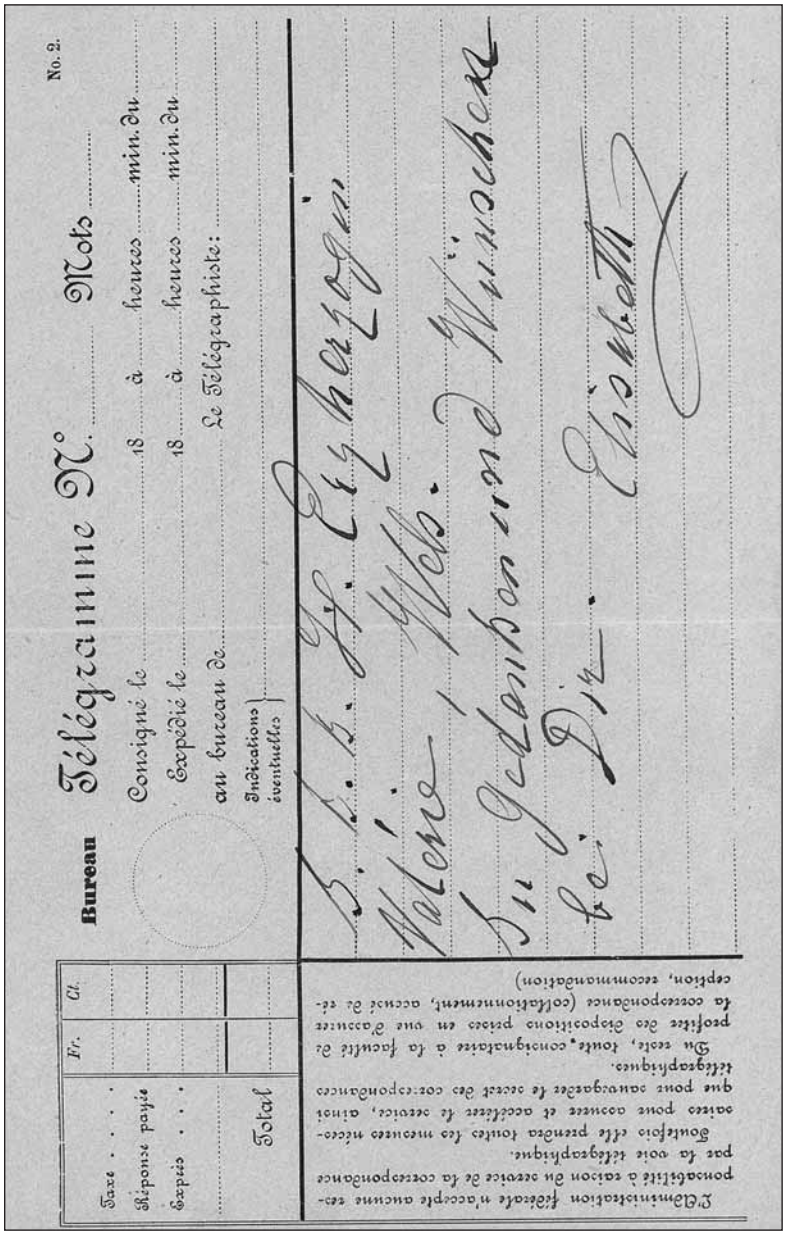
519. Karl Dönitz (1891 – 1980), Großadmiral und Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine.
Ms. Briefkarte mit e. U. („Dönitz"). Aumühle (Holstein), 27. August 1958. 1 S. Qu.-8°. – An einen Sammler mit „besten Grüssen". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; umseitig ein alt montierter Zeitungsausschnitt, der Adolf Hitler mit seinem „besten Mann" i. J. 1942 zeigt. **100 Euro**

520. Karl Dönitz (1891 – 1980).
E. Brief mit U. („Dönitz"). Aumühle (Holstein), 17. Januar 1967. 1 S. Gr.-4°. – An einen Herrn Blischke: „Ich bedaure, dass ich Ihnen absagen muss. Ich halte niemals Vorträge. Würde ich hiervon Ausnahmen machen, würde ich eine Fülle von Aufforderungen erhalten, die ich nicht erfüllen kann. Denn ich bin durch Schriftwechsel mit Historikern der ganzen Welt, die immer mehr mit Fragen sich an mich wenden, voll ausgelastet. Diese Fragen nach historischen Ereignissen der Vergangenheit zu beantworten, halt ich für meine Pflicht [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **250 Euro**

521. Elisabeth Charlotte, gen. Liselotte von der Pfalz (1652 – 1722), Herzogin von Orléans und Schwägerin von Ludwig XIV. von Frankreich.
Schriftstück mit e. U. Versailles, 2. Januar 1685. 2 SS. Gr.-Folio. – Das Schlußblatt ihres Jahresetats über 119.255 Livres 16 Sols 1 Denier für ihren Haushalt, darunter Ausgaben „Au Marchand [...] pour ses couvertures et habits de livrées", „Au falotier pour fourniture de deux flambeaux par jour" und „A deux Portefaix de la Chambre [...] pour leur Pain & vin". – Mit kleinen Läsuren am linken Rand und stärker fleckig; mit einer Gegenzeichnung. **1800 Euro**

522. Elisabeth (1837 – 1898), Kaiserin von Österreich.
E. ausgefüllter Telegrammvordruck mit U. O. O. u. D. [Wohl um bzw. nach 1890]. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An ihre Tochter, „I[hre] k[aiserlich] k[önigliche] H[oheit] Erzherzogin Valérie, Wels": „In Gedanken und Wünschen bei Dir. Elisabeth". – Tadellos erhalten. **5500 Euro**

523. Ernst August (IV.) (1914 – 1987), Prinz von Hannover und Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 140:90 mm. – Kniestück en face in S/W. **150 Euro**



Bureau Télégramme N° ..... Mots .....

No. 2.

Consigné le ..... 18 ..... à ..... heures ..... min. du .....

Expédié le ..... 18 ..... à ..... heures ..... min. du .....

au bureau de ..... Le Télégraphiste: .....

Indications éventuelles .....

S. k. k. H. Erzherzogin
Valérie, Wels.
Zu Gedenken und Wünschen
bei Dir. Elisabeth

	Fr.	Ct.
Taxe		
Réponse payée		
Exprès . . .		
Total		

L'Administration fédérale n'accepte aucune responsabilité à raison du service de la correspondance par la voie télégraphique.

Toutefois elle prendra toutes les mesures nécessaires pour assurer et accélérer le service, ainsi que pour sauvegarder le secret des correspondances télégraphiques.

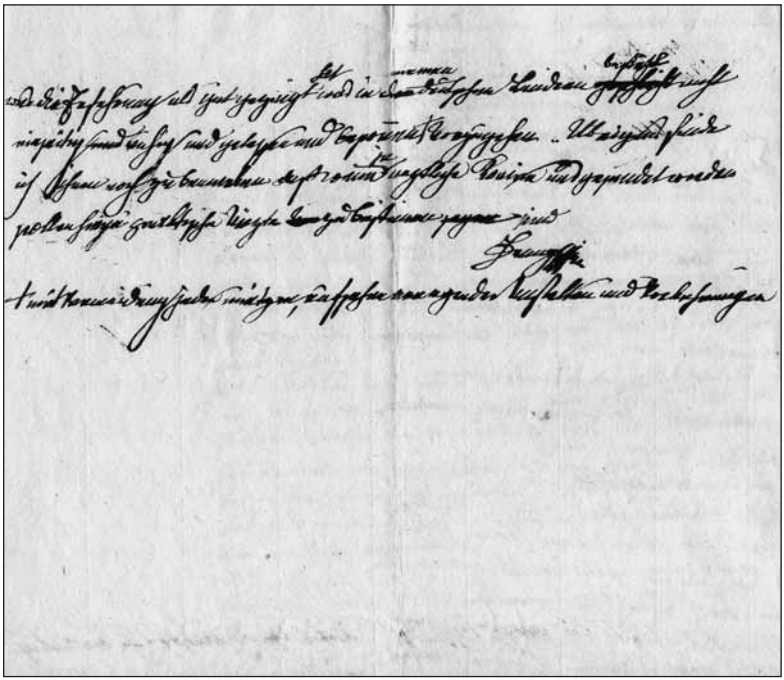
Du reste, toute consignataire à la faculté de profiter des dispositions prises en vue d'assurer la correspondance (collationnement, accusé de réception, recommandation)

522. Elisabeth

524. Joseph Ferdinand (1872 – 1942), Erzherzog von Österreich–Toskana.
Photoalbum mit 37 Photographien. [Pokljuka (Slowenien), 1902]. Steckalbum mit 10 Bll., die Aufnahmen i. F. von zumeist 90:110 mm. Lederband der Zeit mit Metallapplikation (Auerhahn) und dreiseitigem Goldschnitt. Gr.-4to. – Das erste Blatt mit einer signierten Portraitphotographie des Erzherzogs „zur Erinnerung an die denkwürdigen Tage 2. u. 7. Mai 1902[.] Ende gut, alles gut! | Erzh. Joseph". Die während eines Jagdaufenthalts in Pokljuka im Nordwesten Sloweniens entstandenen Aufnahmen zeigen u. a. die Teilnehmer und die Opfer derselben; einige Aufnahmen mit von Joseph Ferdinand eh. notierter Legende. – Joseph Ferdinand war Generaloberst der k. u. k. Monarchie und begesiterter Ballonfahrer. -Durchgehend leicht fleckig, der Einband beschabt und bestoßen, dennoch von ansprechendem Äußeren; Schließen fehlen.
1000 Euro

525. Franz (1819 – 1875), Erzherzog von Österreich und Herzog von Modena.
E. Brief mit U. Wien, 31. März 1875. 3 SS. auf Doppelblatt. 4°. – An den Statthalter in der Steiermark Guido Freiherr Kübeck von Kübau (1829 – 1907) über einen Besuch seines Neffen Alfonso Carlos de Borbón y Österreich-Este (1849 – 1936): „Indem es Ihnen genügend bekannt seyn wird wie die Parteileidenschaften die Ankunft in Wien des Infanten Don Alfonso meines Neffens zu ihren unberufenen Zwecken in der Presse ausgebeutet haben, und da ich höre, daß es möglich wäre daß man in Graz wohin der Infant sich dieser Tage begibt eine Gegendemonstration und zwar im besten Sinne bereitet hätte, so muß ich E[euer] E[xzellenz] im Namen meines Neffen ersuchen (wenn sich überhaupt dieß bestätigen sollte) jenen Herren welche eine solche Demonstration ihm zu Ehren machen möchten dessen Dankbarkeit auszudrücken, jedoch mit dem ausdrücklichen Ersuchen jede solche Kundgebung unterlassen zu wollen [...]". – Erzherzog Franz war der Sohn von Franz IV. und seiner Gattin Beatrix, der Tochter von König Viktor Emanuel von Sardinien. – Papierbedingt leicht gebräunt.
250 Euro

526. Franz II. (I.), röm.–dt. (österr.) Kaiser (1768 – 1835).
E. Brief mit U. Wien, 17. Januar 1831. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Auf einem an ihn gerichteten Schreiben seines Leibarztes Andreas Joseph Frh. von Stifft (1760 – 1836) vom 14. Jänner 1831 (1¾ SS.), jenem Jahr, in dem sich die Cholera erstmals über ganz Europa und auch nach Nordamerika ausbreiten sollte. – Stifft referiert dem Kaiser ein Schreiben des Erzherzogs Joseph, Palatin von Ungarn, an den ungarischen Hofkanzler Graf Adam Reviczky von Revisnye (1786 – 1862) über die Maßnahmen gegen die im Kreise Tarnopol ausgebrochene Choleraepidemie und schließt die Bitte an, „daß Ew. M. die Verwendung von Professoren [...] als ärztliche Commissäre zu verbieten geruhen, weil [...] andere practische Ärzte hierzu viel geeigneter sind; indem die Professoren, meistens Buchwisser, häufig da am ungeschicktesten sind, wo es zu Ausfüh-



526. Franz II. (I.)

rungen kommt". – Kaiser Franz nun wendet sich in seinem Schreiben an Graf Reviczky: „[...] In der Anlage erhalten Sie die Note meines Bruders zurück, welcher die Sache viel gelassener betrachtet als es hier der Fall war. Während meiner Regierung sind viele Fälle von Typhus Pesthen und dergleichen eingetretten, wo gelassen ruhig und ordentlich vorgegangen worden und Ordnung herrschte, sind sie gehörig überstanden worden [...] Übrigens finde ich Ihnen noch zu bemerken daß wenn je ärztliche Kurire ausgesendet werden sollen, hierzu praktische Ärzte zu bestimmen sind [...]". – Etwas gebräunt und stellenweise gering fleckig; mit kleineren zeitgen. Registraturvermerken.

1500 Euro

527. Franz Josef I., Kaiser v. Österreich (1830 – 1916).

E. Brief mit U. und eh. Gästeliste mit Paraphe. O. O., [30. April 1884]. (½+1 =) 1½ SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. Gr.-8°. Mit eh. adr. Kuvert. An Obersthofmeister Fürst Hohenlohe: „Ich bitte zu einem Diner für Morgen ½7 Uhr die Einladungsliste entwerfen zu lassen und mir dieselbe zur Genehmigung zu schicken [...]". – Auf der beiliegenden Liste sind in Bleistift die Namen der Gäste – „Kronprinz, Kronprinzessin, Prinz Leopold, Prinzessin Gisela und ich" – notiert, darunter vermerkt der Kaiser gleichfalls in Bleistift: „um 5 Uhr in Schönbrunn im Zimmer, wo bei den beiden letzten Diners sich die Suiten versammelt haben", und hierunter in Tinte: „Sogleich zu veranlassen. Dem Control[l]amte wegen guten menu's und soignirten diner's zu verständigen". - Der Brief in gutem Zustand, die Gästeliste mit stärkeren Falt und leichteren Gebrauchsspuren. **1500 Euro**

528. Friedrich II. , der Grosse, König (1712 – 1786).

Schriftstück m. e. U. „Federic", Potsdam, o. D., 1 Seite 4°. Kassenabrechnung der „Landrenthey". Ein Überschuß von 36.314 Talern und 18 Groschen „sera payé aux Employés sur leurs quittances an prorata du tems qu'ils auront été en place suivant qu'il est fixé [...]" – Leicht schadhaft. **600 Euro**

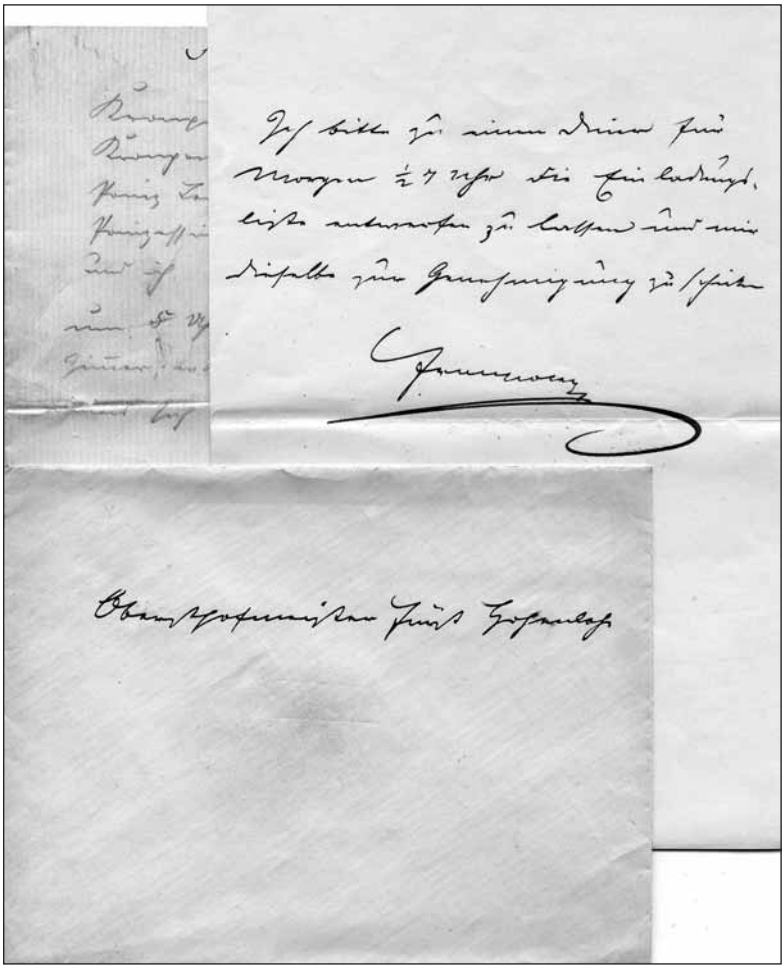
529. Friedrich Christian (1893 – 1968), Herzog zu Sachsen.

E. Brief mit U. Schloß Prüfening (Regensburg), 3. Januar 1927. ¾ S. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. adr. Kuvert. – An eine Berta Hoffmann in Leipzig mit Dank für Ihre „so wohltuenden, treuen Wünsche, die uns sehr erfreut haben. Wir wünschen Ihnen ein inhaltsreiches, glückliches Jahr 1927. Unser Vaterland wird auch wieder bessere Tage erleben, dafür sorge Gottes Liebe und ausgleichende Gerechtigkeit [...]". – Leicht angestaubt und etwas knittrig.

180 Euro

530. Friedrich Wilhelm III. (1770 – 1840), König von Preußen.

Brief mit e. U., Berlin, 19. Mai 1829, ¼ Seite 4°. Doppelblatt. – An die Sopranistin Anna Pauline Milder-Hauptmann (1785 – 1838): „Ich finde auf Ihre Anzeige vom 14. d. M. nichts dagegen zu erinnern, daß die geistliche Musik, welche Sie zum Besten der durch Ueberschwemmung Verunglückten



527. Franz Josef I.

geben wollen, in der Marienkirche hieselbst aufgeführt werde“. Anna Pauline Milder-Hauptmann wurde u. a. von Antonio Salieri im Gesang ausgebildet und von Emanuel Schikaneder gefördert, in dessen Theater an der Wien sie die Juno in Franz Xaver Süßmayrs „Spiegel von Arkadien“ sang. 1807 wechselte sie an das Kärntnertortheater, wo sie bald eine der bewundertsten und erfolgreichsten Sängerinnen ihrer Zeit wurde. Neben Luigi Cherubini und Joseph Weigl komponierte auch Ludwig van Beethoven mit der Leonore eine Partie für sie; 1814 sang sie diese Partie in der Uraufführung des „Fidelio“.

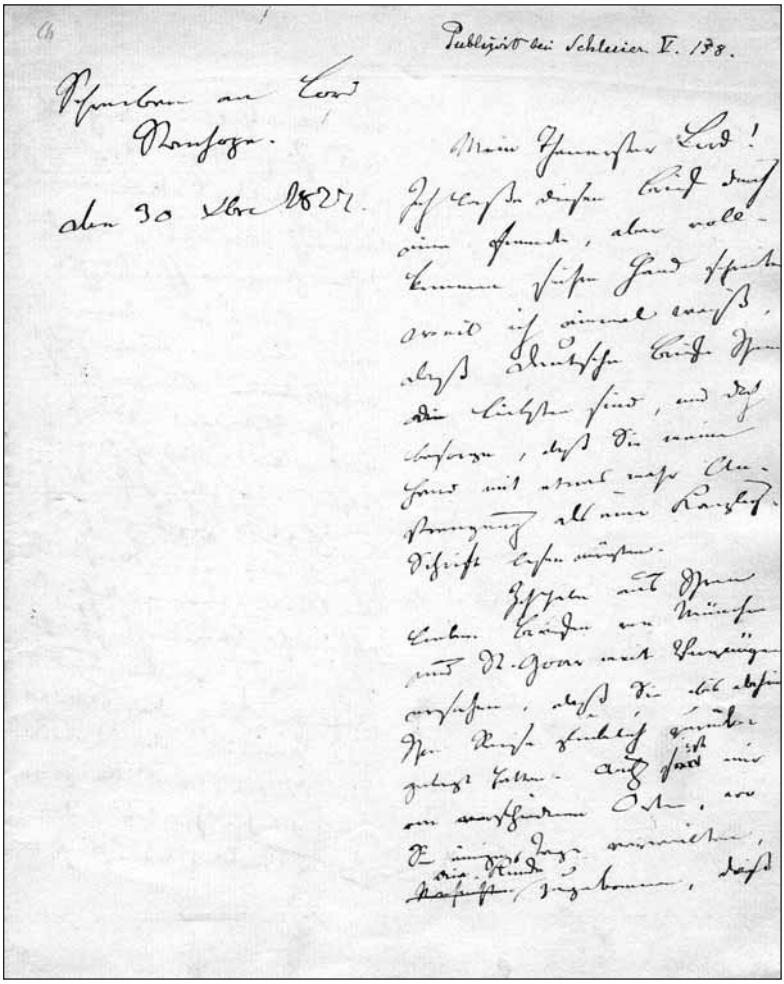
500 Euro

531. Mohandas Karamchand „Mahatma“ Gandhi (1869 – 1948), Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung.

Postkarte m. e. U., „Bapu’s blessings“, Sabarmati, 22. Januar 1929, eine Seite kl.-8°. Mit Nummernstempel versehen. Gebräunt. [Nummer 6590]. Brief an seinen Freund Dr. Behram Navroji Khambatta in Gujarati: „... Ich habe das Buch erhalten, das Du mir geschickt hast. Da ich unterwegs war, konnte ich den Empfang desselben nicht bestätigen. Da das Buch auf italienisch geschrieben ist, kann ich es leider nicht verstehen. Wie soll ich Dir also meine Meinung dazu mitteilen? Wenn Du möchtest, könnte ich dasselbe Buch in englischer Sprache in Empfang nehmen. Ist Dein Gesundheitszustand wieder einwandfrei ...“ (Übersetzung). **2250 Euro**

532. Friedrich von Gentz (1764 – 1832), österreichischer Staatsmann.

E. Briefentwurf. O. O., 30. Dezember 1827. 20 SS. auf gehefteten gefalt. Doppelbll., halbbrüchig beschrieben. 4°. An Philip Henry, 4th Earl Stanhope (1781 – 1855, nachmals Pflegschafter Kaspar Hausers), über die politische Situation in Europa nach der Schlacht bei Navarino, die zur griechischen Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich führte. Gentz, durchaus kein Philhellene, sieht die Bedeutung des Schlachtausgangs für das Kräftegleichgewicht in Europa voraus und beklagt die Rollen, welche die politischen Kräfte der Großmächte gegenwärtig spielen. Dem deutschlandbegeisterten Engländer schreibt Gentz in deutscher Sprache, setzt den Brief hier aber nur als Konzept auf, da er die Reinschrift wegen seiner für Ungeübte womöglich schwer lesbaren Hand einem Sekretär überlassen will: „[...] Ich laße diesen Brief durch eine fremde, aber vollkommen sichre Hand schreiben, weil ich einmal weiß, daß deutsche Briefe Ihnen die liebsten sind, und doch besorge, daß Sie meine Hand mit etwas mehr Anstrengung als eine Kanzley-Schrift lesen möchten [...] Sie kehren, Mein Verehrter Lord, in einem höchst entscheidenden Augenblicke in Ihr Vaterland zurück. Nach allem, was sich in den letzten vier oder sechs Wochen in England zugetragen hat, scheint mir eine Ministerial-Revoluzion unvermeidlich. Die öffentliche Meynung spricht sich täglich stärker und drohender über das Attentat von Navarin, den Traktat von London, und die ganze verderbliche Politik, die diesen Traktat erzeugt hat, aus [...] Das alles hat in den letzten vier Wochen eine andre Gestalt angenommen. Ihre Minister hatten



532. Friedrich von Gentz

sich geschmeichelt, daß Oesterreich durch seinen Einfluß in Constantinopel die Türken zum Nachgeben bewegen, und daß ihnen dies einen Ausgang aus dem Labyrinth, in welches sie sich durch ein grundfalsches und verderbliches System verwickelt hatten, bereiten würde. Diese Aussicht schlug fehl. Obgleich unser Cabinet, mit altgewohnter Treue und Ehrlichkeit alle seine Kräfte anstrengte, um den letzten Bruch zu hintertreiben, so war doch, seit der Katastrophe von Navarin, und bey dem fortdauernden höchst unklugen und feindlichen Benehmen der drey Gesandten, nach dieser Katastrophe, jeder Versuch bey der Pforte fruchtlos. [...] Die französische Regierung ist die verachtetste, und die verächtlichste die es heute in Europa giebt. Hierüber sind alle Parteyen einig. Wie diese im Todeskampf begriffne, elende Regierung die Türkisch-Griechische Sache behandelt hat – wird man dereinst den Geschichtsschreibern kaum glauben [...] Für Rußland allein haben England und Frankreich gearbeitet, für Rußland allein den unseligen Tripel-Traktat unterzeichnet, für Rußland allein bey Navarin die Türkische Seemacht vertilgt [...] Der Weg nach der Hauptstadt des Türkischen Reiches ist jetzt dem Russen auf allen Seiten geöfnet [...] Und das alles setzt England für das lächerlichste aller Hirngespinste, für die sogenannte Befreyung der unwürdigsten Rebellen, die je die Sonne beschienen hat, aufs Spiel! It cannot be [...]". – Konzept mit zahlreichen eigenh. Einschüben, Strichen und Umarbeitungen. Am 1. Bl. recto Publikationsvermerk von fremder Hand (um 1870); eine von Gentz im Entwurf nicht ausgefüllte Zitatstelle mit editorischem Bleistiftvermerk „Die Stelle fehlt". – Hochcharakteristisches Dokument der Beurteilung der europäischen Situation in der Geburtsstunde des modernen Griechenland: Einer der talentiertesten europäischen Staatsdenker seiner Zeit beweist großes Geschick in der Abschätzung der politischen Folgen für die Großmächte; zugleich zeigt Gentz, „den alten und neuen Griechen zeitlebens nicht gewogen" (Bertsch, Prokesch von Osten, S. 77), seine Beschränkung hinsichtlich einer zukunftsweisenden Beurteilung der griechischen Sache. ¶ In normalisierter Schreibweise abgedruckt in: Schlesier, Gustav v. (Hrsg.). Schriften von Friedirch von Gentz. Ein Denkmal. Bd. V (1840), S. 138 – 146. **6500 Euro**

533. Michail Gorbatschow (geb. 1931), Generalsekretär der KpdSU, sowjetischer Präsident und Friedensnobelpreisträger.

Farbphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 101:149 mm. – Die Aufnahme zeigt Gorbatschow zusammen mit dem gleichfalls unterschreibenden Hans Dietrich Genscher und mit Helmut Kohl. **250 Euro**

534. Hermann Göring (1893 – 1946), Fliegerleutnant und nationalsoz. Politiker.

Sammlung von 3 e. Briefen mit U., 1 Telegramm u. 1 Brief m. U., „Hermann Göring" u. „Hermann", [Blockhaus bei Stenay], 11. Februar 1915 – 18. Februar 1915 u. 11. März 1933 (Telegramm) u. 30. Juni 1943, 7 3/4 Seiten 4°. Mit

Briefumschlägen. Mit Bugfalten und -einrissen. Mit beiliegender Transkription. Sämtliche Briefe an Alwine Schulte-Vels, Görings Verlobte während der Zeit des Ersten Weltkriegs. Die ersten Briefe stammen noch aus Görings Zeit als junger Fliegerleutnant im Ersten Weltkrieg, geschrieben am Vorabend der Winterschlacht in der Champagne, und bringen die Begeisterung des 22-Jährigen Offiziers für die Luftwaffe zum Ausdruck: "Sie schießen heute wieder mächtig. Morgen werden wir, falls das Wetter es erlaubt, über die Argonnen fliegen. [...] Lörzer u. Wedekind lassen grüßen [...]" (11.II.). Und weiter: "Wir sind jetzt mehrmals mit unserer neuen, großen Maschine geflogen. Sie ist großartig, macht allerdings einen kollosalen [!] Lärm. In 10 Minuten steigt sie auf 1000 m, in 25 Min. auf 2000 m. [...] Da kann man wenigstens etwas mit anfangen. Was sagst Du zu Hindenburgs neuen Siegen? Ist doch großartig. Wenn ich nur auch im Osten sein könnte [...]" (18.II.). Zugleich schreibt Göring mit bemerkenswerter Innigkeit an die Verlobte: "Ich habe freiwillig den Wachdienst [...] übernommen, um allein zu sein und besser an Dich denken zu können. [...] Hier kann ich so schön von Dir träumen und an die Zukunft denken. [...] Denkst Du auch fleißig an mich?" (11.II.). Während seines Wachdienstes im Blockhaus verfaßt Göring – offenbar in Eile, undatiert, unsigniert und in lateinischer Schreibschrift – an seinen "Liebling" ein bemerkenswertes Selbstzeugnis: "Zum Stubenhocker passe ich doch garnicht. Meine Gebirgstouren waren schon stets die gefahrvollsten. Aber nicht wahr Du fürchtest Dich doch auch nicht und machst alles mit. Ich will kein Alltagsmensch sein. Kampf ist und bleibt für mich Lebensbedingung sei es in der Natur oder mit den Menschen. Ich will aus der Menschenherde herausragen, nicht ich werde ihnen, sondern Alle sollen mir folgen. Das walte Gott." – Erst im Oktober 1914 war Göring, damals als Infanterist mit Gelenkrheumatismus im Lazarett, auf Anregung seines Kameraden Bruno Loerzer (1891 – 1960) in die Fliegertruppe eingetreten. Der 22-Jährige flog zunächst als dessen Beobachter mit, wobei Göring "die Lage der feindlichen Batterien in die Karte einzeichnete oder Luftaufnahmen machte" (Zuerl, zit. n. DBA II 458, 322) und sogar mit der Pistole schoß. Seinen alten Freund Loerzer, wie er selbst bei Kriegsende hochdekorierter Jagdflieger, sollte er ins Reichsluftfahrtministerium berufen. Die Ehe mit Alwine Schulte-Vels freilich kam nie zustande; wahrscheinlich sperrten sich beide Eltern gegen die Kriegsheirat ("Von zu Hause habe ich leider in unserer Angelegenheit sehr wenig erfreuliche Nachrichten", 18.II.). Göring versuchte sich dann 1916 mit Marianne Mauser zu verloben und heiratete 1923 die Schwedin Carin von Kantzow (geb. Fock). Dennoch brach der Kontakt zwischen beiden doch nicht ab: Im Telegramm von 1933, keine zwei Monate nach der Machtergreifung Hitlers, bittet der Paladin des Diktators seine ehemalige Verlobte um einen Anruf in Mülheim/Ruhr. Und noch im November 1943 schreibt ihr Göring, bereits zum zweiten Mal verheiratet, ins ausgebombte Koblenz: "Du kannst versichert sein, dass es mir sehr weh tut, dass auch Ihr durch die Fliegerangriffe alles verloren habt. Selbstverständlich

will ich Dir behilflich sein [...] Ich beabsichtige an der holländischen Grenze, noch in Holland gelegen, eine Reihe der dortigen Häuser und Villen von Holländern frei zu machen, um sie Bombengeschädigten zuzuweisen. Auch dort könnte ich für eine Unterkunft für Euch sorgen [...] Zu Weihnachten werde ich dafür sorgen, dass Euch in meinem Namen ein kleines Paket mit guten Sachen zugesandt wird, die man heute nicht ohne weiteres bekommen kann [...]". – Seltene, für die Charakterisierung Görings bedeutsame Zeugnisse seiner bisher gänzlich undokumentierten Beziehung zu Alwine Schulte-Vels aus seiner Jugendzeit, noch vor der Ausbildung zum Jagdflieger, als der er im Ersten Weltkrieg berühmt werden sollte. – Beiliegend ein Original-Fotoporträt von Alwine Schulte-Vels (Studioporträt, ca. 5 x 10,5 cm, auf Kartonträger montiert) sowie 2 Porträtfotografien Görings (ca. 5 x 6,5 cm) als junger Offizier, davon eines ganzfigürlich. **15000 Euro**

535. Gabriel Hanotaux (1853 – 1944), Historiker und Politiker.

„La Reine Victoria". E. Manuskript ohne U. O. O. u. D. [1901]. 15 num. SS. auf 15 Bll. Meist gr.-4°. – Stark bearbeitetes Manuskript eines Nachrufes auf die am 22. Januar 1901 verstorbene Queen Victoria. – Der französische Historiker, der von 1893 bis 1895 und von 1896 bis 1898 das Amt des Außenministers und 1898 das des Kolonialministers innehatte, verfaßte u. a. Bücher über Richelieu, Jeanne d'Arc und Ferdinand Foch sowie eine bedeutende Zeitgeschichte Frankreichs („Histoire de la France contemporaine (1871 – 1900)", 1903 – 1908). – Tls. etwas angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **500 Euro**

536. Václav Havel (geb. 1936), Schriftsteller und von 1989 bis 1992 Präsident der Tschechoslowakei.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 178:128 mm. – Portrait en face in S/W. **150 Euro**

537. Paul von Hindenburg (1847 – 1934), preußischer Feldmarschall und Reichspräsident.

E. Albumblatt mit U. O. O., 8. Februar 1932. 1 S. 8°. – An seine Enkelin: „Behüt' Dich Gott! | 8. 2. 32. | Dein treuer | Großvater | Hindenburg". – Einer kleinen Bleistiftnotiz am unteren Rand der Verso-Seite zufolge erwarb einer der Vorbesitzer das Blatt direkt von Hindenburgs Enkelin, einer Tochter seiner Tochter Annemarie, die mit Christian von Pentz, einem Offizier und Generalstabschef im Ersten Weltkrieg, verheiratet gewesen war. **400 Euro**

538. Adolf Hitler (1889 – 1945), Diktator.

Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 22:55 mm. – In Bleistift und alt auf Trägerpapier montiert, darunter der montierte Ausschnitt eines Blattes mit Briefkopf der NSDAP und der Datierung v. 18. November 1926. – Beiliegend eine Portraitphotographie Hitlers i. F. 226:151 mm (späterer Abzug). **800 Euro**

539. Andreas Hofer (1767 – 1810), Tiroler Freiheitskämpfer.

Brief mit e. U. („Andere Hofer | obercomendant in diroll"). Innsbruck, 22. August 1809. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse (Faltbrief). – Eine Anweisung an die k.k. Schutzdeputation zu Imst, neun Tage nach der Schlacht am Bergisel (13. August), in der die französischen Truppen zum Rückzug gezwungen worden waren: „Ich gebe Ihnen hiemit meine Zufriedenheit über die so schleinige Mobillmachung der 4 Compagnien zu erkennen: machen Sie nur daß diesselben so eilig als möglich auf den angewiesenen Posten kommen. Anmit übermache ich Ihnen einige Munition, besorgen Sie daß selbe nicht unnütz verschwendet werde, denn Sie wissen schon daß wir immer Mangel haben [...] Uibrigens empfiehlt man Ihnen möglichste Thätigkeit und rechnet sicher darauf, daß Sie zum Besten des Vaterlandes alles mögliche thun werden [...] P. S. So eben erhielt ich Nachricht daß von Lanndeck keine Compagnien nach Reutte geschickt werden könnten, indem selbe ihre Comp[agnien] nach Arlberg brauchen – es wird Ihnen daher der Posto bei Reutte beßtens empfohlen und ersucht so viele Comp[agnien] dahin zu beordern als nöthig sind. Uibrigens laufen von allen Seiten gute Nachrichten ein". – Stärker gebräunt und angestaubt und mit Randläsuren; Bl. 2 mit zwei kleinen Ausrissen durch Siegelbruch (derer zwei in Resten erhalten); beiliegend eine Postkarte mit Hofers gedr. Konterfei. **8000 Euro**

540. Johann, Erzherzog von Österreich (1782 – 1859).

5 eigenh. Briefe mit U. Wien, Jänner und Februar 1826. Zusammen (2+1½+¾+1¼+½+1½=) 7½ SS. auf 7 Bll. Meist 4to. An Franz Xaver von Peball, den Verweser des Kommunitäts-Radwerks Nr. VI in Vordernberg (Steiermark). Erzherzog Johann, der 1822 das Vordernberger Radgewerk Nr. 2 erworben hatte, sollte bis zum Ende des Jahrzehnts die anderen ortsansässigen Radmeister vom Eintritt in eine „Bergunion" überzeugen, deren Gründungsvertrag heute als eigentliches Gründungsdokument der Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft (ÖAMG) gilt, aus der im vergangenen Jahrhundert die Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke (VÖEST) und später die Voestalpine AG hervorgehen sollte. „[...] Die Haupt Gewerkschaft und das Zeller Gußwerk haben von der Hofkammer den Auftrag erhalten was sie im Jahre 1826 an Geld abführen müssen. Hippmann sowie Sybold haben dagegen Vorstellungen gemacht welche abgewiesen wurden – letzterem gönne ich es von Herzen. Er soll in diesem Jahre 180,000f Münze abführen-? Hip[p]mann 18 000. Daß wir falsche Banknoten Macher im Lande haben werden Sie gehört haben [...]" (a. d. Br. v. 11. Jänner 1826). – „Für ihren Glückwunsch danke ich ihnen recht sehr – ich wünsche nur daß ich noch recht lange für das Land, unsere Comunitet und für meine Freunde leben und das zu Stande bringen kann was ich noch alles im Kopfe habe. Weninger schrieb mir bereits über das geschlichtete Geschäft; nothwendig ist es Seßler keinen Augenblick aus den Augen zu lassen und nie zuzugeben was in Seckau oder was immer gegen unsere Gemeinschaftlichen Absichten wirken könnte [...]" (a. d. Br. v. 21. Jänner 1826). Der

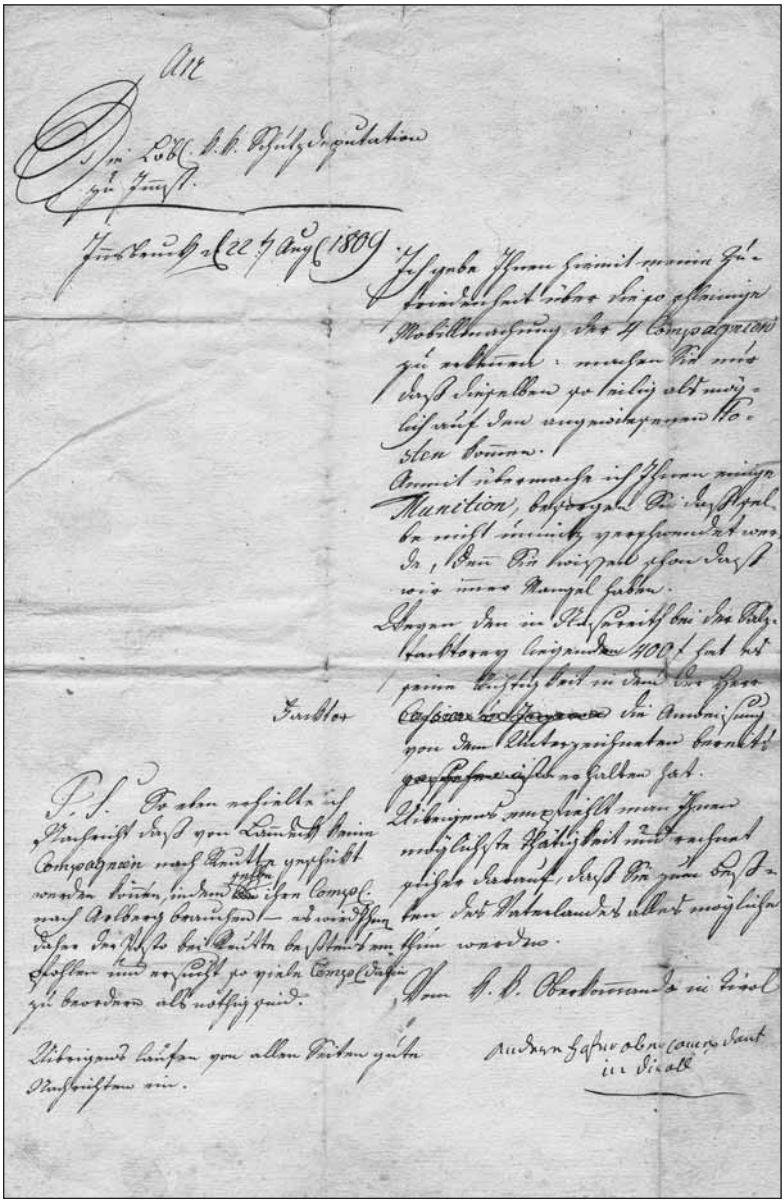
erwähnte Gewerker und Industrielle Josef Seßler (1763 – 1842) begründete während der Napoleonischen Kriege seinen Reichtum und galt bei seinem Ableben als der „größte Montanunternehmer des Mürztals“ (ÖBL, 56. Lieferung, S. 195). – Zumeist stark gebräunt und mit kleineren Randläsuren. **6000 Euro**

541. Johann, Erzherzog von Österreich (1782 – 1859).

E. Brief mit U. Wien, 23. Januar 1827. 2½ SS. auf 2 Bll. 4°. An Franz Xaver von Peball, den Verweser des Kommunitäts-Radwerks Nr. VI in Vordernberg (Steiermark), mit einer sehr ausführlichen Schilderung der Witterungsverhältnisse und über Angelegenheiten des Finanzhaushalts: „[...] Den Entwurf zur Einlage in der Berg Sache werden Sie durch meine Hausfrau erhalten haben, ich arbeite izt an die Einbegleutung für Se Majestät und werde die Sache gewiß hier bestens Einleiten. Am 10. ist also die licitation. Wer gehet hin daß weiß ich nicht - denn man Schrieb mir noch nichts darüber – Die Deputirten müssen so lange sitzen bleiben bis sie die Herrschaft verstanden haben – ich kann vor 13 – 14 nicht von hier abgehen – allein seyen sie Versichert daß da wo es zu handeln anlömmt ich nicht säume – folglich daß ich gleich daseyn werde um bei den zu treffenden Vorkehrungen zu wirken. Die zwey nöthigsten Gegenstände sind – zuerst das abgängige Geld für den Erlag des Drittels zusammen zu bringen ich sollte glauben, daß in Leoben und selbst in Vo[r]dernberg noch so manches stecket, und es wäre gut wenn schon izt vorläufig sich darum umgesehen würde; die weiteren Erlage zu verzögern werden wir ferner Zeit um Raten Verlängerung Einkommen, so daß der Tilgungsfond es decken wird. Der zweite Punkt ist die Besetzung der Beamten [...]“. – Erzherzog Johann, der 1822 das Vordernberger Radgewerk Nr. 2 erworben hatte, sollte bis zum Ende des Jahrzehnts die anderen ortsansässigen Radmeister vom Eintritt in eine „Bergunion“ überzeugen, deren Gründungsvertrag heute als eigentliches Gründungsdokument der Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft (ÖAMG) gilt, aus der im vergangenen Jahrhundert die Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke (VÖEST) und später die Voestalpine AG hervorgehen sollte. – Die Tinte stärker durchschlagend, sonst sehr wohlerhalten. **950 Euro**

542. Ioannis Antonios Kapodistrias (1775 – 1831), griechischer Staatsmann und erster Präsident des befreiten Griechenland.

E. Brief mit U. („Kapodistrias“). [Le Mans?] 20. Juni 1825. ¾ S. auf Doppelblatt. 8°. – In französischer Sprache verfaßter Begleitbrief zu einem (hier nicht beiliegenden) Protokoll, das er einem ungenannten Marquis sendet. – Kapodistrias war 1822 aus dem russischen Staatsdienst ausgetreten und hatte sich in die Schweiz, nach Frankreich und nach Deutschland begeben, um für die Unabhängigkeit Griechenlands zu werben. Am 18. April 1828 sollte er durch die griechische Nationalversammlung zum ersten Präsidenten des vom Osmanischen Reich befreiten Griechenland gewählt werden. – Stärker gebräunt und fleckig. **1800 Euro**



539. Andreas Hofer

543. Karl Prinz von Bayern (1795 – 1875), Generalfeldmarschall und Reichsrat der Krone Bayerns.

Brief mit e. U. („Carl Prinz v. Bayern"). Tegernsee, 6. Juli 1875. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An den kgl. Kammerjunker und Appellationsgerichtsrat Max Frh. von Branca mit Dank für Glückwünsche „anläßlich des nahe gerückten Tages, an welchem ich das achtzigste Lebensjahr erreichen werde". – Knapp eineinhalb Monate später, am 16. August, verstarb der ehemalige Oberbefehlshaber der bayerischen Armee im Deutschen Krieg von 1866. **200 Euro**

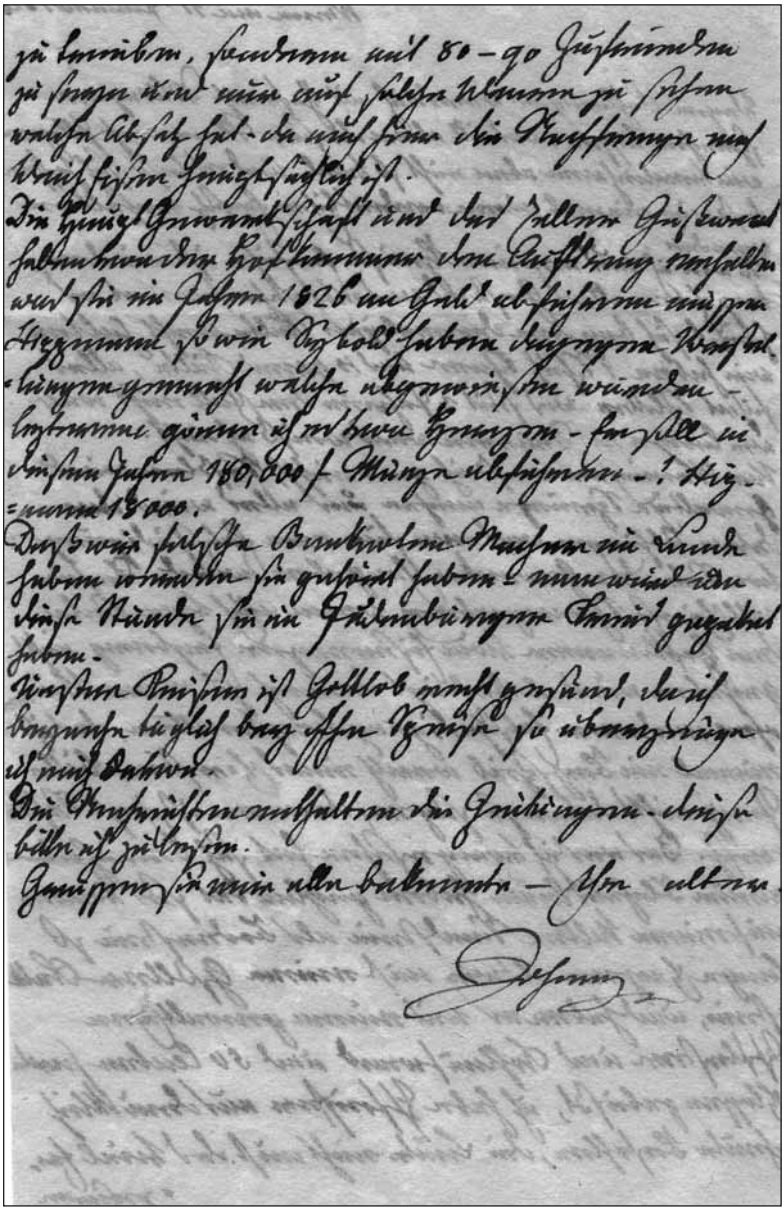
544. [„Kriegstagebuch"].

– Zeitgenössischer Bericht über Truppenbewegungen. Dornburg, Weimar und Gera, 17. und 18. April [1640]. 1¼ SS. Folio. – „Dornburgk 17. Aprilis | Gestern abents ist uns aus Erffurt anhero avisirt worden daß Hertzog Bernharts hinterlassene Armee Von 8000 Man ehestes mit den hessischen Völckern nach Eisenach gelangen, Und mit den Bannierischen sich Coniungiren würden [...] Weimar 17. Aprilis | Die Schwedischen Volckerr liegen Umb Und in Erffurt noch stille, soll daselbst in der Stadt schon große noth Und die gantze Pagage Uber 4000 Wagen darinnen sein, so ist die besatzung auch Versterckt worden, dahero sich schon großer mangel an Vivers ereignen mag, sollen sich in allem 1500 Malter frucht befunden haben, Commissario Barth ist im Arrest, dürffte mit ihme Wunderlich ablauffen [...]". – Der im Jahr zuvor verstorbene Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar war während des Krieges u. a. am Sturm auf Wallensteins Lager bei Fürth beteiligt gewesen und hatte nach dem Tod des schwedischen Königs in der Schlacht von Lützen die Führung des Heeres übernommen. „1633 konnte er Regensburg erobern und erlitt 1634 mit seiner Armee eine vernichtende Niederlage in Nördlingen. 1635 schloß er in Verhandlungen mit Richelieu den Vertrag von Saint-Germain-en-Laye, der ihn zum Verbündeten Frankreichs machte. Nach erfolgreichen Kämpfen in Burgund und Lothringen starb er 1639 wohl an Typhus" (DBE). – Papierbedingt etwas gebräunt und am linken Rand recht unregelmäßig beschnitten.

500 Euro

545. Alfred Krupp (1812 – 1887), Großindustrieller.

E. Brief mit U. Düsseldorf, 13. Februar 1884. 8 SS. auf 4 Bll. Qu.-gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Berliner Freund: „[...] Ich bekümmere mich gar nicht mehr um die Welt, sehe bei mir sehr viel bedeutende Leute vom ganzen Globus in allen couleurs, lebe sehr still aber in Frieden und so vergnügt wie wohl wenige Altersgenossen [...] Ich habe einen kleinen Einblick gethan und das genügte mich für immer zu kuriren. Ich habe gar keinen Ehrgeiz solcher Art, wenn ich meine 65.000 Seelen der Arbeiterfamilien wohl ernährt und gehalten weiß, dann bin ich zufrieden vorausgesetzt daß ich einige Flaschen guten Bordeaux dabei genießen kann u. darf [...]". – Weiters über einen bevorstehenden Besuch von Graf Pückler und sein Sprachstudium: „[...] Ehestens



540. Johann Erzherzog von Österreich

schicke ich Ihnen eine ganze Menge italienischen Schund – viel besser sind die Comedei nicht – aber gut sind sie doch Bräsig sagt, man lernt die Sprache. – Ich bete, fluche u. träume jetzt Italienisch; spreche alle Tage wenigstens 4 Stunden die Sprache u. es geht wie geschmiert [...]". – In Bleistift; jeweils mit kleinen alt verstärkten Einrissen im Mittelfalz, Bl. 4 zusätzlich mit einem kleinen Einschnitt am unteren Rand, größtenteils durchrissenem Mittelfalz und einem kleinen Ausriß am oberen Rand. **1200 Euro**

546. Friedrich Alfred Krupp (1854 – 1902), Großindustrieller.
Brief mit e. U. („Fried: Krupp"). „Gußstahlfabrik b. Essen", 29. November 1847. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit Adresse (Faltbrief). – An den Verleger Rudolf von Decker (1804 – 1877): „Es hat, in ergebenster Beantwortung der verehrlichen Zuschrift von vorgestern, seine Richtigkeit, daß bis zum Jahre 1839 meine Preise von Walzmaschinen sehr viel billiger waren als später. Dieselben wurden bis dahin in äußerst einfacher Construction angefertigt, und was jetzt zum Zwecke der Genauigkeit, Solidität & des leichten Ganges in vollendeter Ausarbeitung geliefert wird, war damals nur von Guß mit geringer äußerer Bearbeitung zusammengestellt. Ich habe dem allgemeinen Verlangen folgend, die jetzige Construction [...] eingeführt, liefere dieselbe nach allen Richtungen, England nicht ausgenommen, + habe die frühere [...] ganz eingehen lassen. – Die Ihnen gestellten Preise sind das Resultat einer mit 1. Octr. vergangenen Jahr's eingetretenen Verminderung von 1840 – bis dahin waren dieselben noch erheblich höher [...]". – Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Öffnen der Verschlußmarke (keine Textberührung); Faltspuren. **800 Euro**

547a. Eduard Lasker (1829 – 1884), Politiker und Publizist.
E. Brief mit U. Berlin, 22. Januar 1877. ¾ S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich bin nicht in der Lage, aus eigenem Wissen über Herrn Dr. George [?] Auskunft zu geben; deshalb habe ich von dem Formular [...] keinen Gebrauch gemacht. Herr Dr. George ist mir nicht bekannt genug, als daß ich eine persönliche Kritik wagen dürfte [...]". – Etwas fleckig und gebräunt und mit kleinen Randläsuren; alt auf Trägerpapier montiert und mit tls. durchschlagenden Leimspuren. **220 Euro**

547b. Ludwig Viktor (1842 – 1919), Erzherzog von Österreich.
E. Brief mit U. O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den namentlich nicht genannten Guido Freiherr Kübeck von Kübau (1829 – 1907), den Statthalter in der Steiermark: „Exzellenz werden sich wundern, daß ich Ihnen selbst schreibe. Doch möchte ich Ihnen das beifolgende Gesuch wärmstens anempfehlen. Indem ich sicher auf günstigen Bescheid rechne, bin ich Ihr ergebener | Ehzg. Ludwig". – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; ohne das erwähnte Gesuch; beiliegend ein von Schreiberhand i. N. v. Ministerpräsident Graf Badeni verfaßtes Telegramm an Kübeck. **250 Euro**

548a. Ludwig II. (1845 – 1886), König von Bayern.
E. Anordnung mit U. („Ludwig"). O. O. u. D. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Lassen Sie [...] einen ausführlichen Auszug der Briefe Malzens [?] aus Arabien schreiben; – besorgen Sie die Angelegenheit bezüglich des Erzbischofs gewissenhaft u. meinem Willen gemäß [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette. **2500 Euro**

548b. Ludwig XVI. (1754 – 1793), König von Frankreich.
Heiratsvertrag mit e. U. von Ludwig XVI., Marie Antoinette und vielen anderen Angehörigen des französischen Königshauses und Hochadels. [Paris], Oktober 1784. 8 nn. Bll. Folio. Französische Handschrift auf Papier in flüssiger Kursive mit schwarzbrauner Tinte. Bläulicher Originalumschlag mit blauen Seidenbändern in dunkelblauer Maroquinmappe von Riviere (signiert) mit goldgepr. Deckeltitel, Innenkantenvergoldung sowie Seidenspiegeln u. -laschen. – Beeindruckendes Dokument der ehelichen Verbindung von Augustine Olympe Sophie de Bésiade d'Avaray und Antoine-Réné d'Escoubleau, Marquis de Sourdis, zweier Mitglieder des französischen Hochadels, die einander im Zuge der von 15. bis 17. Oktober 1784 dauernden Feierlichkeiten das Jawort gaben. War die Braut das vierte Kind von Claude-Antoine de Bésiade d'Avaray (1740 – 1829) und Angélique-Adélaïde-Sophie-Charlotte de Mailly, so war der Bräutigam der Sohn von Réné Alexandre duc d'Escoubleau and Marie Francoise Beudet. Als Zeugen dieses Vertrages und der Heirat finden sich auf dem letzten Blatt recto die eigenhändigen Unterschriften von Mitgliedern des französischen Königshauses: Louis XVI., Marie Antoinette, Louis Stanislas Xavier (le comte de Provence, Bruder von Louis XVI. und späterer König Louis XVIII.), Marie Josephine Louise de Savoir (dessen Gattin), Charles Philippe (Bruder von Louis XVI. und späterer König Charles X.), Marie Therese de Savoise (dessen Gattin), Elisabeth Marie (Schwester von Louis XVI.), Marie Adelaïde, Victoria Louise, (Le duc) d'Angoulême, (Charles Ferdinant, le duc de) Berry, Louis Philippe Joseph (le duc) d'Orléans, Louise Marie Adélaïde de Bourbon, Louis Joseph (duc) de Bourbon und Louis Henry Joseph de Bourbon. – Auf der Verso-Seite des letzten Blattes finden sich zahlreiche Unterschriften von Angehörigen des Hochzeitspaares. – Sehr wohlerhalten, nur stellenweise etwas (finger)fleckig und mit geringen Knickspuren in den Rändern sowie einer alten Mittelfalte. **27000 Euro**

549. Mairead Corrigan–Maguire (geb. 1944), Friedensaktivistin und Friedensnobelpreisträgerin.
Einblattdruck mit e. Widmung und U. O. O., 4. April 1993. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „A Letter to My Son Luke" mit gedr. Portrait. – Mairead Corrigan-Maguire hatte i. J. 1976 zusammen mit Betty Williams den Friedensnobelpreis erhalten für die von ihnen gegründete nordirische Organisation „Northern Ireland Peace Movement" (später umbenannt in „Community of Peace People"). **100 Euro**

550. Maria Anna von Bayern (1805 – 1877), Prinzessin von Bayern und Königin von Sachsen.

Sammlung von etwa 25 e. Briefen mit U. bzw. Paraphe. Meist Dresden, 1844 bis 1848. Zusammen 100¾ SS. auf 55 Bll. Meist gr.-8°. Beiliegend eine kleine Handzeichnung und ein e. adr. Kuvert. – Freundschaftliche Korrespondenz mit ihrer älteren Schwester Amalie Auguste (1801 – 1877), die mit dem späteren König Johann I. von Sachsen verheiratet war. – Meist in französischer und zwei Briefe in deutscher Sprache; zumeist auf Schmuckpapier mit kolorierten Vignetten, gedr. bzw. vergoldeter Bordüre u. a. **4500 Euro**

551. Maria Theresia, Kaiserin (1717 – 1780).

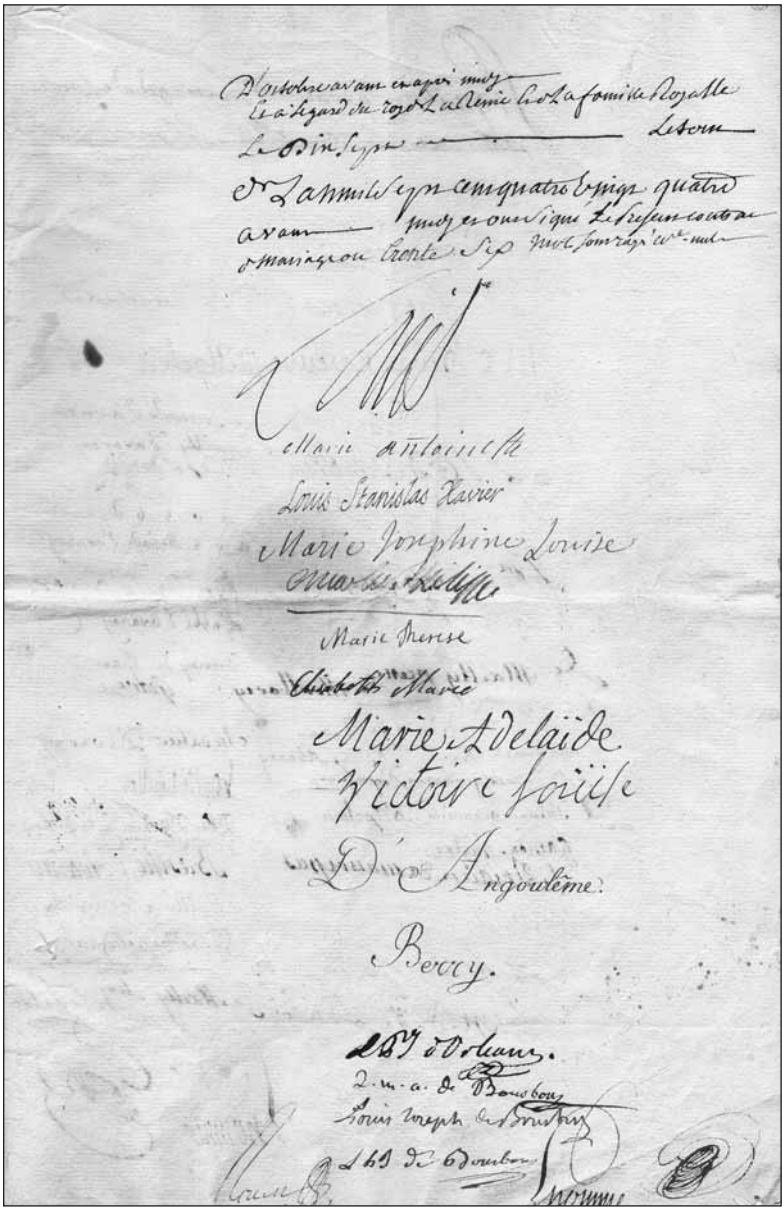
Adelsdiplom mit eigenh. U. Wien, 25. V. 1774. Pergamentlibell mit gest. Bordüre und qualitätvoller Wappendarstellung in Goldrahmung, überhöht von Reichswappen sowie ungarischem und böhmischem Wappen in Rocaillekartuschen. 15 SS. auf 8 Bll. Gr.-Folio. – Adelsdiplom für Georg Philipp (v.) Hildebrand, Kapitän-Leutnant im Wolfenbüttler Infanterieregiment; gegengezeichnet von Heinrich Graf Blümegen (1715 – 1788) und Hofrat Franz Anton von Blanc (1734 – 1806). - Ohne Einband und Siegel. **1500 Euro**

552. Maria Theresia (1717 – 1780).

E. Brief (Fragment?) mit Paraphe. O. O., [9. März 1765]. 1½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Beamten über die Vorbereitungen zu einem ungarischen Landtag: „Folgt hier des palatini brieff der nichts in meinen resolutionen ändert. mich verwundert das[s] canzler [d. i. Wenzel Anton Fürst von Kaunitz-Rietberg, 1711 – 1794] ein zweyffel bleibt über meine resolution die khlar ist, das[s] die 6 puncten wort vor wort [...] sollen inarticulirt werden, es mögten nachgehends alle, oder einige davon oder keine davon in article gesetzt werden, ist mir eines, will aber keine representation mehr darüber vernehmen. und habe mein systeme schon genohmen wie künfftig meine authoritätt und patenten werden souteniren wissen. was alle andere articlen anbelangt ist es das nembliche wie mit diesen 6. diese seind die einzige gewesen die was vor das allgemeine beste in sich gehabt hätten die andres verdienen wenigstens meiner seits nicht die mindeste attention mithin wan selbe nicht verfast seind wie meine so villfältige resolutionen gelautet und mir nur der zeit leyd ist die damit verlohren, so sollen selbe ausbleiben wie die 6 die allein vor nuz gefunden, und ligt mir und dem land nichts daran diese kindereyen als article zu haben, just so gutt sein wird keine article als diese zu haben [...] wegen ceremoniel ist nicht der mühe werth vor ein solchen landtag vill ostentation zu machen je stiller je schlechter je convertabler [...]“. – Ein kleiner Einriß im Mittelfalz alt hinterlegt; mit kleineren Randläsuren, sonst sehr wohlerhalten. **2000 Euro**

553. Maria Theresia (1717 – 1780).

100 Briefe mit e. U. Wien, 1762 bis 1780. Zusammen 29½ SS. auf 200 Bll. 4°. Teils auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand. Sammlung von Dienst-

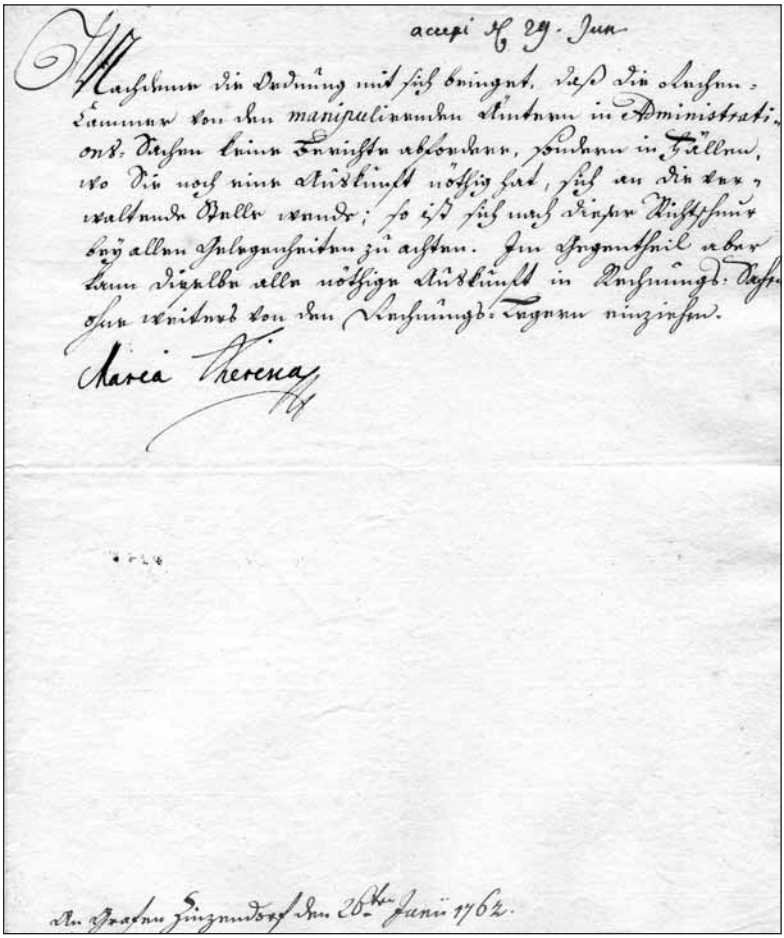


548b. Ludwig XVI.

schreiben, die an die Grafen Ludwig (1721 – 1780) und Karl von Zinzendorf (1739 – 1813) gerichtet sind. War Ludwig Graf Zinzendorf seit 1762 – dem Jahr, in dem der vorliegende Schriftverkehr einsetzt - Präsident der neu geschaffenen Hofrechnungskammer, so wurde dessen Bruder Karl 1770 Hofrat bei selbiger; 1782 dann wurde letzterer von Kaiser Joseph II. zum Präsidenten der Neuen Hofrechnungskammer berufen. Bei Antritt seines neuen Postens 1762 hatte Ludwig Graf Zinzendorf auch die erstmalige Ausgabe von Papiergeld („Bancozettel") vorgeschlagen, die dann mit dem Patent vom 1. Juli d. J. als unverzinsliches Papiergeld i. H. v. 12 Millionen Gulden ausgegeben wurden. Unterm 25. d. M. erkundigt sich diesbezüglich die Kaiserin: „Ich communicire Ihnen den anliegenden Mir von der Banco Deputation eingerichteten Vortrag, und gewärtige eine standhafte Auskunft, was es mit dem darin angeführten Recess eigentlich für eine Bewandniß habe, und ob dabey in Ansehung Meines Aerarij etwas zu erinnern vorkomme?" – Im selben Monat verfügt sie auch etwa, daß das Prozedere der Beauskunftung sich ändern werde: „Um künftighin alle weitläuftige Schreibereyen zu vermeiden werde Ich Meine Willensmeynung nur derjenigen Stelle zu erkennen geben, die den Vortrag erstattet hat, welche dann schuldig ist, den erstatteten Vortrag, so wie Meine darauf erfolgte Resolution denen übrigen Hof-Stellen, welche die Materie betref[f]en kann, zu communiciren [...]" (Br. v. 31. JULI 1762). Die vorliegenden Briefe stammen a. d. J. 1762 (21), 1763 (26), 1764 (17), 1765 (11), 1766 (4), 1767 (4), 1768 (5), 1769 (3), 1770 (4), 1771 (2), 1775 (1), 1778 (1) und 1780 (1). – Zu Karl Graf Zinzendorf, der für die Geschichtsforschung vor allem auf Grund seines zeitlebens geführten Tagebuchs von großem Interesse ist, vgl. Christine Lebeau: Die Tagebücher des Grafen Karl von Zinzendorf. In: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch. Hrsg. v. J. Pauser, M. Scheutz und T. Winkelbauer. Wien 2004 (= MIÖG Ergbd. 44), S. 796 – 800. **18500 Euro**

554. Tomás Garrigue Masaryk (1850 – 1937), Gründer und erster Staatspräsident der Tschechoslowakei.

3 e. Briefe mit U. („T. G. Masaryk"). Lány und Prag, 1927 bis 1929. Zusammen (1+1+3=) 5 SS. auf 5 Bll. 4°. Mit 3 (davon 1 e. adr.) Kuverts. – An die englische Journalistin Annie Christitch. I: „It would be very nice if you would come to us: from about the 15th of July – 15th of August I shall be in Carlsbad (Hotel Westend), after that about a week in Lany [...]" (Br. v. 9. Juli 1927; mit jeweils einem kleinen Einriß am oberen und unteren Rand). – II: „[...] You noticed, that the party of D[r.] Tramek has lost in the last election – I wish they would realize that one can't serve God through Mammon [...]" (Br. v. 6. Dezember 1928). – III: Der Br. v. 28. Juli 1929 mit recht ausführlichen Anmerkungen zu ihrem Buch „The Women of the Gospel" (London, Burns, Oates & Co., 1929), das soeben erschienen war: „[...] I read it at once, fort he subject interestes [!] me very much! I may dwell on some of your significant passages. P. 39 you



accepi d. 29. Jun

Nachdeme die Ordnung mit sich bringet, daß die Rechen-
Cammer von den manipulirenden Ämtern in Administrati-
ons-Sachen keine Berichte abfordere, sondern in Fällen,
wo Sie noch eine Auskunft nöthig hat, sich an die ver-
waltende Stelle wende; so ist sich nach dieser Richtschnur
bey allen Gelegenheiten zu achten. Im Gegentheil aber
kann dieselbe alle nöthige Auskunft in Rechnungs-Sachen
ohne weiters von den Rechnungs-Legern einziehen.

Maria Theresia

An Grafen Zinzendorf den 26ten Junii 1762.

553. Maria Theresia

say, women are so much more ready to believe in God than men; perhaps you [...] would say, that women are more religious than men? At least not less – why then mulier taceat in ecclesia? [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik; zwei der Kuverts jeweils mit gut erhaltenem Siegel. **4000 Euro**

555. Maximilian I. (1832 – 1867), Kaiser von Mexiko.

E. Briefentwurf, o. O. u. D. [ca. 1847], 4 Seiten 8°. Mit bekröntem Wappen. Französisch. Offensichtlich zu Übungszwecken verfasster Brief des etwa fünfzehnjährigen Erzherzogs an seinen Französischlehrer Hippolyte Doré, der sich zu einem Kuraufenthalt in Karlsbad befindet. Die strengen Korrekturen des Lehrers verwandeln die überschwänglichen Wünsche des jugendlichen Schülers in kühle Formeln. So wird „Fortuna" als Reisebegleiterin ebenso gestrichen wie das dem Lehrer bezeugte dichterische „génie", das durch „talent" ersetzt wird. Desweiteren berichtet Maximilian von einem Ausflug zu einem Schießstand nach Mauer bei Wien sowie von einem mysteriösen Mordfall an einem Stellwagenkutscher: „[...] on découvrit les premières traces de sang à Hietzing, rue de Lainz, mais le cadavre du malheureux n'a été trouvé que sur le pont de fer qui conduit de Hitzing à Penzing; le corps était percé de deux coups de poignard [...]" – Beiliegt: Übersetzung ins Deutsche. **1200 Euro**

556. Pauline Metternich–Sándor (1836 – 1921), Philanthropin.

Sammlung von 20 eigenh. Briefen und 29 eh. Brief- und Postkarten. Wien, Bajna, Teplitz u. a., 1900 bis 1916. Zusammen 134 SS. auf 73 Bll. (Qu.)-8vo. Beiliegend 5 Fragmente von Briefen und Karten (11 SS. auf 6 Bll.) u. a. (s. u.). – Vertraute, freundschaftliche und tls. humorige Korrespondenz mit ihrem langjährigen Hausarzt Rudolf Gallia über private und gesundheitliche Fragen: „So wenig kennen Sie mich, daß Sie einen Augenblick glauben konnten, daß ich über die Schnur hauen würde um, die Gelegenheit benützend, ein Glas Champagner nach dem anderen zu leeren mich verleiten lassen könnte? – Keine Spur. Bei dem dejeuner zu Ehren unseres Kaisers, welches König Eduard auf der englischen Botschaft gab, nippte ich (so wie die Schauspieler unseres Freundes Siege in den leeren Champagnergläsern nippen) als die Majestäten die Toaste wechselten u. bei den diners auf der deutschen Botschaft und darauf in Schönbrunn nippte ich nicht einmal! Wie stehe ich da? Haben Sie endlich Respekt vor mir? Gegessen habe ich bei allen Festmahlzeiten genau die selben Quantitäten wie bei unseren Schmäusen in Teplitz im Kastell! In Schönbrunn nur ein miserables Gansel – sonst nichts!! – [...]" (Bajna, 26. IX. 1903). – Weiters beiliegend: 1) Kabinettphotographie mit eh. Widmung und U. Teplitz, 1901. 180:124 mm auf etwas größerem Trägerkarton mit bedr. Signet des k. u. k. Hof- und Kammerphotographen Carl Pietzner (etwas bestoßen). – 2) Eine Photographie mit Aufnahme der Fürstin in einer Kutsche inmitten von Schaulustigen. 99:141 mm auf etwas größerem Trägerkarton mit bedr. Signet des Ateliers Stern. – 3) Eine Aufnahme (Reproduktion) der Fürstin

556. Pauline Metternich-Sándor

zusammen mit einer ihrer Töchter und einem Mann, bei dem es sich wohl um ihren Leibarzt handeln wird. 148:104 mm. – 4) Eine Bildpostkarte mit faks. Worten des Danks und U. **4500 Euro**

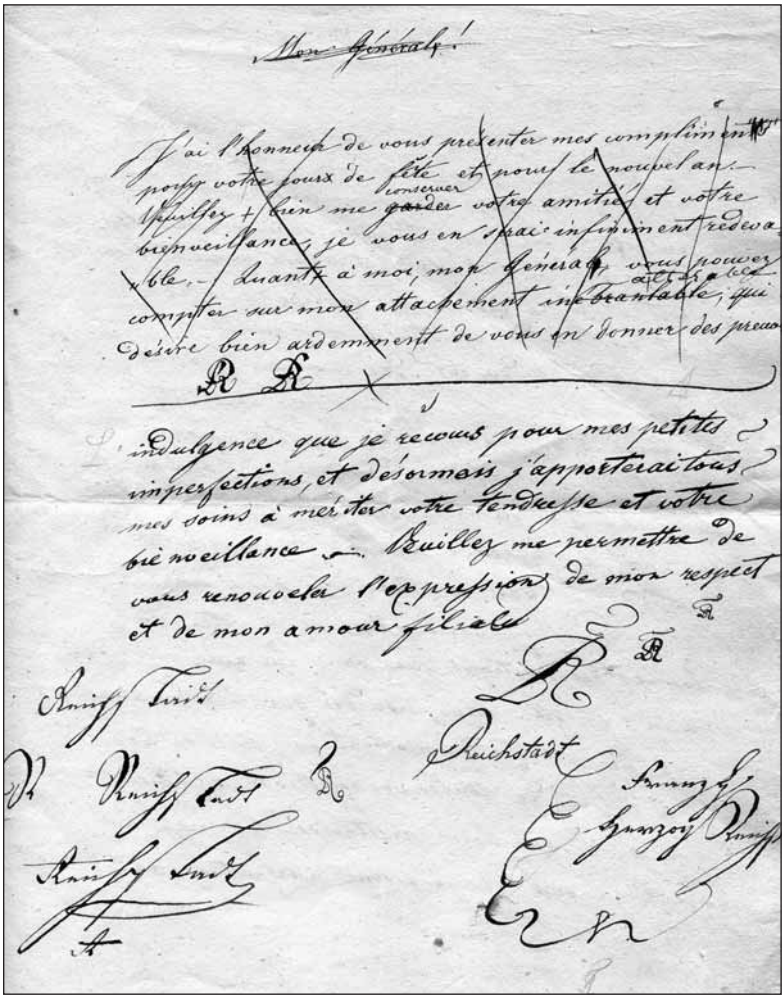
557. Erhard Milch (1892 – 1972), Militär, Unternehmer und Politiker.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 132:89 mm. – Brustbild en face in S/W. **300 Euro**

558. Carl Joseph Anton Mittermaier (1787 – 1867), Publizist und Politiker.
E. Brief mit U. („Mittermaier"). Heidelberg, 31. Januar 1845. 1½ SS. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „In der Anlage sende ich für das Heft[,] woran jetzt gedruckt wird, meine zwei Aufsätze, da wie ich Ihnen das letztemal schrieb der Aufsatz von Osenbrüggen in diesem Hefte nicht gedruckt werden soll [...] Zachariä und Arnold haben Aufsätze für das Archiv versprochen. Wir müssen strenger in der Aufnahme sein [...]". – C. J. A. Mittermaier war gemeinsam mit Karl Mathy und Friedrich Daniel Bassermann Mitgründer der „Deutschen Zeitung" und Autor des Rotteck-Welckerschen „Staatslexikons". 1862 erschien sein Standardwerk „Die Todesstrafe", in dem er auf wissenschaftlicher Grundlage gegen diese argumentiert. – Mit kleinen Randläsuren. **600 Euro**

559. Mutter Teresa (d. i. Agnes Gonxhe Bojaxhiu, 1910 – 1997), Ordensfrau und Trägerin des Friedensnobelpreises.
Gedr. Gebetszettel mit Portrait und e. U. („God bless you | M Teresame"). O. O. u. D. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Mutter Teresa war am 19. Oktober 2003 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen worden. **400 Euro**

560. Napoléon I. (1769 – 1821), Kaiser der Franzosen.
E. Randvermerk mit Paraphe („Np"). [Porto Ferrajo (Elba)], 13. Februar 1815. Vier Zeilen auf 2 SS. Gr.-Folio. Mit einigen Beilagen. – Auf Marschall Bertrands Bericht v. 10. Februar über Reparaturen am Dach der Eisfabrik von Maricana merkt Napoleon an: „Approuvé à porter sur les dépenses imprévues". – Wenige Tage darauf, am 26. Februar, sollte Napoleon Elba verlassen und sich auf seinen Marsch nach Paris begeben, womit die Herrschaft der Hundert Tage eröffnet war. – Mit einem kleinen Einriß am unteren linken Rand und zwei kleinen Stecknadeldurchstichen am unbeschriebenen Bl. 2. – Beiliegend vier weitere Schriftstücke betr. des Zustands und notwendiger Reparaturen an der Eisfabrik. **2500 Euro**

561. Napoleon II. Franz Josef Karl, König von Rom, Herzog von Reichstadt, einziger Sohn von Napoléon Bonaparte und Marie–Louise (1811 – 1832).
Sammlung von Briefen, Erinnerungen und sonstigen Dokumenten aus dem Besitz seines Erziehers Johann Baptist von Foresti, darunter eigenh. Briefe u.



561. Napoleon II. Franz Josef Karl

Manuskripte des Herzogs selbst, mehrere Schreiben von dessen Mutter Marie Louise sowie eigenh. Aufzeichnungen Forestis über die Erziehung des Herzogs. Versch. Orte, 1815 bis ca. 1843. Zus. 125 Bll. Versch. Formate. Beiliegend eine Locke des Herzogs und eine gepreßte Blume, die er seinem Erzieher bei ihrer letzten gemeinsamen Spazierfahrt zum Geschenk machte. Einliegend in politierter Holzkassette (um 1850) aus dem Besitz der Familie v. Foresti. Die vorliegenden, aus dem Besitz von Johann Baptist von Foresti (1776 – 1849) stammenden Dokumente sind durchwegs unveröffentlicht. Sie betreffen ausschließlich dessen ihm 1815 anvertrauten Schützling und umfassen Briefe, Schulmitschriften, Verträge, Notiz- und Albumblätter, Erinnerungen u. v. m. Der zeitliche Bogen spannt sich von jenem Brief, mit dem Foresti im September 1815 im Namen von des Herzogs Mutter Marie Louise aufgefordert wird, sich zwecks einer ersten Begegnung mit seinem Zögling nach Schönbrunn zu verfügen, über die oben erwähnte Blume, die der Herzog seinem Lehrer bei ihrer letzten Ausfahrt überreicht hatte, bis zu bisher unausgewerteten Quellen zum tragisch frühen Ableben des Herzogs. Vom Herzog von Reichstadt selbst finden sich hier ein eh. Brief mit U. (dat. Laxenburg, 26. Juni 1827; mittig durchgerissen) und ein eh. Briefentwurf sowie 12 Briefe aus den Jahren 1826 – 1831 in zeitgenöss. Abschriften (zus. 14 Bll.), 2 eh. Schulmitschriften aus dem Sprach- und Geschichtsunterricht (zus. 5 Bll.) und 4 wohl von fremder Hand stammende Bögen zu den Gebieten „Befestigung und Erfindung des Geschützes“, „Definition und Abtheilung der Befestigungskunst“, Mathematik und Geographie (zus. 8 Bll.); von des Herzogs Mutter Marie Louise finden sich 6 (davon 5 eh.) Briefe mit eh. U. aus den Jahren 1830 – 1843 sowie ein Dienstvertrag mit eh. U. aus dem Jahre 1816, einer in Abschrift aus dem Jahr zuvor sowie eine Abschrift des letzteren samt einer Übersetzung vom Französischen ins Deutsche aus dem Jahre 1849 (zus. 18 Bll.). Von Foresti, dem nach dem frühen Tod seines Schülers die Sichtung von dessen schriftlichem Nachlaß anvertraut wurde, finden sich 1 eh. Notizblatt, 1 eh. Albumblatt und 7 eh. Briefe (zus. 14 Bll.), in denen er u. a. über die letzte Nacht im Leben des Erzherzogs und über dessen Beisetzung berichtet: „[...] Er war schon in den letzten Wochen seiner Krankheit so abgemagert und abgedorrt, daß er einem uralten Manne gleich sah. Ich erschrack als ich einige Tage früher in sein Schlafgemach tratt, und er mir – auf seinem Sopha sitzend – mit vieler Mühe die Hand reichte. Am Abende vor seinem Tode war er äußerst unruhig. Dieses vermehrte, wie natürlich, die Aufmerksamkeit seiner Umgebungen. Nach Mitternacht wurde es mit ihm stürmischer: es wurde ihm alles zu enge, zu beklemmend [...]“ (a. d. Brief v. 26. Juli 1832). Zudem hielt Foresti seine „Erinnerungen aus der Zeit meiner Anstellung bei dem Herzoge von Reichstadt“ fest, die, nach dessen Tod verfaßt, von 1815 bis ins Jahr 1836 reichen und ergänzt werden durch verschiedene Notizen und Brieffragmente, deren Gegenstand gleichfalls der Herzog ist (zus. 9 Bll.). – Weiters enthält die vorliegende Sammlung 21 meist eh. Briefe (zus. 41 Bll.) von Adam Adalbert Graf von Neipperg (1775 – 1829), der nach Napoleons Tod 1821 zum Stief-

vater des Herzogs werden sollte, und 7 meist eh. Briefe (zus. 14 Bll.) von Moritz Graf Dietrichstein (1775 – 1864), der neben Foresti und Matthäus von Collin (1779 – 1824) gleichfalls die Erziehung und Bildung des jungen Herzogs besorgte. – Briefe des frühverstorbenen Herzogs von Reichstadt sind ebenso wie Originalquellen zu seiner Biographie im Handel von größter Seltenheit: nur ein Nachweis auf dt. Auktionen der letzten Jahrzehnte (Stargardt, 22. III. 2006, Nr. 1122, EUR 3400 für einen zweiseitigen Brief desselben); zwei weitere bei Sotheby's London in den Jahren 1979 bzw. 1980. ¶ A. Castelot, King of Rome: A Biography of Napoleon's Tragic Son (New York, 1960).

28000 Euro

562. Adam Adalbert Graf von Neipperg (1775 – 1829), Militär.

Brief mit e. U. („GvNeipperg | FML"). Parma, 6. Januar 1826. 2 SS. Folio. – An einen Freund mit Glückwünschen zu Neujahr: „[...] Ich bin Ihnen für die mir in Ihren beeden [!] Briefen mitgetheilten Nachrichten, die auch Ihre Majestät die Frau Erzherzogin recht interessiren, sehr verbunden, und es wird mich immer freuen, wenn Sie mir dasjenige, was man wissen darf, mittheilen wollen. Der Todt des Kaisers Alexander [am 19. XI./1. XII. 1825] wird wohl auf Sie den nehmlichen Eindruck, als auf jeden gut denkenden Österreicher gemacht haben. Die Folgen davon sind gar nicht zu berechnen, besonders wenn man das für die jetzige[n] Zeit Umstände gar nicht passende Entwaffnungs- und Reductions System fortsetzen will. Vorhero war persönlicher Charakter für Ruhe Bürge – je[t]zt hängt alles von Eindrücken des Augenblicks persohnlichem [!] Humor ab. Empfehlen Sie mich denen Herren Feldmarschall Lieutnant Grafen L'Espinne [d. i. Joseph Graf von L'Espine, 1761 – 1826] und Walmoden [d. i. Ludwig Graf von Wallmoden, 1769 – 1862] [...]". – Adam Graf Neipperg hatte unter Napoleon Karriere gemacht und wurde 1814 Oberhofmeister von Marie Louise, der Gemahlin des verbannten Kaisers, die Metternich 1816 als Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla eingesetzt und zu seinem diplomatischen Vertreter ernannt hatte. Nach Napoleons Tod 1821 schloß die Herzogin mit Neipperg eine morganatische Ehe. **1200 Euro**

563. [Niederösterreich]. – Räuberhauptmann Grasl.

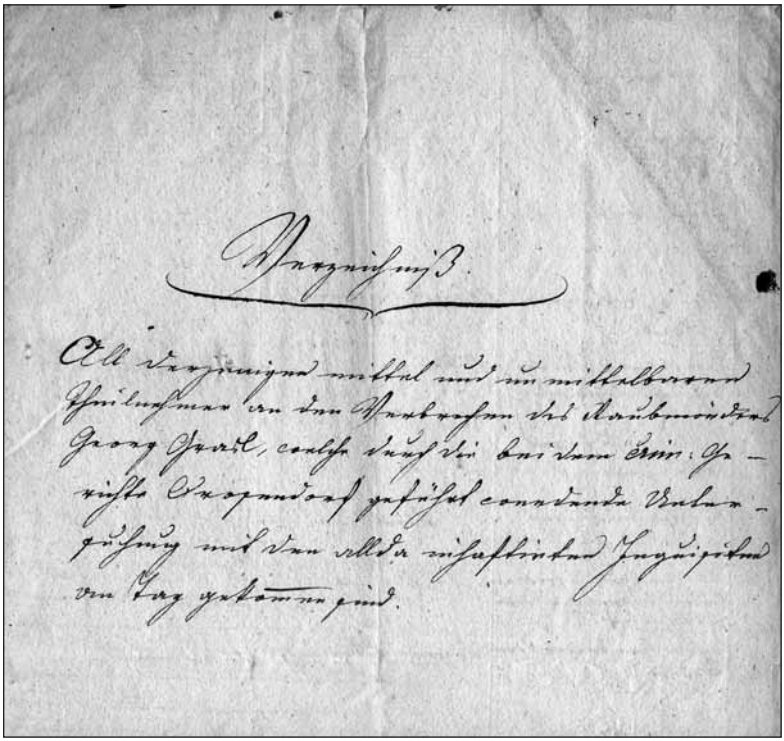
„Verzeichnis all derjenigen mittel und unmittelbaren Theilnehmer an den Verbrechen des Raubmörders Georg Grasel". „Kriminalgericht Drosendorf", 24. Oktober 1815. Titel und 10 SS. auf 6 Bll. Folio. Fadengeheftet. Ein vom Kriminalgerichtsverwalter Schopf verantwortetes Verzeichnis von Komplizen des legendenumrankten Räubers Johann Georg Grasl (1790 – 1818). Vermerkt sind, soweit bekannt, die Namen von 61 Personen samt Spitznamen und einer kurzen Beschreibung, aus der etwa hervorgeht, daß nicht nur Grasls halbe Familie dem Verbrechertum frönte, sondern auch die von Theresia „Resel" Hamberger, die „Geliebte des Räuberanführers Graßl und eine sehr dreuste Person", so etwa deren Bruder Johann: „23 Jahre alt, [von] kleiner Statur, braune kurze Haare, dergleichen Augenbrauen, keinen Bart, ein kleines

Gesicht, zugespitzter Kinn, längliche Nase, das Gesicht voll Blatternarben, spricht deutsch, ein sehr verwegener Bursch der an mehreren Verbrechen des Grasl Antheil genommen". „Hundssuppen", ein namentlich nicht bekanntes „junges Weibsbild[,] hat viel Finnen im Gesicht und ernährt sich vom Betteln", ein gleichfalls namenloser Wagenmeister aus Weitersfeld wird beschuldigt, Grasl Unterkunft gegeben zu haben, Isak Stern, ein „Jud in Bernschlag", „hat wissentlich gestohlene Sachen an sich gekauft", und ein Schneider aus Stalleck „wird des Unterschleifs beinzichtiget". – Grasl selbst, der mit kleinen Einbrüchen anfing und beim Raubmord endete, sollte mit voranschreitendem Alter verstärkt dem Trunk zuneigen und durch ein Wirtshauskomplott schließlich gefangengenommen werden; am 31. Jänner 1818 wurde er in Wien öffentlich hingerichtet. **1500 Euro**

564. Erich Ollenhauer (1901 – 1963), Politiker und SPD–Vorsitzender.
Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. („E Ollenhauer"). Paris, 12. Oktober 1939. ¾ S. Gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980) in Basel mit dem Ausdruck seines Bedauerns, dessen Antrag auf Mitgliedschaft in der SPD (damals noch „Sopade") ablehnen zu müssen: „[...] Wir befinden uns hier in erster Linie als die Auslandsvertretung der Deutschen Sozialdemokratie, und wir müssen uns besonders während des Krieges im Wesentlichen darauf beschränken, die Verbindung mit unseren im Ausland lebenden Parteimitgliedern aufrechtzuerhalten. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern müssen wir zunächst zurückstellen, da uns die Möglichkeiten fehlen, die notwendigen Nachprüfungen über die persönliche und die politische Vergangenheit der Emigranten, die jetzt Parteimitglieder werden wollen, durchzuführen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **350 Euro**

565. Paul I. (1754 – 1801), Zar von Rußland.
Brief mit e. U. („Paul"). St. Petersburg, 22. März („vieux style") 1800. ½ S. 4°. – An Friedrich Nicolai in Berlin: „J'ai reçu avec votre lettre du 28 de fevrier, l'almanach de cour et d'adresses de Berlin de l'année 1785 que Je vous avrai prié de Me faire parvenir; et pleinement satisfait de l'attention et du zèle que vous avez voulu mettre à remplir Mes désirs à cet égard. Je vous en remercie et vous témoigne par ceci Mon entière bienveillance [...]". – Selten. – Papierbedingt leicht gebräunt; gering angestaubt und fleckig. **1500 Euro**

566. Heinrich Christoph Frh. von Penkler (um 1700 – 1774), kaiserlicher Diplomat im Osmanischen Reich.
Sammlung von diplomatischer Korrespondenz, Hofdekreten, Erlässen, Ernennungen u. a. An Heinrich Frh. v. Penkler. Zumeist Wien, 1717 – 1767. 22 dienstliche Schreiben an Heinrich von Penkler, eines an den Botschafter Leopold von Talman; 12 an Heinrichs Bruder (?) Johann Karl Penkler; ferner



Verzeichniß.

All derjenigen mittel und unmittelbaren
Theilnehmer an den Verbrechen des Raubmörders
Georg Grasl, welche durch die bei dem Kais: Ge-
richte Drosendorf geführt werdende Unter-
suchung mit den allda inhaftirten Inquisiten
an Tag gekommen sind.

563. [Niederösterreich]. – Räuberhauptmann Grasl.

5 Schreiben in osmanischem Türkisch (eines verso zeitgenössisch übersetzt) sowie 4 Quittungen für H. v. Penkler und andere. Zus. 81 Bll., zumeist mit papiergedecktem Siegel, teils mit Kordel. Folio und groß-folio. Schöne Quellensammlung zur diplomatischen Tätigkeit des österreichischen Gesandten an der Osmanischen Pforte, Heinrich Christoph von Pen(c)k(h)ler. Penklers ganze Jugend fällt in die Zeit, da durch eine Serie von für Habsburg günstigen Siegen gegen die Türken sich der osmanische Osten für das Habsburgerreich zu öffnen begann. Geboren wurde Penkler 1699 oder 1700 in Wien, eben als dem Kaiser mit dem Frieden von Karlowitz die entscheidende Wende im Kräfteverhältnis zu den Osmanen gelang. Noch nicht volljährig, trat er im Jahre 1718 (als die Habsburger - nach einem abermaligen Türkenkrieg – im Frieden von Passarowitz große Gebietsgewinne im Osten erzielten) in kaiserliche Dienste und reiste nach einigen Vorbereitungsstudien schon 1719 als „Sprachknabe" mit dem österreichischen Gesandten („Internuntius") nach Konstantinopel, um die orientalischen Sprachen zu erlernen – nachdem, wie es im hier erhaltenen Entsendungsschreiben heißt, „die Anzahl der vorhin gehabten Kays. Sprachknaben linguarum orientalium theillß durch Beförderung theillß auf andere weiß in einigen Abgang gerathen, Ihrer Kayß. Mayt. Dienste hingegen erheischet, absonderlich bey in dem lezteren Türckhenkrieg merckhlich erweitterten Gränitzen auch mit der Ottomanischen Porthen erreichten Commercij-Tractat widerumben neue Subiecta herzue zuzüglen, die sich in besagten Orientalischen Sprachen, und Gebräuchen gründlich unterrichten, und qualificiren" (16. III. 1719). Seit 1726 wirkte Penkler als Dolmetscher an der Pforte; „allen seit dem Abschlusse des Passarowitzer Friedens zwischen dem kaiserlichen und dem ottomanischen Hofe geführten Verhandlungen beigezogen, gewann er frühzeitig tiefe Einsicht in die Grundsätze und Triebfedern der türkischen Politik" (ADB XXV, 350). Danach fungierte er 13 Jahre als Hofdolmetscher und Sekretär „in Orientalicis" in Wien und begleitete darauf Internuntius Graf Uhlefeld als Hofkriegsratssekretär nach Konstantinopel. Mit der osmanischen Diplomatie eng vertraut, gelangen Penkler mehrere wichtige Interventionen im Interesse Habsburgs; unter anderem schaffte er es, das Osmanische Reich aus dem Österreichischen Erbfolgekrieg herauszuhalten. 1745 wurde Penkler – inzwischen in den Freiherrenstand erhoben – selbst zum Internuntius ernannt. „Nachdem er noch im J. 1766 die erfolgte Thronbesteigung Joseph II. dem Sultan notificiret hatte, erhielt er endlich die wiederholt erbetene Abberufung [...] Er brachte den Rest seines Lebens in Wien zu" (ADB XXV, 352). Sein Sohn war der Politiker Josef Frh. v. Penkler (1751 – 1830), den das ÖBL als „typischen Vertreter des konservativen Landadels im vormärzlichen Österreich" würdigt. – Die in der vorliegenden Sammlung erhaltenen Schreiben umfassen vornehmlich vom Hofkriegsrat (später von der Staatskanzlei) erlassene Dienstanweisungen (zum Umgang mit dem „Türkhischen Abgesandten Mustaffa Effendy"; zur Einsendung von Berichten; zur Übergabe diplomatischer Korrespondenz: „Die nebenliegende drey Türkhische Briefe seynd uns von dem Kayl. Herrn Residenten aus Constantinopel angeschlossen worden,

566. Heinrich Christoph Frh. von Penkler

mithin an Ihne Effendy und dessen Sequito sicher abzuliefern"; zur Begleitung verschiedener Diplomaten an die Grenze des osmanischen Reichs etc.). „Nachdem der Wiener Hof die Abberufung des zum Schutze des türkischen Handels und der türkischen Kaufleute in Wien bestellten Schahbenders oder Generalconsuls Omer Aga durch sechs Jahre vergeblich begehrt hatte, wußte es Penkler so einzuleiten, daß Omer Aga endlich abberufen und sein Posten aufgelassen wurde. Da die Pforte verlangte, daß Omer Aga mit allen Ehren bis an die Grenze geleitet werde, so machte sich Penkler im März 1732 abermals auf die Reise" (ADB XXV, 351). In unserem Konvolut findet sich so auch die entsprechende Dienstanweisung, es sei „resolvirt worden daß [Penkhler] den von der Ottomanischen Porten abgeruffenen dahier bishero gestandenen und dahin zurükh abfertigenden dero Consul Omer Aga bis an die Türkhische Granitz beglaithen, beobachten, und in all behöriger erfordernuß assistiren solle" (10. III. 1732). Ebenfalls erhalten ist die vom Hofkriegsratspräsidenten Gf. Harrach unterzeichnete Ernennung zum kaiserlichen Internuntius (17. VI. 1746), die von Penkler erbetene, von Gf. Cordova unterzeichnete Abberufung aus Konstantinopel (19. XII. 1755) sowie die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat (2. I. und 16. II. 1767). Die Schreiben stammen aus der Regierungszeit von Karl VI. (9) und Maria Theresia (13, deren 2 letzte schon in die Mitregentschaft Josephs II. fallen). Ebenfalls vorhanden sind mehrere Schriftstücke in osmanischem Türkisch mit kurzen lateinischen bzw. deutschen Inhaltsangaben. Während die meisten dieser Dokumente auf geglättetem türkischem Papier geschrieben sind (darunter zwei großformatige Fermane mit Tughra), ist eines davon auf europäischem Papier niedergeschrieben und trägt verso das mit 29. VI. 1724 datierte Konzept eines lateinischen „Schreibens des Prinzen Eugen von Savoyen an Osman Pascha von Nissa um ihm die schnelle Beförderung eines Curiers zu empfehlen". Es darf vermutet werden, daß die umseitige türkische Übersetzung aus der Hand Penklers stammt. Ein früheres Schriftstück (Fragment) dagegen stellt lt. Notiz ein „Schreiben des Großwesirs an P. Eugen beim Ausbruch des venez. Kriegs i. J. 1716" dar. Abgerundet wird die Sammlung durch mehrere Quittungen in Zusammenhang mit Penklers Tätigkeit, eine für Penkler ausgefertigte Kanzleicopia (mit Kordel und Papiersiegel) eines Schreibens des Hofkriegsrats an den kaiserlichen Botschafter Leopold v. Talman über die Friedensverhandlungen im Russisch-Österreichischen Türkenkrieg (4. X. 1738), sowie eine Sammlung von 12 Schreiben (1717 – 1730) des Kaiserlichen Hofkammerrats an Johann Karl Penkler, Raitt-Offizier bei der Hofbuchhaltung und wohl der ältere Bruder Heinrichs. Unter den Unterzeichnenden finden sich neben anderen: Anton Joseph v. Öttl, Ignaz Joseph Hefenstockh, August Thomas Frh. v. Wöber, Johann Philipp Gf. Harrach, Kaspar Gf. Cordova, Rudolph Fst. Colloredo, Georg v. Leykam, Heinrich Gabriel Frh. v. Collenbach, Pius Nikolaus v. Garelli, Johann Jakob Gober und Matthias Heinrich Pirckhert. ¶ Zu Penkler vgl. ADB XXV, 350ff. und Wurzbach XXI, 452ff.

18000 Euro

567. Peter Ernst I. von Mansfeld–Vorderort (1517 – 1604), Feldmarschall und Statthalter Spaniens.

E. Brief mit U. („Mansfeld"). Luxembourg, 19. April 1586. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. Adresse. – An seinen Sohn Karl II. von Mansfeld (1543 – 1595), dem er seine für den kommenden Tag geplante Abreise nach Brüssel anzeigt, „ou ie suis mande pour asister pour donner les coliers aux chevalliers que sont denomes" (gemeint sind möglicherweise die Ritter vom Goldenen Vlies). – In dem Jahr, aus dem vorliegender Brief stammt, waren zehn Ritter in den Orden aufgenommen worden, Mansfeld selbst war seit 1546 Ordensritter. Sein Sohn Karl II. war früh in das spanisch-habsburgische Heer eingetreten und kämpfte unter dem Befehl seines Vaters und später unter Herzog von Alba in den Niederlanden. „Gegen den Willen seines Vaters trat er in französische Dienste, diente nach seiner Rückkehr in die Niederlande unter Don Juan d'Austria und Alexander Farnese und wurde 1582 Oberst. [Er] zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Aufständischen bei Gent und Antwerpen aus, war seit 1586 Befehlshaber einer eigenen Heeresabteilung und wurde von König Philipp II. von Spanien zum General und Admiral der Niederländischen Meere ernannt. Seit 1593 kämpfte er gegen die Türken, wurde 1595 in Prag von Kaiser Rudolf II. zum Ritter geschlagen und erhielt die Bestätigung der Reichsfürstenwürde" (DBE). Karl, der Gründungsmitglied des Geusenbundes war – eine Vereinigung niederländischer Freiheitskämpfer während des Achtzigjährigen Krieges (1568 – 1648) –, reorganisierte das kaiserliche Heer, rückte 1595 gegen Esztergom/Gran vor und besiegte Mustafa Pascha; die Übergabe Grans sollte er jedoch nicht mehr erleben. – Auf festem, unbeschnittenem Papier; an den Rändern leicht angestaubt; Bl. 2 mit kl. Ausschnitt durch Siegelbruch (keine Textberührung). **2500 Euro**

568. Johann Gf. Radetzky (1766 – 1858), Feldmarschall.

Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. [1852]. 1 S. Qu.-48°. – Beiliegend ein Portrait. **90 Euro**

569. Johann Gf. Radetzky (1766 – 1858).

E. Memorandum mit U. („Radetzky"). O. O., 22. April 1849. 2 SS. auf Doppelblatt. Folio. – Memorandum zum Friedensschluß mit den italienischen Provinzen, nachdem er in den Schlachten von Mortara und Novara die Truppen des Königreichs Piemont-Sardinien besiegen konnte: „Um einen Bericht über den Friedens Abschluß auszusprechen glaube ich vorerst auf folgende 2 principien weisen zu müssen [...]". Diese betreffen die Reparationszahlungen und kulminieren in den zwei Fragen: „Welche pecuniaire Entschädigung können wir fordern ohne Piemont die Unmöglichkeit der Erfüllung zu benehmen. 2. Welche Entschädigung in Geld kann Piemontesischer Seits eingegangen werden?" – Beide Seiten einspaltig beschrieben; papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randeinrissen; die Recto-Seite von Bl. 1 von alter Hand mit Bleistift beschrieben. **2500 Euro**

570. Rainer Ferdinand (1827 – 1913), Erzherzog von Österreich.
2 e. Briefe mit U. Wien und Baden bei Wien, 1892 und 1894. Zusammen (1½+2½=) 4 SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. Gr.-8vo. Jeweils mit eh. adr. Kuvert. – An den Kunsthistoriker Jakob von Falke (1825 – 1897), den Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie (heute das Museum für angewandte Kunst), dem er zum Ableben von dessen Gattin kondoliert (Br. v. 25. XI. 1892) und betr. dessen Pensionierung: „[...] Durch volle 30 Jahre, von der Gründung dieser Anstalt, bis zum heutigen Tage, an der Leitung derselben mitbetheiligt, und durch eine Reihe von Jahren dieselbe selbstständig leitend, haben Sie in dieser Stellung hervorragende Erfolge erzielt. Meiner Ansicht nach wurde das Museum während dieser Zeit stets in der richtigen ursprünglich gedachten Bahn erhalten, durch enge Verbindung mit der Schule und dem Kunstgewerbe, der Kunstindustrie die Wege zu weisen, welche dieselben zu befolgen haben. Wie ich hoffe, wird auch in Zukunft unsere Anstalt ihren Platz voll ausfüllen [...]“. – Tls mit kleinen Randläsuren. **650 Euro**

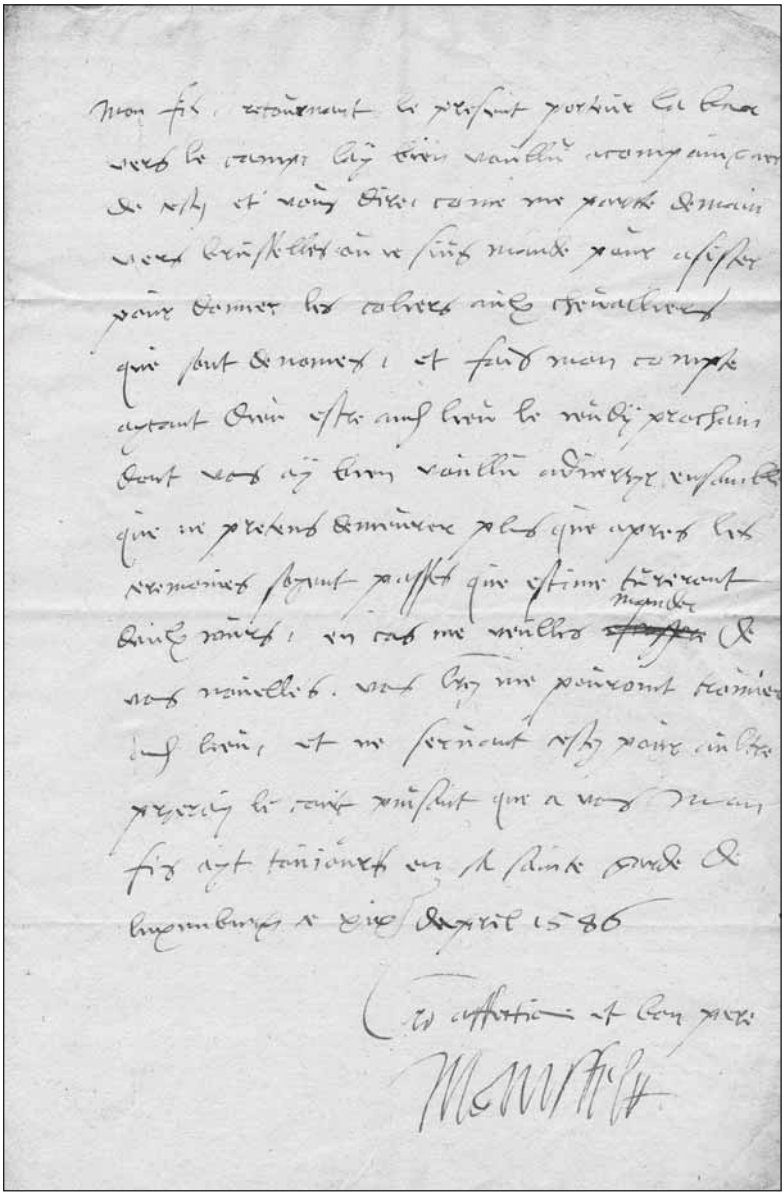
571. Johannes Rau (1931 – 2006), Politiker und Bundespräsident der BRD.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. ½ S. Gr.-8°. – „Politik, richtig verstanden, ist nichts anderes als der Versuch, das Leben der Menschen etwas menschlicher zu machen“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **150 Euro**

572. Erwin Rommel (1891 – 1944), Generalfeldmarschall.
Portraitpostkarte mit e. U. („Rommel“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in Uniform; die U. in Bleistift. **800 Euro**

573. Baldur von Schirach (1907 – 1974), nationalsozialistischer Politiker.
Ms. Brief mit e. U. („Schirach“). München, Dezember 1966. 1 S. Gr.-4°. – An einen Sammler in Erwiderung von dessen Schreiben. – Alt auf Trägerkarton montiert. **280 Euro**

574. Helmut Schmidt (geb. 1918), Politiker und Bundeskanzler der BRD.
Portraitphotographie mit e. U. O. O., [1985]. 240:178 mm. – Portrait en face in SW. **150 Euro**

575. Helmut Schmidt (geb. 1918).
E. Manuskript (Fragment). O. O. u. D. [Um 1990]. 1 S. Gr.-4°. – „[...] Diese Besorgnis ist ein Hauptmotiv für die Eile, mit der Bundeskanzler Kohl den deutsch-deutschen Vereinigungsprozeß vorantreibt. Immerhin aber erscheint uns im Sommer 1990 der Kalte Krieg als beendet [...]“. – Am oberen Blattrand mit „2“ numeriert; in Bleistift. **480 Euro**



567. Peter Ernst I. von Mansfeld-Vorderort

576. Johann Ludwig Graf Schwerin von Krosigk (1887 – 1977), nationalsozialistischer Politiker.

Portraitphotographie mit e. U. und e. Begleitschreiben mit U. O. O. u. D. bzw. Essen, 9. Juli 1970. 138:89 mm bzw. qu.-8° (Briefkarte). – An einen Sammler zur Übersendung des Portraits im ¾-Profil in S/W. – Die Karte im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **250 Euro**

577. Otto Skorzeny (1908 – 1975), Militär.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. Widmung und U. O. O., 19. November 1973. 282:228 mm. – Brustbild im ¾-Profil in S/W, die Widmung an den Aviatika-Sammler Fernand Fossier. – Mit einer vertikalen Knickfalte am linken Rand. **800 Euro**

578. Sophie, Königin von Griechenland (1870 – 1932).

E. Brief mit U. Athen, [6. I. 1915]. 3¼ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Kondolenzbrief an Johanna von Wangenheim, deren Mann, der deutsche Botschafter in Konstantinopel Hans von Wangenheim, am 25. Oktober des Jahres zuvor verstorben war: „[...] Die Zeit ist so spannend nervenaufreibend [...] Es ist schrecklich – die Entente plagt, droht, schmeichelt, läßt nichts unversucht, um uns in den Krieg zu zwingen! Es ist unglaublich, empörend ekelhaft wie sie sich benehmen, u. in ihrem planlosen Herumirren verlangen daß andere für sie verbluten sollen – Gott gebe daß unsere Truppen nun bald herunter kommen und uns erlösen!! [Die deutsch-österreichischen Truppen waren auf dem Vormarsch durch Serbien und Mazedonien] Es ist nicht mehr auszuhalten der Innere und Äußere politische Zustand [...] Ich habe viel mit meinen Anstalten zu thun – sonst ist es rasend einsam u. eintönig das Leben – wie in einem Gefängnis kommt man sich vor [...]“. – Im Jänner 1916 begann die teilweise Besetzung Griechenlands durch Truppen der Entente, die im Juni 1917 die (erste) Abdankung Konstantins I. erzwang. – Die Enkelin von Kaiser Wilhelm I. war durch ihre Hochzeit mit Kronprinzen Konstantin von Griechenland Kronprinzessin von Griechenland und 1913 dann, nach Konstantins Thronbesteigung Königin der Hellenen geworden. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf; stellenweise schwach fleckig und mit kleinen Einrissen im Mittelfalz. **500 Euro**

579. Claus Graf von Stauffenberg (1907 – 1944), Offizier und Widerstandskämpfer.

Ms. Dokument mit e. U. („Graf Stauffenberg“). Hannover, 30. Januar 1936. 1 S. Qu.-gr.-8°. Aufenthaltsbescheinigung für den „ledigen Wachtmeister Eduard Krajewski“, mittelst derer bestätigt wird, „dass er vom 1. Juli 1934 bis heute der 1. Schwadron der Abteilung II angehört und seit dieser Zeit in der Vahrenwaldstrasse Nr. 46 wohnhaft ist“. – Stauffenberg, seit 1934 als Bereiter-Offizier an der Kavallerie-Schule in Hannover tätig, zeichnet hier als Oberleutnant stellvertretend „f. d. Major und Schwadronschef“. – Mit Rundstempel der Kavallerie-Schule. **25000 Euro**

580. Otto Strasser (1897 – 1974), Politiker und Publizist.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal-gr.-8°. – Auf der Rückseite eines an ihn gerichteten Schreibens mit der Bitte um eine Unterschrift.
150 Euro

581. Karl von Tegetthoff (1835 – 1881), Militär.
E. Brief mit U. („Tegetthoff"). O. O., 29. November o. J. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An eine Gräfin: „Sie haben kürzlich den Wunsch geäußert, die ‚Fourchambault' [d. i. wohl Emile Augiers Schauspiel „Des Hauses Fourchambault Ende" a. d. J. 1881] zu durchblättern u. ich habe mir gestattet, sie Ihnen zuzusenden. Da ich das Buch endlich aufgefunden habe, so nehme ich mir die Freiheit, es Ihnen hiermit zu überreichen [...]". **250 Euro**

582. David Trimble (geb. 1944), Politiker und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. [1999]. 214:151 mm. – Portrait en face in Farbe. – David Trimble hatte i. J. 1998 zusammen mit John Hume den Friedensnobelpreis erhalten „für ihre Anstrengungen, eine friedliche Lösung im Nordirlandkonflikt zu finden". – Mit ms. Sekretariatsbrief. **100 Euro**

583. Desmond Tutu (geb. 1931), anglikanischer Erzbischof und Nobel–preisträger.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 18. Januar 1985. 180:130 mm. – Portrait en face in S/W. – Desmond Tutu hatte 1984 für seinen Beitrag zur Beendigung der Apartheid in Südafrika den Friedensnobelpreis erhalten.
100 Euro

584. [Tutzing].
Verkaufsbestätigung. Urkunde mit 3 e. U. Tutzing, 26. Juli 1583. 3 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. Folio. Fadenheftet. Mit drei papiergedeckten Siegeln. – Bestätigung des Georg Tichtl von Tutzing „yetzt vffm Lauterbach" über den Verkauf des von ihm innegehabten und Pernhof genannten Gutes zu „Schlackenwaldt" (Schlaggenwald im Egerland in Böhmen) mit allem Zubehör wie Wohnhaus, Meierhof u. a. um schon erhaltene 2200 Gulden Kaufgeld der „ganczen gemainen" Bürgerschaft der freien Bergstadt „Schlackenwaldt". Die Urkunde ist vom Verkäufer Georg Tichtl, dann vom edlen und ehrenfesten Hansen Yttenhofer von Yttenhof (Uttenhof in Bayern) und dem Hansen Hoffmann von Münchhof zu Stainpach mit ihren Wappensiegeln unter Papier gesiegelt. – Etwas angestaubt, gebräunt und fleckig und mit tls. größeren Einrissen in den Faltungen; Bl. 3 verso mit einspaltig gesetzten Registraturvermerken. **1200 Euro**

585. Lech Walesa (geb. 1943), Politiker und Friedensnobelpreisträger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 155:112 mm. – Portrait in S/W im ¾-Profil. **100 Euro**

586. Herbert Wehner (1906 – 1990), deutscher Politiker.
E. Albumblatt mit U. O. O., Januar 1972. 1 S. Gr.-8°. – „‚Demokratie beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit und der Ehrlichkeit. Die Demokratie kann nur leben, wenn die Menschen selbständig sind und den Willen zur Objektivität haben. Aber die technokratische und geradezu kriegswissenschaftliche Handhabung der politischen Mittel führt zum Gegenteil.' Kurt Schumacher, 1947, zweiter Nachkriegsparteitag der SPD in Nürnberg". **400 Euro**

587. Wilhelm (geb. 1895), Erzherzog von Österreich.
4 e. Briefe mit U. Csepreg, April 1915. Zusammen 13 SS. auf 8 (= 4 Doppel-) Blatt. 8°. Jeweils mit eh. adr. Kuvert. Vertrauliche Briefe an seinen „liebsten Primo", d. i. der k. u. k. Leutnant Primo Morelli vom Ulanenregiment Nr. 6: „[...] Es umarmt u. küsst Dich Dein treuer Dich innigst liebender Wilhelm" (a. d. Br. v. 11. APRIL 1915). – Der dritte Sohn von Erzherzog Karl Stefan und Maria Theresia stand während des Ersten Weltkriegs mit dem 13. Ulanenregiment im Feld und kommandierte gegen dessen Ende die aus Ruthenen österreichischer Staatsangehörigkeit bestehende „Ukrainische Legion". Durch die Niederlage von Österreich-Ungarn und Deutschland der Ukraine verlustig gehend, die dann unter sowjetische Herrschaft geriet, wirkte der Erzherzog in den 30er Jahren „an einem Komplott mit, das die Re-Inthronisierung der Habsburger in Mittel- und Osteuropa zum Ziel hatte. Wilhelm war als Repräsentant der Ukraine in einer neuen habsburgischen Föderation vorgesehen. Doch dann veranstaltete Wilhelm seine eigene, höchstpersönliche Apokalypse. Er hatte seinen Namen und einen guten Ruf bei den Ukrainern, doch er würde sehr viel Geld brauchen, und zwar schnell. Alle Welt hielt ihn für märchenhaft reich, doch in Wahrheit stand er am Rand der Zahlungsunfähigkeit. Obwohl er das männliche Geschlecht vorzog, nahm er sich eine erfolgreiche Hochstaplerin zur Geliebten, die ihm versprach, das Geld aufzutreiben, das er für die Rückkehr in die Politik brauchte. Sie hielt ihr Wort nicht, und Wilhelm brachte es fertig, sich und die Sache der Habsburger durch einen Skandal zu kompromittieren, in dem Absinth, die Rothschilds, das Pariser Hotel Ritz und Sex mit Matrosen eine Rolle spielten" (Timothy Snyder: Der rote Prinz. In: Die Presse v. 13. IX. 2008). Während des Zweiten Weltkriegs und danach betätigte sich Wilhelm als Spion für Großbritannien und Frankreich und wurde 1947 von den Russen aus Wien verschleppt; einer Quelle zufolge verstarb er 1949 oder 1950 in einem Gefängnis in Kiew, nach einer anderen1955 im Zwangslager von Wladimir-Wolensk. – Sehr selten. **2500 Euro**

588. Joseph Wirth (1879 – 1956), Reichskanzler.
E. Brief mit U. Luzern, 27. August 1941. ¾ S. Gr.-4°. – An den Mathematik- und Astronomiehistoriker Joachim Otto Fleckenstein (1914 – 1980): „Gerne teile ich hiemit Ihnen mit, dass ich in Verbindung mit Herrn Dr Jordan alles tue, um Ihnen die Ausreise nach USA zu ermöglichen [...]". – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **400 Euro**

Csepreg, den 14/IV 1915.
Csepreg, den 25/IV 1915.
Csepreg, den 15/IV 1915.
Csepreg, den 11/IV 1915.
Liebster Primo!
Hochwohlgeboren
Herrn
R. u. k. Leutnant im Ulanenregiment Nr. 6
Primo Morelli
Szombathely
R. u. k. Ersatzkader des Ulanenregiments Nr. 6.
Ungarn.
R Ajánlott Csepreg 3
CSEPREG 915 APR 12
glaube mir es ist besser. Es geschieht vielleicht auch

587. Wilhelm